



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

S. A. Purser
Leopoldine

The Library
of the



University of Wisconsin

Familiengeschichtliche Blätter

Monatsschrift
zur Förderung der Familiengeschichtsforschung

Gegründet von D. v. Dassel.

Herausgegeben von der Dassel-Stiftung bei der
Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte in Leipzig.

15. Jahrgang 1917.

Mit ausführlicher Inhalts-Übersicht, Namenverzeichnis und 10 Kunstbeilagen.



Leipzig
Verlegt für die Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte
bei H. A. Ludwig Degener, Verlagsbuchhandlung in Leipzig
1917



JUN - 4 1951

AP

F1973

15

Inhaltsübersicht

zu Jahrgang 1917 der Familiengeschichtlichen Blätter.

Von Archivar Dr. Weeden.

	Spalte	Spalte
I. Aufsätze und Mitteilungen.		
A. Allgemeines.		
Zum neuen Jahre	1—2	
Waterländische Ehrentafel	65—66, 129—130, 281—282	
Adel. — Hundt, W'snamen	85—86	
— siehe Rußland unter I C		
Ahnentafel siehe von Bismarck, von Hindenburg, von Moltke unter I B		
Archiv — von Klocke, Ein W'-Jdyl	86	
— Auch ein W'-Schicksal!	270	
Deutschtum siehe Chile unter I C		
Ehebriefe siehe Altmark unter I C		
Erbchaftsbriefe siehe Altmark unter I C		
Familienbuch siehe von Düring unter I B		
Familienforschung siehe Fremdwörter		
Findelkinder. — Hänfel, F. und Namengebung	141—142	
Fremdwörter. — von Hedemann-Heckszen, Das Fremdwort und der Gelehrte	71—74	
— Koerner, F. in der Geschlechterforschung	107—108	
— Weeden, F. in der Familienforschung	181—186	
Genealogie. — Weeden, Aber einige Grundbegriffe in der G.	35—42	
— siehe Familienforschung, Geschlechterforschung		
Geschlechterforschung siehe Fremdwörter		
Heraldik. — Refule von Stradonitz, Eine heraldische Naturerscheinung	191	
Hofübertragungsbriefe siehe Altmark unter I C		
Kirchenbücher. — Förster, Unsere K.	49—50	
Kolonisten siehe Wappen		
Militär siehe Wappen		
Nachfahrtafel. — von den Welden, Aber das Größenverhältnis zwischen N. und Stammtafel	81—84	
Namen. — Eggel, Ein Beitrag zur N'gebung	271	
— Hänfel, Ein Beitrag zur N'gebung	220	
— siehe Adel, Findelkinder		
Personenstandsregister siehe Frankreich unter I C		
Preisausschreiben	219	
Reformation siehe Luther unter I B		
Scharfrichter siehe Wappen		
Stammtafel siehe Nachfahrtafel		
Studenten siehe Sachsen-Meinungen unter I C		
Totengedenkbücher. — Förster, Kriegst.	73—74	
Stammbücher siehe Birkel unter I B, Karlsruhe, Sachsen-Meinungen unter I C		
Wappen. — Refule von Stradonitz, Das W'schild	191—192	
— Wentscher, W. für Militär-Kolonisten	83—85	
— Naumann, Ein Scharfrichtertw.	291	
— siehe Regensburg unter I C		
B. Einzelne Personen und Familien.		
Arneten. — von Arnswaldt, Das Grabdenkmal des Hennig W. in der Andreaskirche zu Hildesheim	43—46	
von Arnswaldt. — Familienfest	280	
[Behaim]. — Am schwarzen Brett	51	
Besserer. — Merk, Zur Geschichte der B. in Schnürpflingen	9—12	
[von Bethmann-Hollweg]. — Münch, Nochmals zur Ahnentafel des deutschen Reichskanzlers	137—138	
Birkel. — Schöner, Das Stammbuch des Georg B.	17—22, 75—82	
— Schmertsoch von Riesenthal, Nochmals das Stammbuch des Georg B.	189—192	
von Bismarck. — Kobl, Zur Ahnentafel des Fürsten Otto v. B.	65—70, 97—104	
Böhm, Böhme. — Verbandstag	279	
von Borries — Jubiläum der Familie v. B.	52	
[von Düring]. — Titelbild für ein Familienbuch	109—110	
[Grillparzer]. — Refule von Stradonitz, Der Urgroßvater des berühmten A.	192	
Hennigs von Treffensfeld. — Wentscher, Die Familie des Generals H. v. T.	117—118	
von Hindenburg. — Ahnentafel des Feldmarschalls v. H.	81—82	
Hohenzollern. — Refule von Stradonitz, Ein Reiterbildnis Kaiser Wilhelms II.	49—51	
Ludendorff. — Goeke, Zur Geschichte der Familie L.	291—292	
Luther. — Eine L.- und Reformations-Gedenkmünze	75—76	
von Moltke. — Wentscher, Aus M's Ahnentafel.	13—16	
— Hennings, Zu M's Ahnentafel	217—220	
— Pffingsthorn und Schramm, Nochmals „zu M's Ahnentafel“	269	
— Hennings, Noch einmal der interessante Abschnitt aus Helmuth von Moltkes Ahnentafel	289—290	
Müller. — Hundt, Zur Verminderung der M.	185—190	
Scaliger. — [Dimpfel], Deutsche Nachkommen der S. von Verona	217—218	
Schleifer. — Familienstiftung	64	
von Schlieben. — Sommerfeldt, Genealogisches zu den Besitzverhältnissen der Grafen v. S. in Ostpreußen	73—76	
von Schütz gen. von Görz. — Knott, Das Wappen des Grafen und Herrn v. S.	139—140	
[Schmertsoch]. — Schmertsoch von Riesenthal, Zwei Nachlassverzeichnisse einer Prager Patrizierfamilie aus dem 16. Jahrhundert	241—248, 257—260	
von Stralendorff. — Familienfest	280	
[Stärke]. — Geschäftsjubiläum	142—144	
[Truchseß von Waldburg]. — Der Ritter mit dem hübschen Haar	289—290	
Jollner von Rothenstein. — Spielberg, Martin J. v. R. und seine Sippe	129—136, 167—180	
C. Aus der Orts- und Landesgeschichte.		
Altenburg. — [Dimpfel], W'er Hulbigungspokal von 1688	269—270	
Altmark. — Lampe, Hofübertragungs-, Ehe- und Erbchaftsbriefe aus einem altmärktischen Bauernhof	137—140	
Amerika siehe Chile.		
Balten. — Refule von Stradonitz, Gefallene B.	219—220	
Chile. — Koch, Das Deutschtum in Südh.	15—18	

Frankreich. — Weeden, Französische Personenstandsregister	Spalte 141
Haindorf-Raspennau. — Kessel, Die Ruganteilbesitzer des eingegangenen Eisenbergwerkes in H.-R.	52
Hameln. — Bunte, Eine alte Hausinschrift in H.	261—162
Hildesheim siehe Arneken unter I. B.	
Karlsruhe. — Weeden, Stammbücher in R.	142
Lemberg. — Weeden, Bibliothek des Ossolinski-Nationalinstituts in L.	292
Münster i. W. — Familiengeschichtliche Forschungen in M.	220—222, 272
Ostpreußen siehe von Schlieben unter I. B.	
Prag siehe Schmertusch unter I. B.	
Raspennau siehe Haindorf.	
Regensburg. — Heinisch, Zwei wappengeschmückte R'er Schaumünzen des Jahres 1627	3—10, 33—36
— Heinisch, Eine wappengeschmückte Miniatur des R'er Stadtarchivs	161—168
Rußland.	
— von Arnswaldt, Die großmütterlichen Ahnen der Kaiserin Katharina II. von R.	141
— Stahlhut, Der russische Adel	103—108
Sachsen. — Husung, Die kursächsische Sozietät der christlichen Liebe und der Wissenschaften 209—216, 233—242, 263—270, 281—288	
Sachsen-Meinungen. — Rüdert, Stammbücher S.-M'er Studenten aus der Zeit von 1750—1850	109—118
Schnürpflingen siehe Besserer unter I. B.	
Warschau. — Weeden, Deutsche Archivverwaltung in W.	292
Weil die Stadt. — Pfeilsticker, Genealogisches aus W.	52

II. Bücher- und Zeitschriftenchau.

A. Bücherschau *).

1. Allgemeines.

Adel. — Ernst, Die Entwicklung des niederen Adels [Weeden]	221—222
Geschlechterbuch. — Körner, Deutsches G. — Genealogisches Handbuch bürgerl. Familien. [von Damm]	179—182
Kalender. — Hohenzollern-Burgenkalender 1917. [Müller]	88
— Thüringer Kalender 1917. [Müller]	88
Taschenbücher. — Gothaische Genealogische Z. für 1917. [von den Velben]	9—10
— siehe Dänemark unter II. A. 3.	

2. Einzelne Personen und Familien.

von Anholt siehe von Bronckhorst-Batenburg.	
Aragonien. — Schrader, Isabella von A., Gemahlin Friedrichs des Schönen von Oesterreich. [Kekule von Stradonitz]	120
von Bronckhorst-Batenburg. — Helmede, Johann Jakob Freiherr v. B.-B., Graf von Anholt [v. Klode] [Edert]. — Edert, Aus der alten Familienchronik. [Korfelt]	193—194 249—250
von Eschenbach. — Kurz, Heimat und Geschlecht Wolframs v. E. [Vogtherr]	143—144
Hohenzollern. — Bed, Das Herrscherhaus H. [Weeden]	193
John. — John, Geschichte und Genealogie der Familie J. im Egerlande. [Dimpfel]	144—145
von Madensén. — Thoring, die Mutter des Feldmarschalls v. M. [Weeden]	145—146
Oesterreich siehe Aragonien.	
Reisach, von Reisach. — Rieder, Kardinal Graf R. — Derf., Die Familie R. — Derf., Karl August Graf v. R. [Müller]	119—120
Sauber. — Sauber, Beiträge zur Chronik der Familie S. [Korfelt]	224
Weidler. — Weidler, Archiv W. [Engelhardt]	221
Wentscher. — Wentscher, Die Familie W. in der Oberlausitz. [Müller]	223—224
Widt. — Schneider, Geschichte der Familie W. [Müller]	145

* Die Namen der Einsender der Besprechungen sind in eckigen Klammern beigefügt.

von Zwanziger. — Zwanziger, Friedrich Adolf v. J. [Weeden]	Spalte 85—87
3. Aus der Orts- und Landesgeschichte.	
Dänemark. — Danmarks Adels Aarbog 1917 [Grube]	45—48
Grünhain. — Friedrich, G., Die alte Berg- und Klosterstadt [Knab]	146
Hessen. — Lang, Aus dem Volksleben in H. vor 100 Jahren [Müller]	250
(Neumark). — von Jobeltitz, Im Knöbelländchen und anderswo [Weeden]	87—88
Plantenwarth. — Uhlirz, Schloß P. und seine Besitzer [Debriant]	53—54
Sandelshausen. — Hopf, Geschichte der Hofmark S. [Knab]	222—223

B. Zeitschriftenchau.

1. Allgemeine Zeitschriften.

Burgwart.	21, 87, 121, 193
Erlebnis, Buchkunst und angewandte Graphik	21, 247
Geschichtsblätter, Deutsche.	87
Geschichts- und Altertumsvereine. — Korrespondenzblatt des Gesamtvereins der deutschen G. u. A.	53, 87, 147, 193—194
Sprachverein. — Zeitschrift des Allgemeinen Deutschen G.	54, 194—195

2. Genealogische und heraldische Zeitschriften.

Berlin. — Der Deutsche Herold	21, 121, 195
— Vierteljahresschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde	22, 195
— Der deutsche Roland	196
Christiania. — Personalhistorisk Tidsskrift	122, 248
Dresden. — Mitteilungen des Roland	122
Haag. — Maandblad van het Geneal.-herald Genootschap „de Nederlandsche Leeuw“	54—55, 88, 112, 196
— De Wapenheraut	55—56, 88, 122
Hannover. — Heraldische Mitteilungen	121, 195
Köln. — Mitteilungen der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde	22
Kopenhagen siehe Christiania.	
Papiermühle. — Der Roland. Archiv für Stamm- und Wappenkunde	22, 147
Schweiz. — S'er Archiv für Heraldik	56
— Recueil des Généalogies Vaudoises	248
Wien. — Monatsblatt der K. K. heraldischen Gesellschaft Adler	54, 148

3. Zeitschriften einzelner Familien.

von Düring. — v. D'sches Familienblatt	63, 159
Gersmann siehe Glasch.	
Glasch. — Verbandsblatt der Familien G., Hasenclever, Menzel und Gersmann	279
Haehling von Lanznauer. — Familienblatt der H. v. L. 63, 159, 279	
Hasenclever siehe Glasch.	
Heller. — Beiträge zur Geschichte der Familie H.	63
von Hinüber. — v. H'sche Familienzeitung	63
Jentsch. — Periodische Mitteilungen der Familie Heinrich Adolph J.	279
Karsten. — Mitteilungen der Familie K.	279
Knott. — K'sche Nachrichten.	63, 279
Lampe. — Beiträge zur Geschichte der Familie L.	63, 279
Lanznauer siehe Haehling.	
Pleschang. — Verbandsblatt der Familie P.	63, 159, 280
Lutteroth. — Nachrichten über die Kriegsteilnehmer der Familie L.	63
Menzel siehe Glasch.	
Merk. — M'sche Familienzeitschrift	63—64, 159—160
Mirus. — M'blatt	64
Mischke. — Mitteilungen aus dem M'schen Familienverbande	160
Reinstorff. — R'sche Geschichtsblätter	160
Schäfer. — Mitteilungen des Verbandes der Wetterauer Familien S.	64

Scriba. — Familiengeschichtliche Blätter der Familie G.	64
Spieß. — S'sche Familien-Zeitung	64, 280
Stiel. — Familiengeschichtliche Blätter der ostpreussischen Familie S.	280
Wehner. — Mitteilungen des W'schen Familienverbandes	64, 280
Wolf. — W'sche Familienzeitung	64, 280

4. Orts- und Landesgeschichtliche Zeitschriften.

Berlin. — Mitteilungen des Vereins für die Geschichte B's	21, 87
Böhmen. — Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Deutschen in B.	148
— siehe Egerland, Jeschten- und Isergau.	
Brandenburg. — Brandenburgia	21
Egerland. — Unser E.	148
Hannover. — S'sche Geschichtsblätter	195
Harz. — Zeitschrift des H'vereins für Geschichte und Altertumskunde	21, 53
Hessen. — H'land	21, 53, 87, 121, 147, 195
— Hessische Chronik	87, 121, 195
— Quartalsblätter des Historischen Vereins für das Großherzogtum H.	195, 247
— Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde	147
Jeschten- und Isergau. — Mitteilungen des Vereins für Heimatkunde des I's	148
Lauterbach. — Geschichtsblätter für den Kreis L.	121
Mannheim. — M'er Geschichtsblätter	21, 87, 147
Niederrhein. — Annalen des historischen Vereins für den N.	22
Niedersachsen. —	21, 53, 54, 88, 121, 122, 147, 195
Nördlingen. — Jahrbuch des historischen Vereins für N. und Umgebung	196
Oberpfalz. — Verhandlungen des historischen Vereins von O. und Regensburg	247
Pommern. — Baltische Studien	247
— Monatsblätter der Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Altertumskunde	196, 248
Posen. — Historische Monatsblätter für die Provinz P.	22, 54
Ravensberg. — Jahresbericht des historischen Vereins für die Grafschaft R.	88
Regensburg siehe Oberpfalz.	
Schlesien. — Zeitschrift des Vereins für Geschichte S's	147
Schleswig-Holstein. — Zeitschrift der Gesellschaft für S-H'sche Geschichte	148
Westfalen siehe Ravensberg, Westmünsterland.	
Westmünsterland	22, 148, 196
Westpreußen. — Mitteilungen des Westpreussischen Geschichtsvereins	122
Württemberg. — W'sche Vierteljahrshefte für Landesgeschichte	248

III. Familiengeschichtliche Bausteine.

Gelegenheitsfindlinge	23—24, 147—149, 195—197
Rundfragen und Wünsche	24—27, 55—58, 89—93, 121—126, 149—154, 197—202, 223—228, 249—254, 271—276, 293—299
Antworten auf die Rundfragen	27—32, 58—62, 93—96, 126—127, 154—160, 202—208, 229—232, 254—256, 276—280, 299—304

IV. Nachrichten der Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte.

Eingänge für Bücherei und Archiv 31—32, 63—64, 95—96, 127—128, 159—160, 207—208, 231—232, 255—256, 279—280, 303—304
Neue Mitglieder 32, 64, 96, 128, 160, 208, 232, 256, 280, 340

V. Kunstbeilagen.

Regensburger Schaumünze vom Jahre 1627	Heft 1
Grabmal des Hennig Urneken in der Andreaskirche zu Hilbesheim	2
Ein Luther- und Reformations-Gedenkmünze	3
Titelbild für ein Familienbuch (von Düring)	4
Das Wappen der Grafen und Herren von Schllg gen. von Görz	5
Wappengeschmückte Miniatur des Regensburger Stadtarchivs	6/7
Grabstein des Johann von der Leiter † 1490	8
Das Haus „Zum Schmertosh“ in Prag	9
Altenerburger Huldigungspokal von 1688	10
Grabmal des Georg I. Truchsez von Waldburg	11/12

VI. Verzeichnis der Mitarbeiter*).

von Arnswaldt, Werner Konstantin, Genealoge.
Bunte, Rudolf, Dr. phil., Realgymnasialdirektor.
von Damm, Richard, Dr. jur., Rechtsanwalt.
Debrient, Ernst, Dr. phil.
Dimpfel, Arthur, Privatmann, Schriftleiter der Familiengeschichtlichen Blätter.
von Düring, Wilhelm, Subdirektor.
Eggel, Eberhardt, stud. jur.
Engelhardt, Ewald Ludwig.
Förster, Dr. jur., Landgerichtsrat.
von Gebhardt, Peter, bacc. jur.
Goeke, Rektor.
Grube, Max W.
Hänsel, Robert, Gewerbelehrer.
von Hedemann-Heespen, Paul, Regierungsrat a. D.
Heinisch, Professor, Stadtarchivar.
Hennings, Paul, Obergerichtsanwalt.
Hundt, Paul.
Husung, M. J., Dr. phil., Bibliotheksassistent.
Reule von Stradonitz, Dr. jur., Kammerherr.
von Klocke, Friedrich, cand. hist.
Knab, C. A., Oberzahlmeister.
Knott, Hermann, Oberpfarrer.
Koch, Herbert, Dr. phil. Professor.
Koerner, Bernhard, Dr. jur., Regierungsrat.
Kohl, Dietrich, Dr. phil., Professor, Stadtarchivar.
Korfelt, Theodor, Referendar.
Lampe, Karl, H. Dr. phil.
Mert, Gustav, Stadtarchivar.
Müller, Ernst, cand. phil.
Münch, W. A., Dr. jur.
Naumann, Carl W., Dr. phil.
Pfeilsticker, Walter, Stabsarzt Dr. med.
Pfingsthorn, Carl, Dr. jur.
von Redlinghausen, R. G.
Ressel, Anton Fr., Oberlehrer.
Rüdert, Otto, Dr. phil. Oberschulrat.
Schmertosh von Riesenthal, Richard, Dr. phil. Professor
Schöner, Carl, Dipl.-Hütteningenieur.
Schramm, Percy.
Sommerfeldt, Gustav, Dr. phil.
Spielberg, Werner, Dr. jur.
Stahlhut, Dr.
von den Velten, A., Dr. phil.
Vogtherr, Friedrich, Dr., Konfistorialrat.
Weden, Friedrich, Dr. phil., Archivar der Zentralstelle für deutsche Personen- und Familiengeschichte.
Wentzher, Emil, cand. jur.

*) D. h. der Verfasser von Aufsätzen, kleinen Mitteilungen und Bücherbesprechungen.

Die Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte in Leipzig

soll der Sammelpunkt und die Vermittlungsstelle für die deutsche Familiengeschichtsforschung sein und trägt zu diesem Zweck alle Tatsachen, Unterlagen und Schriftwerke zusammen, die dem Ausbau der Familienkunde als Wissenschaft und in ihren mannigfaltigen Beziehungen zu Geschichte, Staats- und Gesellschaftslehre, Medizin und Naturwissenschaft dienen. Sie unterstützt die Mitglieder durch Rat und Tat bei ihren Forschungen und übernimmt in deren Auftrage die selbständige wissenschaftliche Ausführung größerer und kleinerer Arbeiten. Sie unterhält einen Zettelkatalog, Sammlungen von Stammtafeln, Ahnentafeln, Wappen, Siegeln, Bücherzeichen und Bildnissen, sowie eine familienkundliche Bücherei.

Gegründet am 16. Februar 1904.

Geschäftsstelle, (Archiv, Bücherei, Schriftleitung der Familiengeschichtlichen Blätter): Leipzig, Floßplatz 1^a.

Postcheckkonto: Leipzig Nr. 51228.

Vorstand am 1. Januar 1918:

Vorsitzender: Dr. jur. Hans Brehmann, Rechtsanwalt, Leipzig, Tröndlinring 2 (Börsegebäude).

Stellvertretender Vorsitzender: Arthur Dimpfel, Privatmann, Leipzig, Schwägerichstr. 11.

Schatzmeister: Herrmann Degener, Verlagsbuchhändler, Leipzig, Hospitalstr. 15.

Schriftführer: Adolf Fhr. v. Schönberg auf Schammenhain u. f. w., Königl. Sächs. Kammerherr und Fideikommissherr, Schloß Schammenhain, Bez. Leipzig.

Bücherwart: Studienrat Prof. Dr. Rich. Schmertusch v. Riesenthal, Leipzig-Gohlis, Wilhelmstr. 57.

Archivar: Dr. Friedrich Weden (zurzeit im Felde).

Familiengeschichtliche Blätter

Monatsschrift zur Förderung der Familiengeschichtsforschung

Herausgegeben von der
Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte in Leipzig.

Die **Familiengeschichtlichen Blätter** wurden begründet und seit 1902 herausgegeben durch den Rgl. Sächsischen Major **Otto von Dassel**; seit 1. Januar 1910 sind sie Eigentum der bei der **Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte** in Leipzig bestehenden **Otto von Dassel-Stiftung**. Sie sind die verbreitetste, am besten geleitete und unterstützte (1913—69, 1914—72, 1915—53, 1916—45, 1917—46 Mitarbeiter), reichhaltigste wissenschaftliche Zeitschrift auf dem Gebiete der Familiengeschichtsforschung. Sie wollen in erster Linie den Leser in seinen eigenen Arbeiten durch Rat und Tat unterstützen, daneben seine Weiterbildung allgemein in der familienkundlichen Wissenschaft fördern. Dies Ziel soll erreicht werden durch Aufsätze aus dem Gebiete der angewandten Familienkunde, durch Veröffentlichungen aus den Geschichten einzelner Familien und ganzer Geschlechtergruppen, durch personen- und familiengeschichtliche Stoff- und Quellsammlungen aus allen Gegenden des deutschen Sprachgebietes. Auch verwandte Gebiete, wie die Wappen- und Siegelkunde, sowie die Geschichte in ihren vielen Arten, als z. B. Rechts-, Kirchen-, Sozialgeschichte, die geschichtlichen Hilfswissenschaften usw. finden Beachtung, nicht minder die noch so junge naturwissenschaftliche Familienkunde und die Vererbungsllehre. Eine reichhaltige Bücherschau (sie brachte im Jahrgang 1913—89, 1914—142, 1915—89, 1916—62, 1917—24 Besprechungen) und eine ausführliche Zeitschriftenchau machen den Leser mit wichtigen Neuerscheinungen seines Forschungsgebietes bekannt, während er in den familiengeschichtlichen Bausteinen (Gelegenheitsfindlinge, Rundfragen und Antworten) eine fast unübersehbare Menge von familiengeschichtlichen Einzelheiten findet und aus den monatlichen Nachrichten der Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte den stets wachsenden Umfang der Sammlungen dieser einzigartigen Anstalt erfieht.

Alle Zuschriften für die Zentralstelle sowie Bestellungen
für die Familiengeschichtlichen Blätter erbitten wir nur an
Zentralstelle für Deutsche Personen- u. Familiengeschichte in Leipzig, Floßplatz 1^a.

Familiengeschichtliche Blätter

■ Monatschrift zur Förderung der Familiengeschichtsforschung ■

Gegründet von O. v. Dassel

Herausgegeben von der Dassel-Stiftung bei der Zentralstelle für
Deutsche Personen- und Familiengeschichte in Leipzig.

15. Jahrgang.

Januar 1917

Heft 1.

Inhalt: Zum neuen Jahre! — Zwei wappengeschmückte Regensburger Schaumünzen des Jahres 1627. Von Stadtarchivar Prof. Heinitzsch. (Mit einer Kunstbeilage). — Die Gothaischen Genealogischen Taschenbücher für 1917. Von A. von den Velden. — Zur Geschichte der Besserer in Schnürpflingen. Von Gustav Merk. — Aus Mollates Ahnentafel. Von Erich Wentscher. — Das Deutschtum in Südchile. Von Prof. Dr. Herbert Koch (Buenos Aires). — Das Stammbuch des Georg Birkel. Von Carl Schöner. (Fortsetzung). — Zeitschriftenschau. — Gelegenheitsfindlinge. — Rundfragen und Wünsche. — Antworten auf die Rundfragen. — Nachrichten der Zentralstelle für deutsche Personen- und Familiengeschichte. — Kunstbeilage: Regensburger Schaumünze vom Jahre 1627 mit den Wappen der Mitglieder des Innern Rates.

Zum neuen Jahre!

Wiederum beginnen wir einen neuen Jahrgang der „Familiengeschichtlichen Blätter.“ Unsere Zeitschrift auch im abgelaufenen, vierzehnten Jahre ihres Bestehens so gestalten zu können, wie sie in die Hände ihrer Leser, unserer Mitglieder und Freunde, gekommen ist, war uns nur durch die tätige Hilfe unserer fleißigen Mitarbeiter möglich. Daß die Blätter aber überhaupt in unveränderter Weise erscheinen konnten, verdanken wir der Anteilnahme derer, die in ihrer Treue gegen uns und unsere Arbeit nicht nachgelassen haben. Ihnen Allen, den Mitarbeitern und den Beziehern, sei herzlichster Dank ausgesprochen. Mögen wir uns in der festen Zuversicht, daß auch im fünfzehnten Jahrgang die alten Freunde uns mit altbewährter Hilfsbereitschaft wirksam unterstützen werden, nicht getäuscht sehen!

Der Schluß des alten Jahres ließ in aller Herzen eine neue Hoffnung aufkeimen: die Hoffnung, daß unserm Volk in nicht zu ferner Zeit der Friede bescheert werde. Wie zahlreich, in Schloß und Hütte, in der Heimat und im Felde, wird zu Weihnachten das uralte Gebet gesprochen sein: Da pacem domine, Gib Frieden, o Herr! Neue Kraft aber zur Abwehr, zum Angriff, zum Ausbarren gibt schon die Aussicht, daß das Ende des schrecklichen Krieges herannahe. Wie der müde Wanderer sich noch einmal aufrafft, wenn er das Ziel seiner langen Wanderschaft endlich, wenn auch noch in der Ferne, vor sich sieht, so auch unser deutsches Volk: es verdoppelt seine Anstrengungen, zum siegreichen Abschluß zu kommen. Viel Leid und Sorge hat der Krieg über Viele gebracht; die von ihm geschlagenen Wunden zu heilen, wird Zeit und Geld in reichlichem Umfang erfordern. Doch wir dürfen hoffen, daß Zeit und Geld auch zur Förderung unserer Arbeiten vorhanden sein wird, denn gerade in harter Not, in tiefem Weh erscheint die Geschichte des ganzen Volkes, nicht minder auch die Geschichte der einzelnen Familie als eine reiche Quelle, aus der neues Leben, neue Zuversicht geschöpft werden kann, wenn der Kampf um das Dasein alle Kräfte in Anspruch zu nehmen scheint. Des Tages Mühe und Last soll uns nicht vergessen lassen, welche große Macht und Bedeutung für Gegenwart und Zukunft in der innigsten Gemeinschaft des Menschen beruht, in der Familie. Echtes Familienleben zu pflegen, wie es nur in Deutschlands Gauen zur herrlichsten Blüte heranreifen kann, aus der Geschichte der Familie alte und doch stets neue Wahrheiten zum Nutzen des Volkes zu lernen, dazu finden auch das erste Friedensjahr und seine Nachfolger Zeit und Gelegenheit!

Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte.

Zwei wappengeschmückte Regensburger Schaumünzen des Jahres 1627.

(Mit einer Kunstbeilage). Von Stadtarchivar Prof. Heinisch.

I.

Am 1. Juli 1626 kam mit Hilfe einer kaiserlichen Kommission ein Vergleich zustande zwischen der Reichsstadt Regensburg und den Dominikanern, nach welchem die Protestanten, die bisher einen Teil der Dominikanerkirche benutzten, dieses Gotteshaus gegen eine Entschädigung von 6000 Gulden zu räumen hatten. Diese Summe beschloß der Regensburger Rat zum Bau einer neuen protestantischen Kirche zu verwenden.

Am 4. Juli 1627 wurden die Grundsteine gelegt zur Dreieinigkeitskirche, die am 15. Dezember 1631 eingeweiht werden konnte. Unter den Dingen, welche in diese zwei je 35 Zentner wiegenden Steine eingeschlossen wurden, befanden sich auch goldene und silberne, zum Gedächtnis des Baues geprägte Münzen, wie sie sich in Encaenia Ratisbonensia („gedruckt zu Regensburg durch Christoff Fischer im 1633. Jahr“) auf einem Kupferstich von M. Merian abgebildet finden. Eine der zwei großen (24 Dufaten-)Prägungen — es wurden auch kleinere in Gold und Silber hergestellt — befindet sich in der Münzsammlung der Stadt Regensburg, die andere wurde mit in den Grundstein gelegt.

Die Vorderseite der im städtischen Museum aufbewahrten Münze zeigt die Ansicht der Kirche von Norden, genau in allen Einzelheiten, nur nicht in den Ausmaßen. Sie ist gestochen nach dem Plane des Nürnberger Baumeisters Johann Carl und zeigt zwei Türme, von denen jedoch der südliche heute noch nicht ausgebaut ist. Über der Kirche schweben in Wolken Gott Vater und Gott Sohn, zwischen beiden der heilige Geist in Gestalt einer Taube. Links und rechts an den Giebelenden der Kirche fliegen Engel, der eine mit einem Palm-, der andere mit einem Ölweig in der Hand.

Auf dem Pflaster rechts vom nördlichen Turm steht der Name des Baumeisters: „Johann Carl, Ingen. a. Norimb.“ darunter: In nom.(ine) SS. Trin(itatis) fund (amentum) posuit S. P. Q. R. (Senatus populusque Ratisbonensis) 4. Jul. MDCXXVII.

Auf der Rückseite, die vier sehr ungleich große konzentrische Ringe zeigt, lesen wir im innersten derselben: Est tua sancta Trias domus haec: Da nomen in illam et tua perpetuo dogmata pura sonent. Im nächsten Ring steht: Votum cons: (consulum) et senator: Ratisb: cum eorum p. t. (pro tempore) insigniis. Im dritten Ring folgen die 16 Wappen der damaligen Herren des Innern Rats; über jedem derselben stehen die Anfangsbuchstaben des Vor- und Zunamens des Wappenhhabers. Die Reihe ist oben unterbrochen durch das Regensburger Schlüsselwappen in reich verzierter Umrahmung, unten durch ein aufgeschlagenes Buch in Arabeskenfassung. Auf den Blättern desselben stehen die Buchstaben V. D. M. J. AE. (= Verbum Dei manet in aeternum).

Die Reihenfolge der Wappen ist nicht ohne weiteres klar. Da sie nicht nach der Buchstabenfolge der Namen geht, ist man versucht anzunehmen, daß die Wappen

nach den Jahren der Ratswahl ihrer Träger geordnet sind und daß sie heraldisch links vom Stadtwappen beginnen und ringsum laufen in der Richtung der darunter stehenden Inschriften. Aber dann wäre das letzte der Reihe das Wappen des Johann Jacob Nchinger und gerade er wird 1627 ausdrücklich als der „Älteste des Rates“ bezeichnet. Die Feststellung der Zeit, in der die damals im Amte befindlichen Rats Herren gewählt wurden, löst jedoch die Frage der Anordnung der Wappen auf der Münze in interessanter Weise: Die Reihe beginnt heraldisch rechts vom Stadtwappen mit dem schon genannten ältesten Rats Herren Nchinger und geht dann abwechselnd links und rechts weiter bis zu den unmittelbar neben dem (den untern Abschluß der Reihe bildenden) Buche stehenden Wappen der Rats Herren Dimpfel, Peuchel und Muck, die erst 1627 gewählt worden waren. Es ergibt sich dann die folgende Anordnung:

(Stadtwappen.)

- | | |
|-------------------------|-------------------------|
| 1) Joh. Jacob Nchinger | 2) Bartholomäus Reutter |
| 3) Peter Portner | 4) Hieronymus Perger |
| 5) Joseph Schauer | 6) Wolfgang Schill |
| 7) Tobias Grünwald | 8) Matthias Reitmor |
| 9) Abel Präsch | 10) Marg Haller |
| 11) Wolf Leopold | 12) Christoph Grundner |
| 13) Matthias Marchtaler | 14) Hans Muck |
| 15) Georg Dimpfel | 16) Johannes Peuchel. |

(Buch.)

Vermutlich war dies die „Rangordnung“, in der die Herren nach der Zeit ihres Amtsantrittes saßen.

Aber die einzelnen Rats Herren konnte aus den Ratsakten, Kirchenbüchern, Familien-Chroniken und sonstigen Quellen folgendes festgestellt werden:

1) Johann Jacob Nchinger, * Regensburg 28. 6. 1561. Er wurde 1606 Angeltamtsassessor, 1614 erstmalig Stadtkammerer¹⁾, 1619 Direktor des Angeltamts und Rechenherr, 1625 Direktor des Steueramts. Er war Gewandschneider (d. i. Tuch-Großhändler), † 10. 8. 1634. Bei der Grundsteinlegung teilte Johann Jacob Nchinger, der damals Ältester des Rates war, silberne „Pfennige“ unter die Schulfkaben aus.

Sein Sohn Hans Wolf Nchinger erhielt 4. 5. 1637 den Reichsadel mit dem Prädikat „von Nchistamm“.

Testamente der Familie Nchinger befinden sich im Allgemeinen Reichsarchiv in München (vgl. Primbs im 4. Bd. der Neuen Folge der Archivalischen Zeitschrift 1893, S. 260; hier ist auch das Wappen beschrieben. Wappen²⁾: In gold ein schwarzer Schrägballen, der

¹⁾ So hießen in Regensburg seit 1499 die Bürgermeister, deren Amt halbjährlich wechselte. 1523 wählte der Rat zum erstenmal 4 Kammerer, deren Amtszeit vierteljährlich wechselte; im Jahre 1627 waren dies: Perger, Nchinger, Reutter, Portner.

²⁾ Die Wappenbeschreibungen sind nach dem „Alten Siebmacher“ (Ausgabe von 1705, V. Teil, Tafel 220 ff.) wiedergegeben. Der Vollständigkeit halber sind auch die Helme und Decken mit beschrieben, die auf der Münze nicht abgebildet sind.



**Regensburger Schaumünze vom Jahre 1627
mit den Wappen der Mitglieder des Innern Rates.**

mit drei goldenen Eichel belegt ist. [Helm: ein wachsender Mann, auf dessen goldenem Rock sich der schwarze mit drei goldenen Eichel belegte Schrägbalken wiederholt und der in der rechten Hand eine goldene Eichel hält. Helmdecken: schwarz-gold.]

2) Bartholomäus Reutter aus Walderbach in der Oberpfalz wurde 1606 Stadtgerichtsaffessor, 1608 Direktor des Almosenamts, 1624 Stadtkammerer. War anfänglich Prokurator (Zeremonienmeister). In Donauers Regensburger Chronik findet sich ein von ihm (24. 8. 1600) verfaßtes Gratulationsgedicht für den bekannten Regensburger Superintendenten Christoph Sigmund Donauer (Aber das Wappen vergl. Primbs a. a. O. V. 50).

Wappen: Von Silber und Schwarz geteilt, unten ein liegender goldener Halbmond, darüber 3 (2, 1) Sterne in verwechselten Farben. [Helm: liegender goldener Mond, darüber schwarzer Stern zwischen einem Flug, rechts Schwarz belegt mit einem weißen, links weiß belegt mit einem schwarzen Stern.]

3) Peter Portner, 1613 Stadtgerichtsaffessor, 1620 Stadtkammerer, 1623 Direktor des Vormundamts, 1624 Hansgraf³⁾, 1625 Rechenherr. † 23. 2. 1660. (Testamente der Portner mit Wappen im Münchener Reichsarchiv).

Wappen: In blau ein silberner aufrecht stehender Hirsch. [Helm: wachsender silberner Hirsch. Helmdecken: blau-silber.]

4) Hieronymus Berger wurde 1613 Stadtgerichtsaffessor, 1625 Direktor des Bauamts und Spitalrat „am Fuß der Steinernen Brücke“ (im Katharinenhospital), 1629 Direktor des Ungeltamts und Rechenherr, 15. 8. 1634 begraben.

Wappen⁴⁾: Einhorn.

5) Joseph Schauer, des Innern Rats, ohne Amt; er war ein Exulant, stammte aus Brunberg in Steiermark und hatte infolge der Gegenreformation seine Häuser „an der Mur“ um einen Spottpreis verkaufen müssen; andere Quellen besagen, er sei aus Räterzpurg in Kärnten gewesen. 18. 7. 1628 wurde er nach Weih St. Peter begraben. (Testamente mit Wappen im Münchener Reichsarchiv).

Wappen: In gold ein schwarzer (?) Elefant. [Helm: wachsender schwarzer Elefant. Helmdecken: schwarz-gold.]

6) Wolfgang Schilll, wurde 1615 Ungeltamtsaffessor, 1624 Stadtkammerer, 1626 Direktor des Ungeltamts und Rechenherr, 1629 Spitalrat „am Fuß der Steinernen Brücke“. 1. 10. 1629 nach Weih St. Peter begraben. (Bezüglich des Wappens vgl. Primbs V, S. 56.) Die Familie Schilll, war frühzeitig landsässig und besaß im 16. Jahrhundert Urstein in der Oberpfalz (vgl. Hefner, Stammbuch III, 319).

³⁾ Obwohl eine „Hanse“ d. i. eine Organisation der Kaufmannschaft in Regensburg nicht nachweisbar ist, wurde schon 1180 von Herzog Otto von Bayern ein Hansgraf über die Kaufmannschaft gesetzt, und von Kaiser Friedrich II. 1230 das „Hansgrafenamt“ errichtet. Jener führte schon frühzeitig eine Art Aufsichtsrecht über diejenigen Regensburger Kaufleute, die auf fremden Märkten Handel trieben. Später unterstanden ihm die Handwerker; das ganz bedeutungslos gewordene Amt bestand fort bis zum Aufhören der reichstädtischen Selbstständigkeit Regensburgs im Jahre 1803.

⁴⁾ Fehlt im „Siebmacher“.

Wappen: In rot ein goldener rechter Schrägbalken, der mit drei blauen Schildchen belegt ist. [Helm: roter mit dem Schrägbalken des Schildes belegter Flug. Helmdecken: rot-gold.]

7) Tobias Grünwald, 1623 des Innern Rats, war zunächst in keinem Amt, weil er das Assessorat im Stadtgericht resigniert hatte und nach Prag gegangen war, wo er Reichshofratsagent wurde. 1624 wurde er Direktor des Vormundsamts, 1625 Stadtkammerer und Korngebingsherr, 10. 8. 1628 nach Weih St. Peter begraben (Testamente mit Wappen im Münchener Reichsarchiv). Als Syndikus der Stadt Regensburg hatte er 1. 5. 1620 den Reichsadel mit Wappenbestätigung erhalten⁵⁾.

Wappen: In blau (?) auf goldenem Dreieck ein goldenes aufgerichtetes Einhorn. [Helm: wachsendes goldenes Einhorn zwischen einem rechts gold über blau, links blau über gold geteilten Flug. Helmdecken: blau-gold.]

8) Matthaeus Reitmor wurde 1619 Hansgerichtsaffessor, 1637 Stadtkammerer, 1638 Spitalrat. Er wurde 8. 8. 1648 nach Weih St. Peter begraben. Das in München und Regensburg ratsfähige Geschlecht erwarb später das Landfessiat in Altbayern (vgl. Primbs V, S. 49). Zwei Vettern Reitmor aus dem Münchener Zweige hatten 1588 den Reichsadelstand erhalten (vgl. Hefner, Stammbuch III, 229).

Wappen: In gold ein auf rotem springenden Hirsch reitender Mohr. [Helm: wachsender gekrönter Mohr zwischen zwei roten Hirschstangen. Helmdecken: schwarz-gold.]

9) Abel Prasch aus Augsburg, wurde 1619 Vormundamtsaffessor, 1628 Korngebingsherr. „Machte von der Handelschaft Profession“. 5. 12. 1630 wurde er nach Weih St. Peter begraben (Wappen s. Primbs a. a. O. IV, 274).

Wappen: Schrägrechts geteilt, oben ein laufender Hund. — Siebmacher a. o. O. gibt: In rot ein goldener rechter Schrägbalken, der mit drei blauen sechsstrahligen Sternen belegt ist, oben begleitet von einem silbernen laufenden Hund. [Helm: roter Stern zwischen zwei Büffelhörnern, von denen das rechte weiß über rot geteilt und mit drei Pfauenfedern, rot-weiß-rot, besteckt, das linke gold über blau geteilt und mit ebenfalls drei Straußenfedern blau-silber-blau besteckt ist. Helmdecken: rechts rot-silber, links blau-gold.]

10) Marg Haller, wurde Hansgerichtsaffessor, 16. 7. 1629 nach Weih St. Peter begraben. Eines der ältesten Ratsgeschlechter, von dessen Hause der nahe Turm in der Ostentwacht, der erst vor ungefähr 40 Jahren dem Abbruch zum Opfer fiel, den Namen Hallerturm (früher Ostentürl) erhielt. — (Wappen s. Primbs V, S. 22.)

Wappen: In Silber ein blauer Sparren, belegt mit einer silbernen Eule, oben und unten begleitet von je einer roten Rose. [Helm: silberne Eule zwischen Büffelhörnern, von denen das rechte gold über blau, das linke blau über gold geteilt ist. Helmdecken: blau-silber.]

⁵⁾ Mitteilung des Adelsarchivs im R. R. Ministerium des Innern in Wien.

11) Wolfgang Leopold, aus Neuenfeld in Österreich, wurde 1625 Vormundamtsassessor, 1626 Kondirektor und Direktor des Almosenamts, 1628 Stadtkammerer, † 18. 3. 1657. (Bezüglich des Wappens vgl. Primbs V, S. 33.)

Wappen: Im schräglinck getheilten Schild ein Löwe. — Siebmacher a. o. D. gibt: gebiert: 1 und 4 in blau aufrechter goldener Löwe, 2 und 3 in rot silberner Sparren, der einen silbernen Dreieck einschließt. — [Helm: wachsender gefronter goldener Löwe zwischen zwei Büffelhörnern, das rechte rot über silber, das linke über rot geteilt. Helmdecken: rechts blau-gold, links rot-silber.]

12) Christoph Grundner, aus Böcklabruck in Oberösterreich; er war zuerst ohne Amt und wurde 1628 Direktor des Vormundamts. Er war ein „gelehrter Mann und guter Poet“; 23. 7. 1629 nach St. Lazarus begraben. (Testamente mit Wappen s. Primbs V, S. 19.)

Wappen: Geteilt, oben in blau ein schreitender goldener Löwe, unten von rot-silber-rot schrägrechts gespalten. [Helm: wachsender goldener Löwe. Helmdecken: blau-gold.]

13) Matthaeus Marchthaler, aus Ulm, wurde 1626 Hansgerichtsassessor, 1632 Stadtkammerer, 1634 Direktor des Steueramts und Rechenherr, 1630 Bauamtsdirektor. „Machte von der Handelschaft Profession“. Er erschloß 1629 den Steinbruch am Galgenberg vor dem Peterstor, mit dessen Steinen die Fertigstellung der Dreieinigkeitskirche möglich wurde⁶⁾. † 29. 9. 1654

Wappen: In blau auf schwarzem (?) Dreieck ein silberner rot bewehrter Storch (oder Kranich?). [Helm: silberner wachsender Storch. Helmdecken: blau-silber.]

14) Hans Muck, aus Straubing, 1627 Hansgerichtsassessor. „Machte Profession von der Kaufmannschaft“. Er war seit 14. 4. 1604 mit einer Schwester des Rats Herrn Georg Dimpfel (Nr. 15) verheiratet, 17. 6. 1632 wurde er nach St. Lazarus begraben. (Testament und Wappen s. Primbs V, S. 43.)

Wappen: In silber ein roter, rechter Schrägbalken belegt mit drei goldenen Lilien. [Helm: silberner mit dem Schrägbalken des Schildes belegter Flug. Helmdecken: rot-silber.]

15) Georg Dimpfel (der jüngere), * Regensburg 10. 9. 159? als Sohn des Rats Herrn Georg Dimpfel des älteren, studierte 1614 zu Jena, 1617 in Altdorf. 1627 kam er in den Inneren Rat; schon im nächsten Jahre wurde er Stadtkammerer und 1629 Direktor des Vormundamts. Bei der Belagerung Regensburg durch die Schweden 1633 unterhandelte er wiederholt im Namen der Stadt mit den Belagerern und wurde auf Begehren des Herzogs Bernhard von Weimar mit in die Kommission berufen, die unter dem Titel „von der Kgl. Kron Schweden und Evangelischen Bundesverwandten in die bayerischen und anderen gelegenen Landschaften verordnete“ die Verwaltung der bayerischen und der kirchlichen Besitzungen in und bei Regensburg führen sollte⁷⁾. 1636 legte er sein Amt nieder „weilen ihm als gut Schwedisch schuld gegeben worden, er wäre Ursach, daß ihnen, indem sie die Stadt gehabt, die Bayrischen Saltz-

gelder pr. 90000 (Thaler) bezahlt worden.“ Er verzog dann nach Nürnberg und starb dort 1639. — Sein Vorfahr Hans Dimpfel, Bürger und Schiffmeister im untern Wörth bei Regensburg hatte 14. 1. 1556 einen kaiserlichen Wappenbrief erhalten.

Wappen: In gold zwischen zwei blauen Lilien eine schwarze Spitze, belegt mit einem goldenen rot bezungten Löwenkopf. [Helm: wachsender goldener rot bezungter Löwe, in jeder Pranke eine blaue Lilie haltend. Helmdecken: rechts blau-gold, links schwarz-gold.]

16) Johann Peuchl (Beichl), aus Graz in Steiermark, 1627 Vormundamtsassessor, war Tuchhändler. 6. 3. 1631 nach Weih St. Peter begraben. (Wappen s. Primbs IV, S. 267.)

Wappen: Geteilt, oben in rot zwei silberne linke Schrägbalken, unten in blau aus silbernen (?) Wellen hervorragend eine (naturfarbene?) rechte Hand, über jedem Finger ein goldener Stern. [Helm: Die Hand mit Sternen wie im Schild zwischen einem Flug, rechts silber mit blauem linken Schrägbalken, links silber mit rot rechten Schrägbalken. Helmdecken: rechts rot-silber, links blau-gold]⁸⁾.

Auch eine auf die Einweihung des Gotteshauses im Jahre 1631 geprägte Schaumünze befindet sich in der städtischen Münzsammlung und zwar ist es eine silberne Prägung, die genau der goldenen 24-Dufatenmünze entspricht, nur daß sich auf der Rückseite die Wappen und Anfangsbuchstaben der Männer befinden, die in diesem Jahre im Räte saßen. Von den Rats Herren des Jahres 1627 waren seitdem verstorben Schauer, Schiltl, Grünwald, Prasch, Haller, Grundner und Peuchl und neue Männer waren an ihre Stelle getreten. Die Reihe der Wappen stellt sich nun wie folgt:

(Stadtwappen.)

- | | |
|--|--|
| I. Joh. Jacob Aichinger
(s. Nr. 1) | II. Bartholomäus Reutter
(s. Nr. 2) |
| III. Peter Portner (s. Nr. 3) | IV. Hieronymus Berger (s. Nr. 4) |
| V. Matthias Reitmor (s. Nr. 8) | VI. Wolf Leopold (s. Nr. 11) |
| VII. Matthias Marchthaler
(s. Nr. 13) | VIII. Hans Muck (s. Nr. 14) |
| IX. Georg Dimpfel (s. Nr. 15) | X. Johann Heinrich Flich |
| XI. Daniel Eder | XII. Adam Wild |
| XIII. Johann Thomas Hammann | XIV. Hans Franckh |
| XV. Hans Prasch | XVI. Paul Mämminger. |

Von den Neueingetretenen sei folgendes erwähnt:

X. Johann Heinrich Flich, aus Nürnberg, 1628 Vormundamtsassessor, 1630 Korngedingsherr, wurde 2. 2. 1634 begraben. (Testament seiner Frau Anna Maria, geb. Eifemann s. Primbs IV, S. 8.)

XI. Daniel Eder, von Böcklabruck, wurde 1628 Stadtgerichtsassessor, 1635 Korngedingsherr, 1638 Spitalrat „am fuß der steinern Bruggen“, war Wein- und

⁶⁾ Aber die Verleihung eines Wappens an einen Träger des Namens Peuchl finden sich im Adelsarchiv des R. R. Ministeriums des Innern in Wien Urkunden oder Aufzeichnungen nicht vor.

⁷⁾ Gumpelzheimer, Regensburgs Geschichte III, S. 1125.

⁸⁾ Gumpelzheimer, a. o. D. III, S. 1227.

Metschent; 1648 wurde er nach Weih St. Peter be-
graben. (Testamente mit Wappen s. Primbs IV, S. 2.)

XII. **Adam Wild**; war anfänglich ein Schreiber,
wurde 1629 Steueramtsassessor, 5. 12. 1648 nach Weih
St. Peter begraben. (Testament mit Wappen s. Primbs V,
S. 76.)

XIII. **Johann Thomas Hammann**, aus Kallent-
thal bei Augsburg, wurde 29. 12. 1625 in den Rat
gewählt, 1629 Steueramtsassessor, 1631 Almosenamts-
fondirektor, 25. 3. 1655 nach Weih St. Peter begraben.
(Testament mit Wappen s. Primbs V, S. 23.)

Dem **Georg Siegmund Hammann**, Bürger und
Ratsmitgliede in Regensburg, sowie dessen Bruder **Isaac
Hamman**, aus derselben Familie, wurde 23. 2. 1673
der Adelsstand samt Wappenbesserung verliehen.

XIV. **Hans Franckh**; wurde 1629 Hansgerichts-
assessor. Er war Handelsmann, † 24. 9. 1634. (Testa-
ment mit Wappen s. Primbs V, S. 10.)

XV. **Hans Prasch**, aus Augsburg, wurde 1630

Steueramtsassessor, 1633 Bierrat, 1634 Bauamtsdirektor;
war Metschent; 28. 6. 1638 nach Weih St. Peter be-
graben. Bruder des Abel Prasch (s. Nr. 9).

XVI. **Paulus Mäminger**; wurde 1631 Stadt-
gerichtsassessor, 1634 Stadtkammerer, 1635 Vormund-
amtsdirektor, 1638 Spitalrat „am sueß der steinern
Bruggen“ und Bierrat, 1646 Wähler, 1660 Steueramts-
direktor und Rechenherr, † 14. 11. 1633 und am 19. d. M.
nach Weih St. Peter begraben. — Ein **Raspar Mem-
minger**, wohl aus der gleichen Familie, hatte schon
9. 6. 1553 einen kaiserlichen Wappenbrief erhalten*).

(Schluß folgt).

*) Auch auf Träger der Namen **Vortner, Prasch, Leopold,**
Marchtaler, Schill, Reitmor, Haller, Grundner, Muck, Reutter,
Berger, Frank, Eder und Flich lautende Adels- und Wappen-
verleihungen sind im Adelsarchiv des k. k. Ministeriums des
Innern in Wien vorhanden, doch läßt sich aus den Akten nicht
entnehmen, ob die Diploms-Erwerber Regensburger Familien
angehörten.

Die Gothaischen Genealogischen Taschenbücher für 1917.

Von A. von den Velden.

Auch in diesem Kriegsjahr sind die Gothaischen Genea-
logischen Taschenbücher erschienen wie bisher, trotz
aller sich mehrenden Schwierigkeiten. Man muß dies
dem Verlag hoch anrechnen, und wegen der abermaligen
Preiserhöhung des freiherrlichen, ur- und briefadeligen
Taschenbuchs nicht rechten.

Das Verzeichnis sämtlicher aufgenommenen Ge-
schlechter am Schluß jedes Bandes vermißt man dies-
mal. Dagegen beginnen die Bände schon seit 1915 mit
einer „Ehrentafel“, einer Aufzählung der im Krieg Ge-
fallenen, soweit ihre Familien und sie selbst im betref-
fenden Taschenbuch aufgenommen sind.

Im Gräflichen Taschenbuch ist diese „Ehrentafel“
schon 16, im Freiherrlichen 40, im Briefadeligen 47,
im Uradeligen sogar 51 Seiten stark, was bei der ver-
hältnismäßig geringen Zahl der uradeligen Familien
ganz besonders ins Gewicht fällt, und eine ernste, be-
rede Sprache spricht. So haben, um nur einige Bei-
spiele von vielen anzuführen, die Grafen und Herren
v. **Wedel** bis jetzt 19, die **Bülow** 20 Mitglieder in
diesem Krieg verloren, und schon 5 Herren v. **Roon**,
Entel des Feldmarschalls, haben einen ehrenvollen

Soldatentod gefunden. Ähnlich ist es bei zahllosen
anderen Familien.

In jedem der Taschenbücher ist auch diesmal wieder
eine Anzahl neuer Familien aufgenommen, im „Brief-
adeligen“ sogar weit über 100, was jedoch bei der Un-
zahl der noch fehlenden nicht allzuviel bedeutet. Aber
auch im „Uradeligen“ sind 27 Familien neu hinzuge-
kommen, darunter mehrere bereits erloschene. Mit der
Aufnahme erloschener Geschlechter ist eine Neuerung
eingetreten, die dem schönen Werk eine sehr erhebliche
Erweiterung gestattet.

Im übrigen zeigen die inhaltreichen Bände das
alte Gepräge, leider auch noch manchen der oft empfun-
denen und von mir schon früher (so in den Familien-
gesch. Bl. 1912, S. 31 u. 1914, S. 32) berührten Mängel.
Vielleicht entschließt sich die Schriftleitung, nach einstiger
Rückkehr geordneter Verhältnisse dazu, mehr als bisher
die in der genealogischen Literatur niedergelegten Er-
gebnisse ernster und sachlicher Quellforschung für ihre
„Taschenbücher“ zu verarbeiten und zu verwerten, und
manche alte Irrtümer und Fehler, auch amtlich sanktio-
nierte, zu beseitigen. Den großen Wert der „Gothaischen
Taschenbücher“ könnte dies nur beträchtlich erhöhen.

Zur Geschichte der Besserer in Schnürpflingen.*)

Von Gustav Merk.

Schnürpflingen an der Weihung im württembergischen
Oberamt Laupheim nannte ein adeliges Geschlecht
sein eigen, daß sich Besserer von Schnürpflingen
hieß. Es entstammte der Familie des Otto Besserer,
Sohn des Ulmer Stadtrechners Heinrich Besserer. Der
Liber manualis ad usum et informationem parochi
Schnürpflingani von 1776 besagt, daß nach einer

Mauerinschrift auf der Epistelseite des Hochaltars in
der Kirche zu Schnürpflingen Otto Besserer und
seine Hausfrau Adelheid Streiterin im Jahre 1352
gestorben wären. Er solle der Stifter der Kirche da-
selbst gewesen sein. Nach einer anderen Inschrift an
der Kirchenmauer auf der Evangelienseite „starb 1614,
den 1. April zwischen 12 und 1 Uhr die edle Frau
Anna Maria Besserin von Schnürpflingen ge-
bohrene Deußlin von Bürtsee zu Schwarzfeld, ihres

*) Nach den Akten im Pfarrarchiv Schnürpflingen.

alters 9 Tag weniger als vierzig zwey Jahr, dero der allmächtige Gott gnädig seyn wolle und am jüngsten Tag mit allen christgläubigen seelen ein fröliche auferstehung zu besitzung ewiger freid und seligkeit verleihen wolle.“

„Ob ich wandle im finsternen Thal
fürcht ich kein unglück überal,
weil ich Herr christe habe dich,
dein stab und stecken tröste mich.“

Dieser Grabstein lag aber später auf der Bessererschen Gruft in der Kirche. Am 7. Mai 1784 ließ dieselbe der Pfarrherr Franz Josef Dilger in Schnürpflingen vor Beginn der Kirchenrenovation öffnen, um sich zu vergewissern, ob dieselbe die vorzunehmende Vergrößerung der Kirche aushalte. Sie befand sich damals im Chor der Kirche; eine gute steinerne Treppe führte zu derselben hinab. Jetzt befindet sie sich nach dem Neubau der Kirche 1885 ein Stück hinter dem linken Seitenaltar und der Zugang zu derselben unter den ersten Kirchenstühlen ist durch einen alten breiten Stein kenntlich gemacht. In der Länge mißt die Gruft 13 Schuh $4\frac{1}{2}$ Zoll und ist 10 Schuh breit und 7 Schuh hoch. Im ganzen barg sie 1784 sieben damals zum Teil schon ganz verfaulte Särge, wovon heute nur noch Ueberreste vorhanden seien. Bis zum Jahre 1784 habe man in Schnürpflingen nur soviel gewußt, daß eine Gruft in der Kirche sei, aber nicht wo, und die meisten Leute haben geglaubt, daß sie sich im Langhaus befinde.

Als ältestes bekanntes Glied der Familie Besserer in Schnürpflingen tritt uns Ulrich Besserer, Bürger zu Ulm entgegen in dem am 7. Mai 1435 erfolgten Lehenskauf des Groß- und Kleinzehnten von Schnürpflingen und Beuren für die Pfarrei und Kirche zu Schnürpflingen um 120 fl. Das Verzeichnis der Bessererschen Lehengüter zu Beuren führt auf: das Haus und zwei Gärten des Jacob Hönlin mit 38 Jauchert Acker, 15 Tagwert Wiesen und 2 Hölzern, ferner Haus und Stadel des Conrad Aublin mit Garten, $7\frac{1}{2}$ Jauchert Acker und 5 Tagwert Wiesen, Hoffstatt und Garten des Jakob Schmid mit 4 Jauchert Acker und 2 Tagwert Wiesen, Hoffstatt und Gärtlein des Michael Baader, Hoffstatt und Garten des Hans Konaman, mit 4 Jauchert Acker und 1 Tagwert Wiesen, Hoffstatt und Garten des Hans Mayer mit 4 Jauchert Acker und 3 Tagwert Wiesen, eine halbe Hoffstatt und einen halben Garten des Jacob Kaufmann, während die andere Hälfte dem Grafen von Kirchberg gehörte.

Nach den Pfarrbüchern werden in Schnürpflingen zwei Schlösser aufgeführt und daraus schloß man, daß zwei Brüder Besserer daselbst gewesen sein sollen. Urkunden und Akten aber schweigen hierüber. Nur soviel ist gewiß, daß zur Zeit der Reformation der Flecken Schnürpflingen dem Eitel Hans Besserer (1557) zugehörte und bei dem Versuch der Durchführung des Restitutionsedikts durch den Grafen Hans Ernst Fugger von Kirchberg im Jahre 1630 die Witwe des Hieronymus Besserer, Maria Amalia geborene von

Urbach und Hieronymus Christophorus von Berlichingen mit seiner Gemahlin in Schnürpflingen Sitz und Wohnung hatten. Die angestrebte Gegenreformation hatte aber keinen Bestand. Die Ulmer Verwandten der Amalie von Besserer und Christof von Berlichingen erhoben dagegen Einsprache und der neue katholische, von der Fugger-Kirchbergischen Kommission eingeführte Pfarrer Michael Hörlin wurde von den Schweden vertrieben und die Pfarrei Schnürpflingen blieb lange Zeit ohne jeglichen Geistlichen weder des einen noch des anderen Bekenntnisses. Die Besserer aber seien nach Ulm gezogen. Nach dem westfälischen Frieden verkauften die Besserer Schnürpflingen an das Kloster Wiblingen, von da kam es an Albert Fugger, den Sohn des Hans Ernst Fugger von Kirchberg. Im Jahre 1657 gelang es Albert seinen Plan durchzuführen, Schnürpflingen wieder dem alten Glauben zuzuführen. Die Einwohner wurden vertrieben und eher ließen sie ihre Habe zurück als vom lutherischen Bekenntnis abzustehen. Für die früheren Einwohner, die sich in benachbarten Orten, wie in Oberholzheim und Ehingen niederließen, kamen von 1664 hauptsächlich an Schweizer, Tiroler, Oesterreicher, Bayern und wurden zu Kirchberg-Fuggerischen Untertanen an- und aufgenommen. In der Folgezeit erscheint nun ein katholisches Glied der Besserer, Gottfried Eberhard Besserer von Schnürpflingen und Beuren mit seiner Ehefrau Margaretha Besserin de Beyren. Nach dem Taufbuch III nannte er sich Besserer à Schneitten. Es wurden ihm zu einer Zeit, da in Schnürpflingen kein Pfarrer war, in Steinberg, dessen Pfarrer Jacob Munding Schnürpflingen versah, folgende Kinder getauft:

1664 März 7 Gabriel Besserer de Schnürpflingen,
1666 Juni 13 Conradus von dem Pfarrer Christian
Schwarzmann in Schnürpflingen,
1668 April 21 Johann Philipp Besserer,
1670 Januar 5 Anna Besserer.

Aber den Lebensgang dieser Bessererschen Abkömmlinge ist aus den Kirchenbüchern nichts zu entnehmen. Der Vater Gottfried Eberhard Besserer, Dominus in Schnürpflingen et Beyren starb am 10. Juli 1669 und wurde in der Gruft beigesetzt. Seine am 13. März 1691 verstorbene Gemahlin Margaritha fand neben ihm ihre letzte Ruhestätte. Die von Gottfried Eberhard Besserer mit 60 fl. gestiftete Jahrzeit soll jedjährlich am 13. August mit Vigil, Nocturn und Vesper an der Gruft mit 3 Priestern gefeiert werden. Der Chronist Dilger von Schnürpflingen berichtet, daß ihm ein angesehenener alter Mann der Pfarrei versichert habe, eine Person aus der Familie Besserer gekannt zu haben. Dieselbe sei in dem von Konrad Kiechle in Beuren bewohnten Hause gewesen und habe an Kleidung und Lebensaufwand bäuerlich und ärmlich gelebt. Sonst habe er auch von seinen Eltern nie über die Besserer erzählen hören.

Aus Moltkes Ahnentafel.*)

Von Erich Wentzker.

Wenn in Biographien bedeutender Persönlichkeiten überhaupt einmal auf Familie und Abstammung eingegangen wird, so hört man gewöhnlich doch nur von der väterlichen Familie und denjenigen Ahnen, die den väterlichen Namen trugen. Harmloserweise! Denn diese Stammsfolge der väterlichen Namensträger bildet einen nach oben zu immer geringer werdenden Bruchteil aus der durch beide Eltern, die 4 Großeltern, 8 Urgroßeltern usw., durch gleichmäßige Zurückführung aller Ahnen gebildeten Ahnentafel. Diese arithmetisch wachsende Tafel ist zum Verständnis eines Abstammungs allerding's von höchster Wichtigkeit; der Mensch ist ja geradezu das zusammengesetzte Ergebnis aller seiner Ahnen.

Die Ahnentafel Bismarck's, besonders die rechte Hälfte seiner bürgerlichen Mutter, findet dauernd verständnisvolle Ausarbeitung mit sehr bemerkenswerten Erfolgen. Anders ist es mit Moltkes Ahnentafel. Zwar ist die Persönlichkeit seines Vaters, des dänischen Generalleutnants Friedrich Philipp von Moltke (geb. Samow 12. Juli 1768, gestorben Wandersbek 19. Oktober 1845) und dessen Ahnentafel bekannt und leicht zusammenzustellen. Aber die bürgerliche Familie Paschen, aus der Moltkes Mutter stammte, ist verhältnismäßig noch in geschichtliches Dunkel gehüllt.

Sophie Henriette Paschen, mit der sich Moltkes Vater im Mai 1797 zu Horst in Lauenburg vermählte, war die am 5. Februar 1777 in Lübeck oder Hamburg geborene und in Schleswig am 27. Mai 1837 gestorbene zweite Tochter des Kaufmanns Johann Bernhard Paschen, einer ungewöhnlich interessanten, hervorragend tüchtigen Persönlichkeit, die ihren großen Entel lebhaft beeinflusst haben mag. Am 5. August 1734 in Lübeck geboren, war er zunächst Kaufmann in der Hamburger Firma F. Klefeker & Paschen, dann mit seinem älteren Schwiegersohn J. J. Möller zusammen in der Firma J. B. Paschen & Comp. Außerdem saß er im Direktorium verschiedener Assuranzkompagnien. Johann Bernhard Paschen, der selbst der Sohn eines Lübecker Kaufmanns war, muß ungewöhnlich begabt und geachtet gewesen sein. So wissen wir noch aus seiner kaufmännischen Tätigkeit, daß er 1780 als Praeses Commercii für Maßnahmen zur Wahrung der hamburgischen Neutralität sorgte, daß er im gleichen Jahre von der Commerz-Deputation beauftragt wurde, mit dem hannoverschen Geheimen Rammerrat v. Hardenberg über den Stadter Zoll zu konferieren, daß er 1781 als Präses wegen Kompetenzfragen Streitigkeiten mit der Rammerei hatte und 1786 mit anderen Kaufleuten für Änderungen der alten Assuranzordnung eintrat. Auch über seine gesellschaftliche und ehrenamtliche Tätigkeit in Hamburg sind wir mit Material reichlich versehen. Er ist 1765 Mitbegründer der Patriotischen Gesellschaft, 1770 Kriegskommissar beim 3. Departement, 1771 Fortifikationsbürger, 1776 Provisor des Spinnhauses, 1776 und 1778 Meister vom Stuhl der Loge Emanuel, Kommerz-

deputierter, 1784 Jurat des Kirchspiels St. Michaelis, in dem er wohnte, 1788 Bancobürger, 1789 Rammereibürger und Meister vom Stuhl der Loge Ferdinande Caroline, 1795 herzoglich Mecklenburgischer Geheimer Finanzrat und Mitglied der Gesellschaft „Einigkeit“. Im Oktober 1813 wurde er mit einer Kontribution von 4000 Fr. belegt. Im Jahre 1795 siedelte er auf sein Gut Rackow in Mecklenburg über, wo er auch am 2. September 1816 im Alter von 82 Jahren starb.

Johann Bernhard Paschen war zweimal verheiratet: Seit dem 13. November 1766 mit Friederike Margarethe Moll und, nachdem diese am 30. März 1792 in Hamburg gestorben war, am 16. Juni 1795 mit Regina Magdalena, verwitweten Freifrau v. Stenglin, geb. v. Stralendorff, deren 1842 gestorbene Schwester mit Moltkes Onkel Helmut v. Moltke (1766—1813) verheiratet war, und durch die der Vater des Feldmarschalls mit der Familie Paschen überhaupt bekannt wurde. Nur aus der ersten Ehe des Bernhard Johann Paschen gingen Kinder hervor: Zwei Söhne und zwei Töchter, Frau Möller und Henriette v. Moltke.

Als Großmutter des Generalfeldmarschalls geht uns also nur Paschens erste Gattin etwas an, die am 8. Januar 1748 geborene Friederike Margarethe Elisabeth Moll.

Es wird meistens angenommen, daß sie die Tochter eines aus Holm in Mecklenburg-Schwerin stammenden Hamburger Notars Johann Manasse Moll gewesen sei, der sich 1747 mit der aus Hannover gebürtigen Helene Christiane Sophie Mische vermählte. Dies Urgroßelternpaar des Feldmarschalls würde Moltkes Ahnentafel in ziemlich gleichgültige Durchschnittsverhältnisse führen.

Nun ist uns aber die Möglichkeit einer anderen Abstammung der Friederike Margarethe Elisabeth Moll in handschriftlichen Aufzeichnungen des Malers Graßmeyer aus dem Jahre 1810 gegeben, die bisher noch nicht veröffentlicht worden sind und sich im Besitz von Frau Professor Zacharias in Hamburg befinden. Der spottlustige und scharfe Maler Graßmeyer, der um 1808 das Vermögen der Firma Paschen auf 1½ Millionen schätzte und uns berichtet hat, daß Paschen 1812 zu den hundert höchstbesteuerten Hamburgern gehörte, gibt zugleich ein so witziges und fesselndes Bild von Moltkes Großvater, daß ich seine Aufzeichnungen über Johann Bernhard Paschen ausführlicher wiedergeben will:

„Von jeher steckte eine mächtige Grandezza in diesem Manne, wozu denn seine beträchtliche Länge viel Imposantes hergab, er hat über sechs Fuß. Verstand und Bildung kann man ihm nicht absprechen. Sein erstes Etablissement war mit Klefeker; sie hatten zusammen bey . . . gedient. Die böse Zunge sagt, daß dem guten Klefeker etwas unrecht geschehen sei, als es Paschen sein einleitete, um sich von ihm zu trennen und mit Möller sich zu assoziieren. Seine erste Frau war ein natürliches Kind des dänischen Residenten

*) Mit gültiger Ermächtigung der Schriftleitung abgedruckt aus der Unterhaltungsbeilage der „Täglichen Rundschau“ vom 26. Oktober 1916.

Jolum — eine schöne, feine, gebildete Frau, von der er verschiedene Kinder hat. . . . Mamselle Henriette (Moltkes Mutter) war schön, feurig und lechzte nach Genuß. — Es steckte von jeher ein Rats Herr darin, allein es wollte nicht damit glücken. Nun, er wäre wohl ebenso geschickt dazu gewesen, als manche andern armen Schächer. Als er nahe am Oberalten war — jetzt war er es vor Minder (gewählt 1807) — dankte er ab und nahm einen Titel, weil er die Witwe des Barons Stenglin heiraten wollte, und die doch etwas an ihm haben mußte, was adelig aussah. Börsenalter ist er noch geblieben, aber auch das hat er abgegeben, jetzt ist er Adjungierter des Commercii. — Ich habe immer seine Gunst gehabt, aber nie gebraucht.“

Soweit der behagliche, etwas klatschfreundige Maler Grazmeyer, der also behauptet, Moltkes Großmutter sei das natürliche Kind des dänischen Residenten

v. Jolum gewesen. Wir hätten mit ihm immerhin eine imponierende, hervorragende Erscheinung in Moltkes Ahnentafel und wollen aus seinem Leben zum Schluß noch die wichtigsten Daten zusammentragen. Christian August v. Jolum wurde am 17. September 1688 als Sohn des Vizekanzlers Christian Gottfried v. Jolum, Konferenzrats und Danebroggritters, geboren. Er studierte in Leyden, wurde 1709 Fähnrich, 1710 Leutnant, 1715 Rittmeister, 1728 Legationssekretär in Berlin, 1732 Justizrat, 1733 Resident am englischen Hofe 1737 Gesandter am niederländischen Kreise, 1751 Geheimrat, 1752 Danebroggritter und starb am 22. Februar 1764.

Die Abstammung Moltkes von diesem bedeutenden Politiker ist indessen zweifelhaft, und Moltkes Ahnentafel bedarf weiter pfleglicher Ausarbeitung auf den von mir bezeichneten Spuren.

Das Deutschtum in Südchile.

Von Prof. Dr. Herbert Koch (Buenos Aires).

Während einer mehrmonatlichen Reise durch den Süden Chiles fand ich bestätigt, was ich in Duzenden von Büchern schon gelesen hatte: Man lebt südlich von Osorno bis nach Puerto Montt fast ausschließlich unter Deutschen, man spricht deutsch, trinkt deutsches Bier, ißt deutschen Käse und politisiert am deutschen Stammtische! So befremdlich das auf den ersten Blick scheinen mag, so muß man sich doch vergegenwärtigen, daß in den fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts eine systematische Einwanderung von Deutschen nach Südchile betrieben worden ist und daß viele von diesen Deutschen — zum größten Teile Hessen — zu beträchtlichem Wohlstande gelangt sind, sich insolgedessen stark vermehrt haben und heute als beachtenswerte Kulturträger sich neben dem verkommenen Eingeborenen und dem dumms stolzen Chileneen angenehm abheben. Man kann ohne irgendwelche Übertreibung sagen, daß das, was heute der Süden Chiles wirtschaftlich bedeutet, das Werk der dorthin eingewanderten Deutschen ist, und Handel, Industrie, Ackerbau, Bodenausbeutung, Wirtschaften usw. sind fast ausschließlich in deutschen Händen. Obwohl die staatliche Sprache natürlich das Spanische ist, so kommt man in Südchile mit dem Deutschen viel weiter als mit dem Spanischen.

Da es nicht unmöglich ist, daß der eine oder andere Leser dieser Zeilen zufällig einen Beter in Amerika hat, und in der Hoffnung, seine Forschungen durch diesen kleinen Hinweis zu fördern, möchte ich nicht verfehlen, auf eine sehr gründliche Arbeit hinzuweisen, die 1910 vom Deutschen Wissenschaftlichen Vereine in Santiago de Chile unter dem Titel „Deutsche Arbeit in Chile“ in zwei Bänden erschienen ist, und in welcher sich auch viel familiengeschichtliches Material findet. Freilich sind darin nur Namen von solchen Deutschen zu finden, die in der deutschen Ansiedlung etwas zu bedeuten haben, während viele ungenannt geblieben sind. Als Ergänzung dazu war es mir möglich, für Valdivia das Verzeichnis der Grundbesitzer einzusehen, und ich habe daraus die deutschen Namen abgeschrieben, welche ich

alphabetisch folgen lasse. Wegen weiterer Nachforschungen kann man sich an die deutsche Kirche (iglesia alemana) wenden oder an die Municipalidad, an welche man auch wohl deutsch schreiben kann, da die drei Bürgermeister von Valdivia Deutsch-Chileneen sind.

Unter den Grundbesitzern in Valdivia finden sich also nachstehende deutsche Namen:

Anwandter, Arens, Austenrik, Autenrik, Altermatt, Born, Brücher, Behrens, Bachmann, Boehmwald, Berlin, Birkner, Becker, Berckhoff, Burckhardt, Balde, Benjerodt, Buttendirt, Bornack, Bräuning, Bussenius, Burg, Basse, Bischoff, Bähm, Briede, Bolte, Bentjerodt, Bopp, Beyer, Balcke, Brem.

Commenz, Classing, Czischke.

Dieterich, Deppe, Damm, Dann, Demsky, Dierich, Dornpwohl.

Ehrenfeld, Eincke, Ewerk, Einicke, Eimbcke, Erß, Eisen-deher.

Finsterebusch, Frik, Fleischhauer, Francke, Fiegelik, Fischer, Fricke, Fiegelist, Fuchslocher.

Gibhardt, Siebhart, Grau, Gewitz, Gsell, Ganz, Guldénar, Gutmann, Gloß, Grebe, Gratenau, Grube, Gaete, Gundel, Gall, Günther, Guberlott, Grund, Grube, Gumperk, Gieberhardt.

Hoffmann, Harwart, Haverbeck, Hechenleitner, Howard, Harnecker, Hayler, Haeffner, Hampe, Hoell, Hettich, Hanne, Henseler, Heiße, Har, Hauler, Holzapsel, Hube, Hahn, Hirschauer, Hein, Henzi, Heufemann, Häfele, Hoppe, Hardensen, Heß, Hermann.

Jünemann.

Küllmer, Kindermann, Kunstmann, Knittel, Kiesel, Koenig, Kropp, Koch, Keß, Kramer, Kückl, Körner, Klempau, Klein, Krämer, Kachele, Keeler, Kieseling.

Liewald, Launer, Luncke, Luer, Lampert, Lenck, Leisching, Lüncke, Lüders, Lenebach, Lang, Lunebach, Lincke.

Mathias, Meckes, Meyer, Martin, Michaelis, Mollenhauer, Mertens, Momberg, Müller, Manß, Mannß, Maechel, Martel, Münich, Marth, Mättig.

Noelke, Nay (?), Nilas, Neumann, Necker.

Dettinger.
 Pauleuß, Pausenberg, Büchel, Petersen, Pabst, Penß,
 Preisler, Boehler.
 Reuß, Ribbeck, Richter, Koepfe, Rothgaenger, Rudloff,
 Rademacher, Riedemann, Reust, Reuch, Rothamel,
 Reuter, Rochow, Reinhart, Riemenschneider, Riebert,
 Reccius, Roestel, Ruch, Reimer.
 Sagner, Schüler, Serpell, v. Stillfried, Schuster, Seit,
 Straub, Stegmeier, Stegmaier, Schuch, Steinhoff,
 Scheining, Schaaf, Stork, Schmidt, Sprenger, Sälzer,
 Schwarzenberg, Schnetler, Seiter, Siegler, Schmaud,
 Selle, Schröder, Schuller, Stahmann, Schulz, Seydell,
 Schneider, Schwager, Springmüller.
 Thienel, Thiers, Tatter.
 Uthemann.
 Volke, Vogt, Bald, Vansbotter, Voß, Volkmann,
 Vagner.
 Wünstermann, Wilhelm, Winther, Werkmeister, Weiß,
 Wiebrig, Woerner, Weber, Westermeyer, Wenzel,

Waquenhnecht (Wagentnecht ?), Walper, Wanner,
 Westphal, Westfal, Wenzel, Wendler, Wagner, Werner,
 Wachmann, Wiedemann.
 Zerweck, Ziska, Ziegler, Zülch.

Außerdem aber finden sich auch noch Deutsche im
 Weichbilde von Valdivia, ohne Besitzungen in Valdivia
 selbst zu haben; es sind da folgende Namen vertreten:
 Berckdorff, Beckdorff, Beckemeyer, Craß, Conradß, Dem-
 merer, zu Dohna, Fehrenberg, Friederiken, Frid,
 Jarner, Hohmann, Haslung, Kairath, Macke, Münzen-
 meyer, Ohde, Riechers, Stolzenbach, Steinkopf,
 Schultheiß.

Aber wohl gemerkt: Es sind das ausschließlich Deutsche,
 die in Valdivia und Umgegend wohnen. Ein Namens-
 verzeichnis der Deutschen, die in Südhile wohnen,
 würde um Hunderte von Namen zu vermehren sein,
 eine Arbeit, die nur durch ein gemeinsames Zusammen-
 arbeiten von Pfarrern und Lehrern möglich wäre, aber
 gewiß unleugbaren Wert haben würde. —

Das Stammbuch des Georg Birkel.

Von Carl Schöner.

(Fortsetzung)

- Schlieff, Anton. 1612. S. 828.
 Schmidgräbner von Lustenegt auf Beuß, Georg.
 Ven., 24. Mai 1608. S. 355.
 — Hans Joachim. Ven., 24. Mai 1608. S. 355.
 Schmidt, Kilian. Ven., 20. November 1599. S. 493.
 Schmuck, Melchior. Seckelmeister von Uznach; auf der
 Reise nach Jerusalem; Ven., 15. Juli 1606. S. 458.
 Schobinger, Gebhard. Doctor; Ven., 24. November
 1608. S. 565.
 Scholl, Bartholomaeus. Episcopus Dariensis et suffra-
 ganeus Frisingensis; 6. September 1600. S. 79.
 Scholzt, Wenzeslaus. Bürger in Greiffenberg; Ven.,
 5. September 1602. S. 453.
 Schöner, Leonhard. Bürger in Nürnberg; Ven., 11.
 August 1607. S. 340.
 Schönfeldt, Hieronymus. Kaiserlicher Rammertürhüter;
 Prag, 1601. Wappen (Siebm. V, 3. 53. S. 57). S. 330.
 Schörckelius, Martin. Ven., 1. November 1607. Bl.:
 ein Apotheker in Grätz. S. 398.
 Schott, Hans Dietrich. Ven., 15. Dezember 1609.
 S. 899.
 Schrenck von Nohring, Berthold. 24. Mai 1608. S. 92.
 Schudet, von, Johann Matthias. Ven., 25. August
 1599. Bl.: Hofmeister der Joachim und Nikolaus von
 Mettich. Wappen ohne Farben. (W.: ein Wolken
 entstiegender Stier. H.: ebenso.) S. 177.
 Schultetus, Heinrich. Ven., 18. Mai 1611. S. 556.
 Schumann, David. Aus Preußen; Ven., 15. August
 1611. S. 562.
 Schuester, Caspar. Postamtschreiber in Innsbruck;
 Ven., 6. Juni 1613. S. 244.
 Schwab, Bartholomaeus Lorenz, der Jüngere. Ven.,
 17. Dezember 1609. S. 544.
 Schwarzenberg, Graf zu, Freiherr zu Hohen-
 landsberg auf Wiesenfelden, Christoph. Ven.,
 17. Mai 1600. Wappen (Siebm. IV, 9. 204. S. 89),
 S. 107.
 Schwarzenhorn, von, Hans Jacob Leopold. Ven.,
 8. Juli 1609. S. 569.
 Schwarzwald, J. Ven., 2. September 1615. S. 800.
 Schwarz, Hermann. Aus Helmstedt; Ven., 1. Juni 1609.
 S. 535.
 Schwendi, von und in, Marquard. 16. Oktober 1600.
 Wappen (Siebm. VI, 2. 138. S. 76. Sw. 3). S. 202.
 Schwindt, Adam. J. U. L., Notar am Reichskammer-
 gericht in Spener; Ven., 17. Juni 1600. S. 328.
 Scultetus, Caspar. J. U. D. aus Schlesien. Prag,
 25. Dezember 1601. (C. S. aus Breslau, in Heidel-
 berg immatr. 4. Februar 1594, discessit 1595.) S. 369.
 Sebottendorf, von, Peter. Ven., 19. Juni 1599.
 Wappen (Siebm. III, 2. 1. 2. 374. S. 422). (Besuchte
 1614 mit Christian dem Jüngern, Fürsten zu Anhalt,
 Italien.) S. 163.
 Sedlnitzky, Freiherr von Choltitz, Jaroslaus. Ven.,
 21. November 1604. S. 89.
 — Petrus, der Jüngere. Ven., 21. Nov. 1604. S. 89.
 Seebach, von, Hans Georg. Ven., 20. Juni 1611.
 S. 873.
 Seidel, Valentin. Ven., 13. Mai 1613. S. 583.
 Seiß, Hieronymus. Fähnrich des Schönbergischen Re-
 giments; Ven., 5. Januar 1608. S. 376.
 Selbhe, Wilhelm. Ven., 15. Mai 1600. S. 431.
 Seyller, Abraham. Aus Schlesien; Ven., 12. November
 1602. S. 408.
 — Friedrich. Bürger in Breslau; Ven., 12. November
 1602. S. 407.
 Seyler, Marr. Bürger in Unterwalden; Ven., 6. Juni
 1603. S. 242.
 Siplicius, Johannes. Magister und Candidat der
 Medizin aus Halle; Ven., 19. Mai 1603. S. 499.
 Smirskij, Freiherr von, Albert Johann. Ven., 4. Juli
 1615. Wappen (Sieb. IV., 9. 30. S. 25). S. 679.
 Sockolowsty von Sockolowa, Johann. Ritter vom
 heiligen Grab; Ven., 31. Oktober 1612. S. 311,

- Soldinus, Johann Georg. Student der Medizin. Schrieb sich ein, als Birkel von Konstantinopel zurückgekehrt war; Ven., November 1609. S. 542.
- Spairer, Johann. Bürger in Basel; Ven., 6. April 1608. S. 440.
- Spanofski von Lissau, Veit Wilhelm. Ven., 17. April 1600. (In Straßburg 3. November 1599.) S. 112.
- Speidl, Michael, der Ältere. Ven., 27. Juli 1611. S. 816.
- Sebastian, der Jüngere. Ven., 27. Juli 1611. S. 815.
- Speth von Zwysalten, Hans Philipp. Ven., 23. Mai 1605. S. 443.
- Ulrich der Jüngere. 1605. S. 437.
- Spreckelsen, von, Petrus. Ven., 2. April 1613. (P a. Sp. Hamburgensis repetivit inscriptionem factam anno 1594 17. Januar 1620, Heidelberg.) S. 613.
- Sprinzenstein siehe Ritz von Grueb.
- Ssimbersti, Jan. 23. April 1611. S. 880.
- Stabl, Freiherr von, auf Reickersburg, Georg Ehrenreich. Ven., 15. October 1604. Wappen (Siebm. IV, 13. 175. T. 127., aber in den Fäusten 3 ≠ Federn). (Im October 1598 in Straßburg.) S. 101.
- Georg Leopold. Ven., 23. September 1604. S. 101.
- Staffel, von, zu Falkenstein, Georg Christoph. Ven., 24. Juni 1600. S. 148.
- Johann Dietrich. Ven., 26. Mai 1600. S. 149.
- Stahel, Wilhelm. Bürger in Würzburg, Franken; Ven., 28. Juni 1605. (In Orleans 1601.) S. 374.
- Stahremberg, Baron von, Gundaccarus. Ven., 21. October 1613. (Immatri. zu Padua 20. Juni 1612 Bruder des H. W., * 1594, † 1652.) S. 130.
- Freiherr von, Heinrich Wilhelm. Ven., 21. October 1613. (Sohn des Richard Baron v. St., * 28. Januar 1593, Bruder des Gundaccarus, immatr. Padua, 20. Juni 1612, Truchseß des Kaisers Matthias, Mundschent und Rämmerer des Kaisers Ferdinands II., f. Obristleutenants, von 1631 ab 15 Jahre lang Verordneter der Landschaft o. d. Enns, durch 31 Jahre Oberst-Hofmarschall Ferdinands III. und geh. Rat Kaiser Leopolds, 1643 in den Grafenstand erhoben, 1672 Landeshauptmann o. d. Enns, † 1675.) S. 130.
- Stamer, Urend Gebhart. Ven., 20. Febr. 1614. S. 801.
- Stängl von Waldenfels, Georg Siegmund. Ven., 6. April 1608. Wappen (Siebm. IV., 5. 389. T. 100, aber die Bffh. ≠ g.--g. ≠ get.). (Sohn des Jacob St. v. W., immatr. Padua 9. März 1608, und Siena 17. October 1608, fürstl. Ansbachischer Hauptmann, später Stallmeister am Ansbachischen Hof. S. 410.
- Starschedel, von, Moritz Dietrich. Ven., 31. Mai 1608. Wappen (Siebm. II, 3. 48. T. 56). S. 94.
- Starzer, Michael. Ven., 19. October 1609. (Wurde 1628 in den österreichischen Ritterstand aufgenommen.) S. 530.
- Staude, Christoph. Ven., 23. April 1611. S. 876.
- Steck, Kilian. Bürger in Freiberg, Meissen; Ven., 4. Juli 1600. S. 482.
- Steckman, Wolfgang. Bürger in Unterwalden; Ven., 15. Juli 1606. Bl.: als er nach Jerusalem reiste. Am 28. November 1606 ist er samt seinen Gefährten in Venedig wohlbehalten wieder angelangt und am 3. Dezember in die Schweiz zurückgekehrt. S. 464.
- Steeb, Andreas. V. B. Ven., 19. September 1611. S. 571.
- Steger, Wolf. (Sohn des Leopold St., *1575, immatr. Padua, 20. XII. 1600, Bologna, 9. IV. 1601, Siena, 21. IV. 1601, war in Padua 23. Juli 1601. Herr zu Ladendorf, unterzeichnete das Horner Bündnis, kaufte 1614 das Gut Wiernitz und besaß das Gut Eggersdorf, wurde 1636 Freiherr.) S. 278.
- Stein, von, David. Ven., 25. Mai 1607. Wappen (Siebm. VI, 5. 114. T. 71). S. 93.
- Heinrich. Ven., 28. Mai 1607. Wappen (Siebm. VI, 5. 114. T. 71). S. 93.
- Steinberg, von, Henni. Ven., 18. Juli 1611. S. 820.
- Johann Hilmar. Ven., 17. Mai 1611. S. 847.
- Steinhausen, Dietrich. Ven., 22. Juni 1604. Bl.: Ist nach Jerusalem gereist und glücklich nach Venedig zurückgekommen. S. 228.
- Steinhauser, Felix. 29. März 1601. Wappen (Siebm. V, 3. 54. T. 58). S. 425.
- Hans. Bürger in Willach; Ven., 5. Januar 1607. S. 502.
- Johannes. Bürger in Salzburg. Salzburg, 28. April 1601. Wappen (Siebm. V, 3. 54. T. 58). S. 395.
- Martin. Ven., 22. November 1609. S. 426.
- Maximilian, der Jüngere. Bürger in Salzburg; Ven., 12. Juni 1610. S. 578.
- Tobias. Bürger in Salzburg; Ven., 12. Juni 1610. S. 577.
- Steinling, von, Erhart. Ven., 27. October 1614. Wappen (Siebm. II, 1. 58. T. 61). S. 258.
- Steinpach von Steinpach, Johann Heinrich. Aus Böhmen; 24. Mai 1608. S. 188.
- Sternberg, Baron von, Herr in Bechin und Sedlitz, Johannes Zeno. Ven., 13. Juni 1600. S. 114.
- Sterz, Johann Wilhelm. Bürger in Worms; Ven., 12. Juni 1607. S. 478.
- Stehz siehe Görnitz, von, Peter. S. 181.
- Stiebar von Buttenheim zu Uttelstorff, Johann Sebastian. Ven., 23. Mai 1605 (immatr. Padua 1605). S. 297.
- Stingl von Stingelfeldt, Christoph. Prag, 1601. Kaiserlicher Kammerzweig. Wappen. (W.: Durch f. Bt. in G. u. ≠ geteilt. Oben ≠ Adler, mitten g. Greif. H.: wach. g. Greif. D.: ≠ g.) S. 333.
- Stokingen, von, Johann Carl. Domherr zu Regensburg; Ven., 13. November 1609. S. 132.
- Stokingen, Freiherr von, zu Altenberg und Blauhofen, Herr der Grafschaft Hornstein und Herrschaft Seubersdorf, Rudolf Ernst. Ven., 29. September 1600. Wappen (Siebm. II, 6. 14. T. 10. Stw.). (Immatri. Bologna 1600, 5. Juni.) S. 131.
- zu Dellmensingen, Dotternhausen und Rofwangen, Hans Martin. Fürstl. Remptenscher Landvogt und Vogt zu Sulzbürg; Ven.; 12. Juni 1600. S. 132.
- Strah, Hans Georg. Ven., 20. September 1611 und 18. November 1611. (War 1602 in Orleans.) S. 838 und 446.
- Strasser, Wolf Hector. Ven., 7. October 1611. S. 673.
- Stubenfall, Urban. Padua, 31. August 1600. (U. St. aus Wien immatr. Padua, 10. August 1599, Siena, 27. November 1602. S. 506.

Sudtere, Paul, der Junge. Ven., 22. Juni 1611. S. 830.
 Suespeckh, Tobias. 1601. Wappen (Siebm. V, 4.
 69. S. 78). S. 467.
 Tanner, Johann. Ven., 29. Mai 1607; Bl.: dieser
 Herr war bei dem edlen Herrn Ulrich Speth von
 Zwifalten. S. 450.
 Tastungen, von, Bernhart. Padua, 14. Juli 1600.

Wappen (Siebm. VI, 1. III. 106. S. 70., aber nur das
 Stw.). S. 225.
 Teuffel von Zeilberg, Thomas. Ven., 6. April 1608.
 Wappen (Siebm. VI, 8. II. 133. S. 80. S. v. 3. II,
 aber hinten in G. nur ein bl. Schrb. mit aufwärts-
 schreit. G. Löwen). S. 380.
 (Fortsetzung folgt.)

Zeitschriftenschau.

Deutschland.

Mitteilungen des Vereins für die Geschichte Berlins.
 Jahrg. 1916, Hefte 12 und 13. Cohn-Wiener. Schinkels
 Kriegsdenkmäler aus Preußens großer Zeit. — von Barde-
 leben. Der Küchenmeister des Kurfürsten Johann Georg und
 die alte Münze in Berlin. — Varnhagen und die Berliner
 Gesellschaft. — Brendicke. Ludwig Thieles hundertster Ge-
 burtstag. — Kawerau. Die Reformation der Mark Branden-
 burg — Höft. Major Friccius.

Brandenburgia. Monatsblatt der Gesellschaft für Heimat-
 kunde der Provinz Brandenburg. 24. Jahrg. Hefte 10/12.
 Januar-März 1916. Jöhl. Aber deutschen Kriegsaberglauben.
 — Funke. Regesten der Bischöfe von Lebus bis zum Jahre 1814.
 Der Burgwart. 17. Jahrg. Heft 8, 1916. Karlinger.
 Mittelalterliche Städtegrundrisse in Bayern. — Koch. Süd-
 deutsche Burgen (Klingenstein — die Kelsensburg — Urnegg)
 — Burgenschau.

Exlibris, Buchkunst und angewandte Graphik. 26. Jahrg.
 Heft 3/4, 1916. Weber. Verzeichnis der deutschen und dänischen
 Exlibris in den Büchern der Kieler Universitätsbibliothek. —
 Nathanson. Das älteste Supereglibris. — Wachner. Bilder-
 schau seltener alter Bücherzeichen. — Braungardt. Neuere
 Exlibris von Julius Diez. — Krauß. Stuttgarter Exlibris-
 künstler. — Gelbke. Der Dresdner Exlibriskünstler Artur
 Henne. — Lenze. Otto Ehrhardt. — Hes. Schweizerische
 Kriegsgraphik.

Zeitschrift des Harz-Vereins für Geschichte und Alter-
 tumskunde. 49. Jahrg. Heft 1, 1916. Große. Zur Ver-
 fassungsgeschichte Quedlinburgs. — Mötzelindt. Archäologische
 Beiträge zur Frühgeschichte der Gegend von Wernigerode. —
 Studtmann. Zur Stammtafel der Grafen von Regenstein. —
 Koettcher. Die erste Domdechantenwahl in Halberstadt unter
 brandenburgischer Herrschaft. — Behrend. Briefe des Staats-
 ministers Christian Wilhelm von Dohm an den Wernigeröder
 Bibliothekar Johann Lorenz Benzler.

Der deutsche Herold. 47. Jahrg. Hefte 10 bis 12, Oktober
 bis Dezember 1916. Macco. Das Schöffensiegel von Klein-
 Gladbach. — Vogtherr. Der Hauptzeichner der Bilder in
 Stumpfs Schweizerchronik von 1548. — Das italienische Blut
 des italienischen Königshauses. — Koerner. Die Deutung der
 Hausmarken und Steinmehzeichen. (Fortsehg.) — von den
 Velden. Die Familien von Loen in Köln und Frankfurt a. M.
 — Koerner. Über den Ausweis des polnischen Adels. —
 von Bardeleben. Die Tochter eines brandenburgischen Kur-
 fürsten (Katharina, † 1644) Herrscherin von Siebenbürgen. —
 Reinstorf. Die Wappen der größeren preußischen Landgemeinden.

Hessenland. 30. Jahrg. Heft 21/22. Novbr. 1916. Schoof.
 Karle Quinte (Schluß). — Woringer. Der Thron des Königs
 von Weistfalen und seine Vorfertiger. — Wolff. Ein Erlebnis
 aus dem Jahre 1866 im Zusammenhang der Zeit.

Mannheimer Geschichtsblätter. 17. Jahrg. Heft 11/12.
 Novbr./Dezbr., 1916. Christ. Aus Mannheims Umgebung
 nach dem Orleanschen Kriege. (Fortsehg.) Heddesheim. — Bass-
 mann. Mannheimer Familien. 5. Die Familie Reinhardt.

Niedersachsen. 22. Jahrg. Hefte 6 und 7. Decbr. 1916.
 Reuter. Heilige Bäume im deutsch-nordischen, vornehmlich
 niederfächsischen Bauernhause. — Fraude. „Gewalt bricht
 muren“. — von Friedensau. Werner von Siemens. —
 Gottlieb. Die alte Kunstfuhr zu Goslar am Harz. — Heidorn.
 Harzer Spielwaren.

Annalen des Historischen Vereins für den Nieder-
 rhein. Heft 99. 1916. Greven. Kleinere Studien zu Cäsarius
 von Heisterbach. — Gerhark. Herkunft und Eigenart der
 Abendorfer Rannendbäckeret mit besonderer Berücksichtigung der
 Töpferfamilie Gerhark. — Vaas. Die Prämonstratenserabtei
 Steinfeld vom Beginn des 15. Jahrhunderts bis zu ihrer Auf-
 lösung.

Historische Monatsblätter für die Provinz Posen
 17. Jahrg. Hefte 1 bis 6, Januar bis Juni 1916. Kronthal.
 Die Posener Wappen- und Stadtfarben. — Schulke. Die vor-
 geschichtlichen Germanen in der Provinz Posen. — Jacobson.
 Dr. A. E. Wolff, erster südpörußischer Medicinalassessor in Posen.
 — Schulz. Französische Requisitionen in Bromberg 1806 und
 Lieferungen an die Große Armee 1812. — Wotschke. Die
 Notlage der Birnbaumer Erbherrschaft im 18. Jahrhundert. —
 Schulke. Trichterrandbecher und Krageuläschen von der
 vorgeschichtlichen Fundstelle zu Tannhofen, Kreis Hohenfalza.
 — Wotschke. Der Gorkasche Kanzler Matthias Polen. —
 Sommer. Das Roden oder Chasafarecht der Posener Juden-
 gemeinde.

Roland. 17. Jahrg. Hefte 4 bis 6, Oktober bis Dezbr. 1916.
 Heinze. Aber Namen- und Wappenähnlichkeiten, Beitrag zur
 Geschichte niederrheinisch-westfälischer Adelsgeschlechter. — ders.
 Zur Zentralisation der Kirchenbücher. — Programme der Er-
 ziehungsanstalten in Jülichau 1786, 1788 u. 1793. — Goedel.
 Die Familie Goedel (Fortsehg.). — von Schiller. Gelegen-
 heitsgedichte. — Walther. Aber das (neue) Wappen der Stadt
 Siegen. — Fieker. Vorfahrenliste für Wilhelm Fieker (Fortsehg.)
 — Segel. Beitrag zur Hebung der Vereinsheraldik. — Hoff-
 mann. Namen aus dem Stammbuch eines Jeneser Studenten
 a. d. J. 1735-1739. — von Haken. Gelegenheitsjindlinge
 bürgerlicher Wappen (Holzer, Kranewiter, Pfeiffer, Faber,
 Widemann, Golliol, Gerich, Schwank, Haken, Schrempff, Hessel-
 berg, Meder).

Vierteljahrschrift für Wappen-, Siegel- und Familien-
 kunde. 44. Jahrg. Hefte 3 und 4, 1916. Schmidt. Stamm-
 buchblätter deutscher Edelleute (2. Abtlg.). — Thiem. Genea-
 logische Angaben über das Geschlecht der Grafen von dem
 Broel-Plater (auch Broel genannt Plater). — Grizner. Das
 Stammbuch des Hans Caspar von Lindeman von 1615-1632.
 — de Lorme. Ein Northheimer Bürgerverzeichnis vom Jahre
 1643. — von Arnswaldt. Die von Haus in Niedersachsen.
 — Motherby. Verzeichnis der Personennamen in: Topo-
 graphische Übersicht des Verwaltungs-Bezirks der königlich
 Preussischen Regierung zu Königsberg in Pr. (1820). — von
 Arnswaldt. Die Büschen in der Grafschaft Schaumburg.

Mitteilungen der Westdeutschen Gesellschaft für
 Familienkunde. Heft 8, Decbr. 1916. von Dittmann. Rhein-
 ische Ahnentafeln. — Straffer. Die Familie von Oeren in
 Erler. — Grimm. Die Diener der fürstlichen Gemeinsherr-
 schaft Pfalz-Baden in der Hintern Grafschaft Sponheim,
 1437-1776. — † von Gottberg. Stammlisten der kurfölnischen
 Armee im 18. Jahrhundert (Nachtrag). — von Dittmann.
 Inhaltsverzeichnis der Kindlingerschen Sammlung im Staats-
 archiv zu Münster i. W. — Liese. Ahnentafel des Franz
 Wilhelm Norbert Engelhardt, letzten Oberfreigrafen des Ober-
 stuhls der hl. Vehme zu Arnswaldt.

Westmünsterland. 3. Jahrg. Heft 11, Novbr. 1916.
 Dieder. Ein Gedenkblatt (Nachruf für † Erbprinz Emanuel
 zu Salm-Salm). — Lücken. Die Neuordnung des Armen-

wesens zu Uhaus i. J. der Brotnot 1831. — Oßing. Hausinschriften in alter und neuer Zeit.

Schweiz.

Schweizer Archiv für Heraldik. 30. Jahrg. Heft 3, 1916. Strütmann. Siegel und Wappen der Landschaft und der Landleute von Rüschach (Schluß). — Lienhard-Riva. Contribution à l'armorial du Tessin (Schluß). — Siegnier. Die Wappen der Gemeinden des Kantons Appenzell A. Rh. (Schluß). — Staehelin. Wappen aus den Basler Konzilstagen

1431—1449 (Schluß). — Le Conseil héraldique du Royaume de Belgique.

Holland.

De Wapenherant. 20. Jahrg. Heft 12, 1916. Bloys van Treslong Prins. Aanteekeningen Van der Hoop. — berf. De Ned. Herv. kerken te Dokkum, Steenberg, Tholen, Woerden en Hoevelaken. — van Loon Hzn. De grêkelder fen de femylje Ropta yn 'e tsjerke to Mitselwier. — G. M. W. 17^{de} en 18^{de} eeuwse dichtbundels als genealogische hulptroepen.

Familiengeschichtliche Bausteine für unsere Leser.

Alle für die folgenden Abteilungen bestimmten Einwendungen werden in großer, deutlicher Handschrift oder Maschinenschrift auf **einzelnen**, einseitig beschriebenen Blättern erbeten.

Gelegenheitsfindlinge.

Daut.

Antonius Daut (Dauth), 18. 9. 1607 Schulmeister und Glöckner zu Korbach (Baden); 14. 3. 1608 zu Lampertheim (Rheinpfalz); 16. 2. 1610 Hochdeutscher Schulmeister zu Frankenthal (Rheinpfalz); vgl. Julius Zimmermann, Das sog. „Rote Buch“, ein kurpfälz. Pfarrer- u. Lehrerverzeichnis aus d. Ausgang des XVI. Jahrhunderts, Darmstadt, 1911, S. 12, 30, 175. — Jean Leonhard Daut, pension. Soldat zu Weissenheim a. S. Rheinpfalz) ∞ 2. 12. 1810 Barbara Klein aus Lambsheim. Die Braut wurde ihm als „Rosenmädchen“ angetraut. Näheres in Pfälzisches Museum, Bd. X. (Kaiserslautern 1893.) S. 3. Riehm.

Degener.

Bei dem Münsterschen Goldschmiedemeister Heinrich Sunneken (urf. 1575—1609) trat am 26. Juli 1594 als Lehrling Wilhelm Lobach ein, für den ein Wappen-Steinschneider Lodewich Degener sich verbürgt. Vgl. M. Geisberg, Die Goldschmiede-Gilde zu Münster i. W., in der Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Altertumskunde [Weisfaleus], Bd. 72, Münster 1914, S. 217. Fr. v. Klocke.

Harbeck.

Im Rate der Stadt Warburg in Westfalen waren von einer Familie Harbeck die Sprossen: Johann Harbecke, als Ratsherr genannt in Urkunden vom 5. 2. 1501 (im Stadtarchiv zu Warburg, Repertor Nr. 668) und 1. 2. 1506 (im Archiv des westfäl. Geschichtsvereins zu Paderborn, vgl. Archiv des Vereins für Geschichte und Altertumskunde Westfalens, hrsg. v. B. Stolte, II S. 388); und Johann Harbeck gt. Potgeter, als Ratsherr genannt in Urkunde vom 11. 11. 1542 (im Stadtarchiv zu Warburg, Rep. Nr. 758). Fr. v. Klocke.

Knuft.

In unserer Familienbibel findet sich folgende Eintragung: „Meines Großvaters Eberhard Wehner Schwestern Anna Catharine ist verheiratet an Caspar Holwin in Stade. Von ihr stammen ab des Botenmeister Knusten, als mit welcher eine Tochter verheiratet gewesen, Kinder. Der Bürgermeister Knust in Burtshude, der Secret. Knust in Stade, die Prätorin Jder und die Doktorin Fischern.“ — Caspar Holwin, Buchdrucker in Stade starb daselbst 1717.

Korvettenkapitän Wehner.

Pilsticker (Pfeilsticker.)

1478 Dez. 22. Die Eheleute Johann und Kunne Pilsticker zu Paderborn leihen 7 M. auf ihr Haus in der Runstrate (Archiv des westfäl. Geschichtsvereins, Abt. Paderborn, hrsg. v. B. Stolte, II S. 345).

1494 Ostern. Conradus Philsticker de Korbach an der Universität zu Erfurt immatrikuliert (Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Altertumskunde Bd. 52 II S. 105).

1541 April 23. Henrich und Alheid Pilsticker zu Warburg treten der Neustädter Pfarrkirche daselbst einen Rentenanteil ab. (Archiv des westfäl. Geschichtsvereins, Abt. Paderborn, hrsg. v. B. Stolte, II S. 447).

Nach einer Urkunde im Stadtarchiv zu Warburg (Repertor Nr. 112) von 1381 Febr. 10 über einen Rentenverkauf wird diese Rente später von Johann Pielsticker gezahlt.

Fr. v. Klocke.

Rose.

Die Mutter des berühmten Berliner Baumeisters Karl Friedrich Schinkel war eine geborene Rose und der berühmten gleichnamigen Gelehrtenfamilie, der die Chemiker und Mineralogen Valentin, Heinrich und Gustav Rose angehörten, nahe verwandt. (Vgl. Fontane, Wanderungen, I. Teil, S. 98 ff.)

Leutnant Erich Wentzher.

von Walden—Ludwich—Gifner—Jemler.

Auf dem polnischen Friedhofe Wilkomir liegen: Marga de Walden * 1801, † 1880. — Ferdynand Ludwich † 22. 9. 1857, 52 Jahre alt. — Juljana Gifner † 1905, 94 Jahre alt. — Johanna Jemler † 18. 2. 1901, 100 Jahre alt. —

Leutnant Quassowski.

Wachsmut — von Helmersen.

Sergei Petrowitsch Wachsmut * 1820, † 10. 3. 1869 (Eisenkreuz auf russ. Friedhofe Wilkomir in Litaunen). — Wladimir Benediktowitsch von Helmersen * 8. 7. 1855, † 13. 3. 1897 (Grabstein zusammen mit drei namenlosen Gräbern in einem Erbbegräbnisse auf dem russ. Friedhof Wilkomir).

Leutnant d. R. Quassowski.

Werth.

Guilhelmus des Wehrts aus Duisburg wird am 23. 10. 1651 an der Universität Kassel immatrikuliert (Zeitschr. d. Vereins f. hess. Gesch. u. Landesf. N. F. 18. Bd., Kassel 1893, S. 307).

R. G. von Redlinghausen.

Rundfragen und Wünsche.*

Nr. 777. Abicht — Abicht.

Wagners „Chronik der Stadt Saalfeld“ von Dr. L. Grobe, Saalfeld 1867, nennt auf Seite 349 im Verzeichnis der in Saalfelder Urkunden verzeichneten Ratshmitglieder für das Jahr 1428 als Kämmerer Heinrich Abicht (Abicht). Ich erbitte alle Nachrichten über dessen Vorfahren und Nachkommen. — Von 1550 an ist die Stammreihe eines Zweiges der Familie Abicht in meinem Besitz. Sie beginnt mit Jodocus Abicht, der um 1550 in Schmieritz bei Neustadt a. d. Orla anässig ist. 1537 erwirbt ein Michel Abicht das Bürgerrecht der Stadt Kamenz in der

*) Wir bitten alle Einwendungen möglichst knapp zu fassen und, damit Druckfehler vermieden werden, Namen und Zahlen recht deutlich zu schreiben. Rückfragen behalten wir uns vor. Für jede Umfrage nehme man ein **besonderes Quart-Blatt mit breitem Rand**. Wir bitten ferner, vor Einwendungen von Anfragen die zunächst in Betracht kommenden Quellen (unbedingt die **Kirchenbücher**) und auch die allgemein zugängliche Literatur (Ranglisten, Adressbücher, Gothaische Taschenbücher) zu Rate zu ziehen. Auch werden die Nachforschungen sehr erleichtert, und es wird vergebliche Arbeit erspart, wenn kurz angegeben wird, wo und mit welchem Erfolg der Einender bereits geforscht hat. Anfragen im Umfang bis zu 16 Zeilen für jedes Heft werden kostenlos veröffentlicht, jede weitere Zeile wird mit 50 Pfg. berechnet.

sächs. Lausitz. Er stammt aus Landeck und wird Stammvater der Ramenzer Bürgermeister-Familie Abicht.

Zwickau i. Sa. Leutnant Abigt.

Nr. 778. Berkefeld.

Gesucht Nachweise über Träger des Namens Berkefeld (Berkefeld, Berkenfeld) im Hannoverschen aus dem 18. Jahrhundert, besonders über eine Försterfamilie im Vün-burgischen. 3. Jt. im Felde. Dr. Wecken.

Nr. 779. Blantenfeld — Blome — Brandis.

Margarethe Blantenfeld, nach Script. publ. in acad. Witeb. propos. IV J 2 b aus altem Berliner Geschlecht, † etwa 1555 als Frau des berühmten Juristen Kilian Goldstein (* Rixingen 1499, † Halle a. S. 1568), ist nicht erwähnt in der offenbar veralteten Arbeit von Dr. Brecht „Berliner Geschlechter im Anschluß an die Berliner Chronik und das Urkundenbuch“, Berlin 1888. Ist die Arbeit irgendwie erneuert? Dr. W. Schnöring in Band 23 der Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte (1905) S. 3 sagt, Egzellenz Geh. Rat Dr. von Jacobi habe über das Geschlecht Stoff gesammelt, den seine Witwe besitze; wo lebt diese oder wo ist die Sammlung? — Erbeten Quellenangabe über die Thüringer Eltern des Hildesheimer Bürgermeisters Henning Brandis, den Bürgermeister von Hannover Hans Blome und Frau (s. Diarium brandisense 1454—1529).

Zwickau. Landgerichtsrat Dr. Förster.

Nr. 780. Engelmänn.

Gibt es eine Geschichte der in Glauchau und Umgegend zahlreich auftretenden Familie Engelmänn (Martin Engelmänn † 1667 als Bürgermeister von Glauchau)?

Frankenberg i. Sa. Alfred Schmidt.

Nr. 781. Firnhaber.

Ahnen gesucht von Ursula Firnhaber, ∞ Christoph Gräfer, † 1614, Prediger an St. Michael in Schwäb. Hall.

Breslau 18. E. Eggel.

Nr. 782. Fleischmann.

Um Angaben über den kurfürstlichen Gartendirektor, späteren fgl. Oberlandweinmeister Johann Martin Fleischmann, † Dresden 1831 wird gebeten. Wo leben Nachkommen von ihm? Der Genannte besaß einen Weinberg in Zischewig bei Dresden und war Begründer der Meißner Weinbaugesellschaft (1799).

3. Jt. im Felde. Leutnant d. R. Hans Wollanke.

Nr. 783. Gemrich von Neuberg.

Willkommen wären mir einige Daten über den Oberburggrafen-Untsrat Johann Ignaz Gemrich, der Wien, 26. April 1723 den Adel mit dem Prädikate „von Neuberg“ erlangte (Adelsarchiv Wien). Seine Familie stammte aus Friedland in Böhmen, doch ist nicht bekannt, ob er selbst in dieser Stadt geboren wurde. Er fann sehr leicht ein Sohn des aus Friedland i. B. gebürtigen Johann Friedrich Gemrich (Gämrich) gewesen sein, der 1684 Kantor zu Bunzlau i. Schl. war

Voigtzbach. Oberlehrer A. Kessel.

Nr. 784. Gieselmann.

Gesuchte Nachweise über Träger des Namens Gieselmann (Gisselmann) aus dem 18. Jahrhundert im Hannoverschen.

3. Jt. im Felde. Dr. Wecken.

Nr. 785. von Gleichman.

Der (Kurfürstlich sächsische oder Kgl. Polnische?) Major und Generaldirektor der Besitzungen des Kurfürsten von Sachsen in Polen Carl Otto von Gleichman, * 21. 9. 1742, † 4. 9. 1810 war Inhaber mehrerer Orden. Aus welcher Quelle wäre festzustellen, welche Orden dies waren. Verloren „Stammregister“ verzeichnet von Gleichman nicht.

3. Jt. im Felde. Alexander Gleichman.

Nr. 786. Grahl (Krahl — Crahl).

Ich erbitte Nachrichten über die Musikantenfamilie Grahl (Krahl — Crahl), die in sächsischen Städten ziemlich verbreitet gewesen sein muß: 1667 Kunstpfeifer Martin Grahl in Glauchau; um 1700 Christian Friedrich G., Stadtpfeifer und Ratsweinschenk in Lichtenstein, ∞ (wann und wo?) Maria Elisabeth ..., deren Nachkommen bis weit ins 19. Jahrhundert hinein Stadtpfeifer und Stadtmusikdirektoren in Lichtenstein waren.

Frankenberg i. Sa. A. Schmidt.

Nr. 787. Grassau — Helme — Winter — Niemüller — Redling.

Nachrichten über diese Familien gesucht, soweit sie aus der Ulmark stammen.

Jena. Karl H. Lampe.

Nr. 788. von Gülich.

Erbeten werden jedwede Nachrichten über die Familie von Gülich, besonders vor 1750.

3. Jt. im Felde. Oberleutnant Hampel.

Nr. 789. Hain von Löwenthal.

Nähere Daten werden gesucht über Christoph Hain von Löwenthal, Rat des jungfräulichen Stiftes St. Hedwig in Trebnitz, gräf. Haxfeld'scher Rat, Herr auf Tzschautenau, und seine Familie. Der Genannte erhielt als Kanzler der Herrschaft Trachenberg 7. Mai 1651 von Ferdinand III. das (kleine) Palatinat mit dem Rechte, Wappen mit geschlossenem Helm ohne Krone zu verleihen. (Adelsarchiv Wien).

Voigtzbach. Oberlehrer A. Kessel.

Nr. 790. Wappen Hermann.

Wie war das Wappen, das 14. 10. 1595 dem Tobias Hermann in Memmingen verliehen wurde? Ist es dem Wappen gleich, das jetzt die Freiherrn von Hermann (vgl. Gothaisches freiherrliches Taschenbuch 1917) führen?

Breslau. E. Eggel.

Nr. 791. Holbein.

In Heherode auf dem Eichsfelde gibt es 29 Familien des Namens Holbein; dort reichen aber die Kirchenbücher nicht über 1700 zurück. Ich suche den Zusammenhang jener Familien mit den Holbeins in Ohrdruf, Gotha oder Obertrebra zwischen 1500 und 1700 und verweise deshalb auf Kapitel 7 und 8 meines Werkes „Die Holbeiner“ (Leipzig 1905, Verlag von E. A. Seemann). Apolda. Rechtsanwalt Dr. Holbein.

Nr. 792. Huldberghe von der Borch.

Erbeten werden die Daten der vier Ahnen der Theresie Freitin Huldberghe von der Borch, * Brügge 12. 7. 1758 später verehel. Freifrau von Nordeck zur Rabenau.

3. Jt. im Felde. Oberleutnant Hampel.

Nr. 793. Lampe.

Gesucht wird: 1. Näheres über den Kgl. Generalarzt Lampe, † Breslau 23. 10. 1842, sowie über seine Vor- und Nachfahren. — 2. Alle Nachrichten über Eltern, Großeltern und Nachkommen des Chemikers August Wilhelm Lampadius, * Hehlen (Braunschweig) 1772, † Freiberg i. Sa. 13. 4. 1842. — 3. Vorfahren von Friedrich (v.) Lampe, der 1781 in Dresden geboren sein soll.

Jena. Karl H. Lampe.

Nr. 794. Kantenberg — Canter — Kanther.

Geburtsort und Vorfahren gesucht von Mag Kantenberg (später Kanter genannt). Er kauft 1573 in Lickerwitz in Mittelschlesien ein Bauerngut, scheint jedoch dorthin von auswärts eingewandert zu sein.

Breslau. E. Eggel.

Nr. 795. Masche.

Ich bitte um Nachrichten über die Eltern und Vorfahren von Friedrich Johann Masche, * Kienitz (Oberbruch) 12. 3. 1812, † Zechin (Oberbruch) 19. 10. 1868. Sein Vater hatte Landwirtschaft in Kienitz und starb ungefähr 1840.

Danzig. Schwester Marie Miezner.

Nr. 796. Nordeck zur Rabenau.

In welchem der zahlreichen in Deutschland vorkommenden Neustadt wurde am 10. 11. 1796 Charlotte Josepha Juliana Freitin von Nordeck zur Rabenau, später verehelichte Berna geboren?

3. Jt. im Felde. Oberleutnant Hampel.

Nr. 797. Quassowski — Bredthag — Bertram — Jörn — Schack — Urndt.

Ich bitte um Vervollständigung der nachstehenden Angaben. Albertine Quassowski * † ; ∞ Justus Theodor Bredthag, Stadtrat zu Königsberg i. Pr., * † Hatte dies Ehepaar Kinder? — Kriegs- und Stadtrat zu Königsberg Karl Friedrich Bertram, * † — Gustav Leopold Quassowski ∞ Karoline Jörn, * † Tochter eines Artilleriemajors zu Stettin und dessen Frau geb. Schack, * † — Kriminal- und Stadtrat Urndt

zu Königsberg * . . . † . . . ; ∞ . . . Dessen Tochter Friederike
* . . . ∞ . . . August Ferdinand Quassowski.
im Felde. Leutnant d. R. Quassowski.

Nr. 798. Reinbach.

An der Universität Frankfurt a. O. ist im Jahre 1554 ein
Georgius Reinbache Spandoviensis (Natio Marchica) imma-
trikullert (vgl. Friedländer, Matrikel der Universität Frankfurt
a. O., Publ. a. d. Kgl. Preuß. Staatsarchiv Bd. 32. S. 183
Zeile 35). Alle Angaben über ihn und seine Familie, besonders
Eltern, späteren Lebensgang, Geburts- und Wohnort und etwaige
Nachkommen erbeten.

Düsseldorf. Landesrat Reinbach

Nr. 799. de Kefe von Aischwarden.

Nähere Nachrichten über dieses, zu Aischwarden unterhalb
Bremen ansässige Osterlader Juntergeschlecht erbeten, welches
nach Mushard, Monum. Nob. Brem. namentlich mit den Herren
von Campen, von Kömede, de Ahlden, de Wenhe, de Kohden
und Schulte von der Lühe verwandt war und von dem 1678
mit Nikolaus de Kefe ein nach knapp 100 Jahren wieder aus-
gestorbener Zweig sich in Frankfurt niederließ, von welchem der
Unterzeichnete mütterlicherseits abstammt. Wer waren insbeson-
dere die Vorfahren dieses Nikolaus?

Frankfurt a. M. Justizrat Dr. U. Diez.

**Nr. 800. Schaare (Schare — Schoren) im 15. und 16.
Jahrhundert und früher.**

In der Neustädter Kirche zu Einbeck befindet sich die fol-
gende Inschrift: „Bidet vor Henrik Schoren und Margarete
Bussenwelen Johannes Schoren und . . . Bussenwelen
sele. jedoc. . . Schoren sele. dat one Got. gnedic si. Anno
MVC . . .“. Ferner findet sich in dem alten Leibrentenbuche,
daß Heinrich Schoren, Vorschließer des Oldendorfer Lozes für
sich und seine Frau Lude und seine Söhne Hermann und Hans
Schoren 1452 eine Rente kaufte. Weiter wird erwähnt Hermann
Schoren, Schohber und Altermann der Neustädter Kirche, 1488,
1513 und 1516 und endlich Ciriacus Schoren, 1588 Ratmann
zu Wizenhausen bei Cassel. Wer kann über die Genannten
und weitere Mitglieder der gleichen Familie im 15. und 16.
Jahrhundert und früher Mitteilungen machen.

Elze in Hannover. Referendar W. Schaare.

Nr. 801. Schirndinger von Schirnding — Weisler.

Wo verheiratete sich 2. 1. 1827 Wilhelm Ferdinand
Schirndinger Freiherr von Schirnding mit Susanna
Weisler, wo und wann starb letztere.
im Felde. Oberleutnant Hampel.

Nr. 802. von Schmidt-Whisfeld.

Wann und wo ist der Kgl. westfälische Staatsrat von
Schmidt-Whisfeld getraut worden und wie ist der Name
seiner Frau. Angeblich war diese eine geborene Jöller, deren
Vater Kapitän oder Oberst gewesen sein soll, ein Sohn des 1770
in Vehringer verstorbenen Kapitänleutnants Friedrich Heinrich
Joeller. Der Staatsrat von Schmidt-Whisfeld lebte 1814 noch
in Kassel.

Wilhelmshaven. Kapitänleutnant Hofer.

Nr. 803. Stadt Wilna.

Erscheint in Wilna (Russ. Polen) irgend eine deutsch
Zeitung? Gab es dort 1700 bis 1800 eine deutsche evangelisch
Kirche? Gibt oder gab es für die Stadt jetzt oder um 1800
Adreßbücher?

Senftenberg. Dr. Herdmann.

Antworten auf die Rundfragen*).

von Uderkas. (Nr. 694.)

Casimir Rudolf von Uderkas wurde 19. 6. 1711 Kapitän
im Leibregiment der Königin und 25. 3. 1722 charakterisierter
Major. 8. 5. 1722 wird sein Nachfolger angestellt, 16. 3. 1723
wurden der Witwe hundert Reichstaler jährlich Pension angewiesen.

Otto Heinrich von Uderkas aus Mecklenburg wurde 1675
Major in Derhens gew. Dragoner-Regiment, 10. 2. 1677 wurde
er Oberstleutnant und kommandierte das Regiment nach Derhens

* Kürzungen und sachgemäße Vereinigung mehrerer auf eine Rund-
frage eingehenden Antworten sowie die Zurückweisung von Antworten ohne
Quellenangabe behält sich die Schriftleitung vor.

Tob. In der Schlacht bei Landskrone 14. 7. 1677 wurde er ver-
wundet. Im Juli desselben Jahres suchte er um sechs Monate
Urlaub nach, um nach Deutschland zu reisen und dort seine
Wunden zu pflegen, den er am 20. 8. bekam. Tötete im Herbst
1677 Kapitän Duellinge in einem Duell. 18. 3. 1678 war er
Oberstleutnant im Prinz Christians Regiment und wird noch
19. 4. 1679 als solcher erwähnt; 5. 6. 1683 wurde er Oberst und
Kommandant in Rendsburg. 18. 8. 1688 in Bramstedt. 8. 1. 1694
wird er als gestorben erwähnt.

Peter Christoph von der Osten, * auf Woldenburg in
Hinterpommern 13. 3. 1659, † Minden 18. 4. 1730, ∞ Kopenhagen
18. 3. 1691 Louise Benedicte von Reichow, * Hannover 10. 10.
1670, † Bremen 5. 2. 1755. Er wurde 24. 5. 1690 Oberstleutnant
bei Marschall-Dragonern in Norwegen.

Kopenhagen. Obergerichtsanwalt P. Hennings.

Arcularius. (Nr. 697.)

1693 Schüler des Ratsgymnasiums Erfurt: Philipp Ludwig
Arcularius, Hassus „Egestate expulsus cum civibus discessit“.
(Herm. Goldmann, Schülermatrikel 1914.)

Magdeburg. Konsistorialsekretär Machholz.

Bogner. (Nr. 94.)

Johann Christoph von Bogner, * Rempten 20. 11. 1780
Großhändler, Sohn des Joh. Leonhard v. B., Großhändler in
Rempten und Triefst, der 30. 4. 1785 den Reichsadel erhielt.
(Aus: von Lang, bayr. Adelslexicon I.)

Breslau. E. Eggel.

Conring — Küffel — Köffing — Bacmeister. (Nr. 723.)

Zu dieser Rundfrage sind der Schriftleitung mehrere sehr
ausführliche Antworten zugegangen, für die sie bestens dankt,
die sie aber in Anbetracht der hohen Druckkosten nicht zum Ab-
druck bringt, sondern dem Auftrager in der Urschrift einsendet.

Cunio. (Nr. 724.)

Hermann Cunio, * Plauen i. V. 1892 (Thomaner in Leipzig).
Magdeburg. Konsistorialsekretär Machholz.

Daumiller. (Nr. 365.)

Katharina Barbara Daumiller * Memmingen . . . ,
† Kaufbeuren 12. 2. 1790, ∞ das. 25. 9. 1786 Johann Ulrich
Wöhrle v. Wöhrburg, * Kaufbeuren 28. 3. 1749, † das. 24. 5.
1819, Herrscher das., Bürgermeister der freien Reichsstadt
Kaufbeuren. (Kirchenbucheintr. in Kaufbeuren.)

Breslau. E. Eggel.

Domnick. (Nr. 703.)

Die Familiennamen Domnick, Domnick und ähnlich sind
ganz offenbar aus Dominicus entstanden. Der (mir zufällig im
Quartier zu Gesicht kommende) Nouveau Larousse illustré, Paris
(o. J.), verzeichnet im III. Bande einen „Domnizo ou Donizio
bénédictin du monastère de Canossa, mort vers 1130“.

3. Jt. im Felde. Firnhaber.

1755 Schüler des Köllnischen Gymnasiums zu Berlin:
Johann Gottlob Domnick (Herm. Gilow, Schülermatrikel 1914).
— Um 1888 auf dem Osterroder Gymnasium (Ostpreußen) mein
Mitschüler Domnick (aus Liebenmühl?).

Magdeburg. Konsistorialsekretär Machholz.

Familien-Zeitschriften. (Nr. 665.)

Ich mache auf das seit 1908 erscheinende Neuschäfersche
Familienblatt aufmerksam, das während des Krieges m. W.
ruht. Auskunft wird geben und ein Exemplar überreichen können:
Herr Rechtsanwalt Neuschäfer in Darmstadt, Grafenstraße.

Darmstadt. D.-L.-G.-Rat Schilling-Erygophorus.

Fey. (Nr. 704.)

Auskunft kann vielleicht Herr Provinzialdirektor Fey in
Darmstadt geben.

3. Jt. Lambrecht. Louise Hudaffsky.

Follenius. (Nr. 585.)

Christoph Follenius, Sohn des Forstrats Johann Christoph
F. in Komrod, ist geboren 19. 10. 1759 in Komrod.

Luisi Vogl geb. Follenius, * 14. 11. 1787, † 1879; sie
∞ Philipp Vogt wohl 1816, da ihr erstes Kind Karl am 5. 7.
1817 geboren ist.

Oranienstein. Stabsarzt Dr. Has

Follentius — Rüdiger — Schloffer — Walther. (Nr. 606.)

Johann Christoph Follentius † 1. 11. 1807; seine Frau Charlotte geb. Rüdiger † 18. 11. 1815; sie war die Tochter des Professors Johann Berthold R. aus Gießen. — Johann Bartholomäus Rüdiger † Gießen 3. 7. 1729 war viermal verheiratet. — Ludwig Heinrich Schloffer ∞ 1690 Maria Jacobe Walther aus Worms. Das erste ihrer dreizehn Kinder war * 22. 12. 1690. Eine Tochter ∞ 1729 Professor Christoph Ludwig Rüdiger zu Gießen.

Oranienstein.

Stabsarzt Dr. Haß.

Fütterer. (Nr. 568.)

Ein Wolfgang Fütterer besuchte 1915 das städtische Gymnasium in Stralsund.

Breslau.

E. Eggel.

Gerlach als Vorname. (Nr. 497.)

Im Jahre 1374 unternahmen „Junker Diederich, Herr zu Runkel und die Ritterschaft um Limpurg“ einen Raubzug gegen die Burgmannen „der Kayserlichen und des heiligen Reichs Burg Friedberg“ und die Stadt Friedberg (in Oberhessen), wurden aber bei dem benachbarten Dorfe Rodheim geschlagen und zum großen Teil gefangen genommen. Unter den Gefangenen befand sich: „Gerlach Marschal von Hebbisdorf“. (Aus: Sichere Nachrichten von der . . . Burg Friedberg und der . . . Grafschaft Raichen . . . von Friedrich Carl Mader, Lauterbach 1766, 1767, 1774, Band I, S. 181/82, nach dem Inhalt der „Urphede“-Urkunde).

Darmstadt. D.-L.-G.-Rat Schilling-Trygophorus.

Gustedt. (Nr. 728.)

Findet sich im Kirchenbuch von Harsleben oder in andern Archivalien des Pfarramtes keine Angaben über des Pastors Gustedt Herkunft gelegentlich seines Aufzuges im Jahre 1716? Auch eine Anfrage beim Herzoglichen Landeshauptarchiv in Wolfenbüttel ist zu empfehlen, vielleicht enthalten die dortigen Konsistorialakten Näheres.

3. St. im Felde.

Dr. Weeden.

Helling. (Nr. 666.)

Ein Offizier Richard Friedrich Erdmann Helling stand 1872 bis Anfang der 1880er Jahre in dem VI. Großherzogl. Hessischen Infanterie-Regiment Nr. 116 in Gießen.

Darmstadt. D.-L.-G.-Rat Schilling-Trygophorus.

Herdtmann. (Nr. 707.)

Ludwig Herdeman. 1682 Schüler des Köllnischen Gymnasiums in Berlin.

Magdeburg.

Konsistorialsekretär Machholz.

Hermann. (Nr. 365.)

Tobias Hermann, Handelsherr in Memmingen ∞ Maria Magdalena Rupprecht.

Karl Benedikt Hermann * Memmingen 15. 4. 1775, † Kammstadt 14. 2. 1840. Handelsherr in Regensburg ∞ Kaufbeuren 10. 9. 1805 Anna Regina Heinzelmänn. * Kaufbeuren 2. 7. 1783, † Elawenitz (Ob.-Schles.) 18. 11. 1845

Emma Luise Hermann * Kaufbeuren 19. 9. 1807, † Radzionagrube (Ob.-Schles.) 23. 5. 1875, ∞ Stuttgart 3. 2. 1835 Franz Georg Friedrich Eggel * Weikersheim (Württ.) 2. 5. 1807, † Berlin 2. 12. 1868 fürstl. hohelohe-öhring. Domänenrat in Elawenitz (Ob.-Schles.). (Quelle: Stammbaum der Familie Heinzelmänn, gedr. Kaufbeuren 1854.)

Breslau.

E. Eggel.

Ide. (Nr. 734.)

In der, an Kurpfalz verpfändeten kleinen Reichsstadt Obernheim, jetzt Gauobrnheim, in Rheinheffen unweit Worms, gab es im Jahre 1425 einen Stadtschreiber Heinrich Ide, oder wie er meistens genannt wurde, „Heinrich von Obernheim“. Er hatte zuerst in Diensten der damals noch freien Stadt Mainz gestanden, woselbst ihm sein Lebtag 200 Goldgulden verschrieben waren, hatte sich dann durch seinen Schwager berehen lassen, das Amt als Stadtschreiber der Reichsstadt Frankfurt a. M. anzunehmen, welche er von Oktober 1416 bis Juni 1418 als Gesandter beim König auf dem Konstanzer Konzil vertrat und woselbst er das Haus nebst Apotheke zum goldenen Haupt auf dem alten Markt besaß, und war dann nach Auffassung seines Amtes Stadtschreiber in seiner Vaterstadt Obernheim geworden.

Er scheint der im 15. Jahrhundert dort vielgenannte Familie Dieß, deren Mitglieder meist nur: „von Obernheim“ genannt wurden, angehört zu haben und mit Heinrich Dieß de Obernheim identisch zu sein, welcher 1406 in Heidelberg als Student immatrikuliert wurde. Wie ist der Name Ide zu erklären? (Siehe Zoepke, Heidelberger Universitätsmatrikel. — Frankfurter Archiv-Inventare, Bd. IV, S. 95, Bd. III, S. 68.)

Frankfurt a. M.

Justizrat Dr. U. Dieß.

Lude. (Nr. 630.)

Auf dem Hofe Vatershausen bei Offenbach a. M. lebte noch vor einigen Jahren ein Pächter Lude, der aus Norddeutschland stammte. Er ist auch politisch hervorgetreten.

Darmstadt. D.-L.-G.-Rat Schilling-Trygophorus.

Neander. (Nr. 571 und 737.)

Der Güte unseres ausgezeichneten Medizinalhistorikers Dr. R. Carde verdanke ich die folgenden Mitteilungen:

Johann Samuel Neander war etwa 1698 geboren, höchst wahrscheinlich in Schleswig, 1727 kaufte er ein Barbieramt in Kopenhagen und gleich darauf scheint er auch in Verbindung mit dem Hofe der Königin Anna Sophie geb. Reventlow getreten zu sein. 1731 wurde er Hofchirurg der Königin und begleitete dieselbe im Frühjahr dieses Jahres nach Klausholm, dort verlobte er sich heimlich mit dem Hoffräulein Charlotte Amalie von Offenberg (* Vestergaard 7. 9. 1709, □ Kopenhagen 6. 1. 1773), einer Tochter des Kgl. dän. Kommandeurs der Marine Hans Christopher von Offenberg auf Vestergaard (Langeland) und der Erika Christine von Raas a. d. S. Hjortholm. Am 14. 9. 1734 wurde ihnen ein Kind geboren, welches Neander in aller Stille zu einer einige Meilen entfernt wohnenden Bauernfamilie in Pflege gab. Im November 1734 erhielt er seinen Abschied, anscheinend ohne daß die Sache bekannt geworden war; dieses geschah erst im Frühjahr 1735, nachdem Neander nach Kopenhagen übergesiedelt war, wohin er gleichzeitig das Kind bringen ließ und es in Pflege gab, es starb dort am 29. 3. 1735. Die Pflegeeltern in Jütland gaben an, das Kind Eva Christine getauft zu haben, aber nach dem Ergebnis der späteren Verhöre erscheint dies sehr zweifelhaft. Erst im Frühjahr 1735 erfuhr die Königin von der Sache, sie ließ Neander in Kopenhagen verhaften und Verhör sowohl dort wie in Jütland aufnehmen, wobei jedoch nichts herauskam, was ihm im Bezug auf die Pflege oder Tausch des Kindes auf irgend eine Weise hätte vorgeworfen werden können. Trotzdem wurde er doch in Haft gehalten, bis er durch das Stadtgericht in Kopenhagen im April 1736 verurteilt wurde, öffentlich zu beichten und 20 Reichstaler Kosten zu bezahlen. Am 31. 7. 1736 wurden Neander und seine Braut in der Petrikirche in Kopenhagen getraut. In den folgenden zwei Jahren war er in Kopenhagen wohnhaft; wahrscheinlich auf Betreiben der vornehmen Familie der Frau wurde aber Verbot hiergegen eingelegt und dies wurde auch trotz Neanders verschiedenen Gesuchen um Erlaubnis, in Kopenhagen wohnen bleiben zu dürfen, während der folgenden Jahre aufrecht erhalten.

Aus der Ehe wurden neun Kinder geboren, über deren Geburt usw. Auskunft erteilt werden kann.

Aus verschiedenen Erbschaftsachen geht hervor, daß Neanders Mutter Gedäke Neander im Jahre 1755, 87 Jahre alt, in Flensborg lebte, sie muß aber vor 1773 gestorben sein. Ein Bruder, Johan Gotfred Neander hat auf Engestofte auf Lolland gewohnt, dieses aber nicht besessen; seit Anfang 1755 lebte er bei seinem Bruder Johann Samuel in Helsingör und dort ist er am 8. 7. 1755 begraben.

Ein anderer Bruder, Johann Henrik, wohnte in Maribo auf Lolland, und wurde dort 14. 11. 1735 begraben, er war mit Anna Jakobsdatter verheiratet. Als diese am 24. 10. 1757 in Maribo begraben wurde, war sie wieder verheiratet mit Mathias Huusby, der am selbigen Tage begraben wurde. Eine Schwester Anna Elisabeth Wochenfuß geb. Neander lebte im Jahre 1755 in Kiel.

Kopenhagen.

Obergerichtsanwalt Paul Hennings.

Niebergall. (Nr. 687.)

Der Name kommt in Südwest-Deutschland in der Schreibweise Niebergall vor; in Heidelberg: Professor der Theologie D. Niebergall, in Darmstadt: Lehrer Niebergall.

Ernst Elias Niebergall, einer der bedeutendsten Dialektdichter der deutschen Literatur, geb. am 13. Januar 1815 in

Darmstadt als Sohn des Großkammermusikers Johann Georg A., gest. daselbst am 19. April 1843 als Lehrer des Lateinischen, des Griechischen und der Geschichte an einem Knaben-Institut. Seit Herbst 1832 Student der Theologie in Gießen, Mitgründer des 1834 aufgelösten Korps „Palatia“, nachdem er vorher der 1833 (?) unterdrückten Giesener Burschenschaft angehört hatte (Kneipname „Streif“). Befreundet mit Karl Vogt, dem Reichsregenten von 1849, schon seit der Gymnasialzeit dieses berühmten Naturforschers und Vorkämpfers des Materialismus. Seine beiden dramatischen Werke sind: „Des Burschen Heimkehr oder Der tolle Hund“ und der „Datterich“, beide in Darmstädter Mundart: 1837, 1841. Der „Datterich“ ist seit 1855 von der Buchhandlung E. Scriba in Friedberg i. H. sechsmal aufgelegt und in der neuesten Zeit selbst in norddeutschen Städten, darunter Berlin, mit großem Erfolge aufgeführt worden: also keineswegs nur eine Darmstädter Lokalposse. Daneben eine Reihe von Erzählungen, mehrfach unter seinem Kneipnamen „Streif“. Vgl. Vorwort zur 7. Auflage des „Datterich“, Friedberg 1888. Georg Fuchs: „Ernst Elias Niebergall. Dramatische Werke.“ Darmstadt 1894. Mit Personengeschichte und Würdigung. Wilhelm Diehl, Darmstädter Tagblatt vom 21. April 1908.

Darmstadt. D.-L.-G.-Rat Schilling-Trygophorus.

Rotermund. (Nr. 654.)

In der Bergkirche in Eilenburg liegt, wie eine Tafel besagt, der „schwedische Kapitän Johann Rotermund von der Memel aus Preußen“ begraben. (Simon, Eilenburgische Chronik, 1696)

Gnesen. Gewerbelehrer Hänfel.

von Rumohr. (Nr. 722.)

Zu dieser Rundfrage ist der Schriftleitung eine sehr ausführliche Antwort zugegangen, für die sie bestens dankt, die sie aber in Anbetracht der hohen Druckkosten nicht zum Abdruck bringt, sondern dem Anfrager in der Urschrift einsendet.

Bultejus. (Nr. 679.)

Der älteste bekannte Sproß aus der alten hessen-kasselschen Beamten- und später Offizierfamilie Bultejus war der 1487 in

Wetter erwähnte Frühmesser Johann Wille (Bulte-ejus). Heldmann „Zur Geschichte von Wetter“ erwähnt weiter aus 1504 den Schöffen Henne Wille und seine Frau Katharina und verweist wegen dieser Familie, die seit dem 16. Jahrhundert in den höchsten hessischen Ämtern gestanden, auf Blitt „Nachrichten von der oberhessischen Stadt Wetter“ 1769. Nach Strieder „Hessische Gelehrten-Geschichte“ war Julius Bultejus der Sohn des Johannes Wöhl (nicht Wille), genannt Bultejus, Bürgermeister von Wetter, welcher 1529 starb. Genaueres s. bei Strieder a. o. O., der auch Stammbaum bringt. Auch die „Allgemeine Deutsche Biographie“ Leipzig 1896 Bd. 40 bringt über die ältesten Glieder dieser Familie Nachrichten.

Oranienstein.

Stabsarzt Dr. Haß.

Willmann. (Nr. 662.)

Vgl. die nachstehende Antwort zu Nr. 630 in dem vorliegenden Heft. In Darmstadt wohnt Herr Geheimer Raurat von Willmann, Professor an der Technischen Hochschule, dessen Abitammung aus der westfälischen Familie ich allerdings nicht verburgen kann.

Darmstadt. D.-L.-G.-Rat Schilling-Trygophorus.

Willmann. (Nr. 630.)

Ich mache auf den ehemaligen Universitätsprofessor Hofrat Dr. O. Willmann in Leitmeritz aufmerksam, den noch unermüdlich tätigen Schriftsteller im Gebiete katholischer Weltanschauung und Herbartischer Philosophie, von dem ich freilich nicht bestimmt sagen kann, daß er mit der Bremer Familie zusammenhängt.

Darmstadt. D.-L.-G.-Rat Schilling-Trygophorus.

Zernecke. (Nr. 542.)

Ich verweise auf den Germanisten Friedrich Zernecke, geb. 7. Juli 1825 zu Jarenstorff in Mecklenburg, gest. 15. Oktober 1891 als Professor in Leipzig, und seinen Sohn Professor Eduard Zernecke in Leipzig.

In Darmstadt wohnt ein Schriftsteller, jetzt Althändler Samuel Zarnicer, der nicht aus der hiesigen Gegend stammt.

Darmstadt. D.-L.-G.-Rat Schilling-Trygophorus.

Nachrichten der Zentralstelle für deutsche Personen- und Familiengeschichte.

Eingänge (vom 1. bis 31. Dezember 1916).

Für die Bücherei: Geschenke: Von Geh. Archivrat O. Rieder-München: Karl August Graf von Reisch, der ehemalige Generalkommissar des Vech- und Ilterkreises. — Von Oberleutnant Pfeiffer-Berlin: Karl Albrecht Pfeiffer, Geschichte meiner Ahnen mit Ahnentafel. — Von Warrer Georg Schmidt-Halle a. S.: Destedt. — Von Konsistorialsekretär Machholz-Magdeburg: Stammtafel der Altmagdeburger Familie Mittag. Von Oberförster Krebs-Schleiden: Geschlechter namens Krebs (Als Manuscript gedruckt) Nijfobing 1889, 1. Heft. — Von Dr. O. Grotendorf-Stettin: Beiträge zur inneren Geschichte des Amtes Marienfließ im 17. Jahrhundert. — Von Kgl. Regierungs- und Forstrat Joh. Reiper-Speier: Die Freiherren von Fürstenthäl, Burgsassen von Odenbach. (S.-N. aus den Mitteilungen des historischen Vereins der Pfalz, 36. Band). — Von Leutnant Erich Wentzher-Berlin: Die Familie Wentzher in der Oberlausitz. —

Kauf bezw. Tausch: J. Siebmacher, Großes und allgemeines Wappenbuch. V. Band Teil IX. 1912. — Zeitschrift des Vereins für Geschichte Schlesiens 50. Bd. 1916. — Darstellungen und Quellen zur schlesischen Geschichte, hrsg. vom Verein für Geschichte Schlesiens Band 21: Schlesien und der Orient 1916. — Hertel, Die Halle'schen Schöffenbücher 1. Teil 1266–1400. Halle 1882. — Walsford, Peerage, Baronetage, Knightage and House of Commons. London 1877. — Genealogisches Handbuch bürgerlicher Familien Band 29. — Feitschrift zur Jubiläumsfeier der Schweizerischen Heraldischen Gesellschaft 1891–1916. — Die Matrikel der Universität Freiburg i. Br. von 1460–1656. Freiburg i. Br. 1907.

Für das Archiv: von Leutnant Abigt-Zwickau: Stammliste der Familie Rechenberger in Marienberg seit etwa 1700. — Gedruckte Familienanzeigen und Zeitungsausschnitte: Von Frä. Helene Dobbstein-Minden. — Arthur Dimpfel-Leipzig. — Robert Hänfel-Gnesen.

Ahnentafel von Karl Lebrecht Krebs, * 1868

Neue Mitglieder.

Dr. Wolfram Suchier. — Gerichtsassessor Dr. Andreas Seip von Engelbrecht. — Gymnasialprofessor Dr. Franz Joseph Umlauf. — Major R. J. H. Freiherr von Eichendorff. — Gerichtspräsident Heinz Haehling von Lanznauer. — Rechtsanwalt Walter Mattenflott. —

Zur Nachricht!

I.

Wegen Schwierigkeiten in der Fertigstellung können die Inhaltsübersicht und das alphabetische Namenverzeichnis des Jahrgangs 1916 diesmal erst mit dem Februarheft 1917 zusammen ausgegeben werden.

II.

Ein neues Heft der „Mitteilungen der Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte“ ist in Vorbereitung, wir hoffen es unseren Mitgliedern in nicht allzu langer Zeit übersenden zu können.

Familiengeschichtliche Blätter

■ Monatschrift zur Förderung der Familiengeschichtsforschung ■

Gegründet von O. v. Dassel

Herausgegeben von der Dassel-Stiftung bei der Zentralstelle für
Deutsche Personen- und Familiengeschichte in Leipzig.

15. Jahrgang.

Februar 1917

Heft 2.

Inhalt: Zwei wappengeschmückte Regensburger Schaumünzen des Jahres 1627. Von Stadtarchivar Prof. Heinisch. — Ueber einige Grundbegriffe in der Genealogie. Von Archivar Dr. Wecken, z. Z. im Felde. — Das Grabdenkmal des Henning Arneken in der Andreaskirche zu Hildesheim. Von Werner Konstantin von Arnswaldt. (Mit einer Kunstbeilage). — Danmarks Adels Arbog 1917. Von Max W. Grube. — Unsere Kirchenbücher. Von Landgerichtsrat Dr. Förster. — Kleine Mitteilungen. — Bücherschau. — Zeitschriftenchau. — Rundfragen und Wünsche. — Antworten auf die Rundfragen. — Verbände, Zeitschriften und Geschichten einzelner Familien. — Nachrichten der Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte. — Kunstbeilage: Grabmal des Henning Arneken in der Andreaskirche zu Hildesheim.

Zwei wappengeschmückte Regensburger Schaumünzen des Jahres 1627.

Von Stadtarchivar Prof. Heinisch.

II.

In der Münzsammlung des Regensburger Rathauses befindet sich auch eine (24-Dukaten-)Schaumünze, welche durch die Wappen der evangelischen Geistlichen, die ihre Rückseite zieren, bemerkenswert ist. Auch sie wurde zum Andenken an die am 4. Juli 1627 vollzogene Grundsteinlegung der Dreieinigkeitskirche zu Regensburg geprägt.

Pastor: et Ministri Ecclesiae Evangelicae Ratisbonensis befinden sich die Wappen der 1627 in Regensburg amtierenden Geistlichen, über jedem Wappen stehen die Anfangsbuchstaben von Vor- und Familiennamen des Inhabers.

Oben in der Mitte befindet sich das Wappen des M. Sebastianus Hemminger,¹⁾ Superintendens, * 20. 1. 1577 zu Markt-Gröningen, wo sein Vater Kon-



Regensburger Schaumünze vom Jahre 1627 mit den Wappen der Evangelischen Geistlichen.

Die Vorderseite zeigt dasselbe Bild dieser Kirche, wie es in meinem Aufsatz im Januar-Heft dieser Blätter eingehend beschrieben ist.

Die Mitte der Rückseite nimmt ein aufgeschlagenes Buch mit sieben Siegeln und der Aufschrift S. Biblia ein. Dasselbe ist mit einer Einfassung von Kleeblättern umgeben, um welche sich ein schmaler Ring mit den Worten zieht: Ad legem et ad Testimonium Esai: 8. V. 20.

Zwischen diesem Ring und der äußersten Umschrift:

rad Bürgermeister war. Den Grund seiner Studien legte er in Stuttgart und in den Klosterschulen zu Adelberg und Bebenhausen und vollendete sie in Tübingen. 1599 wurde er als Prediger und Präzeptor nach Blaubeuren berufen, 1603 wurde er Pfarrer in Rotenacker, 1606 in Altingen bei Leonberg i. W., 1611 kam er als

¹⁾ Die aus dem Leben der einzelnen Geistlichen mitgeteilten Daten sind zumelst den Diptycha Reginopurgensia des Regensburger Superintendents Georg Serpilius, gedruckt bei Hieronymus Lenz 1742, entnommen.

Archidiaconus nach Regensburg. 1620 wurde er hier wegen seiner trefflichen Eigenschaften und seiner großen Gelehrsamkeit Superintendent. Als solcher erhielt er 4. 7. 1627 die Festpredigt bei der Grundsteinlegung der Dreieinigkeitskirche und starb 9. 7. 1628 an einem Schlagfluß.

Heraldisch links herum laufend folgen die Wappen des M. Johann Fleischmann, Senior, von Tumbach im Baireuthischen. Er war anfangs Kollaborator am Gymnasium poeticum²⁾ zu Regensburg, kam 1596 ins Ministerium und wurde 1622 Consistorialis. Wegen eines Schlagflusses wurde er zur Ruhe gesetzt und erlag einem solchen 28. 4. 1628.

M. Johann Seitz, * 24. 11. 1564 zu Gundelfingen, studierte in Lauingen und Tübingen und wurde als Hofprediger nach Traun im Land ob der Enns berufen. Schon im Jahre darauf finden wir ihn als Stiftsprediger in Graz, nach 8jähriger Tätigkeit mußte er diese Stadt als Exulant verlassen und hielt sich in Ulm und Giengen auf. Dann wurde er Prediger in Neuburg a. D., in Leibstadt bei Heideck und Gundelfingen. Als er auch von hier vertrieben wurde, berief ihn der Rat 1618 nach Regensburg, wo er 28. 3. 1633 starb. (Testament seiner Witwe Barbara f. Primbs in der Archivalischen Zeitschrift, Neue Folge V, S. 63.)

M. Wilhelm Ulrich Nieschel, geb. zu Mündlingen bei Donauwörth, wo sein Vater M. Christoph Prediger war. Er studierte in Neuburg, Lauingen, Tübingen und Wittenberg. Zuerst war er Präzeptor am Gymnasium zu Lauingen, 1611 wurde er Pfarrer in Saltendorf bei Burglengsfeld. Von hier wie von Etmannsdorf, wo er 1618 Prediger wurde, mußte er infolge der Gegenreformation weichen. 1621 kam er auf die Empfehlung des Pfalzgrafen August von Sulzbach nach Regensburg und starb 23. 5. 1635. (Testament f. Primbs a. a. O. V, S. 45.)

M. Johann Georg Rüd, * 17. 11. 1597 in Regensburg als Sohn des dortigen Predigers Johannes Rüd, dessen Vater Johann Jakob Rüd, Prediger in

²⁾ Das Gymnasium poeticum wurde im Jahre 1537 von dem Räte der Reichsstadt Regensburg gegründet, nachdem schon vorher eine sogenannte Poetenschule im dortigen Augustinerkloster bestanden hatte. Die Lehrer aus dem Augustinerorden neigten der Reformation zu und wurden der Stadt verwiesen. Melanchthon, an den sich der Rat gewendet hatte, schickte einen seiner Schüler M. Kaspar Neef (Naevius). Da die Schule auf kaiserlichen Befehl das Kloster verlassen mußte, errichtete der Rat ein reichsstädtisches Gymnasium, dessen erster Rektor Naevius wurde. Dieses hatte zuerst drei, bekam 1542 vier, 1561 fünf Klassen; erst 1591 war die zu einem vollständigen Gymnasium damals erforderliche Zahl von sechs Klassen erreicht. (vgl. Heinisch, Urfundliche Beiträge zur Geschichte des Gymnasium poeticum, Programme des alten Gymnasiums zu Regensburg, 1895 und 1897).

Nürnberg gewesen war. Er studierte zuerst in Jena Medizin und wandte sich dann in Altdorf der Theologie zu. 1621 wurde er in Regensburg Pestilentiarius und starb 5. 4. 1633. (Testament f. Primbs V, S. 53).

M. Johann Reger, zu Lauingen 1534 geb., war Diaconus in Burglengsfeld und Hofprediger des Grafen Jörger zu Schornstein. Als Exulant kam er 1622 nach Regensburg in das Spital; er hatte in seinem Amte viel von den Papisten zu leiden und starb 5. 8. 1630 an der Pest.

M. Gregorius Goepfert aus Kleinlangheim in Franken besuchte 5 Jahre das Gymnasium zu Ulm. Auf der Universität Heidelberg blieb er nur ein halbes Jahr, um schon als Dreizehnjähriger als Kantor nach Giengen zu gehen. 1589 finden wir ihn zu Stauff bei dieser Stadt, wo er 26 Jahre lang bei Rudolf von Westerstetten, einem Bruder des damaligen Bischofs von Eichstätt, als Prediger wirkte. 1616 wurde er als Exulant zum Pestilentiarius³⁾ in Regensburg berufen, wo er 1628, 76 Jahre alt, starb.

M. Andreas Hafner, (Haffner) * 21. 12. 1581 in Regensburg, studierte in Jena und Wittenberg und bekam die Pfarre zu Welz, die er bis zum Eintritt der Gegenreformation innehatte; nach zweijährigem Exilium kam er 1626 in das Regensburger Ministerium und starb 23. 7. 1633. — (Testament f. Primbs V, S. 21.)

Christoph Sigmund Donauer, * 28. 8. 1593 zu Wiefent (bei Regensburg), wo sein Vater M. Christoph damals Prediger war; seine Mutter entstammte der Gräflich Mathesonischen Familie in Schottland. Nachdem er seine Studien in Helmstädt, Jena und Wittenberg vollendet hatte, kam er 1621 in das Regensburger Predigtamt und wurde 1631 Consistorialis. Nebenbei versah er 1652 auch die Stelle eines Predigers bei dem Dänischen Gesandten von Ranzow dahier. Ungern nahm er wegen Schwachheit und hohen Alters die ihm im genannten Jahr übertragene Superintendentur an und verschied schon 1655. (Testament u. Wappen f. Primbs IV, S. 290.)

M. Jakob Roelle wurde 1582 in Regensburg geboren und kam schon 1604 ins Predigtamt; er starb 25. 4. 1631 als Senior und Consistorialis. (Testament f. Primbs IV, S. 282.)

M. Johannes Mänderlein, aus Etmannsdorf in der Oberpfalz gebürtig, wo sein Vater Christoph Pfarrer war; seine Studien hat er in Wittenberg und Jena vollendet. Trotz seines Widerspruchs, den er mit seiner Blödigkeit und Leibes Schwachheit begründete, 1628 zum Superintendenten ernannt, starb er bereits am 28. Dez. im ersten Jahre seiner Amtsführung.

³⁾ Prediger im Lazarett.

Ueber einige Grundbegriffe in der Genealogie.

Von Archivar Dr. Wecken, 3. J. im Felde.

Zum wissenschaftlichen Weiterbilden der formalen Genealogie sind bisher nicht viele, im Vergleich mit der fast übergroßen Fruchtbarkeit in der Literatur der praktischen Genealogie sogar nur verschwindend wenige Untersuchungen, und diese größtenteils

an den verschiedensten Orten zerstreut oder nur gelegentlich anderer Arbeiten veröffentlicht worden. Das ist gerade deshalb so sehr zu beklagen, weil die Genealogie Anspruch erhebt, als Wissenschaft angesehen zu werden, und weil es deshalb ihre, wie jeder Wissenschaft Ziel

und Aufgabe sein müßte, aus sich selbst heraus Fragen aufzuwerfen und in eingehendem Forschen zu beantworten, die ein stets tieferes Durchdringen und Verstehen des der Wissenschaft eigenen Wesens kennzeichnen und erkennen lassen. Die Zeit des kommenden Friedens, die den Fachgenossen viel Arbeit und große Anforderungen ganz neuer Art bringen wird, fordert dann ohne Zweifel auch zusammenfassende Arbeiten auf dem Gebiete der rein wissenschaftlichen, nicht nur der aus praktischen Gründen betriebenen Genealogie. So werden z. B. die Grundbegriffe der genealogischen Wissenschaft eingehend durchgearbeitet und festgelegt werden müssen, und damit wird auch eine wissenschaftlich begründete Systematik der Genealogie, die schon des erfolgreichen einheitlichen Arbeitens wegen dringend notwendig ist, geschaffen werden. Inwieweit für die Fortbildung der genealogischen Lehre die Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte tätig sein können, sei hier unentschieden gelassen; es genüge die Voranzeige, daß sie nach dem Kriege ihren Mitgliedern im weitesten Umfang Gelegenheit zu geben beabsichtigt, sich an Abungen reinwissenschaftlichen Inhalts zu beteiligen, in denen alte Begriffe geklärt, neue Arbeitsweisen festgelegt, neue Arbeitsziele ins Auge gefaßt werden sollen.

Im folgendem ein kleiner Beitrag zu diesen Fragen, an der Front, wo naturgemäß literarische Unterlagen fehlen, niedergeschrieben in der Hoffnung, daß er zu weiterer kritischer Beschäftigung mit den erörterten Gedanken anregen möge. Dann schon soll er seinen Zweck erfüllt haben.

I. Was ist Genealogie?

Jeder, auch der kleinste Stammtafelforscher, der sich nur mit dem engsten Familientkreis beschäftigt, pflegt stolz von seinen genealogischen Studien zu sprechen, ohne sich klar zu machen, was die Genealogie eigentlich ist. Er wird nicht selten glauben, die von ihm betriebene Familiengeschichtsforschung sei Genealogie. Er stellt sich damit auf den veralteten Standpunkt, den der Göttinger Geschichtsprofessor Gatterer vor 125 Jahren einnahm, als er in seinem „Umriss der Genealogie“ (Göttingen 1788) Seite 3 sagte, sie sei „ursprünglich, und der Wortbedeutung nach, ... Darstellung aller, von einem und ebendemselben Vater abstammenden Personen, entweder der männlichen allein, oder der männlichen und weiblichen zusammen.“

Gatterer hatte also in erster Linie die mit geschichtlichen Hilfsmitteln geschaffenen Stammtafeln oder, besser gesagt, Nachfahrenstafeln im Auge, wenn er deren Aufstellung als das Wesen der Genealogie bezeichnet; er läßt einerseits die Ahnentafel unbeachtet, andererseits die Familie als ein geschlossenes Ganzes, da er nur die Einzelpersonen und ihre einzelnen Abkömmlinge in den Bereich der Untersuchung zieht. Allerdings machen diese in ihrer Gesamtheit eine Familie, ein Geschlecht aus, aber dieses Ganze betrachtet er nicht. Hundert Jahre später begegnen wir in der Literatur einer neuen Erklärung der Genealogie. Kefule von Stradonitz, der bekannte Vorkämpfer unserer Wissenschaft, nannte

sie 1894 im Deutschen Herold, 25. Jahrgang, Seite 140

„die Lehre von den Geschlechtern, ihrem Ursprung, ihrer Fortpflanzung und Verbreitung.“

Hier finden wir also das Hauptgewicht auf das gelegt, was wir bei Gatterer vermisten, auf das Geschlecht = Familie als Vereinigung vieler Einzelpersonen.

Kefule sah selbstlos diese Erklärung als überholt an, nachdem im Jahre 1898 der Jenaer Historiker Ottokar Lorenz in der ersten umfassenden Darstellung der Genealogie, in seinem „Lehrbuch der gesamten wissenschaftlichen Genealogie“ Seite 6 die Genealogie erklärt hatte als

„... die Wissenschaft von der Fortpflanzung des Geschlechts in seinen individuellen Erscheinungen. Sie erhält ihren vollen Inhalt und ihr eigentliches Gepräge durch die Beobachtung eben des in seinen persönlichen Zeugungs- und Abstammungsverhältnissen erkannten Menschen selbst, der in Rücksicht auf seine physischen, geistigen und gesellschaftlichen Eigenschaften einer Reihe von Veränderungen unterliegt.“

Während Kefule von „Geschlechtern“ im Sinne von Familien, Sippen spricht, zieht Lorenz unter Hintanziehung der historischen Grundlagen und unter Hervorhebung der naturwissenschaftlichen Beziehungen das ganze Menschengeschlecht, die Menschenrasse, in den Kreis seiner Betrachtung. Beschränkt auf den engeren Kreis der Familie, allerdings auch unter eingehender Berücksichtigung der von Lorenz erstmalig hervorgehobenen medizinisch-naturwissenschaftlichen Beziehungen finden wir die Genealogie wenige Jahre später (1901) von dem Holländer J. F. van Maanen erklärt. Er nennt sie

„... die Wissenschaft von den durch Fortpflanzung von Geschlechtern ins Leben gerufenen individuellen Verwandtschaftsbeziehungen und von den aus physiologischen, psychologischen und sozialwissenschaftlichen Gesichtspunkten aus wahrnehmbaren Abstammungsverhältnissen“ (Wetenschappelijke Genealogie; hier abgedruckt aus Devrients Familienforschung S. 16).

Devrient selbst gibt 1911 a. a. O. Seite 17 eine Erklärung, mit der er teilweise van Maanen folgt, sich zugleich auch an seinen Lehrer Lorenz anlehnt, aber dessen weitgehenden Ausdruck „Geschlecht“ vermeidet und die Einzelwesen wieder in den Vordergrund rückt; nach ihm ist die Genealogie

„die Lehre von den Abstammungsverhältnissen der Individuen und den daraus sich ergebenden biologischen und rechtlichen Beziehungen“.

In demselben Jahre, in dem Devrients ebengenanntes Büchlein erschien, finden wir in der Vierteljahrschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde XXXIX. Jahrgang, S. 367 eine Erklärung unserer Wissenschaft vom dem inzwischen verstorbenen schweizerischen genealogischen Forscher J. O. Hager, dessen kritische und scharfsinnige, wenn auch häufig im Ausdruck allzu scharfe Arbeiten, wie hier nebenbei eingeschaltet werden darf, noch viel mehr, als bisher geschehen, der allgemeinen Beachtung in Fachkreisen wert sind. Hager bezeichnet a. a. O. in einem, wenn ich

nicht irre, lange vor 1911 niedergeschriebenen Aufsatz „Genealogie und Presse“ die moderne Genealogie „als die Naturwissenschaft vom Menschen, denselben aufgefaßt als das Produkt seiner Abstammung“

und stellt sich damit auf einen Standpunkt, von dem aus er den zu erklärenden Begriff viel zu eng faßt, und der schon von Devrients Umschreibung bedeutend überholt war. Denn nicht nur die Lehre von einer „Abstammung“, in Sonderheit einer solchen in rein naturwissenschaftlicher Hinsicht, wollen wir mit dem Begriff „Genealogie“ kennzeichnen, sondern doch damit auch sagen, wie dies schon Devrients Erklärung andeutet, daß die Untersuchung aller Beziehungen von Individuen und von Gruppen blutsverwandter Individuen, also von geschlossenen Familien, zu ihrer Umwelt in das Gebiet der Genealogie gehört. Wenn wir dies im Auge behalten, so erscheint auch die neueste Erklärung in der gedruckten Literatur, nämlich die von Otto Forst in seiner „Genealogie“ (Leipzig 1913) Seite 6, daß sie

„die Lehre von den auf Abstammung beruhenden Verhältnissen der menschlichen Individuen“

sei, nicht umfassend genug. Durch eine „Abstammung“ (= derartiges Abhängigkeitsverhältnis, daß ein zeitlich jüngeres Ding oder Wesen dem zeitlich älteren seinen Ursprung verdankt, vergl. Forst a. a. O. Seite 5) wird nur das Werden und Entstehen von jeweiligen Einzelpersonen bedingt. Wir gehen aber darüber hinaus und ziehen auch in den Kreis unserer Betrachtung die ganze Blutsverwandtschaft dieser Einzelpersonen, ihre Vor- und Nachfahren, ihre Geschwister, Geschwisterkinder usw., mit einem Worte alles das, was wir mit dem Ausdruck „Familie“ zusammenzufassen gewohnt sind. Ja weiter: das Leben, das „Sein“ dieser Einzelwesen bezw. ihrer engsten Gemeinschaft, nicht nur soweit es in medizinischer und naturwissenschaftlicher Hinsicht, sondern auch unter dem Gesichtspunkte der Beziehung zur menschlichen Gesellschaft, etwa auf dem Gebiete des Rechts, der Religion oder dergl., verläuft, also die Betätigung des Menschen in der Umgebung, in die er hineinwächst, die er sich aber andererseits durch sein eigenes Wirken und Schaffen bildet, dies Leben und seine Erforschung, nicht nur die Abstammung im biologischen Sinne, geben uns das vollständige Bild des einzelnen Menschen und ganzer Familien, wie wir als „Genealogen“ es darzustellen versuchen. Deshalb sagen wir:

„die Genealogie (= Familienforschung) ist die Lehre von dem Werden und Sein einzelner Personen, ihrer Vor- und Nachfahren und ihrer ganzen Familien, sowie von deren Betätigung im Rahmen der menschlichen Gesellschaft“.

II. Erfordernisse einer

Ahnentafel. — Bezifferung auf Ahnentafeln.

Der Aufsatz „Ahnentafel und Soziologie“ von O. Koller auf Spalte 107 ff. des laufenden Jahrgangs unserer Zeitschrift ist eine dankenswerte Arbeit, da er einmal wieder auf die Bedeutung der Ahnentafel für die Soziologie (= Gesellschaftslehre) hinweist, wie dies

schon im Jahre 1910 in den Mitteilungen der Zentralstelle Heft 6, Seite 1—19 von Armin Tille in einer Erörterung über die sozialwissenschaftliche Bedeutung der gesamten Genealogie, nicht nur der Ahnentafel, geschehen ist. Die Fragen, die bei Betrachtung der Ahnentafel unter soziologischen Gesichtspunkten aufgeworfen werden können, behandelt allerdings Koller nicht reslos. Ein näheres Eingehen auf alle seine Darlegungen ist mir aber zur Zeit hier im Felde nicht möglich; ich will heute nur auf Kollers Anmerkung (Spalte 107/8) zurückkommen, in der er sich mit meiner Besprechung von Paul Stracks Ahnentafel (Familiengeschichtliche Blätter Jahrgang 1914, Spalte 399) beschäftigt, wo ich Fragen der formalen Genealogie berührt hatte.

a) Ich beanstandete damals erstens, daß der Titel der Strackschen Veröffentlichung seinem Inhalt (oder, was dasselbe ist, der Inhalt dem Titel) nicht gerecht würde; denn es handele sich streng genommen nicht — wie der Titel besagt — um eine Ahnentafel des Verfassers, sondern um die beiden — getrennten — Ahnentafeln seiner Eltern. Dieses Urteil kann ich auch heute trotz Kollers Auslassungen nicht aufgeben.

Beginnen wir mit der Frage, was eigentlich unter dem allen Forschern auf familiengeschichtlichem Gebiete geläufigen Begriff „Ahnentafel“ zu verstehen ist. In der Literatur finden wir nur ganz selten scharf umgrenzte Erklärungen. Otto Forst, der ja leider in seinem Grundriß der „Genealogie“ (Leipzig 1913) mit fast abstoßender Vorliebe sich Fremdwörter bedient, selbst da, wo ebensogut mit deutschen Worten derselbe Gedanke oder derselbe Begriff ausgedrückt werden könnte, nennt (a. a. O. Seite 9f.) die Ahnentafel „Auszendenztafel“ und erklärt sie als „die Darstellung der gesamten Auszendenz einer Person.“ Unter „Auszendenz“ versteht er die Zusammenfassung aller Individuen, von denen eine Person in gerader Linie abstammt. Forst fährt auf Seite 11 fort: „die Ahnentafel beginnt mit der zeitlich jüngsten Person, sie zählt stets zeitlich rückwärts schreitend deren Eltern, dann die vier Großeltern usw. auf.“ Auch nach Ernst Devrient (Familienforschung — Leipzig 1911 — S. 71) stellt die Ahnentafel „die Auszendenz einer Person dar“ und zwar — nach Seite 12 — um zu zeigen, wie diese Person in ihren Anlagen „ebensowohl von der mütterlichen wie von der väterlichen Erbschaftsmasse bestimmt“ wird.

Als die beiden wichtigsten Erfordernisse einer Ahnentafel erscheinen also:

1. die Person (bezw. mehrere Personen, die Geschwister sind), für die eine Ahnentafel aufgestellt werden soll, der sog. Proband (vom lat. probans, d. h. einer, der etwas, nämlich seine Abstammung beweist); er ist, wie auf der Hand liegt, die jüngste unter allen auf der Ahnentafel genannten Personen; in ihm läuft das Blut aller seiner unmittelbaren Vorfahren zusammen;
2. die nach Generationen zusammengestellten Ahnen, d. h. alle Vorfahren männlichen und weiblichen Geschlechts, von denen der Proband in unmittelbarer Blutsverwandtschaft abstammt.

Auch Koller erkennt den unter 2 gefaßten Satz als Erfordernis einer Ahnentafel an; den Probanden

hält er dagegen für eine Ahnentafel nicht erforderlich, denn er sagt im letzten Satz der oben erwähnten Anmerkung Spalte 108, daß Strack „logischer“ gehandelt habe, „indem er dem Probanden ganz aus der Ahnentafel entfernte.“ Beachten wir demgegenüber, daß sämtliche im Gebrauch befindlichen gedruckten Ahnentafelformulare einen Raum für den Probanden vorgesehen haben, seine Erwähnung auf der Tafel also auch als unbedingt nötig ansehen!

Prüfen wir nun, ob und wie Strack in seinem Buche die vorstehenden, wohl allgemein (mit Ausnahme Kollers!) anerkannten Erfordernisse einer Ahnentafel erfüllt hat. Ein Proband, auf dem die von Strack abgedruckten Einzeltafeln eingestellt wären, sind, wenigstens auf den Tafeln selbst und in Sonderheit auf den die jüngsten Generationen umfassenden Tafeln nicht genannt. Nur auf dem Titel lesen wir „Meine Ahnentafel.“ Dann nennt sich der Verfasser. Daß der Verfasser gleichzeitig auch der Proband ist, wird nirgends ausdrücklich gesagt, auch nirgends — nicht einmal im Vorwort „Zum Geleit“ oder an anderer Stelle — der Nachweis gebracht, wann er geboren ist, und daß er das auf der ersten Tafel genannte Ehepaar als seine Eltern anspricht. Der Leser muß diesen Umstand erst mittelbar folgern. Für das Ehepaar Strack-Meckel werden dann auf besonderen Tafeln die Ahnen zusammengetragen. Da die Ehegatten die jüngsten der auf den Tafeln genannten Personen sind, Abkömmlinge von ihnen aber nicht genannt werden, sind sie offenkundig nach dem Satz oben unter 1. die Probanden für die Ahnentafeln*).

Aus diesem Sachverhalt erwuchs ganz logisch mein Urteil:

1. der Inhalt des Buches wird dessen Titel nicht gerecht,
2. wir haben es nicht mit der Ahnentafel des Verfassers, sondern mit den Ahnentafeln seiner Eltern zu tun.

Nun führt Koller aber zur Verteidigung Stracks an, daß dieser die „Ahnenreihen“ durchgezählt habe. Allerdings gibt Strack der Reihe, in der seine Eltern stehen, die Bezeichnung II. Man könnte also daraus schließen, daß ihm auch noch eine Reihe I vorgeschwebt hat; aber diese Reihe I bringt er nicht zum Ausdruck, läßt sie ausfallen; die Ahnentafeln brechen mit den in der Reihe II aufgezählten Personen, dem Ehepaar Strack-Meckel, ab. Auch hier kommen wir zum gleichen Schluß wie oben, daß dies Ehepaar als die Probanden angesehen werden muß, da die Tafeln auf jüngere Personen, als dies Ehepaar, nicht ausdehnt sind.

b) Meine zweite Beanstandung betraf die von Strack gebrauchte Ahnenbezeichnung und zwar insofern, als ich sein Verfahren, die Zählung erst bei den Eltern, nicht schon beim Probanden selbst zu beginnen, ablehnte. Aber den größeren oder geringeren Wert der gebrauch-

*) Nach Koller allerdings wären sie auch dies nicht einmal, da er ja, wie wir gesehen haben, den Probanden in der Ahnentafel nicht zulassen will!

lichsten Bezifferungen der Personen auf Ahnentafeln sind verschiedene Urteile möglich. Meiner Meinung nach wird das Werturteil über die einzelnen Bezifferungsarten nicht von Fragen der Logik, sondern von Fragen der praktischen Verwendbarkeit bedingt. Ich halte unter diesem Gesichtspunkt die Bezifferungsweise nach Kefule von Stradonitz für die zweckmäßigste*). Soll sie aber noch logisch begründet werden, so wird ihr Wiederentdecker (Jahrhunderte vor Kefule von Stradonitz verwandte sie schon der Spanier Gosa im Jahre 1676, vergl. Forst's Genealogie Seite 12 Anmerkung 2) sie für nicht unlogisch halten, als Koller die seinige. Weßhalb erwähnt eigentlich Koller nicht, daß die von Strack angewandte Bezifferungsart, die er (Koller) so sehr warm als die „logischere“ verteidigt, in der Hauptsache auf ihn, Koller, zurückgeht? —

Wenn auf einer Ahnentafel der Proband mit 1, sein Vater mit 2, seine Mutter mit 3, die weiteren Vorfahren mit den folgenden Zahlen bezeichnet werden, so soll allerdings nicht der Eindruck hervorgerufen werden, als wenn der Proband als sein eigener erster Ahne gezählt würde. Koller glaubt dies letztere so auffällig hervorheben zu müssen, daß der Eindruck hervorgerufen werden kann, er hielte Fachgenossen eines ähnlichen Gedankens für fähig. Gegen eine solche Unterstellung braucht man sich wohl nicht zu verteidigen. Die Zahlen sollen gar nicht unmittelbar die Ahnen in ihrem Verhältnis zum Probanden kennzeichnen (obwohl sie dies mittelbar, d. h. nach Ausführung einer einfachen Berechnung tun), sondern sie sollen ein ganz mechanisches, jeden Zweifel ausschließendes Hilfsmittel sein, alle auf der Ahnentafel vorkommenden Personen so zu bezeichnen, daß sie leicht aufgefunden bezw. nachgewiesen werden können. Zu diesen für jede Ahnentafel erforderlichen Personen gehört aber — trotz Koller — neben den Ahnen selbst auch der Proband, und deshalb hat auch er Anspruch auf ein Kennzeichen.

Zum Schluß noch einß: Koller sagt — wie oben schon erwähnt — mit vollem Recht, daß der Proband doch nicht als sein eigener, erster Ahne gezählt werden könne. Sehr wohl. Andererseits hebt er lobend hervor, daß Strack (vergl. auch oben Schluß des Absatzes a) die „Ahnenreihen“ durchgezählt habe. Strack bezeichnet aber auf Tafel I die Ahnenreihe, in dem das Ehepaar Strack-Meckel (doch seine Eltern?) erscheint, mit der Zahl II. Hat Strack damit zum Ausdruck bringen wollen, daß er der Reihe, in der die Kinder des genannten Ehepaares, also auch er selbst, zu erscheinen hätten, die Bezeichnung I vorbehält? Wie verteidigt in diesem Falle Koller, daß Strack sich als Proband in die erste „Ahnenreihe“ setzt?

*) Alle Vorzüge dieser Bezifferungsweise, bes. ihre Einfachheit und Klarheit, hebt aufs Schlagendste Forst hervor in seinem Beitrag zu Heydenreichs Handbuch der praktischen Genealogie I S. 45 f. Sie wird sowohl von der Leipziger Zentralstelle, als auch vom Verein Herold in Berlin als die Beste empfohlen und verwendet.

Das Grabdenkmal des Henning Arneken in der Andreaskirche zu Hildesheim.

Von Werner Konstantin von Arnswaldt. (Mit einer Kunstbeilage.)

Die Stadt Hildesheim ist reich an heraldischem Schmuck. Das sehr wohlhabende Patriziat der Stadt beschäftigte gute Heraldiker, wenn es galt die Profangebäude und die Kirchen mit künstlerischem Schmuck zu versehen. Ein Beispiel davon ist das beistehend abgebildete Epitaph des Henning Arneken und seiner Gattin Adelheid Brandis.

Henning Arneken, der noch jetzt als Gründer des Arneken-Stiftes im Andenken der Hildesheimer Bürgerschaft lebt, entstammte einer der Patrizierfamilien der Stadt und wurde Bürgermeister derselben. Aber die Anfeindungen, die er erlitt und über sein Geschick in den letzten Jahren seines Lebens erfährt man Ausführliches aus Joachim Brandis des Jüngeren Diarium,¹⁾ aus dem auch die meisten der untenstehenden genealogischen Einzelheiten entnommen sind.

Henning Arneken war zu Hildesheim am 21. Sept. 1538 geboren und starb daselbst am 10. Sept. 1602. Am 19. Januar 1570 (oder am 19. Febr. 1571) führte er Adelheid Brandis, das einzige, am 10. Nov. 1549 geborene Kind des Jost Brandis zu Hildesheim und der Anna Warhriher aus Hannover heim und erzeugte mit ihr zwei Töchter Adelheid (* Hildesheim 23. Mai 1576, † 12. Jan. 1625, ∞ 28. Nov. 1598), Frau des Bürgermeisters Dr. Sebastian Treſcho (Treſko, † 1615) und Anna, Frau des Hans Heinrich Heinemeier aus Alfeld († 28. Jan. 1616), später seit 27. Mai 1622 Frau des Anton Brandis. Adelheid Arneken, geborene Brandis, starb zu Hildesheim am 17. Dezember 1586.

Die Grabſchrift des Epitaphs lautet:

Memoriae sacrum — Henningo Arnichio, Viro incomparabili, reipublicae huius Consuli — Ingenio supra Multos inacto — in consiliis incundis prudentia — Negotiis gerundis solertia — experientia perigrinationibus — acquisita praedito — Bono reipublicae nato: et gratia, — eusdem damno cum apud superiores — domi autoritate floreret denato: — hunc tumulum et titulum heredes moestiss: posuerunt. — Vixit an. LVIII menses IV. dies XX. — obiit an. CMDCII. men. Julii die X.

Anno Dñi 1586 den 17. Decemb. ist die Erbar vnd Vieltugendsame Adelheid Josten Brandes B. H. S. S. einiges Kindt, des Erbaren vnd Weisen Hern Henni Arneken Burgemeisters ehlig Hausfraw, in dem Hern Christo selich eingeschlaffen; der Almechtige Godt verlie ir vnd uns allen eine fröliche Aufferstehung, Amen.

Rom. XIII. Cap.

Keiner lebt ihm selber — so sind wir des Herrn. Denn dazu ist Christus auch gestorben vnd auferstanden vnd wieder lebendig worden, das er vber Todten vnd Lebendige Herr sey. Rom. XIII.

Das große Mittelbild zeigt die Auferstehung Christi,

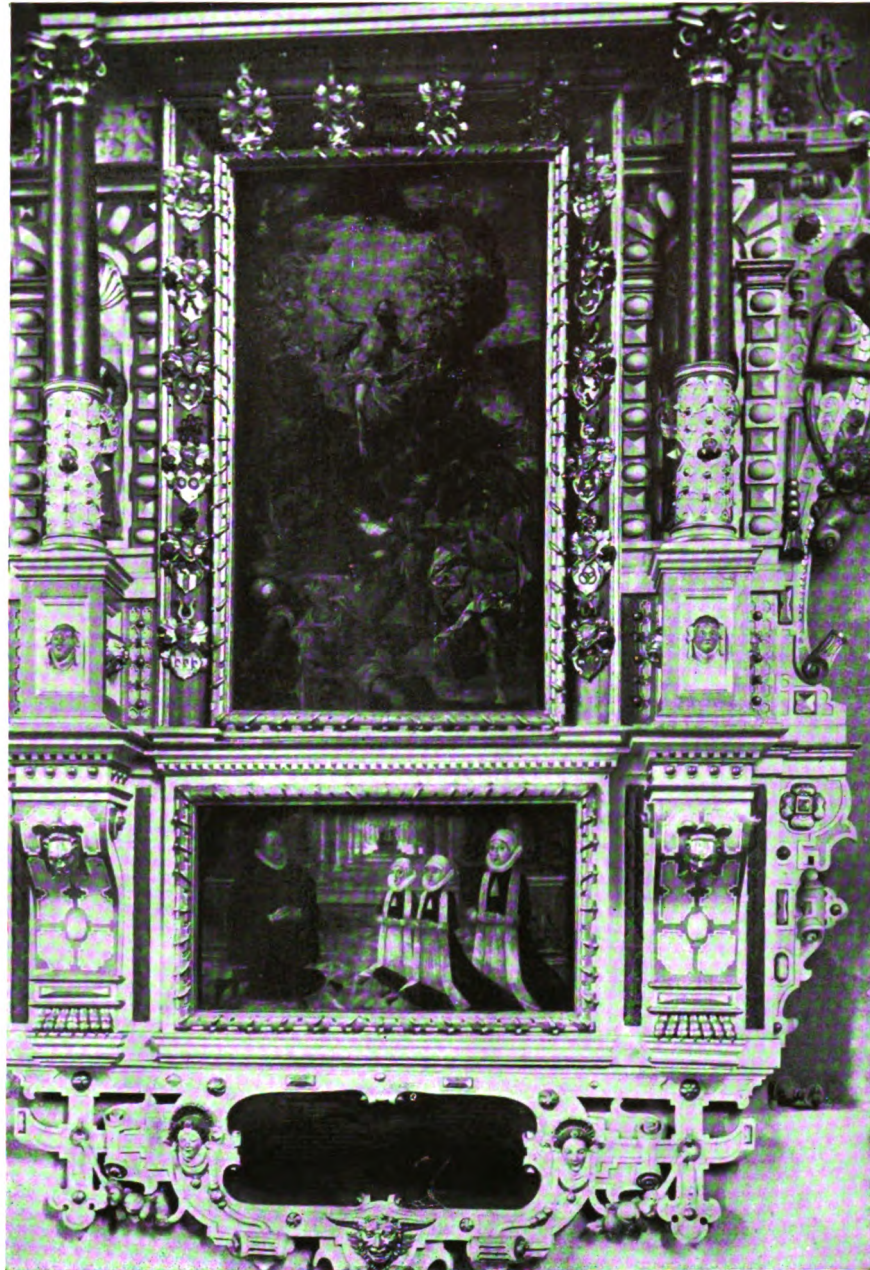
¹⁾ M. Buhlers, Joachim Brandis d. Jüngeren Diarium ergänzt aus Silo Brandis Annalen 1528—1609, Hildesheim 1903.

im Vordergrunde die schlafenden, erwachenden und erschreckenden Wächter in vorzüglicher Darstellung.

Darunter ist die Familie Arneken verbildlicht.

Das große Mittelbild ist von 16 Ahnenwappen umgeben und zwar rechts 8 Ahnen des Henning Arneken, links 8 Ahnen der Adelheid Brandis.

- Rechs 1: Arneken: in Rot ein silberner an einem gebogenen goldenen Ast emporstehender Löwe. Helm mit rot-silbernen Decken, darauf zwei mit je einer goldenen Lilie belegte Spitzen, rechts silbern, links rot.
- 2: von Hagen: (Mette von Hagen ∞ 9. Sept. 1532 mit Jost Arneken, Eltern des Henning A.): in Rot mit blauem Querbalken ein aufrechter silberner Löwe. Auf dem gekrönten Helme mit blau-silbernen Decken ein silberner aufrechter Löwe.
- 3: Beckmann: (N. N. Beckmann, † 1539, ∞ Henning Arneken d. Alt., † Hildesheim 1540, Eltern des Jost Arneken): in Blau ein silberner beiderseits rot berandeter Zickzackquerbalken begleitet oben von einer silbernen Lilie, unten von einem silbernen Krüdenkreuz. Auf dem Helme mit blau-silbernen Decken eine silberne Lilie zwischen zwei blauen Büffelhörnern.
- 4: Heise: (Margaretha Heisen, erste Gattin des Henni d. Alt. von Hagen, Eltern der Mette von Hagen): in Silber zwei schwarze ins Andreaskreuz gelegte gestümmelte Äste. Auf dem Helme mit schwarz-silbernen Decken die Schildfigur.
- 5: : (Mutter des Henning d. Alt. Arneken): in Rot drei (2, 1) goldene Äpfel. Auf dem Helme mit rot-goldenen Decken ein gold. Äpfel zwischen zwei Büffelhörnern, rechts gold über rot, links rot über Gold geteilt.
- 6: : (Mutter des Henning d. Alt. von Hagen): in Silber zwei querbalkenweise gestellte rote Rosen mit goldenen Staubfäden. Auf dem Helme mit rot-silbernen Decken drei aufliegende und darüber drei gestellte rote Rosen mit goldenen Staubfäden.
- 7: : (Mutter der N. N. Beckmann, Hennings d. Alt. Arneken Frau): im gold-rot geteiltem Schilde oben zwei rote schrägrechts gebogene Bäume mit braunen Stämmen aus Hügeln wachsend, unten zwei goldene Pfähle. Auf dem Helme mit rot-goldenen Decken ein schrägrechts gebogener roter Baum mit braunem Stamm.
- 8: : (Mutter der Margaretha Heisen, Hennings d. Alt. von Hagen Frau): in Blau ein silberner mit drei gespaltenen (halben) roten Lilien belegter Querbalken. Auf dem



Grabmal des Henning Arneken
in der Andreaskirche zu Hildesheim.

Helme mit blau-silbernen Decken zwischen zwei blauen Büffelhörnern eine gespaltene (halbe) rote Lilie.

- Pinz: 1: Brandis: im geteilten Schilde oben in Silber ein wachsender schwarzer Hirsch, unten in Silber drei schwarze Schrägrechtsbalken. Auf dem Helme mit schwarz-silbernen Decken zwei silberne Spitzen (Pyramiden) mit je drei schwarzen Schrägrechtsbändern umwunden.
- 2: Varhirher: (Anna Varhirher aus Hannover, † 15. Apr. 1601, 72 Jahr alt, ∞ Hannover 4. Nov. 1548 Jost Brandis, † 7. März 1596, Eltern der Adelsheid Brandis): in Gold eine schwarze Hausmarke V H in einander verschlungen. Auf dem Helme mit schwarz-goldenen Decken eine schwarze zwischen zwei goldenen Straußenfedern.
- 3: Blome (Blum): (Ulheit Blome aus Hannover, † 21. Nov. 1559, dritte Gattin des Henni Brandis d. Alt., † 4. März 1529, □ Georgikirche in Hildesheim): in Blau neun (3×3) silberne Rosen (Blumen). Auf dem Helme mit blau-silbernen Decken ein Mannsrumpf in silber-blau gespaltenem Rock mit blauer silberfrämpiger Zipselmütze.
- 4: Trescho: (N. N. Trescho aus Hildesheim, † daselbst 3. Nov. 1560, Frau des Hans Varhirher zu Hannover, † 23. Dez. 1564, Eltern der Anna Varhirher): in Schwarz drei (2, 1) goldene Füße. Auf dem Helme mit schwarz-goldenen Decken eine geballte goldene Faust an schwarzgekleidetem Arm zwischen zwei rechts gold über schwarz, links schwarz über gold geteilten Büffelhörnern.
- 5: Windelmann: (Ilsebe Windelmann, Tochter

des Henni Windelmann und der Lucke Lanchreder, Frau des Hans Brandis, Eltern Hennis d. Alt. Brandis): in Gold drei (2, 1) schwarze rotbewehrte Vögel. Auf dem Helme mit schwarz-goldenen Decken zwei Büffelhörner, rechts gold über schwarz, links schwarz über gold geteilt).

- 6: : (Mutter des Hans Varhirher): in Blau eine rote Rose mit goldenem Blattumschlag, in der ein goldener Hase sitzt. Auf dem Helme mit blau-goldenen Decken ein sitzender goldener Hase zwischen zwei Büffelhörnern, rechts blau, links rot.
- 7: von Windheim: (Gesa von Windheim aus Hannover, Tochter des Cord von Windheim und der Ilse Limburg, † Hannover 14. Jan. 1535, Frau des Bürgermeisters Hans Blome zu Hannover, † 13. November 1528, Eltern der Adelsheid Blome): in Silber drei (1, 2) in einander verschlungene schwarze Ringe, deren oberster oben geöffnet ist. Auf dem Helme mit schwarz-silbernen Decken ein von Gold und Schwarz gevierteilter geschlossener Flug mit drei Ringen wie im Schilde mit verwechselten Farben belegt. (Die Helmzier ist anders dargestellt auf der Brauttruhe aus der Familie Brandis, s. Familiengesch. Blätter 1910, S. 116).
- 8: : (Mutter der N. N. Trescho, Gattin des Hans Varhirher): in Schwarz an einer grünen Staupe mit grünen Blättern drei goldene Äpfel. Auf dem Helme mit schwarz-goldenen Decken zwei Büffelhörner, gold über schwarz geteilt.

Die Auflösung der unbekanntenen Wappen und der fehlenden genealogischen Einzelheiten wäre sehr erwünscht.

Danmarks Adels Arbog 1917.

Von Mar W. Grube.

Jeder neue Jahrgang dieses Buches ist für die Familien-geschichtsforschung ein kleines Ereignis, denn es beschränkt sich nicht darauf, wie unser trefflicher „Gothaer“, die sämtlichen lebenden Mitglieder des Adels anzuführen, allenfalls mit kleinen Abrissen der Stammbäume, sondern es bringt neben dem Personalbestand des dänischen Adels jedesmal ein Duzend vollständiger Stammtafeln dänischer Geschlechter, blühender wie erloschener in annähernd alphabetischer Folge. Hierbei ist die Vollständigkeit zu unterstreichen, denn es sind tatsächlich alle Personen eines Geschlechts mit den wichtigsten Angaben und Daten ihres Lebens, soweit sie urkundlich nachgewiesen sind, angeführt, und solche, die sich nicht in den Stammbaum einfügen lassen, haben gesondert Platz gefunden. Diese Stammtafeln, welche jetzt bis zum Buchstaben S. (Speil) gediehen sind und bereits über 400 Geschlechter umfassen, bilden auch für uns Deutsche eine wertvolle Quelle bei genealogischen Arbeiten, denn wir treffen viele Geschlechter deutschen Ursprungs darunter, wie auch solche die aus Dänemark nach Deutschland verzogen sind.

Allerdings ist die Vollständigkeit bei den ursprünglich deutschen Geschlechtern nicht allemal durchgeführt, sondern das Buch begnügt sich häufig mit den in Dänemark vorhandenen Nachrichten über die direkten Vorfahren, anscheinend nach älteren Ahnentafeln und Stammbäumen, und bringt nur die in Dänemark anerkannten Linien. Wo aber Material dazu in Dänemark zu finden ist, also namentlich bei den Schleswig-holsteinischen Geschlechtern, oder wo die Familie selbst aus Deutschland solches geliefert hat, sind auch diese Stammtafeln lückenlos aufgebaut.

Wenden wir uns jetzt den im Jahrgang 1917 erhaltenen Arbeiten dieser Art zu, so erregen zunächst die Namen von Petersdorff und Speil (von Spiegel) unsere Aufmerksamkeit. Die Stammtafeln beziehen sich freilich nur auf die dänischen Linien. Mit Alexander Christian von Petersdorff kam das Geschlecht 1698 nach Dänemark; sein Enkel Christian Alexander wurde 12. Juli 1810 in den dänischen Lehnsgrafenstand aufgenommen, nachdem dessen Mutter Bruder, ein Graf Koepstorff,

die Graffschaft Roepstorff für ihn errichtet hatte. Die Familie ruht zur Zeit im Mannesstamm nur auf zwei Äugen.

Aus dem paderborner Geschlecht von Spiegel, dessen Wappen im w. Schilde einen s. Pfahl belegt mit rundem Spiegel zeigt, finden wir zwei Söhne des Hans von Spiegel auf Herdendorf in Preußen und der Catharina von der Wenje — mehr Vorfahren sind nicht angegeben — als Hofjunger 1558–59 am dänischen Königshofe. Von ihnen verblieb Hans im Lande, erwarb das Gut Borreby, war mehrfach belehnt und wurde 28. Januar 1600 im Dom von Lund begraben.

Von seiner ersten Frau Chatarina von Ahlesfeldt, die vor ihm bereits zwei Männer, nämlich Johann Stafe und Lucas Krabbe, beglückt hatte, besaß er zwei Söhne und drei Töchter. Der älteste Sohn, vermählt mit Margarethe Ranzau, starb ohne Kinder, während eine Tochter Lisbeth mit Claus Bille † 1600, eine andere Mette zuerst mit Johannes Lindenow † 1581 und sodann mit Magnus Swave verheiratet waren, alle Verbindungen mit deutschen Geschlechtern abgesehen von den Bille, deren deutsche Herkunft zwar behauptet wird, aber nicht erwiesen ist, denn die Lindenow stammten aus den Schleswigern und die Swave aus Pommern.

Von den dänischen Stammtafeln ist diejenige des Geschlechts Raas die wichtigste. Zum Unterschied von einem anderen, gleichnamigen, großen Geschlecht, den Raas mit dem Sparren, bezeichnet man dieses als Raas mit der Mauer, denn es führt im w. Schilde eine r. Zinnenmauer wie die Reventlow. Mit diesem uralten holsteinischen Geschlecht sind unsere Raas nämlich eines Stammes, was hier zum ersten Male nachgewiesen wird, da wir ihren Stammvater Ove Jensen um 1350 als Sohn des Ritters Johann Reventlow angegeben finden. Man kann also eigentlich bei den Raas von deutschem Ursprung sprechen, und es zeigt sich sogar, daß eine Linie derselben viel später in Deutschland wohnte und sogar, wenn auch unter anderem Namen, noch jetzt dort lebt. In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts trat Johannes Iver Raas in kurländische Dienste und heiratete Marie von Viermondt. Von seinen Nachkommen fiel Edmund Raas in preussischem Dienste 1812 in Rußland und sein Bruder Friedrich nahm 1813 an dem Befreiungskriege gegen Napoleon I. teil. Diese Linie blüht im Freiherrenstande in Ungarn und in Amerika, als Freiherren von Althaus in Deutschland. Augustus Raas, kurländischer Kammerherr, † 1803, war vermählt mit Bernhardine Frein von Preising, deren Mutter Franzisca von Althaus die letzte ihres Namens war. Sein Sohn Clemens August † 1832 hatte in erster morganatischer Ehe eine Prinzessin von Hessen-Philippsthal, Witwe des Grafen Ernst v. Schaumburg-Lippe, zur Gemahlin, und ihre beiden Söhne nahmen den Namen und das Wappen von Althaus an — Bestä-

tigung d. d. (Büdeburg 26. Mai 1860 —, so daß wir die Nachkommen im gothaer freiherrlichen Taschenbuch verfolgen können. Das dänische Jahrbuch scheint ihre Zugehörigkeit zum dänischen Adel zu verneinen, denn es schweigt sich über sie aus.

Die Familien von Jrgens-Bergh, de Lichtenberg und de Roepstorff sind dänischen und norwegischen Ursprungs und haben in den beiden letzten Jahrhunderten den Adel erworben; sie blühen noch heute. Lange erloschen sind dagegen die Geschlechter Skovgaard, Skytte, Smalstedt, Smör, Snafs, Sommer und Sparre, über welche noch einige kurze Bemerkungen folgen mögen.

Die Skovgaard finden wir etwa von 1200–1612 in Jütland, die Skytte 1353–1421 in der Umgebung der alten Stadt Lund, zwei kleine Familien Smör nur in Norwegen, Snafs und Sommer in Schleswig und Jütland und die Smalstedt (von Schmalstede nach dem gleichnamigen Dorf im Kirchspiel Bordesholm) hauptsächlich in Schleswig-Holstein. Von diesem Geschlecht, das wenig bekannt geworden ist, hieß eine Linie Swin, während eine andere, nach Jütland verzogene, gar keinen Familiennamen führte. Der Name Swin war dem ursprünglichen Wappenbilde der Schmalstedt entlehnt, einem Wildschwein, aus dem im Laufe der Zeit ein Bär, bald mit, bald ohne Halsband, geworden ist. Wir können diese ausführliche Stammtafel mit Freuden begrüßen, da sie eine Lücke in unserer Adelsliteratur ausfüllt. Die zwei Geschlechter Sparre führten beide drei Sparren im w. Schilde, die bei dem seeländischen Geschlecht r u s. geschacht, bei dem schonenschen b. gefärbt waren. Doch besteht keinerlei Zusammenhang zwischen beiden. Sie gehörten zum Uradel ihrer Heimat und blühten von 1277–1697 beziehungsweise von 1287–1601. Aus dem Geschlecht in Schonen stammte Edel Sparre Tochter von Hans Sparre auf Klogerup und Dorothea von Ahlesfeldt, welche Arent von Sparr auf Lichtensfeld heiratete und Mutter des berühmten Feldmarschalls Otto Christoph von Sparr war.

Die zu diesen Stammtafeln gehörigen farbigen Wappenabbildungen sind zwar vortrefflich ausgeführt, zeigen aber in der Auffassung die Eigenheit, daß bei dänischen Wappen die Helmzier nicht der Wirklichkeit entsprechend auf dem Helm sitzt, sondern hinter dem Helm liegt. Das finden wir bei allen dänischen, nicht bei den deutschen Wappen, es wird also mit voller Absicht als dänische Eigenart bezeichnet. Wir beneiden die dänische Heraldik um diese eigentümliche Auffassung nicht, denn die Wappen bilden ein für unsere Äugen unbefriedigendes Bild. Außerdem enthält das Jahrbuch viele Portraits, zumeist nach alten Gemälden im Besitz der Familien, darunter dasjenige des bekannten Schriftstellers Sophus Baudig, sowie die Abbildungen von zwei figurengeschmückten Grabsteinen der Familie Sparre in Schonen.

Unsere Kirchenbücher.

Von Landgerichtsrat Dr. Förster.

Zur Frage der Einsammlung unserer Kirchenbücher ist viel geschrieben worden,¹⁾ aber wenig geschehen. Im Königreich Sachsen wenigstens und in den angrenzenden Landesteilen, über die ich urteilen kann, sieht man diese unerföhllichen Urkunden der Vergangenheit über lauter Erwägungen langsam aber sicher zu Grunde gehen. Aus meiner eigenen Erfahrung der letzten Jahre möchte ich einige Beispiele anführen, die, meine ich, die letzten Bedenken über die Wahl des Weges beseitigen sollten; die beteiligten Orte und Persönlichkeiten möchte ich natürlich nicht verraten, zumal man gerade in diesen Fällen meinen Forschungen aufs Bereitwilligste entgegen kam.

Ich bat brieflich einen Landgeistlichen um eine Auskunft aus seinen Kirchenbüchern. Antwort: ein Postpaket, darin die drei ältesten Kirchenbücher des Ortes, beginnend 1571. Ich hätte mindestens die Einschreibgebühr gern bezahlt!

Von einem andern Orte wußte ich aus der „Neuen sächs. Kirchengalerie“, daß das älteste Kirchenbuch 1657 beginne. Bei Vorprache an Ort und Stelle überließ mir der Pfarrer wohl freundlichst die gesamte Pfarrbücherei zur Benützung, aber jenes Kirchenbuch fehlte. Der Herr, schon mehrere Jahre im Amte, konnte sich auch nicht besinnen, es gesehen zu haben; vielleicht liege es jedoch „unter anderem Gerümpel“ auf dem Kirchboden von der Zeit her, wo man eines Pfarrumbaus wegen dorthin allerlei Sachen abgestellt habe. Der sehr tätige Altertumsforscher des Ortes, an dem ich mich brieflich wandte, teilte mir mit, er habe das Kirchenbuch auch schon schmerzlich vermisst. Zwei Jahre später erfuhr ich von ihm, es sei aufgefunden. Wo es gesteckt hat, habe ich leider nicht erfahren.

Eine inländische militärische Stellung gab mir jüngst die längst erwünschte Gelegenheit, ein abgelegenes säch-

fisches Landstädtchen aufzusuchen, dessen hochbetagter Kirchenbuchführer mir früher nach langem, durch Krankheit entschuldigtem Zögern Kirchenbuchauskünfte erteilt hatte, die offensichtlich irrtümlich und darum für mich ohne Wert gewesen waren. Der freundliche alte Herr begrüßte es als Erlösung, daß ich einmal selbst kam, um nachzusehen. Ich fand herrliche alte Kirchenbücher, wohl etwa ab 1580, aber in welchem Zustande! Die älteren Bände waren aus ihren schweinsledernen Schalen herausgefallen. Die Hefsfäden hatten sich auch gelöst und so gab es nur noch ein Wirrnis von einzelnen Blättern und Blattlagen, in das die Tauf-, Trau- und Sterberegister der Stadt und der zugehörigen Kirchdörfer beinahe hoffnungslos aufgelöst waren. Tagelange Arbeit wird nötig sein, um die Register nun zusammenzustellen und wieder gebrauchsfähig zu machen. Diese Jahrgänge waren in jenem Steilostab, das den Forscher so erfreut, ihnen selbst aber hier zum Unheil wurde. Denn sie paßten weder aufrecht noch liegend in den Bücherschrank, der ihnen gleichwohl, sicherlich seit Jahrzehnten als ein qualvolles Prokrustesbett zugewiesen war. Mit blutendem Herzen mußte ich ansehen, wie der Hüter dieser Schätze seine Pfleglinge wieder in die Winkel hineinpochte, in die man nur mit gekrümmtem Arm hineinlangen konnte. Er bestätigte mir, daß da jedesmal von den Rändern der ganz vermorschten Blätter viel Papier abbröckle, und jedesmal, wenn der Schrank ausgeschauert (!) werde, gäbe es eine ganze Schaufel voll Papierabfall, auch mit Schriftzeichen. Aber das beunruhigte den alten Herrn nicht; denn „von allen Kirchenbüchern ständen ja Abschriften auf der Superintendur“.

Ob kirchliche oder staatliche Einsammlung ist ja ganz gleich! Die Hauptsache ist die Erhaltung der Kirchenbücher. Die Sammelstelle kann ja den Ortsgeistlichen, die ernstlich Gebrauch von ihren Kirchenbüchern machen wollen, diese auf begrenzte Zeit ausleihen, wie Bücher aus öffentlichen Büchereien ausgeliehen werden.

¹⁾ Insbes. Heydenreich, Zur Zentralisierung der Kirchenbücher, Fam.-Gesch.-Bl. Januar 1913.

Kleine Mitteilungen.

Ein Reiterbildnis Kaiser Wilhelms II.

Unter dieser Überschrift schreibt Dr. Stephan Kefule von Stradonitz in „Der Deutsche Herold“, Nr. 10 von 1916, über ein neues Bildnis des Kaisers, das er als „das Kriegsbild des Kaisers“, „das Kriegsbild des feldgrauen Kaisers“ bezeichnet: „Im März und April des laufenden Jahres hat es der Kunstmaler Richard B. Adam geschaffen. Als der Künstler den Auftrag erhielt, den Obersten Kriegsherrn im Felde nach dem Leben zu malen, drängte sich ihm mit zwingender Gewalt die Notwendigkeit auf, daß der Kaiser diesmal als der Herzog der Deutschen dargestellt werden müsse, wie er, hoch zu Roß, inmitten seiner Heere oder vor seinem Gefolge, die Waffe an der Seite, den Marschallstab in der Hand, Befehle gibt und Richtung weist. So ist das erste Reiterbildnis unseres Kaisers entstanden. Der Kaiser reitet im Felde. Leichte Morgen- nebel scheinen aus der Landschaft aufzusteigen, durch die den kaiserlichen Obersten Kriegsherrn sein edles starkes Roß trägt. Die Zukunft eines Landes, eines Volkes, die Zukunft eines Erdteils, ja der ganzen Welt, braut in diesen Nebeln. Fest ist des Kaisers Blick in die Ferne gerichtet. Seine Augen erblicken ein Ziel. Seine Haltung ist gestrafft von Willen und Entschluß.

In dem unerschütterlichen Ernste, der seine Gesichtszüge beherrscht, spricht sich aber zugleich jener hohe Sinn für Gerechtigkeit aus, der den Heerführer zum sorgfamen Vater seiner Soldaten, den Herrscher zum getreuen Haushalter und Schirmherrn seines Landes macht, und der zu jenen milderen Wesenszügen hinüberführt, die noch jeden Deutschen Herrscher umspielt haben, der in eine weite Ferne zu wirken gewußt hat und berufen war. So hat der Künstler den Kaiser erfaßt und gemalt. So sieht man ihn nun im Bilde reiten. Die allerlebhafteste Anerkennung Sr. Majestät hat den Schöpfer dieses Reiterbildnisses im Großen Hauptquartier ausgezeichnet, und aus dem berufensten Munde kam das Urteil: Das ist der Kaiser! — Das ist das Kaiserbild!

Das Gemälde selbst ist nun im Besitze der Kaiserin. Von ihm aber hat der Deutsche Verlag G. m. b. H. in Berlin Handpressen-Kupferdrucke in drei verschiedenen Ausgaben (Bildgröße 54 × 63,5; Blattgröße 85 × 100 cm — Bildgröße 39 × 45,5; Blattgröße 60 × 70 cm — Bildgröße 22,5 × 26; Blattgröße 36 × 43 cm herstellen dürfen, jedes Blatt mit Nachbildung der kaiserlichen Unterschrift versehen. Diese Kupferdrucke sind ganz ausgezeichnet gelungen und geben das Gemälde in hervorragend guter, des

Gegenstandes würdiger Ausführung wieder. Sie sind allerdings für den Handel bisher nicht frei gegeben worden, da sie der Kaiser vorläufig noch ausschließlich zu persönlichen Geschenkwegen verwendet. Sie werden aber binnen kurzem im Handel erscheinen und dann für den in Unbetracht ihres Kunstwertes äußerst niedrigen Preis von 15, 8 und 4 M. zu haben sein. Diese Preislagen werden ihnen den Weg überall dahin bahnen, wo Deutsche wohnen, lernen und arbeiten, wo junge und alte Soldaten vom Dienst ausruhen und bei kriegerischen Taten verweisen, wo deutsche Volksgenossen ihre Feste feiern und dankbar ihres obersten Heerführers in großer Zeit gedenken, in alle unsere Häuser, als ein Denkmal, auf dem noch in zukünftigen Tagen die Augen von Kindern und Kindeskindern haften werden, um den Führer des Volkes in der opferreichsten Zeit der Deutschen Geschichte in Ehrfurcht zu schauen. Das Bild ist geeignet, im besten Sinne volkstümlich zu werden. Möge es dies bald sein!"

Am schwarzen Brett.

Durch deutsche Tageszeitungen ging kürzlich die folgende Notiz:

Der Letzte eines tausendjährigen Adelsgeschlechtes gefallen.

„Auf dem westlichen Kriegsschauplatz fiel Leutnant v. Behaim, der letzte männliche Sproß der Nürnberger Familie v. Behaim, ein Nachkomme des berühmten Weltumseglers Martin Behaim, der als erster eine Reise um die Erde machte und einen Globus anfertigen ließ, und der die Veranlassung zur Schaffung der damals sogenannten Schiffsuhr gab, das ist die Uhr, die ohne Gewicht ging, also die Uhr, die von der Feder getrieben wird.“

Man möchte dazu sagen: So viel Sätze, so viel Unsinn! Und man hat fast die Empfindung, als ob Karlchen Miesnick der ewige Unterquartaner des „Kladderadatsch“, sich der Genealogie gewidmet hätte und als genealogischer und geschichtlicher Gewährsmann im Blätterwald der deutschen Tagespresse umging. Das unsinnige des „tausendjährigen Adels“ der Nürnberger Patrizierfamilie Behaim von Schwarzbach ist zu handgreiflich, als daß man darüber ein Wort verlieren dürfte, aber auch ein Blick in jedes beliebige Konversations-Lexicon hätte darüber belehrt, daß Martin Behaim nicht „als erster eine Reise um die Erde“ gemacht hat; er hat sie überhaupt nicht gemacht und ist nur an die Westküste Afrikas und dort etwa bis an die Kongomündung gekommen. Auch wäre leicht festzustellen gewesen, daß dieser Seefahrer Martin Behaim wohl einen gleichnamigen Sohn hatte, der 1519 aus Portugal kam und die deutschen Verwandten in Nürnberg besuchte und damals der dortigen Katharinentirche einen Totenschild zur Erinnerung an seinen verstorbenen Vater stiftete, daß man aber von diesem Sohne oder von sonstigen Nachkommen des berühmten Seefahrers weiter gar nichts weiß. Die Sucht, jeden Träger eines berühmten Namens ohne Weiteres als einen Nachkommen oder doch nahen Verwandten des großen Namensvetters zu bezeichnen, sollte man doch unseren amerikanischen Vettern jenseits des großen Wassers überlassen, die ja z. B. auch prompt darauf hineingefallen sind, als vor 20 Jahren einmal ihre Zeitungen einen sehr bürgerlichen deutschen Bäckergelesen namens Bismarck, der in einem

New Yorker Hospital lag, schlantweg als einen „Neffen des Ultrichsanzlers“ bezeichneten! Arthur Dimpfel.

Die Ruganteilbesitzer des eingegangenen Eisenbergwerkes bei Haindorf-Raspenau.

Eine ergänzende Mitteilung von Anton Fr. Kessel.

Durch die Güte des bekannten Genealogen Herrn August v. Doerr auf Schloß Smilkau bin ich in die Lage versetzt, über das Wappen des in den „Familiengeschichtlichen Blättern“, Jhg. XIV, Heft 10, Spalte 296, erwähnten Reichsberger Herrschaftshauptmannes Joachim Ulrich von Rosenfeld nähere Angaben zu machen. Der genannte Hauptmann wurde als „Zergastner des Königs Maximilian von Böhmen“, d. d. Prag 15. Mai 1562 mit folgendem Wappen begnadet: Gespalten, links in Gold ein schwarzer Adlerflug, belegt mit einem weißen schrägrechten, wiederum mit drei roten Rosen belegten Balken; rechts geteilt, Rot über Schwarz, oben wachsend ein weißer Schwan, nach rechts, einen goldenen Türkisring im Schnabel haltend. Stechhelm mit rechts schwarz-goldenen, links rot-weißen Decken und gewundenen Bausch, darauf drei Straußfedern, schwarz-weiß-rot (Adelsarchiv, Wien). Mit dieser Beschreibung stimmt auch die aus in diesen Blättern wiedergegebene Wappenbild vollständig überein.

Genealogisches aus Weil der Stadt.

Auf dem Kirchturm in Weil der Stadt fand ich am Turmkopf um den unteren Kranz herum die Namen von sechs Türmern aus dem 17. Jahrhundert eingegraben, die sich vielleicht jetzt sonst nirgends mehr aufgezeichnet finden, — sicherlich auch ein Beitrag zur Stadtgeschichte. Sie lauten in der Original-Schreibart wie folgt:

- 1) 1645 Johannes Hohenbuch von Rotenburg Durnbleser in Weil der Stat.
- 2) Bernhart Gesler Burger unt Durnbleser in Weil der Stat (ohne Jahr).
- 3) Antoni Gesler Turnbleser in Weil der Stat — 1661.
- 4) (2 mal) Philippus Schorling von Mainz Durnbleser in Weill der Stat 1668.
- 5) Anno 1671 Shtefan Reiser Shtat Durner alhier.
- 6) Jerg Kolp bin ich genand Turnpleser in Weil der Stat wol befant. 1678.

Dr. Pfeilsicker.

Jubiläum in der Familie von Borries.

Am 19. Oktober 1916 fand in Herford eine besondere Feier des Kreises statt, dessen Verwaltung seit 100 Jahren stets in den Händen eines Mitgliedes der Familie von Borries gelegen hat. Landräte waren von 1816 an Philipp von Borries auf Steinlade († 17. 6. 1838), ihm folgte sein Sohn Georg von Borries († 18. 8. 1870), und diesem sein Sohn Rudolf von Borries († 28. 11. 1890); dann übernahm der Bruder des Letzteren, Georg von Borries, jetzt Regierungspräsident in Minden, das Landratsamt und seit 1903 verwaltet es Franz von Borries, jüngster Sohn des 1895 zu Minden verstorbenen Geh. Regierungsrats Philipp von Borries.

(Von Düring'sches Familienblatt, II. Band Nr. 40, Dezember 1916.)

Bücherschau.

Dr. Adolf Dyroff, Carl Jos. Windischmann (1775—1839) und sein Kreis. (1. Vereinschrift 1916 der Görres-Gesellschaft zur Pflege der Wissenschaft im katholischen Deutschland) Köln 1916, J. P. Bachem. 123 S. M. 1.80.

Karl Effelborn, Birnmasens und Buchweiler. Bilder aus der Hessenzeit der Grafschaft Hanau-Lichtenberg. (Heftliche Volksbücher Bd. 28—30). Friedberg und Darmstadt 1917, Hofbuchhandlung H. L. Schlapp. 368 S. M. 2.50, geb. 3.—

Mag Hantke, Aus dem Schulleben der Stadt Pasewalk im 18. Jahrhundert. Pasewalk 1916, August Schnurrs Buchhandlung. 67 S.

Frau Adolf Hoffmann, Nicht umsonst gestorben. Drei Lebensbilder aus dem Weltkrieg. Stuttgart 1917, Verlag der evang. Gesellschaft. 177 S.

[Jordan.] Pastor Jordan, der Diakonissenvater. Ein Lebensbild, gezeichnet von seiner Tochter. Halle a. S. 1916, Richard Mühlmann. 105 S. M. 2.—

Dr. Vinzenz Otto Ludwig, Klosterneuburger Altgedruckte (1501—1520). (Jahrbuch des Stiftes Klosterneuburg VIII. 1. Abt.) Wien und Leipzig 1917, Wilhelm Braumüller. XIV. u. 224 S. M. 5.40. (R. 6.50).

P. Ansgar Pöllmann, Benedikt XV. aus der Familie der della Chiesa. Dießen vor München 1915, Jos. C. Hubers Verlag. VII und 323 S.

Otto Rieder, Karl August Graf von Reifach, der ehemalige Generalkommissär des Lech- und Illerkreises. (Sonderabdruck aus Oberbayer. Archiv, Bd. 60.2.)

Sophie Charlotte von Sell, Fürst Bismarcks Frau. Berlin 1916, Trowitzsch & Sohn. 253 S. M. 6.—

- Karl Stord**, Die deutsche Familie. Halle a. d. S. o. J. Richard Mühlmann. 220 S. M. 3.—
- Dr. Wolfram Suchier**, Johann Friedrich Joachim. Ein Gedenblatt. Halle a. S. 1915. Heynemannsche Buchdruckerei, Reinhold Wolff. 15 S.
- Hanns von Jobeltz**, Im Knöbelländchen und anderswo. Bielefeld und Leipzig 1916, Velhagen & Klasing. 230 S.
- Karl Hermann Zwanziger**, Friedrich Adolph von Zwanziger, Gräfl. Castellscher Geheimrat und Kreisgesandter 1745—1800. (Neujahrsblätter hrsg. von der Gesellschaft für Fränkische Geschichte, Heft IX). München und Leipzig 1916, Duncker & Humblot. 43 S. geb. M. 1.70.
- Balthasar Wilms**, Die Kaufleute von Freiburg im Breisgau 1150—1520. Freiburg i. Br. 1916, Herdersche Verlagsbuchhandlung. XIV und 292 S. M. 4.—

Dr. Mathilde Uhlirz, Schloß Planzenwarth und seine Besitzer. Ein Beitrag zur Geschichte steirischer Adelsgeschlechter, vornehmlich der Familien Planzenwarth, Prantl, Dümmerdorf, Ungnad und Stürgkh. Herausgegeben mit Unterstützung des Herrn Dr. J. von Scarpatetti zu Unterwegen, Besitzers des Schlosses Planzenwarth. Graz 1916, Deutsche Vereinsdruckerei und Verlagsanstalt. XII und 184 S. 8 und 15 Tafeln. geb. M. 6 — geb. M. 8.50.

Aus dem Auftrage des neuen Besitzers eines alten steirischen Bergschlosses ergaben sich für die Verfasserin tiefgreifende genealogische Untersuchungen über die ehemaligen Besitzer. Außer den im Titel angeführten Familien sind es noch die Grafen von Saurau (1699 und 1729), Breuner (1705), von Herberstein (1729), die Herren von Völkern (1731), von Pelikan (1735), Horstig (1826), Frhr. von Walterkirchen (1862). Mit Ausnahme einiger Stiftsarchive, von denen sie nur Auskünfte erlangen konnte, (S. 87 und 89) standen der Verfasserin alle nötigen Quellensammlungen unmittelbar zu Gebote, und sie verstand es sehr wohl, mit allen Mitteln der historischen Kritik das Wesentliche herauszuschälen und zu übersichtlicher Darstellung zu verwenden. Nur auf rechtsgeschichtlichem Gebiete wäre vielleicht

größere Ausführlichkeit zu wünschen: war die Burg Eigengut oder Dienstlehen? War sie vielleicht das Stammgut der ursprünglich freien, dann in die Ministerialität übergetretenen Herren von Dümmerdorf (S. 109), die ja wohl mit denen von Planzenwarth eines Stammes waren? Das Erbrecht der Töchter S. 17 und 20 ist bemerkenswert im Hinblick auf die von Seeliger in Waitzens deutscher Verfassungsgegeschichte Bd. VI², S. 91, Anm. 2 angeführte Stelle aus Steiermark. Auch über das Verhältnis der Untertanen zur Gutsherrschaft, über Zu- oder Abnahme des (im Vergleich mit norddeutschen Verhältnissen sehr geringfügigen) unter eigenem Pfluge stehenden Landes würde man gerne mehr lesen. Die Quellen sind größtenteils nur kurz unterm Text angeführt, einige Stücke im Anhang abgedruckt, wobei mir die graphische Anlehnung an die Vorlage etwas zu weit getrieben scheint. Immer aber hat man das Gefühl, an der Hand der Verfasserin sicher zu gehen, ganz besonders bei den 4 Stammtafeln, deren Einzelheiten sämtlich im Text oder in den Beilagen gründlich belegt sind. Nur bei der Namensklärung der Familie Stürgkh und der daran geknüpften genealogischen Betrachtung ist die Verfasserin wohl etwas unkritisch der Tradition gefolgt. M. E. liegt gar kein Grund zu der Annahme vor, daß eine Familie Storch etwas mit den Stürgk zu tun gehabt habe. Das rebende Wappen beweist doch nichts, beruht höchstwahrscheinlich auf falscher Namensdeutung späterer Zeit. Daß Sturce, Stürche im 13. Jahrhundert = Storch sein könne, scheint mir ausgeschlossen. Sollten nicht die in Schmollers bairischem Wörterbuch II 781 erwähnten Stürg- oder Hatböcher eine bessere Deutung ermöglichen? — Gewidmet ist das Werk dem inzwischen auf so tragische Weise aus dem Leben geschiedenen Ministerpräsidenten Graf Stürgkh, dessen Vorfahren zweimal, von 1443—1699 und von 1791—1826 die Burg besessen haben, und dessen Familienarchiv die Verfasserin ausgiebig benutzen durfte. Von für weitere Kreise bemerkenswerten Einzelheiten sind die Verzeichnisse der ehemals auf dem Schlosse befindlichen Gemälde und Einrichtungen und die literaturgeschichtlichen Beziehungen der Familie Horstig zu erwähnen. Verständnisvolles Lob sei noch gesendet für die sorgfältigen Register und Karten, welche die Verwertung der Arbeit so bedeutend erleichtern, für die Siegeltafeln, wie überhaupt die äußere Ausstattung des Buches. Jena. Dr. Ernst Devrient.

Zeitschriftenchau.

Deutschland.

Korrespondenzblatt des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine. 64. Jahrg. Heft 11/12, Novbr.-Dezbr. 1916. Reune. Das Weibdenkmal des Herkules Saxsetanus. — Dersch. Die Veröffentlichungen der Historischen Kommissionen und Geschichtsvereine in Hessen und Waldeck während der Jahre 1914 u. 1915. — Eberstadt. Die sogenannten Teufelskrallen an alten Bildwerken — Brabant. Eine Anmeldestelle für geschichtliche Forschungen.

Zeitschrift des Harz-Vereins für Geschichte und Altertumskunde. 49. Jahrg. Heft 2. 1916. Denker. Die Festlegung der Grenzen zwischen den Herzogtümern Braunschweig-Wolfenbüttel und Grubenhagen auf dem Oberharze im 16. Jahrhundert. — Arndt. Zur vorgeschichtlichen Besiedelungsfunde des nordöstlichen Harzrandes. — Behrend. Briefe des Staatsministers Christian Wilhelms von Dohm an den Wernigeröder Bibliothekar Johann Lorenz Benzler. — Boettcher. Der erste französische Versuch in Wschersleben während des siebenjährigen Krieges. — Meyer. Der Name „Kautenstraße“ in Nordhausen.

Hessenland. 30. Jahrg. Heft 23/24, Dezbr. 1916. von Bardeleben. Festlichkeiten am Hofe des Landgrafen Philipp des Großmütigen von Hessen i. J. 1535. — Wend. Marburg im Sommer 1788. — Pfaff. Das Kloster Selmarshausen als Pflanzstätte mittelalterlicher Kunst.

Niedersachsen. 22. Jahrg. Heft 7 u. 8, Januar 1917. Kindervater. Kalenderweisheit. — Kreie. Jörn Nachwach. (Kleinstadt-Erinnerungen.) — Schräpel. Ein denkwürdiger Kuhhandel um die Mitte des 18. Jahrhunderts. — Grome.

Zwischen den Jahren. — Fehler. Die ältesten Kirchen des Landes Wurten (Wremen, Melfum). — Schuhmacher. Lateinische Epigramme auf die Weser.

Historische Monatsblätter für die Provinz Posen. 17. Jahrg. Hefte 7 bis 12, Juli bis Dezbr. 1916. Kassel. Aus Preußens Sanitätsreform in Polen. — Meyer. Die Innung der Tuchmacher in Unruhstadt. — Wotschke. Aus Storchnefts Schreckenstaen 1656. — Sommer. Ein vielseitiges Genie (der Posener Ratsuhrmacher Andreas Maslowski, † 1828). — Laubert. Die ersten Posener Wollmärkte. — Warschauer. Die Papiere der Posener Kaufmannsgilde in der Kraftnski'schen Bibliothek in Warschau. — Schulze. Funde römischer Münzen auf der Insel Alstrow im Lednica-See.

Zeitschrift des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins. 32. Jahrg. Heft 1, Januar 1917. Franz. Karl Friedrich von Baden und Schillers Gedicht „Deutsche Größe“. — Kolaczek. Zur ärztlichen Fachsprache. — Eine Parlamentsdebatte über die deutsche Reinsprache.

Oesterreich-Ungarn.

Monatsblatt der K. K. Heraldischen Gesellschaft „Adler“. 7. Band, Hefte 70 bis 72 (430 bis 432). Oktober bis Dezbr. 1916. von Blittersdorf. Aber die Adelsrechte des Luzerner Patriziates nach außen. — Dersch. Linzer Ahnentafeln. — U. v. S. Die Krainer Landesfarben. —

Holland.

Mandblad van het Genealogisch-heraldisch Genoot-

schaap „De Nederlandsche Leeuw.“ 34. Jahrg. Heft 12, Dezbr. 1916. Van der Feen. Bijdrage tot de geschiedenis van het Rotterdamsche regeeringsgeslacht Clinkel-Vigilantius-Van Teglingen. — Wijnandts van Resandt. Enkele aantekeningen uit de twee oudste kerkelijke inteeckenregisters te Utrecht, voornamelijk betreffende officieren. — Köffler. De oudste Protestantsche lidmatenregisters van Oosterhout, N. B. (Fortsegg.) — Bijleveld. Twee vraagstukken omtrent het geslacht Sloet.

De Wapenheraut. 21. Jahrg. Heft 1, 1917. Bloys van Treslong Prins. Grabschriften in de St. Janskerk te Gouda, in de Groote- of Maria Magdalena-kerk te Goes. — derf. Ned. Herv. kerke te Delfshaven. — Ned. Herv. kerke te Woerden (Nachtrag.) — Kymmell. Grabschriften in de Groote of St. Michaelis-

kerk te Zwolle (Nachtrag). — Geslacht Bosch (Nachtrag.) — van Kinschot. Preuves: De Groulaert. — Crans. — van der Dussen. — Bijbelblad Torley. — Steenkamp. — Wapenmonsters.

Schweiz.

Festschrift zur Jubiläumsfeier der Schweizerischen Heraldischen Gesellschaft (zugleich als Heft 4 des Jahrgangs 1916 des Schweizer Archiv für Heraldik) 1916. de Pury. Autour du berceau de la Société suisse d'Héraldique. — Orellet. Vingt-cinq années d'activité de notre société. — Verzeichnis der Generalversammlungen. — Merz. Die Entstehung bürgerlicher Wappen. — Staehelin. Die ältesten Wappenbücher der Schweiz. — Mitgliederliste 1881—1916.

Familiengeschichtliche Bausteine für unsere Leser.

Alle für die folgenden Abteilungen bestimmten Einsendungen werden in großer, deutlicher Handschrift oder Maschinenschrift auf **einzelnen**, einseitig beschriebenen Blättern erbeten.

Rundfragen und Wünsche.*)

Nr. 804. Apel.

Gesucht werden Name und Daten der Mutter und mütterlichen Ahnen der in Halberstadt geborenen Henriette Leonore Apel, Tochter des Kaufmanns und Ratsherrn Johann Friedrich Ferdinand Apel in Halberstadt. Sie ~ Leipzig 1. 6. 1796 Professor Dr. med. Ernst Benjamin Gottlieb Hebenstreit. — Gibt es einen Stammbaum der von dem Leipziger Kramermeister Andreas Dietrich Apel (* Quedlinburg 28. 7. 1662, † Leipzig 14. 1. 1718) abstammenden, 1811 in Sachsen geadelten Familie Apel?

Tegel.

Karl F. H. Schulze.

Nr. 805. Babinger (Pabinger).

Wer gibt mir eine genaue Beschreibung des Wappens der (im 17. Jahrhundert) geadelten Nebenlinie der aus dem Salzburgergau stammenden Familie Babinger (Pabinger), die, ohne jede Quellenangabe, im 3. Bande von Hefners „Stammbuch des Adels von Deutschland“ (Regensburg 1865) S. 126 genannt wird. Dort findet sich auch eine oberflächliche Blasonierung des Wappens, als „aus drei Lilien und einem Löwen geviertet“. Das Geschlecht von Pabinger scheint mit dem Fürstl. Salzburgerischen Truchseß Franz von Pabinger († Laufen i. Bayern, unweit Salzburg, 27. 10. 1760) im Mannesstamm erloschen zu sein.

Auch für jede sonstige Mitteilung über die Adelsfamilie von Pabinger wäre ich zu Dank verpflichtet.

Leipzig.

Arthur Dimpfel.

Nr. 806. von Bremen (Brämen).

Für alle Daten über die Familie von Bremen (Brämen) bin ich dankbar.

3. St. im Felde.

Oberleutnant Hampel.

Nr. 807. Fieber.

Der Stammvater meines Geschlechtes Hans Fieber (* 1561) † 1613) ist seit 1600 in Stöckel am Südharz nachweisbar. Wer würde die Urkundenbücher des Harzes, Thüringens und des Königreichs Sachsen nach dem Vorkommen meines Namens durchsehen? Zusammenhang mit den Trägern des Namens Fieber bisher nicht gefunden. Zusammenhang mit dem Ratsgeschlecht Fieber in Eger und Trautenau (16. Jahrhundert, wird vermutet.

3. St. Emden.

Staatsanwalt Dr. Fieber.

*) Wir bitten alle Einsendungen möglichst knapp zu fassen und, damit Druckfehler vermieden werden, Namen und Zahlen recht deutlich zu schreiben. Kürzungen behalten wir uns vor. Für jede Umfrage nehme man ein **besonderes Quart-Blatt mit breitem Rand**. Wir bitten ferner, vor Einsendungen von Anfragen die zunächst in Betracht kommenden Quellen (unbedingt die **Kirchenbücher**) und auch die allgemein zugängliche Literatur (Ranglisten, Adressbücher, Gothaische Taschenbücher) zu Rate zu ziehen. Auch werden die Nachforschungen sehr erleichtert, und es wird vergebliche Arbeit erspart, wenn kurz angegeben wird, wo und mit welchem Erfolg der Einsender bereits geforscht hat. Anfragen im Umfang bis zu 16 Zeilen für jedes Heft werden kostenlos veröffentlicht, jede weitere Zeile wird mit 50 Pfg. berechnet

Nr. 808. Firnhaber.

Um Mitteilung eines jeden (früheren oder jetzigen) Vorkommens des Namens Firnhaber, Fürnhaber, Birnhaber u. ähnl. in Bayern wird gebeten. Auch Gelegenheitsfindlinge aller Art aus anderen Gegenden stets willkommen.

Mechelen (Maas), Belgien. Gerichtsassessor A. Firnhaber.

Nr. 809. Fleeg.

Wo und wann wurde der am 11. 5. 1750 zu Kalkhorst (Mecklenburg) verstorbene Johannes Fleeg geboren? Wo könnte er studiert haben?

3. St. im Felde.

Oberleutnant Hampel.

Nr. 810. Graupner.

Christoph Graupner * 13. 1. 1683 in Kirchberg i. Sachsen, † 10. 5. 1760 als Hof-Kapellmeister in Darmstadt, „einer der vorzüglichsten Komponisten seiner Zeit“, namentlich auf dem Gebiete der Kirchenmusik, ist ein Vorfahr meiner Frau. Ich interessiere mich für die Frage, ob in Sachsen oder Thüringen Abkömmlinge oder Seitenverwandte von ihm leben. Ein Enkelstamm ist nach Coburg ausgewandert. Klemens Gr. in Burgstädt in Sachsen hat 1916 ein Weihnachtsmusikstück herausgebracht. Der obengenannte Christoph Graupner war von 1706 bis 1709 mit Händel und Matthesen an der Oper in Hamburg. Ist dort oder anderwärts ein Bildnis bekannt?

Darmstadt. D.-L.-G.-Rat Schilling-Trygophorus.

Nr. 811. Handel.

Was ist bekannt von einem Adam Handel und seiner Familie, dessen silberne Denkmünze die Jahreszahlen 1620 und 1621 und folgendes Wappen zeigt: geviert. 1 und 4 gekrönter Helm, 2 Säulenschaft mit gewölbtem breiten Fuß, 3 geöffneter mit den Spitzen abwärts gefehrter Zirkel. Auf gekröntem offenen Helm zwischen Büffelhörnern wachsend der gekrönte Löwe. Gefällige Nachrichten jeder Art erbittet

Lin 3 a. D. Generalmajor Viktor Baron Handel-Mazzetti.

Nr. 812. Helling.

Gesucht werden die Nachkommen des Paul Helling, (Heling), von 1545 ab Bürgermeister von Friedland (Ostpreußen). In der Stadtchronik von Friedland findet sich nichts Näheres. Ich bitte um Angabe von Adressen von Trägern des Namens Helling (Heling).

Melle.

Fritz E. Helling.

Nr. 813. von Holbach und ähnlich.

Erbeten Nachrichten über Vorkommen des Namens von Holbach — Hollbach — Holbath zu Ende des 16. und Anfang des 17. Jahrhunderts. In Frage kommt die Gegend am Niederrhein und Kurköln, sowie auch Kurtrier und der Burgundische Kreis. Anfang des 17. Jahrhunderts auch Kurpfalz (Orlamünde) und der Südharz.

Frankfurt a. M.-Niederrad.

Kurt von Holbach.

Nr. 814. Jordan.

Gehörte die württembergische Familie Jordan (vgl. Rundfrage 758) niederländischen Reformierten an (= Jordaens oder waren sie Hugenotten (Jourdan)?

3. St. im Felde.

Dr. Pfeilsticker

Nr. 815. Kauz (und ähnlich).

Mitteilungen jeder Art über das Vorkommen des Familiennamens Kauz (Cauz, Cautius, Cucius u. ähnlich) vor 1800 erbittet

Altendochum.

Bibliothekar W. Kauz.

Nr. 816. Klüfer — von Klüfer.

Was war Albrecht Eberhard von Klüfer (und ähnlich geschrieben)? Wer seine Gattin Maria Katharina geb. Urndt, die in Breslau, 67 Jahre alt, am 18. 3. 1790 starb? Wer waren die Eltern des Friedrich, des Christoph und der Charlotte (von) Klüfer? Ersterer ist angeblich in Berlin (oder in Breslau oder Bremen?) um 1763 geboren, etwa 1786–1812 lebte er in Königsberg i. Pr. als Graveur, Mechaniker und Kunstmaler. Um dieselbe Zeit lebten sein Bruder Christoph und seine Schwester Charlotte in Breslau. Die Angaben der Kirchenbücher der Burgkirche in Königsberg sind bekannt.

Magdeburg. Konsistorialsekretär Machholz.

Nr. 817. Lindemann.

Ich bitte um Verbesserung und Ergänzung folgender Tafel:

?	?	Anton Müljeler	?	?	?
Ant. Lindemann	Elisab. Müljeler				
in Osnabrück.	† 1676		?		?
Anton Lindemann		Regina Pölker			
Kaufmann in Osnabrück					

Milabe Lindemann aus Osnabrück ∞ Hermann Schmidt, Kaufmann in Bremen, deren Tochter Maria * 15. 12. 1690.

Niederhaverbeck.

W. Albers.

Nr. 818. Lübbren.

Christian Leopold Lübbren * . . . 1767, † Stade 21. 12. 1851; Sohn des 1768 bereits in Stade ansässigen Advokaten Leopold Friedrich Lübbren, * . . . † . . ., ∞ . . . Johanna Eleonore . . . * . . . † . . . Im Stader Kirchenbuch ist nichts zu finden.

3. St. im Felde.

Oberleutnant Hampel.

Nr. 819. von Memerth.

Erbitte Nachrichten über das Vorkommen des Namens von Memertie (Memmert, Memerth) im 17. Jahrhundert. Nur die Eintragung in der Matrikel der Universität Greifswald: 451. 25. 1621. Joh. v. Memertie, nobilis Pomeranus, ist bekannt. (* . . . † . . . Eltern?).

Reisen i. Posen.

Major von Memerth.

Nr. 820. Minzingen.

Johann Karl Friedrich von Minzingen d'Frundeck, preuß. Leutnant a. D., Senator zu Brieg, ∞ 1772 Johanna Elisabeth Charlotte von Racziński. Aus welcher Familie stammt er? Gesucht werden Daten und Vorfahren. Der Name kommt noch in folgenden Schreibarten vor: Minzinger d'Frundeck (1770), von Minzinger, von Minzingen et Frundeck, von Minzinger (1772), von Mensingen (1815), von Mensengen (1785), von Münsinger (1772). — Gehört er zu der Craichgauer Familie von Minzingen (Leдебур)?

3. St. im Felde.

Ludwig Koch.

Nr. 821. Migau.

Wo gab es zu Anfang des 19. Jahrhunderts eine Familie Migau? Wo ist um 1787 eine Johanna Migau geboren? Straßburg i. Elß. Hauptmann von Klüfer.

Nr. 822. Prehler — Inom.

Ich bitte um Angabe, wo Familien dieser Namen fässig sind. Aber Inom konnte ich bisher keine Nachrichten finden. Prag-Lieben. Fabrikdirektor Prehler.

Nr. 823. Schaumburg — du Plat.

Wo heiratete vor 1807 der Superintendent von Bargstedt Samuel Philipp Wilhelm Schaumburg die Berhardine Antoinette du Plat?

3. St. im Felde.

Oberleutnant Hampel.

Nr. 824. Schleiffer (Schleifer).

Wer kann mir thüringer Erbbücher nennen, in denen vor 1700 der Name Schleiffer oder Schleifer vorkommt, bezw. wie lautet ein solcher Eintrag.

Steinlah.

W. Schleiffer, P.

Nr. 825. Stadler.

Vorfahren gesucht von Margarete Stadler (von Biberach?) ∞ Johann Martin Vogel, Weber in Biberach (* das. 12. 11. 1633), Sohn des Johann Jacob Vogel, Buchbinder in Biberach († das. vor 9. 4. 1640) und der Barbara Riener (* Biberach 28. 12. 1607).

3. St. im Felde.

Dr. Pfeilsticker.

Nr. 826. Voßberg.

Andreas Voßberg, 1638 Kurier der pommerischen interimistischen Regierung, auf der Reise nach Leipzig durch den Kurfürsten von Brandenburg aufgehoben und mit Drohbriefen nach Stettin zurückgeschickt. (Baltische Studien, Alte Folge 3. Jahrg. 1835, Bericht über Johann Micraelius eigenhändige Fortsetzung seiner Chronik von Pommern). Herkunft sowie Nachkommen gesucht.

Nähere Angaben gesucht über . . . Voßberg, * . . . † . . . Beruf unbekannt, ∞ 1734 mit der Tochter des † Pastors Hamilton zu Schlawe (Quelle: Vitae Pomeranorum p. 357, Hochzeitsgedicht).

Petrus Voßberg, 1571 als „Stettinensis“ in Greifswald immatrikuliert, 1580 in Heidelberg, 1583 Baccalaureus, 1584 Magister daselbst geworden, † Stettin 1615; war Hofmedikus des Herzogs Franz von Pommern, (1602–1618 Bischof von Cammin, residierte in Köslin, 1618–20 Herzog des Stettiner Anteils). Nachforschungen nach Wappen, Herkunft, und Nachkommen in Stettin erfolglos, werden für Köslin erbeten. Honorar zugesichert.

Doberan i. M.

Hilfsprediger Voßberg.

Nr. 827. (von) Voßberg.

Asmus, Wilhelm und Balzer (von) Voßberg sind 1601 durch Herzog Barnim von Pommern mit den Gütern Chinnow und Redow auf Wollin neu belehnt worden und anscheinend die letzten Vertreter der Familie daselbst. Nach einer Überlieferung hat sich das Wolliner Geschlecht aber bürgerlich fortgepflanzt. Wo lassen sich Nachkommen feststellen? (Nach Bagmihl, Pommersches Wappenbuch verschwindet das Geschlecht seit 1626 aus den Urkunden. Verkauf der Güter an die Familie von Priß siehe unter Priß ebenda).

Doberan i. M.

Hilfsprediger Voßberg.

Nr. 828. Wetten.

Ich bitte um Auskunft über Johanna Wetten, * 23. 2. 1664, † . . .; ∞ 24. 11. 1691 Nikolaus Reimarus, * 15. 7. 1663, † 14. 7. 1724, Collega am Johanneum in Hamburg. Sie waren die Eltern des berühmten Hermann Samuel Reimarus.

Niederhaverbeck.

W. Albers.

Nr. 829. von Jawadzki — von Kurzbach.

Charlotte von Jawadzki, † 1875, Witwe des Rittmeisters Gottlob Heinrich von Rymaltowski-Karnik (* 1787, † 1820). Ihr Vater (∞ Anna. [?]) von Czegliski war schlesischer Offizier, später Posthalter; dessen Vater, Jägermeister des Fürsten Pleß, war Herr auf Lacif. Die Familie hieß früher von Kurzbach, wanderte nach Polen aus und nannte sich Jawadzki. Ist sie identisch mit der Familie von Kurzbach, die Hans von Schweinichen in seiner Lebensbeschreibung mehrfach erwähnt? Sind nähere Daten über obige Personen, deren Gattinnen und Vorfahren bekannt?

3. St. im Felde.

Ludwig Koch.

Nr. 830. von Zesterfleth.

Hat das alte niedersächsische Adelsgeschlecht von Zesterfleth noch in neuerer Zeit bestanden? Um Auskunft über etwaige Angehörige desselben aus der Zeit um 1800 bittet

Münster i. W.

Fr. v. Klocke.

Antworten auf die Rundfragen*).**Bechtel. (Nr. 748.)**

Eine Familie Bechtel — Buchdruckereibesitzer — lebt in Eßlingen a. N.

3. St. im Felde.

Dr. Pfeilsticker.

Bertling. (Nr. 750.)

Wesselus Bertling, * Steinfurt 7. 7. 1642, † Grimersum, Landkreis Emden, 1696, reformierter Pastor ebd. — Hermann

Bertling, Grootshusen, Landkreis Emden, 16. 7. 1753, ref. Pastor 1707 in Bisquard, 1712 zu Grootshusen. (Quelle: Reershemius, Offiziers-Prebiger-Denkmal, Aurich 1796.)

3. St. Emden. Staatsanwalt Dr. Fieker.

Bockelmann. (Nr. 290, 1913.)

Tischlermeister Johann Christian Bockelmann in Elmshorn, † 29. 9. 1834, ∞ Catharina Magdalena geb. Starkjohann. Kinder: 1. Maria Catharina, * 27. 2. 1815. 2. Gottlieb Friedrich, * 4. 1. 1816, 3. Friedrich Ferdinand, * 23. 9. 1820. 4. Ernst Wilhelm, * 14. 12. 1822. 5. Johann Christian, * 31. 12. 1825. 6. Georg Hinrich, * 31. 12. 1825. 7. August Ludwig, * 20. 7. 1829.

Elmshorn. Amtsgerichtsekretär Roug.

Buztorf. (Nr. 631.)

Die Genealogie des ständegeschichtlich so interessanten Geschlechtes Buztorf, das ursprünglich zum ritterbürtigen Landadel des südlichen Münsterlandes zählte, dann lange dem Stadttadel von Camen angehörte, um endlich auch im deutschen Gelehrtentum eine hervorragende Rolle zu spielen, ist leider aus Mangel an geeignetem Quellenmaterial vielfach wenig erkennbar; die Stammreihe für das frühere 16. Jahrhundert und die ältere Zeit und damit auch die gesuchte Ahnenreihe des berühmten Baseler Philologen Johannes Buztorf (* Camen 25. 12. 1564, † Basel 13. 9. 1629) läßt sich nur unter Zuhilfenahme von Vermutungen einigermaßen aufhellen. Soviel ist sicher, daß der Camener Pastor Johannes B., bekanntermaßen der Vater des genannten Baseler Professors, ein Sohn des Camener Patriziers Severin Buzdorp war, der nach einer Angabe in Joh. Dietr. v. Steinens Westfälischen Bemühungen (vgl. unten) in den Jahren von 1530 bis 1564 als Ratsherr und Bürgermeister in seiner Vaterstadt wirkte und im Material des Klarenberger Urkundenbuches (hrsg. von Archivat Dr. V. Merg, Dortmund 1908, Nr. 442 ff.) in der Tat von 1539 bis 1564 nachzuweisen ist. Wer nun Severins Vater war, konnte ich bisher nicht einwandfrei feststellen (und ich fürchte, daß es vielleicht überhaupt kaum möglich sein wird); aber vielleicht ist meine schon an anderer Stelle verwertete Vermutung nicht ganz irrig, daß der älteste Sohn Severins, Joachim Buztorf, Dr. jur., Geheimer Rat und Kanzler im Dienste verschiedener Fürsten und zwischendurch auch Bürgermeister seiner Heimatstadt Camen, seinen Vornamen Joachim, den er später wieder auf einen Enkel, Joachim Klocke (* 1621, † 1622), vererbte, von jenem Joachim Buzdorp trug, der in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts lebte und sich mit Anna Cordes verheiratet hatte; und daß der Weg, auf dem er diesen Vornamen erhielt, wie so häufig der von Großvater zu Enkel war. Sollte dieser Joachim Buzdorp tatsächlich in diese Generation als Vater Severins zu setzen sein, dann käme in die nächsthöhere als Vater des älteren Joachim: Richard Buzdorp, 1506 Bürgermeister zu Camen, der wenigstens in Steinens genanntem Werke als Vorfahr des Severin hingestellt wird und der aus Zeitgründen gewiß nicht als dessen Vater selbst zu betrachten ist. Die wesentlichsten Unterlagen für diese Buztorfsche Genealogie sind die Materialien des Stadtarchivs zu Camen, die M. v. Spiessen, der Herausgeber des großen Wappenbuches des Westfälischen Adels, für seine mir freundlicherweise zur Verfügung gestellte handschriftliche Stammtafel des Geschlechtes verwertete (neben den Kirchenbüchern, die in Camen im Anfang des 17. einsehen und leider, wie ich mich persönlich überzeugen konnte, wenig Brauchbares für die Buztorfsche Genealogie enthalten); ferner die Stammtafel B. in Goswin v. Michels' (1698–1768) handschriftlichen Genealogien der Patrizier- und Landadelsgeschlechter von Coest und Umgegend; sowie namentlich auch ein nur mit den Anfangsbuchstaben seines Verfassers gezeichneter Aufsatz „Beiträge zur Gelehrten-Geschichte“, der sich an einer entlegenen, kaum bekannten Stelle findet, in Joh. Dietr. v. Steinens „Westfälischen Bemühungen zur Aufnahme des Geschmacks und der Sitten“, Teil II, Lemgo 1753, S. 199 ff. Eine knappe Charakteristik des Geschlechtes und die Ahnentafel einer Enkelin des Bürgermeisters Severin Buzdorp, Tochter des Kanzlers Dr. jur. Joachim Buztorf, Anna Elisabeth, † 26. Aug. 1622, Frau des Reichskammergerichtsadvokaten Dr. jur. Heinrich Klocke (1566 bis 1622), habe ich in meinem Buche „Das westfälische Geschlecht v. Klocke. Eine genealogische Studie zur Geschichte des Patriziats und Landadels von Coest und der Börde“, Kommissionsverlag

von L. U. Starke, Görlitz 1915, auf S. 75, 80 u. 81 gegeben; diese Aufstellung führt in die Camen-Hammer Patriziergeschlechter Buztorf, Cordes, Grüter, Brechte, v. Rodinghausen, v. Drechen. Münster i. W. Fr. v. Klocke.

Chalon. (Nr. 762.)

In Wiesbaden lebt eine Frau Oberst von Boineburg geb. Chalons.

3. St. im Felde. Oberstleutnant von Basse.

Cunio-Danzeisen. (Nr. 724.)

Einen Leutnant d. R. Cunio, aus Plauen i. V. gebürtig, nennt die sächsische Verlustliste 374. Zwei Reinhard Danzeisen, aus Eichstedten in Baden gebürtig, nennen die Preussischen Verlustlisten 718 und 730.

In Leipzig, Grassistr. 46 wohnt eine Landrichters-Witwe Helene Cunio.

3. St. im Felde. von Gebhardt.

Domnich. (Nr. 703.)

In Simon Hüttels Chronik der Stadt Trautenau, Prag 1881 werden genannt: Merten Domnig 1590, George Domnig 1560, 1571 Ratsherr, Christof Domnig 1564 Mitglied der Grenzbesichtigungskommission.

3. St. Emden. Staatsanwalt Dr. Fieker.

Falck. (Nr. 104.)

Tischlergeselle Jacob Falck in Elmshorn, Sandberg, † anscheinend in Altona vor 1785 (Mutter: Anna Falken, später ∞ mit Hans Hinrich Panz); sein Sohn Jacob, * . . 2. 1769.

Elmshorn. Amtsgerichtsekretär Roug.

Fey. (Nr. 755.)

Johannes Fey, Bauer in Harreshausen bei Babenhäusen (Hessen) † 20. 12. 1610.

Peter Fey, * Harreshausen 23. 4. 1595; ∞ Babenhäusen 24. 5. 1619 Margret Grimm.

Hans Peter Fey, Ratsherr in Babenhäusen, * das. 3. 8. 1623; ∞ ebd. 19. 2. 1650 Marie Jakobe Heussen. Leipzig. Dr. Hans Schulz.

Follenius. (Nr. 585.)

Christoph Follenius * 19. 10. 1759, † 20. 2. 1833. — Johann Friedrich Ludwig Follenius, Kreisrat in Romrod, * 7. 3. 1763, † 18. 7. 1827; ∞ 30. 9. 1790.

Hamburg. Geh. Rat Prof. Dr. Rummell.

Follenius-Rüdiger. (Nr. 606.)

Johann Christoph Follenius, * 28. 9. 1727, † 1. 11. 1807; ∞ Charlotte Rüdiger, Tochter des Professors Johann Bert. Rüdiger zu Gießen, * 10. 6. 1732, † 18. 11. 1875. Die Heirat fand vermutlich in Gießen statt. (Stammbaum Follenius.)

Hamburg. Geh. Rat Prof. Dr. Rummell.

Gerlach als Vornahme. (Nr. 497.)

Im Jahre 1370 hat Gerlach, Erzbischof von Mainz den Allerheiligen-Altar in der Pfarrkirche der Burg Friedberg in Oberhessen durch eine Urkunde mit dem Eingang bestätigt, „Gerlacus Dei gratia Sancte Sedis Moguntine Archiepiscopus.“ Die Urkunde ist abgeschlossen: „Datum Wschaffenburg 22. Juni 1370.“ (Mader, Sichere Nachrichten von der Kayserlichen und des heiligen Reichs Burg Friedberg, Erster Teil, Lauterbach 1766, Seite 175/76.)

Darmstadt. D.-L.-G.-Rat Schilling-Erygophorus.

Gräfer. (Nr. 751.)

Kunstmaler Gräfer in Stuttgart, angeblich aus freiherrlicher Familie, dürfte das Wappen kennen.

3. St. im Felde. Dr. Pfeilsticker.

Höfer. (Nr. 732.)

Die Familiennamen Höfer und Höffer sind in Reichenbach i. V. oft vertreten, Höfer dagegen nicht. Kaufbuch 1667 Georg Michael Höfer, 1717 Hg. Barbara, Christian, David, Johann, Maria, Michael H. Schreibweise wechselnd in der Überschrift Höfer, im Text Höffer oder Hoffer und umgekehrt. 3. St. erhält das hiesige Adreßbuch 13 Familien Höfer. In den Nachbarorten erscheint der Name Höfer in Brockau, Coschüs, Irchwitz, Neschkau, Neumark, Raasdorf, Reinsdorf, Treuen, Jöbes.

Reichenbach i. V. Stadtrat Wagner.

Jud. (Nr. 644.)

Eine Familie des Namens Huc ist jetzt in Wehlau (Ostpr.) ansässig.

3. St. im Felde. von Gebhardt.

Hünefeld. (Nr. 757.)

Bürgerliche Hünefeld sind 3. B. Bürgermeister Hünefeld in Koshlau (Anhalt) 1908, Pastor Ernst Hünefeld in Pommerensdorf, Kreis Randow.

Apolda. Rechtsanwalt Dr. Hohlbein.

In Ostfriesland lebt eine angesehene Familie Homfeld abstammend (?) von Hans Hünefeld, 1650 Leutnant und Platzbesitzer zu Dikum (Geneal. Handbuch bürgerl. Familien Bd. 26, S. 474.) Zu dieser Familie gehören auch der bedeutende ostfriesische Kanzler Peter Sebastian H., der Kanzler Sebastian Arnold H. († 1761) und der noch lebende Pastor Derf H. in Wirdum. In Westermarsch bei Norden lebt eine Familie Hünefeld, möglicherweise ein Zweig des Geschlechts Homfeld.

3. St. Emden. Staatsanwalt Dr. Fieber.

Jdsen. (Nr. 767.)

Vielleicht geben Auskunft: Heft 37 der Wolffschen Genealogischen Sammlung in der Universitätsbibliothek Göttingen; Memorienbuch Em 177 in der Kgl. und Provinzialbibliothek Hannover; v. d. Rnebeck, Taschenbuch des Adels 1848, S. 358 u. 409.

Plön i. Holstein. Geh. Justizrat Echte.

Jellinghaus. (Nr. 751.)

Die Familie Jellinghaus ist in Ramen in Westfalen vertreten.

Minden. Oberstleutnant J. von Basse.

John. (Nr. 754.)

Aber das Wappen John kann Auskunft geben Fräulein Julie Pfeilsticker, Stuttgart, Augustenstr. 33 III.

3. St. im Felde. Dr. Pfeilsticker.

Kröschel. (Nr. 755.)

In Frankfurt a. M. lebte um 1900 ein Postdirektor Kröschel, dessen Sohn Karl, damals Leutnant im Infanterie-Regiment 122 in Heilbronn, vielleicht Auskunft geben könnte.

3. St. Emden. Staatsanwalt Dr. Fieber.

Licht. (Nr. 608.)

Ein Händler Ferdinand Licht wohnt in Elmshorn.

Elmshorn. Amtsgerichtssekretär Roux.

von Moskau oder ähnlich. (Nr. 760.)

Herren von Moskau, Moskau, schon im 14. Jahrhundert im Vogtland nachweisbar, besaßen das Rittergut Quittelsdorf bei Rudolstadt vor der Familie Muffel (danach, um 1730 von Wurmb). Das Gut gehört jetzt der fürstlichen Kammer. Akten sind im ffl. Geh. Archiv in Rudolstadt zu suchen. Literatur vgl. B. u. Rd. Thüringens, Heft 19, S. 37 f.

Jena. Dr. Ernst Devrient.

Auskunft gibt vielleicht Oberstleutnant von Mosqua, Kommandeur der Landwehr-Brigade Rybnik oder dessen Mutter, Frau von Mosqua in Braunschweig, so viel ich weiß, die einzigen dieses Namens.

Dessau. Hauptmann von Sobbe.

Neander. (Nr. 612.)

Christoph Friedrich Neander, Pastor und Präpositus zu Grenzhof in Kurland, * Edeau in Kurland 1723; Verfasser von zwei Sammlungen geistlicher Lieder (Riga 1768 und 1773). Quelle: Charaktere deutscher Dichter und Prosaisten (Berlin 1781). Elmshorn.

Elmshorn. Amtsgerichtssekretär Roux.

Niebergall. (Nr. 687.)

(Anschließend an die Antwort in Heft 1/1917.)

Einige personengeschichtliche Angaben bei Künzel-Soldan, Großherzogtum Hessen, 2. Aufl. 1893, S. 548, Anm. 1. Ebenso bei Scriba, Lexikon der Schriftsteller des Großherzogtums Hessen im 19. Jahrhundert, Band II, 1843, S. 529. Aus der Anmerkung auf dieser Seite ergibt sich die bemerkenswerte Tatsache, daß „Der tolle Hund“ oder „Des Burschen Heimkehr“ und der „Vaterich“ zunächst dem Kammermusikus Johann Daniel Anton in Darmstadt als Verfasser zugeschrieben worden sind.

Darmstadt. D.-L.-G.-Rat Schilling-Ergogophorus.

Papiermacher. (Nr. 649.)

In Alsen (Grafschaft Bentheim) bestand im 18. Jahrhundert eine Papiermühle im Besitz der Familie Mülder. Auskunft können vielleicht die Herren Dr. med. Regenbogen in Alsen und Rektor Mülder in Schüttorf geben.

3. St. im Felde. Dr. jur. Ebel.

Heinrich Mehger, Geschichte der Papiermühle zu Friedland in Böhmen: Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen, Jahrgang 1910, S. 302-345 (Familien Wiedemann 1551-1583, Schaffhirt 1583-1643 u. a.).

Jena. Dr. E. Devrient.

Prigge. (Nr. 664.)

Paul Prigge in Elmshorn; Kinder erster Ehe: Rebecke, * 20. 7. 1733 und Hinrich, * 12. 9. 1740. Abteuung nach der Mutter vom 9. 1. 1747 (Amtsgericht Ranzau, XXIII p. 846). Seine Stiefvater: Elisabeth und Johann Hinrich Zimmermann. — Jacob Prigge in Elmshorn, † 28. 1. 1823. Tochter 2. Ehe: Anna B., * 24. 3. 1809.

Elmshorn. Amtsgerichtssekretär Roux.

Rodermund — Rotermund. (Nr. 654.)

In der Stadt Hannover gibt es eine Anzahl Träger der Namen Rotermund. Nach einem Großgrundbesitzer Friedrich R. ist die nächst seinem Hof belegene Straße Rotermundstraße benannt.

Hannover. Gustav Albert Grote, B. D. U.

Rodewald — Jdsen — Wiedemann. (Nr. 767.)

Aus den Aufzeichnungen von Graf Julius Deynhauscn im Kgl. Palais Hannover ergibt sich folgendes: 1. Die mit Hans von Windheim (1510-1522) ∞ Mette Rodewald war nicht die Tochter eines Bernd R., sondern eines Hans R. — 2. Mette Jdsen war ∞ I. Heinrich Seldenbott, II. Bernd von Windheim (1524-1534) als dessen zweite Frau (die erste war Mette, Hans Kannegiebers Tochter). Ihre Eltern waren Hans Jdsen (1493-1510) und Lude Feuerhale, Cordts Tochter, ihre Großeltern Eurd J. und Mette Woldenberg, Ulrichs Tochter und ihr Großvater Hans J. — 3. Ilse Wiedemann, Cordts Tochter, war die zweite Frau des Bernd von Windheim (1500-1510) die erste war Bede Kale.

Berlin. Rechtsanwalt Dr. von Damm.

Scharfenberg. (Nr. 326.)

1761 kauft Carl Scharfenberg ein Haus in Elmshorn von Johann Krohn.

Elmshorn. Amtsgerichtssekretär Roux.

Stadler. (Nr. 772.)

Die zu meinen Ahnen gehörige Familie Stadler stammt aus Münster i. Els. Gefragte Margareta ist zwar unbekannt, doch wird das dortige Archiv augenblicklich bearbeitet. Falls sich dieselbe findet, erfolgt Nachricht.

Ründeroth. Apotheker Giffinger.

Vogt — Follentus. (Nr. 598.)

Philipp Vogt ∞ Luise Follenius, * 14. 11. 1797, † ... 1879, erster Sohn Karl * 5. 7. 1817. Näheres in Carl Vogt „Aus meinem Leben“, Stuttgart, Erwin Nägele. — Christoph Follentus (Vetter) * 19. 10. 1759, † 20. 2. 1833. — Johann Christian (Bruder), * 26. 6. 1753 Darmstadt, † 29. 3. 1825. — Johann Friedrich Ludwig (Bruder) Kreisrat in Romrod, * 7. 3. 1763, † 18. 7. 1827; ∞ 30. 9. 1790.

Hamburg. Geh. Rat Prof. Dr. Rummell.

von Weitershausen. (Nr. 354.)

Im Anschluß an meine Mitteilung in Heft 1/1915 aus Ubiicht, der Kreis Wehlar, Erster Teil, Wehlar 1836: „Ein altes Hessisches Adelsgeschlecht, war in der ganzen Umgegend (gemeint ist die von Wehlar und Gießen) und Beilstein und Mengerskirchen angelesen. Es besaß das Patronat zu Wahrenboren (ein Dorf in der Nähe von Gießen), das späterhin an die Herren von Schwalbach gelangte. Es kommen viele Glieder dieser Familie vor ... Ein Johann von W. wurde im Jahre 1358 vom Landgrafen Heinrich (gemeint ist Heinrich II., der Eiserne, 1328 bis 1376, der Enkel Heinrichs I., genannt das Kind von Hessen) mit der Badenburger bei Gießen und 5 Huden Landes belehnt. Wenk II. Urk. S. 394. Anmerkung.“

Darmstadt. D.-L.-G.-Rat Schilling-Ergogophorus.

Verbände, Zeitschriften und Geschichten einzelner Familien.

von Düring'sches Familienblatt. 2. Band, Heft 40. Decbr. 1916. Familiennachrichten. — Nachrufe. — Chanoinesse, Konventualin, Stiftsdame.

Familienblatt der Haehling von Langenauer. 6. Jahrg. Heft 43/44, Neujahr 1917. Brückenplatz 399. — Eine Erkundung am „Toten Mann.“ — Unsere Krieger. — Daheim.

Beiträge zur Geschichte der Familie Heller. Heft 4. 1916. Heller-Gölzenleuchter. Pfarrer G. B. Heller. — Dorothee Heller, geb. von Raumer.

von Hinüber'sche Familienzeitung. Heft 14, Decbr. 1916. Personal-Chronik. — Nachrufe. — Zum 50-jährigen Jahrestage der Schlacht von Langensalza. — Feldzugsberichte.

Rnott'sche Nachrichten. 31. u. 32. Jahrg. Heft 100/101, 1916/17. Nachrufe. — Familiennachrichten. — Auf den Spuren unserer Ahnen.

Beiträge zur Geschichte der Familie Lampe. 6. Jahrg. 1. bis 4. Heft, Novbr. 1916. Lampe. Die Ahnentafel. — Familiennachrichten. — Nachrufe. — Zum weiteren Ausbau.

Verbandsblatt der Familie Liesegang. Heft 15, 15. Novbr. 1916. Das Vermächtnis eines Einsamen (Dr. phil. Paul Schridde, † 1. 11. 1916.) — Johann Friedrich Liesegang (1759 bis 1843) Archidiaconus in Perleberg. — Neueste Nachrichten.

Nachrichten für die Kriegsteilnehmer der Familie Lutteroth, Heft 3, Novbr. 1916.

Merk'sche Familien-Zeitschrift. 6. Band, Heft 3-4. Novbr. 1916. Stoffsammlung zur Geschichte der weiblichen Seitenlinien.

— Benschlag. Des Schweinfurter Ratskonsulenten Johann Christian Merck Hinterlassenschaft. — Urkunden und Aktenstücke. **Mirusblatt.** Heft 37, Januar 1917. Familiennachrichten. — Nachrufe. — Schallehn. Die Formen der Familie im Laufe der Zeiten.

Mitteilungen des Verbands der Wetterauer Familien Schäfer. Heft 13. Decbr. 1916. Nachrufe. — Verbandsnachrichten. — Familiennachrichten. — Die Erbstädter Familie Schäfer.

Die Familienstiftung der **Schleifer** hat sich in Hagen-ohsen, Kreis Hameln, Grundbesitz erworben, auf dem in Zukunft die jährlichen Zusammenkünfte abgehalten werden sollen. Auf demselben wird zugleich ein Damenklub für die Familie eingerichtet werden.

Familiengeschichtliche Blätter der Familie Scriba. 17. Jahrg. Heft 2, Decbr. 1916. Todesanzeigen und Nachrufe. — Kriegsteilnehmer aus der Familie.

Spieß'sche Familien-Zeitung. 4. Jahrg. Heft 1, 1916. Unser Stammbaum. — Nachrufe.

Mitteilungen des Wehner'schen Familienverbandes. Heft 2. Decbr. 1916. — Unsere Krieger draußen und daheim.

Wolfs'sche Familien-Zeitung. 11. Jahrg. Heft 46/47 1916. Kapitänleutnant Fr. Wolf, 1. Offizier der „Möwe.“ — Zwei Tage aus der Somme-Schlacht. — Nachrufe. — Familiennachrichten.

Nachrichten der Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte.

Eingänge (vom 1. bis 31. Januar 1917).

Für die Bücherei: Geschenke: Von Staatsarchivar Dr. Friedrich Hegi: Zürich: Die Ehe der Eltern des Kupferstechers Franz Hegi im Jahre 1772 (S.-N. aus dem Zürcher Taschenbuch 1915—1917). — Von Privatgelehrten de Vorme-Hannover: Ein Northheimer Bürgerverzeichnis vom Jahre 1634 (S.-N. aus der Vierteljahrschrift des Herold, Heft 4/1916). — Von Kammerherrn Frhr. von Schönberg-Schamhausen: H. A. Krose, Kirchliches Handbuch für das katholische Deutschland, 2. Bd. 1908/09. 3. Bd. 1910/11 und 4. Bd. 1912/13. — Von Regierungsrat Reichardt-Meinigen: Tabellen derer gesamten Herren Stände von Ritterschaft und Städten bei dem Landtage zu Dresden 1766. — Alois John, Ein Bild seines geistigen Erwachsens, Eger 1916. — Von Dr. Lebens-Hamburg: Die Familie Schilling von Canstatt, Heidelberg 1905. — Von E. Eggel-Breslau: Adreßbuch für Breslau und Umgebung 1914. — Von Dr. von den Welden-Welmar: 1. Vebse, Geschichte der Höfe des Hauses Braunschweig, von Lippe, Bayern, Württemberg, Baden, Hessen und des österreichischen Hofes und Adels und der österr. Diplomatie. — 2. Suite du Supplément au Nobiliaire des Pays-Bas. 3 Bände 1555—1762. — 3. Dumont, Fragmens Généalogique 1—4. Teil. Gent 1862. — 4. Das edele Cölln 1769. — 5. von Feder, Geschichte der Stadt Mannheim, 1. u. 2. Bd. Mannheim 1875, 77. — 6. Dr. R. W. Justi, Grundlage zu einer hessischen Gelehrten-, Schriftsteller- und Künstlergeschichte vom Jahre 1806—1831. — 7. Wilhelm Franck, Geschichte der ehemaligen Reichsstadt Oppenheim a. Rh., Darmstadt 1859. — 8. Rangliste der Kgl. Preussischen Armee 1906. — 9. Rangliste der Kaiserl. deutschen Marine 1907. — Von Feldwebelleutnant Dr. Wecken-im Felde: Neu, Die ältesten Kirchenbücher von Söllingen bei Durlach (in: Evangel. Gemeindebote für Söllingen Nr. 1—3) 1913. —

Kauf bezw. Tausch: Hofmeister, Die Matrikel der Universität Koftoc 1419—1789. 4 Bde. — Gräfliches Taschenbuch 1917. — Freiherrliches Taschenbuch 1917. — August Wilhelm Hupel, Materialien zu einer dölischen Adelsgeschichte nach der

im Jahre 1766 dort beliebten alphabetischen Ordnung. Riga 1790. — Die Große Stadtschule zu Rodock 1875. —

Für das Archiv: Von Rittmeister a. D. Harry Hummel-Alt-Luz: Bericht über die Einweihung des Ehrenfriedhofs bei Weitenfeld am 16. 7. 1916 (errichtet von der Mobilen Etappen-Kommandantur 208 in Alt-Luz, Kurland). — Von Georg Eytelskamp-Bonn: Ahnentafel der Geschwister Ellen und Irmgard Hollweg. — Von Hermann Junge-Erlangen: Ahnentafel der Buchdruckerfamilie Junge zu Erlangen, 1917. — Von Telegraphen-Baujührer J. Schwalke im Felde: Ahnentafel der Frieda Margarete Catharina Rod. —

Gedruckte Familienanzeigen und Zeitungsausschnitte: Von Arthur Dimpfel-Leipzig. — Frä. Helene Dobbeltstein-Minden. — Regierungsrat Dr. Grißner-Dresden. —

Neue Mitglieder.

Dr. iur. utr. Hans Gerhardt. — Kaufmann Mag Paul Schmidt. — Zahlmeister P. Kulbe. — cand. phil. Wilhelm Volthier. — Bergwerksdirektor Karl von Wenhe-Eimke. — Kaufmann Bruno Wappenhans. — Fräulein Elisabeth Graer-Pfarrer Friedrich Schwarz. — Geh. Justizrat Echte. —

Zur Nachricht!

I.

Titel, Inhaltsübersicht und alphabetisches Namenverzeichnis des Jahrgangs 1916 liegen diesem Hefte bei.

II.

Ein neues Heft der „Mitteilungen der Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte“ ist in Vorbereitung, wir hoffen es unseren Mitgliedern in nicht allzu langer Zeit übersenden zu können.

Familiengeschichtliche Blätter

Monatschrift zur Förderung der Familiengeschichtsforschung

Gegründet von O. v. Dassel

Herausgegeben von der Dassel-Stiftung bei der Zentralstelle für
Deutsche Personen- und Familiengeschichte in Leipzig.

15. Jahrgang.

März 1917

Heft 3.

Inhalt: Vaterländische Ehrentafel. — Zur Ahnentafel des Fürsten Otto von Bismarck. Von Stadtarchivar Professor Dr. Dietrich Kohl. — Das Fremdwort und der Gelehrte. Von Paul v. Hedemann-Heespen. — Kriegstotengedenkbücher. Von Landgerichtsrat Dr. Förster. — Genealogisches zu den Besitzverhältnissen der Grafen von Schlieben in Ostpreußen. Von Dr. Gustav Sommerfeldt. — Eine Luther- und Reformations-Gedenkmünze. (Mit einer Kunstbeilage). — Das Stammbuch des Georg Birkel. Von Carl Schöner. (Fortsetzung und Schluß). — Ahnentafel des Feldmarschalls von Hindenburg. — Ueber das Größenverhältnis zwischen Nachfahrenstafel und Stammtafel. Von A. von den Veldeu. — Kleine Mitteilungen. — Bücherchau. — Zeitschriftenchau. — Rundfragen und Wünsche. — Antworten auf die Rundfragen. — Nachrichten der Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte. — Kunstbeilage: Luther- und Reformations-Gedenkmünze des Thüringer Museums in Eisenach.



Vaterländische Ehrentafel



Aus dem Kreise der Mitglieder der Zentralstelle und der Leser der Familiengeschichtlichen Blätter wurden ausgezeichnet:

Herr Gerichtsreferendar Friedrich Döhmann, Leutnant d. Res. im Feld-Art.-Rgt. Nr. 22, Ordonanzoffizier des Infanterie-Rgt. Freiherr von Sparr (3. Westfälisches) Nr. 16, mit dem Eisernen Kreuz 2. und 1. Kl. und mit dem Rgl. Bayr. Militär-Verdienstorden 4. Kl. mit Schwertern.

Herr Stabsarzt Dr. med. Wilhelm Haß, Chefarzt der Res., Sanitätskompagnie Nr. 12, mit dem Eisernen Kreuz 2. und 1. Kl. und mit dem Großherzoglich Oldenburg. Friedrich-Augustkreuz 1. Kl.

Herr Geh. Rat Prof. Dr. Hermann Rummell, Generalarzt d. Res. und Berat. Chirurg IX. A.-R., mit dem Eisernen Kreuz 2. und 1. Kl., dem Fürstlich Waldeck'schen Verdienstkreuz 2. Kl. mit Schwertern, dem Großherzogl. Meckl.-Schwerin. Verdienstkreuz, dem Großherzogl. Meckl.-Strelitz. Verdienstkreuz und dem Hamburger Hanseatenkreuz.

Herr Alfred Stapp, Major der Res. a. D. und Adjutant der General-Inspektion des Militärverkehrswesens, mit dem Eisernen Kreuz 2. Kl., dem Ritterkreuz 1. Kl. des Rgl. Württemberg. Friedrichs-Ordens mit Schwertern und mit dem Hamburger Hanseatenkreuz.

Zur Ahnentafel des Fürsten Otto von Bismarck.

Die Ahnen des Lüder Mencke.

Berichtigungen und Ergänzungen zu Conrad Müller, Bismarcks Mutter und ihre Ahnen. (Berlin 1900, Martin Warnck.)

Von Stadtarchivar Professor Dr. Dietrich Kohl.

Die Quellen.

Den Stoff zu seiner Geschichte der Familie Mencke bis zur Begründung des Leipziger Zweiges durch Lüder Mencke verdankt Müller der von dem Oberjustizrat Peter Heinrich Mencke († 1873 zu Oldenburg) verfaßten Familienchronik (s. Müller, S. 1). Wenn die auf S. 320 f. gemachten Zitate der Chronik entnommen sind wie es den Anschein hat —, so ist Müller selber zu den Quellen nicht hinabgestiegen und hat auch ihren Umfang nicht zu erweitern gesucht.

Der Verfasser der Chronik hat, Müllers Ausführungen nach*), von den Archivalien der Stadt Oldenburg,

*) In die Chronik selber habe ich leider keine Einsicht erhalten können, da das jetzige Haupt der Familie Mencke Bedenken trägt, das zu Anfang des Krieges aus Sicherheitsgründen in einem Bankgewölbe niedergelegte Manuskript vor Abschluß der Kriegszeit wieder daraus hervorzuholen.

die seinerzeit noch zerstreut in verschiedenen Räumen des Rathauses lagerten, zwei Arten von Büchern des Magistrats benutzte: 1. die „Protokollbücher“, welche meist Prozeßprotokolle enthalten, 2. die „Pfandprotokolle“, deren Inhalt aus Niederschriften über Beleihungen von Grundstücken besteht**). Auf die losen Akten und Urkunden der Stadt haben sich seine Quellenforschungen nicht erstreckt. Ebenjowenig ist das im Großherzoglichen Haus- und Zentralarchiv zu Oldenburg ruhende Material von ihm benutzt worden. Indessen scheint seiner Arbeit zum Teil auch Familienüberlieferung zugrunde zu liegen, und von 1640 an standen ihm ferner die Taufregister der Pfarrgemeinde Oldenburg zu Gebote, während die Sterberegister erst gegen Ende des 18. Jahrhunderts beginnen.

***) Sämtliche Bücher jetzt in dem 1903 begründeten Stadtarchiv, Markt 6.

Durch mein „Urkundenbuch der Stadt Oldenburg“ (***) (Oldenburg, Gerhard Stalling, 1914), das infolge von Kriegsverhältnissen erst im Sommer 1915 zur Versendung gelangte, war die „Zentralstelle“ auf das Vorhandensein solcher noch nicht benutzten Quellen zur Geschichte der älteren Mendes und der mit ihnen verwandten Familien Hansmann, zur Helle und Spiehmacher aufmerksam geworden und richtete an mich die freundliche Aufforderung, auf Grund einer Bearbeitung dieser Quellengruppe einen Beitrag zur Ahnentafel des Fürsten Otto von Bismarck zu liefern. Dieser Anregung folgend, habe ich während des Winters, so weit meine Berufsgeschäfte es zuließen, sowohl im Stadtarchiv wie im Großherzoglichen Archiv Stoff gesammelt und lege das Ergebnis hiermit vor. Die von mir benutzten Quellen, zu denen außer den Urkunden der beiden Archive auch noch einige Altentstücke und handschriftliche Chroniken (zum Teil in der Großherzoglichen öffentlichen Bibliothek) gehören, sind unten im einzelnen genau angegeben. Zeitlich bin ich, der Aufgabe entsprechend, nicht weiter gegangen als bis in die zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts, das wichtigste von mir gewonnene Material stammt aus der Zeit von etwa 1450 bis 1650. Die von dem Verfasser der Familienchronik anscheinend sehr gewissenhaft durchgearbeiteten Protokollbücher habe ich geglaubt außer Acht lassen zu dürfen, weil mir die Chronik selber nicht vorlag und neue Ergebnisse daraus kaum zu erwarten waren.

Ich benutze diese Gelegenheit, um zunächst einige Irrtümer Müllers in dem Kapitel über das Stammland Oldenburg zu berichtigen.

Das Stammland Oldenburg.

- §. 1, §. 2 v. u. Der Boden Oldenburgs steigt im Signalberg hart an der Südgrenze bei Damme (in den Dammer Bergen) bis zu 145,5 m.
- §. 2, §. 1—3 v. u. Die Ansicht, daß der Boden des norddeutschen Tieflandes bis zum Teutoburger Walde und zum Harz „seeischen“ Ursprungs sei, ist gänzlich veraltet: nur die Seemarschen bestehen aus marinen Ablagerungen, die Geest, also der weitaus größte Teil, ist eiszeitlichen Ursprungs, demnach zurückgelassener Gletscherschutt.
- §. 3, §. 7 v. o. Statt „Rüstninger“ muß es „Rüstringer“ heißen.
- §. 16 v. o. Bei D. mündet nicht die „Hase“, sondern die Haren.
- §. 5—7 v. u. Nicht erst Graf Dietrich († 1440), sondern schon die früheren Grafen von Egilmar II. (1108. 1142) an residierten in Oldenburg.
- §. 1 v. u. Graf Johann XIV. wird schon lange als Johann IV., nach neueren Forschungen als Johann V. bezeichnet. Der Ablass, den er 1516 für sich und sein Land gekauft hatte, hat übrigens mit dem Eindringen der Reformation in die Grafschaft nichts zu tun.
- §. 4, §. 12 v. o. Statt Johann XVI. ist richtig: Johann VII.
- §. 11—12 v. u. Die Nikolaiskirche wurde unter Graf

Anton Günther (1603—1667) nur restauriert, nicht errichtet, sie wird bereits 1242 erwähnt.

- §. 1 v. u. Es heißt Wardenburg, nicht Wardenberg.
- §. 7, §. 12 v. o. Im folgenden Kapitel ist als Regierungszeit des Grafen Anton I. 1526—1573 angegeben. Von 1526—1529 war sein Bruder Johann VI. regierender Graf.

Die unter „Quellennachweis“ §. 330 angegebene Literatur zum „Stammland Oldenburg“ ist dürftig, Verf. hätte wenigstens einen Einblick in das Jahrbuch der Geschichte des Herzogtums Oldenburg nehmen sollen; schon G. Rütthings Landeskunde des Großherzogtums Oldenburg für Schulen (Ferd. Hirt, Breslau, 1906) würde ihn vor den meisten der obigen Irrtümer bewahrt haben.

Wappen und Name.

Den Namen Mendc glaubt Müller, §. 24, von menteln = Kleinhandel treiben oder menten = im Essen zaudern ableiten zu dürfen. Wäre dies der Fall, so hätte der Name jedoch Menteler oder Mentfer lauten müssen, vgl. die in Oldenburg um 1428 vorkommenden Namen Hecheler (von hecheln), Vischer, Sonnenbinder, Trippenmaker u. a.

In Wirklichkeit ist die von Müller auf §. 331 wiedergegebene auf nachträglichen Mitteilungen der heutigen Familie Mendc beruhende Ableitung von Meinhardt die richtige.

Auch die Nebenform Mendten ist anders zu erklären, als es bei Müller versucht wird. Die Personennamen auf -e werden im Mittelniederdeutschen schwach flektiert, bilden also den Genitiv, Dativ und Akkusativ auf -en (vgl. auch U. Lasch, Mittelniederdeutsche Grammatik § 387). Der Genitiv erscheint oft in Verbindungen wie Engelten swager = Schwager des Engelte, Johann Meymerch Hobbeken man = Johann Meymerch, der Mann der Hobbeken, und so heißt es einmal urkundlich (U.-B. der Stadt O., Nr. 309) Johann Mendten dochter = Tochter des Johann Mendc, wie er sonst genannt wird (U.-B. Nr. 281, 291, 292). Die Genitivform wird nun bei allen Namen auf -e oft auch nominativisch gebraucht, wobei ursprünglich „Sohn“ oder „Tochter“ hinzugedacht wurde. Die dadurch entstandene Nebenform auf -en haben fast sämtliche Eigennamen auf -e. Auch Namen wie Meiners, Menken haben ursprünglich diese patronymische Bedeutung gehabt (= Meinhardts Sohn), bis die Erstarrung der Familiennamen die Genitivform für alle Familienmitglieder einführte. Bei vorkommender Latinisierung eines Namens auf -e, -en, hat man dann die konsonantisch ausklingende Form bevorzugt, daher Menkenius und nicht Mentius, Hobbekinius, nicht Hobbekius.

Anfänge der Familie Mendc.

Nach Müller (§. 6 und Stammtafel der Familie Mendc im Mannesstamm) ist Helmerich I., der um 1550 schon gelebt haben muß, da sein jüngerer Sohn Otto 1573 geboren worden ist, das älteste bekannte Mitglied der Familie. Trotz einer Notiz bei einem späteren Nachkommen (vgl. §. 330, Anm. 1), wonach H. von auswärts eingewandert sein könnte, hält er es jedoch für möglich,

*** Siehe die Besprechung in den Familiengeschichtlichen Blättern 1916, Spalte 65 ff.

daß dies Geschlecht in Oldenburg noch älter sei, zumal nach dem Kirchlichen Anzeiger der Pfarrgemeinde Oldenburg vom 16. Februar 1856 der Name Mendke schon im 15. Jahrhundert in Oldenburg zu finden wäre. Diese Bemerkung macht der Anzeiger im Anschluß an eine Anzahl im Jahrgang 1856 veröffentlichter Regesten von Urkunden der St. Lambertikirche, aus denen er einige Bürgernamen auszieht. Der Name Mendke kommt in diesen Regesten nicht vor, daher hätte man weitere Nachforschungen von Seiten Müllers oder seines Gewährsmannes erwarten dürfen. Im Großherzoglichen Haus- und Zentralarchiv, das die Urkunden von St. Lamberti aufbewahrt, wären quellenmäßige Belege für die Notiz des Anzeigers zu finden gewesen. Sie liegen jetzt meist im Urkundenbuch der Stadt Oldenburg gedruckt vor.

Danach treten vor Helmerich I. schon folgende Mendkes in Oldenburg auf:

1. Johann Mendke, Ratmann 1475 (U.-B. 281), 1477 (U.-B. 291 u. 292), Ratmann und Morgensprachsherr des Schumacheramtes 1480 (U.-B. 299), welche letztere Stellung 1483 ein anderer hat. 1483 erscheint „Johann Mendken dochter myd eren kintren“ im Verzeichniß der neu aufgenommenen Bürger (U.-B. 309), eine Notiz, die zu raten aufgibt.

2. Hinrich Mendke, 1489 (U.-B. 322) als Nachbar eines Kohlhofes erwähnt.

3. Gerd Mendke, 1490 als Besitzer eines Hauses in der Achternstraße neben Kalles Hans (H. u. Z.-A., Urkunden, St. Lamberti, März 1) und 1513 als Besitzer eines Hauses in der Mottenstraße (Wurtzinsregister VII, 3. H. Oncken im Jahrbuch f. die Gesch. des Herzogtums Oldenburg, Bd. 3, S. 126), das im Jahre 1502 noch Witke Ladeboems hatte.

4. Wilkinus Mendke, religiosus ordinis Cisterciensis 1499 als Zeuge (H. u. Z.-A., Urkunden, St. Lamberti, Juli 13, ins U.-B. nicht aufgenommen).

5. Oltmann Mendke 1502 als Besitzer eines Hauses in der Kurwidstraße (Wurtzinsregister VI, 15, Oncken a. a. O., S. 125 und H. u. Z.-A., Urk., St. Lamb., Juni 15).

Es ist sehr wahrscheinlich, daß auch diese Mendkes der später von Helmerich I. vertretenen Familie angehören, aber ein urkundlicher Beweis für die Verwandtschaft ist nicht zu erbringen, auch das Verhältnis zwischen den genannten 5 Persönlichkeiten ist nicht klar, vielleicht ist Johann der Vater, und die andern sind seine Söhne, aber möglich ist es auch, daß sie alle Brüder sind.

Merkwürdigerweise läßt sich das Geschlecht nun nicht weiter zurückverfolgen und kommt andererseits, abgesehen von „Johan Mendken dochter“, auch nicht in den Neubürgerlisten vor. Ob die letzteren vollständig sind — im ganzen wie im einzelnen —, ist allerdings aus manchen Gründen zweifelhaft, daher ist es, trotzdem Johann in ihnen nicht genannt wird, möglich, daß mit ihm die Familie in Oldenburg eingewandert ist, und zwar dann vermutlich aus Stedingen, wo ein Hinrich Mendke 1495 (H. u. Z.-A., Urk. der Kirche zu Berne, Dez. 6) als „vorstand des hil. Cruces unde werden hilgen lichammes tho Bernen“, und ein Borchert Menke

1609 (H. u. Z.-A., abschr. Sammlung hscr. Chron. III, 503) als Geschworener des Stedingerlandes nachweisbar sind. Ein Kirchherr Mendke zu Lutten, Gemeinde Dinklage, Urkunde vom 6. Dez. 1479 (H. u. Z.-A.) ist damit schwer in Beziehung zu bringen.

Wenn es somit in Vorstehendem auch nicht gelungen ist, die von Müller abgedruckte Stammtafel nach oben hin zu verlängern, so sind doch die wahrscheinlichen Anfänge des Hauses in entferntere Zeiten verlegt und ist ein freilich etwas unsicherer Anhaltspunkt gewonnen für geographische Festlegung der ältesten Wurzel des Geschlechts. Dieses ist, wie die meisten Bürgerfamilien im Mittelalter, vom Lande in die Stadt eingewandert.

Otto Mendke (192).

Zu Müller a. a. O. S. 9 ist hinzuzufügen, daß Otto Mendken 1607 Stadtbaumeister war. 1630 werden in einer Vermögensbeschreibung der Stadt Oldenburg Angaben über das von Bürgermeister Hanfmann verwaltete Vermögen von „Otto Mendken Erben“ gemacht, das nach Abzug der Schulden von dem Vermögen 341 Reichstaler beträgt.

Johannes Hanfmann, der Schwager Ottos, war im Todesjahre des letzteren, 1617, Stadtbaumeister und erscheint von 1625—1652 als Bürgermeister. Sein Vermögen beträgt 1630 5142 Reichstaler, es ist meist in Häusern und Grundstücken angelegt. 1632, Mai 2, verkaufen Dr. Joh. Erpbrockhausen, Bürgermeister Joh. Hanfmann und Friedrich Grimme als Hansen Hanfmanns Erben ein Wohnhaus am Markte. Letzterer ist vermutlich der Vater des Bürgermeisters und der Elisabeth Hanfmann (193), also der „Hoffschneider Hanfmann“ (386), der, wie hieraus hervorgeht, gleichfalls Johannes geheiratet hat und anscheinend in jenem Jahre oder kurz vorher verstorben ist.

Helmerich Mendke (96).

Zu dem, was Müller a. a. O. S. 17 f. über ihn bringt, ist nur hinzuzufügen, daß er 1654 städtischer Baumeister, d. h. Vorsteher der städtischen Bauverwaltung (es gab deren jährlich zwei), war.

Auf Müllers Stammtafel der Familie Mendke fehlen:

1. Kurt Mendke, 1611 Stadtbaumeister in Oldenburg.
2. Berend Mendken, Vermögensbeschreibung der Stadt Oldenburg 1630, Nr. 260 (H. u. Z.-A.).
3. Magister Statius Mendke, Rektor in Oldenburg 1667, † 1699.

4. Magister Gerh. Herm. Mendke, Sohn des vorigen, wird Magister zu Leipzig 1709, später Pastor zu Jade.

Für 3 und 4 Belege abschriftlich im H. u. Z.-A., zu 2: „Auszüge aus der Familienchronik des Pastors Dietr. Georg Koldewei zu Hasbergen“, zu 3: „Verzeichniß der Prediger an den einzelnen Kirchen der Grafschaften Oldenburg und Delmenhorst aus Rüdels Kollektaneen“ (wie die „Auszüge“, in der Grh. öff. Bibl. zu Oldenburg).

(Schluß folgt).

Das Fremdwort und der Gelehrte.

Von Paul v. Hedemann-Heespen.

Es ist gewiß gut, die heutige Stimmung zu benutzen, um einige Körbe voll Fremdwörter loszuwerden und unter ihnen auch Kunstausdrücke für Dinge, die ursprünglich vom Auslande zu uns gekommen sind, und die wir doch trotzdem versuchen müssen, einmal mit deutschen Namen zu bezeichnen. Zur Friedenszeit, im lebendigen Verkehr mit allerlei Nachbarn, belegen im Herzen des Erdteils, wenn man will: der Erde, werden wir freilich immer wieder neue Begriffe und neue Namen von jenen aufnehmen, andere an sie abgeben. Von den aufgenommenen werden wir einen Teil gänzlich eindeutschend, den anderen größeren in Zeiten anschwellenden Volksgefühls wieder auf Reisen schicken. Staat und Gesellschaft werden dabei stärker aufräumen können als Kunst und Wissenschaft. Hier sind manche Fremdnamen, man denke der Pflanzen, schlechthin unentbehrlich, wenn man sich überhaupt noch von Volk zu Volk, ja von Gegend zu Gegend verstehen will. Auch die Vorliebe der Ärzte für Fremdwörter hat gute Gründe, hier wirken sie als Geheimsprache. Für den Forscher trug es überhaupt gute Früchte, da wir noch das Latein als gelehrte Weltssprache hatten, ungarische und polnische Gelehrte ohne weiteres verstehen konnten. Erst der Anspruch der beiden westeuropäischen Völker, an seine Stelle ihre Zunge zu setzen, hat zum Sturz jener altgemeinsamen Sprache der höchsten Bildung geführt und den Kampf ums Fremdwort entfesselt. Unser Kampf gegen England ist in jeder Hinsicht ein Kampf um gleiches Recht, und auch als Kulturkampf ein Zeichen, daß die alte europäische Christenheit mit ihrer über den Völkern stehenden Weltssprache zusammengebrochen ist.

Schon hieraus folgt, daß unser Stolz zu den Ausdrücken des Altertums ein anderes und nachgiebigeres Verhältnis gewinnen darf, als zu den Sprachen unserer gegenwärtigen Feinde, und das besonders in der Gelehrtenwelt, deren Früchte über die Grenzen der lebenden Sprachen hinausreifen sollen. Selbst für den Binnenverkehr hat das antike Fremdwort natürliche Rechte. Das Leben ist bunter, als daß wir es jemals mit unserer Zunge fassen könnten; niemals wird ein Wort einer Sache ganz gerecht; immer deutet es nur ihre Umrisse an; restlos verstehen wir einander nie. Aber niemals sonst hat ein Volk den Begriff so mit dem Wort gemeistert wie das römische, und dieser Erfolg hat sich verstärkt durch die Totenstarre von anderthalb Jahrtausenden.

Wenn der Herr Verfasser des Aufsatzes in Nr. 12 „heraldisch“ durch den Stamm „wappen“ ersetzen will, warum nicht? Hat es doch die Zeitschrift des „Herold“, auf deren Aufsätze einen er sich bezieht, schon in ihrem Titel und sonst oft zuvorgetan. Nur kann ich ihm weder darin beistimmen, daß „heraldisch“ kein feststehender Kunstausdruck wäre, noch darin, daß es ein Vorzug wäre, für einen solchen gleich ein Duzend gleichwertiger deutscher Wörter bereit zu haben; für den Zweck eines Kunstausdruckes wäre es viel günstiger, wenn es nur ein einziges wäre. Es ist also ganz gut,

daß von den Vorschlägen des Herrn Verfassers einige ausscheiden. Das Adjectiv „heraldisch“ kann man nicht durch das Adverbium „wappengemäß“ oder gar „wappenlehrgemäß“ wiedergeben; beide lassen sich nun einmal nicht deklinieren. „Wappenlehrgemäß“ ist, da das mittlere Wort „Lehre“ und nicht „lehren“ ist, auch nicht richtig gebildet und teilt außerdem mit den Wendungen auf „gehörig“ „bezüglich“ und „betreffend“ jene ciceronianische Schwerfälligkeit, der wir so oft, ja so oft bei dem heißen Wunsche, alles zu verdeutschen, begegnen müssen, und die so genau zeigt, daß Geschmack nicht unsere starke Seite ist. Sesquipedalia verba! Ein kurzes und schon dadurch schönes Fremdwort ist nicht schon dann übersezt, wenn wir womöglich drei deutsche Wortstämme zu einem „Wort“ zusammenleimen; damit erreichen wir nur, ein Bildungsgefeß der meisten arischen Sprachen zu vergewaltigen. Auch „wappenlehrhaft“ scheidet aus; „lehrhaft“ gibt das Fremdwort „doktrinär“ wieder, und daran denkt der Herr Verfasser offenbar nicht. Nur allzuleicht nehmen wir, wo wir verdeutschen wollen, ganz besonders wo wir es mit Verdeutschungsbüchern tun, dem Ausdruck jenen treffenden Gehalt, den das Fremdwort gehabt hatte.

Weiter wäre zu bemerken, daß für unsere Archivverwaltung „Urkunden“ und „Akten“ Gegensätze sind; unter Urkundenräumen versteht man nur Teile des Archivs, unter Urkundensammlungen meist geschriebene oder gedruckte Werke; alle diese Namen sind also schon vergeben. „Ahnenprüfing“ für den, der seine Ahnen nachweist, geht auch wohl nicht, „Prüfing“ wäre probandus und trägt das objektive „Ahnen-“ nicht. Verdeutschen ist oft schwer. Gute Einfälle und sichere Kenntnis der Geschichte und der Stammeszüge unserer Sprache tun das beste. Mit dem mageren Wortschatz der täglichen Erfahrung ist wenig aufzustellen.

Weit wichtiger, aber in unserer äußerlichen Zeit wenig beachtet ist die andere schwerere Aufgabe, wieder einen richtigen deutschen Satz zu schreiben, wie vor hundert Jahren, loszukommen vom Schwulst der Behörden, der Zeitungen, ja des ganzen papiernen Stils; abzukommen vom angelsächsischen Imperfekt des Tennisplatzes, das unser deutsches Perfekt zu verdrängen droht. (Waren Sie schon in Bukarest? Den Buchschmuck zeichnete N. N.), abzukommen von den schleppenden Verbalsubstantiven auf - ung, die unsre Sprache doch in Wirklichkeit nur kennt, um ein Ergebnis zu bezeichnen. Und dann meist mit einem Füllzeitwort wie statfinden, erfolgen und womöglich noch mit abhängigem Genetiv (Die Gehung des Schrittes findet statt für: man schreitet). Warum „zur Verfügung“ statt „bereit“, warum „Abschattung bieten“ statt „abschatten“, „zur Auswahl stehen“ oder „Unterscheidung möglich“ statt „wählen“ oder „unterscheiden können“? Warum „zeichnung“ statt Ausdruck, „schönheitlich“ (zwei Anhängsel: - heit und - lich!) statt „Schönheits-“ oder „der Schönheit“. Das einfache, das häufig nicht das kurze ist, das im Gegenteil häufig ein Nebensatz sein kann, das einfache neigt mehr zum schönen als das

gewundene. „Die deutsche Sprach ist eine plumpe Sprach“ heißt es schon bei Lessing; leicht genug wird sie wenigstens dazu in unsicheren Händen. Steil und lang ist der Pfad, zum Schönheitsgipfel emporzuklimmen,

nicht zum Schönheitsstandpunkt; „auf einem Punkt“ kann man nicht lange „stehen“; aber auf der Platte des Gipfels möchten wir Schriftsteller eines Tages mit den Dichtern unseres Volkes zusammentreffen.

Kriegstotengedenkbücher.

Von Landgerichtsrat Dr. Förster.

In Nr. 361 des Dresdner Anzeigers vom 31. Dez. 1916 lese ich zum ersten Male von der Ausführung eines Planes, der von höchster zeitgemäßer Bedeutung ist: der Verewigung der Namen unsrer Kriegstoten in gedruckten Gedenkbüchern. Mit Recht wird gesagt, daß die amtlichen Verlustlisten nicht verlässlich genug sind, um diesen Zweck zu erfüllen, Kriegerdenkmäler aber die Namen nicht fassen können. Vorgeschlagen wird, die Aufstellung einer listenartigen Ehrentafel aller gefallenen Mitbürger, Brüder und Söhne aus der Stadt Dresden, enthaltend Beruf, Stand, Wohnung in Dresden, Familienverhältnisse (ledig, verheiratet, Kinder), Einzelheiten über die Teilnahme am Kriege selbst (wann ausgerückt, Truppenteil, ob Freiwilliger, an welchen Kämpfen beteiligt, ob verwundet, Beförderung, Orden, persönliche Ereignisse), so daß ein lebensvolles Bild entsteht. Gedacht als Grundlage sind die amtlichen Verlustlisten etwaige standesamtliche Einträge oder ortsgeschichtliche Aufzeichnungen, dazu aber auch freiwillige Mitteilungen aus den beteiligten Familien, die an das Ratsarchiv eingereicht und dort nach Auftrag des Rats bearbeitet werden sollen.

Sicherlich geht man anderorts ähnlich vor. Aber gerade in solchen erfreulichen Anfängen steckt die Gefahr der ungleichmäßigen Behandlung. Nur wenn alle deutschen Kriegstoten in Kriegstotengedenkbücher aufgenommen und diese Bücher zu einer in sich geschlossenen Sammlung vereinigt werden, können diese Arbeiten über eine bloß ortsgeschichtliche Bedeutung hinaus zu einem weltgeschichtlichen Denkmal werden, das den beispiellosen Blutopfern unseres Heldenvolks zukommt. Die Hauptfrage wird sein, ob die Gedenkbücher in der Form von Ortskriegschroniken aufgestellt werden sollen, die auch die sonstigen Beziehungen des Ortes zum Kriege zu ent-

halten haben, nämlich Truppenaufstellungen, Kriegsbeteiligung der Nichtgefallenen, Kriegsnothilfe, Lazarettwesen, wirkliche Kriegereignisse u. dgl. Mir erscheint das schon aus dem Grunde unzweckmäßig, weil dadurch der Umfang einzelner Hefte (Berlin, Ostpreußen) so anschwellen müßte, daß die Listen selbst zurücktreten und der Zusammenhang mit anderen Heften verloren gehen müßte, die an sonstigem Chronistischem wenig aufzuweisen haben. Ueberhaupt wäre Stoff und Umfang aufs Außerste zu beschränken. In der rechten Wegweisung auf diesem Gebiete erblicke ich eine zeitgemäße Aufgabe der Zentralstelle, insbesondere, damit die Deutschen Kriegstotengedenkbücher auch zu einer familiengeschichtlich brauchbaren Quelle werden. Nebenher darf die Gelegenheit nicht verpaßt werden, den familiengeschichtlichen Sinn im deutschen Volke zu stärken. Die Arbeit kann wohl schwerlich anders als von der Reichsregierung selbst eingeleitet werden, die ihrerseits allen örtlichen Verbänden die Herausgabe von Kriegstotengedenkbüchern nach aufzustellenden Mustern zur Pflicht zu machen hätte. Zu prüfen wird dabei insbesondere sein, ob nicht die Listen kleinerer Orte in Bezirke zusammenzufassen sind, ob es auf den Geburts-, Aufenthalts- oder Wohnort des Kriegstoten ankommt, (der Begriff „Gefallener“ ist entschieden zu eng), wie man den Auslandsdeutschen gerecht wird, welche Ausstattung dem Werke zu geben ist u. a. m. Auf jeden Fall zu fordern ist aber, daß außer der Deutschen Bücherei auch der Zentralstelle von jedem Hefte kostenlos ein Abdruck überwiesen wird. Noch stehen wir ja leider im Kriege und haben seines Endes kein Absehen, auch nicht seiner Opfer. Aber keineswegs darf, wie das Dresdner Beispiel zeigt, der Anfang bis zum Frieden aufgeschoben werden.

Genealogisches zu den Besitzverhältnissen der Grafen von Schlieben in Ostpreußen.

Von Dr. Gustav Sommerfeldt.

Eine für Adelsgeschichte, insbesondere des Ostens, recht wichtige Veröffentlichung, auf die hiermit die Aufmerksamkeit der Forscher gelenkt sei, ist das unlängst erschienene Buch: Eduard Wilhelm Mayer, Das Retablisement Ost- und Westpreußen unter Mitwirkung und Leitung Theodors von Schön (Schriften des Instituts für ostdeutsche Wirtschaft in Königsberg, herausgegeben von A. Hesse, A. Brackmann, D. Gerlach, J. Hansen und F. Werner, Heft 1) Jena 1916, Verlag von G. Fischer. 8° XIV 124 S. —

Aber das Zugrundegehen des altangestammten Besitzes, den die Grafen von Schlieben im Gerdauen'schen auf Schloß Gerdauen, Birkenfeld usw. hatten, und den sie

1833 durch Subhastation verloren, bestand bisher die Meinung, daß die Ereignisse von 1806/7 größtenteils die für das Grafengeschlecht so nachteilige Entwicklung herbeigeführt hätten. Mayer hat sich von der Richtigkeit solcher Anschauung nicht überzeugen können, und weist vielmehr gemäß den Gerdauen'schen Hypothekenbüchern, die ihm vorgelegen hatten, nach, daß die ganz überwiegende Masse der Schulden*) schon aus der

*) Die Erhebung der Grafen von Schlieben in den Grafenstand erfolgte d. d. Berlin 9. August 1718. Gustav Dietrich Graf von Schlieben war der letzte Erbhauptmann seines Geschlechtes auf Gerdauen und Nordenburg. Ueber seine zwei Söhne Georg und Gustav siehe das nähere weiter unten.

Zeit vor 1806 herstamme. Der Erwerb des Hauptkomplexes fand durch den Oberst Konrad Wilhelm Freiherrn von Romberg statt, kleinere Anteile, ebenfalls in der Versteigerung, erlangten für sich der Rittmeister Ernst von Saucken, eine Frau von Rautter und etliche Bürgerliche. Nur die gleichfalls recht stattlichen Sanditten'schen Güter, in ganz anderer Gegend Ostpreußens: im Wehlauschen, nördlich und südlich des Pregelflusses, vermochte die Familie der Grafen von Schlieben zu behaupten, und zwar, wie Mayer a. o. D. S. 61—62 ausführt, wurden sie der Familie gesichert auf Veranlassen des Oberpräsidenten Theodor von Schoen, der in seiner in der Zeit um 1823 über den Gegenstand geführten Korrespondenz von den Mitteln näher spricht, durch die er die „Sanierung“ bewirkt hat. Wie im Laufe der Jahre dann im Sanditter Besitz unter den Brüdern Georg und Gustav wiederum eine Gliederung stattfand, indem vom Hauptmajorat Sanditten das kleinere, gegen die Stadt Allenburg hin gelegene Majorat Georgenberg sich absonderte, braucht hier nicht näher erörtert zu werden. Die Georgenberger Begüterung hat, während Sanditten durch seine den fetten Pregelwiesen benachbarte Lage günstiger gestellt war, gerade in den letzten zwei Jahrzehnten eine überaus schwere Krise durchzumachen gehabt. Ein Teil der im Norden und Nordosten gelegenen Vorwerke

mußte infolge zunehmender Verschuldung verkauft werden, und die sorgsam gepflegten Kiefer- und Laubwäldungen, die den Hauptreichtum Georgenbergs ausmachten, kamen zur Abholzung an die Hohensalzaer Schneidemühlengesellschaft Richter & Co., die sie für jenen Zweck auf einige Jahre käuflich erwarb. Es geschah das größtenteils schon bei Lebzeiten des Rittmeisters a. D. Gustav von Schlieben, der zu Georgenberg am 10. Juni 1914 im Alter von 80 Jahren starb. Er war der jüngere von zwei Söhnen ersterer Ehe des Grafen Gustav Dietrich von Schlieben mit Louise geborenen Gräfin von Klindowström a. d. H. Sehmen. In zweiter Ehe war Gustav Dietrich mit Helene vermählt gewesen, welcher Ehe ebenfalls Nachkommenschaft entstammte. Unter dem jetzigen Majorats Herrn von Georgenberg, Hauptmann a. D. Grafen Eckardt von Schlieben, der bei dem Jägerbataillon in Colmar gestanden hatte, und seit längerem in Frohnau bei Berlin lebt, einem Sohn aus der Ehe des verstorbenen Grafen mit Helene von Boddien a. d. H. Leisnien († 1900 zu Georgenberg), ist der Krieg mit den überaus schweren Schädigungen und Verwüstungen, die über Georgenberg, wie auch über Sanditten, durch die Russen gebracht wurden, den auf eine Wiederaufrichtung Georgenbergs gerichteten Bemühungen bisher entgegengetreten.

Eine Luther- und Reformations-Gedenkmünze.

(Mit einer Kunstbeilage.)

Anläßlich der Vierjahrhundertfeier der Reformation hat das Thüringer Museum zu Eisenach unter der Schirmherrschaft des Großherzogs Wilhelm Ernst von Sachsen eine Luther- und Reformations-Gedenkmünze herausgegeben, die unsere heutige Kunstbeilage zeigt. Das Lutherbild ist von Professor Georg Römer in München geschaffen. Der Reformator ist im Alter von etwa 35 Jahren dargestellt nach einem Bilde, das Lukas Cranach gemalt und das man erst vor wenigen Jahren wieder aufgefunden hat und nach einer ebenfalls Lukas Cranach zugeschriebenen Platte, die die Jahreszahl 1521

trägt. Die Rückseite zeigt in einem Perlenrande das Bild der Wartburg, umgeben von den Wappen aller Lutherstätten (Eisleben, Eisenach, Erfurt, Wittenberg, Worms und Koburg), zwischen denen sich das Wappen Luthers, die Rose belegt mit Herz und Kreuz, wiederholt. Die Stadtwappen sind nach dem Entwurf des Altmeisters Professor Adolf M. Hildebrandt in Berlin gebildet, die Denkmünze hat einen Durchmesser von etwa 72 mm und ist in Eisen gegossen, dadurch zugleich auch ein Erinnerungszeichen der eisernen Zeit in der sie entstanden ist.

Das Stammbuch des Georg Birkel.

Von Carl Schöner.

(Fortsetzung und Schluß)

Teuttenhauser, Andreas. Salzburg, 15. Mai 1601. S. 465.

Chanraedl, Freiherr auf Thernberg und Rechberg, Herr zu Obergassing, Andreas. Ven., 29. November 1608. Wappen (W.: Geh.¹/₄: get. R. S., bel. mit einem psw. Pfeil, dem an der linken Seite Spitze und Befiederung fehlt. Spitze und Befied. g. und nach oben gerichtet. ²/₃: in B. ein spring. nat. Hirsch mit g. Geweih. 3 H.-l.: gefr., off. Flug f.-r., bel. mit dem Pfeil des Sch., aber Spitze nach unten. II.: weißbärt. wachf. Mann in r. Kleid mit f. Mütze, woran r. f. Aufschlag und Bänder. III.: gefr. Hirsch, des Sch. D.: r. f.-b. g.). (1620 geächtet, das Geschlecht wanderte der Religion wegen 1643 aus.) S. 633.

— in Obergassing, Freiherr, Balthasar. Ven., 18. Fe-

bruar 1605. (Sohn des Balthasar Th., * 1584 studierte in Tübingen 1600, immatr. zu Padua 9. November 1602, wo er 1605 noch war, unterzeichnete 1608 das Bündnis von Horn, war Vorsteher des Kaisers Matthias und lebte noch 1627 in Dedenburg. S. 260. Thierheim, von, zu Vitrachzell, Philipp Jacob. Ven., 23. Juli 1609. S. 636.

Thierry, Franziscus. Ven., 15. Januar 1609. S. 885. Thurn in Neuenpeuren und Au, Freiherr von, Georg. 17. October 1610. S. 863.

— Valsassina und Cruce, Graf und Freiherr von, Vitus Heinrich. Ven., 23. April 1611. S. 80.

Tize, genannt Schlutter, Hermann. Ven., 27. August 1613. Wappen ohne Farbenangabe: (W.: mit Bl. oben wachf. Löwe: H.: wachf. Löwe.) S. 745.



Luther- und Reformations-Gedenkmünze
des Thüringer Museums in Eisenach.

Kunstbeilage zu den „Familiengeschichtlichen Blättern“ 15. Jahrgang 1917, Heft 3.

- Toerring und Tysling, Baron von, Johann Siegmund. Ven., 15. Mai 1600. Wappen (Siebm. II, 1. 23. T. 18. Törr.-Seefeld). (Bruder des Johannes Vitus.) S. 117.
- Johann Vitus. Ven., 15. Mai 1600. Wappen (Siebm. II, 1. 23. T. 18. Törr.-Seefeld). (Bruder des Johann Siegmund.) S. 117.
- Trapp zu Bisein, Curberg und Schwamburg, Maximilian. Ven., 23. Mai 1605. S. 91.
- Trautmansdorf, von, Hans Joachim. Ven., 1601. (Sohn des Jacob Hartmann, * 1575, war 15. October 1601 in Venedig, immatr. zu Padua 26. Januar 1600, zu Bologna 9. April 1601, zu Siena 21. April 1601, lebte auf Schloß Brun und † 1642.) S. 278.
- Trautwein, Johann Andres. Aus Augsburg; Ven., 1607. S. 452.
- Treindl, J. R. L. oder G. 1607. S. 81.
- Trenbach, von, Hans Christoph. Ven., 22. November 1600. S. 325.
- Tribsees, Joachim Volrat. Ven., 18. August 1603. S. 214.
- Troylo Troylo. Ven., 8. Juni 1611. S. 862.
- Tschernembl, Herr von, Reichard. Ven., 20. Februar 1609. (Immatr. zu Straßburg 9. September 1605. zu Padua 26. Dezember 1607, wo er noch 24. Februar 1610 war.) S. 635.
- Türgg, Balthasar, 18. September 1607. S. 446.
- Twiste, von, Conrad. Aus Westfalen. Ven., 8. Oct. 1608. S. 532.
- Tyroll, Daniel. Student der Chirurgie aus Elbingen; Ven., 9. April 1615. S. 793.
- Um, von, zu Marbach und Wangen, Christoph Hannibal. 1612. (Immatr. zu Perugia 12. Dezember 1600, war 1608 in Padua.) S. 811.
- Uay, Hans Ulrich. In Diensten des kaiserl. Kammerheizers Hans Marther. Wappen (Siebm. V, 3. 55. T. 59., aber g. Hirschstange, H.: 2 Hirschstangen g. b. get.). S. 357.
- Venningen, von, Georg Hannibal. Ven., 10. Juni 1614. S. 825.
- Vettinger, Wolfgang. Ven., 29. September 1611. Hofmeister des Hans Christoph von Ambsheim und Wolf Hector Straßers. S. 674.
- Vlatiz, Bartholomaeus. Ven., 23. Juni 1603. S. 362.
- Vices, Nicolaus. Ven., 9. Juni 1611. S. 607.
- Viechpeckh zu Hablsbach und Haimhausen, Hans Wolf. Ven., 15. Januar 1609. S. 908.
- Vieth, Johann. Ven., 30. Mai 1611. S. 589.
- Vintler von Plätsch, Adam. Ven., 29. Mai 1605. S. 86.
- Vogt von Alten-Summerau von Praxberg, Sigt Werner. Domherr; 21. Mai 1600; Wappen ohne Farben (Siebm. VI, 2. 143. 7. 78). (Immatr. zu Perugia 4. Juni 1599. S. 201.
- zu Hunoltstein, Johann Marzolf. Ven., 15. Dezember 1609. S. 894.
- Volmar, Hans Heinrich. Ven., 19. Mai 1611. Bl.: dieser Junker war bei dem Herrn Truchsess. S. 627.
- Vöhlin von Friedenhausen, Freiherr, Hans Adam. 8. October 1605. Wappen (Siebm. VI, 1. 1. 96. T. 94). S. 84,
- Hans Christoph. 8. October 1605. Wappen (Siebm. VI, 1. 1. 96. T. 94). S. 84.
- Wagener**, Daniel. Aus Augsburg; Ven., 29. Juni 1609. S. 891.
- Wagner, Augustin. Willsevensis (?); Prag, 6. September 1601. S. 445.
- Wahl, Jacob. 19. November 1613. S. 806.
- Maldburg, Baron in, Christoph Marcus. Erbtruchseß; Ven., 19. Mai 1611. Bruder des Friedrich und Wilhelm Heinrich. S. 85.
- Friedrich. Kaiserl. Erbtruchseß; Ven., 19. Mai 1611. Bruder des Christoph Markus und Wilhelm Heinrich. S. 85.
- Wilhelm Heinrich. Kaiserl. Erbtruchseß; 11. Mai 1603. Bruder des Friedrich und Christoph Markus. S. 85.
- Walder, Heinrich. Canonicus in Lucern, Schweiz, auf der Reise in das heilige Land; Ven., 5. Juni 1603. Bl.: Auf der Rückreise von Jerusalem in Chybern gestorben. Wappen (Siebm. V, 4. 69. T. 79). S. 273.
- Waldstein, Freiherr von, Christian. Ven., 27. Mai 1610. Wappen (Siebm. IV, 9. 184. T. 79. Alliancewappen). S. 638.
- Christoph Siegmund. Malteser-Ritter; Ven., 14. August 1600. S. 646.
- Georg. Ven., 27. Mai 1610. S. 640.
- Waldhausen, von, Erich. Ven., 31. Mai 1609. S. 216.
- Wallbrunn, von, zu Ernstshofen und Partenheim, Johann Friedrich Christoph. 1605. S. 100.
- Wallenrodt, Johann. Ven., 1. October 1610. S. 642.
- Wallersburg, von, zu Stöllwalln und Schwäpperger, Friedrich. Ven., 31. Januar 1604. Wappen (W.: In B. ein g. Schrägfls. bel. mit 3 f. Aukern. H.: ein Hut wie der Schild, mit Hermelin-Auffchl., best. mit je einer g. # f. b. Feder. D.: g. #-b. f.). S. 262.
- Walthier, Daniel der Jüngere. Aus Wien; 1. August 1608. (Immatr. Padua August 1608.) S. 529.
- Wardt, Christoph. Aus Freiburg; Ven., 23. Juni 1600. S. 513.
- Wartensleben, von, Hermann Simon. Padua 10. März 1611. S. 845.
- Weber von Zierotin, Ladislaus. Ven., 3. Juli 1606. Wappen (Siebm. IV, 9. 276. T. 129. Wappen II, aber ohne Kleinod und D.: r. #). (Immatr. Heidelberg 8. Januar 1594.) S. 409.
- Weichs, von, Hans Christoph. Ven., 22. November 1600. Wappen (Siebm. II, 1. 62. T. 67. Stw.). S. 323.
- Hans Wigulaus. Ven., 8. October 1605. Wappen (Siebm. II, 1. 63. T. 67. Stw.). S. 324.
- Weitersheim, Julius Adolf. Ven., 27. März 1608. (In Padua 1608.) S. 500.
- Welzel, Hans. Kaiserl. Hoffschneider Bürger in Prag, Wappen (Siebm. V, 3. 55. T. 60). S. 441.
- Wendtscheß, Hans Albrecht. Aus Arnstadt; Ven., 29. September 1611. S. 866.
- Wense, von der, Georg. Ven., 5. September 1611. S. 840.
- Wenstin, Freiherr von, Lo(renz). 1. November 1611. S. 693.
- Wenzelik, Baron von Sarabiz, Siegmund Matthias.

- Ven., Februar 1603. (In Padua 1. October 1601.) S. 122.
- Werensfels, Johann Heinrich. Ven., 15. Mai 1600. Bürger in Basel. S. 501.
- Wernerus, Laurentius. J. U. D. aus Würzburg; 19. Mai 1610. Wappen (Siebm. V, 3. 55. T. 60). S. 848.
- Weser, Laurentius. Ven., 31. August 1600. Bürger in Graz. S. 355.
- Wessenberg, von, Freiherr zu Feldkirch, Burgthal und Koppach, Johann Christoph. Ven., 23. Juni 1600. S. 162.
- Westernach, von, Christoph. Ven., 10. Juni 1600. S. 238.
- Westhoff, Heinrich. Ven., 9. Juni 1608. S. 78.
- Widergut, Christooch. Padua, 14. Januar 1605. Bl.: Rhevenhüller'scher Hofmeister. S. 338.
- Widmannstetter, David. Schraumerischer Herrn Erben Pfleger zum Haus und Furth; 7. Mai 1601; Wappen (W.: B. G. \wedge get., in G. auf b. Dreiberge im b. Elefant. H.: gefr., zw. offn. Flug, b. g. \wedge get., auf b. Dreiberge eine zweitürmige b. Burg. D.: b. g.). S. 510.
- Wiest von Wiest und Urlatzmill, Georg. 23. Juni 1603. S. 232.
- Wij, Melchior. Landeshauptmann der Grafschaft Uznach; Ven., 15. Juli 1606. S. 458.
- Wildberg, von, Joachim. Ven., 2. Juni 1605. S. 99.
- Wildenstein, von, Johann Wilhelm. Ven., 18. Juli 1607. S. 142.
- Wiligken, Simon. Bei dem kaiserl. Kammerdiener Hans Hayden in Diensten. Prag, 27. November 1601. Wappen (Siebm. V, 3. 55. T. 60., aber hinten in B. auf gr. Boden der Wolf). S. 339.
- Wilpenhofer, Adam. Bürger in Lerchen; Prag, 11. November 1601. Wappen (W.: In G. auf r. Fuß ein wachsl. blonder Jüngling in \equiv Kleid mit g. Krage, Aufschlägen und Gürtel, unter dem rt. Arm ein dreizackiger Pfeil. H.: gefr., die Schildfigur, aber in der Rt. einen Bogen, in der Lf. den Pfeil ausgestr. halt. D.: \equiv g.). S. 424.
- Winterfeldt, von, Hans Georg. Ven., 22. September 1611. S. 829.
- Samuel. 1612. S. 870.
- Wloscha, Franz. Magister in Bamberg, Franken. S. 865.
- Withkow, von, Hans Adam. Ven., 2. Juni 1607. S. 434.
- Witmann, Johann Jacob. Ven., 4. Mai 1608. S. 96.
- Wolkenstein, Freiherr in, Carl. Deutschordens Ritter; Ven., 21. April 1611. S. 87.
- und Rodnegg, Freiherr in, Fortunatus. Ven., 8. Juli 1609. S. 116.
- Nicolaus. Canonicus in Salzburg und Trient; Ven., 8. Juli 1609; Wappen (Siebm. IV, 1. 19. T. 23. 4., aber in $\frac{2}{3}$ fehlt der r. Fuß; der g. Schwanzkorb ist mit 3 \equiv Federn best.). S. 116.
- und Trostburg, Freiherr zu, Adam. Ven., 18. November 1604. Wappen (Siebm. IV, 5. 661. T. 133. Wolfenst. XVII, oben $\frac{2}{3}$: Teilung in R. fehlt, auf dem Köcher 3 \equiv Strf., H. II: mit r. Hut). (Imm. Perugia 4. November 1603.) S. 87.
- Berthold. Ven., 23. Mai 1605. S. 88.
- Wolfhagen, Freiherr von, Johann. S. 748.
- Wolfsp(er)g, V. Ven., 18. September 1607. S. 446.
- Wöllacher, Matthes. Buchbinder zu Klagenfurt in Kärnten; 28. Juli 1607. S. 521.
- Wolzogen, Matthias. Ven., 17. Mai 1611. (Sohn des Andreas von der Missingdorfer Linie, * 1588, immatr. zu Straßburg 6. Juli 1603, zu Padua 16. Juni 1610, zu Siena 15. October 1613, geächtet 1620, kam 1632 an den Hof des Grafen Anton Günther von Oldenburg, wurde Geheimrat, Landdrost und Ratspräsident. † 1665.) S. 842.
- Wratislau von Mitrowitz, Wenzeslaus der Jüngere. Ven., 9. April 1613. S. 721.
- Wucherer, Freiherr von, Bernhard. Ven., 23. Mai 1610. S. 686.
- Wurmbrand zu Stuppach auf Neudeckhof, Melchior. Ven., 25. Juni 1603. (Sohn des Hieronymus. Johammer, immatr., Padua 19. Mai 1603, Siena 17. October 1603, 1620 geächtet trat er in schwedische Dienste.) S. 124.
- Württemberg, Herzog von, Friedrich. 1690. Wappen (Siebm. I, 1. 24. T. 41. 1593). S. 59.
- zu, Julius Friedrich. 1613. Wappen (Siebm. I, 1. 24. T. 41. 1593). S. 62.
- Ludwig Friedrich. 1614. S. 61.
- Würzburg, von, Christoph Adalricus. Canonicus zu Bamberg und Würzburg; Ven., 13. November 1609. S. 887.
- Hieronymus. Canonicus zu Bamberg und Würzburg; Ven., 13. November 1609. S. 887.
- Wustrowitz, von, Michel Victor. Ven., 14. August 1599. Wappen (W.: In G. 3 r. Kf., H.: G. Hut oben mit r. f. get. Knopf; D.: r. f.). S. 203.
- Zahradeci di Zahradec, Ulrich. Ven., 23. Mai 1610. (Imm. in Padua 18. Dezember 1609.) S. 741.
- Zawadki, J. aus Mähren; Ven., 3. Juli 1606. S. 423.
- Raffael. 3. Juli 1606. S. 423.
- Zbele, Tobias. Ritter; Ven., 22. October 1611. S. 572.
- Zdiarski von Zdiar, Johann Georg. Ven., 11. Dezember 1599. S. 174.
- Zedlig und Neufirchen auf Eichholz, von, Christoph. Ven., 31. März 1609. (Imm. zu Heidelberg 5. April 1605.) S. 897.
- von, Hans Adam. 20. November 1607. S. 171.
- Siegmund. Ven., 14. August 1599. Wappen (Siebm. IV, 11. 109. T. 57. Stw. Hans Wilkau). S. 205.
- Hans Christoph. 1599. Wappen (Siebm. IV, 11. 109. T. 57. St. W. Hans Wilkau).
- Zeyringer, Tobias. Salzburg, 26. Mai 1601. Wappen (Siebm. V, 3. 56. T. 60). S. 485.
- Zinzendorf von Pottendorf, Baron von, Georg Wilhelm. Kammerherr des Papstes Clemens VIII., Ven., 10. November 1600. Wappen (Siebm. IV, 5. 699. T. 137. Zinzendorf IX, aber (imm. zu Bologna 1598.) H3. 1. \equiv , 4. r., 2. H.: 3h. 2 Bffh. get. \equiv f.-f. r. ein Posthorn \equiv f. r. g. gestückt. 3. H.: die Bffh. r. \equiv f. r. f. gestückt). S. 113.
- Baron von, Johann Friedrich. Ven., 1. Juni 1608. (Imm. zu Padua 6. Juni 1608, zu Siena 1608, ertrank am 1. Juli 1616 in der Donau.) S. 103.
- Zollner, von Mäsenberg, Gotthart. Ven., 23. Januar 1613. S. 727.

Zoppel von Haus, Johann Wilhelm. Ven., 1604.
Bl.: war zum Studium in Padua und stammt von
Wien. (Immatrik. zu Padua 25. Juni 1603. S. 404.
Zudemantel von Brumath, Hans Philipp. Ven.,
21. October 1610. S. 229.
— Johann Jacob. Ven., 21. Februar 1900. Wappen
(Siebm. II, 10. 25. T. 30). S. 229.
Zuechi, Johann Baptist. Canonicus in Breslau; Ven.,
29. Juni 1609. S. 647.

Wappen ohne Unterschrift. (W.: In B. auf gr. Drei-
berge ein schreit. f. Pferd. H.: 2 Bfsh. b. f.-f. b., da-
zwischen wachf. f. Pferd. D.: b. f.) „1600. S. 152.

— (W.: In B. ein g. geflügelt. Engelstoppf, darunter
3 Lindenblätter, deren Stiele zusammenlauf. H.: die
3 Lindenblatt. D.: g. b.) Unterschrift fehlt. S. 183.
— (W.: In B. nach oben geöffnete f. Mondichel, darüber
2 und darunter 1 g. Stern. H.: geschl. b. Fl. mit f.
Mondichel und den g. Sternen. D.: b. g.) S. 273.
— (W.: In R. aufsteig. f. Steinbock. H.: getr., wachf.
f. Steinbock. D.: r. f.) S. 305.
— (W.: B. ein f. Schrägritzb., bel. mit 3 b. Rosen.
H.: geschl. Fl., wie der Schild. D.: b. f. S. 130b.
— (W.: B. mit 2 g. Bf. H.: getr., mit Pfauenwedel.
D.: g. b. Rtz. ein geharnischter Ritter, ritz. ein Edel-
mann.) S. 82.

Ahnentafel des Feldmarschalls von Hindenburg.¹⁾

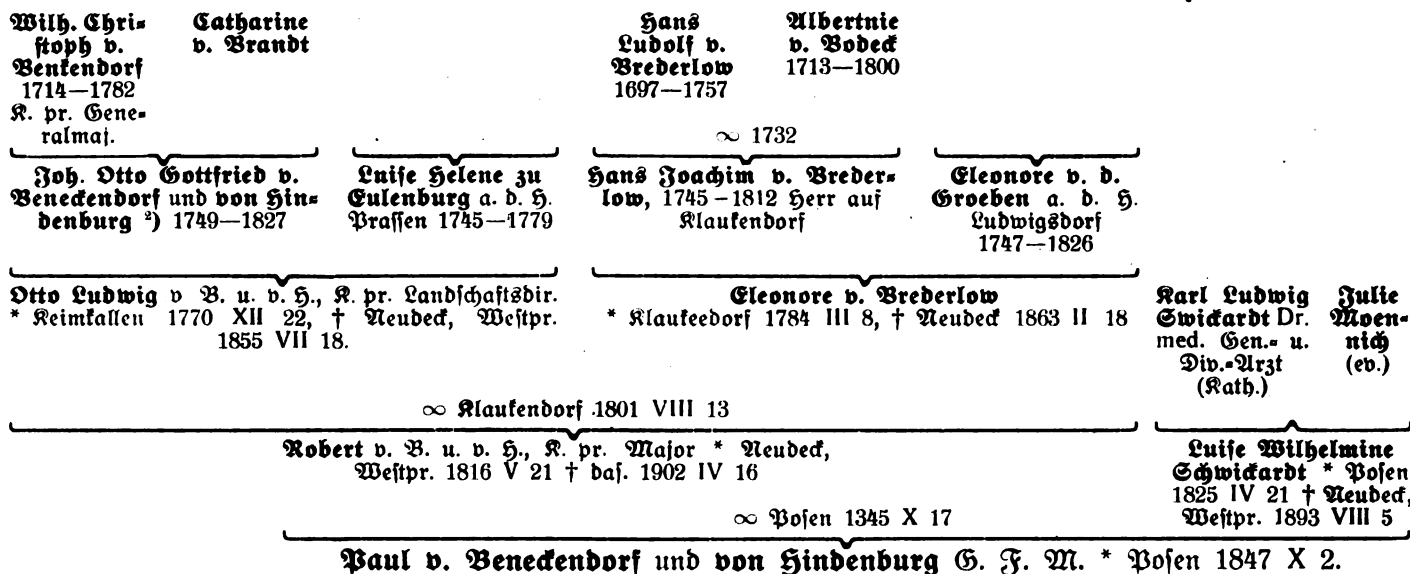
Der volkstümlichste unter den führenden Männern
in dieser großen Zeit ist zweifellos Feldmarschall von
Hindenburg.

Dem Genealogen drängt sich die Frage auf: welche Lebens-
kreise, welche äußeren Einflüsse, welche Umwelt haben
diesen hervorragenden Mann, den Abgott eines Volkes
erzielt, welche Erbschaftsmassen an Geistes- und Charakter-
kräften vereinigen sich in ihm in so glücklicher Weise?

Eine einigermaßen durchforschte Ahnentafel kann in

jetziger Zeit, der beschränkten Hilfsmittel wegen, nicht
gegeben werden; doch ist zu hoffen, daß aus den Kreisen
der Leser der Schriftleitung weitere Beiträge zu diesem
bescheidenen Anfang beigeuert werden, sodas sie in
kurzem weitere Nachträge folgen lassen kann.

Schon jetzt fällt auf, daß wie bei Bismarck die
väterliche Seite der Ahnentafel auch hier im wesent-
lichen dem norddeutschen Uradel, die mütterliche dem
Gelehrtenstand und Bürgertum entstammt.



¹⁾ meist nach den Gothaischen Taschenbüchern.

²⁾ 1789 Namensvereinigung mit „von Hindenburg“, dem erloschenen Geschlecht seiner väterlichen Großmutter.

Ueber das Größenverhältnis zwischen Nachfahrenafel und Stammtafel.

Von U. von den Velden.

Wie bekannt, befaßt sich die Nachfahrenafel mit
sämtlichen Nachkommen eines Stammvaters, gleich-
viel ob sie durch Söhne oder Töchter, Enkel oder Enke-
linnen usw. von ihm abstammen, und gleichviel, welche
Familiennamen sie alle führen. In die Stammtafel
dagegen gehören nur solche Nachkommen des Stamm-
vaters, die seinen Familiennamen führen, also seine

Kinder, die Kinder von seinen Söhnen, die Kinder von
deren Söhnen usw. Die Kinder der Töchter haben hier
wegzufallen.

Die Stammtafel stellt also eine nach bestimmten
Gesichtspunkten verstümmelte Nachfahrenafel oder
einen Ausschnitt aus dieser dar, und wird daher auch
weniger Glieder zählen, weniger Umfang haben als

diese. In welchem Maß, und zwar mit der Zahl der in Betracht kommenden Geschlechtsfolgen schnell anwachsendem Maß dies der Fall ist, soll Gegenstand folgender Erwägungen und Untersuchungen sein.

Wir haben von der Tatsache auszugehen, daß annähernd ebensoviele Kinder männlichen wie weiblichen Geschlechts geboren werden. Von kleinen Abweichungen in diesem Verhältnis kann hier als unerheblich abgesehen werden. Ebenso davon, daß nicht jedes Ehepaar ebensoviele Söhne wie Töchter hat, denn es handelt sich hier um Durchschnittswerte. Es werden, ob wir die durchschnittliche Kinderzahl eines Ehepaares als 2, 4 oder x annehmen, stets darunter im großen ganzen die Hälfte, also $1, 2$ oder $\frac{x}{2}$ Söhne und ebensoviele Töchter sein, und diese wie jene werden wieder durchschnittlich ebensoviele Söhne wie Töchter haben.

Zählen wir den Stammvater als I. Geschlechtsfolge, so besteht bei Annahme der Kinderzahl x die II. Geschlechtsfolge, und zwar sowohl bei der Nachfahren- wie bei der Stammtafel, aus x Personen, d. h. $\frac{x}{2}$ Söhnen und $\frac{x}{2}$ Töchtern. Von der III. Geschlechtsfolge, den Enkeln des Stammvaters ab, zeigt sich jedoch der Unterschied zwischen beiden genealogischen Darstellungen. Während die Nachfahrentafel von sämtlichen x Gliedern der II. Geschlechtsfolge je x Kinder, also $x \cdot x = x^2$ Personen enthält, treten bei der Stammtafel nur von den $\frac{x}{2}$ Söhnen der II. Geschlechtsfolge je x Kinder, also im Ganzen $\frac{x}{2} \cdot x = \frac{x^2}{2}$ in der III. Geschlechtsfolge auf.

In gleicher Weise werden in der IV. Geschlechtsfolge bei der Nachfahrentafel $x^2 \cdot x = x^3$, in der Stammtafel aber nur $\frac{1}{2} \cdot \frac{x^2}{2} \cdot x = \frac{x^3}{2^2}$ Personen erscheinen.

In der n^{ten} Geschlechtsfolge zählt dementsprechend die Nachfahrentafel x^{n-1} Personen, die Stammtafel nur $\frac{x^{n-1}}{2^{n-2}}$.

Schon ein Blick auf diese Formeln zeigt, wie langsam das Anwachsen der Stammtafel vor sich geht im Gegensatz zu dem der Nachfahrentafel, und daß von Anwachsen der Stammtafel überhaupt nur dann die

Rede sein kann, wenn die Kinderzahl x größer ist als 2. Ist sie 2, so bleibt jede weitere Geschlechtsfolge der Stammtafel der vorhergehenden an Zahl der Mitglieder gleich, der Familienstand bleibt auf derselben Höhe.

Die Nachfahrentafel dagegen wächst im Lauf der Geschlechtsfolgen schon dann, wenn die Kinderzahl x überhaupt nur größer als 1 ist.

Das Größenverhältnis der einzelnen Geschlechtsfolgen der Nachfahrentafel zu den entsprechenden der Stammtafel bleibt aber immer, welche Kinderzahl x auch angenommen wird, wie $x^{n-1} : \frac{x^{n-1}}{2^{n-2}}$ oder wie $2^{n-2} : 1$.

Für die II. Geschlechtsfolge also (wenn für $n=2$ gesetzt wird) ist, wie schon oben angedeutet wurde, das Verhältnis wie 1:1; für die III. Geschlechtsfolge wie 2:1; für die IV. wie 4:1, die VIII. wie 64:1, die XVIII. wie 65536:1 usw.

Es sind dies selbstverständlich nur theoretische Durchschnittszahlen, doch beweisen sie schlagend, wie ungeheuer die Nachfahren- die Stammtafeln im Lauf der Zeit und der Geschlechter an Umfang überragen müssen, ja geradezu über alles Vorstellungsvermögen überragen müßten, wenn es überhaupt ausführbar wäre, vollständige und zuverlässige Nachfahrentafeln durch Zeiträume von vielen Jahrhunderten aufzustellen.

Die Träger des Namens des Stammvaters würden bei solchen Nachfahrentafeln nur einen ganz kleinen Bruchteil ausmachen, ganz ähnlich, wie in den höheren Reihen einer Ahnentafel von 64, 128, 256 verschiedenen Personen nur eine einzige den Familiennamen des Probanden trägt.

In der fast unermesslichen Ausdehnung liegt auch der Grund, weshalb verhältnismäßig so wenige, durch eine größere Reihe von Geschlechtsfolgen durchgeführte Nachfahrentafeln aufgestellt und in der Literatur bekannt geworden sind.¹⁾

Der rasch zunehmende Größenunterschied zwischen Stamm- und Nachfahrentafel macht es auch verständlich, daß zahllose Familien in vielen Nachkommen durch die Frauen noch blühen, obwohl sie im Mannesstamm längst erloschen sind.

¹⁾ Auf eine der am weitesten durchgeführten und durch ihre zweckmäßige Anordnung ausgezeichnete Nachfahrentafel, die Généalogie van der Noot, habe ich in den „Familiengesch. Blättern“ 1910, S. 110 aufmerksam gemacht.

Kleine Mitteilungen.

Wappen für Militärkolonisten.

In seiner Schrift „Zur Frage deutscher Siedlung auf neu-erworbenem Gebiete“ (Berlin-Charlottenburg, Felix Lehmann G. m. b. H.) betont Otto Freiherr von Taube die Notwendigkeit einer Stärkung des Familiensinnes für gedeihliche Kolonisation. Als Mittel schlägt er Anteilbarkeit der Höfe, ein Unerbenrecht nach westfälischem Muster, Höferollen und Reinerhaltung des Deutschtums vor. Die Stärkung des Selbst- und Familienbewußtseins der Kolonisten scheint ihm ein Mittel zur Erzeugung des Korpsgeistes als besten Trägers des Deutschtums in der Fremde zu sein. Der Korpsgeist der römischen Militärkolonien beruhte auf der geschlossenen Abstammung aus einzelnen Legionen; Arausio war Siedlung der 2., Forum Julii der 8., Narbo der 10.

Legion. Unsere Mannschaften empfinden aber die Zugehörigkeit zu Regimentern wegen zu kurzer Dienstzeit und häufigen Wechsels nicht stark genug, während die Kompanie nicht genug Freiwillige für die Gründung einer Siedlung abgeben dürfte. Da bei uns Deutschen der Korpsgeist am reichsten aus der Landsmannschaft fließt, empfiehlt Freiherr von Taube eine landsmännisch eingeteilte Ansiedlung und enge Verbindung mit der Heimat durch Beibehaltung der segensreichen Patenschaften von Städten, Bundesstaaten, Kreisen und Landchaften. Mit vollem Recht unterstreicht er dabei das Gefühlsmäßige. Die Siedlung soll ein Wappen erhalten, in dem ein Zeichen an die Heimat und an die große Siedlungszeit erinnert. Auch den Siedlern, Bauern wie Bürgern, soll man Hausmarken oder Geschlechtswappen

mit ähnlich bei rautenförmigen Bildern verleihen. Es zeigt sich hier auf praktischer Grundlage ein innerlich begründeter Weg zu moderner Wappenbildung.

Leutnant Erich Wentzler.

Adelsnamen*).

Nach dem Feldzuge von 1870/71 wurde einer größeren Zahl höherer Offiziere der erbliche Adel verliehen, und auch nach diesem Kriege wird sich wahrscheinlich der Dank der Fürsten in einer Vermehrung des Schwertadels äußern. Hundert und mehr Familien werden dann vor ihre Namen das Wörtchen „von“ setzen, und unter andern werden zu den schon vorhandenen Herren von Schulze, von Weiß, von Krause neue hinzukommen. Die starre, unterschiedslose, sozusagen unbefehene Hinzufügung des „von“ zu jedem Namen ist zwar seit langer Zeit üblich und hat auch für den Gebrauch ihre Vorzüge; es wäre aber dennoch nicht unangebracht, sie aus sprachlichen, sachlichen und Schönheitsgründen zu vermeiden.

Man betrachte z. B. den Namen Wild von Hohenborn. Wäre aus „Wild“ das übliche „von Wild“ geworden, so hätte das die Zahl der innerlich ungenauen, gewissermaßen unechten Adelsnamen nur vermehrt. „Wild von Hohenborn“ ist echter Art. Das Gefühl dafür, daß der Adlige nach dem Stammsitz der Familie heißt, Adelsnamen also eigentlich Ortsnamen sein müssen, ist doch immer noch zu reger, als daß man nicht um einen Namen wie Wild von Hohenborn ein Duzend von Richter, von Wolf hingäbe. Haben wir nach dem Bekanntwerden des Namens von Hindenburg nicht sofort geforscht, wo die Stammburg liegt, und wo das Dorf Benedendorf zu finden ist? Der vollere Klang längerer Namen wie Wild von Hohenborn, Voß von Wülfsingen, Speck von Sternburg, Schnorr von Carolsfeld kommt gewiß in letzter Linie in Betracht; gleichwohl brauchen wir auf die Befriedigung des Schönheitsgefühls an den Namen nicht zu verzichten. Wir schätzen doch sonst die Freude an der schönen Form nicht gering und suchen auch die einfachsten Dinge des täglichen Gebrauchs geschmackvoll zu gestalten. Sprachlich und sachlich richtig wäre es, wenn bei der Aufnahme in den Adelsstand das kennzeichnende „von“ nur dann vor den bisherigen Familiennamen gesetzt würde, falls dieser ein Ortsname ist oder als solcher empfunden wird. Allen andern, den „ungeeigneten“ Namen, wie Krause, Zimmermann, Spieß, Westfal, müßte ein Ortsname

*) Mit Erlaubnis des Verfassers und der Schriftleitung abgedruckt aus der „Zeitschrift des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins“ 31. Jahrg. 1916. Nr. 12.

mit „von“ angefügt werden nach dem Beispiel „Wild von Hohenborn“. Daß dadurch die langen Namen vermehrt werden, fällt unsres Erachtens nicht so sehr ins Gewicht. Denn mag auch unsre Zeit überall wenig Zeit haben, dem Echten und Schönen wendet sie sich doch gern zu und wird darum zu den zahlreichen schon vorhandenen, zum Teil sehr alten zusammengefügten Namen wie Marschall von Bieberstein, Droste zu Hülshoff, Reichardt von Greifenau, Schenk von Schweinsberg gern neue hinzunehmen. — In Österreich wird unsres Wissens bei der Adelsverleihung dem Namen, falls er nicht Ortsname ist, stets ein (bisweilen erdichteter) Ortsname hinzugefügt. z. B. Böhm von Bawert.

Man könnte wohl fragen: Was geht diese Sache die Unbeteiligten an? Aber die Namen gehören mit zu den Kulturgütern, und da jeden einzelnen von uns jede Einzelheit unsrer deutschen Kultur angeht, so dürfen wir auch diese Angelegenheit besprechen und unsre Gedanken der Stelle, die sie „persönlich und dienstlich angeht“, zur Erwägung empfehlen.

Paul Hundt.

Ein Archiv-Jdhl.

In den vortrefflichen, von der westfälischen Historischen Kommission, herausgegebenen „Inventaren der nichtstaatlichen Archive der Provinz Westfalen“ findet sich Band III, Heft 1, Kreis Büren, bearbeitet von Univ.-Prof. Dr. L. Schmitz-Kallenberg, S. 6 folgendes Stimmungsbildchen vom behördlichen (11) Amtsarchiv zu Büren: „die ältesten Sachen gehen nur bis in den Anfang des 19. Jhdts. zurück. Die Akten werden an drei Stellen aufbewahrt; ein Teil in dem Amtsbureau, über den das 1907 angelegte „Akten-Verzeichnis“, Bd. in fol., orientiert... Die beiden übrigen vollständig untergeordneten und nicht verzeichneten Bestände befinden sich in zwei Kellerräumen des Amtsgebäudes, von denen der eine gleichzeitig als Waschküche, der andere als Vorratskeller benutzt wird; der Zustand dieser Akten ist derartig, daß sie kaum zu benutzen sind; binnen kurzer Zeit werden sie durch Moder und Feuchtigkeit ganz vernichtet sein. Die ältesten Akten darunter sind die der verschiedenen Verwaltungsbehörden aus der Zeit von 1803—1815, hauptsächlich Militärsachen u. ä.“ — Videant consules!

v. Kl.

Frauen mit Mannesnamen.

Am 29. 6. 1630 wurde die nachgeborene Tochter des Lic. jur. Otto Reiniger in der reform. Kirche zu Rheda i. Westf. auf die Namen Anna Otto getauft. Auch später erscheint sie stets unter diesen beiden Namen. Kommt dergleichen häufiger vor?

R. G. von Reddinghausen.



Bücherschau.



Eingegangene Bücher.

- Otto Voß, Das Herrscherhaus Hohenzollern. Etymologie des Namens Hohenzollern. Mainz 1916, Druckerei Lehrlingshaus. 40 S. M. 1.—
- Franz Dibelius und Albert Hauck, Beiträge zur sächsischen Kirchengeschichte. 30. Heft. Leipzig 1917, Johann Ambrosius Barth. 208 S. M. 4.—
- Karl Josef Friedrich, Grünhain, die alte Berg- und Klosterstadt. Grünhain 1916, Verlegt vom Kirchenvorstand. 42 S.
- E. Reinstorf, Das Wilhelmsburger Wappen. Wilhelmsburg 1916, U. J. Schütze. 16 S.
- [P. Ritter und H. Peters] Leibniz. Zum Gedächtnis seines zweihundertjährigen Todestages herausgegeben vom Historischen Verein für Niedersachsen. Hannover 1916, Friedrich Gersbach. 90 S. M. 2.50.
- Wilhelm Rothert, Hannover unter dem Kurhut 1646—1815. (=Allgemeine hannoversche Biographie Bd. III.) Hannover 1916, Adolf Sponholz. 524 S.
- Dr. Philipp Jörn, Die staatsrechtliche Stellung des Herzoglichen Hauses Erbh. Berlin 1917, J. Guttentag. 60 S. M. 2.—

Bücherbesprechungen.

- Karl Hermann Zwanziger, Friedr. Adolfs von Zwanziger, Graflich Castellischer Geheimrat und Kreisgeandter, 1745—1800.

(=Neujahrblätter der Gesellschaft für fränkische Geschichte XI). München und Leipzig 1916, Verlag von Dunder und Humblot. 43 Seiten. Groß 8". M. 1,70.

Der Mann, dessen Lebensbild in kurzen Umrissen uns vorgeführt wird, hat eine nicht unbedeutende politische Rolle gespielt, in den Zeiten hauptsächlich, als das Schicksal des alten Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation immer eilender sich erfüllte. Er stand, wie sein Vater, in den Diensten des gräflichen Hauses Castell, und wurde schon mit 29 Jahren als Justizkanzleirektor das Haupt der gräflichen Verwaltung. War die Tätigkeit der ersten Dienstjahre mehr auf die Neuordnung der inneren Verwaltung beschränkt (die noch heute mit einem Vermögen von über 10 Millionen Mark bestehende und überaus segensreich wirkende Castellische Kreditkasse wurde schon im ersten Jahre seiner amtlichen Tätigkeit ins Leben gerufen), so trat er 1782 in einen größeren Wirkungskreis, als er Gesandter bei der Kreisversammlung des fränkischen Kreises in Nürnberg wurde. Hier vertrat er nicht nur die Interessen seiner eigenen Herrschaft, sondern auch die von anderen evangelischen Kreisständen, so der gräflichen Häuser Hohenlohe-Neuenstein, Wertheim, Erbach und Limpurg, und verforderte in dieser Stellung den Widerstand, den die auf Neuordnung der kleinstaatlichen Verhältnisse gerichteten Pläne Hardenbergs, des damaligen Leiters der fränkischen Besitzungen Preußens (Ansbach und Bayreuth), gerade in Franken fanden. Dieser Widerstand gegen Preußens Bestrebungen führte Zwanziger sogar zu Verhand-

lungen mit Frankreich, ja zu dem von ihm in Paris vorgelegten Plan, den fränkischen Kreis zu einer Republik unter Frankreichs Schutz umzuwandeln. Aber diese Kämpfe wird noch viel mehr Material, als vom Verfasser berührt, in den Archiven der obengenannten gräflichen Häuser zu finden sein; ob und wann es je gehoben wird, ist eine andere Frage, denn Pläne und Taten deutsch-national denkender Männer sucht man in jenen Verhandlungen vergeblich. — Die Familie Zwanziger entstammt dem fränkischen Bauernstande. Die Bemerkung Seite 8, Zeile 14 von oben, daß vor 1764 Wertheim der Sitz der Gräflich Löwenstein-Wertheim-Freudenbergischen Regierung war, ist nicht ganz richtig; damals gab es nur ein Gräflich L.-W.-Virneburgisches Haus, das erst für die im Luneviller Frieden verlorene Eiselfrauschaft Virneburg das bis dahin bischöflich würzburgische Amt Freudenberg erhielt. Eine Stiftskirche (a. a. O. Zeile 16 von oben) hat es in Wertheim nie gegeben, sondern, wie noch heute, nur eine Stadtkirche.

3. St. im Felde.

Dr. Wecken.

Hanns von Jobeltz, Im Knödeländchen und anderswo. Lebenserinnerungen. Bielefeld und Leipzig 1916, Verlag von Velhagen und Klasing. 230 Seiten 8°.

Der wohlbekannte Schriftleiter des „Daheim“ plaudert von sich und seinen Schicksalen in so ansprechender Weise, daß das Büchlein den Leser von der ersten bis zur letzten Seite fesselt. Einer alten neumärkischen Familie entsprossen, die im Kreise Sternberg (hefter Epithame — nach einer Virneburg, nicht etwa nach Kartoffelkloßen — im Titel verewigt wird!) ansässig war, kam von Jobeltz früh nach Berlin, machte unmittelbar von der Schule kommend den Krieg gegen Frankreich mit, war lange Jahre Offizier und als solcher schon mit der Feder erfolgreich tätig, bis daß er endlich den bunten Rock auszog und als Schriftsteller sich einen guten Namen machte. Er faun von Vielem und Vielen erzählen, ist weit herumgekommen und besitzt offenen Blick für das, was ihm begegnet. Auffallend ist sein

scharfes, mehrfach wiederkehrendes Urteil über seine Schulzeit, die nur unangenehme Erinnerungen in ihm zurückgelassen hat.
3. J. im Felde. Dr. Wecken.

Kalender.

Thüringer Kalender 1917, hrsg. vom Thüringer Museum zu Eisenach. Mit 13 Originalzeichnungen von Helene Reinhardt, Friedrichroda. 42 S. Eisenach 1916, H. Jacobi.

Schöne, stimmungsvolle Zeichnungen von mittelalterlichen Bauwerken (Klöstern, Kirchen, Schlössern, Rathhäusern u. a.) in Thüringen begleiten das Calendarium, während der Textanhang kleine Abhandlungen bringt aus den verschiedensten Gebieten der Kulturgeschichte, besonders Kunstgewerbe, Architektur und Plastik. Den Genealogen speziell dürfte der erste Aufsatz interessieren: Das Wappen König Ferdinands von Bulgarien und seine thüringer Herkunft, mit einer Wappenzeichnung von Professor Ad. M. Hilbrandt.
Ernst Müller.

Hohenzollern-Burgkalender 1917. Berlin-Grünwald, Burgverlag, G. m. b. H. M. 2.—

Eine Reihe von ostpreussischen Burgen und Ordenshäusern nach Zeichnungen des Herausgebers, Professor Bodo Ehardt, in Verbindung mit den Wappen von zwölf Kurfürsten des Hohenzollernhauses schmückt diesmal den Kalender und es ist im Anhang jedem Wappen eine kurze Beschreibung gewidmet, die Geschichte der dargestellten Burgen und Ordenshäuser ist von dem Archivar Dr. Krollmann in knapper, aber übersichtlicher und stets interessanter Form behandelt. Die Wappen bilden eine zeitlich geordnete Fortsetzung der Wappendarstellung in den früher erschienenen Jahrgängen 1913—16. Die Verhältnisse der Kriegszeit haben den Verlag nicht nur gezwungen, den Preis um eine Kleinigkeit zu erhöhen, sondern auch sich diesmal mit Zweifarben-Druck anstatt der sonst gewohnten vielfarbigen Darstellung des Bilderschmuckes zu begnügen; beides wird der Beliebtheit des Kalenders keinen Eintrag tun, er soll auch diesmal wieder den Mitgliedern der Zentralstelle auf das angelegentlichste empfohlen werden.

Zeitschriftenchau.

Deutschland.

Mitteilungen des Vereins für die Geschichte Berlins. Hefte 1 bis 3, Januar bis März 1917. Delbrück. Heutige Strategie und Fridericianische Strategie. — Suder. Aufnahme der Juden in die Zünfte zu Berlin 1803. — Hoeft. Major Friccius (Schluß). — Vom Köllnischen Gymnasium. — Die Generalsteuerdirektion am Neuen Museum. — Voß. Das hundertjährige Jubiläum der Christlich Brandenburgischen Tischgesellschaft. — Seiger. Ein Stimmungsbild aus dem Jahre 1813.

Der Burgwart. 18. Jahrg. Heft 1, Februar 1917. Wenzel. Die Burg Lannenberg und ihre Besitzer. — Schloß Altenstein. — Wenzel. Von Greden und anderen Bombarden (Schluß). — Koch. Die Entwicklung der mittelalterlichen Stadtbefestigung von Ulm a. d. D.

Deutsche Geschichtsblätter. 17. Band, Hefte 10 u. 11/12. Oktober u. Novbr.-Dechr. 1916. Börner. Die Bildung slawischer Ortsnamen. — Müller. Visitationsakten als Geschichtsquellen. — Tille. Kommunikanzentzahlen.

Korrespondenzblatt des Gesamtvereins der Deutschen Geschichts- und Altertumsvereine. 65. Jahrg. Heft 1/2, Januar-Februar 1917. Lautenschlager. Die Geschichts- und Altertumsvereine des Großherzogtums Baden i. d. J. 1914 u. 1915. — Schwann. Nikolsburg. — Vom Nominal-Kataloge.

Hessenland. 31. Jahrg. Heft 1/2. Januar, 1917. von Bollenstein. Friedberg in der Wetterau. — Jacob. Darmstädter Kunst. — Woringen. Der Verein der freien Presse für Wahrheit, Recht und Verfassung 1848. — Losch. Schatzgräbergeschichten aus Hessen.

Hessische Chronik. 6. Jahr. Heft 1, Januar 1917. Meister. Die Brandlegung in Schwabenheim durch die Franzosen am 28. Septbr. 1796. — Diehl. Aus alten Leichenreden (VII. auf Justus Eberhard Paffer, † 1733). — Schwarz. Das Grab der Schriftstellerin Sophie von La Roche. — Stammbaum der Familie Wilbrand. — Jost. Ein Neujahrswunsch aus alter Zeit.

Mannheimer Geschichtsblätter. 18. Jahrg. Heft 1/2. Januar-Februar 1917. Christ. Dr. Faust als Flieger und Hypnotiseur. — derf. Aus Mannheims Umgebung nach dem Orleans'schen Krieg. (Fortsehg.) Strahheimer Hof. — Ristner. Joh. Jak. Hemmers erste Blikableiter in Mannheim, Heidelberg und Schwetzingen.

Niedersachsen. 22. Jahrg. Hefte 9 u. 10, Februar 1917. Müller-Brauel. Die Truppen der Heimat vor der Lorettöhöhe. — Gottlieb. Schloß Bodenstein. — Voßdorf. Wege zum niederdeutschen Theater. — Rasser. Professor Dr. Ernst Rudorff †, der intellektuelle Begründer des Bundes „Heimatschutz“. — Reinstorff. Wüste Höhe im Lüneburgischen. — Alte Edelsteine aus Minden-Ravensberg. — Niedersächsische Familienkunde.

29. u. 30. Jahresbericht des Historischen Vereins für die Grafschaft Ravensberg zu Bielefeld. 1915 u. 1916. Vereins- u. Sammlungsberichte. — Meier. Beiträge zur Kenntnis des Niederdeutschen. — Rathert. Westfälische Brods- und Ruchennamen.

Holland.

Maandblad van het Genealogisch-heraldisch Genootschaap „De Nederlandsche Leeuw“. 35. Jahrg. Heft 1, Januar 1917. Lucassen. De afstamming van het geslacht del Court van Krimpen. — van der Hoop. Eigenhandige avanteekeningen van Hans van Loon (1577—1658). — Beelaerts van Blokland. De stamvader van het geslacht van Utenhove.

De Wapenherant. 21. Jahrg. Heft 2, 1917. Bloys van Treslong Prins. Grafschriften in de St. Janskerk te Gouda. — derf. Nog eens grafschriften in de Groote- of St. Michaeliskerk te Zwolle. — derf. Ned. Herv. Kerken te Sprang, Baardwijk, Waalwijk, Besoyen, Genderen, Eethen en Drongelen. — De Ned. Herv. Kerk de Tholen. — Publicis de Custozza Vincenzini Epigramma in Hermaphroditum. — van Kinschot De Groulart (Schluß). — Wildeman. Kanttekeningen op de genealogie d'Aulnis (d'Aulnis de Bourouill).

Familiengeschichtliche Bausteine für unsere Leser.

Alle für die folgenden Abteilungen bestimmten Einsendungen werden in großer, deutlicher Handschrift oder Maschinenschrift auf einzelnen, einseitig beschriebenen Blättern erbeten.

Die Einsender haben den sachlichen Inhalt ihrer Mitteilungen zu vertreten.

Rundfragen und Wünsche.*)

Nr. 831. Bärhold (Bärold) und ähnlich.

Nachrichten erbeten über Familien des Namens Bärhold — Beerhold(t) — Ber(h)old (nicht Berthold!) oder auch nur einzelner Namensträger, sowie der Orte oder Gegenden, wo es solche gab oder wo solche jetzt noch leben. Gegen 1820 lebten Berhold's in Halle a. S. (z. B. eine Marie Christiane Berhold und eine Schwester von ihr) oder Umgebung (vgl. hierzu auch Rundfrage 663 im Jahrgang 1916). Weiß jemand genaueres hierüber? Die neueren Adreßbücher von Leipzig, Berlin und Braunschweig sind bekannt.

3. St. Mörchingen.

Dr. Beerholdt.

Nr. 832. Bechtel.

Nachrichten werden erbeten über Johann Caspar Bechtel, Bierbrauer in Frankenthal, † vor 1757.

Lauterburg i. Elß.

Pfarrverweser Heller.

Nr. 833. von der Bede.

Alle Nachrichten über das Iserlohner Geschlecht von der Bede, hauptsächlich vor 1650 gesucht. Wappen: drei (auch weniger) Wellen-Balken, auf einem derselben schwimmender Schwan (auch ohne Schwan). Helm: offener Flug, dazwischen ein Stern (auch ohne Stern). — Woher stammt Johann Georg von der Bede? Er lebte 1650 zu Iserlohn, wann und wo * und †?, ∞ (wann und wo?) Elisabeth Eichelberg (?) aus Destrich bei Iserlohn (wann und wo * und †?). Von den fünf bekannten Kindern dieses Ehepaars: Johann Bernhardt, Johann Heinrich, Johann Dietrich, Katharina Elisabeth, Anna Gertrud fehlen Geburtsorte und Jahre. (Kirchenbücher Iserlohn sind bekannt.)

Berlin.

Hauptmann a. D. Dauch.

Nr. 834. von Beller.

In meiner Ahnentafel erscheinen ein Amtmann Johann Georg von Beller und ein Bürgermeister und Apotheker in Sandersheim Friedrich von Beller, * 1669, † 1729. Gibt es noch eine Familie dieses Namens? Nachrichten aus früherer Zeit gesucht.

Wilhelmshaven.

Kapitänleutnant Hoefler.

Nr. 835. von Bevern — Bevern.

In einem in meinem Besitz befindlichen Lebensbriefe, ausgestellt am Tage St. Galli 1624 vom Erbherrn auf Bevern, Staats von Münchhausen für Staats Bevern und seine Erben, wird ausdrücklich erwähnt, daß das Lehensgut nach dem Aussterben des adeligen Hauses Bevern an den Aussteller des Lebensbriefes gefallen ist. Sein Enkel, Johann von Münchhausen, stellt 1672 einen ähnlichen Lebensbrief für Staats Bevern aus mit derselben Bemerkung über das Aussterben des adeligen Hauses Bevern.

Dagegen heiratet einer meiner Vorfahren, Johann Staats Rahser, um 1730 in Bevern eine Maria Christiana von Bevern, und unter den Kaufbriefen über die Entstehung des Rahser'schen Gutes befindet sich eine Klageschrift des Franz Heinrich von Bevern aus dem Jahre 1732. Wie ist das Wiederauftauchen des adeligen Hauses Bevern zu erklären, nachdem der Erbsfall wegen Aussterben desselben eingetreten war?

Wilhelmshaven.

Kapitänleutnant Hoefler.

Nr. 836. Cumme.

Wo findet sich genealogisches Material über das hannoverische Geschlecht Cumme? Ich suche die Vorfahren der 1) Dorothea Ilse Cumme, * 22. 8. 1676, † Ricklingen 21. 4. 1687, ∞ Horst Johann Georg Voigt, Oberamtmann zu Ricklingen. Ihr Vater war Hermann Cumme, Amtmann zu Barßinghausen. 2) Justine Cumme, * . . . , † . . . , ∞ Oldenstädt . . . 1698 Amtsverwalter Ludwig Ernst Könemann.

3. St. im Felde.

Leutnant von Wedemeyer.

Nr. 837. Haenel.

Erbitte Angaben über Geburtsort, Eltern und Voreltern von Gustav Heinrich Haenel, * (in Schlesien) 30. 3. 1787, wird 1807 Leutnant im 2. Schlesiſchen Husaren-Rgt., später Ritt-

meister a. D. und Stallmeister an der Ritterakademie Liegnitz, † Liegnitz 21. 10. 1867. Seine Brüder Leopold H. 1814 Leutnant im 2. Schlesiſchen Hus.-Rgt., Wilhelm H. 1814 Leutnant im 2. Schlef. Ulanen-Rgt.

Koschmin.

Landrat Albrecht.

Nr. 838. Hartung.

Angaben erbeten über Felicitas Hartung und ihre Vorfahren. Sie war Gattin von Johann Moritz von Lindenſdorf, kurfäch. Offizier um 1660. Gehört sie der Ambergiſchen Familie H. an?

3. St. im Felde.

Stabsarzt Dr. Pfeilsticker.

Nr. 839. Heinatschel.

Vor einigen Jahren hat ein familiengeschichtlicher Interessent, dessen Namen ich leider nicht mehr feststellen kann, im hiesigen Stadtarchiv u. a. ergebnislos nach der Familie Heinatschel geforscht. Da sich jetzt Spuren dieser Familie gefunden haben, würde ich dankbar sein, wenn sich der Interessent wieder an mich wenden wollte.

Breslau.

Stadtarchivar Prof. Dr. Wendt.

Nr. 840. Hoffmann.

Erbitte Adressen von Nachkommen oder Seitenverwandten des Kurfürstl. Mainziſchen Geheimrats und Leibarztes Christoph Ludwig Hoffmann, * 1721, † Eltville 28. 7. 1807.

Marburg a. d. Lahn. R. G. von Redlinghausen.

Nr. 841. P'Hoſte (P'Hoſte und ähnlich).

Nachweise von Trägern obigen Namens erbeten.

Marburg a. d. Lahn. R. G. von Redlinghausen.

Nr. 842. Houc.

Gesucht Nachrichten jeder Art über das deutsch-holländische Geschlecht Houc, insbesondere Adressen lebender Namensträger. Kann mir jemand das „Geschl. register der Familie Houc“ von A. A. Vorstermann van Oyen für kurze Zeit leihen?

Marburg a. d. Lahn. R. R. von Redlinghausen.

Nr. 843. von Kerſenbruch.

Ich suche Eltern und weitere Ahnen von Lucie Bredecke von Kerſenbruch, * . . . 1615, † 20. 1. 1640; ∞ . . . Philipp Adolph von Münchhausen, * . . . 3. 1593, † 18. 3. 1657, Herr auf Leitzkau.

Niederhaverbede.

W. Albers.

Nr. 844. von Merkelbach.

Ich bitte um freundliche Mitteilungen zur älteren Geschichte des Geschlechtes von Merkelbach mit dem Ankerkreuz im Wappen. Das Geschlecht, das in der Mitte des 16. Jahrhunderts aus seiner Heimat am Niederrhein auch nach Westfalen und später weiter nach Niedersachsen gekommen ist, gehört zum Stamme Huhn (vgl. f. Jansen, Het Staatswapen van Sittard, 1878), wie denn selbst bei westfälischen Mitgliedern im 17. Jahrhundert noch die Bezeichnung Huhn von Merkelbach begegnet. Die Abstammungsverhältnisse in den westfälischen Zweigen, die mit dem Zeitalter des 1564 in Coest eingewanderten Goddert Merkelbach von Dahlen beginnen, habe ich aufhellen können; wie aber gestalten sich die der älteren Zeit? Eine einfache Stammbauerei von der ältesten Erwähnung bis herab auf den genannten Goddert, der zum Sohne eines Reichard v. M. zu Dahlen, zum Enkel eines Johann v. M. zu Merkelbach gemacht wird (Dehnhauſenſche Sammlung), würde für meine Zwecke genügen.

Münster i. W.

Fr. v. Kloebe.

Nr. 845. von Mütscheſahl — Homeyer.

Erbitte Angaben über Geburtsort, Eltern und Voreltern der Eva Henriette v. Mütscheſahl, * 1736, † Limmer bei Alfeld 27. 1. 1796; ∞ Wrißbergholzen 19. 7. 1771 Anton Heinrich Homeyer, Oberkommissar zu Limmer.

Koschmin.

Landrat Albrecht.

Nr. 846. Mund — von Ulefeld.

Christian IV. König von Dänemark und Norwegen, * 1577, † 1648 hatte aus seiner Ehe mit Christina Mund eine Tochter Eleonora Christina Gräfin von Schleswig und Holstein, die durch ihr trauriges Schicksal berühmte Gräfin von Ulefeld. Ich suche die väterlichen und mütterlichen Ahnen der Christine Mund,

sowie des Gemahls der Eleonora Christina, des Grafen Corfiz von Uesfeld, von denen mir nur dessen Mutter dem Familiennamen Brufenhusen und Egeshoff nach bekannt ist.

München. Helmut Frhr. von Sautphoeus.

Nr. 847. Nolbeck — Ziegemeier.

Erbitte Angaben über Lebensdaten, Eltern und Voreltern des Braunschweig-Lüneburgischen Amtmanns Dietrich Nolbeck zu Wilhelmsburg († 1704) und seiner Frau Anna Sophie geb. Ziegemeier.

Koschmin. Landrat Albrecht.

Nr. 848. Petersen.

Erbitte Angaben über Lebensdaten, Eltern, Voreltern und Ehefrau des Nikolaus Petersen, 1720 Bürger zu Hildesheim (wohnte am Stein), der zwei Töchter hatte: 1. Maria Justine ∞ Franz Christian Meyer, Faktor zu Hildesheim (Tochter: Marie Elisabeth M., † 1761, ~ 1758 Erich August Koken, Ratsherr zu H., † 1779). 2. Katharina Johanna, * 1716, † 1780, ∞ Leibarzt Dr. Rudolf Arnold Gössling zu Hildesheim, * 1713, † 1788.

Koschmin. Landrat Albrecht.

Nr. 849. Sad'sche Familienzeitung.

Wer ist jetzt Herausgeber der Sad'schen Familienzeitung „Taubé“?

Berlin. Rittmeister Rose.

Nr. 850. von Salbern — von Woldenberg.

Ich bitte um Ergänzung und Weiterführung nachstehender Ahnenreihe

Heinrich von Salbern	Elisabeth Gräfin von Woldenberg	?	?
<hr/>			
Hildebrand von Salbern		Anna von Haus	
	Heinrich von Salbern, † 1515, Herr auf Lauenstein, ∞ Jutta von Steinberg, † 1520.		

Niederhaverbeck. W. Albers.

Nr. 851. Schaare — Schare.

Wo und wann schloß Blasius Ernst Schare, seit 18. 4. 1758 Leutnant im Hochfürstl. Braunschweig-Wolfenbüttel. Land-Regiment seine erste Ehe mit Dorothea Christine Elisabeth Ohnfen, die zu Blankenburg a. S. 2. 4. 1774, 44 Jahre alt gestorben ist. — Wo hatte gegen 1770 im Herzogtum Braunschweig-Wolfenbüttel die 4. Kompagnie (Capitain Christian Brehmann) des III. Bat. (Oberstleutnant von König) des Landregiments ihren Standort, bzw. wo um 1760 die 4. Kompagnie (Cap. Brehmann) des IV. Bat. (Oberst Reinicke) des Land-Regts. (Chef: Generalmajor von Bohlen).

Hannover. Referendar Wilh. Schaare.

Nr. 852. von Schend.

Ich bitte um Ergänzung nachstehender Angaben, möglichst um die Vorfahren von Anna von Schend a. d. S. Flechtingen, * . . . , † . . . , ∞ . . . Heinrich von Krosigk, * . . . , † . . . 1487, Herr auf Alleben, Erzbischöfl. Magdeburg. Rat (vgl. Gotthard Uradeliges Taschenbuch 1917, Artikel von Schend).

Niederhaverbeck. W. Albers.

Nr. 853. Schlesiſche Abgeordnete zur Frankfurter Nationalversammlung 1848.

Ich erbitte nähere Angaben, namentlich über Geburts- und Todesstage und -orte, genaue Vornamen, Lebensstellung und politische Parteizugehörigkeit der nachfolgend Genannten, die im Jahre 1848 in Schlesien als Abgeordnete, bzw. Abgeordneten-Stellvertreter zur Frankfurter Nationalversammlung gewählt wurden. Die Namen ihrer Wahlbezirke sind in Klammern beigefügt. 1. Landgerichtsdirektor Carl Fuchs (Breslau, Vorstädte und Landgemeinden). — 2. Stadtgerichtsrat Grubert (Breslau, Vorstädte und Landgemeinden). — 3. Landrat von Wrochem (Ohlau). — 4. Christkath. Prediger Jakob Schell (Steinau). — 5. Pastor in Weißholz Nöthig (Gr. Glogau). — 6. Bürgermeister aus Ujeit Mandrella (Gr. Strehlitz und Lublinitz). — 7. Justizkommissar Scholz I. (Neiße). — 8. Oberlehrer Prof. Dr. Kahle rt (Leobschütz). — 9. Justizrat in Bauerwitz Wodiczka (Leobschütz). — 10. Dr. John aus Schmiedeberg (Hirschberg). — 11. Christkath. Prediger Franz Schmidt (Löwenberg). — 12. Kaufmann in Greifenberg Schöpplenberg (Löwenberg). — 13.

Fuhrmann und Teerhändler in Mariensfeld Minkus (Rosenberg). — 14. Land- und Stadtrichter in Pittschen Kunisch (Rosenberg). — 15. Ingenieur-Premierleutnant Ruhland (Glab). — 16. Kreis-Justizrat Baum (Lauban). — 17. Fürstentumsgerichtsrat Mezke (Sagan). — 18. Justizkommissar Ködenbeck (Grünberg). — 19. Kriminalrichter Walter (Neustadt). — 20. Stadtgerichtsassessor Berger (Neustadt). — 21. Hauptzollamtsrendant Vertel (Habelschwerdt). — 22. Oberzollinspektor in Liebau Schulz (Landeshut). — 23. Bürgermeister in Hohensriedeberg Heggberg (Landeshut). — Oberlandesgerichts-Assessor in Goldberg Anders (Jauer). — 25. Gutsherr Dr. Falk in Otto-Langendorf. Kr. Poln.-Wartenberg (Militsch). — 26. Bürgermeister in Loslau Kölle (Rybnitz).

(Z.-St. f. d. P. u. F. G.) cand. phil. Lucia Kusche.

Nr. 854. von Stipplin.

Johann Jakob von Sautphoeus, ∞ Nedarsulm 4. 5. 1708 Anna Philippina von Stipplin, * das. 22. 1. 1693, Tochter des Christoph v. St., Oberamtmanns das. und der Anna Elisabetha N. N. Ich suche jegliche Nachrichten über väterliche und mütterliche Ahnen der Philippina von St., sowie über die späteren Schicksale ihrer Familie St.

München. Helmut Frhr. v. Sautphoeus.

Nr. 855. von Lettenbach — von Abensberg und Traun.

Ich suche weitere Ahnen mit Lebensdaten zu folgender Ahnenreihe:

Stegmund Reinhard Judith Sidonie Reichsgräfin
Reichsgraf von Lettenbach von Abensberg und Traun

Eve Maximiliane Reichsgräfin
von und zu Lettenbach,

* 1652, † 1721; ∞ 1675 Wilde Reichsfreiherr von Bodenhausen,
* 26. 12. 1653, † 16. 8. 1716, Herr auf Arenstein.

Niederhaverbeck. W. Albers.

Nr. 856. (von) Teutsch (Deutsch).

Adressen lebender Namensträger erbeten.

Marburg a. d. Lahn. R. G. von Recklinghausen.

Nr. 857. von Vormann.

Gesucht werden die Eltern und womöglich weitere Vorfahren des Christoph von Vormann, Rgl. Preuß. Major, † 1773. Er gehörte dem aus Stolp i. P. stammenden Geschlecht dieses Namens (früher Bohrmann, Fuhrmann) an.

3. St. im Felde. Leutnant von Wedemeyer.

Nr. 858. Voßberg.

Die St. Jacobi-Kirchenbücher zu Stettin lassen im Zeitraum 1633—1697 zwei Familien des Namens Voßberg erkennen. Die letzten Glieder der beiden Familien sind: Christian Voßberg, ~ 25. 3. 1690, Sohn des Fuhrmanns Martinus Voßberg, und Albing B., ~ 1. 8. 1697, Sohn des Ratsdieners Christoph Voßberg. Wo lassen sich Nachkommen feststellen? — George Voßberg, Ackerwirt zu Sapiendorf (Drage-Lufak, R. B. zu Eichberg Kr. Filehne), * . . . , † . . . ; ∞ 28. 11. 1738 Marianne Fuhrmann; erwarb um dies Jahr eine Kolonistenstelle daselbst. Woher ist er zugewandert (Neumark, Pommern)?

Doberan i. M. Hilfsprediger Voßberg.

Nr. 859. von Wisberg.

Erbitte Angaben über Geburtsort, Eltern und Voreltern der Justine Margarethe Auguste von Wisberg, * 1. 1. 1759, † Raheburg 26. 2. 1788; ∞ . . . August Dietrich Albrecht, Regierungsekretär zu Raheburg, * 1741, † um 1792. Unter den Paten ihrer Kinder erscheint Wilhelm Raban von Wisberg Amtshauptmann (zu Landen?).

Koschmin. Landrat Albrecht.

Nr. 860. Unbekannte Wappen.

Auf silbernen Bestecken, die aus dem Kloster Himmerat (Eifel), dem Mutterhause von Heisterbach, herkommen, sind unter einem Hermelinmantel mit zackenförmiger Krone, aus der ein Adler mit ausgebreiteten Schwingen hervorsticht, zwei ovale Schilde graviert: 1. Schild hermelin, darauf ein Kreuz mit hermelinberandetem aufliegendem Mittelschilde, darin ein aufrechter Löwe. 2. Ein aufrechter gekrönter Löwe. Vermutlich sind dies die Elternwappen eines Mönches aus dem genannten Kloster, 1. scheint niederrheinischen oder niederländischen Ursprungs zu sein.

Büdingen. von Arnswaldt.

Nr. 861. „Goldenes Buch“ der Abtei Freckenhorst i. W.
 Ich bitte ergebenst um Auskunft, wo das „goldene Buch“ der Abtei Freckenhorst in Westfalen verwahrt wird. Ist dasselbe im Druck veröffentlicht oder wenigstens inhaltlich bearbeitet?
 3. St. im Felde. Stabsarzt Dr. Pfeilsticker.

Nr. 862. Ort Praunitz in Brandenburgischen.
 Laut Eintrag im Bürgerbuch in Lommahsch i. Sa. ist dort 18. 1. 1741 Bürger geworden „Mattheus Wuffing, ein Koch von Praunitz aus dem Brandenburgischen“. Wo liegt dieser Ort? Die Ortslexica von Neumann und Brunfow verzeichnen ihn nicht.
 (3.-St. f. d. P. u. F. G.) Curt Wuffing.

Antworten auf die Rundfragen*).

Blome — Brandts (Nr. 779).

Die Frage nach den „Thüringer“ Eltern von Henning Brandts ist nicht recht verständlich*). Wenn etwa Angaben über die Vorfahren seiner Frau Adelheid geb. Blome gesucht werden, so diene folgendes zur Nachricht. (Quelle: Graf Julius Deynhauens genealogische Sammlungen in Hannover.)

Hans Blome, Ratsherr in Hannover 1405—1456.	Anna von Anderten.	Cord von Holzhausen	N.	Harbord von Windheim	N.	Hans von Limburg	Marg. Seiffmers.
Hans d. Ältere Blome, Bürgermeister von Hannover, † 3. 4. 1478	Katharine von Holzhausen (Witwe von Dietrich Fürde)	Cord von Windheim	Ilse von Limburg	Hans d. Jüngere Blome, Bürgermeister von Hannover 1479, † 13. 11. 1528			
Berlin.		Adelheid Blome, † Henning Brandts. Rechtsanwalt Dr. R. von Damm.					

Bönighaus — Hengstenberg (Nr. 664).

Ein altes Geschlecht Bönighaus lebte in Dortmund. Am 17. 3. 1354 wurde in die Dortmunder Bürgerschaft aufgenommen Kolleke de Boninghusen; im Nachtrag zu einer Urkunde vom 19. 6. 1400 erscheint unter den Bürgen für eine Schuldverschreibung des Dortmunder Rates Hermann Boninghus. Vgl. Dortmunder Urkundenbuch, hrsg. v. R. Kübel, Bd. I Nr. 756 und II Nr. 1042; weiteres Material enthalten vielleicht die „Beiträge zur Geschichte Dortmunds und der Grafschaft Mark,“ die vorzügliche Zeitschrift des Dortmunder Geschichtsvereins. — Godtfredus Hengstenberg, Lesemeister im Konvent der Minderbrüder in der Stadt Paderborn, war Mitaussteller einer Urkunde vom 1. 11. 1395, die in Kopie im Archiv des Schlosses Erpernburg; Kr. Büren, erhalten ist. Vgl. Die nichtstaatlichen Archive der Provinz Westfalen, Bd. III, 1, Kr. Büren, bearb. v. Schmiß-Kallenberg, Münster 1915, S. 102.

Münster i. W. Fr. v. Kloke.

Bockfilber (Nr. 720).

Ein westfälisches Geschlecht Bockfilber (Buckfölsber) blühte in der Gegend der mittleren Lippe. Es gehörte offenbar zum gehobenen Bürgerstande, war auch mit Patriziern verschwägert, ohne aber doch selbst patrizisch zu sein. Eine Spur des Geschlechtes aus älterer Zeit weist nach dem Städtchen Beckum. Im dortigen Schwesternhause Blumenthal, der Niederlassung der „Schwestern vom gemeinsamen Leben“, wirkte um die Mitte des 15. Jahrhunderts eine Angehörige der Familie, die dann eine der ersten Ordensgenossinnen des 1466 entstandenen Schwesternhauses Maria Rosa zu Ahlen wurde und dort 1475 verstorben ist. Eine Eintragung im Memorienbuche des Ahleener Schwestern-

* Es lag ein Druckfehler vor. Die Schriftleitung.

hauses (Orig. in der Bibliothek des Westfäl. Geschichtsvereins zu Münster, Msc. Nr. 170) besagt darüber: (Februar 14) „Memoria vnser leuen seligen iuster Katherinen Bockesilber, de ein was van den veyr eyrten vnsses huyffes; int haer vnsses heren M C C C I x x v.“ Auch im 16. Jahrhundert war eine Bockfilber im Ahleener Schwesternhause; für den 28. Juni verzeichnet das Memorienbuch eine Memorie „vnser leuen seligen Engelen Bockesfuluers“, 1560. (Vgl. Fr. v. Kloke, das Memorienbuch des Schwesternhauses zu Ahlen, Deutscher Herold, Jahrg. 44, Berlin 1913, S. 66 ff. und S. 94 f.) — Später finden sich die Bockfilber in Beziehungen zu Hamm i. W.; hier erscheint als Begründerin zweier Vicarien, Jodoci prima et secunda, „Alheid von Bockfilber gt. Bönichen“ (F. Darpe in der Zeitschrift für vaterländ. Geschichte [Westfalens], Bd. 50, I, S. 4). — Aber die Familienbeziehungen der späteren Bockfilber erhellt etwas aus dem Grabstein der 21. 5. 1704 verstorbenen Gertrud Maria B., die mit dem Soester Bürgermeister Dr. Eberhard Rademacher, aus patrizischem Geschlechte, † 14. 6. 1716, vermählt war. Der ehemals zu St. Petri befindliche, jetzt nicht mehr vorhandene Stein trug folgende Wappen: (heraldisch) rechts oben Bockfilber, r. unten Giese, l. oben Rencke, l. unten Siverding; zwischen ihnen als Ehemappen: Rademacher-Bockfilber. Zeichnung und Inschrift überliefert J. D. v. Roßkamp, Monumenta Zusatensia, Handschrift im Soester Stadtarchiv, aus der auch das Wappen des Geschlechtes Bockfilber zu ersehen sein dürfte.

Münster i. W. Fr. v. Kloke.

Ebel (Nr. 725).

In Lobenstein, Reuß, gab es in den 90iger Jahren des vorigen Jahrhunderts einen Oberförster Ebel. Gnesen. R. Hänfel.

Eggel — Edhel (Nr. 753).

Die Namen von Edhel und Eckl kommen mehrfach im österreichischen Militär-Schematismus für 1916 vor. Der Name Eggel ist in der Gegend der Raxalpe (Semmering) nicht selten. 3. St. im Felde. Oberleutnant Hampel.

Fey (Nr. 704).

Johann Leonhard Fey, Witwer, Bürger in Weidenfels, † 28. 4. 1733 Gertrud, nachgelassene Tochter des Georg Waldhauer, Bürgers in Weidenthal (Quelle: Kathol. Kirchenbuch in St. Lambrecht, Rheinpfalz). — Es scheint sich um eine nur vorübergehend ansässige Familie zu handeln.

Altona. Luise Hudoffsky.

Fütterer (Nr. 568).

Eine Familie Fütterer ist in Mörsch, Au und Illingen in Baden und gegenüber im elß. Selz verbreitet. Lauterburg i. Elß. Pfarrverweser Heller.

Grahl (Nr. 786).

Der Name Grahl bzw. auch Grable scheint im Hannoverischen zu Hause zu sein, siehe 3. B. Adreßbuch der Stadt Hannover von 1914.

Hannover. Referendar Wilh. Schaare.

von Gülich (Nr. 788).

Karl von Gülich seit 1908 Leutnant im Inf.-Rgt. Nr. 20 „Graf Laurenzen von Wittenberg“ (3. Brandenburgisches). Er und ein älterer Bruder (Jurist?) sind die Söhne des zu Offenburg in Baden (etwa 1900) † Hauptmanns von Gülich (J.-R. 170). Ein Abdruck des Familienstempelwappens (Hausboot im Wappen!) ist in meinem Besitz. — Außerdem gibt die Rangliste des aktiven Dienststandes der Rgl. Preuß. Armee und des XIII. (Rgl. Württemberg.) A.-R. vom 6. Oktober 1913 noch einen weiteren Leutnant von Gülich beim 3. Oberelßfältischen Feld.-Art.-Rgt. Nr. 80 an, dessen Offiziers-Patent v. 22. 5. 1906 ist.

Hannover. Wilh. Schaare.

Höfer (Nr. 534).

Balthasar Höfer 1519. — Erhard R. 1489. — Hans H. der Ältere 1501—1547. — Der Jüngere 1511—1547, sämtlich in Schleiz. Lorenz Höfer, 1486 Student in Leipzig. — Heinrich Höfer 1700. — Christian Friedrich H. 1750—1762 in Schleiz. Sie gehören zu den alteingesessenen Familien der Stadt (Schmidt, Geschichte der Stadt Schleiz). Gottfried Höfer 1715—1725 Pastor in Altengesees, vorher in Köstritz, dann Hosprediger in Lobenstein (R. j. L.). Bevor er nach Reuß kam, war er im Waldeckischen (Lobenstein, gem. Intell.-Blatt, 1793). — Johann Karl August Höfer, Rektor

des Phzeums zu Schleich, Reuß, * das. 5. 3. 1758, † das. 28. 4. 1828.
(Deutscher Nekrolog, Jahrgang VI, 1 S. 349)

Gnesen.

R. Hänfel.

Lampe (Nr. 793).

Der Name in ist der Gegend von Elze in Hannover auf dem Lande vertreten. Im Adreßbuch der Stadt Hannover von 1914 steht er 142mal verzeichnet. Ferner kommt er in Goslar a. S. vor. In einer Urkunde von 1618 im Goslarer Stadtarchiv wird Mette Lampen als Ehefrau des Bürgermeisters Alerd Scharen zu Hornburg (Prov. Sachsen) genannt. Johann Diederich Lampen (1714) Bürger zu Einbeck usw. (Kirchenbuch St. Marien, Einbeck, siehe Heft 2, 1916 unter Gelegenheitsfindlinge). Die Familie Lampe stammt sicherlich aus dem Hannoverschen.

Hannover.

Referendar Wily. Schaare.

Oswald (Nr. 614).

Träger des Namens Oswald kommen vor in Höllingen und Wittlingen bei Saargemünd, ein Gastwirt D. in Wörth a. S., aus Minwersheim i. El., alles katholische Orte. Aber pfälzische Auswanderungen nach Pennsylvanien vgl. A. Becker, Pfalz und Pfälzer, S. 471.

Lauterburg.

Pfarrverweser Heller.

Papiermacher (Nr. 649).

1642—1652 Bartholomäus Brüderlein in Weida, S.-W. (Frankt., Berichte und Bilder aus Weidas Vergangenheit. Weida 1908: Aber Papier und seine Fabrikmarken).

Gnesen.

R. Hänfel.

Reiser (Nr. 689).

Auskunft kann vielleicht Pfarrer Reiser in Neuendettelsau bei Ansbach geben.

Lauterburg i. Elf.

Pfarrverweser Heller.

Retberg (Nr. 765).

Die dritte Ehefrau des Johann Diederich Retberg hieß Maria Friederika Krönig. Sie war eine Tochter des Johann Krönig und seiner Ehefrau Anna Magdalena geb. Fischer zu Bielefeld. Sie wurde geboren 3. 2. 1742, † 8. 9. 1762 Kaufmann Johann Dietrich Retberg zu Gütersloh und starb kinderlos 5. 5. 1782. Hamburg. Dr. jur. J. D. Krönig.

Das Geburtsdatum der Magdalena Margarethe Schoof, vermählten Retberg, dürfte sich aus den Kirchenbüchern von Soest feststellen lassen, u. z. vermutlich aus denen von St. Pauli, da in dieser Kirche ihre Angehörigen begraben wurden; auf deren Grabsteinen erscheint übrigens mehrfach das Retberg'sche Wappen, auch das der Lippstädter Epping (worüber die Arbeit von Dr. H. Schwarz, die Grabplatten und Grabdenkmäler in den Soester Kirchen, in der Zeitschrift des Soester Geschichtsvereins, Heft 30, Soest 1913, S. 35 u. 36 zu vergleichen ist). Sollte eine Kirchenbuchforschung ergebnislos bleiben, dann könnten vielleicht auch die Genealogien des Soester Patriziers Goswin von Michels aus dem 18. Jahrhundert, noch jetzt im Privatbesitz, Auskunft geben. Die Schoof waren ein uraltes und angeesehenes Soester Bürgergeschlecht, das in den Bürgerlisten schon 1317 mit Conradus Scof vorkommt; ihr Wappen zeigt im Schild eine Garbe, auf dem Helme einen Flug.

Münster i. W.

Fr. v. Klocke.

Rotermund (Nr. 654).

Baltazar Rotermund war 1522 Ratsherr und derselbe oder ein anderer Baltazar Rotermund war 1541—1551 Bürgermeister von Schwerin i. M. — Daniel Rotermund war 1593 bis 1604 Ratsherr und 1605—1615 Bürgermeister von Schwerin i. M. (siehe dessen Geschichte der Stadt Schwerin, Anhang S. 25 u. 26). Rostock. Generalmajor v. Weltzien.

Nachrichten der Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte.

Eingänge (vom 1. bis 28. Februar 1917).

Für die Bücherei: Geschenke: Von Dr. M. Funk-Gotha: Johann Aegidius Ludwig Funk, Pastor an St. Marien zu Lübeck 1792—1867, Gotha 1873. — Von Pastor Georg Schmidt-Halle: Das Geschlecht Wenkel (von Wenzel). Halle a. d. S. 1916. — Von Oberleutnant Hans Ewald von Reutter-Davos: Verzeichnis adeliger und wappemäßiger Familien des Namens Reutter in seinen verschiedenen Schreibformen. Davos 1916. — Vom Verkehrsausschuß des Pfälzer-Waldvereins Ortsgruppe Zweibrücken: (Führer durch) Zweibrücken, Ahnenstadt der Wittelsbacher, 1916. — Von Ludwig Rünzelmann-Dresden: Festschrift anlässlich des 200jährigen Bestehens der Firma Ludwig Rünzelmann in Dresden am 31. Oktober 1916. — Von Herrn Richard Spieß-Coblenz: Verzeichnis der Nachkommen des Ludwig Trock in Hahnstätten 1774—1835. Coblenz 1916. — Von Regierungsrat Dr. Grizner-Dresden: Verschiedene Sonderdrucke aus den Zeitschriften Herold, Vierteljahrschrift des Herold, Neues Archiv für sächsische Geschichte und Altertumskunde, Mitteilungen des Altertumsvereins zu Plauen i. V. und Mühlhäuser Geschichtsblätter. — Von Georg E. Leber-Baden: 1) Kriegsgrundschreiben Nr. 31 der Deutschen Gesellschaft in Baden (Schweiz) 1917. — 2. Badener Kalender oder richtiger Bote auf das Jahr 1917. 265. Jahrgang. — Von Graf Bassewitz-Prebberde: Jahrbücher und Jahresberichte des Vereins für Mecklenburgische Geschichte und Altertumskunde Jahrgang 6, 8, 9, 11 bis 36, 1841—1871. — Von Archivrat Dr. Sille-Weimar: Adreßbuch von Jena nebst Einwohnerverzeichnis von Wenigenjena-Camsdorf, Jena 1893. — Von Dr. med. Horn-Plauen: 1) Evangelisches Gemeindeblatt für den Kirchenkreis Brehna-Förbig, 1916. — 2) Evang. Gemeindeblatt für den Kirchenkreis Delitzsch 1916. — 3) Kirchenblatt für die erste und zweite Halbjahre Land-Diözese und die Ephorie Gollme 1915/16. — Von Professor Spaldhaver-Alltona-Bahrenfeld: Geschichte der Familie Spaldhaver, Halle 1916. — Von Alois John-Eger: Geschichte und Genealogie der Familie John im Egerlande. Eger 1912.

Für das Archiv: Von Regierungsrat Dr. Grizner-Dresden: Handschriftliche Notizen zu dem Aufsatz „Auszüge aus dem ältesten Kirchenbuch von Weitzberg (Sachsen-Weimar)“ und zu Löber, Ronneburg 1722.“ — Von Georg E. Leber-Baden: Stammtafel des Manfred Schröder, * 1908 (mit Lichtbild). — Von Karl Bettger-Cöln: Rede des Herrn Pfarrers Zimmermann anlässlich der Feuerbestattung des Herrn Karl Bettger am 16. 1. 1917.

Gedruckte Familienanzeigen und Zeitungsausschnitte: Von Amtsgerichts-Sekretär D. Roux-Elmshorn. — Fr. Helene Dohbelstein-Minden. — Arthur Dimpfel-Leipzig. — Georg E. Leber-Baden. — Dr. jur. W. P. Thiem-Posen. — W. Albers-Niederhaverbeck.

Neue Mitglieder,

Hochbautechniker Robert Schwann. — Ingenieur Wilhelm Goldammer.

Zur Nachricht.

I.

Ein neues Heft der „Mitteilungen der Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte“ ist in Vorbereitung, wir hoffen es unseren Mitgliedern in nicht allzu langer Zeit übersenden zu können.

II.

Es wird gebeten, den fälligen Jahresbeitrag für 1917, sowie das Bezugsgeld für die Familiengeschichtlichen Blätter und alle sonstigen Zahlungen zu leisten auf das Postcheckkonto der Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte, das beim Postcheckamt Leipzig unter Nr. 51228 geführt wird.

Familiengeschichtliche Blätter

■ Monatschrift zur Förderung der Familiengeschichtsforschung ■

Gegründet von O. v. Dassel

Herausgegeben von der Dassel-Stiftung bei der Zentralstelle für
Deutsche Personen- und Familiengeschichte in Leipzig.

15. Jahrgang.

April 1917

Heft 4.

Inhalt: Zur Ahnentafel des Fürsten Otto von Bismarck. Von Stadtarchivar Professor Dr. Dietrich Kobl. (Schluß). — Der russische Adel. Von Dr. Stahlhut. — Fremdwörter in der Geschlechterforschung. Von Dr. jur. Bernhard Koerner. — Titelbild für ein Familienbuch. (Mit Kunstbeilage). — Stammbücher Sachsen-Meininger Studenten aus der Zeit von 1750—1850. Von Ober-Schulrat Dr. Otto Rückert. — Kleine Mitteilungen. — Bücherschau. — Zeitschriftenchau. — Rundfragen und Wünsche. — Antworten auf die Rundfragen. — Nachrichten der Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte. — Kunstbeilage: Titelbild für ein Familienbuch.

Zur Ahnentafel des Fürsten Otto von Bismarck.

Die Ahnen des Lüder Mendel.

Berichtigungen und Ergänzungen zu Conrad Müller, Bismarcks Mutter und ihre Ahnen. (Berlin 1909
Martin Warnke.)

Von Stadtarchivar Professor Dr. Dietrich Kobl.

(Schluß).

Elisabeth zur Helle (195).

Müller führt sie nur auf den Stammtafeln des Hans und Helmrich Mendel (S. 20 und 21) als zweite Ehefrau des Bürgermeisters Lüder Spiekmacher (194) und Mutter der Mette Spiekmacher (97), der Mutter Lüder Mendels (48), auf. Aber ihre Herkunft vermag er keinerlei Angaben zu machen, obwohl die Familie seit 1496 in Oldenburg urkundlich belegt ist und um 1600 bereits zu den angesehensten der Stadt gehörte.

Die Familie stammt aus der Bauerschaft Helle, einem Bezirk der Gemeinde Zwischenahn, Amt Westerstedde, der nördlich von dem Landsee „Zwischenahner Meer“ liegt. Urkundlich erscheint zuerst „Rehner (= Reinhard) tor Helle, hilgenman unde kerksworen der kerken sunte Johannis to Zwischenan“ 1456 (Juni 26, Großherzogliches Haus- und Zentralarchiv, Urkunden der Grafschaft Oldenburg, auch der St. Lambertikollegiatkirche zu Oldenburg). In der Stadt Oldenburg findet sich von 1496 bis 1507 ein Rehneke thor Hellen als Ratmann (H. und Z.-U., Urk. St. Lamb. 1496, März 15, 1499, März 10, 17, Aug. 28, 1502, März 12, Okt. 4, 25, 1507, Mai 1), und das Mitgliederregister des Statutenbuches der Glendengilde zu Oldenburg (Stadtarchiv) verzeichnet — ohne Jahresangabe, aber in der Schrift des Jahrhundertanfangs — „Rehneke tor Helle unde syn wyf,“ gestrichen, also verstorben. Dieser Ratmann ist möglicherweise mit jenem Kirchengeschworenen ein und dieselbe Person oder etwa ein Sohn von ihm. Aber die Einwanderung nach Oldenburg ist aber nichts Sicheres festzustellen, da ein Rehneke thor Helle in den Listen neu aufgenommenen Bürger aus der bezüglichen Zeit (U.-B. der Stadt Oldenburg Nr. 258, 262, 269, 278, 283, 309), die aber nicht vollständig sein mögen, nicht vorkommt. Auch ein Brun thor Helle ist für 1497 (H. und Z.-U.,

Urk., Stadt Oldenburg, Febr. 14) als Eigentümer eines Hauses an der Stadtmauer belegt. Demnach war die Familie schon am Ende des 15. Jahrhunderts in der Stadt ansässig und besaß auch dort schon das Bürgerrecht (ohne daß sie ganz aus Helle verzogen wäre, denn 1512 ist ein Rehneke (wohl junior) den Kirchengeschworenen inzwischen als Helfer beigeordnet und 1517 ist ein Lubede van der Helle Kirchengeschworener in Westerstedde). Um so merkwürdiger ist es nun, daß 1511 ein Lutke (= Ludolf?) thor Helle sich als Bürger aufnehmen läßt (U.-B. Nr. 407), was allerdings in Oldenburg auch sonst bei Bürgerföhnen nicht ausgeschlossen ist. Dieser Lutke oder Lubede, dessen verwandtschaftliches Verhältnis zu den anderen gleichen Namens nicht zu ermitteln ist, kommt weiter von 1522—1531 (U.-B. Nr. 434, 440, 451, 453, 465, H. und Z.-U., Urk. St. Lamberti 1531, Febr. 3) als Baumeister, bezw. Kirchengeschworener oder Vorsteher der St. Lambertikirche, 1523 und 1532 (U.-B. Nr. 438, 468) auch als Ratsherr vor.

Die folgende Generation der Familie wird namentlich durch Dirick (= Dietrich) thor Helle vertreten. Er ist 1565 (Aug. 20, Stadtarchiv, Mag., Urkunden) Mitglied einer Deputation an den Bremer Rat, 1569 (Mai 11, ebenda) als „Doctor Diricus thor Hellen“ Bevollmächtigter des Wyneke Westerloien vor dem Oldenburger Rat, 1572 (Jan. 23, ebenda) dasselbe in einem anderen Prozeß und erscheint 1574 (April 26, H. und Z.-U., Urk., Stadt Oldenburg) sowie 1577 (Schoßbuch von 1577, Seite 1, St.-U., Rämmerer 1 g, 1) als Bürgermeister. Zu ihm gesellt sich Johann thor Helle, 1572 sein Mitbevollmächtigter und als sein Bruder bezeichnet, 1596 Mitglied des landständischen Ausschusses der Grafschaft (Aug. 9, H. und Z.-U., Urk., Grafschaft Oldenburg) Wahrscheinlich haben wir in Lutke ihren Vater zu sehen.

Ein jüngerer Lutke ist 1598 als Stadtbaumeister (St.-U., Beamtenverzeichnisse), 1617 als Stadtkämmerer (ebenda), 1628 als Ratsherr (ebenda), ebenso 1631 (H. und J.-U., Urk., Stadt Oldenburg), belegt. Ungefähr sein Altersgenosse muß Gerhard von Hellen gewesen sein, der 1598 (Juni 12 und Okt. 9, St.-U., Magistrat, Urkunden) als Vertreter der Stadt, bezw. der Bürgerschaft bei Verhandlungen mit dem Grafen, 1602 als Stadtbaumeister (St.-U., Beamtenverzeichnisse), 1621 und 1623 als präsidierender Bürgermeister (ebenda) erscheint. 1624 wird an seiner Stelle ein anderer zum Bürgermeister erwählt (während Spießmacher präsidiert), wobei es aber unentschieden bleibt, ob die Neuwahl durch seinen Tod oder seinen Rücktritt veranlaßt ist. Ein 1630 in der schon erwähnten Vermögensbeschreibung aufgeführter Gerb zur Helle kann auch ein jüngerer sein, der 1647 als Stadtbaumeister, 1658 als Ratsverwandter und 1660 als Stadtkämmerer vorkommt (Stadtarchiv, Protokollbücher, bezw. Urk. v. 20. Juni 1658), denn in der Vermögensbeschreibung werden Titel gewöhnlich mit aufgeführt.

In welchem verwandtschaftlichen Verhältnis Lutke II. und Gerhard I. zueinander und zu den Brüdern Dietrich und Johann gestanden haben, ist leider wieder mit Sicherheit nicht zu bestimmen. Daß sie aber derselben Generation angehörten, also entweder Brüder oder Vettern waren, geht aus dem ungefähren zeitlichen Zusammenfall ihrer Amtsjahre hervor. Da Gerhard 1621, beim Antritt des Bürgermeistersamts, als Graduierter bezeichnet wird, möchte man fast annehmen, er wenigstens sei ein Sohn des Dr. Dietrich zur Helle gewesen. Ein jüngerer Johann, 1626 Stadtbaumeister, 1629 Kämmerer („Hellenius“), von 1638—1656 Bürgermeister, gest. 1658 am 19. März als Administrator der vakant gewordenen Bürgermeisterstelle (St.-U.), scheint, obwohl etwas jünger, auch noch in die Zeit Lutkes II. und Gerhards I. zu gehören.

An sonstigen Mitgliedern der Familie sind noch der mehrfach erwähnten Vermögensbeschreibung von 1630 ein Christian und eine Greta zu entnehmen, die ebenfalls verwandtschaftlich in kein Verhältnis zu bringen sind. Weiterhin hat sich die Familie in gelehrten Berufen auf das Land verbreitet. Ein 1611 zu Oldenburg geborener Johannes Hellenius ist Pastor zu Jever 1639, zu Stollhamm 1640 und † 1652 (Prediger an den einz. Kirchen der Grafschaften Oldenburg und Delmenhorst aus Ricklefs' Kollektaneen, Grh. öff. Bibl. zu Oldenburg). Ein „Magister Antonius von Helle, Pastor by der Jade und sine hussfrouwe Elisabeth“ zahlen 1626—1644 in Oldenburg das Bürgergeld, das diejenigen ausgewanderten Bürger entrichten mußten, die sich ihr Bürgerrecht zu bewahren wünschten (St.-U., Buch des Bürgergeldes 1626—1645, Kämmerer 1 f. 2). Anton Günther Hellen, „Sohn eines oldenburgischen Bürgermeisters (Johann I.), studierte Medizin, disputierte zu Jena 1662 unter dem Professor Gottfried Mevius de scorbuto und erlangte die höchste Würde in der Arznei-Gelahrtheit“ (H. und J.-U., D I A 7, Schloifers Staatsgeschichte und histor.-polit. Beschreibung des Herzogtums Oldenburg, Mnstr. I, 992). Ludolphus Gerbrandus Hellenius, geb. 1642 zu Ellenferdamm, seit 1688 Pastor zu Strüchhausen, vorher einige Jahre zu Großenmeer, starb am [4.] Ja-

nuar 1690 (Auszüge aus der Familienchronik des Pastors Koldewei zu Hasbergen, Grh. öff. Bibl., Mnstr., und Verzeichnis der Prediger usw.). Auch ein königlich dänischer Kammereschreiber Gerhardus zur Helle wird 1687 erwähnt (H. und J.-U., Vareler Schuld- und Pfandprot. Bd. II, 789, im selben Bande 1672 ein Christian zur Helle zu Oldenburg, beide als Gläubiger).

Wie die Mendesz und eine große Zahl anderer Familien der Stadt, sind also auch die zur Helle vom Lande in die Stadt eingewandert und haben es dort in kurzer Zeit zu hohem Ansehen gebracht. Von den Mendesz unterschieden sie sich aber dadurch, daß mehrere von ihnen schon im 16. Jahrhundert mit akademischen Würden ausgestattet sind, während jene erst im 17. Jahrhundert teils in Oldenburg, teils in Leipzig zu gelehrten Berufen übergehen, ferner dadurch, daß ihre Spur dann in der Stadt Oldenburg verschwindet, wohingegen der oldenburgische Zweig der Familie Mendez sich bis auf den heutigen Tag erhalten hat. Daher konnte bei den zur Helle auch keine Familienüberlieferung lebendig bleiben, wie bei den Mendesz, die dieser eine ganze Reihe wertvoller Nachrichten verdanken, und da auch die oldenburgischen Kirchenbücher aus der Zeit vor 1640 sich nicht erhalten haben, so liegen bei der Familie zur Helle trotz der oben mitgeteilten Nachrichten über Mitglieder dieser Familie, ihre amtliche Stellung und ihren Wohnort die genealogischen Verhältnisse doch sehr im Dunkeln. Eine eigentliche Stammtafel läßt sich daher nicht entwerfen, sondern höchstens der Versuch einer Schichtung nach Generationen machen.

Generationen der Familie zur Helle.

- I. } 1? Reinhard 1456 in Zwischenahn.
- II. } 1? Reinhard 1496—1507 in Oldenburg. Brun 1497 in Oldenburg.
- III. Rudolf (Lutke, Lüdeke) I. 1511—1532 in Oldenburg.
- IV. Dr. Dietrich 1565—1577 und Johann I. 1572, 1596, Brüder.
- V. Dr. Gerhard I. 1592 (s. w. u.) — 1624 (auch 1630?). Rudolf II. 1593—1631.
- VI. Johann II., * 1611 in Oldenburg, † 1652 in Stollhamm.
Magister Antonius in Jade 1626—1644.
Johann III. 1626—1658 (†) in Oldenburg.
Gerhard II. (1630?) 1647—1658 in Oldenburg.
Christian 1630 (und 1672?) in Oldenburg.
Greta 1630 in Oldenburg.
- VII. Anton Günther, * in Oldenburg, Sohn Johann II.?, 1662 in Jena.
Rudolf III. Gerbrand, * 1642 in Ellenferdamm, † 1690 in Strüchhausen.

An welche Stelle gehört nun Elisabeth, die Großmutter Lüder Mendesz mütterlicherseits?

Von sämtlichen weiblichen Mitgliedern der Familie zur Helle erscheint urkundlich nur Greta zur Helle 1630. Von einer Elisabeth habe ich keinen Beleg finden können. Bei Müller kommt sie nur auf der Stammtafel des Hans Mendez und der des Helmerich Mendez als die zweite Gattin Lüder Spießmachers ohne jeden weiteren Zusatz vor, im Text werden sie und ihre Familie überhaupt nicht erwähnt. Offenbar hat auch der Gewährs-

mann Müllers, Peter Heinrich Mencke, in seiner Familienchronik keine weiteren Angaben zu machen gewußt. Somit sind wir hinsichtlich der Eltern der Elisabeth auf eine bloße Vermutung angewiesen.

In den Commentarii rer. Oldenb. ill. princ. dom. Anthonii Guntheri, comitis in Oldenburg et Delmenhorst etc. von Joh. Gryphander (Mnstr. im H. und Z.-A. D I. A 8. fol. 6b) findet sich der Satz: „Vidi ipsius celsitud. [inem], cum anno 1592 puella ex gynaecei famulitio, quae dominam Elisabetham comitissam sponsam ex patria secuta fuerat, patricio Oldenburgico Gerharde Hellenio, postea consuli, nuptui daretur, ad nuptias accessisse.“ Danach hat also 1592 ein „Patrizier, späterer Ratsherr, Gerhard zur Helle ein Mädchen aus der Dienerschaft des Frauenhauses, das der Frau Gräfin Elisabeth aus ihrem Vaterlande gefolgt war“, geheiratet. Die Gräfin ist Elisabeth von Schwarzburg, die sich im Jahre 1576 mit Graf Johann VII. (reg. Graf 1573—1603) vermählt hat. Gerhard zur Helle kann aber nur der oben behandelte Gerhard I. sein, der ja einer Familie von patrizischem Ansehen angehörte, auch Mitglied des Rates war und 1621 zum Bürgermeister gewählt wurde.

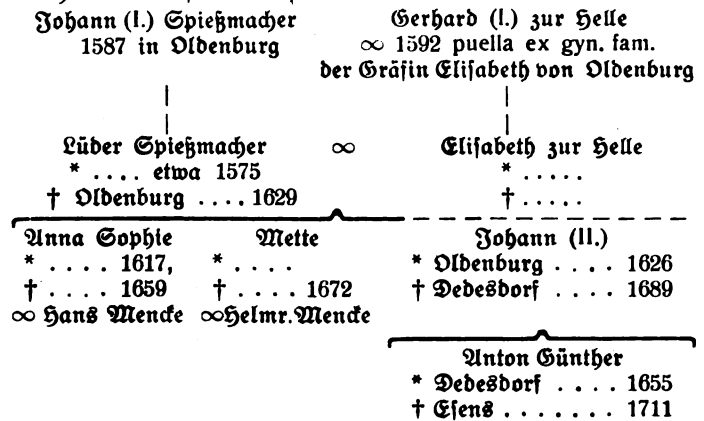
Daß ein Mann von dieser Stellung, von akademischer Bildung sogar, ein Mädchen aus der Hofdienerschaft freite, erscheint uns zwar auffallend, ist aber weniger unverständlich, wenn man bedenkt, daß auch Otto Mencke (192) die Tochter eines Hofschneiders zur Frau hatte, und somit ein weiteres Zeugnis dafür, daß die oldenburgische Bürgerschaft kein eigentliches Patriziat kannte und daher in der Zugehörigkeit zum gräflichen Hofe einen Ausgleich gegenüber guter bürgerlicher Herkunft sehen mochte.

Die Gattin Gerhards zur Helle nun könnte als Mutter der Elisabeth zur Helle in Frage kommen. Denn wie die Hochzeitsfeier anscheinend unter Teilnahme der gräflichen Familie vor sich ging — mit dem jungen Grafen wird auch der Vater Johann zur Kirche geritten sein —, so wird auch die junge Frau bei etwaiger Geburt eines Mädchens sich in treuer Anhänglichkeit die Patenschaft ihrer früheren Herrin, der Gräfin Elisabeth, erbeten haben. Freilich ist weder das eine noch das andere urkundlich bezeugt (obwohl aus später Zeit Patenschaftsgesuche an den Hof vielfach vorhanden sind), aber es spricht auch nichts gegen obige Annahme, so daß man sie immerhin einstweilen gelten lassen kann. Danach würde dann Lüder Spießmacher, nach Müllers Stammtafel des Hans Mencke etwa um 1575 geb., als Schwiegersohn Gerhards I. zur Helle anzusprechen sein und letzterer demnach zu den direkten Vorfahren des Lüder Mencke mütterlicherseits gehören. Auch das Altersverhältnis zwischen Lüder Spießmacher und Elisabeth zur Helle stimmt, selbst wenn letztere nicht das erste Kind ihrer Eltern gewesen und Lüder Spießmachers erste Gattin, geb. Koch, nicht früher verstorben sein sollte. Diese letztere wird identisch sein mit der Geste, welche in einer Urkunde vom 10. März 1610 (H. und Z.-A., Urk., Stadt Oldenburg) mit ihrem Ehegatten erscheint. Da nach Müller, S. 20 21, Anna Sophia, anscheinend die älteste der beiden Töchter, die Lüder von Elisabeth hatte, am 5. Oktober 1617 geboren ist, so liegt seine Wiederverheiratung zwischen diesem Tage und dem 10. März 1610, vielleicht fällt sie in das Jahr 1613, in dem er dem Grafen

Anton Günther von Oldenburg ein Haus in der Achternstraße abkaufte (H. und Z.-A., „Begnadigungsbuch“). Lüder und Elisabeth hatten außer den beiden Töchtern Anna Sophia und Mette, von denen jene mit Hans, diese mit Helmrich Mencke verheiratet war, vermutlich auch noch einen Sohn Johann (s. w. u.), der 1626 geboren sein soll. Nachdem Lüder am 21. März 1629 gestorben, wird 1630 in der „Vermögensbeschreibung“ noch einmal seine „nachgelassene Witwe“ erwähnt; sie befand sich in günstiger Vermögenslage.

Aber Lüder ist noch zu bemerken, daß er 1599 Stadtbaumeister war, 1607 und 1609 als Ratsherr und 1610 bis 1629 als Bürgermeister erscheint. Die Vermutung, daß der 1587 (H. und Z.-A., Urk., Stadt Oldenburg, Jan. 21) als „Geschworener“, d. h. als einer der zur Vertretung der Handwerker berufenen Zunftmeister, belegte Johann Spießmacher sein Vater gewesen sei, dürfte nicht allzu gewagt sein. Ein 1626 in Oldenburg geborener Johann Spießmacher, 1651 als Pastor zu Dedesdorf ordiniert, 1689 gestorben (s. die mehrfach genannten hs. Aufzeichnungen über ev. Prediger), ist wohl als sein Sohn anzusprechen. Ein Sohn dieses Johann, Anton Günther, geb. 1655 zu Dedesdorf, 1679 Pastor zu Bochhorn, von 1702 an in Esens, starb an letzterem Orte 1711.

Hiernach ließe sich folgende, freilich zur Hälfte auf Mutmaßungen beruhende Stammtafel der Familie Spießmacher entwerfen:



Durch vorstehende Ausführungen ist, um die Hauptergebnisse hervorzuheben, folgendes erreicht worden:

1. Die Familie Mencke ist in das 15. Jahrhundert zurückgeführt, freilich ohne daß die genealogische Folge im einzelnen festzustellen gewesen wäre. Sie ist vielleicht aus Stedingen (an der Weser im Amte Delmenhorst) eingewandert.
2. Aber die Familie zur Helle, die Müller nicht genauer bekannt ist, sind eingehende Nachrichten gewonnen worden. Sie stammt aus der Bauerschaft Helle, Gemeinde Zwischenahn, ist in Oldenburg seit der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts nachweisbar und gehörte hier zu den angesehensten Kreisen. Das genealogische Verhältnis der einzelnen Glieder zueinander bleibt freilich unklar, auch die Eltern der Elisabeth zur Helle sind mit Sicherheit nicht zu ermitteln.
3. Aber Lüder Spießmacher sind einige nähere Nachrichten gefunden, und ein ungefährer Stammbaum seiner Familie ist festgestellt worden.

Einige minder wichtige Ergebnisse bestehen in Einzelheiten zur Geschichte der Familien Mencke und Haufmann.

In der Entwicklung all dieser Familien ist unschwer eine Verschiebung ihrer sozialen Stellung zu erkennen, die eine gewisse Stufenfolge aufweist, wie sie für die Geschichte der deutschen Bürgerfamilie in dem fraglichen Zeitraum (v. 15.—17. Jahrh.) überhaupt bezeichnend ist. In dem behäbigen Bauerntum der Nachbargegend wurzelnd, gelangen sie, meist bald nach ihrer Einwanderung, in der Stadt durch Tüchtigkeit und Eheverbindungen zu Wohlstand und Ansehen, was durch den Eintritt in die Laufbahn der städtischen Ehrenämter (in Oldenburg des Stadtbaumeister-, Ratsherrn- und Bürgermeisteramtes) zum Ausdruck kommt. Unter dem Anreiz, den die humanistisch-reformatorische Bildung auf die Begabteren in den besitzenden Klassen ausübt, wenden sich einzelne unter den jüngeren Generationen gelehrten Berufen, vor allem dem des evangelischen Predigers, ferner des Rechtsgelehrten, auch des Arztes, zu und

werden die Gründer von Beamtenfamilien, in denen weiterhin Jahrhunderte hindurch der Beruf des Vaters auf die Söhne oder wenigstens den ältesten Sohn übergeht, mindestens aber die Wahl eines akademischen Berufes als selbstverständlich angesehen wird. So folgen in einzelnen Linien dieser Geschlechter aufeinander die Stufen: Bauernfamilie, Bürgerfamilie, Beamtenfamilie. Auf der letzten Stufe münden auch einige Linien in den Adel ein. Andere Linien derselben Familie bleiben dagegen — oft ebenfalls Jahrhunderte lang — auf der einmal erreichten Stufe, also bei dem bäuerlichen oder bürgerlichen Berufe, stehen.

Die Geschichte der mütterlichen Vorfahren Bismarcks in gerader Linie — also die Geschichte der Familie Mencke — bietet für diese Entwicklung ein besonders mustergültiges Beispiel.

In der neuesten Zeit, vor allem von etwa 1850 an tritt eine viel sprunghaftere Entwicklung der Familie in sozialer Hinsicht ein.

Der russische Adel.

Von Dr. Stahlhut.

Die großen Umwälzungen im weiland Zarenreiche lenken begreiflicherweise die allgemeine Aufmerksamkeit auf unseren östlichen Nachbarn, über den wir — leider — immer noch sehr wenig unterrichtet sind. Da dürfte es nicht ohne Interesse sein, Wesen und Zusammensetzung des russischen Adels mit einigen Strichen zu skizzieren, zumal gerade dem Adel (zu nicht geringer Überraschung seiner westeuropäischen Standesgenossen) ein nicht geringer Einfluß auf die Demokratisierung Rußlands zuzuschreiben ist. Die Erklärung für diese auffällige Erscheinung werden wir aus der Entstehungsgeschichte des russischen Adels leicht ableiten können.

Auch in Rußland unterscheidet man einen Uradel und einen Briefadel. Zum Uradel (Stolbowoje Dworjanstwo) zählt man gemeinhin die Nachkommen derjenigen Familien, die vor der Adelsreform unter Peter dem Großen (1689—1725) sich im Besitz von Lehnsgütern befanden und dadurch eine bevorzugte, „adlige“ Stellung innerhalb der Gesamtgemeinschaft des Volkes einnahmen. Das urkundliche Material über diese Geschlechter reicht in der Mehrzahl der Fälle aber nicht über den Beginn des 17. Jahrhunderts hinaus, was auf zwei Gründe zurückzuführen ist: 1. das niedrige allgemeine Kulturniveau, das der Verbreitung und Erhaltung schriftlicher Aufzeichnungen wenig förderlich war; und 2. die vom Zaren Feodor Alexejewitsch (1676—1682) verfügte Vernichtung der im zarischen Archiv zu Moskau aufbewahrten „Genealogischen Tabellen“, wodurch den überhandnehmenden Rangstreitigkeiten innerhalb des russischen Adels ein Ende gemacht werden sollte. — Innerhalb dieses russischen Uradels haben wir eine Gruppe von Geschlechtern zu unterscheiden, die, wenn auch nicht rechtlich, so doch historisch und zum Teil sozial, etwa die Stellung unserer Dynasten einnimmt. Es sind das die Nachkommen dreier regierender Häuser: 1. des normannischen Hauses Rjurik (Roderich), das von 862—1613 Rußland regierte und noch heute eine durchaus

nicht geringe Anzahl von Vertretern zählt, die fast durchweg den Fürstentitel führen. Hierher gehören z. B. die Fürsten Dolgoruki (ein Glied dieses Geschlechtes ist zurzeit einer der Führer der konstitutionell-demokratischen- oder „Kadetten“-Partei), die Fürsten Gortschakow, Wjasemski, Wolkonski usw.; 2. der regierenden Fürsten von Vitauen aus dem Hause Gedimin, dem u. a. auch das Geschlecht des Fürsten Goltzin angehört; 3. der regierenden Chans der tatarischen „goldenen Horde“, von denen z. B. die Fürsten Urussow, die Apragin, Uwarow usw. abstammen. Auffallenderweise führen die fürstlichen Familien aus diesen einst regierenden Häusern nur das Prädikat Erlaucht, während den meisten jungen fürstlichen Familien, deren Titel auf kaiserliche Verleihung zurückgeht, das Prädikat Durchlaucht zusteht. — Neben dem Fürstentitel kommt in Rußland (aber erst seit Peter dem Großen) auch der Graf und (in ganz verschwindender Menge, wenn wir von den baltischen Baronen absehen) der Baron vor (Barone Escherkassow, Barone Möller-Sakomelski, Barone Fredericks usw.). Der untitulierte Adel führt keinerlei Prädikate („von“ oder dergl.), so daß der Name keinerlei Anhaltspunkte dafür gibt, ob der Träger adlig oder bürgerlich ist. — Die soziale Stellung des russischen Uradels hat sich seit Abschaffung der Leibeigenschaft (1861) sehr gemindert: Für den Verlust der Leibeigenen wurden die Großgrundbesitzer durch Barzahlungen seitens des Staates entschädigt; die großen Geldmittel, die infolgedessen plötzlich in die Hände des Adels gelangten, wurden von ihm in Westeuropa schnell vertan, — was dem russischen Adel einerseits das schmückende Beiwort „die reichen Russen“ einbrachte, andererseits aber die Edelleute vielfach ihrer Stammgüter beraubte, da ihnen nunmehr das Betriebskapital fehlte, um unter den veränderten Verhältnissen die Bewirtschaftung ihrer Güter fortzuführen. Die einstigen Großgrundbesitzer sahen sich gezwungen, ihre Güter zu verkaufen und im

Staats- oder Privatdienste sich ihren Unterhalt zu suchen. Daher kommt es, daß wir auch innerhalb des russischen Uradels sowohl Besitzer von Herrschaften allergrößten Umfanges, als auch vollkommen verarmte und sozial heruntergewirtschaftete Vertreter finden.

Ungeheuer groß ist die Zahl der briefadligen russischen Häuser. Der Name Briefadel trifft übrigens nicht ganz zu; wir nennen ihn besser Dienst- oder Beamtenadel, da Adelsverleihungen an Private nur sehr selten vorkommen, der Adel vielmehr durch Erreichung einer bestimmten Rangstufe (Tschin) im Zivil- oder Heeresdienst oder durch Verleihung eines Ordens automatisch erlangt wird. — Seit Peter dem Großen zerfällt die russische Beamtenhierarchie in 14 Rangklassen deren vierte („Wirklicher Staatsrat“ mit dem Prädikat Excellenz) heute den erblichen Adel verleiht. Auch der Rang eines Generalmajors gibt bereits den erblichen Adel, desgleichen der Vladimirorden 3. Klasse. Zu Peter des Großen Zeiten jedoch und auch noch später waren bereits bedeutend niedrigere Rangstufen im Zivil- und Heeresdienst (anfangs schon der Leutnantsrang!) mit Verleihung des erblichen Adels verknüpft, so daß sich die Zahl der Edelleute schnell so stark vermehrte, daß der raschen Zunahme des Erbadeles durch Herauffekung des Ranges, mit welchem die Erlangung desselben verknüpft war, gesteuert werden mußte. Diese Reformen zwecks Erschwerung der Nobilitierung setzen unter Alexander I. energisch ein und sind von all seinen Nachfolgern in demselben Sinne fortgeführt worden. Die kolossale Massenhaftigkeit der russischen Edelleute hat nun zur Folge, daß sich diese auf allen Stufen des gesellschaftlichen Lebens, in allen Berufsarten und sogar im Proletariate finden. — Die Einführung des Beamtenadels durch Peter den Großen hat mithin eine bleibende soziale Entwertung des russischen Adels zur Folge gehabt, — ohne ihn jedoch politisch zu schwächen. Gerade die Zugehörigkeit von Edelleuten zu sämtlichen Berufsständen gibt ihnen einen starken Einfluß auf die Massen, fördert umgekehrt aber auch die Demokratisierung des Adels. Seine Hauptstärke liegt jedoch in seiner festen Organisation. Der Adel ist in Rußland noch heute staatsrechtlich ein „Stand“. Er ist nach Gouvernements organisiert, und zwar derart, daß jedes Adelsgeschlecht vom Adel eines Gouvernements in seine Mitte aufgenommen sein muß, wenn es von seinen Standesrechten Gebrauch machen will. Dieser „Gouvernementsadel“ stellt eine feste Genossenschaft dar, die aus ihrer Mitte den „Gouvernementsadelsmarschall“ und die „Kreisadelsmarschälle“ wählt, denen die offizielle Vertretung der Adelsinteressen zukommt. Diese Geschlossenheit des russischen Adels gibt ihm trotz seiner sozialen Entwertung und Zerklüftung eine starke politische Macht, die er immer zu seinem Vorteil auszunutzen gewußt hat. — Dem Uradel und dem Dienstadel kommen durchaus dieselben Rechte zu, und der demokratische Sinn des Russen pflegt in der Bewertung zwischen diesen beiden Gruppen kaum einen Unterschied zu machen, — wenn es sich nicht etwa um Träger altberühmter Namen oder durch großen Reichtum ausgezeichnete Familien handelt.

Besonderes Interesse dürften für uns die äußerst

zahlreichen russischen Adelsgeschlechter mit deutschen Namen haben. Wir pflegen sie gemeinhin für baltische Familien zu halten und vergessen dabei, daß es knapp 200000 Deutsch-Balten, aber fast 4 Millionen Deutsche in Rußland gibt. Nur ein kleiner Bruchteil der russischen Edelleute mit deutschem Namen ist in Wahrheit baltischen Ursprungs, — die überwältigende Mehrzahl stammt aus dem Deutschen Reich, sei es, daß es sich um Nachkommen reichsdeutscher Adelsgeschlechter oder um ursprünglich bürgerliche deutsche Familien handelt, die es, dank ihrer Tüchtigkeit, in Rußland zu Ansehen und Wohlstand brachten und dort im Staatsdienste den erblichen Beamtenadel erlangten. — Schon im 16. Jahrhundert gab es in Moskau ein ganzes den Deutschen vorbehaltenes Stadtviertel, — die sogenannte „Njemetzkaja Sloboda“. Seit Beginn des 18. Jahrhunderts, d. h. seit den Zeiten Peters des Großen, begann aber geradezu eine Völkerwanderung von Deutschen aller Stände nach Rußland. So brachten die deutschen Fürsten und Fürstinnen auf russischem Throne vielfach nicht nur ihren Hofstaat aus der Heimat mit, sondern zogen planmäßig Vertreter der verschiedensten deutschen Bevölkerungskreise und Berufsgruppen nach sich, die in großer Zahl in den russischen Adel übernommen wurden oder ihn als Beamte neu erwarben. Nur die Münnich und Ostermann, Witte, Kaufmann und Adlerberg, Kleinmichel, Stürmer, Plehwe (der große Russifikator und Reaktionär), Hartwig (der spiritus rector der panslawistischen Balkanpolitik), Ewert (der eben abgesetzte kommandierende General der Zentrumsarmeen), Giers (eigentlich Hirsch), Mierot, Rittich (der abgesetzte Landwirtschaftsminister) seien als einige vielgenannte Vertreter der russischen Hofaristokratie und hohen Bureaokratie, der Generalität und des diplomatischen Korps erwähnt. Die Vorfahren vieler von ihnen saßen vor wenigen Generationen noch in Deutschland, — vielfach in sehr bescheidenen Verhältnissen. — Daneben gibt es aber noch russische Geschlechter deutschen Ursprungs, die schon seit vielen Jahrhunderten in Rußland ansässig sind, dem dortigen Uradel angehören, russische oder russifizierte Familiennamen führen und ihrem Blute und Glauben nach ganz zu den Vollrussen gezählt werden müssen. Manche von diesen sind in der Tat baltischen Ursprungs. In den schweren Kriegen, die der livländische Deutsch-Orden im 16. Jahrhundert gegen Iwan den Schrecklichen von Rußland führte, wurden viele der ritterlichen Vasallengeschlechter Alt-Livlands nach Rußland verschleppt. Der Zar ließ häufig die Kinder von den Eltern trennen, ließ sie im russischen Glauben und im russischen Geiste erziehen, bedachte sie sodann mit Erbgütern und pflanzte seinem asiatischen Adel damit ein frisches und tüchtiges Reiz westeuropäischen Stammes auf. Hierher gehören z. B. die Fonwifin (eigentlich „von Wiesen“, die Rußland einen berühmten Dichter geschenkt haben), die Famindin (denen es vor einigen Generationen gelang, ihre Abstammung vom noch blühenden deutsch-livländischen uradligen Geschlecht von Mengden urkundlich nachzuweisen, die daraufhin wieder evangelisch wurden und heute als deutsch-baltische Familie mit ihrem alten Namen wieder in Livland blühen), die Rosobawlew (Rof v. Dahlen) und manche andere.

Nach die vornehmen russischen Geschlechter der Tolstoi, Lewschin (Löwenstein), Jachontow, Lewaschoff („von Dohlen“), Galkin (gleichfalls „von Dohlen“; galta = Dohle), Mjatlew, Werjowkin (v. Stryf; werjowka = Strich), Buturlin, Mussin-Puschkin, Kutusow, Orlow, Wassiltschikoff und viele andere rühmen sich deutschen Ursprungs, wiewgleich der urkundliche Nachweis dafür wohl nur ausnahmsweise erbracht werden dürfte, da die Einwanderung meist schon im ausgehenden Mittelalter erfolgte.

Wir sehen, — es ist nicht wenig deutsches Blut im russischen Adel enthalten. Deutsch denkt aber nur der baltische. Die übrigen russischen Adelsgeschlechter deutschen Namens sind ihrer Gesinnung nach wohl durchweg Russen, wenn ihr Blut zum großen Teil auch noch

vorwiegend deutsch ist und ihre Väter noch vor kurzem in Deutschland saßen.

Ob das neue Rußland noch die alte Adelsinstitution beibehalten wird, ist überaus fraglich. Der wachsende Einfluß der Sozialisten und Radikaldemokraten, deren Führer Scheidte und Kerenski übrigens selbst Edelleute sind, dürfte dem Adel in Rußland voraussichtlich ein Ende bereiten. Noch freilich unterschreibt sich der russische Ministerpräsident „Fürst“ Lwow; Kerenski unterzeichnet jedoch „Bürger“ Kerenski. Es dürfte vielleicht nicht lange währen, da wird auch aus dem „Fürsten“ Lwow ein schlichter „Lwow“ werden. Die demokratische Grundrichtung des gesamten russischen Volkes leistet einer solchen Entwicklung zweifellos jeden Vorschub.

Fremdwörter in der Geschlechterforschung.

Von Dr. jur. Bernhard Koerner, Regierungsrat.

Den unter der Bezeichnung „Fremdwörter in der Geschlechterforschung“ von Herrn Prof. Pirrß im 12. Hefte des 14. Jahrgangs der „Familiengeschichtlichen Blätter“ gegebenen Ausführungen kann ich mich nur voll anschließen.

Die Wörter „heraldisch“ und „genealogisch“ sind ebensolche entsetzlichen Neubildungen wie z. B. Auscultant, Austrägal-Gerichte usw. Besonders das Wort „Genealogisch“ wird außerdem andauernd verdruckt, so bezeichnet z. B. selbst der „Deutsche Herold“ 1917 S. 14 das Gothaische Genealogische Taschenbuch der Briefadeligen Häuser, 3. 6 v. oben, als „Gothaisches General-Taschenbuch d. Briefadelshäuser“ (!).

Ich habe daher bereits 1913 im „Deutschen Herold“ S. 215, versucht, in ähnlicher Weise wie Herr Prof. Pirrß jene Sammelbegriffe zu trennen: Die Sippenwahrung hat sich die Reinhaltung des Blutes und der Rasse zur Aufgabe gestellt. Die Sippenpflege betont vor allem die praktische, soziale und ethische Hebung durch die Stammkunde. Die Sippenkunde verwertet das durch die Sippenforschung aus Kirchenbüchern, Urkunden usw. beschaffte Material. Die Sippenforschung sucht die Herkunft und Ausbreitung der Sippe, d. h. der Verwandten des arischen Mannesstammes, festzustellen.

Unter „Geschlechtern“ versteht man wohl im allgemeinen die besonders hervorragenden „Geschlechter“ der Reichsstädte, die Patrizier, dann überhaupt solche Sippen, die sich hervorgetan haben. So haben wir „Geschlechterbücher“, die jene Sippen behandeln. „Geschlechter-Forschungen“ — nicht Geschlechts- (d. h. Sexual-) Forschungen — würden solche besonders bemerkenswerten Sippen oder „Geschlechter“ betreffen.

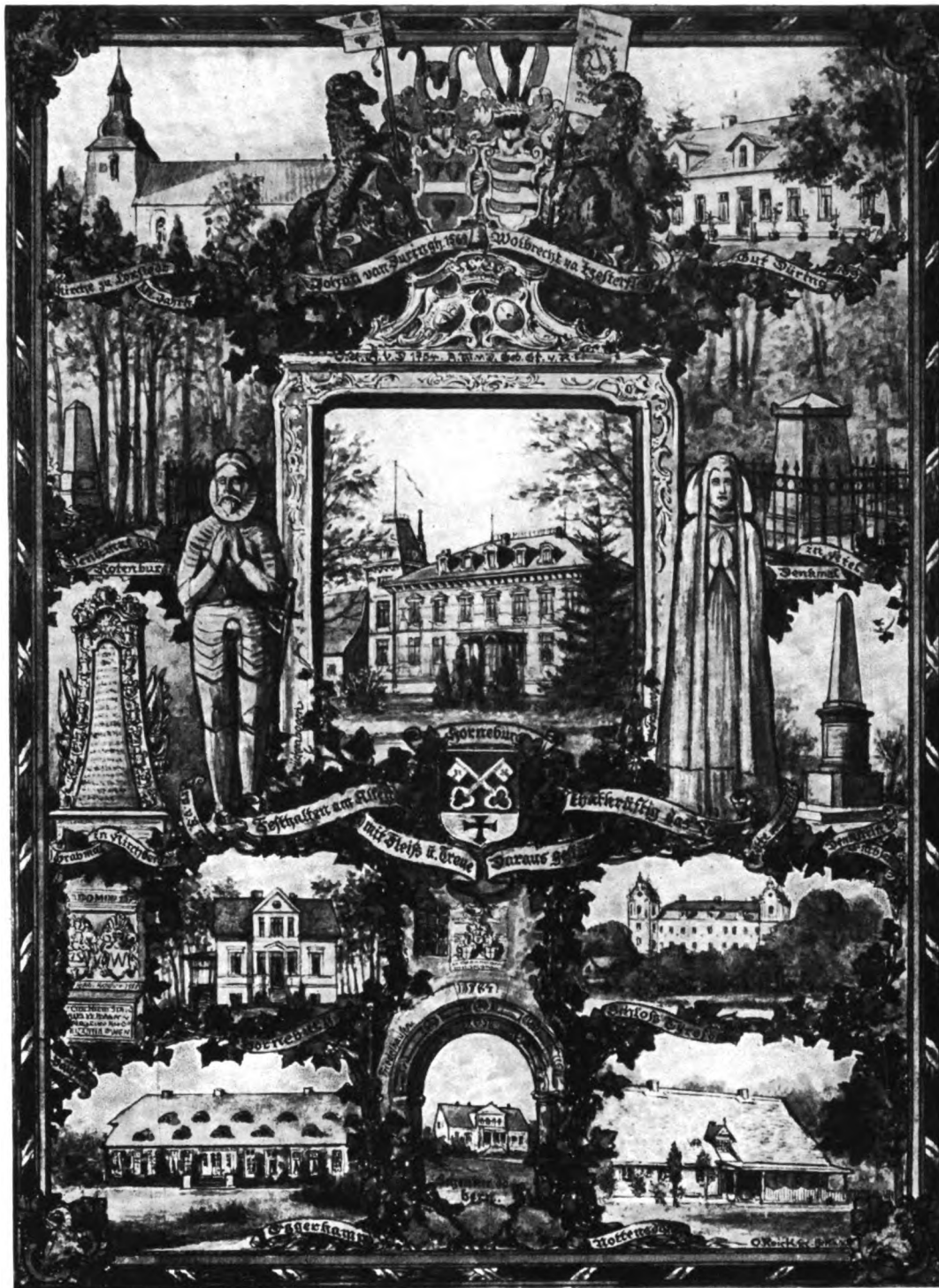
Die Stammforschung, Stammkunde, Stammbaumforschung würde im Gegensatz zur Ahnenforschung die Entwicklung der Nachkommenschaft eines Stamm-Vaters zum Gegenstande haben.

Es läßt sich dann ferner wohl unterscheiden zwischen

der „Wappenkunde“ d. h. Lehre oder Wissenschaft von der Entstehung und Verbreitung der Wappen und einzelner Wappenbilder, und der „Wappenkunst“, der künstlerischen Ausgestaltung der Wappenbilder und ihrer Darstellung in den verschiedenen Stylen. Daneben aber gibt es noch eine „Heroldskunst“, die Sinndeute der Wappen, jene uralte Bilderschrift, die bereits Prof. Dr. Heydenreich als eine Geheimschrift kennzeichnete. Mit jener „Heroldskunst“ hat nun die moderne „Heraldik“ nichts zu tun. Sie steht ihr feindlich gegenüber, indem sie die Entstehung der Wappen aus Schildbeschlägen, Buckeln, Graveur-Irrtümern usw., also aus rein-technischen Gründen, erklärt, die Seele des Wappentwesens, daß nämlich der Wappenträger mit seinem Wappen etwas sagen, mit seinem Helmkleinod etwas „behaupten“ will, dagegen leugnet. So ist die moderne Bezeichnung „heraldisch“ nicht nur überflüssig, sondern absichtlich irreführend.

Vor einem Worte möchte ich bei dieser Gelegenheit noch warnen, das ist das gekünstelte „Nachfahren“ anstelle von „Nachkommen“. Es ist eine wenig erfreuliche Neubildung. In dem Worte „Vorfahren“, das anscheinend mit „Fahren“ oder „Reiten“ nichts zu tun hat, steckt wohl der Stamm „fa“ = zeugen, vgl. fa—tor (Vater), Farre (Stier) u. ä.; es wäre nicht ausgeschlossen, daß in der Reduplikation far—far die Grundlage des Wortes Vorfahren zu erblicken wäre.

Ebenso ist in dem Worte „Nachkommen“, vgl. Nachbar usw., nicht das zeitliche „Später“ = kommen zum Ausdruck gebracht, sondern wie auch z. B. im Worte „die Nächsten“ d. i. die Verwandtschaft, das Neben = Einander. Dagegen steckt in dem „kommen“ wohl der alte Stamm „kon“ (= lat. genus, griech. genos, gony (R'nie), das Erzeugte, ahd. kuni = Geschlecht, kona = Frau, Artona = Sonnenfrau usw.). Man spreche von Vorfahren und Nachkommen, aber nicht von „Nachfahren“, das ebenso wie das entgegengesetzte „Vorkommen“ eine ganz andere, aber keine stammkundliche Bedeutung hat.



Titelbild für ein Familienbuch.

Titelbild für ein Familienbuch.

(Mit einer Kunstbeilage.)

Unsere heutige Kunstbeilage zeigt das Titelbild für das von Düring'sche Familienalbum, das nach Angaben und Vorlagen des auf dem Felde der Ehre gefallenen Oberst Frhr. v. Düring von dem Kunstmaler O. Koick in Berlin in Wasserfarben in mustergültiger Weise ausgeführt.

Die Kandleiste ist mit Bändern in den Wappenfarben (blau-silbern-rot) umwunden und in jeder der vier Ecken abgeschlossen mit dem mit Eichenlaub verzierten Kopf eines Widders, des Wappentiers des Geschlechts.

Im oberen Teil nimmt die Mitte das Chewappen v. Düring v. Zesterfleht ein. Es ist in seiner Form dem Grabstein v. J. 1569 auf dem Kirchhof zu Horneburg i. H. entnommen und die Wahl gerade dieses Wappens und seine Stellung im Kunstblatt erfolgte, weil es demjenigen Ehepaar angehört, von welchem alle noch lebenden Dürings abstammen. Das Doppelwappen wird von zwei Schildhaltern, als welche die Wappentiere gewählt worden sind, gehalten, der eine Widder trägt eine alte Gerichtsfahne aus dem Jahre 1675 mit der Inschrift: „das Hochadelige Gericht Delm“, welche sich im alten Hause zu Nottensdorf bei Harburg befand, der andere hält eine sogenannte Sturmfahne mit dem Geschlechtswappen. Das Wappen ist umgeben von den Bildern der Kirche zu Loxstedt und des jetzigen Hauses auf dem Gute Düring, beide im Kreis Lehe (Prov. Hannover) belegen. Hier in Düringen saßen die Ahnvorderen des Geschlechtes, als sie im 12. oder 13. Jahrhundert in den ersten Urkunden aus dem Dunkel der Geschichte auftauchten, in der zugehörigen Pfarrkirche zu Loxstedt haben wohl viele Generationen des Geschlechtes ihre Ruhestätte gefunden. Das Mittelstück des Kunstblattes soll für die drei noch blühenden Hauptzweige des Geschlechtes eine besonders bemerkenswerte Erinnerung bringen, es zeigt deshalb den schönen alten Brückenbogen vom Jahre 1574 auf dem Gute Francop als Einrahmung, die beiden Figuren des Urp v. Düring und seiner Ehefrau Mette v. d. Lieth von dem Grabstein aus dem Jahre 1591 in der Kirche zu Loxstedt und

dazwischen das jetzige Wohnhaus auf dem Fideikommissgut Horneburg. Das Wappen unter dem Mittelstück weist auf die Stammheimat des Geschlechtes, das Erzbistum Bremen und Bistum Verden hin. Der Spruch „Festhalten am Alten mit Fleiß und Treue, daraus gestalten tatkräftig das Neue“ deutet in Ermangelung eines Wappenspruches Wege und Ziele des Familienverbandes an.

Das Mittelstück wird von vier Denkmälern umgeben, oben das des Oberforstmeisters Johann Christian v. Düring † 1862 bei Rotenburg i. H., und dasjenige für den Generalleutnant v. Düring † 1809 in Kiel, unten ein Epitaphium aus Kirchberg bei Lollar i. Hessen für den Obristleutnant Benedictus v. Düring † 1732 und ein Denkstein auf dem Gute Embfen bei Achim für den Landrat Adolf Gerlach v. Düring † 1800.

Der untere Teil des Kunstblattes endlich zeigt in der Mitte den Torbogen des alten Schlosses zu Friedelhausen bei Kirchberg i. Hessen, geschmückt mit den drei Wappen v. Düring, v. Selle und Wolf v. Gutenberg. Diese Erinnerung an das ehemals Düring'sche Besitztum in Hessen ist von Bildern weiterer Düring'scher Güter — jetziger und früherer — umgeben. Die alten Erb-stammgüter Horneburg und Nottensdorf, erstere mit einem alten wappengeschmückten Baustein vom Jahre 1579, dann Schloß Thresö in Schweden im Gedenken an eine große Zeit des Geschlechtes und schließlich aus neuerer Zeit Schenkendöbern und Eggerkamp.

Der Zweck des Kunstblattes, die Erinnerungen des Geschlechtes aus vergangenen Jahrhunderten festzuhalten und den Lebenden vorzuführen und jedem Familienzweige auch das zu bieten, was gerade für ihn aus Vergangenheit und Gegenwart das wesentlichste ist, dürfte in jeder Hinsicht erreicht sein. Jeder Familie, die sich zu einer Vereinigung zusammenschließen und sich gleichfalls ein Familienbuch anzulegen gedenkt, kann nur dringend empfohlen werden, dies in gleich vorbildlicher Weise mit einem künstlerischen Titelbilde aus-schmücken zu lassen.

Stammbücher Sachsen-Meininger Studenten aus der Zeit von 1750—1850.

Von Ober-Schulrat Dr. Otto Rückert.

In Goethes Faust sagt der Schüler zu dem vermeintlichen Doctor:

„Ich kann unmöglich wieder gehen,
Ich muß Euch noch mein Stammbuch überreichen,
Gönn' Eure Gunst mir dieses Zeichen.“

Die Studenten früherer Zeiten ersuchten nämlich beim Abschied ihre Professoren wie ihre Kommilitonen, zur Erinnerung einige Zeilen in das Stammbuch zu schreiben. Wenn der Bursche längst zum Philister geworden war, nahm er in einer stillen Stunde das Buch zur Hand und versetzte sich, indem er die Worte und Namen der alten Freunde las, in die Burschenzeit zurück. Dieser Zweck erhielt in einem alten Stammbuch folgenden poetischen Ausdruck:

„Warum der Name Stammbuch diesen Blättern?
Hoch übers Erdenleben zu den Göttern
Erhebt uns die Erinnerung,
Streng richtend les' der Freund in diesem Buche,
Wohl uns, weilt er bei jedem Federzuge
Uns eine Träne süßer Huldigung.“

In einem anderen:

„Wenn sich unsre Blicke nicht mehr finden,
Wenn das harte Schicksal uns getrennt,
Freund, dann möge dieses Blatt verkünden,
Daß Freundschaft keinen Wechsel kennt.“

Stammbücher der Studenten lassen sich schon aus dem 16. Jahrhundert nachweisen, später griff die Sitte auch in weitere Kreise über. Während sie um die Mitte des

vorigen Jahrhunderts bei den Musensohnen nach und nach abfamen, erhielten sie sich bei unseren Töchtern bis auf den heutigen Tag, wenn auch nicht mehr so allgemein. Doch nahmen sie den vornehmeren Namen Album an. Wir beschäftigen uns hier nur mit Stammbüchern von Studenten im letzten Jahrhundert ihres Bestehens, also etwa in der Zeit von 1750 bis 1850. Sie hatten die Größe eines gewöhnlichen Oktavbuchs (etwa 25×13 cm), schlugen mit der langen Seite auf, hatten einen kräftigen Ledereinband mit Goldschnitt und Verzierungen und zum Schutz ein Futteral. Zur Zeit des allmählichen Verfalls wurden sie immer kleiner. Wir haben ein solches aus den dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts gesehen, das 5 cm lang und knapp 3 1/2 cm hoch ist, doch auch in Leder gebunden. In den letzten Jahrzehnten finden sich solche, die scheinbar Buchform besitzen, in Wirklichkeit Kästchen mit losen Blättern darstellen. Als Titel finden wir: Philotheka (Schriftensammlung von Freunden) oder Album fautorum et amicorum (Album der Gönner und Freunde).

Was nun den Inhalt im allgemeinen betrifft, so war das Wichtigste das Zitat eines Dichters, Philosophen oder eines anderen namhaften Schriftstellers oder auch ein eigener Vers des Schreibers. Professoren oder andere Leute, die oft Einträge liefern mußten, ließen sich wohl auch einen Vers oder Ausspruch auf ein besonderes Blatt drucken. Zuweilen geht dem Eintrag eine Anrede voran. Außer dem eigentlichen Eintrag bemerken wir auf dem Blatt meist das Symbolum (Wahlspruch) des Eintragenden, Lebenserinnerungen aus der Studentenzeit in Stichworten und die Schlussformel mit der Namensunterschrift.

Wir beschäftigen uns zunächst mit dem eigentlichen Eintrag. Gesangsbuchverse: „Sing' bet' und geh' auf Gottes Wegen,“ Bibelsprüche: „Dein Lebenslang habe Gott vor Augen“ usw. „Sei getreu bis in den Tod“ usw., an Konfirmationsprüche erinnernd, werden besonders von älteren Damen und Theologen geschrieben. Doch haben wir auch die kräftige Ermahnung eines Vaters zu christlichem Lebenswandel gelesen. Klopstock und Matthison werden nicht selten zitiert. Ersterer z. B. mit dem Vers:

„Die Unsterblichkeit ist ein großer Gedanke,
Ist des Schweißes der Edlen wert.“

Auch Gellert ist beliebt, von ihm wird u. a. der Vers angeführt: „Genieße, was Dir Gott beschieden“ usw. Ein Dr. med. schreibt: „Weder Schönheit noch Jugend, wohl aber Religion und ein unbeflecktes Gewissen können die Schrecken des Todes vertreiben.“

Der Wert der Tugend im allgemeinen wird vielfach in lateinischen und deutschen Aussprüchen ans Herz gelegt z. B.

„Praeter virtutem nihil immortale tenemus,
Mens manet et virtus, cetera mortis erunt.“

(Außer der Tugend haben wir nichts Unsterbliches,
Der Geist und die Tugend bleiben, das Abtrige
verfällt dem Tod.)

Der Eintragende war D. Jo. Ludov. Schmidius,
Sereniss. Duc. Coburg-Meining. Consil. aulic.
Jenae d. XVIII Jan. MDCCLXXXI.

Henriette von Wolzogen, Schillers mütterliche Freundin,
schreibt von Walldorf bei Meiningen aus am 29.

April 1782: „Nichts ist edel und groß als die Würde allein, welche die göttliche Tugend giebt.“ Und ihre Tochter Charlotte, für die Schiller während seines Aufenthalts in Bauerbach schwärmte: „Der Lohn der Tugend folgt dem edlen Unterfangen.“

„Nihil tam alte natura constituit, quo virtus non possit eniti.“

(Curtius.)

(Nichts hat die Natur so hoch gestellt, daß es die Tugend nicht erreichen könnte.)

His in memoriam Nobilissimi domini Possessoris commendare se voluit Guilielmus Ernestus Kreuzlerus Jurium Doctor et Notarius Publ. Caes. (vermutlich aus der Kreuzlerischen Fechterfamilie aus Jena stammend.)

Ofter fanden wir: „Recte faciendo neminem timeas.“

(Der Rechtshaffene braucht niemanden zu fürchten.)

z. B. von Freih. von Marschall in Walldorf, † 1803, Frau C. und Tochter Friederike. „Weisheit ohne Güte ist Torheit.“ J. F. G. Rour aus Jena, d. R. B. (der Rechte Beflissener, jedenfalls aus der bekannten Fechterfamilie stammend.)

Unbekannt ist uns der Dichter der folgenden Strophen:

„Schön ist's, mit Anmut und Freude umgeben,
In stillen Genusse des Schönen zu leben,
Doch schöner noch ist es, mit männlichem Streben
Der Tugend und Wahrheit im Herzen ergeben,
Mit Falschheit und Unrecht in ewigem Streit,
Zu üben, was Recht und was Pflicht uns gebeut.“

„Das ist der Freundschaft heil'ger Götterstrahl,
Der in die Seele schlägt und trifft und zündet,
Wenn sich Verwandtes zu Verwandtem findet.
Da ist kein Widerstand und keine Wahl,
Es läßt sich nimmer, was das Herz verbindet.“

„Freundschaft und Liebe sind die edelsten Stützen
des Lebensglückes.“

Etwas pessimistisch angehaucht ist der Satz:

„Freundschaft und Liebe sind das einzige Licht in dem traurigen Schattengemälde des Lebens.“

Zitate aus Ciceros „de amicitia“ und weitere Ergüsse über die Freundschaft übergehn wir, doch führen wir die schönen Worte Lessings an:

„Wer Freunde sucht, ist sie zu finden wert,
Wer keinen hat, hat keinen noch begehrt.“

Und endlich den gereimten lateinischen Vers:

„Vivat amicitia, quae amat in praesentia, defendit in absentia, succurrit in egentia.“

(Es lebe die Freundschaft, die den gegenwärtigen Freund liebt, den abwesenden verteidigt, den dürftigen unterstützt!)

Die Frauenliebe verherrlichen Körners Verse:

„Wenn Dir ein volles Gläschen blinkt,
Wenn Dich Dein Mädchen sanft umschlingt“ usw.

„Komm, Bruder, trink auf's Wohlsein deiner
Schönen“ usw.

Böse Erfahrungen in der Frauenliebe mag der gemacht haben, den sie zu der Warnung veranlaßt:

„Hüte dich, den schönen Frauen
Allzutief ins Aug' zu schauen.“

Bella donna ist ein Gift,
Daß des Lebens Reime trifft.“

Selbstbeherrschung, Selbstvertrauen, Wahrheits- und
Gerechtigkeitsliebe atmen die Verse:

„In unsrer Brust sind unsres Schicksals Sterne.“
(Schiller.)

„Celui est heureux, qui est maître de ses passions.“ —
Non ex vulgi opinione sed ex sano indicio.

Memoriam sui commendaturus scripsit

D. Joan. Christian Starke,
Med. Prof. Jena 1781.

„Heureux celui, qui se modère
En vin, en amour et en colère. —“

„Est modus in rebus“ etc (Mäßigkeit in allen Dingen)

„Hear and be juste.“ Eines der seltenen Zitate in
englischer Sprache, nur finden sich noch einige von dem
Dichter Edward Young, † 1765.

„Non videri, sed esse.“ (Nicht scheinen, sondern sein).

Jo. Aug. Heinr. Ulrich, Phil. P. P. O. Jenae, Kal.
Sept. MDCCLXXXI.

Wenn wir eine weitere Gruppe unter der Bezeich-
nung Lebensweisheit zusammenfassen, so ist es erklär-
lich, daß von den Dichtern der Römer vorwiegend Horaz
zitiert wird, doch auch Cicero, Seneca, Sallust u. a.
kommen vor.

„Carpe in diem“ (Nütze den Tag aus) und „Nil mortali-
bus arduum est“ (Nichts ist dem Sterblichen zu schwierig)
Horaz. „Memoria praeteritorum futurorum providentia
est“ (Die Erinnerung an die Vergangenheit ist die Vor-
ausicht der Zukunft). Cicero. Praenobilissimo doctissimo-
que Possessori (dem späteren Sachs.-Mein. Rat
C. F. C. Schenk) fausta quaelibet ex animo precatur
suique memoriam studiosissime commendat.

Joann. Gottfried Müller

P. P. O. bibliothecae utriusque publice Praefectus, Soc. lat. et
alumnorum ducal. Ephorus, Jenae, a. d. XXian. MDCCLXXI
„Nihil exitialis est quam cum ratione insanire“ (Nichts
ist verderblicher als bei vollem Verständnis ein Narr
sein). Seneca. Memoriae et amicitiae causa adicit
J. G. Schuchmannus, Illustr. Facult. juridic. et Scabinor.
colleg. Jen. actuar. „Non omne quod licet, honestum est“
(Nicht alles, was erlaubt ist, ist ehrenhaft) Th. Th. C.
Reyhner, Meinung., Stammbater einer Beamtenfamilie
in der Stadt Meiningen.

„Nescia mens hominum fati sortisque futurae“
(Der menschliche Geist ist künftigen Geschickes und Loses
unkundig). „Concordia res parvae crescunt, discordia
magna dilabuntur“ (durch Eintracht wächst Geringes,
durch Zwietracht geht großes unter). Sallust. J. C.
Daehna, J. V. C. Meinung. aus einer Meininger Beam-
tenfamilie stammend, starb 1791 als Regierungsadvokat
in Meiningen, „Quo nos fata trahunt retrahuntque sequamur“
(Wohin auch nur das Geschick uns treibt, dorthin
gehn wir).

„Dulce merum dulcis conjux, mens conscia recti,

Quid tribus his junctis dulcius esse protest?“

(Ein süßer Wein, ein süßes Gemahl, ein gutes Gewissen.
Was kann besser sein als diese drei vereint?)

„Interpone tuis interdum gaudia curis“ (Deinen
Sorgen untermische bisweilen Freuden).

Noch ein gereimter lateinischer Vers:

„Mutnegra et murva
faciunt rectissima curva.“

Die beiden Hauptwörter finden sich so allerdings
nicht in einem lateinischen Lexikon. Als Palindrom
(argentum et aurum) wirken sie aber ganz hübsch und
enthalten leider die Wahrheit. Denn Gold und Silber
machen Krummes in der Tat eben. Einen der Sinn-
sprüche in französischer Sprache wollen wir erwähnen:
„Si vous aimez la vie, ne perdez donc le temps, car c'est
l'étoffe, dont la vie es faite.“ Leichte französische Vers-
chen werden auch noch nach den Freiheitskriegen be-
sonders von Damen oft geschrieben. Auffällig erschien
uns manchmal die wenig ausgeschriebene Hand auch
vornehmer Frauen.

Von deutschen Dichtern erfreute sich Matthias Claudius,
der Sängler harmlosen Lebensgenusses, großer Beliebtheit,
Wir lesen von ihm u. a.

„O wunderschön ist Gottes Erde
Und wert, darauf vergnügt zu sein.“

Vor unsern großen Dichtern ist natürlich Goethe
oft vertreten, z. B. mit dem Vers:

„Auf des Lebens leicht bewegter Welle
Bleib' dir ein starkes Herz,“

Und Schiller: „Wer besitzt, der lerne verlieren“ usw.

Es mögen nun einige von den zahlreichen Ein-
trägen folgen, die von studentischem Übermut und Leicht-
sinn zeugen:

„Studentenschulden, Luthers Lehr
Vergehen nun und nimmermehr. —

Pofaunt der Engel zum Gericht,
Auch dann bezahlt der Bursch noch nicht.“ —

Ein in krummer Linie auf- und abwärts geschriebener
Vers lautet:

Sic fata studiosorum eunt

(So gehen die Schicksale der Studenten).

Einige Verse, die von dem früher wüsten Leben
in Jena zeugen:

„Gott, hilf uns mit Ehren froh heraus!“ —

„Verdammtes Jena, gute Nacht!“ —

„Jena, Paradies, wo man seine Unschuld verlor.“ —

Es sei dazu bemerkt, daß die schönen Anlagen an der
Saale „Paradies“ heißen. Einige sehr schlüpfrige Verse,
die in Saalathen üblich waren, übergehn wir. Doch
einige komische Einträge mögen Platz finden:

Einer derselben, betitelt Advokatenstil, lautet folgen-
dermaßen:

„Mein Advokat, Herr Weil, ist ohne Zweifel
Ein reicher Mann, schon ärmer ist Dieweil,
Dem Alldieweil wird weniger noch zu teil,
Und Alldieweilen, das ist gar ein armer Teufel.“

Ein Student der Rechte, der nochmalß von Fischern-
scher Gerichtshalter in Bad Liebenstein war, scheint einen
besonderen Ärger auf adlige Kommilitonen gehabt zu
haben. Er schrieb 1788:

„Gott schuf den Edelmann
Und steckt ihm einen Degen an
Und sprach: Was nützt ihm eine Seele?
Er hat ja Schlund und Kehle.“

J. P. Umbronn aus dem Meiningischen, (weit verzweigte Beamtenfamilie,) 1781, um 1800 gest.

Auch eine Anspielung auf eine Mensur, die unter zwei Freunden stattgefunden hatte, findet sich: „Rein trauriges Ungefahr, wie jenes durch andere hervor gebracht, das mit (hier stehen die gekreuzten Stoßdegen) X endigte, störe unsere Freundschaft.“

In den letzten Jahrzehnten zeigte sich der Verfall durch Überhandnehmen stereotyper Einträge in geschmacklosen Reimereien. Dafür einige Belege:

„Ich soll was in dein Album schreiben
Und weiß nicht was.
Wir wollen Freunde bleiben.
Genügt Dir das?“ —

„— — alles zerbricht,
Aber unsre Freundschaft nicht.“ —

Viele Varianten finden sich dazu, in denen süßliche Worte über Erinnerung und Andenken die Hauptrolle spielen. Besonderer Beliebtheit erfreut sich der Vers:

„Wenn dereinst in frohen Stunden
Deiner Augen flücht'ger Blick
Ungefähr dies Blatt gefunden,
Denke auch an mich zurück.“

Nicht vergessen seien schließlich die scheinbaren Verwünschungen:

„Dir wünsch ich den Teufel — weit hinter dem Rücken,
Dich treffe der Blitz — von den zärtlichsten Blicken!“

Wir gehen nun zu den Zutaten über, unter denen wir die Anreden, Symbole, Erinnerungen, Bilder und Schlußformeln begreifen. Anreden stehen nur vor lateinischen Einträgen früherer Zeit nach Art der Doktor-diplome: Praenobilissime nec non doctissime usw. Hochgeehrter, hochgelehrter usw. Hingegen sind die links unten angefügten Symbole in älteren Büchern stets vorhanden. Aus der großen Blumenlese lassen wir nachstehende folgen:

„Vive deo, aliis, tibi“ (Lebe für Gott, für andere, für dich)!

„Maxima mea gloria est scire, quod deus sit“ (Mein größter Ruhm besteht in der Erkenntnis Gottes).

„Nunquam apud nos virtus pereat“ (Niemals gehe bei uns die Tugend unter). „Deus providebit“ (Gott wird uns schützen). „Nec aspera terrent“ (Auch Unglück erschreckt uns nicht). „Fiat justitia“ (Gerechtigkeit walte). „Virtuti semper corona“ (Die Krone gebührt stets der Tugend). „Amico pectus, hosti frontem“ (dem Freund die Brust, dem Feind die Stirn)! Vom Verfall zeugt schon: „Semper (immer) lustig, numquam (niemals) traurig.“

Die Lebenserinnerungen, auch Memorabilien oder Memoranda genannt, finden sich vielfach an den Rändern oder an den Ecken. Eine Rolle spielen dabei die Namen von „artigen Mädgens.“ Auf einem Blatt steht nebeneinander: „Religionsstunden bei dem Superintendenten, Prügelei mit den Bauernjungen.“ Auf dem Blatt eines Studenten wachsen sich die Memorabilien zu einer Art

Biographie mit Anführung aller gemeinsam verlebter Tage aus: „Coburg, Neuses, Wüstenahorn, Erlangen, Bubenreuth, die Erzählungen auf meiner Stube, unsere Streifzüge, Siegesfeier beim Einzug der Deutschen in Paris, die theatralischen Aufzüge und Konzerte, unsere Abendunterhaltung, die fidele Nachbarschaft“ usw. Der Inhaber eines Stammbuches hatte kurze Lebensangaben fortgesetzt und ein sorgfältiges Register angelegt. Die Bedeutung einzelner lateinischer Buchstaben z. B. öfter vorkommend N. A. T., D. B., E. u. A. vermochten wir nicht zu entziffern.

Um nun zu den Bildern überzugehen, so haben wir zwischen Reproduktionen und eigenen Zeichnungen zu unterscheiden. Holzschnitte oder Lithographien von Städten gab es damals schon, sie wurden eingeklebt. Sehr häufig waren die Silhouetten, die Porträts vor Erfindung der Photographie. Es waren bekanntlich Umrisse von Köpfen oder Kniestücken in Profil, die mit schwarzer Farbe ausgefüllt waren. Unterscheidende Linien im Inneren wurden grau oder weiß dargestellt. Sie haben ihren Namen von dem durch seine Sparsamkeit bekannten Finanzminister de Silhouette zur Zeit Louis XV. und wurden auch durch Druck vervielfältigt oder von geschickten Künstlern aus schwarzem Papier geschnitten und aufgeklebt. Ferner haben wir in ganzer Gestalt gezeichnete Studentenbilder gesehen, die wegen der Trachten von besonderem Interesse sind. Landschaften, Baumgruppen und Gebäude wurden in Blei, Tusche oder Farben zwar etwas steif, aber doch sorgfältig und ansprechend dargestellt. Mit der Perspektive scheinen die Darsteller auf etwas gespanntem Fuß gelebt zu haben. Von Blumen sind besonders Rosen und Vergißmeinnicht beliebt. Symbolische Darstellungen, Engel, Genien, Denksteine, Säulen, Urnen, kommen vielfach vor. Blumen und Blätter werden in Plattstich auf Papier ausgeführt, Haarlocken kunstvoll geflochten und eingelegt. Eine eigenartige Liebhaberei bestand darin, ein Blatt so zu bemalen, als ob ein zerrissenes und vergilbtes Blatt mit einer Schrift darüber läge.

Die Schlußformel lautet nach lateinischen Einträgen öfters: *memoriam sui commendaturus N. N.* (zur Erinnerung sich empfehlend N. N.) Mehrfach lasen wir, daß nach einem französischen Eintrag die Formel gebraucht wurde: *En lisant ces mots ayez la bonté, de Vous souvenir de celui, qui se fait un plaisir, de se nommer votre très humble et très obéissant serviteur usw.* Echt französische Floskeln! Die deutschen Schlußwendungen lauten kurz: *Erinnere Dich oft an — Zur Erinnerung an — Gedanke an —*. Zuweilen schließt sich auch die Bitte an, dem Freunde eine Träne zu weihen. Auch mit dem Ausdruck „Bruder“ oder zärtlichster Bruder von Freunden oder Freundinnen wird nicht gekargt.

Der Name wird entweder deutsch, zuweilen wie auch manches andere in Fraktur, oder latinisiert geschrieben.

Nachstehend sollen noch die Namen einiger Personen angegeben werden, deren Einträge nicht interessant waren, die aber aus dem Meiningischen stammen oder hier Beziehungen haben, alle von 1781.

Ukermann, Wilh., B. Rechte Beflissener, Weimar.
v. Berga, Karl und v. Berga, F. aus Wasungen.
Calmburg, der G. B. (Gottesgelehrtheit, Beflissener) aus dem Meiningischen, als Pfarrer in Obermaßfeld gest.

Dietmann, Joh. Christian Friedemann, Rand. d. Rechte, Jena.

Diez, J. Jaques, Ed. en Droit du pais de Meiningen, aus einer Beamtenfamilie, Bemerkung vom J. 1831: „ist vor ungefähr 8 Jahren als Hofrat und Amtmann in Neuhaus (bei Sonneberg) gestorben.“

Hase, Justus Daniel Adam, Theol. Cultor, steht vielleicht mit der Familie des Kirchenhistorikers R. Hase in Beziehung.

Heusinger, G. J. C., d. G. B. aus Römheld.

Heym, Carolus Ludovicus, Wasungae, (Beamtenfamilie des Herzogt. S. M., schreibt sich allerdings jetzt mit i).

Jlgen, C. A. G. Etudiant en droits. Bemerkung vom J. 1831, „ist vor ungefähr 6 Jahren als Hofrat und Amtmann in Wasungen gestorben.“

Lange, Adam Gottlieb, d. G. G. B., aus dem Meiningischen, ist nach einer Bemerkung vom J. 1831 als Konfistorialrat und Superintendent in Meiningen „vor ungefähr 5 Jahren gestorben.“

Lange, J. J., d. G. G. B., 1831: „vor mehreren Jahren als Pfarrer in Mengersgereuth b. Sonneberg gestorb.“

Panzerbieter af. B. (akademischer Bürger) aus Meiningen, Familie früher dort ansässig.

Reinwald, Ernst, Meiningen, (mit Schillers Schwager Wilhelm Reinwald verwandt?)

Schenk, Ernst Fr. Wilh. Vater des Stud. C. F. C. Schenk, aus dessen Stammbuch die meisten Einträge genommen sind.

Schenk, Christine Margarethe, die Mutter und Almalia Rosina Hellerin, Großmutter.

Schenk, Dorothea Friederica Charlotte, die Schwester Schenk, Joh. Fr. Wilh. Christ., aus Ilmenau, Vetter.

Schenk, Joh. D. Wilhelm, nach einem Nachtrag von 1835 „vor mehreren Jahren in Allstedt als Superintendent gestorben.“ Vetter.

Schenke, J. H. C. M. D. (?)

Walch, Johannes, aus d. Meiningischen (Beamtenfamil).

Zizmann, Joh. C. C. Wasungen, 1783.

Zizmann, J. L. Nachtrag von 1831: „war Rentamtmann und starb als pensionierter Bürgermeister in Römheld.“

In der Bezeichnung des Studiums herrscht große Verschiedenheit. Man gibt es deutsch: der Theologie, der Rechte, der Mathematik Beflissener, oder lateinisch: stud. theol., juris, phil., theol. cultor, leider oft französisch: étudiant en théologie, en droit, auf einmal englisch: student of laws. Endlich wird das Heimatland oft in das Lateinische übersetzt: Hasso — Darmstadinus, Hannoviensis, Saxo-Meiningensis, Saxo-Hilperhusanus. —

Das Stammbuch hat dem deutschen Studenten dazu gedient, ihn durch die Schriftzüge, durch einen nach Inhalt und Form hervorragenden Satz, durch den Wahlspruch durch die Angabe der Erinnerungen, sowie durch den Namenszug das leibliche und geistige Bild, seiner Commilitonen vor Augen zu führen. War noch die Silhouette beigefügt, so standen gewiß seine „werten Gefährten“ unverlöschlich in sein Gedächtnis eingegraben.

Das Stammbuch ist nun dahingegangen. Ob es wiederkehren wird? Wohl nicht. An seine Stelle traten nach den Silhouetten die Porträts in Steindruck, die oft mit Band und Mühe in Farben, in schmucklosen, nur mit einer Goldleiste gezierten Papprahmen um die Mitte des vorigen Jahrhunderts die Wand des Philister gewordenen Studios verzierten. Seit Jahrzehnten sind die Porträts in Schwarzweiß durch die in ein Album gesteckten Photographien verdrängt. Darunter steht nur die Dedikation: Schulze s. l. Müller, dazu Jahrzahl und Zirkel. Das äußere Aussehen der Commilitonen mag durch die zu hoher Blüte gediehene Photographie wohl besser gewahrt werden. Aber die sonstigen Erinnerungen fehlen. Wenn die Musesöhne des 20. Jahrhunderts ihre Photographien auf geeignetes Papier aufziehen ließen, das für Einträge nach Art der Vorfahren Raum gewährte, dann erst wären die alten Stammbücher vollständig ersetzt.

Kleine Mitteilungen.

Die Familie des Generals Hennigs von Tressenfeld.

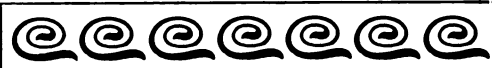
Am 30. Oktober 1916 feierte das Ulanenregiment Hennigs von Tressenfeld (Altmark) Nr. 16 in Salzwedel sein 50jähriges Bestehen. Das Jubiläum belebte von neuem das Interesse für den kurbrandenburgischen Generalmajor Hennigs von Tressenfeld, dessen Geburtsjahr nicht sicher festzustellen ist, der aber zwischen 1615 und 1620 in Klink (südöstlich Bismark) als Sohn des Bauern Nikolaus Hennigs geboren wurde. Er hatte nur noch einen älteren Bruder Lorenz Hennigs, der 1699 als Schulze in Klink starb, und dessen Nachkommen noch heute dort ansässig sind. Die Eltern des Generals wurden geschieden, die Mutter heiratete sehr bald zum zweiten Male Joachim Hennigs von Tressenfeld, der 18. 6. 1675 geädelt wurde und 31. 12. 1688 auf seinem Gut Königsde in der Altmark starb, war in erster Ehe mit Elise Rankow, einer Kaufmannstochter aus Prenzlau, in zweiter Ehe mit Margarethe Striepe aus Binzelberg (oder Arendsee?) verheiratet. Aus erster Ehe hatte er drei Kinder: Sophie, verm. mit Julius Ernst Peters, und zwei Söhne, von denen Johann Heinrich (verh. mit Eva Sophie Striepe) nur eine Tochter Margarethe Sophie verheiratet. Von Kläden (gest. 1732) hinterließ, während der ältere Sohn des Generals, Nikolaus von Tressenfeld, der 1676 Cornet beim Regiment zu Pferde „Derfflinger“ gewesen sein soll, die Familie fortsetzte. Sein Sohn Friedrich Vollarth von Tressenfeld (gest. 31. 3. 1709) vermählte sich 1691 mit seiner Base Sophie Elisabeth Peters. Von seinen beiden Söhnen starb Karl Gustav (geb. 1697) ohne Nachkommenschaft, während Joachim Friedrich (1691—1770) mit

seiner Gemahlin Luise Henriette von Schlerstedt einen Sohn Friedrich Georg Karl (1734—1768) hinterließ, mit dem jedoch die Familie Hennigs von Tressenfeld im Mannesstamme ausstarb. Seine und seiner Gattin Ulrike Eleonore de la Chevallerie einzige Tochter Christiane von Tressenfeld (1758—1816) heiratete 1791 Wilhelm Heinrich Ferdinand von Goerne, und die letzten, noch lebenden Nachfahren des Siegers von Silsit gehören der Familie von Goerne auf Verlau (Altmark), jetzt in Neustadt a. Orla, an. Diese freilich pflegen mit Ehrfurcht die Tradition ihres großen Ahnen, und Fahnenjunter Joachim von Goerne (Ul. R. 16) hat soeben bei U. Menzel in Salzwedel ein lezenswertes Heft „Hennigs v. Tressenfeld in Geschichte und Sage bis auf unsere Zeit“ erscheinen lassen, das nur der dem Verfasser dringend erwünschten, genealogischen Ergänzung bedarf. Leutnant Erich Wentzher.

Dem Mitglied der Zentralstelle, Herrn Georg Thierer, privatisierenden Kaufmann in Gussenstadt und Stuttgart, ist von der Universität Tübingen die Würde eines Ehren doktors verliehen worden „zum Dank für seine vorbildlichen Bemühungen um die Pflege der Heimat und die Erforschung ihrer Vergangenheit“. Herr Thierer hat in seiner Heimat Gussenstadt, D.-U. Heidenheim, ein kultur- und naturhistorisches Ortsmuseum gegründet und sich schriftstellerisch betätigt durch Herausgabe einer umfangreichen Ortsgeschichte von Gussenstadt, die in zwei Bänden 1912 und 1916 erschienen ist.



Bücherchau.



Eingegangene Bücher.

- Dr. J. B. Kurz**, Heimat und Geschlecht Wolframs von Eschenbach. Beilage zum 61. Jahresbericht des Historischen Vereins für Mittelfranken. Ansbach 1916, E. Brügel & Sohn. XI und 122 S.
- Dr. phil. Richard Wendner**, Die Herrschaft Burgk bis zu ihrer Angliederung an das Haus Reuß-Greiz 1596/1616. Leipzig 1917, Friedrich Schneider. 96 S. M. 3.—
- , Burgker Urkundenbuch. Mit Anhang: Die Entstehung der Feste Burgk und der nach ihr genannten Herrschaft. Leipzig 1917, Friedrich Schneider. 112 S. M. 3.—
- Johann Anton Arnold Möller**, Familien-Nachrichten und Lebensbeschreibung unserer Eltern als Beispiel zur Nachfolge bei Gelegenheit des am 7. August 1788 erfolgten Absterbens der verehrungswürdigen Mutter Eleonora Möller geb. Hovius. Lippstadt 1788. Neudruck Zwickau 1917. 47 Seiten.

Bücherbesprechungen.

- Otto Rieder**, Kardinal Graf Reifach, hauptsächlich sein Erziehungs- und Bildungsgang (= Sonderdruck aus dem Neuburger Kollektanenblatt 74. Jahrgang 1910) 35 S. M. —.60.
- — Die Familie Reifach, Geschichtlicher Ueberblick mit Stammbaum, zugleich mit Nachträgen zu „Kardinal Graf Reifach“ (= Sonderdruck aus dem Neuburger Kollektanenblatt 75. Jahrgang 1911) Neuburg a. D. 1913. 108 S. M. 1.—
- —, Karl August Graf von Reifach, der ehemalige General-Kommissär des Lech- und Illertreies usw. Teil I. Mit zwei Porträts. (= Sonderdruck aus dem Oberbayerischen Archiv Band 59 S. 189—382.) München 1915 194 S. M. 2.—
- Teil II. Schluß mit Gesamt-Inhaltsübersicht. (= Sonderdruck, aus Oberbayr. Archiv Bd. 60,2 S. 263—445) München 1916. 183 S. M. 2.—. Beide Teile sind portofrei für M. 4.— vom Verfasser, in Traunstein i. B., zu beziehen.)

Die vorliegenden Veröffentlichungen über die Familie von Reifach (früher Reifacher u. a. Namensformen, kurbayrische Anerkennung des Adelsstandes 1678, Reichsfreiherrn 1737 Reichsgrafen 1790) sind hauptsächlich auf Grund von archivalischen, bisher unbenützten Quellen bearbeitet. — Ueberblick, nicht eigentlich Familiengeschichte nennt sich die eine Schrift insofern als erst einmal Material zusammengetragen und veröffentlicht wird; möglichste Vollständigkeit ist in den Literaturnachweisen erstrebt, während archivalische Quellennachweise fehlen, sie würden auch eher in ein Urkundenbuch der Familie gehören. Der Verfasser beabsichtigt nicht, über die Anfänge der Familie Forschungen anzustellen oder einen nach allen Seiten hin vollständigen Stammbaum zu bieten, sondern er will aus den sichereren und reichlicheren Quellen seit dem 15. Jahrhundert eine Grundlage für Stammbaum und Familiengeschichte schaffen, worauf später weitergebaut werden kann. — Die Familie Reifacher ist offenbar niederbayerischen Stammes — aus der Nähe von Regensburg — und mit den schwäbisch-schweizerischen Reifach höchstwahrscheinlich nicht verwandt, obwohl die Familientradition das Gegenteil behauptet. Der Name bietet keinen Anhalt für eine Stammesverwandtschaft, ebensowenig wie für die genaue Bestimmung der Herkunft — gibt es doch allein in Bayern gegen 40 Orte, die Reifach, Reifach und ähnl. heißen. Wohl schon im 14. Jahrhundert hat sich die Familie mehrfach verzweigt, aber nur die eine Linie, die 1435 Oberviehhausen von den Herren von Laber erwarb, blühte fort, und sie allein wird in den Schriften Rieders behandelt. Als bedeutendster aus der Familie ist um 1500 Dietrich Reifacher Dr. jur. utr. zu nennen; er war Professor an der Universität Ingolstadt und starb 1517; Kaiser Maximilian I. bestätigte ihm 1511 sein Wappen. Im 17. Jahrhundert teilte sich das Geschlecht wieder in zwei Linien. Die ältere, bayrisch-oberpfälzische Linie erwarb durch Erbanfall

infolge der Heirat des kurbayrischen Rates Oberstleutnants Christoph Moritz von Reifach († 1662) mit Maria Sabina von Stauding, das Fideikommißgut Tiefenbach, woraus langwierige Erbstreitigkeiten entstanden, u. a. auch ein Prozeß mit dem Jesuitenorden (eingehender dargestellt ist dieser Streit in der Biographie Graf Karl Augusts von Reifach, Oberbayr. Archiv Bd. 59, unter Beifügung einer Stammtafel zur Erläuterung der Erbanprüche); diese Linie erlosch 1830. Die jünger, pfalzneuburgische Linie gelangte zu großem Ansehen, Franz Christoph von Reifach wurde 1790 Reichsgraf, aber schon nach zwei Generationen erlosch das Geschlecht. — Der dritte Sohn des genannten Grafen, Karl August, hat wechselvolle Schicksale gehabt. Er trat schon früh in bayrische Staatsdienste, ließ sich aber schwere Veruntreuungen zuschulden kommen, fiel in Ungnade und wurde 1813 seines Dienstes enthoben. Nach einem unruhigen Wanderleben erhält er endlich 1829 eine feste Anstellung als Kgl. preussischer Archivrat in Koblenz, wird 1843 pensioniert und stirbt 1846; er wurde überdies 1810 Protestant, trat aber kurz vor seinem Tode zum katholischen Glauben zurück. Rieder behandelt in seiner ausführlichen Biographie Karl Augusts besonders dessen Verwaltungstätigkeit sowie das gerichtliche Verfahren gegen ihn in den Jahren 1811—1816. Auch dem Leben seines gleichnamigen Neffen, des berühmten Kardinal Graf Reifach († 1869 als Lehter des Geschlechts) ist eine besondere Darstellung gewidmet.

Nach des Verfassers Angabe sind weitere Veröffentlichungen über die Familie Reifach in Vorbereitung. Es wäre wohl wünschenswert, nach Abschluß der ganzen Arbeit sämtliche erschienenen Stücke in ein Sammelwerk zu vereinigen, dem dann ausführliche Register nicht fehlen dürften; das zu erstrebende Ziel wird natürlich eine vollständige und zusammenhängende Familiengeschichte sein. Es ist zu erwarten, daß Dank der fortlaufenden Arbeiten Rieders das Interesse dafür wachgehalten wird.

Ernst Müller.

Dr. Johanna Schrader, Isabella von Aragonien, Gemahlin Friedrichs des Schönen von Österreich. (Abhandlungen zur Mittleren und Neueren Geschichte, herausgegeben von Georg v. Below, Heinrich Finke und Friedrich Meinecke, Heft 58.) Berlin u. Leipzig 1915, Walthers Verlagsbuchhandlung. M. 2.60, für die regelmäßigen Bezahler M. 2.20.

Friedrich der Schöne, geboren 1286, gestorben 1330, ist der Held von Schillers Gedicht: „Deutsche Treue“ und von Uhlands Bühnensstück: „Ludwig der Bayer“. Seiner Gemahlin Isabella (Elisabeth) von Aragonien, der Tochter des Königs Jakob oder Jaime, ist die vorliegende Sonderschrift gewidmet. Was sie enthält, ist im wesentlichen nicht neu. Es ist aus „Elisabeth von Aragonien, Gemahlin Friedrichs des Schönen“ von Reizberg (Wien 1898) und namentlich aus den berühmten „Acta Aragonensia. Quellen zur deutschen, italienischen, französischen, spanischen, zur Kirchen- und Kulturgeschichte aus der diplomatischen Korrespondenz James II. (1291 bis 1327)“ ihres Lehrers Finke von der Verfasserin zusammengestellt. Aber mit Fleiß, Umsicht und Geschick. Geheimrat Prof. Dr. Heinrich Finke von der Hochschule Freiburg i. B. hat zu der Arbeit auch noch ungedruckten Stoff zur Verfügung gestellt. Die 80 Seiten in Achtelbogenform umfassende Schrift entrollt ein fesselndes Bild von den Schicksalen und den Eigenschaften der in ihr behandelten fürstlichen Frau und ist außerdem ein sprechender Beweis dafür, wie viel man, trotz der Dürftigkeit des erzählenden Quellenstoffes, über mittelalterliche Herrscherinnen aus Briefen und Urkunden usw. zur Kenntnis der Lebensumstände beibringen kann, eine Erkenntnis, die auch für die Wissenschaft der Familienforschung wichtig ist. Der nach den „Acta Aragonensia“, Bd. III, ausführlich beschriebene Brautschatz der Infantin (S. 23 bis 35) wird „in seiner bunten und reichhaltigen Zusammensetzung“ auch Forscher auf dem Gebiete der Kunst- oder Kulturgeschichte und sogar Laien fesseln. Dr. Stephan Reule von Stradonitz.

Zeitschriftenchau.

Deutschland.

Der Burgwart. 18. Jahrg. Heft 2, März 1917. Anthes. Die Burgen Schnellert und Rodenstein im Odenwald. — Rhyfel (Ville). — Koch. Die Entwicklung der mittelalterlichen Stadtbefestigung von Ulm a. D.

Der Deutsche Herold. 48. Jahrg. Hefte 1 bis 3, Januar bis März 1917. Württh. Neuere Hessische Städtewappen. — Lorenz-Meyer. Kriegs-Wappen. — Rágóczy. Fürstliche Ehen. — Alexander Freiherr von Dachenhausen (Nachruf). — Fischer. Familienkunde in Zeitungen. — Motherby. Baltzar Sack seines Weib's Leibzuchtbrieff.

Heraldische Mitteilungen. 27. Jahrg. Heft 9/10 Septbr.-Oktober 1916. Fieker. Studentische Heraldik (Schluß). — Ströhl. Heraldisches vom östlichen Kriegsschauplatz (Wappen von Kjelzy — Lublin — Sjedlek). — Kefule von Stradonitz. Pflipp Jakob Spener in seiner Bedeutung für die Heraldik und die Genealogie.

Hessenland. 31. Jahrg. Hefte 3 u. 4. Februar 1917. Wenzel. Beiträge zur hessischen Geschichtskunde. — Deetjen. Neue Kunde aus Dingelstedts Fuldaer Jahren. — Franz. Der Hengenglaube in Hessen. IV. — Schoof. Beiträge zur hessischen Ortsnamenkunde. 8. (Battenberg — Bettenhausen — Büdingen)

Hessische Chronik. 6. Jahrg. Hefte 2 u. 3, Febr. u. März 1917. Diehl. Vom Klein-Umsstädter Kanzelstürmen. — Vormann. Heinrich Zerlaulen. — Hoffmann. Umtsantritt eines neuen Pfarrers in einem zum jetzigen Rheinhessen gehörigen Orte (Jugenheim) in der Mitte des 18. Jahrhunderts. — Seidenberger. Die hessischen Besenmädchen, Fliegenwedler und Landgänger in England vor wenig mehr als einem Menschenalter. — Roth. Matthias Castrilius, Rechtsgelehrter aus Darmstadt 1553. — Diehl. Studien zur Marburger Matrikel. IV. (Buchholz — Chriatus).

Geschichtsblätter für den Kreis Lauterbach. 4. Jahrg. Hefte 7 bis 12, Juli bis Decbr. 1916. Rih. Die Nachbarglocke, Der Nachbarstein und die Dorfklinde im Schlikerland. — Knott. Zur Geschichte der Stadt Herbstein. — Winter. Die Stadtpfarrer von Herbstein. — Knodt. Die mittelalterliche Gau- und Gerichtsverfassung im nördlichen Vogelsberg (Fortsetz.). — Der Raub auf der Hehrmühle bei Bernshausen. — Knodt. Beiträge zur Ortsgeschichte des Kreises Lauterbach (Crainsfeld). — Zinger. Die Schliker Mineralquelle. — Knodt. Das Wappen der Grafen und Herren von Schli. — Dehler. Kirchengeschichtliches von Ibseshausen (mit Pfarrer-Verzeichnis).

Niedersachsen. 22. Jahrg. Hefte 11 u. 12, März 1917. Blume. Cicero als Lobredner der Stadt Braunschweig. — Kalbe. Das Große Moor bei Uchte in Sage und Geschichte.

— Krüger. Volkstümliche Pflanzennamen aus Mecklenburg. — Umelung. Otto Kodehorst, der Dichter der Heide (Nachruf). — Gebauer. Die Hildesheimer Stadtmiliz und ihr letzter Kommandant von Linsingen.

Mitteilungen des „Roland“. 2. Jahrg. Hefte 1 bis 3, Januar bis März 1917. Nachholz. Beiträge zu einer Pfarrmatrikel der Provinz Sachsen. — Krauß. Konrad Neefe (Nachruf).

Mitteilungen des Westpreussischen Geschichtsvereins. 15. Jahrg. Hefte 1 bis 4, 1916. Dahms. Versuche vor fünf Jahrhunderten, im Ordensstaate Preußen Edelmetalle zu gewinnen. — Goerke. Die Judenprivilegien der Städte Flatow und Krojanke. — Günther. Vom Königsbesuch in Danzig 1552. — ders. M. Petrus Wichmann aus Elbing und ein altes Bild der Elbinger Pfarrkirche. — Muttray. Danzig zu Ende des 16. Jahrhunderts. — ders. Die Glocke „Tuba dei“ im Turm der Petrikirche zu Danzig. — Schmidt. Ein neu aufgefundenes Bild von Andreas Stech in Pelplin. — ders. Meister Andreas Lange, ein Glockengießer zu Dirschau. — ders. Das Rathaus zu Dirschau. — Schwarz. Das Marienburger Werber während des schwedisch-polnischen Erbfolgekrieges 1626/29. — Simson. Der Bericht der Vorsteher der Vereinigten Hospitäler zum Heiligen Geist und zu St. Elisabeth in Danzig über den Zustand der Hospitäler und ihre Einsetzung i. J. 1546.

Dänemark.

Personalhistorisk tidsskrift. 37. Jahrg. 1. Band, Heft 4. 1916. Gullach-Jensen. Bidrag til de dansk-vestindiske Ærs Personhistorie. — Verzeichnis dänischer genealogischer Literatur 1915. — Todtenschau (Dänemark u. Norwegen) 1915.

Holland.

Maandblad van het Genealogisch-heraldisch Genootschap „De Nederlandsche Leeuw.“ 35. Jahrg. Hefte 2 u. 3, Febr. u. März 1917. Beelaerts van Blokland. De herkomst van het geslacht Wuytiers. — De afstamming van het geslacht del Court van Krimpen. — van der Hoop. Eigenhandige aantekeningen van Hans van Loon (1577—1658) — Wijnandts van Resandt. De afstamming van een Betuwisch geslacht Suermondt. — Stoppelmann. Lijst van te Delft begravenen, voorkomende in de lidmatenboekkaldaer. — de Man. Aantekeningen uit het trouwboek te Qoost-Sonberg (1631—1777).

De Wapenheraut. 21. Jahrg. Heft 3. 1917. Bloys van Treslong Prins. Genealogie van het geslacht Lohmann. — ders. Grafschriften in de St. Janskerk te Gouda (Schluß). — Calkoen. Bijdrage tot de genealogie van het geslacht Herweyer. Wildeman. Kantteekeningen op de genealogie d' Aulnis (Fortsetz.). — Dentz. Het eerste gasthuis te Suriname.

Familiengeschichtliche Bausteine für unsere Leser.

Alle für die folgenden Abteilungen bestimmten Einsendungen werden in großer, deutlicher Handschrift oder Maschinenschrift auf einzelnen, einzeltig beschriebenen Blättern erbeten.

Die Einsender haben den sachlichen Inhalt ihrer Mitteilungen zu vertreten.

Rundfragen und Wünsche.

Nr. 863. Adler.

Ich sammle jede Nachrichten über Träger des Namens Adler, namentlich aus Franken.

(Z.-St. f. D. P.-u. F.-G.) Johannes Adler.

Nr. 864. von der Bede — Cramer — Nathusius.

Genauere Angabe über Titel, erschienene Nummern, Format, Höhe der Auflage, Bezugspreis, Herausgeber, Schriftleiter, Verleger, Drucker, Angabe der Bibliothek wo vorhanden, nachstehender Familienveröffentlichungen erbeten: von der Bede, Cramer, Nathusius.

Berlin.

Rittmeister Rose.

Nr. 865. Barone von Bludowski.

Gibt es eine Genealogie dieser Familie und wann wurde

dieselbe geabelt? Gesucht werden insbesondere Nachrichten über einen in Oesterreich ansässig gewesen Zweig dieses Geschlechtes.

3. Zt. im Felde. Alexander Gleichman.

Nr. 866. Bönighaus — Hengstenberg.

Ich sammle alle Nachrichten über das Vorkommen von Mitgliedern der Familien Bönighaus und Hengstenberg

(Z.-St. f. D. P.-u. F.-G.) Johannes Adler.

Nr. 867. von Calcum.

Welche Verbindung besteht zwischen den bergischen alten Familien von Calcum genannt Lohausen, bezw. Leuchtmar der von Calcum genannt Sobbe zu Heiden oder von der Heyde?

Dessau.

Hauptmann von Sobbe.

Nr. 868. Fretelow.

Im Jahre 1294 einigten sich die Knappen Gerhard, Luthert, Heinrich, Hermann und Johann Fretelow, Söhne des

Hermann dictus Fretelow, mit dem Edelvogt Wedefind von Haus Berge bei Minden über ihren Besitz in Gorspen im Kirchspiel Lahde bei Minden und traten ihre Ansprüche im Jahre 1305 von dem Rat zu Greifswald an das Kloster Loccum ab. (vergl. Th. Pyl, Pom. Gen. V, S. 247 und Pom. Ur.-Buch Nr. 4075). Sind die genannten Personen, die erst seit ihrer Übersiedelung nach Vorpommern nach dem Dorf Fretelow (heute Frätow) b. Greifswald genannt wurden, oder ihre Familie noch außerdem in der westfälischen Heimat nachweisbar? Unter welchem Namen und in welchem Stande? Die Familie führte später in Greifswald ein halbes Rad und drei Rosen im gespaltenen Schilde.

Wittstock (Dosse).

W. Polthier.

Nr. 869. Barone von Gleichman.

Gesucht werden Angaben über eine noch heute angeblich in oder bei Moskau ansässige Familie von Gleichman. Sind diese die Nachkommen des 1790 in den erblichen polnischen Adelsstand erhobenen Carl Otto von Gleichman oder der Söhne von Michael Gleichman † 1710, die um 170 als Barone von Gleichmanow in den erblichen russischen Adelsstand erhoben wurden.

3. Jt. im Felde.

Alexander Gleichman.

Nr. 870. Gryper — Conter — Jaettentof.

Welche Bedeutung haben die genannten Beinamen einiger Linien oder Personen der Familie von Cobbe? Dessau.

Hauptmann von Cobbe.

Nr. 871. von Gülich.

Um Ergänzung der nachstehenden Daten wird gebeten Johann Ulrich von Gülich * . . . † . . . ∞ vor 1688 Sophie Catharina Erhardt (oder Eberhardt) * . . . † . . . — Friedrich Heinrich von Gülich * . . . † . . . ∞ vor 1682 Rosina Elisabeth . . . Beide v. G. waren am Reichskammergericht in Speyer (seit 1690 in Wehlar). Die Kirchenbücher der protestantischen Gemeinde Speyer reichen nicht in jene Zeit zurück.

3. Jt. im Felde.

Oberleutnant Hampel.

Nr. 872. Hahn.

Drehhaupt, Chronik des Saalkreises (1740) sagt vom fürstl. anhalt. Rat und Bürgermeister zu Cöthen Peter Hahn († 25 1. 1525), er habe bei Fürst Wolfgang in hohen Gnaden gestanden. Näheres über ihn und seine Frau Anna, Tochter des Godifus Gottschald erbeten.

Zwickau.

Dr. Förster.

Nr. 873. von Heddesheim.

Wer kann Auskunft geben über ein westfälisches oder rheinländisches? Geschlecht von Heddesheim (auch Heydesheim und Haehdesheim), das im 14., 15. und 16. Jahrhundert vorkommt. Der Ort Heddesheim, nach dem es sich vielleicht nennt, liegt an der Nahe.

3. Jt. im Felde.

Stabsarzt Dr. Pfeilsticker.

Nr. 874. Wappen Hermann — Wappen Riehm.

Ein Winzinger Siegel von 1734 zeigt in ovalem Schilde einen wilden Mann mit geschulterter Keule; auf dem Helm einen wachenden Bock. Es kann nur der Beamtenfamilie Hermann zu Neustadt a. d. H. oder einem Zweige der Familie Riehm zugehören, der sich im Besitze des Gasthauses zum wilden Mann zu Winzingen bei Neustadt befand. Um Mitteilung von Wappen beider Familien wird gebeten.

Baden-Baden.

Riehm.

Nr. 875. Hesse.

Nachrichten werden gesucht über den Kantor Hesse am Dom zu Braunschweig, † 1800, und über seine Familie. Chemnitz.

Walter Böhme.

Nr. 876. Klatt.

Ich bitte um Nachrichten über Helmat (vermutlich Braunschweig oder Graudenz) und Abstammung der Elisabeth Klatt, * 9. 3. 1755, die 1773 oder 1774 den späteren Freiherrn Carl von Birdhahn geheiratet hat.

Stuttgart.

Verlagsbuchhändler Berthan.

Nr. 877. Kling.

Der Wittenberger Universitäts-Rektor Georg Major nennt in seinem Nachrufe die 12. 2. 1541 verstorbene erste Frau des berühmten Professors Melchior Kling, „ex nobili familia“; wer war sie?

Zwickau.

Dr. Förster.

Nr. 878. Kwasowsky (Quasowsky).

Matiz Kwasowsky, Landkämmerer zu Haarssen bei Angerburg in Ostpreußen entleibt am 9. 12. 1702 von dem Stadtkämmerer Albert Basilius 100 Gulden „mit Bewußt seiner Ehegattin und seines ältesten Sohnes“. — Adam Kwasowsky oder Quasowsky aus Haarssen, 1703 Landkämmerer zu Angerburg, ∞ Königsberg 13. 4. 1701 Regina Sittler. Nähere Angaben über die Vorstehenden erbeten.

3. Jt. im Felde.

Leutnant Quasowsky.

Nr. 879. von Lengerke.

Ist die Familie von Lengerke, die ihre Stammreihe mit Jürgen von Lengerke, um 1500 Ratsherr und Kaufmann in Osnabrück beginnt und die ursprünglich aus Lengerich stammen soll, uradelig, briefadelig oder bürgerlich? Niederhaverbeck.

W. Albers.

Nr. 880. Lichtenstein.

Gesucht werden noch lebende Nachkommen des Geh. Medizinalrats Prof. Heinrich Lichtenstein, des Gründers des Berliner Zoologischen Gartens.

Stuttgart.

E. Berthan.

Nr. 881. Mirow.

Nähere Angaben erwünscht über einen Leutnant . . . Mirow, der 1813 in der Schlacht bei Leipzig schwer verwundet wurde.

Hannover.

W. Schaare.

Nr. 882. Voll.

Der Kaufmann Rudolph Voll wanderte um 1820 aus Einbeck nach Braunschweig ein. Seine Stammeltern sind der Bürgermeister Willibald Voll und dessen Gattin Helena geb. Merrien die im Jahre 1686 in Haselünne gelebt haben. Ich bitte um Angabe der dazwischen liegenden Generationen.

Braunschweig.

Gustav Voll.

Nr. 883. Retberg (von Rittberg).

Um Vervollständigung nachstehender Angaben wird gebeten: Arnold Goswin Retberg (von Rittberg), * Soest . . . 1681 † . . . 8. 12. 1751, Herr auf Gudenberg und Neudeck (Kreis Rosenberg, Westpr.) Rgl. Preuß. Generalmajor, Gouverneur des Prinzen August Wilhelm von Preußen; ∞ . . . Charlotte von Schönau a. d. H. Carnitten, * . . . 1690, † . . . 4. 10. 1764. Sie war auch verheiratet mit einem Herrn von Daser und mit Obrist Ernst Friedrich Fink von Finkenstein. Neudeck wurde 1755 an den Obrist Otto Friedrich von Hindenburg verkauft.

Niederhaverbeck.

W. Albers.

Nr. 884. von Cobbe.

Wer waren die Eltern von Louise von Cobbe (wann und wo * und † ?) ∞ Peter Heinrich Weddigen, 1768—1828, Kaufmann in Nordhausen.

Dessau.

Hauptmann von Cobbe.

Nr. 885. Schaare (Schare — Schoren) im 15. und 16. Jahrhundert und früher.

In der Neustädter Kirche zu Einbeck befindet sich die folgende Inschrift: Bidet vor Henrik Schoren und Margarete Hussenwelen selen Johannes Schoren und . . . Hussenwelen sele. jodoc . . . schoren sele. dat one Got. gnedic si. Anno MVC . . . * Ferner findet sich in dem alten Leibrentenbuche, daß Heinrich Schoren, Torschliefener des Oldendorfer Lores für sich und seine Frau Lucke und seine Söhne Hermann und Hans Schoren 1452 eine Rente kaufte. Weiter wird erwähnt Hermann Schoren, Schöhherr und Altermann der Neustädter Kirche, 1488, 1513, 1516 und endlich Ciriacus Schoren, 1588 Ratsherr zu Witzhausen bei Cassel. Wer kann über die Genannten und weitere Mitglieder der gleichen Familie im 15. und 16. Jahrhundert und früher Mitteilungen machen.

Hannover.

Referendar W. Schaare.

Nr. 886. Schaare — Schare.

Den 24. 5. 1774 ist zu Frohse a. d. Elbe (bei Schönebeck) laut dortigem Kirchenbuch dem Bürger und Leineweber Johann Gottfried Schaaren von seiner Ehefrau Anna Maria Constabel (Constobin?) ein Töchterchen Maria Magdalena geboren, am 1. 9. 1776 ein Sohn Johann Andreas der ebendort am 29. 7. 1850 gestorben ist. Wo und wann ist vorgenannter Johann Gottfried Schare († Frohse a. E., wann?), der frühere längere Zeit Soldat (wo?) gewesen sein soll, geboren? — Auch weitere Angaben sind erwünscht

Um die nähere Adresse eines Gutsbesizers Schare, der bei Dresden eine größere Besizung haben soll, wird gebeten.

Hannover. Referendar W. Schaare.

Nr. 887. Schaumburg — Stah(e)l.

Johann Benedikt Schaumburg * . . . † . . . ; ∞ Zerbst 23. 11. 1701 Anna Dorothea Heiring * . . . † . . . — Johann Reiner Stah(e)l * . . . † . . . ; ∞ Köln 25. 4. 1717 Anna Katharina Brevers * . . . † . . . Um Ergänzung vorstehender Daten wird gebeten.

3. St. im Felde. Oberleutnant Hampel.

Nr. 888. Schilling.

Gesucht werden Anstufstämme an die Familie Friedrich Schilling († Breslau 1373), bis 1716 Breslau, Hauptlinie 1419 — 90 Hof, 1497 Arnstadt, 1560—1650 Schneeberg, 1650—1680 Frankfurt a. O., dann Seitenlinien Dresden, Weissenburg, Hamburg, vor allem Nachkommen von: Carl Jakob S., J. U. D., * Dresden 15. 8. 1688, † das. 5. 2. 1743; Christian Ludwig v. S. * 20. 4. 1691, † Brünn 20. 2. 1742; Friedrich Ludwig S. * 2. 7. 1753. zuletzt Friedensrichter in der Gegend von Preshburg. — Erbeten wird Literatur über Schilling, von Schilling, von Lahnstein. — Ist ein Magister Hans Schilling, 1497 in Arnstadt nachweisbar?

3. St. Kiesa. S. Schilling.

Nr. 889. Siede, (Tiede, Tiede, Tiden, Tiedt) und ähnlich.

Erbeten werden jedwede Nachrichten über geschichtliche und lebende Träger dieses Namens. Besondere Ausbeute versprechen die Stadt- und Ortsgeschichten der Mark Brandenburg, da in jedem ihrer Landstriche das obige Geschlecht seit 1500 zahlreich vertreten ist.

3. St. im Felde. Dr. jur. Gerhardt.

Nr. 890. von Thun (Dunen) — Metmann — Schönberger.

Gesucht Genealogien der kölnischen Geschlechter von Thun (Dunen) — Metmann — Schönberger vor 1550 oder wenigstens Namensvorkommnisse.

Zwickau. Dr. Förster.

Nr. 891. Vorreher — Justus.

Ich suche Nachweise über Träger der Namen Vorreher und Justus mit Ausnahme der in Hamburg lebenden Mitglieder der Familie Justus.

3. St. im Felde. Alexander Gleichman.

Nr. 892. Voßberg.

Joachim Voßberg, Schulze zu Kolow, erhält 1716 zu Stargard i. P. einen Lehnbrief ausgestellt. Vater: Marten Voßberg (Original Rgl. Staatsarchiv zu Stettin). Um Auskunft betr. Nachkommen usw. vergeblich bemüht (Kirchenbücher bis 1776 mater Binow).

Doberan i. M. Hilfsprediger Voßberg.

Nr. 893. von Walderzinsky.

Ich bitte höflichst um Auskunft, wo eine polnische Familie von Walderzinsky gegen Ende des 18. Jahrhunderts und darüber hinaus ansässig war.

Altona (Elbe.) Luise Hudoffsky.

Nr. 894. Wenzelides.

Es werden jedwede Nachrichten über eine Familie Wenzelides erbeten.

3. St. im Felde. Oberleutnant Hampel.

Nr. 895 von Weyhe.

Gesucht werden Nachrichten jeder Art über die Familien von Weyhe-Boeme, von Weyhe-Hoya, von Weyhe-Friedland, sowie über den Inhalt eines Wappen-Vergleiches, den diese drei Familien zu Rethem am 31. Juli 1681 untereinander abgeschlossen haben.

Georgsmarienhütte. von Weyhe.

Nr. 896. Woltersdorf (Woltersdorff und ähnlich).

Wer waren die Eltern des Joachim Woltersdorf, * um 1630 † 1711, Pfarrer in Schönfeld i. d. Altmark, etwa seit 1661 Pfarrer in Melow i. d. Altmark. Erbeten werden alle Nachrichten über die Familie Woltersdorf, besonders vor 1800.

Magdeburg. Konsistorial-Sekretär Machholz.

Nr. 897. Zieser.

Ludwig Zieser, * . . . † . . . 1762, erhielt 1732 das Privilegium, auf Rianten bei Gumbinnen eine Papierfabrik zu errichten. Seine Nachkommen haben diese Papierfabrik etwa 100

Jahre noch besessen. In welchem Archive wäre etwas über dieses Privilegium zu finden und wo stammt die Familie Zieser her? Nach der Ueberlieferung soll sie aus Holland stammen und Zieser soll holländisch für Caesar sein.

Niederhaverbeck. W. Albers.

Nr. 898. Kirchenbücher in Welbert (Rheinland).

Wo befinden sich die alten evangelischen Kirchenbücher von Welbert (Rheinland), soweit sie nicht an Ort und Stelle geblieben sind.

(3.-St. f. D. P.-u. F.-G.) Johannes Adler.

Nr. 899. Ort Wernigerode.

Der erste Taufzeuge des Christoph Elias Ludwig Schaare, ~ Blankenburg a. S. (St. Bartholomäi) 29. 7. 1780, wird kurzer Hand als „der Goldarbeiter von Wernigerode“ bezeichnet. Um nähere Angaben über ihn wird gebeten.

Hannover. Referendar W. Schaare.

Nr. 900. Unbekanntes Wappen.

Welche westfälische oder rheinländische Ministerialenfamilien des 15. und 16. Jahrhunderts führten im Wappen einen schräggestellten Pfeil oder eine solche Pfeilspitze.

3. St. im Felde. Stabsarzt Dr. Pfeilsticker.

Antworten auf die Rundfragen.

Fleischmann (Nr. 782).

Auskunft erteilt vielleicht Sanitätsrat Dr. Fleischmann in Gommern (Kr. Jerichow).

Zerbst. Dr. Th. Schulze.

Follenius (Nr. 585).

Luise Follenius, * Gießen 14. 11. 1797, † Hottingen bei Zürich 1. 12. 1877; ∞ Leiden in Hessen 20. 9. 1816 Dr. Philipp Friedrich Wilhelm Vogt, * Hanfen (Hessen) 8. 2. 1789, † Bern 1. 2. 1861.

3. St. im Felde. Oberleutnant Hampel.

Follenius — Rüdiger (Nr. 606).

Charlotte Rüdiger war die Tochter des Professors Christoph Ludwig Rüdiger und der Marie Jakobine Schloffer.

3. St. im Felde. Oberleutnant Hampel.

Giesemann (Nr. 784).

Vielleicht führt die Angabe in der Stammliste des Infanterie-Regiments 57, S. 152, auf die Spur. Dort ist ein Adolf Giesemann ausgezeichnet, der am 12. 5. 1860 auf Jagdschloß Goehrde, Königreich Hannover, als der Sohn des Oberförsters und Schlosskastellans G. geboren wurde. Er war vor dem Kriege Vorstand des Artillerie-Depots Erfurt und hatte im Kriege eine Beuteammstelle unter sich.

Bergisch-Gladbach. Major a. D. Feiber.

Eine Familie Geisemann (Instrumentenmacher) wohnt in Stuttgart, Kronprinzenstraße.

3. St. im Felde. Stabsarzt Dr. Pfeilsticker.

von Gülich (Nr. 788).

Personal- und Besitzangaben über die Familie von Gülich, Gülicher oder Jülich finden sich in Fahne „Geschichte der kölnisch-jülich-bergischen Geschlechter“ 1. Teil S. 210, 2. Teil S. 71, 230.

Dessau. Hauptmann von Sobbe.

Höfer (Nr. 534).

Johann Christoph Höfer, Apotheker und Bürgermeister in Zeulenroda, R. ä. L., * 4. 12. 1663, ∞ 1696 Katharina Decher, † 21. 7. 1726. Söhne: 1. Johann Wilhelm, praktischer Arzt, * 2. 9. 1708, ∞ Johann Dorothea Appenselder aus Stelzendorf, † Tanna (Neuf) 2. 10. 1759. 2. Christoph Friedrich, Apotheker * 21. 1. 1704, † 3. 3. 1759. Ein Sohn des letzteren: Heinrich Wilhelm, Apotheker, * 1734, † 2. 1. 1765. (Quelle: Stemler, Entwurf einer physisch-medizinischen Topographie von Zeulenroda., 1820.) — Auch in Naila in Oberfranken kommt der Name vor.

Gnesen. Gewerbelehrer Hänfel.

In Greifswald blühte im vorigen Jahrhundert eine Beamten- und Gelehrtenfamilie des Namens Hoefler, von der mir nach Familiennachrichten folgende Mitglieder bekannt sind: Dr. Carl Andreas H. († 1852), Ratsherrin Gr., Sohn des Bürgermeisters

Franz H. in Wolgast; Hermann H., Lehrer am Gymnasium zu Gr., dessen Sohn Hermann H. war Buchhändler in Berlin; Edmund H., bekannter Romanschriftsteller, geb. 1819 in Gr. als Sohn des Stadtgerichtsdirektors H.; sein Bruder Albert H. angehener Sprachforscher an der Universität.
Wittstock (Doffc.). W. Polthier.

Jellinghaus (Nr. 751).

Jacobus Lammers Jellinghulz, † Embden (Ref. R.) 29. 12. 1800, 32 Jahre alt.
Emden. Staatsanwalt Dr. Hans Fieker.

John (Nr. 754).

Meister Georg John's Eheweib Maria Elisabeth Renner verkauft $\frac{1}{2}$ Ruheberg an Nicol Ingemann 6. Mai 1672. Die Querfurter Kirchenbücher reichen bis 1678 zurück. Auch in Kloster Kofleben kommt meines Wissens noch der Familienname John vor.
Leipzig. Dr. Carl W. Naumann.

von Nordde zu Rabenau (Nr. 796).

Das gesuchte Neustadt liegt an der Main-Weeserbahn in Kurhessen.
3. Zt. im Felde. Freiherr von Gemmingen.

Kotermund (Nr. 654).

Träger des Namens Kotermund werden im Adreßbuch von Stuttgart genannt.
3. Zt. im Felde. Stabsarzt Dr. Pfeilsticker.

Saul (Nr. 714).

Die gewünschte Auskunft dürfte u. U. erteilen können Pfarrer Saul, Gallneukirchen in Osterreich, früher Pfarrer an der Luthergemeinde in Frankfurt a. M.
Doboran i. M. Hilfsprediger Vogßberg.

Share und ähnlich (Nr. 740).

In Rostock i. M. und in Doberan kommen die Namen Schär, Scharr und Scharen vor (Adreßbücher).
Doberan i. M. Hilfsprediger Vogßberg.

von Schmidt-Phisfeld (Nr. 802).

Antwort erteilt vielleicht Kriegsgerichtsrat von Schmidt-Phisfeld in Hannover.
Dessau. Hauptmann von Sobbe.

von Zesterfeld (Nr. 830).

Das Geschlecht ist im Mannesstamm erloschen mit Christian von Zesterfeld, Rgl. Hannoverschen Oberhauptmann zu Meddingen. Dessen 15. 2. 1808 geborene Tochter Juliane ∞ Meddingen 4. 9. 1832 Eduard Graf Kielmansegg, Rgl. Hannoverscher Staatsminister.
Leipzig. Arthur Dimpfel.

„Goldenes Buch“ der Abtei Freckenhorst (Nr. 861).

Nach Schwieters: Das Kloster Freckenhorst und seine Abtissinnen (Warendorf i. W. 1903), S. 11 findet sich das Archiv des Klosters im Staatsarchiv zu Münster, und dabei auch das „Goldene Buch“. Schwieters hat es benutzt, auch das Urkundenbuch von Wilmans hat es ausgedeutet, aber vollständig herausgegeben scheint es nicht zu sein.
Weimar. Archivat Dr. Tille

Stadt Wilna (Nr. 803).

In Wilna erscheinen: Die Armeezeitung der 10. Armee und die Armeezeitung der Armeecab. D. Die deutsche Kirche in der deutschen Straße ist 1550 erbaut worden. Die Gemeinde ist recht bedeutend.
3. Zt. im Felde. Leutnant Quassowski.

Nachrichten der Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte.

Eingänge (vom 1. bis 31. März 1917).

Für die Bücherei: Geschenke: Von Amtsgerichtsrat Schmidt-Rörlin: Keller, Joachim vom Berge und seine Stiftungen. Glogau und Leipzig 1834. — Von Konsul Geza von Hoffmann-Berlin: Rassenhygiene und Fortpflanzungshygiene (Eugenik). (S.-U. aus „Öffentliche Gesundheitspflege“ 2. Jahrgang 1917, Heft 1—11). — Von W. von Düring-Leipzig: Deutsches Adelsblatt 34. Jahrgang 1916, Nr. 7—22. — Von Oberstleutnant Freiherrn Grote-Oberlichtenau: 1) Geschichte des Gräfllich und Freiherrlich Grote'schen Geschlechts 1891. — 2) Grotefend, Regesten zur Geschichte des Gräfllich und Freiherrlich Grote'schen Geschlechts 1899. — Von Rechtsanwalt Domnisch-Uryß: Zwei Stammtafeln über Linien der Familie Domnisch (Domnik) Uryß 1916. — Von Divisionspfarrer Dühring-Orantenstein: Stammtafel der Mecklenburgischen Familie Düring (Dühring) von Hans Georg Dühring 1908. — Vom Rgl. Gymnasium Dresden-Neustadt: Programm des Rgl. Gymnasiums von 1889. — Von Hofrat Professor L. Pfaundler von Hadernur-Graz: Chronik der Familie Pfaundler von 1486 bis 1915. — Von Rechtsanwalt Dr. Averbied-Friedrichsfeld: Das Geschlecht Averbied (von Averbied), 1917. — Von Heinrich Schilling-Ries: Quellen zur Geschichte der Familie Friedrich Schilling († 1373). Teil II. Der ergänzte Stammbaum von 1827. — Von Oberleutnant Ludwig Koch 3. Zt. im Felde: D. Frhr. von Taube, Zur Frage deutscher Siedlung auf neuerworbenem Gebiete. Die Brücke zu den baltischen Provinzen, 1916.

Kauf bezw. Tausch: Rangliste der Rgl. Sächs. Armee für die Jahre 1913 und 1914.

Für das Archiv: Von Dr. Friedrich Moll-Berlin: Eine Anzahl Lichtbilder, zum größten Teil von Offizieren des 50., 78. und 85. Infanterie-Regiments u. z. aus den Kriegsjahren 1864 und 1870/71. — Von Rittergutsbesitzer von Geldern-Crispendorf-Gruna: Nachfahrenstafel des Burchard Uffelmann (* 1599). — Von Finanzkontrolleur Hans Löbe-Ultenburg: Mitgliederverzeichnis der Familie Löbe nach dem Stand am Beginn des Jahres 1917. — Von Fritz Helling-Hannover: 1) Abstammungs-

tafel der Familie Helling-Melle von Karl dem Großen. 2) Verwandtschaftstafel der Familie Helling-Melle mit Ihrer Majestät der Deutschen Kaiserin durch gemeinsame Abstammung von Christian Casimir von Kleist. — Von Gustav Dunkelberg-Wiesbaden: Stammbaum des Geschlechts Dunkelberg. — Von Offiziersstellvertreter P. von Gebhardt 3. Zt. im Felde: Abschied (Militärpaß) vom 1. März 1813 für Martin Humbß, Gemeiner im 3. leichten Infanterie-Bataillon der Rgl. Bayerischen Armee.

Gedruckte Familienanzeigen und Zeitungsausschnitte: Von Regierungsrat Dr. Koerner-Berlin. — Frä. Helene Doppelstein-Minden. — Arthur Dimpfel-Leipzig. — Dr. Thiem-Posen.

Neue Mitglieder.

Frä. Marian Mülberger. — Dr. med. Wärtens. — Verband der Familie Buddeberg. — Schriftsteller Heinrich Schilling.

Zur Nachricht.

I.

Ein neues Heft der „Mitteilungen der Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte“ ist in Vorbereitung, wir hoffen es unseren Mitgliedern in nicht allzu langer Zeit übersenden zu können.

II.

Es wird gebeten, den fälligen Jahresbeitrag für 1917, sowie das Bezugsgeld für die Familiengeschichtlichen Blätter und alle sonstigen Zahlungen zu leisten auf das Postcheckkonto der Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte, das beim Postcheckamt Leipzig unter Nr. 51228 geführt wird.

Familiengeschichtliche Blätter

■ Monatschrift zur Förderung der Familiengeschichtsforschung ■

Gegründet von O. v. Dassel

Herausgegeben von der Dassel-Stiftung bei der Zentralstelle für
Deutsche Personen- und Familiengeschichte in Leipzig.

15. Jahrgang.

Mai 1917

Heft 5.

Inhalt: Vaterländische Ehrentafel. — Martin Zollner von Rothenstein und seine Sippe. Von Dr. jur. Werner Spielberg —
Nachmals zur Ahnentafel des deutschen Reichsfanzlers. Von Dr. jur. W. U. Münch 3. Zt. Hauptmann im Schweizer Heere. —
Hofübertragungs-, Ehe- und Erbschaftsbriefe aus einem altmärkischen Bauernhof. Von Dr. Karl H. Lampe. — Das Wappen
der Grafen und Herren von Schlich genannt von Görz. Von Oberpfarrer Hermann Knott. (Mit einer Kunstbeilage) —
Kleine Mitteilungen. — Bücherschau. — Zeitschriftenchau. — Gelegenheitsfindlinge. — Rundfragen und Wünsche. — Antworten
auf die Rundfragen. — Verbände, Zeitschriften und Geschichten einzelner Familien. — Nachrichten der Zentralstelle für Deutsche
Personen- und Familiengeschichte. — Kunstbeilage: Wappen der Grafen und Herren von Schlich genannt von Görz.



Vaterländische Ehrentafel



Aus dem Kreise der Mitglieder der Zentralstelle und der Leser der Familiengeschichtlichen Blätter wurden ausgezeichnet:

Herr Großgrundbesitzer Adolf Bischoff „Haus Linde“
Lachen, mit dem Kais. Türkischen Roten Halbmond
2. Kl.

Herr Gerichtsassessor Adolf Firnhaber, Leutnant d.
L. des Füß.-Rgt. Königin (Schlesw.-Holst.) Nr. 86,
3. Zt. Adjutant des 1. Landst.-Bat. Schwerin, (be-
reits Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Kl. und
des Hamb. Hanseatenkreuzes) mit dem Meckl.-
Schwerin. Militär-Verdienstkreuz 2. Kl.

Herr Hugo Heidler, Hauptmann d. L. I, Führer der
Eisenbahn-Betriebs-Kom. 204, Eisenbahn-Rgt. Nr.
2, mit dem Eisernen Kreuz 2. Kl., dem Ritterkreuz

2. Kl. des Rgl. Sächs. Albrechtsordens mit Schwer-
tern und dem R. und R. österr. Militär-Verdienst-
kreuz 3. Kl. mit Kriegszdecoration am Bande der
Tapferkeitsmedaille.

Herr Professor U. Munscheid, Sondershausen, Haupt-
mann d. L. I, mit dem Eichenbruch zum Fürstl.
Schwarzburgischen Ehrenkreuz 3. Kl.

Herr Otto Dued, Hauptmann d. R. und Bat.-Rmdr.
im Inf.-Rgt. 351 mit dem Eisernen Kreuz 1. Kl.
und mit der Krone zum Ritterkreuz 1. Kl. mit
Schwertern des Rgl. Sächs. Albrechtsordens.

Den Heldentod für das Vaterland starb:

Herr Stabsarzt Dr. med. Wilhelm Haß, Chefarzt d.
R., auf dem westlichen Kriegsschauplatz.

Martin Zollner von Rothenstein und seine Sippe*).

Von Dr. iur. Werner Spielberg.

In einem Altentstücke, das von Streitigkeiten zwischen
den hennebergischen Grafen handelt,¹⁾ befindet sich
ein Schreiben eingestreut, das nicht in näherem Zusam-
menhange mit dem übrigen Altentinhalt steht. Graf
Wilhelm von Henneberg-Schleusingen (1434—1480)
nimmt sich darin der Margarete von Steinau an und
wendet sich am 7. Februar 1480 an den Herzog Wilhelm III.
von Sachsen mit folgenden Worten:

*.) Diese Arbeit ist nicht aus einem besonderen Interesse an
dem behandelten Geschlechte entstanden, sondern sie ist die Frucht
einer rein geschichtlichen Untersuchung, die sich über die Person
des Martin Zollner Klarheit zu verschaffen suchte, und da sie nur
die ersten Quellen heranzieht und sie vorsichtig benutzte, so liegt
hier ein lehrreiches Beispiel dafür vor, was sich bei umsichtiger
Quellenausbeutung auch für das 15. Jahrhundert alles zuver-
lässig ermitteln läßt.
Die Schriftleitung.

¹⁾ Ernestinisches Gesamtarchiv zu Weimar B 1291 Bl. 22.

Unsern willigt fruntlich dinst zuvor, Hochgeborner
furst lieber her und ohem! Sich hat vor etlicher
zeit begeben, das Sigmundt von Thungen seligen
nach gelassen wittwen zu Walgefelt bei her Martin
Zolner, irm dochtermanne, und dochter mit tode
abgegangen. Die selb gemelt wittwen unser lieben
andechtigen Margreth von Steinau, hern Jacobs von
Steinau seligen nachgelassen wittwen, mutter auch
gewest ist. Die hat, als wir bericht findt, her²⁾ Martin
Zolner etlich tage todt in seinem hauß enthalten und
sich aller irer verlassen habe, dar zu die genant
Margreth von Steinau beerbt ist, unterzogen und
ingenommen. Nue ist her Jacob seliger in unserm
dinst todt bliben, uns die genant sein wittwen und
kinde empfolen. Deshalb, wo zu sie recht haben,

²⁾ Die Vorlage hat irrig: „hern“.

wir inen billich holf und forderung erczeigen, euer lieb mit gar fruntlichem fleiß bittende, euer liebe wollende der genanten witwen umb unser beth willen gnedige hulf dez rechten vor eurer liebe hofgericht zu Koburg verhelpen lassen, angesehen daz man witwen und weisen zu recht je beschirmen sal und her Mertin eurer lieb manschaft und dinst verwant ist, wollen wir umb die selben eurer lieb mit fruntlichem fleiß gern verdingen. Datum Koburg uf montag nach Dorothee anno etc. LXXX.

Wilhelm von gotes gnaden

Grave und herre zu Henneberg

Dem hochgebornen fursten hern Wilhelm herczogen zu Sachsen, lantgraven in Thuringen und marggraven zu Meissen unserm lieben herrn und oheimen.

Eine Ergänzung zu diesem Schreiben bilden einige Briefe des Ritters Martin Zollner zu Walchenfeld,³⁾ die dieser an den Markgrafen Albrecht Achilles, den Herzog Wilhelm von Sachsen und den Bischof Rudolf von Würzburg gerichtet hat und in denen er sich erbietet, gegenüber den Anschuldigungen seiner Gegner, des Lorenz von Schaumberg und des Hans von Steinau, die Rechtmäßigkeit seines Verhaltens und seiner Ansprüche darzutun. Dabei ist ausdrücklich angeführt, daß es sich um das „verlassen gut“ der „frauen Barbara von Tungen“ handelt.⁴⁾

Letzterer Hinweis gibt uns den Vornamen der Witwe Sigmunds von Thüngen und erleichtert die Entwirrung des genealogischen Zusammenhanges der im ersterwähnten Schreiben von 1480 angeführten Familien, die zu den angesehensten und ausgebreitetsten der alten fränkischen Ritterschaft gehören. Eben durch die Berührung zahlreicher verwandtschaftlicher und schwägerschaftlicher Beziehungen ist dieses Schreiben von Wert, wie alle altentwässerten Bezeugungen, die zur Ergänzung und Berichtigung der umfangreichen alten genealogischen Literatur des fränkischen Gebietes⁵⁾ dienen können.

In einer von Freiherr Rudolf von Thüngen in neuester Zeit aufgestellten Stammtafel der von Thüngen werden als Ehefrauen Sigmunds von Thüngen Lorch von Cronberg, Tochter Ritter Hartmuds und der Lorch

³⁾ Bezirksamt Hofheim, Reg. Bez. Unterfranken.

⁴⁾ Diese Briefe Zollners sind als Kopien in Akten eingereicht, die die Familie von Schaumberg betreffen. Gef. Arch. Gg. 2701. Sie datieren in der Hauptsache von 1481.

⁵⁾ Wichtig vor allem: Biedermann, Joh. Gottfried, Geschlechtsregister der Reichs-Frey unmittelbaren Ritterschaft, Landes zu Franken Löblichen Ortes Baunach, Bayreuth 1747 (ebenso Geschlechtsregister für die Ritterschaftsorte Altmühl, Gebirg, Steigerwald, Rhön-Werra, Ottenwald ober Odenwald, wovon die genauen Titel ebenso wie von andern genealogischen Schriften B.'s in Heydenreichs Handbuch der praktischen Genealogie, 2. Aufl. von Heydenreichs Familiengeschichtlicher Quellenkunde, Leipz. 1913, Bd. 1 S. 22 Anm. 2. — Salver, Joh. Octavian, Proben des hohen Teutschen Reichs Adels oder Sammlungen alter Denkmäler, Grabsteinen, Wappen . . . Wirzburg 1775. — v. Hattstein, Damian Hartard, die Hoheit des Teutschen Reichs Adels . . . 1.—3. Teil. Hildburghausen 1754. — Amrhein, August, Reihenfolge der Mitglieder des adligen Domstiftes zu Würzburg, St. Kilians Brüder genannt — Bd. 32 und 33 des „Archivs des historischen Vereins für Unterfranken und Aschaffenburg“, bildet eine moderne Ergänzung jener alten Schriften. In der genannten Zeitschrift Bd. 4 und Bd. 43 interessante Daten über die Persönlichkeiten Salvers und Biedermanns.

geb. Cronberg, und Barbara Fuchs, verwitwete von Thünfeld, Tochter des Hans Fuchs und der Anna von Münster, angegeben.⁶⁾ Zu diesen Angaben des Freiherrn Rudolf von Thüngen, zusammengehalten mit dem Inhalte des im Eingang mitgeteilten Briefes von 1480, stimmt es, wenn Richard von Steinau-Steinrück in seinem „Abriß aus der Geschichte des fränkischen Geschlechts von Steinau genannt Steinrück“ Margarete von Thünfeld, Stieftochter des Sigmund von Thüngen, als die Ehefrau des Jacob von Steinau († circa 1460) bezeichnet. Als Familienerteil Margaretes werden dabei Güter zu Willanzheim, Herrnsheim, Chenheim und Ziegenbach angegeben.⁷⁾ In der Familiengeschichte derer von Vibra wird übrigens Christine Fuchs von Rügheim, die Gemahlin des Heinrich von Vibra zu Bramberg (1425—1483), die Schwester der Barbara von Thüngen (geb. Fuchs, verwitweten von Thünfeld) genannt, wie denn auch als ihre Eltern Hanns Fuchs von Rügheim und Anna von Münster aufgeführt werden.⁸⁾ Nach eben dieser Familiengeschichte hatten die Schwestern einen Bruder Cunz Fuchs.⁹⁾ Die genauere Feststellung des Namens und Wohnortes des von Thünfeld, ersten Ehemannes der Barbara Fuchs, könnte vielleicht auf Grund von Archivalien des Würzburger Kreisarchivs erfolgen.

Johann Gottfried Biedermann hat in seinem „Geschlechtsregister der reichsfrei unmittelbaren Ritterschaft Landes zu Franken Orts Rhön-Werra“ nicht jene Tochter der Barbara, sondern eine Margarete von Vibra als Ehefrau Jakobs von Steinau angeführt, irrtümlicherweise, wie schon Richard von Steinau-Steinrück in ausführlicher Erörterung dargetan hat.¹⁰⁾ Auch die Vibraische Familiengeschichte kennt unter den Mitgliedern des Hauses Vibra, die den Namen Margarete tragen, keine, die einen Jakob von Steinau geheiratet hätte.¹¹⁾ Die Nachkommen Jakobs von Steinau hat J. G. Biedermann nach Richard von Steinau-Steinrück, der die Genealogie derer von Steinau genannt Steinrück auf Grund archivalischen Materials verfolgte, richtig angegeben. Es sind dies zwei Söhne, Hans und Georg, und zwei Töchter, Barbara, verheiratet mit Konrad von der Keer, und Ursula, verheiratet mit Adam von Schaumberg.¹²⁾

War die Mutter dieser Kinder, Margarete von

⁶⁾ Archiv des hist. Vereins für Unterfranken u. Aschaffenburg Bd. 54 S. 96. Salver, Proben, S. 364, 372, 378, führt als Ehefrau des Sigmund von Thüngen einmal Lorch, dann zweimal Susanna von Cronberg an.

⁷⁾ Arch. d. h. V. f. U. u. N. Bd. 49 S. 51 und 55. Willanzheim und Herrnsheim im Bezirksamt Rhingen, Unterfranken, Ziegenbach im Bezirksamt Scheinfeld, Mittelfranken, gelegen.

⁸⁾ v. Vibra, Wilhelm, Beiträge zur Familiengeschichte, Bd. 2, München 1882, S. 13. 85. 105.

⁹⁾ a. a. o. S. 105.

¹⁰⁾ Biedermann, Geschlechtsregister des Orts Rhön-Werra, Tafel 432 A. und Richard v. Steinau-Steinrück in den „Heraldischen Mitteilungen. Monatschrift für Wappenkunde . . .“ 14. Jahrg. Nr. 6. Hannover 1903, S. 47.

¹¹⁾ Vergl. Beiträge zur Vibraischen Familiengeschichte Bd. 1 S. 221, Bd. 2 S. 479. Es scheint sonach ausgeschlossen, daß Jakob von Steinau außer der Margarete von Thünfeld noch eine Margarete von Vibra heiratete. Die Heirat gerade mit einer Thünfeld ist nach R. v. Steinau-Steinrück „urkundlich und siegelgemäß.“

¹²⁾ Richard v. Steinau-Steinrück a. a. o. S. 47 u. Biedermann a. a. o. Tafel 432 A.

Steinau geb. von Thünfeld, eine Tochter der Barbara Fuchs aus ihrer ersten Ehe, so ist es ohne Vornahme längerer Nachforschungen, zu denen vielleicht das Würzburger Kreisarchiv das Material darbietet, hinsichtlich der Ehefrau des Ritters Martin Zollner zu Walchenfeld noch nicht klar, ob sie aus der Ehe der Barbara Fuchs mit einem von Thünfeld oder aus ihrer zweiten mit Sigmund von Thüngen stammt. Ist die von Freiherr Rudolf von Thüngen angeführte Nachkommenschaft des Sigmund von Thüngen in sich vollständig, so kommt eine Tochter Sigmunds nicht in Betracht. Nach der letzteren Aufstellung nämlich hatte Sigmund von Thüngen nur drei Kinder: Hiltprant, vermählt mit Jolanthe von Hirschhorn, in zweiter Ehe mit Anna von Hutten, Margarete, vermählt mit Jörg Fuchs zu Schweinshaupten, und Bezza oder Gifela, vermählt mit Hans von Schaumberg.¹³⁾

In den Stammtafeln der Zollner von Rothenstein hat Joh. Gottfried Biedermann zwar den Martin Zollner, Sohn Hans Zollners, zu Walchenfeld und seine Kinder, nicht aber die Tochter der Barbara von Fuchs, späteren von Thünfeld und von Thüngen, erwähnt.¹⁴⁾ Er gesellt dem Martin Zollner zwei Ehefrauen zu, Else von Reizenstein und Anna von Schwanfelf, und führt neun Kinder an, von denen die ersten acht aus der Ehe mit der von Reizenstein, das letzte aus der Ehe mit der von Schwanfelf stammen sollen.¹⁵⁾ Diese Kinder sind nach Biedermann: Bartholomäus, Hans, Caspar, Heinrich, Dorothea, Erasmus, Anna, Amalia und Sibylla.

Daß Martin Zollner wirklich auch eine von Reizenstein zur Ehefrau gehabt hat, wird durch ein aus dem Jahre 1489 datierendes Urkundenstück bestätigt. Mittelfst Schreibens vom 4. Dezember 1489 verwandte sich Friedrich von Reizenstein, Hauptmann zu Vogtsberg und Plauen, für seinen „Ehden“ (= Eidam, Schwiegersohn), den Ritter Martin Zollner, der eines Totschlags wegen von dem bischöflich würzburgischen Amtmann zu Zabelstein, Hans Fuchs, dessen Familie Zollner übrigens verschwägert war, in gefänglichen Gewahrsam genommen wurde.¹⁶⁾ Friedrich von Reizenstein tat diesen Schritt zugleich im Namen des Sohnes des Martin Zollner, Bartholomäus, den er im Schreiben ausdrücklich erwähnt und als seinen „Schwager“ bezeichnet, was natürlich nur auf die Ver-

schwägerung der beiden Familien Zollner und Reizenstein hindeuten soll. Wie Friedrich von Reizenstein suchten auch die Söhne, Brüder und Vettern Martin Zollners auf des letztern Befreiung hinzuwirken und unterzeichnen sich in einem an den Bischof Rudolf II. von Würzburg gerichteten Schreiben vom 27. Oktober 1489: Conz, Bernhard, Hans, Erhart, Karl, Bartholomes, Hans, Erasmus, Jörg, Arnolt, alle Zoller vom Rotenstein, Sone, gebruder und gewettern. Von den genannten gehören jedenfalls Bartholomäus und Erasmus, wahrscheinlich auch der an siebenter Stelle stehende Hans zu den Söhnen Martin Zollners. Die bei Biedermann und in Zedlers Universallexikon erwähnten Heinrich und Caspar Zollner, Söhne des Martin, treten in dem Schreiben nicht auf.¹⁷⁾ Bartholomäus Zollner, der 1489 während der Behinderung seines Vaters als Familienhaupt der Walchenfelder Zollner auftritt, wird zweifellos nicht aus der Ehe Martins mit der von Reizenstein, sondern aus der ersten Ehe stammen. Der von Reizenstein Mutter war vermutlich Margarete, des Friedrich von Reizenstein Ehefrau, die am 6. November 1477 die Hälfte von Schloß und Dorf Blankenberg zum Leibgedinge erhielt.¹⁸⁾ Als ihre Vormünder erscheinen bei der Verschreibung Erhard von Jedwig und Hans von Feilichsch.

Ist die Angabe Biedermanns (der ja keine Nachweise bringt), daß Martin Zollner zuletzt Anna von Schwanfelf geheiratet habe, richtig, so hat M. Z. drei Ehefrauen gehabt. Was Hattstein über die Eltern der Amalie Zollner bringt, scheint übrigens die Biedermannschen Daten zu bestätigen.¹⁹⁾

Die hier berührten Familien gehören fast sämtlich der späteren Reichsritterschaft an, die sich gerade in jener Zeit zu engeren, straffer organisierten Verbänden zusammenzuschließen begann, nachdem schon seit langem „Einungen“ zur Wahrnehmung ritterschaftlicher Interessen stattgefunden hatten und bereits die alte würzburgische und bambergsche Ministerialität oft in Geschlossenheit ihre Rechte den Bischöfen gegenüber verteidigt hatte.²⁰⁾ Die meisten jener Geschlechter hatten verschiedene Lehn- und auch Dienstherren und trugen, soweit sie noch allodiale, lehnfreie Besitzungen hatten, diese vielfach einem der mächtigen benachbarten Fürsten zu Lehen auf, was eigentlich nicht recht mit dem Bestreben ritterschaftlicher Selbständigkeit zusammenstimmte, wozu aber den einzelnen die Notwendigkeit, das Schutzbedürfnis treiben mochte.

Eine dieser Familien, die der Zollner oder Zoller von Rothenstein, saß dicht an der Grenze der fränkischen Besitzungen der Wettiner²¹⁾ und ist in würzburgischen, hennebergischen und sächsischen Lehn- und Dienstverhält-

¹³⁾ Doch wird Caspar Zollner aus Walchenfeld im Bauernkriege erwähnt. Vgl. weiter unten.

¹⁴⁾ Gef. Arch. Urkunde 2531. Vgl. C. v. Raabs Regesten zur Orts- und Familiengeschichte des Vogtlandes, Bd. 1 S. 225 Nr. 948, Bd. 2 S. 356 Nr. 74 der Nachträge.

¹⁵⁾ Hattstein a. a. O. Teil III S. 574 und Anhang zu Teil III S. 63. Dort wird Anna v. Schwanfelf als Mutter der Amalie Zollner von Rothenstein aufgeführt. Der Vorname des Vaters der letztern wird nicht genannt.

¹⁶⁾ Vergl. bes. Fellner, Robert, Fränkische Ritterschaft von 1495–1524. Berlin 1905, Ebering.

¹⁷⁾ Amt Königsberg in Franken, Teil der Cent Königsberg, seit 1400 infolge käuflichen Erwerbs im Besitze der Wettiner.

¹³⁾ Nach einem Passus in der später noch zu berührenden Lebensbeschreibung Wilwolts von Schaumberg könnte man allerdings versucht sein anzunehmen, daß Martin Zollners Frau aus anderer Ehe stammte als ihre Schwester von Steinau. Es heißt daselbst nämlich: „wiewol sein Adams (von Schaumberg) schwiger (nämlich Margarete von Steinau) und her Mertins Hausfrau von der mutter leiblich Schwester.“ Waren die beiden nur von der Mutter her Schwestern, so muß Martin Zollners Frau wohl eine Thüngen gewesen sein.

¹⁴⁾ Biedermann, J. G., Geschlechtsregister der reichsfrey unmittelbaren Ritterschaft Landes zu Franken Orts Baunach, Bayreuth 1747, Tafel 259. Auf Biedermann fußt in der Hauptsache Zedlers Universallexikon (unter Zollner). Biedermann, der nie Quellen angibt, ist natürlich nur mit Kritik benutzbar, obwohl er sicher auf archivaalische Quellen zurückging.

¹⁵⁾ Nach Zedlers Universallexikon.

¹⁶⁾ Gesamtarchiv Ss. pag. 891 Nr. 8. Das Schreiben hat keine eigentliche Adresse, ist aber jedenfalls an die Räte der Herzöge Friedrich und Johann von Sachsen gerichtet. Aber die Person Friedrichs von Reizenstein findet sich mancherlei in C. v. Raabs Regesten zur Orts- und Familiengeschichte des Vogtlandes, Bd. 2 (Plauen 1898).

nissen zu finden. Als Wappen führte sie drei Beile²²⁾ und ist schon dadurch von der Familie der bambergischen Zollner vom Brand und der der Zollner von der Hallburg zu unterscheiden, die nach Siebmacher, Biedermann und Hefner ganz andere Wappen gehabt haben. Die längst ausgestorbenen Zollner von Rothenstein haben insofern eine gewisse Bedeutung, als ein Mitglied des Hauses, Conrad Zollner, Hochmeister des deutschen Ordens war. Er war der unmittelbare Nachfolger des berühmten Winrich von Kniprode, stand von 1382 bis 1390 an der Spitze des Ordens und regierte zu einer Zeit, die immer noch dem Höhepunkte der Macht des Deutschen Ordens zugerechnet werden kann.²³⁾

Der Stammsitz der Familie, der Rothenstein (heute Rottenstein), liegt nordwestlich von Königshausen in Franken und ganz in der Nähe liegen Friesenhausen, Birkenfeld und Walchenfeld, die Orte, nach denen die einzelnen Linien des Geschlechts unterschieden wurden. Salver behauptet, daß die Zollner von Rothenstein „ehedessen, als die Kaiser die Zölle an Würzburg verschenkten, Ministeriales Imperii gewesen“ und ihr Name deutet wenigstens mit Sicherheit darauf hin, daß sie zur Ministerialität, vermutlich aber der der würzburger Bischöfe, gehörten.²⁴⁾ 1303 soll Konrad Zollner zu Birkenfeld, Luz Zollner zu Walchenfeld und 1355 Apelius Zollner zu Walchenfeld gefessen haben.²⁵⁾ Sie treten im 14. Jahrhundert auch als hennebergische Lehnslente auf, wie es in einem hennebergischen Lehnverzeichnis von 1317²⁶⁾ heißt:

Apel Zöllner, der hat von uns daz vierteil des zehenden zu Appurchtshusen²⁷⁾ und den zehenden zu Fussstat²⁸⁾ und ein vierteil des zehenden zu Höchheim²⁹⁾ und ein vierteil des zehenden zu Hershufen und zu Wenigen Nazza³⁰⁾ ein burggut und zu Runigsberg³¹⁾ vier morgen wingarten.

²²⁾ Drei aufrechte mit der Schärfe nach rechts gewendete, rote Beile im silbernen Felde (2: 1). Helmschmuck: silberner Schwan, zwischen dessen emporgeredten Schwingen das Beil wiederkehrt. Urkundenstempel Ges. Arch. Urk. 5673 u. 2394 sowie Haus- und Staatsarchiv Coburg Urk. F VI 2a. Die Sincturen sind nach Siebmacher (Abgestorbener bayerischer Adel von Gehler), Biedermann (Ort Baunach) und Titan v. Hefners Stammbuch des blühenden und abgestorbenen Adels in Deutschland angegeben. Letzteres führt nicht weniger als acht Familien Zollner auf, von denen aber die Nummern 4, 7 und 8 die gleiche Familie betreffen und somit zusammenfallen. Auch Nr. 2 und 5 gehören offenbar zusammen.

²³⁾ Vergl. unter anderm „Allg. Deutsche Biographie“ Bd. 45 S. 429.

²⁴⁾ Wie ja auch die Reichsritterschaft in Franken in der Hauptmasse sicherlich ihren Ursprung in der Ministerialität hatte. Vgl. Fellner a. a. O. S. 34 u. 35, Salver, Proben des hohen Teutschen Reichs Adels, S. 229, Anm. h.

²⁵⁾ Archiv des historischen Vereins für Unterfranken Bd. 7 S. 117 und 121/122.

²⁶⁾ Großherzogl. Staatsarchiv zu Weimar, Hennebergica Nr. 53 Bl. 16 v. Gedruckt in: Diplomatische Geschichte des Gräflichen Hauses Henneberg [von J. A. Schultes] 2. Teil. Hildburghausen 1791. Urkundenbuch S. 44.

²⁷⁾ Hapbertshausen bei Hofheim?

²⁸⁾ Fuchsstadt bei Hofheim.

²⁹⁾ Höchheim im Bezirksamt Königshausen.

³⁰⁾ Wohl zu Nassach im Herzogtum Sachsen-Coburg gehörig.

³¹⁾ Königshausen in Franken (Herzogtum Sachsen-Coburg).

Hans Zollner von Rothenstein erhielt ferner im Jahre 1375 von dem Landgrafen Balthasar von Thüringen und seiner Frau Margarethe, geb. Burggräfin von Nürnberg, Besitz und Rechte bei Heldburg „als ein rechtes Burggut“.³²⁾ Vielleicht derselbe Hans Zollner, jedenfalls aber ein dem Geschlecht angehöriger Ritter dieses Namens ist es, dem wir im Jahre 1386 als Angehörigen einer Turniergefellschaft begegnen. Die „Gesellen mit dem Widder, Fürsten, Grafen, Herren, Ritter und Knechte, die in der Gesellschaft sind,“ erklären, daß sie zufolge einer Vereinbarung mit der „Gesellschaft mit der Hofe“ die Mitglieder der letzteren bei Turnieren schonen, sie nicht angreifen wollten.³³⁾ Eine ganze Anzahl von Zollnern, bei denen nur schwer zu ermitteln ist, inwieweit sie dem Geschlecht der Rothensteiner angehören, finden wir ein Jahr später in einer anderen Urkunde aufgeführt, die die Begründung einer neuen Turniergefellschaft zum Gegenstande hat. 137 Grafen, Herren, Ritter und Knechte Frankens traten am 23. September 1387 zu Schweinfurt zu diesem Zwecke zusammen und vereinbarten ausführliche Gesellschaftsstatuten. Unter den Unterzeichnern werden genannt: Hans, Ehring (Fring), Arnolt, Apel, Karl und Endres Zollner³⁴⁾. 1395 überhandte in einer Fehde des Bischofs Gerhard von Würzburg mit den wettinischen Fürsten auch Hans Zollner Ritter, gefessen zu Birkenfeld, seinen Fehdebrief³⁵⁾. Im Jahre 1403 wird dann der Ritter Hans Zollner als Obmann in Streitigkeiten des Bischofs Johannes von Würzburg und der benachbarten Fürsten bestellt, wie schon 1379 ein Ritter Hans Zollner als Vermittler in den Zwisten der hennebergischen Grafen auftritt.³⁶⁾

Die Ritterschaft an der Baunach, wozu die Zollner gehörten, schloß verhältnismäßig früh Einungen auch zu politischen Zwecken. Am 3. September 1398 schlossen „die von Schawnberg, die Fuchse, die von Lichtenstein, die von Heßburg, die von Stein, die Truchfessen, die von Rotenhan, die Marschall, die Zollner, die von Fülbach, die in der eynigunge sein, oder noch darein kumen“, ein Bündnis mit dem Burggrafen Friedrich von Nürnberg, um sich gegen Räuberei und Angriffe zu sichern, welcher Vereinigung auch Landgraf Balthasar von Thüringen beiträt.³⁷⁾

(Fortsetzung folgt.)

³²⁾ Gesamtarchiv, Urkunde 2338.

³³⁾ Codex diplomaticus Saxoniae regiae 1. Hauptteil, Abt. B Bd. I Urkunde der Markgrafen von Meißen und Landgrafen von Thüringen 1381—1395, hrsg. v. Hubert Ermisch, Leipzig 1899, S. 141, Nr. 188.

³⁴⁾ Hennebergisches Urkundenbuch, herausg. v. Schöppach, Bechstein u. Brückner, 4. Teil, S. 31 ff.

³⁵⁾ Codex diplomaticus Saxoniae a. a. O. S. 431, Anm. zu Nr. 565.

³⁶⁾ Cod. dipl. Sax. 1. Hauptteil, Abt. B. Bd. II Urk. d. Markgr. v. 1396—1406, Leipz. 1902 S. 523 und Henneberg. Urkundenbuch, 3. Teil, S. 103. Nr. 151.

³⁷⁾ Die Urkunden sind abgedruckt bei v. Minutoli, Julius, Friedrich I. Kurfürst von Brandenburg, Berlin 1850, S. 90 Nr. 35 (vgl. auch S. 88 Nr. 33 das.) und im Codex diplomaticus Saxoniae, 1. Hauptteil, Abt. B. Bd. 2. S. 123 Nr. 195. Vgl. Fellner, Fränkische Ritterschaft, S. 76 Anm. 98.

Nochmals zur Ahnentafel des deutschen Reichskanzlers.

Von Dr. jur. W. U. Münch, 3. Zt. Hauptmann im Schweizer Heere.

Zu dem gleichnamigen Aufsatz von Werner von Arnswaldt in Heft 9 der F. G. Bl. 1916 mögen nachfolgend einige Ergänzungen und Berichtigungen gestattet sein:

1. Der Vater von Wilhelm I. Merveilleur hieß Hans Wunderlich und stammte von Röteln (Amt Lörrach, Baden).
2. Nicolaus Wytttenbach, † 1564, war nicht Bürgermeister von Bern (dieser Titel existierte nicht, das Stadtoberhaupt hieß Schultheiß), sondern Venner von Biel. Er heiratete 1515 Margaretha oder Anna May, deren Vater 1520 die Herrschaft Rued erwarb und sich von da an May von Rued nannte. Die von Ruda sind schon im 14. Jahrhundert ausgestorben.
3. Die Ahnentafel des Beat Wilhelm von Bonstetten, verm. 1512 mit Barbara von Wäldentwyl, lautet:
 - a) Eltern: Andreas Koll von Bonstetten, 1463 Bürger zu Bern, 1476 Ritter, Herr zu Uster, verm. mit Johanna von Bubenberg.
 - b) Großeltern: Caspar von Bonstetten, 1434—1445, Herr zu Uster, Werdegg usw., verm. mit Luisa von Sax; Heinrich IV. von Bubenberg, 1407 bis 1464, Herr zu Spiez, Schultheiß von Bern, verm. mit Anna von Rosenegg, 1458—1482.
 - c) Urgroßeltern: Johann von Bonstetten, 1406 bis 1437, Herr zu Uster, Wildberg usw., verm. mit Anna von Landenberg-Werdegg, 1403—1453; Ulrich Eberhard Freiherr von Sax, 1364—1399, verm. mit Elisabeth Gräfin von Werdenberg-Sargans, 1405; Heinrich III. von Bubenberg, 1368—1407, Herr zu Spiez, verm. mit Beatriz von Ringgenberg, 1391—1433; Johann Freiherr von Rosenegg, 1392—1400, Herr zu War-

tensfels (Solothurn), verm. mit Johanna von Hasenburg, gen. 1422.

Diese Ahnentafel läßt sich noch sehr weit ausdehnen, u. a. etwa 350mal bis auf Karl den Großen.

4. Die Ehefrau von Rudolf (nicht Johann Rudolf) von Dießbach, 1482—1546, hieß Ursula (nicht Senta) Michel aus der Familie der späteren Michel von Schwertschwendi. Deren Eltern: Ludwig von Dießbach, 1452—1527, verm. 1477 mit Antonia von Ringoltingen, † 1487; Berchtold Michel, Stadtschreiber und Venner zu Burgdorf, † 1517, verm. mit Dorothea Spillmann.
5. Die Ehefrau von Abraham le Clerc gen. Guy, geodelt 1603, † vor 1652, hieß Maria Menzinger (nicht Munzinger). Eltern: Peter le Clerc verm. mit Franzisca Villomier; Onofrion Menzinger, Hauptmann in Frankreich verm. mit Maria Ostertag, wohl von Schlettstadt. Großeltern: Claude le Clerc verm. mit Verena Paris; Abraham Villomier verm. mit Guillaume Peter; Johann Friedrich Menzinger geb. 1520 als Sohn des Hans Mentzinger, Stadtschreiber und kaiserl. Notar zu Basel, geodelt 1563, verm. mit Katharina Burdhardt, 1528—1601, Tochter erster Ehe des Christof Burdhardt, geb. 1490 in Brißnach in Baden, 1523 Bürger in Basel, † 1578, verm. 1. 1518 mit Ottilia Mechler oder von Mechel, † 1538. (Christoph Burdhardt ist Stammvater der bekannten Baseler Familie B.)

Die ganze schweizerische Seite der Ahnentafel des Reichskanzlers läßt sich an Hand der vorhandenen Druckwerke und der Handschriften der Stadtbibliotheken von Bern und Zürich noch sehr weit ausdehnen.

Hofübertragungs-, Ehe- und Erbschaftsbriefe aus einem altmärkischen Bauernhof.

Von Dr. Karl H. Lampe.

Zufällig fand ich auf einem alten Bauernhofe einige alte Urkunden teils Pergament, teils Papier. Das gültige Geschick hatte sie bis in unsere Tage hinübergerettet. Früher sollen es bedeutend mehr gewesen sein, besonders viele Pergamenturkunden mit wundervollen Siegeln sollen noch dagewesen sein. Doch die Unkenntnis der Besitzer hatte sie verkommen lassen. Sechs Pergamenturkunden und sechs Papierurkunden wurden mir als der letzte Rest übergeben. Wahllos übrig geblieben. Und doch läßt sich aus ihnen die Folge der Hofbesitzer von ungefähr dem Jahre 1644 an ersehen. Sie zeigte uns zugleich, daß der größte Wert darauf gelegt wurde, den Hof in der Familie zu behalten.

Es sind Urkunden eines Ackerhofes zu Mahlsdorf im Kreise Salzwedel, der vom Schulamte Dambek (Joachimsth. Gymnasium) zu Lehen ging. Die erste Urkunde vom 17. Juli 1644 nennt uns als früheren Besitzer Peter Biesenthal, dessen Nachfolger Hans

Straßenburg ist. Wie die Verwandtschaft zwischen diesen beiden Besitzern ist, und ob sie überhaupt bestanden hat, läßt sich leider nicht ermitteln. Angenommen, daß diese beiden nicht miteinander verwandt waren, so ist es auf den großen Krieg zurückzuführen, der auch besonders im Anfang tiefe Spuren in der Altmark hinterlassen hat. Von 1644 an aber bleibt der Hof in der Verwandtschaft. Im Jahre 1689 nach dem Tode des großen Kurfürsten finden wir Stoffel Straßenburg im Besitze des Hofes. Als dieser alt geworden war und Kinder ihm nicht beschieden waren — seine Frau lebte damals auch noch, wird aber nicht mit Vornamen genannt —, übergibt er 1710 seinen Hof mit Genehmigung des Amtes Dambek an den Sohn seiner Schwester, Stoffel Möller. Dessen Ehe mit Anna Lemme aus Königstädt, Schwester von Ismus Lemme, bleibt kinderlos, so daß den Hof Maria Lemme, eine Tochter von Ismus, erhält. Sie ist mit Jürgen Koch verheiratet. Lange ist Koch

nicht Hofbesitzer geblieben. Laut einer Verleihungsurkunde lebt Jürgen am 21. März 1743 noch, und schon am 30. Dez. desselben J. wird Paul Erdmann Koch, der unmündige Sohn des verstorbenen Jürgen Koch mit dem Hofe belehnt. Die Wittib Maria Lemme heiratet einen Reckling, mit Vornamen jedenfalls Jürgen, der 1765 schon verstorben ist. Aus diesem Jahre stammt der Ehekontrakt des jungen Paul Erdmann Koch mit Anna Margarethe Schernikau, Tochter von Hans Schernikau aus Wiffsum. Maria Lemme wird Witwe Recklingen genannt. Ferner werden im Vertrage die noch lebenden drei Halbbrüder des Paul Erdmann sowie eine Schwester abgefunden. Sie heißen Adamus (später nach Lue verheiratet), Jürgen Joachim, Johann Erich und Katharina Maria Reckling. Diese ist mit Joachim Schulze aus Leeze vermählt und schon 1784 gestorben. Selbst das Alter der Geschwister Reckling wird in dem Vertrage angegeben. Wie sein Vater, so wird auch Johann Erdmann Koch der jüngere nicht alt. Schon 1771 schließt seine Wittib mit Joachim Jürgen Reckling, dem zweiten Halbbruder des verstorbenen die Ehe. Aus der ersten Ehe stammt eine Tochter Dorothea Koch, die zur Zeit der zweiten Vermählung sieben Jahre alt ist. Sie wird im Vertrage abgefunden und ist nicht auf dem Hofe erberechtigt. Seit dieser Zeit ist der Hof ständig im Besitze der Recklings. Auf Joachim Jürgen Reckling folgt Joachim Erdmann R. d. ält., der mit Margarethe Neuling verheiratet ist. 1837 übergibt er auf dem Krankenbette seinen Hof einem gleichnamigen Sohne. Außer ihm hat er noch einen älteren Sohn Johann Joachim R., der nach Wistedt verheiratet ist und zwei Töchter Ilse Katharina, verheiratet mit Heinrich Schulz zu Rähelitz, und die unverheiratete minderjährige Maria Elisabeth. Am 9. Okt. 1838 nach dem Tode des Vaters wird der Ehe- und Erb-

vertrag zwischen Joachim Erdmann R. d. jüng. und der Anna Dorothea Schulz, Tochter von Heinrich Schulz und Anna Elisabeth geb. Schulz aus Klein-Upenburg abgeschlossen.

Dieses große Stück Familiengeschichte und Hofesgeschichte haben uns diese wenigen durch Zufall erhaltenen Urkunden aufbewahrt. Wieviel solcher Urkunden liegen wohl noch in den alten Koffern auf den Bauernhöfen bewahrt und werden nicht beachtet und schließlich einmal fortgeworfen! Dabei sind sie nicht nur familien-geschichtlich, sondern auch in manch anderer Beziehung anziehend genug, um beachtet zu werden.

Doch darüber an anderer Stelle.¹⁾ Jetzt nur noch einige kurze Angaben um die Reihen der Hofbesitzer bis zur Gegenwart zu führen. Auch von Joachim Erdmann R., der jüng., der lange Zeit Schulze war, bekam wieder der zweite Sohn, August, den Hof und verheiratete sich mit Christine Krewell aus Ladefath. Er ist jetzt noch der Besitzer des Hofes. Aus seiner Ehe sind zwei Söhne, Ewald und Walther, und zwei Töchter, Linda und Meta, hervorgegangen. Der älteste Sohn, Joachim R., hat sich nach Mösenthin verheiratet und bekleidet dort schon über 25 Jahre das Amt des Ortschulzen. Auch dieser Hof war schon 1709 im Besitze eines Hans Reckling. Sein einziger Sohn Otto hat seit kurzem den Hof übernommen. Der jüngste Sohn, Hermann hatte sich nach Ziehnitz eingeheiratet. Aus dieser Ehe ist nur eine Tochter, Helene, hervorgegangen. Der Ziehnitzer Hof ist verkauft.

Bei diesem Vornamen der letzten Reihe ist hervorzuheben, daß die alte Namenüberlieferung sich auch auf dem Lande ändert und andere Namen, die bis jetzt in der Familie unbekannt waren, den Kindern gegeben wurden.

¹⁾ Demnächst in der Zeitschrift für Thür.-Sächs. Gesch. und Kunst.

Das Wappen der Grafen und Herren v. Schlik genannt v. Görz.

Von Oberpfarrer Hermann Knott. (Mit einer Kunstbeilage.)

Die Herren von Schlik, zum buchonischen Uradel gehörig, die am 15. Juli 1677 in den Reichsfreiherrnstand und am 6. Oktober 1726 vom Kaiser Karl VI. in den Reichsgrafenstand erhoben wurden, führten seitdem neben ihrem Stammwappen das beifolgend abgebildete Gräflich Görzische Hoheitswappen: Der von zwei wilden Männern gehaltene Schild, der mit drei Helmen gekrönt ist, ist geviert und mit einem Herzschild belegt, der das Stammwappen zeigt: zwei schräglinke schwarze an der oberen Seite dreimal gezinnte Balken in Silber. Im Hauptschild zeigten Feld 1 und 4 je ein schräglinks gelegtes silbernes Gatter in Rot (Harthausen), Feld 2 und 3 sind von Gold und Blau gespalten, in Gold drei (2. 1) rote Ziegel oder Steine, in Blau zwei goldene gegen den Spalt gefehrte wachsende Monde über einander (Kerflingerode).

Von den drei Helmen trägt der erste, von Harthausen gehörig, einen roten Flug mit einem silbernen Gatter belegt und rot-silberne Decken, der mittlere, zum Stammwappen Görz gehörig einen offenen silbernen Flug, mit je zwei schwarzen gezinnten Schrägbalken belegt und schwarz-silberne Decken, der dritte, zu Kerst-

lingerode gehörig, endlich einen blauen Flug mit zwei goldenen wachsenden Monden belegt und blau-goldene Decken. Steht das ganze Wappen in einem Hermelinzelt, so ist dieses mit dem Fürstenhut gekrönt.

Dieses große gräfliche Wappen wurde bei Erhebung des Reichsfreiherrn Friedrich Wilhelm von Schlik, gen. von Görz in den Reichsgrafenstand verliehen und durch Wappenvereinigung mit dem Wappen von Harthausen gebildet. Friedrich Wilhelm von Schlik, der bekannte braunschweigische und hannoversche Staatsminister und Kammerpräsident, sowie Gesandter zur Wahl Kaiser Karls VI. war seit 1680 vermählt mit Anna Dorothea von Harthausen, Tochter des Hermann Christian von Harthausen zur Upenburg und seiner Gemahin Anna Gertrud geborenen von Gropendorf. Zur Deutung des Stammwappens der Grafen von Schlik, das bereits auf einem Grabstein von 1179 erscheint, sei bemerkt, daß die beiden schwarzen Zinnenbalken als die heraldische Bilderschrift betrachtet werden für die beiden ältesten Schlicker Burgen, die Wasserburg Niederschlik im Sale, die 1261 in der Stiftsfehde zerstört wurde, und die Burg Schlik auf dem Berge, neben der alten Basilika von 812.



Kleine Mitteilungen.

Die großmütterlichen Ahnen der Kaiserin Catharina II. von Rußland.

Das Staatsarchiv Magdeburg enthält unter Erzstift Magdeburg 1a. XXC. Anhang, Ahnentafel Nr. 10. die Ahnentafel des Johann Ludwig Fürsten zu Anhalt, die sich zum Teil mit der Ahnentafel Catharinas II. deckt. Die väterliche Seite weist rein dynastische Familien auf: Anhalt, Württemberg, Oldenburg, Schwarzburg, Holstein, Dänemark, Sachsen, Preußen. Die mütterlichen Ahnen waren bisher wenig bekannt, jedenfalls fand ich sie noch nicht veröffentlicht. Sie gehören dem oberächsischen Adel an. Leider fehlen auf der Ahnentafel Ortsnamen und Daten, aber immerhin geben die Namen vielleicht einige Anhaltspunkte für weitere Nachforschungen. Die Gemahlin des Fürsten Johann Ludwig zu Anhalt und Großmutter Catharina II. war Christiane Eleonore von Zeutsch (Zeitsch). Deren Eltern waren Georg Volrath von Zeutsch und Christina von Weißbach. Großeltern v. S. Christian von Zeutsch und Lucretia von Spiegel (aus der Halberstädter Familie mit zwei roten Zickzackquerbalken in Silber), Großeltern m. S. Wolf Georg von Weißbach und Martha von Könnert. Urgroßeltern v. S. 1. Nicolaus von Zeutsch und Ursula von Clotten (Wappen: offener roter Flug in Silber), 2. Johann von Spiegel und Lucretia von Ende; Urgroßeltern m. S. 1. Georg von Weißbach und Barbara von Döben; 2. Bernhard von Könnert und Anna von Posern. Diese Ahnen kommen in den Ahnentafeln fast aller evangelischen europäischen regierenden Häuser vor und sind genealogisch sicher, während die Abstammung der Nachkommen Catharinas II. vom Hause Holstein — Gottorf — Romanow dem Blute nach durch die Memoiren der großen Kaiserin Lügen gestraft wird.

Werner Konstantin von Arnswaldt.

Französische Personenstandsregister.

Die Personenstandsregister über Geburten, Eheschließungen und Todesfälle der Stadt Blamont in Französisch-Lothringen befinden sich auf dem Bürgermeisteramt und beginnen mit Ende 1792. Jeder Jahrgang ist mit einem Namenverzeichnis nach der Buchstabenfolge versehen; mehrere Jahrgänge sind in je einem Bande zusammengebunden. Bei flüchtiger Durchsicht fand ich u. a. die deutschen Namenformen: Dilzemberger, Fernbach (Fernebath), Harberseker, Kapfer (Kapsre), Klein, Kraft, Kranz, Romer, Schirmer, Schmuß (ob jüdisch?), Sperling, Weller, Zabel (sehr häufig). Die Schreibung der Namen ist auffallend willkürlich. Davon als krafftestes Beispiel: Am 6. Germinal des 8. Jahres der Republik (= 27. März 1799) wird geboren Anna Therese Gerard, Tochter von Joseph Gerard und seiner Frau Therese Fonkoeff. Im Register wird dieser Name mit Wogoefft wiedergegeben, während der Großvater (mütterlicherseits) des Kindes als Zeuge eigenhändig unterschreibt als „Michel von Goefft“! — Kirchenbücher in deutschem Sinne fehlen in Blamont vollkommen, auch aus der Zeit vor der Revolution, die bekanntlich die Schöpferin der französischen Zivill-Personenstandsregister gewesen ist.

3. Jt. im Felde.

Dr. Weeden.

Findelkinder und Namengebung.

Edardt, Chronik von Glauchau 1882 erzählt S. 534 folgendes „1737, den 21. März wurde ein Kind mit 24 Laufzeugen gekauft, das man am Möbiuschen Hause in der Vorstadt auf einer Bank gefunden. Es erhielt daher den Namen J. Esaias Bankmann. Nach 8 Tagen kam die Mutter, die mittelste Tochter der „Katsche Christiane“, die einen Mann gehabt, welcher aber unter die Soldaten gekommen, und gab als Vater den Sohn des Hammer-schmieds Herrmann an. Dieser, wie sie selbst kam in Arrest, aber er stand die Daumenstöcke aus, und wurde deshalb frei, obwohl es ihm Geld kostete. Sie dagegen wurde verwiesen.“

Der Name Bankmann ist freilich doppeldeutig. Vielleicht ist er nur eine Abschwächung oder Verhüllung des alten Wortes Bankert?

Seminaroberlehrer Alfred Schmidt.

Ein weiteres Beispiel zur Benennung von Findelkindern nach dem Ort ihrer Auffindung, gibt die „Reußische Kirchengalerie“

(Dresden, 1843) nach dem Kirchenbuch von Trebnitz bei Gera (Reuß). Der Eintrag hat folgenden Wortlaut: „1755, den 24. November früh nach 7 Uhr wurde in Trebnitz eine Schachtel am innersten Kirchthore, worin ein Kind lag, gefunden. Es wurde in der Taufe Maria Catharina Kirchoferin genannt. Dieses Kind wurde 4 Tage lang von den stillenden Weibern ernährt, danach vom Gericht einer Frau in Gera zur Verforgung übergeben . . .“

R. Hänfel.

Stammbücher in Karlsruhe.

Die Großherzogliche Badische Hof- und Landesbibliothek in Karlsruhe besitzt nach ihrem gedruckten Handschriftenkatalog mehrere Stammbücher. Es sind dies:

1. Stammbuch des Nürnberger Patriciers Justus Creß mit Einträgen von 1583—1585 (Durlacher Handschriften Nr. 5).
2. Neun Stammbücher von Angehörigen der Familie Schueler in Thann i. d. Rhön mit Einträgen von 1756—1829 (Karlsruher Handschriften Nr. 742—750; vergl. F. Lamey im Centralblatt für Bibliothekswesen 1890 S. 85.)
3. Stammbuch des Franz Schütt mit Einträgen von 1788—1821 (Karlsruher Handschriften Nr. 1234).
4. Stammbuch des Grafen Philipp Georg zu Solms († 1628) mit Einträgen von 1588—1616 (Durlacher Handschriften Nr. 7).
5. Zwei Stammbücher des Grafen Friedrich zu Solms-Laubach († 1635) mit Einträgen von 1588—1596 und von 1604—1607 (Durlacher Handschriften Nr. 8 und 9).
6. Stammbuch des Augsburger Patriciers Dr. med. David Wirking (Wirfung), Stadtphysikus zu Eger mit Einträgen von 1583—1589 (Kastatter Handschriften Nr. 54). Ein Verzeichnis der im Stammbuch sich eintragenden Personen findet sich gedruckt in „Handschriften der Großherzoglichen Badischen Hof- und Landesbibliothek“, III. Band: Holder, die Durlacher und Kastatter Handschriften, Karlsruhe 1895, Seite 137—140.
7. Stammbuch der Herzogin Barbara Sophie von Württemberg (* 1584, † 1636), Tochter des Kurfürsten Joachim Friedrich von Brandenburg mit Einträgen von 1601—1640 (Durlacher Handschriften Nr. 10). Während im Allgemeinen zu Stammbüchern eigens dazu angefertigte Bücher benutzt wurden, findet sich hier — wie aber durchaus nicht selten — ein gedrucktes Buch durch Einheften ungedruckter Blätter als Stammbuch eingerichtet und zwar *Georgiae Montanae Nobilis Galliae, Emblematum christianorum Centuri* (Zürich 1584).
8. Stammbuch aus schwedischem Besitz mit Einträgen von 1616—1617 (Durlacher Handschriften Nr. 17); wahrscheinlich 1642 von des Markgrafen Friedrich VI. von Baden Gemahlin Christiana Magdalena (* 1616, † 1660) aus Schweden mitgebracht; sie war die Tochter des Pfalzgrafen Johann Kasimir von Zweibrücken, aber in Schweden erzogen, da ihre Mutter eine Tochter König Karls X. von Schweden war.

3. Jt. im Felde.

Dr. Weeden.

Persönliches.

Am 16. April d. J. konnte der Rgl. Hoflieferant, Herr Georg Starke, die fünfzigste Wiederkehr des Tages feiern, an dem er einst in die von seinem Vater im Jahre 1847 gegründete Firma C. U. Starke in Görlitz eingetreten war. Er hat diese nach dem im Jahre 1882 erfolgten Tode seines Vaters allein übernommen und sich, wie unseren Lesern bekannt ist, neben dem Betriebe seiner Kunstdruckerei in erster Linie dem heraldisch-genealogischen Verlage gewidmet.

Zahlreiche hervorragende Werke sind in dieser langen Zeit aus seiner Presse hervorgegangen, wir erinnern nur an die Neuausgabe des berühmten „Codex Grünenberg“ und an Grühners „Standeserhebungen und Gnadenakte deutscher Landesfürsten“,

die sich wohl in jeder größeren familien-geschichtlichen Bücherei finden.

Ein besonders Verdienst um die Familien-geschichtsforschung aber erwarb sich Georg Starke, als er im Jahre 1906 Verlag und Druck des „Deutschen Geschlechterbuchs (Genealogisches Handbuch bürgerlicher Familien)“ übernahm, das er seitdem vom 12. bis zum 29. Band weiter geführt hat.

Die Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familien-geschichte hat dem Jubilar zu seinem Ehrentage die aufrichtigsten Glückwünsche übermittelt: sie hofft, daß es ihm noch lange vergönnt sein möge, in der gleichen Weise wie bisher tätig zu sein im Interesse seiner weit über die Grenzen des deutschen Vaterlandes hinaus rühmlichst bekannten Firma, wie nicht minder in dem der deutschen Familien-geschichtsforschung.

Bücherschau.

Bücherbesprechungen.

Dr. J. W. Kurz, Heimat und Geschlecht Wolframs von Eschenbach, (Beilage zum 61. Jahresberichte des historischen Vereins für Mittelfranken). Ansbach 1916, C. Brügel & Sohn. 120 S. 3 Vollbilder, 8 Textbilder, 2 Wappentafeln, 1 Stammtafel, 1 historische Karte, 1 Schrifttafel. Geh. M. 2.50.

Seit Errichtung eines Denkmals für den großen Parzivaldichter in dem mittelfränkischen Städtchen Eschenbach bei Ansbach durch König Maximilian II. von Bayern i. J. 1861 war dieser Ort unter Abweisung der von dem gleichnamigen oberpfälzischen Städtchen erhobenen Ansprüche allgemein als Heimat Wolframs von Eschenbach anerkannt, allein um die letzte Jahrhundertwende wurde der Versuch unternommen, diese Tatsache wieder streitig zu machen und des Dichters Heimat in eine Gegend südlich der Donau zu verlegen. Dies drückte offenbar dem Verfasser — seines Standes Benefiziat in Eschenbach — die Feder zu seiner Arbeit in die Hand. Durch seine gründlichen Untersuchungen, gestützt auf ein reiches Quellen- und Urkundenmaterial, in welches uns besonders die der Schrift als ausführlicher Anfang beigegebenen „Eschenbacher Urkunden und Regesten“ tieferen Einblick gewähren, hat er jenen Versuch zu nichte gemacht und den von nun an nicht mehr umzustößenden Nachweis erbracht, daß Wolfram von Eschenbach aus keinem anderen Orte dieses Namens als dem mittelfränkischen Städtchen sein kann.

Aus verschiedenen Ortsangaben im Parzival schließt unsere Schrift, daß dessen Verfasser und dem von ihm vorausgesetzten Leserkreise gerade die Gegend um den Altmühlgrund besonders vertraut gewesen sein mußte. Sodann geht sie zu der vielfach wohl noch unbekanntem oder wenigstens nicht gebührend gewürdigten Tatsache über, daß etwa ein halbes Jahrhundert nach Entstehung des Parzival der Verfasser des jüngeren Titulrel und um die Mitte des 15. Jahrhunderts Püterich von Reicherts-hausen den Dichter „von Eschenbach und Pleinfeld“ nennen, letzteres jetzt ein Eisenbahnnotenpunkt im Bezirksamte Weizenburg i. B. Schon durch diesen Hinweis wird durchschlagend dargetan, daß es sich bei der Heimat des Parzivaldichters nur um das mittelfränkische Eschenbach handeln kann, das von Pleinfeld nur etwa 25 km entfernt ist. Dazu kommt noch der ebenfalls voll überzeugende Urkundenbeweis, daß das im berühmten Wappenbuche des Ritters Konrad Grünenberg dem Wolfram zugeschriebene Wappen (ein Krug) tatsächlich auch von anderen Angehörigen des in Eschenbach bei Ansbach ansässigen gleichnamigen Rittergeschlechts geführt wurde; den Abdruck eines Siegels des letzteren entnimmt das Buch einer Urkunde von 1325 im Münchener Reichsarchiv. Zutreffend wird hiebei die Annahme zurückgewiesen, als ob der Dichter mit Rücksicht auf sein Lebensverhältnis zum Grafen von Wertheim zur Führung von dessen Wappen verpflichtet gewesen wäre und gar kein eigenes Familienwappen hätte führen dürfen. Das die große Heidelberg (Manesse'sche) Liederabschrift abweichend von Grünenberg Wolfram ein Wappen mit zwei Beilen zuschreibt, erklärt der Verfasser in durchaus neuer und einwandfreier Weise so: Die in der Nachbarschaft der Eschenbacher (bei Gunzenhausen) begüterten Herren von Mur segelten die beiden ältesten von jenen in den Jahren 1268 und 1269 ausgestellten Urkunden mit einem Wappen, das mit dem in der Liederabschrift als Wolframs Wappen abgebildeten eine auffallende, geradezu überraschende Ähnlichkeit hat; dies Mur'sche Wappen, dessen Bedeutung — wahrscheinlich zwei abgekehrte Armbrustwangen — allerdings auch noch nicht ganz bestimmt festgestellt ist, kannte vermutlich der Bildzeichner der Liederabschrift und sah es für das der Eschenbacher selbst an, gab es aber wegen seiner Undeutlichkeit

verändert wieder. So ist auf fast 20 Seiten die Wappenfrage eingehend und mit Verständnis behandelt.

Auf Seite 60 unten ist die Entfernung zwischen Pleinfeld und Ellingen irrig mit 10 bis 12 statt mit nur 5 km angegeben; diese Berichtigung diene zur Verstärkung der Gesichtspunkte, welche für einen Zusammenhang zwischen den Herren von Pleinfeld-Eschenbach mit den Ellingern geltend gemacht werden. Reiches Licht fällt durch unser Buch auf die immer enger werdende Verknüpfung von Stadt und Adels-geschlecht Eschenbach mit dem deutschen Ritterorden und voll gelungen ist der Nachweis, der Dichter habe sich in seinem Parzival mit Recht als einen „Bayern“ bezeichnet, wenn auch sein Heimatland jetzt zu Franken gehört. Von hohem Interesse ist auch die vom Verfasser im kgl. Kreisarchive für Mittelfranken zu Nürnberg entdeckte Beschreibung eines Eschenbacher Bilderzylinders aus dem Anfange des 16. Jahrhunderts; aus ihr geht hervor, daß man schon damals allgemein das mittelfränkische Eschenbach unbedenklich für Wolframs Wohnort anah, zu dessen Pfarrkirche als zu Wolframs Begräbnisplatz schon immer seine Verehrer, im verflochtenen Jahrhundert noch Ludwig Uhland, gewandt waren.

Der Verfasser leitet nur bei einem Teile der erst nach 1260 wieder urkundlich nachzuweisenden Träger des Adelsnamens von Eschenbach die Abstammung vom Dichter Wolfram selbst, die Abstammung der übrigen aber von dessen älteren Bruder her. Vielleicht darf man Wolfram als gemeinfamen Stammvater des ganzen Geschlechts ansehen. Er allein ist als erster und einziger Träger des Doppelnamens Pleinfeld-Eschenbach bezeugt; hieraus möchte man folgern, er war von Haus aus ein Angehöriger des schon lange vor ihm erwiesenen Geschlechts der Herren von Pleinfeld und erst infolge Erlangung eines Besitzes oder Lehens in Eschenbach der erste Träger des Familiennamens Eschenbach überhaupt. Da dieser Name urkundlich erst 40 bis 50 Jahre nach seinem etwa 1220 erfolgten Tode wieder auftaucht und der Dichter mehrere Söhne (pueri) hatte, könnte sich auch erst von ihm ab das Geschlecht der Eschenbacher in mehrere neben einander hergehende Linien geteilt haben. Doch wird sich hierüber schwerlich jetzt noch Sicheres sagen lassen, vielmehr möge man aus dieser einen Frage wie aus den sonstigen vorstehenden Mitteilungen ersehen, wie viel überraschende neue Aufschlüsse und welche reiche Fülle von Anregungen auch zu weiterem Nachdenken das fesselnde, mit größtem Fleiße und warmer Liebe zur fränkischen Heimat geschriebene Buch dem Leser gewährt. Deshalb gebührt dem Verfasser wie auch dem historischen Vereine für Mittelfranken, der durch Herausgabe der Schrift einen vollen Treffer erzielt hat, alle Anerkennung und großer Dank. Auch die äußere Ausstattung ist hübsch und der Druck gut leserlich.

Dr. Friedrich Vogtherr.

Mois John. Geschichte und Genealogie der Familie John im Egerlande. Mit einer Stammtafel. Eger 1912, Selbstverlag. 24 S.

Der verdienstvolle Herausgeber der heimatkundlichen Monatschrift „Unser Egerland“ hat in kurzen aber scharf umrissenen Zügen die Geschichte seiner Familie geschrieben, eines Bauern-geschlechtes, das in der Zeit des dreißigjährigen Krieges zuerst in dem Dörfchen Voltersreuth an der sächsisch-böhmischen Grenze erscheint; 1629 wird dort der gewaltsame Tod des frühest bekannten Vorfahren Hans Jaan berichtet. Allen Spuren ist der Verfasser liebevoll nachgegangen und er schildert die zahlreichen bäuerlichen und bürgerlichen Zweige des Geschlechts und ihren Grundbesitz; der letztere ist bestimmend gewesen für die Einteilung des Werkzeugs und das reißt freilich zuweilen den Zusammenhang der Abstammungsfolge etwas auseinander. Aber dieser

geringe Nachteil wird ausgeglichen durch die übersichtlich aufgebaute Stammtafel.

Bei dem auffälligen Mangel familiengeschichtlicher Veröffentlichungen gerade über Geschlechter des Egerlandes ist Johns Werkchen doppelt zu begrüßen, mögen ihm bald recht viele Nachfolger erstehen.

Arthur Dimpfel.

Adam Schneider, Geschichte der Familie Widt. Ein Beitrag zur Stammesgeschichte der Freiherren Heyl zu Herrnsheim. Straßburg, J. S. Ed. Heitz (Heitz & Mündel), 1916 XIV u. 280 S.

Der Großvater des ersten Freiherrn (Wilhelm Cornelius) Heyl zu Herrnsheim, Johann Cornelius Heyl (* 1792, † 1858) war verheiratet mit Wilhelmine Luise Martenstein, einziger Tochter des Johann Daniel Martenstein und der Maria Apollonia Witt, die dem nach Worms ausgewanderten Zweige der ursprünglich Elsfässischen (Straßburger) Familie Widt angehörte und als Letzte ihres Stammes 1846 starb. Der Verfasser behandelt in vorliegendem Werk nur die Elsfässer Zeit der Whyde (Witt, Widt), eins der ältesten und angesehensten Patriziergeschlechter des Landes, und besonders Straßburgs. Der genealogische Zusammenhang dieser Familie mit andern Geschlechtern ähnlichen oder gleichen Namens läßt sich bisher nicht erweisen (es kommen in Betracht die dem unterelsfässischen Landadel angehörende ritterliche Familie von Wide, für die Urkunden in der Zeit von 1262—1412 vorliegen; ferner einige geistliche Würdenträger des Namens Wite, von Widen, von Witten usw. und eine Straßburger Bürgerfamilie Wide, die von 1299 bis 1313 erwähnt wird). Die ununterbrochene Stammreihe der Widt beginnt mit Hans Whyde (* um 1440, † vor 1511), Bürger in Colmar. Von den einleitenden Abschnitten ist auch einer der Besprechung des Namens gewidmet; der Verfasser kommt zu dem Schluß, daß der Name Whyde usw. nichts mit Weit (Vitus), Wido zu tun habe, sondern etne allgemeine Ortsbezeichnung sei (ahd. widu, ae. vudu — ne. wood = Wald) oder sich vielleicht auf eine bestimmte Besitzung beziehe (so gibt es ein Wida in der Nähe von Münster im Oberelsaß); auch könne es mit „weit“ zusammenhängen. Zur Kritik möchte zu bemerken sein, daß man die Quantität des Stammvolks in möglichst alter Zeit festzustellen hätte; daraus ergibt sich dann, ob der Name mit „weit“ — oder widu usw. zusammenhängt. Entweder liegt i oder i vor, aber nicht beides.

Der Verfasser vermutet die genealogische Zugehörigkeit der Widt zu den Rittern von Wide (zulezt Lehnsherren der Wangenburg), wie S. 97 ff. länger ausgeführt ist (eine Stammbaumkonstruktion ist S. 100 gegeben).

Die Darstellung greift sehr häufig auf die Landes- und Ortsgeschichte über; ihr Verlauf und ihre Disposition ist durchaus von der Stammtafel bestimmt, also rein chronologisch und nicht nach allgemeinen geschichtswissenschaftlichen Gesichtspunkten gegliedert.

Viele Urkunden und Aktenstellen sind wörtlich wiedergegeben. Besonders wertvoll ist das Werk aber durch die Genauigkeit und Ausführlichkeit, mit der alle Quellen, dazu auch Porträts, Wappen, Bilder und Pläne von Ortlichkeiten, zusammengebracht sind, um möglichste Vollständigkeit der biographischen Angaben zu erreichen. Stammtafeln sind im Texte beigedruckt; ein ausführlicher Stammbaum, der gleichzeitig die Familie Heyl, soweit sie Nachkommen der Apollonia Witt sind, mit umfaßt, liegt in einer Mappe bei.

Ein ausführliches Quellenverzeichnis, sowie Register von Orts- und Personennamen sind vorhanden und bieten die Möglichkeit einer weitgehenden Ausnutzung.

Leipzig.

Ernst Müller.

R. Thoring, Die Mutter des Feldmarschalls von Madensen. Berlin 1916, Verlag Karl Curtius. 96 Seiten 8°. Geh. M. 2.—, geb. M. 3.—.

Der am 7. Mai 1916, ein halbes Jahr vor ihrem 90. Geburtstag als Gutsherrin zu Segensfelde in Westpreußen verstorbenen Frau Anna Luise Madensen, geb. Rink, ist im vorliegenden Büchlein ein ansprechendes Denkmal gesetzt. Die Mutter des großen Heerführers sehen wir geschildert als eine vorbildliche Vertreterin christlich-deutschen Haus- und Familienlebens. Die Einleitung

gibt Veranlassung, einen kurzen Rückblick auf die Familie Rink zu werfen, die seit 1660 als Kurfürstliche, seit 1816 als preussische höhere Forstbeamte in mehreren Generationen nachweisbar ist, und, was das wertvollste ist, tätig war in denselben Wäldern bei Dommitzsch, unweit von Torgau an der Elbe. Daß auf das Leben des Feldmarschalls selbst recht eingehend eingegangen wird, liegt auf der Hand; so finden wir seine Feldzugsbriefe an die stets geliebte und verehrte Mutter aus den Jahren 1870/71 auf Seite 59—72 abgedruckt. Viele Bildniswiedergaben tragen zum äußeren Schmuck bei. — Eine Kleinigkeit sei gerügt: auf Seite 37 spricht der Verfasser von einer „Hannoverschen Nationalgarde“ während der Freiheitskriege; dergleichen gab es unter diesem Namen nicht; gemeint ist wohl „des Königs (nämlich von Großbritannien als Kurfürsten von Hannover) deutsche Legion.“

3. J. im Felde.

Dr. Wecken.

Pfarrer Karl Josef Friedrich, Grünhain, die alte Berg- und Klosterstadt. Die tausendjährige Geschichte unserer Heimat, vollständig beschrieben und mit vielen Bildern versehen. Grünhain 1916, verlegt vom Kirchenvorstande. 42 S.

Auch ein Kriegserzeugnis, ein Gruß der Heimat für die Feldgrauen draußen im Schützengraben, denen das Herz aufgehen muß, wenn die Heimat so zu ihnen plaudert. Ein freundlicher Geber hat es ermöglicht, daß jedem der im Felde stehenden Grünhainer diese kleine Stadtchronik zugesandt werden konnte.

In gebrängter Kürze ziehen die Bilder an uns vorüber. Die Waldwildnis vor 1000 Jahren, Besiedelung durch Slaven, Verdrängung durch die Deutschen. Früheste adelige Geschlechter: Uttenhofen und Heidenreich (Heindenreich) von Stein 1232. 1235 Gründung eines Zisterzienser Klosters. Abte und Mönche u. a. Conrad und Fritsche von Stein, Funk, Morgenstern, Rüttner, Göpfert, Sturmel, Pflugl, Bergmeister, Schüke, Holzschu, Ruchmann, Rosenfranz, Purgtorrer, Jamo, Frenzel, Engelhard, Sartoris, Mendil, Kraus, Rosteuscher, Nager, Peshel. Verwüstungen in den Hussiten- und Bauernkriegen. Ein denkwürdiger Tag für Grünhain war der 8. Juli 1455, als Prinz Albrecht von Sachsen im Walde in der Nähe des Klosters Grunenhain durch einen Röhler aus der Gewalt des Ritters Kunz von Raufungen befreit wurde. 1533 wurde die Reformation eingeführt. Reste der Klosterbibliothek befinden sich in Jena. Im dreißigjährigen Kriege verwüsteten u. a. Holck'sche Scharen die Stadt; auch später ließen Hungers-, Brand-, Wasser- und Kriegsnot keinen Aufschwung des Städtchens zu. Kirchenbücher von 1643 an. Evangelische Pfarrer u. a. Winkler, Grabner, Schaller, Schein, dessen Sohn Johann Hermann (1586—1630) als Thomaskantor und Komponist geistlicher Lieder bekannt ist; Fischer, Frenzel, Bergicht, Breitfeld, Zeis, Fugmann, Richter, Schneider, Sieber, Hering, Unger, von Udercas, Neubert, Richter, Allmann, Göcker (Porträt), Seidel (desgl.), Klöckner, Walthar, Gräf, Friedrich. Aus der Zahl der Männer, die Bedeutendes für die Stadt geleistet haben, seien erwähnt: Amtschreiber Sürd aus Stetermark (1611—45); Orgelbauer Vertel und Steinmüller; Rektor Hecker (Porträt) und seine drei Schüler, deren Bildnisse ebenfalls beigelegt sind: Kaufmann Grimm, Rektor Ficker und Ministerialdirektor Vodel; ferner Geheimrat Bing, Fabrikant Arnold, Stadtrat Edelmann.

Für den Familienforscher — und nicht nur für den Grünhainer! — würde es wertvoll gewesen sein, wenn neben den Geistlichen auch die Namen der Bürgermeister, Lehrer, Beamten, rathfähigen und alteingesessenen Familien kurze Erwähnung gefunden hätten.

Ließe sich nicht bei derartigen volkstümlichen Veröffentlichungen auf einer der leer gebliebenen Seiten das vom Verfasser auszufüllende Schema einer Ahnentafel anbringen?

3. Jt. im Felde.

E. U. Knab.

Verichtigung zu Jg. 1916, Heft 8, Sp. 243:

Der Verfasser des Büchleins über „Geistige Veranlagung und Vererbung“ ist nicht der Gießener Psychiater Robert Sommer, sondern der Physiolog Dr. phil. et med. Georg Sommer in Bergedorf bei Hamburg.

Dr. E. Devrient.

Zeitschriftenchau.

Deutschland.

Korrespondenzblatt des Gesamtvereins der Deutschen Geschichts- und Altertumsvereine. 65. Jahrg. Heft 3/4. März-April 1917. Mehliß. Vom „Brunholdstuhle“ bei Bad Dürkheim. — Schoof. Über Flur- und Flußnamengebung. — Zimmermann. Stammbücher von Helmstedter Studenten. — Die Deutsche Archivverwaltung in Warschau.

Hessenland. 31. Jahrg. Heft 5/6. März 1917. Scheibe. Eine Gotteskasten-Rechnung aus dem Jahre 1595. — Franz. Der Hexenglaube in Hessen (Schluß). — Schwalm. Der Schwälmer „Buttermann“. — Deetjen. Neue Kunde aus Dingelstedts Fuldaer Jahren.

Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde. 50. Band (neue Folge 40. Bb.) 1917. Kneisch. Die Herren von Jossa und andere Geschlechter des Namens in Hessen und Nassau. — Wolff. Die geographischen Voraussetzungen der Chattenfeldzüge des Germanicus. — Bingemer. Zur Lage des Königshofes in Bergen. — Boehmer. Zur Geschichte des Bonifatius. — Vergell. Die Krankheit Philipps des Großmütigen und ihre Bedeutung für die Reformationsgeschichte.

Mannheimer Geschichtsblätter. 18. Jahrg. Heft 3/4. März-April 1917. Ober. Christian Ludwig von Schönberg und seine Reise nach Heidelberg (1671). — Wille und Christ. Judenordnung des Kurfürsten Karl Ludwig vom 16. April 1662. — Christ. Aus Mannheims Revolutionslagen i. J. 1849.

Niedersachsen. 22. Jahrg. Hefte 13 und 14. April 1917. Denecke. Die Belagerung des Harburger Schlosses (1757). — derf. Das Harburger Kaufhaus. — Tedenburg. Des hannoverschen Heeres letzter Auszug. — Geißberg. Die Wiedertäufer in Münster. — Löffler. Noch ein Lösungsversuch des Rolandrätsels. — Lerbs. Der Deutsche Held in Grimmschhausens Abentheuerlichem Simplicissimus.

Roland. 17. Jahrg. Hefte 7 bis 9. Januar bis März 1917. Wiering. Aus altmärkischen Familien. — derf. Gräber auf dem alten Friedhofe zu Altdamerow bei Uchtenhagen i. P. — Koerner. Ein verschollenes Deutsches Wappentier (Der Ibis). — Heinze. Ist das Livländer Adelsgeschlecht von Strhl ein Zweig der westfälischen Freiherren Vogt von Elspe? — Labbert. Aus dem Greifswalder Ratsarchiv. — vom Berg. Beiträge zur Geschichte der Familie von Bergen. — Beder. Die Schwäbische Familie von Anold. — Hausmarken.

Zeitschrift des Vereins für Geschichte Schlesiens. 50. Band, 1916. Meinardus. Die Stadt Breslau und der Große Kurfürst. — Zum Winkel. Die Schlacht bei Liegnitz am 13. Mai 1634. — Jungnick. St. Joerard und das Hospital in Ohlau. — Schulte. Ist die Namensform Mieczko berechtigt? — Maefchte. Die Deutsche Besiedlung des Glatzer Landes. — Feist. Die Desser Lehnübertragung v. J. 1648. — Loewe.

König Friedrich I. von Preußen und das Fürstentum Dels — Krebs. Die Familie von Scharffenberg. — Patzak. Die Pfarr- und Wallfahrtskirche zu Wartha i. Schl. — Frajlowski. Zur Geschichte der katholischen Stadtpfarrkirche ad St. Petrum et Paulum. — Bretschneider. Das Breslauer Bistumszeichen. — Breitbarth. Beiträge zur Einführung der Verwaltungsreform von 1808 bei den schlesischen Regierungen.

Zeitschrift der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte. 46. Band. 1916. Bierche. Untersuchungen zur Geschichte Nordalbingens im 10. Jahrhundert. — Jensen. Sächsische und holländische Siedlungen in der Wilstermarsch. — Wegemann. Zustände Schleswig-Holsteins nach dem Erdbuche Waldemars 1231. — Bertheau. Beiträge zur älteren Geschichte des Klosters Preetz. — Jensen. Die Erwerbung des Dorfes Archsdorf durch das Kloster Neumünster. — Haupt. Lund und Schleswig.

Westmünsterland. 4. Jahrg. Hefte 1. u. 2. Januar und Februar 1917. Besch. C. + M. + B. — Tenhagen. Zwei berühmte Benediktiner (I. Jakob von Breben, Prior in Maria-Laach, † 1511. — 2. Heinrich Boink, Abt zu Deuß, † 1553). — Holländer. Hochzeitsgebräuche im Münsterland. — Bielefeld. Korb Ramphues im Kampfe gegen die Stadt Coesfeld.

Oesterreich-Ungarn.

Monatsblatt der Kais. Kön. Heraldischen Gesellschaft „Adler“. 8. Band, Hefte 1 bis 4 (433 bis 436) Januar bis April 1917. von Blittersdorf. Linzer Ahnentafeln (Fortsetz. u. Schluß). — von Schullern. Die Lachemair von und zu Ehrenheimb und Madlein. — Schneller. Zur Geschichte der ältesten Hebenreit.

Mitteilungen des Vereines für Geschichte der Deutschen in Böhmen. 55. Jahrg. Heft 2/3, 1917. Naegle. Die feierliche Haarschur und Haarweihe des jugendlichen heiligen Wenzel in ethnographischer, religiöser und rechtshistorischer Beleuchtung. — Langhammer. Karl Egon von Eberts Selbstbiographie.

Unser Egerland. 21. Jahrg. Hefte 1 bis 4, Januar bis April 1917. John. Beiträge zur Geschichte des Dorfes Oberlohma bei Franzensbad. 5. Die Kirchenmatrizen als geschichtliche Quelle. — Ludwig. Die Karlsbader Hausnamen. — Bruch. Eger.

Mitteilungen des Vereines für Heimatkunde des Jeschlen-Neugaus. 11. Jahrg. Heft 1. 1917. Seeliger. Zur Geschichte der Familie von Krahe. — Kessel. Aus der alten Wegwalder Matriz (1645—1697). — Erdy. Verzeichnis der katholischen Leute auf der Herrschaft Nücha, Friedlstein und Liebenau v. J. 1656. — Kessel. Aus einem Friedländer Gebendbuche. II. — Eder. Volkskundliche Abergelieferungen aus Nordböhmen. XXIV. Himmelsbriefe. —

Familiengeschichtliche Bausteine für unsere Leser.

Alle für die folgenden Abteilungen bestimmten Einsendungen werden in großer, deutlicher Handschrift oder Maschinenschrift auf einzelnen, einseitig beschriebenen Blättern erbeten. Die Einsender haben den sachlichen Inhalt ihrer Mitteilungen zu vertreten.

Gelegenheitsfindlinge.

von Werden.

Matthias von Werden, Sohn Johanns v. W. zu Vianen in Holland, wurde am 20. 9., 27. 9. und 4. 10. 1612 in der luth. Pfarrkirche zu Marburg a. d. Lahn mit Katharina, der Witwe Johann Firns zu Marburg, aufgebeten.

Johann von Werden, um 1635 — 40 Abt des Klosters Mariensfeld, Kreis Warendorf in Westfalen (Fürstl. Archiv Rheda: Urk. Nr. 560 u. ö.).

In Rheda i. Westf. (reform.):

I. Eberhard von Werden, erw. 1634 u. 1640, † vor 1657,

Kinder:

1. Anna Katharina, ∞ Adolf Niemann (1663).
2. Adolf Andreas (1653 Werdt, 1655 von Weerden genannt), ∞ 1653 Maria Ermegard Hilliger.
3. Friedrich Ludolf, s. II.

II. Friedrich Ludolf v. W., erw. 1655, † vor 13. 9. 1662.

Kinder:

1. Johann Christopher, s. III.
2. Anna Elisabeth, get. 13/23. 9. 1662.

III. Johann Christopher v. W. (1677 von Werdt), get.

18/28. 3. 1655, begr. 23. 11. 1864, ∞ 1. 1677 Margarete Dfume, Witwe Evert Wittops, begr. 21. 3. 1683. — 2) 1C. 8. 1684 m. Mechthild Lucretia Gallenfamp.

Kinder:

- 1. Anna Sibylla, get. 5. 4. 1680.
- 2. Johann Ernst, get. 18. 3., begr. 28. 3. 1683.
- 3. (?) Margarete Elisabeth, ∞ 15. 1. 1711. Joh. Moritz Frense.

Wahrscheinlich haben wir es hier mit bürgerlichen Herkunftsnamen zu tun, wie sie damals in Holland und Westfalen noch häufig neu entstanden. Die Rhedaer v. W. waren einfache Kleinbürger.

de Werth.

Im reform. Taufregister und in Akten des Stadtarchivs zu Rheda in Westf. erscheinen folgende Träger des Namens:

- I. Johann de Werth (von Werth, de Wert, Wehrt), 27. 10. 1650 und 1. 9. 1651 Rittmeister, 12. 1. 1652 und noch 1663 Obristleutnant, anscheinend Nachfolger des Obristwachtmeisters Joachim Heinrich von Seiffertitz als Kommandant der Rhedaer Garnison. Er steht am 27. 10. 1650 Pate bei einem Sohne des Genannten, zusammen mit dem Richter Johannes Hud und Maria Hud (vgl. von Werden).
- II. Thomas de Werdt, Leutnant, ließ zwei Söhne in Rheda taufen:
 - 1. Dietrich Johann, get. 27. 6./7. 7. 1652.
 - 2. Christopher Mauritz, get. 22. 1./1. 2. 1654.
 Margareta de Wert, ∞ Johann Wilhelm Wilmans (1663)
- III. Johann de Werdt (wohl = Dietrich Johann, s. o.) ließ am 8. 12. 1677 einen Sohn auf den Namen Dietrich taufen; Pate war u. a. Dr. jur. Hud. Marburg a. d. Lahn. R. G. von Redlinghausen.

Rundfragen und Wünsche.

Nr. 901. Appiano — Schott.

Woher stammt eine Familie Appiano (Apiano), die sich zu Anfang des 19. Jahrhunderts in Mainz und Sprendlingen aufhielt? Wie ist ihr Wappen? — Wer kann Angaben machen über das Wappen der Familie Schott aus Frauenstein, später in Mainz (Musikalienverlag Schott)?

Krefeld. Frhr. von Rittlich und Ottendorf.

Nr. 903. Berth.

Ich bitte um Ergänzung und Berichtigung folgender Tafel:

?	?	?	?	?	?
				Joh. Krüger,	Johanna Chri-
				Uhrmacher zu	stiana Hofmann
				Halle a. S.	* Schkeuditz
				* Leipzig 1671	1682
				† Halle 11. 7.	† Halle 18. 3.
				1727	1753
				∞ Schkeuditz	25. 10. 1698.

Adam	Anna	Johann
Jacob	Eleonore	Gotthilf
Berth,	Buchholz	Ziegler,
Organist	† Deren-	Musikdi-
und	burg 23. 2.	rektor an
Schulm.	1727	St. Ulrich
zu Deren-		zu Halle.
burg a. S.		* Dresden
† das. 15.		... 1688,
8. 1742.		† Halle 15.
		9. 1747.

∞ Derenburg 8. 4. 1704.

∞ Halle a. S. 4. 5. 1717.

Christian Ernst Berth Gymnasialkollegu. Organist an St. Moritz zu Halle a. S. * Derenburg 20. 6. 1708, † Halle 24. 6. 1740.

Johanna Christiana Ziegler, * Halle 17. 5. 1720. †

∞ Halle a. S. 9. 11. 1735.

Johanna Ernestina Berth, * Halle a. S. 27. 1. 1741, □ Min-

den i. W. 3. 11. 1793; ∞ Gohfeld bei Duhnhausen Henrich Johann Jellinghaus, Pfarrer an St. Simeon zu Minden i. W. * Kamen i. W. 6. 7. 1734, † Minden 18. 2. 1772. Darmstadt. Riehm.

Nr. 902. Beindorff.

Gesucht wird jegliche Nachricht über die vermutlich aus Thüringen stammende Familie Beindorff (Beindorf). Gibt es ein Wappen dieser Familie? Welche lebenden oder schon verstorbenen Mitglieder dieser Familie sind bekannt?

Jfenhagen. Regierungs-Assessor von Ehrenkrook.

Nr. 904. von Besser.

Ascendenz gesucht von 1) Johann Besser, schwedischer Etatsrat im Herzogtum Bremen-Verden (sein Adels- und Wappenbrief ausgestellt Stockholm 28. 3. 1688 von König Karl XI. enthält keine Angaben darüber, auch war sonst bei schwedischen Behörden nichts zu ermitteln). — 2) von Karl Christoph Besser, Oberamtsrat, (Reichsadelsstand 1768). — 3) von Johann Besser, Oberceremonienmeister König Friedrichs I. von Preußen, * Frauenburg (Kurland) 1654, † (Kurbrandenburgischer Adelsstand 1699). Alle Bemühungen waren bisher vergeblich.

Potsdam. von Besser.

Nr. 905. Bierler — von Bierle.

Gesucht werden Namen und Daten der Eltern und weiteren Ahnen folgender Geschwister: Georg, Hans Georg und Heinrich Bierler erhielten samt ihrer Schwester Ursula Bierler zu Preßburg 28. 11. 1646 den Adelsstand. Ursula von Bierle(in) aus dem Haus Mallendorf (Mahlendorf) und Kleindorf, die 1646 geadelt, ∞ (um 1648) Augustin Heinrich von Kromayer auf Groß-Sägewitz (* Breslau 12. 10. 1612, † 27. 5. 1669). Bestätigung des alten Adels für Letzteren und seinen Bruder Georg Heinrich von Kromayer und Adelsstand für Ursula Kromayer, geborene Bierler, Wien 13. 3. 1663. Nach Albrecht von Reichels Manuskript „Genealogien Breslauer Geschlechter“ im Stadtarchiv zu Breslau (R. 928) fol. 252 soll die Mutter der Ursula Bierle eine Holzgräfe aus dem Clevischen, die väterliche Großmutter eine von Kümmer aus Görßdorf in Franken, die mütterliche Großmutter eine von Holz aus dem Erzbistum Cöln gewesen sein.

Bückeburg. von Arnswaldt.

Nr. 906. Cramer.

Verbesserung und Ergänzung folgender Tafel erbeten:

Christof Cramer	Gertrude MÜCHIN	?	?
Bürgermeister in	(MUCH?)		
Friedland (Ostpr.)			
* 1609			
† 1679			

Christian Cramer	?
Richter in Schippenbeil	
*	
† 1744	

Christian Cramer, Hofgerichtsadvokat * Schippenbeil 1696, † Jnsterburg 1732, ∞ Natalie von Esser * † Detmold. B. Thümmel.

Nr. 907. Cramer — Neuhoff.

Erbitte Angaben über Georg Christian Friedrich Cramer * Altentkirchen (Nassau) 1. 1. 1736, sowie über dessen Ehefrau Catharina Helene Wilhelmine geb. Neuhoff und über die Eltern der Letzteren.

Bonn. Georg Eytelskamp.

Nr. 908. Erich — von Strotha.

Gesucht werden Nachrichten über Familie und Wappen des Professors Erich in Dortmund (um 1790) und seine Gattin, eine geborene von Strotha, angeblich Schwester des späteren Kriegsministers von Strotha, und ihre Vorfahren.

Jfenhagen. Regierungs-Assessor von Ehrenkrook.

Nr. 909. Frink — Vorländer.

Erbitte Angaben über die Eltern des Maurermeisters

Johann Friedrich Frink (* Herscheid, ~ Nümbrecht i. W. 1. 2. 1801) Adersmann Jacob Frink und Johanna Vorländer.
Bonn. Georg Chfelskamp.

Nr. 910. von Gangel.

Ich bitte um Angabe des Wappens der Familie von Gangel.
Minden. Oberstleutnant von Basse.

Nr. 911. Graef.

Was ist bekannt über die Nachkommen des am 1. 3. 1790 geborenen Friedrich Christ. Heinrich Graef, Bürgermeister zu Anklam? Angaben über Geburtsort, Eltern und Voretern erwünscht für Johann Friedrich Graef * 1702, † 1766, Oberpfarrer in Gebesee.

Dönberg bei Elberfeld. Elisabeth Graef.

Nr. 912. Gramont — Kollar — Zipelius.

Um Angaben über Träger der obengenannten Familie wird gebeten.

Altona (Elbe). Louise Hudoffsky.

Nr. 913. von Hähling.

Angaben erbeten über Träger des Namens von Hähling (oder ähnlich geschrieben) in Kurhachsen aus der Zeit vor 1800, insbesondere über den Hähling, der die Tochter des Bürgermeisters eines kleinen Städtchens bei Stierenberg (Bierenberg, Dürenberg?) namens Schulz heiratete, 1762 nach Wien zur österreichischen Hofbuchhalterei kam und dort 1807 (?) verstorben ist. Von seinen drei Brüdern verblieb der älteste in Sachsen, einer stand in russischen Militärdiensten und soll als Hauptmann verstorben sein, einer war Reisebegleiter einer vornehmen Familie, später als Offizier (?) in Wien gestorben.

Lüdinghausen. Heinz von Haehling.

Nr. 914. Horst — Reinig — Jonas.

Cornelius v. Beughem, Kaufherr in Cleve * † Cleve 9. 2. 1783	Cornelia Horst, * † Cleve 13. 4. 1773	Joh. Friedrich E. M. Jonas, Prov.-Fiskal in Münster (bekannt!)	Sophie Eleonore Reinig
---	---	--	------------------------------

Friedrich Daniel
von Beughem
Kriegs- und Dom.-Rat in
Münster * †

Petronella Chbille Jonas

Um Ergänzung der vorstehenden Angaben wird gebeten, namentlich hinsichtlich der Frauen und ihrer Vorfahren. Sind lebende Nachkommen der Familien Horst, Reinig und Jonas bekannt?

Königsberg i. Pr.

Hans Stiehl.

Nr. 915. von Rittlich und Ottendorf.

Gesucht werden Geburtsort, Eltern und alle Nachrichten über Johann Ernst Freiherrn von Rittlich und Ottendorf, * 22. 11. 1716, † Sprottau 28. 3. 1787. Er war 1749 Rgl. Preuß. Leutnant zu Pferde, später Rats senior in Sprottau; ∞ Noßdorf bei Forst (Lausitz) 1749 Elisabeth Sophie Christiane von Unruh auf Teiche, verwitwete Frau Leutnant von Groß. Außerdem bin ich stets dankbar für alle Nachrichten über meine Familie, auch für Angabe von quellenurkundlichem Material.

Krefeld. Frhr. von Rittlich und Ottendorf.

Nr. 916. Leupold.

Gesucht werden 1) die Nachkommen von Adam und Caspar Leupold zu Lübben, Niederschlesien, welche von Kaiser Mathias I. 10. 1612 einen Wappenbrief erhielten, 2) die Vorfahren von Heinrich Leupold, * Schwarzbach (Schlesien) 11. 2. 1688, † dafl. 1. 11. 1742.

3. St. Zürich. R. Leupold (aus Buenos Aires).

Nr. 917. Meyer.

Gesucht werden Geburts- und Sterbeort des Registerschreibers Gerhard August Meyer, * im Hannoverschen Amte Volle um 1770; ∞ Hessisch Oldendorf 24. 8. 1795. Von 1798 bis etwa 1806 Registerschreiber zu Kloster Amelungsborn, später zu Volle, † nach 1820.

Forsthaus Heide. Rgl. Förster Meyer.

Nr. 918. Moll.

Gegen 1760 erscheinen in schlesischen Kirchenbüchern Johann Christoph Friedrich Moll und Engelhard Friedrich Moll, Lederhändler. Der erstere wird als Sohn des Hospitalmeisters Jacob Friedrich Moll zu Cannstadt in Württemberg bezeichnet, für Engelhard Friedrich weist die Familientradition ebenfalls nach Württemberg. Das Totenbuch zu Canth (Schlesien) bezeichnet Engelhard Friedrich Moll als am 19. 1. 1819 im Alter von 75³/₄ Jahren verstorben, das Kirchenbuch Cannstadt führt einen Bruder des Hospitalmeisters: Engelhard als 1. 4. 1743 geboren an. Sind diese als identisch anzusehen?

Als Taufpate der Enkel des Cannstadter Hospitalmeisters Jacob Friedrich Moll erscheint 1795 und 1796 mehrfach in Canth (Schlesien) ein cand. theol. Jacob Friedrich Moll, in dem ich einen Neffen aus Württemberg vermute. Ich bitte um Angaben über ihn. Ferner bitte ich um Angaben über den Großvater des Hospitalmeisters Jacob Friedrich M., der am 19. 2. 1715 zu Cannstadt die Taufe seines ersten Sohnes Johann Jacob anmeldete, und von Beruf Bäcker war, und über weitere direkte Vorfahren.

3. St. im Felde.

Dr. ing. Moll.

Nr. 919. Möller — Agricola — Trautvetter.

Der Stammbaum der Familien Schwarz — Jung-Stilling — Bömel (Homburg 1894) nennt als Eltern des Pfarrers Georg Elias Möller zu Grebenau, * Gotha 1. 7. 1666, den Kaufmann Sebastian Möller zu Gotha und Anna Adersmann. Vater: Georg Abraham A. (Agricola), Vater: Andreas A., Vater: Bartholomäus A., Vater: Eucharis Adersmann zu Eisenach ∞ Christine Elisabeth, Tochter des Johannes Trautvetter, soll 1632 ein Stipendium gestiftet haben. Ich bitte um Personalien und Ahnen der genannten Personen und Auskunft über die Trautvettersche Stiftung.

Schotten.

Kreisamtmann Schäfer.

Nr. 920. Prodoehl.

Es wird um Erklärung des Namens Prodoehl gebeten. Dr. Kleemann, in seinem Werk über die Familiennamen Quedlinburgs, leitet den Namen ab von ahd. prot, Schiff- oder Schildebrand, dann auch Schiff (Schild) selbst. Gibt es noch andere Ableitungen?

Danzig.

Jahararzt Prodoehl.

Nr. 921. Röper.

Ist bekannt, ob um Mitte oder Ende des 18. Jahrhunderts Träger des Namens Röper von Hanau in Hessen nach Mecklenburg gewandert sind?

Weimar.

W. Schneider, Kunstmaler.

Nr. 922. Schaare — Schare — Schaaren.

Wann und wo (vermutlich 1708) ist Blasius Ernst Schaare geboren, der Blanfenburg (Harz) 26. 4. 1780 „71 Jahre alt“ als Leutnant bei der dortigen 6. Kompagnie des Braunschweig-Wolfenbüttelschen Landregiments starb. 1748 und 1755 erscheint er als Fourier im Leibregiment, 17. 4. 1758 wurde er vom Sergeant zum Leutnant beim Landregiment befördert. Wann und wo schloß er seine erste Ehe mit Johanna Maria (* 1720, † Wolfenbüttel 20. 5. 1755)? Seine zweite 13. 1. 1756 in Wolfenbüttel und seine dritte 26. 1. 1775 in Blanfenburg (Harz) geschlossene Ehe sind bekannt, ebenso seine Kinder aus allen drei Ehen.

Hannover.

W. Schaare, Referendar.

Nr. 923. Schlüter.

Alle Angaben werden erbeten über Heinrich Christian Wilhelm Schlüter, Kaufmann, * vermutlich Goslar (Harz) 1747. ∞ Johanna Caroline Wilhelmine Bode, * † Schöppenstedt 10. 7. 1804 (Wappen der Familie Schlüter in der Innkapelle in Goslar).

Hannover

W. Schaare, Referendar.

Nr. 924. Schreiter.

Alle Nachrichten erbeten über Vorfahren von Elisabeth Ernestine Metta Schreiter * Grotgaste (Ostfriesland) 10. 6. 1781, † Detmold 1820, Tochter des Christoph Schreiter, Präbikant zu Grotgaste, die Friedrich Wilhelm Simon Leopold Petri, Regierungspräsident in Detmold, heiratete.

Detmold.

B. Thümmel.

Nr. 925. Schwalch — Schwald — Schwold.

Petrus Schwold aus Freistadt, stud. 1554 in Frankfurt a. D. — Johannes Georgius Schwoldius aus Grünberg in Schlesien, immatrikuliert 1645 in Frankfurt a. D. — Johannes Georgius Schwoldius aus Jülichau in Schlesien, immatr. 19. 10. 1725 in Frankfurt a. D. — Johannes Schwald aus Königsberg, stud. 1558 in Frankfurt a. D. — Samuel Schwalch aus Stettin, als Knabe immatr. Juni 1553 in Frankfurt a. D. — Christophorus Fridericus Schwalch aus Stettin, immatr. W.-G. 1616 in Frankfurt a. D., non juravit; Februar 1626 stud. juris in Straßburg i. E. — Mitteilungen aller Art über die Vorgenannten, auch über ihre Wappen, werden erbeten. — (Friedländer, Matrifel der Universität Frankfurt a. D. bekannt). Hamburg. Schwalfke.

Nr. 926. Styll.

Cleß (Nikolaus) Styll taucht 1538 als Steuerzahler in Igstadt bei Wiesbaden auf. Er verzieht bald nach dem benachbarten Bierstadt. Dort wird der Name mit den Vornamen Michel, Hans, nochmals Cleß, Kunigunde, später Hieronymus und Reichard genannt. Die weite Verbreitung des Namens damals ist bekannt. Wo kommen dieselben Vornamen vor? Königsberg i. Pr. Hans Stiehl.

Nr. 927. Szwuniał.

Adressen von Trägern des Namens Szwuniał sowie Vorkommen dieses Namens vor 1840 erwünscht. Berlin-Lichterfelde. G. Schwann.

Nr. 928. Thiel.

Jedes Vorkommen des Namens in Ostpreußen, außerdem in Deutschland vor 1600 wird gesucht. Genaue Stammtafeln von ostpreußischen Familien Thiel zum Abdruck für eine Familienzeitung erwünscht. Berlin W. 57. R. Rose.

Nr. 929. Thümmel.

Alle Angaben werden erbeten über Johann Friedrich Thümmel, * . . . 1721, † Potsdam 11. 12. 1787, 66 Jahre alt; fgl. Stallmeister in Potsdam, ∞ . . . Maria (?) Carolina von Rath * . . . 1738, † Potsdam 3. 1. 1805, sowie über beider Vorfahren. Ebenso erbitte ich alle Angaben über Träger des Namens Thümmel. Ist eine Familiengeschichte des Geschlechtes Thümmel erschienen? Detmold. B. Thümmel.

Nr. 930. (von) Zandt.

Ich bitte um Verbesserung und Berichtigung folgender Tafel:

Martin v. Zandt, Kanzler v. Baden-Durlach, † 2.3. 1658.	Rahel Schenk, * Owen 1575, † Chin-gen 1646.	Johann Georg Castner, I. U. Lic., Hof- u. Kammer-rat zu Durlach.	Catharina A., lebte noch 1640	? ? ? ?
---	---	--	-------------------------------	---------

Joseph(von)Zandt * Durlach 26. 11. 1600. † Bingen 25. 10. 1663 Mag. Diak. 3. Emmendingen, 1640 Pfarrer zu Bingen	Anna Castner * . . . † . . .	Martin Biermann, Pfarrer zu Eimeldingen u. Badenweiler † . . .	Barbara Stöcker, Baseler Patrizierin * . . . † . . .
--	------------------------------	--	--

Jacob Christoph (von) Zandt, Rent-Kammerrat u. Bän. Agent zu Durlach, * Basel 20. 7. 1644, † Durlach 21. 6. 1703.	Anna Maria Salome Biermann, * . . . 1641 † Durlach 24. 11. 1713.
---	--

Jacob Christoph (von) Zandt, D. theol. Pfarrer zu Ihringen, Spezialsuperintendent zu Schopfheim, Herr auf Schloß Berghausen, * Durlach 25. 7. 1683, † Schopfheim 6. 3. 1749; ∞ Schloß Berghausen 28. 11. 1710 mit Rosina Ursula von Gaupp, * Biberach 14. 1. 1691. † . . . Darmstadt. Riehm.

Nr. 931. Umlauf.

Ich bitte um Nachrichten jeder Art über die Familie Umlauf. Habe bereits genaue Stammtafeln der aus Peterswald, Thsa und Schönwald im Erzgebirge stammenden und jetzt an verschiedenen Orten Nordböhmens, in Wien, Klagenfurt und in Vommern lebenden Familienangehörigen aus den Kirchenbüchern bis 1650, in Peterswald von 1572 bis 1620 aus den Grundbüchern. — Wo kommt der Name in alter und neuer Zeit noch vor? (Sachsen, Bayern, Schweiz?) Was bedeutet der Name: Umlauf, im 17. Jahrhundert auch Umlauf und Inself? — Gibt es ein Wappen in dieser Familie? Auffig, Böhmen. Prof. Dr. F. J. Umlauf.

Nr. 932. Voßberg.

Nähere Angaben gesucht über August Wilhelm Andreas Voßberg, * Rugendorf (Westpreußen) 20. 4. 1831, † Natel . . . Kaufmann zu Berlin. Sein Sohn Karl (?) Voßberg war angeblich Stenograph beim Reichstag. Doberan. Hilfsprediger Voßberg.

Nr. 933. Hugonotten.

In welchem Archive oder welcher Bibliothek befinden sich Nachweise, Listen usw., über die 1684 aus Frankreich nach Deutschland gekommenen Refugies, die sich nach dem Erlasse des Großen Kurfürsten an dazu bestimmte Beamte, z. B. in Frankfurt a. M., wenden sollten. (In Leyden und bei dem Deutschen Hugonottenverein waren Nachforschungen nach den in Frage stehenden Personen erfolglos.) 3. St. im Heeresdienst. D. Rouz.

Nr. 934. Stadt Jülich.

Wohin wandten sich die Reformierten aus der Stadt Jülich, als um 1690 ihre Haushaltungen aufgelöst wurden? Minden. Oberstleutnant von Basse.

Nr. 935. Ort Sorgeleben.

Wo liegt Sorgeleben, ist es ein Dorf oder nur ein Vorwerk? Berlin-Lichterfelde. G. Schwann.

Nr. 936. Ort Wocławku.

Ist bekannt, wo der Ort Wocławku liegt? Vielleicht ist es ein polnischer Name für eine ostpreußische Stadt. 3. St. im Felde. J. Schwalke.

Nr. 937. Gesuchte Wappen.

Bitte um Angabe folgender Wappen mit Farben bezw. der Quellen, wo solche zu finden sind: 1) Oldenburger Familien Eilers, Jbbeden, Scherenberg, zur Helle, Onken, Heinenken (Bremen). 2) Ostpreussische Familien Broer, Cathena, Hillingsh, Mesander, Böning, Oken, Schotto, Ömninga, Ulbeisna, Börner, Folkers, Schatteburg, Földrichs, Gerdes, de Lange, Wermelstirchen, Meppen, Heinsius Thedinga, Ansmint, Strade, Dielken, Folkers, Deltjen, Prot. Jfenhagen. Regierungsassessor von Ehrenkrook.

Antworten auf die Rundfragen.

Bechtel (Nr. 832).

1. Johann Caspar Bechtel, * vor 1690, Wirt zum Weißen Adler und Ratsherr zu Frankenthal, ∞ vor 1714 Maria Margaretha du Voie. — 2. Johann Caspar Bechtel, * Frankenthal 29. 12. 1722, Neffe von 1. — 3. Johann Caspar Bechtel, * Frankenthal 1724, Neffe von 1 und Vetter von 2. Ich würde gern wegen dieser Frage in nähere Verbindung mit dem Herrn Fragesteller treten.

Niederhaverbed. W. Albers. Das Archiv der Stadt Frankenthal enthält verschiedene Archivialien über den dortigen Bürgermeister Bechtel. Darmstadt. Riehm.

von Bertefeld (Nr. 778).

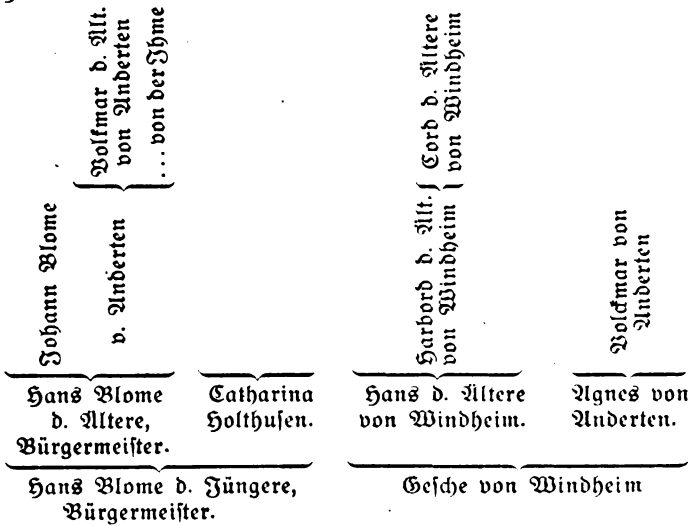
Carl von Bertefeld, Rgl. hannoverschen Stabskapitän im Landwehr-Bataillon Münden, Erbherr auf Rudenthal und Rittgerode. Sein Sohn Carl Edmund von Bertefeld (* Münden 6. 4. 1830, † Hannover 25. 10. 1899) stand 1848—1867 in fgl.

hannoverschen, 1867—1874 in fgl. preußischen Diensten, 1872 stand er im Inf.-Rgt. Graf Bülow von Dennewitz (6. Westf.) Nr. 55, 1874 Abschied als Major und Bataillonskommandeur. (Quelle: von Mansberg, Offiziers-Stammliste des fgl. preuß. Inf.-Rgt. Graf Bülow v. Dennewitz [6. Westf.] Nr. 55 Berlin 1900, E. S. Mittler & Sohn.)
 Detmold. B. Thümmel.

Blome (Nr. 779).

Literatur über das Geschlecht Blome findet sich in der wertvollen Handschrift Westenbuch in der Provinzialbibliothek in Hannover, im Herold 1872 S. 66 ff. und in den früheren Jahrgängen der Familiengeschichtlichen Blätter (vgl. auch meine Abhandlung im letzten Jahrgang über das Kirchenbuch der Stiftskirche in Hameln). Auch die Deynhausensche Sammlung in Hannover gibt sicher noch weiteren Anhalt. Wichtig vor allem Westenbuch und Familiengeschichtliche Blätter.

Folgende Ahnentafel nach dem sehr zuverlässigen Westenbuch und Leichenpredigten aus der Provinzialbibliothek in Hannover:



Jürgen Blome, Patrizier von Hannover
 ∞ Gesche, Tochter des Hans Wickenkamp.
 Iphenhagen. Regierungsassessor von Ehrenkroop.

Bönighaus (Nr. 664).

Ein Mitglied der Dortmunder Familie (vgl. Antwort in Heft 3 Sp. 93), Hermann Bönighausen, siedelte nach Greifswald über und ist dort 1338—54 als Rats Herr nachweisbar. Sein Haus in der Knopffstraße war noch 1369 im Besitz seiner Witwe. Dann verschwindet der Name aus Greifswald, findet sich aber in den Formen Bonnyckhusen, Bonnighaus u. ä. in Riga (vgl. Theodor Pfl, Pommerische Genealogien, Greifswald 1895, Bd. IV, S. 90).

Wittstock (Dosse) . . . W. Volthier.

In Kurland blüht noch das dem Uradel angehörende Geschlecht der Freiherren von Boeninghausen gen. Budberg.
 Berlin. Dr. Stahlhut.

von Bremen (Nr. 806).

Im Mittelalter sind zahlreiche Personen dieses Namens hier erwähnt. Aus neuerer Zeit befindet sich ein Grabstein des Claus Wilhelm von Bremen von 1682 in der Algidienkirche. Derselbe trägt zwei Wappen, von denen aber nur noch zwei gekreuzte Schlüssel auf dem Schilde des vorderen Wappens kenntlich sind (Zeitschrift des Vereins für Lübeckische Geschichte Bd. 8 S. 108).

Lübeck. Dr. Funk.

In Estland blüht noch eine dem baltischen Uradel angehörende Familie von Bremen. Sie gehört zu den ältesten des Landes. Es empfiehlt sich eine Anfrage an den Ritterschaftsarchivar zu Mitau, Ritterhaus, Bachstraße (wegen vorschriftsmäßiger Adressierung siehe Antwort auf Frage betr. Stadt Wilna [Nr. 803]. (Spalte 158 dieses Heftes.))
 Berlin. Dr. Stahlhut.

Am 5. 6. 1785 wurde Garnisonauditor Johann Andreas von Bremen Pate bei einem Kinde Wehner in Stade.

Eine Stammtafel von Bremen, 1159—1590, findet sich in „Familiarum Bremensium Stemmata ab Hermanni Post“ im Staatsarchiv zu Bremen.
 im Felde. Korvettenkapitän G. Wehner.

Deutsch (Nr. 856).

In Riga befindet sich eine große Buchdruckerei und Graphische Anstalt von F. Deutsch.
 Berlin. Dr. Stahlhut.

von Deutsch (Nr. 856).

Ein Oberleutnant a. D. von Deutsch wohnt in Berlin-Charlottenhof, Wielandstraße 40.
 Detmold. B. Thümmel.

Fieker (Nr. 807).

Der Name Fieker ist im Erzgebirge sehr verbreitet z. B. Rechtsanwalt Fieker in Schwarzenberg.
 Zwickau. Dr. Förster.

Fürnhaber (Nr. 781).

Joseph Fürnhaber ∞ Elisabeth Sundheimer.

Heinrich Fürnhaber ∞ Catharina Harlinger.

Joseph Fürnhaber ∞ I. . . Baumann. II. Ursula Schüber.

Job Fürnhaber † 19. 5. 1587, 83 Jahre alt;
 ∞ 18. 6. 1560 Maria Seuter, † 7. 12. 1576.

Ursula Fürnhaber ∞ 19. 4. 1586 Christof Gräter, Stadtpfarrer. Quelle: Genealogisches Hauptbuch des Saalamts (Schwäbisch-)Holl.

Mechelen (Maas). Fürnhaber.

In Malchin i. M. amtierte im Jahre 1878 (nach dem Großherzoglichen Staatskalender) als Pastor und Präpositus L. C. Th. A. Fürnhaber. Derselbe scheint um 1902 aus dem Amte geschieden zu sein, da er im Staatskalender von 1903 nicht mehr aufgeführt wird.

Schwerin i. M. Staatsrat von Blücher.

Gerlach als Vorname (Nr. 497).

Von dem in der Antwort in Heft 2/1917 genannten Mainzer Erzbischof Gerlach von Nassau († 1371) ist ein kunstgeschichtlich interessantes Steinbildnis in der Zisterzienserkirche Eberbach (im Rheingau) erhalten. Es ist gewürdigt und abgebildet bei Friedrich Bae, Mittelrheinische Kunst . . . im 14. und 15. Jahrhundert, Frankfurt a. M. 1910, Seite 18 und Tafel V.

Der erste lutherische Pfarrer in Biedenkopf (im früheren Hessischen Hinterland) hieß Gerlach Walther. Er war ein Neffe des letzten katholischen Bischofs in Biedenkopf Dr. Heltwin. Dieser hat das frühere Hessische Sprichwort geprägt: „Vetter, Vetter, Ihr fangt mir etwas neues an!“ Damit beklagte er den Abergang seines Neffen zu Luther (Beiträge zur Hess. Kirchengeschichte IV 1, Seite 87: Wilhelm Viehl). Gerlach Walther ist 1573 gestorben. Er war verheiratet mit Barbara Happel aus einer Biedenkopfer Familie, aus der auch die 2. Frau des Jonas Trygophorus, Pfarrers und Superintendenten in Ense in Waldeck (1525—1580) stammte (vgl. Die Denkwürdigkeiten des Jonas Trygophorus, herausgegeben von Albert Leib, namentlich die von ihm 1562 aufgestellte Stammtafel auf Seite 244).

Gerlach Meier war um 1545 Bürgermeister in Niederwildungen (Denkwürdigkeiten des Jonas Trygophorus Seite 209).
 Darmstadt. O.L.G. Rat Schilling-Trygophorus.

Graupner (Nr. 810).

M. Caspar Ludwig Graupner aus Dresden war 1725 Pastor primarius an St. Nikolai in Luckau (vgl. Vetter, Chronik der Haupt- und Kreisstadt Luckau im Markgrafentum Niederlausitz, Luckau 1871). Seine Nachkommen waren in Luckau Kaufleute, die Firma besteht noch.

Zerbst. Dr. Th. Schulze.

Eine thüringische Familie Graupner ist genannt in Gottschalk, Nachrichten von den Familien Gottschalk, Dresden 1883.
 Darmstadt. Riehm.

Hasenbalg (Nr. 642).

Träger des Namens sollen in der Gegend von Ranth und Schmolz bei Breslau wohnen.
 Hamburg. Prof. Dr. Thilenius.

Höfer (Nr. 534).

Eckardt, Chronik von Glauchau (Glauchau 1882, Arno Vesche) nennt S. 669 unter den älteren Familien Glauchaus: J. Zacharias Höfer, Schlappenmacher (Strumpfwirker) 1704, Sohn des Schneiders Paul H. in Berga (J. Ernst H. Strumpfwirker, † 1866).

Neue Sächsische Kirchengalerie, Ephorie Glauchau (Leipzig 1910, A. Strauch) nennt Spalte 1107 einen neuen Katechismus, genannt „Herrn A. Chriaci Höfers, Pfarrers im Wechselburgischen, Himmelsweg, so 735 Fragen in sich hält“ (vor 1689 in Ziegelheim eingeführt).

Frankenberg i. Sa. Seminaroberlehrer A. Schmidt.

Hünefeld (Nr. 757).

Elina Christine Rahel Stosch (* 12. 6. 1757), Tochter des Generalsuperintendenten Ferdinand Stosch zu Detmold, ∞ 1780 Joh. Heinr. Ludw. Hünefeld, Rektor zu Detmold (Quelle: handschriftlicher Stammbaum von Stosch). In Detmold leben noch jetzt Träger des Namens Hünefeld.

Detmold. B. Thümmel.

von Kerssenbrock (Nr. 843).

Herr von Kerssenbrock auf Schloß Barntrup in Lippe kann Auskunft geben.

3. Jt. Minden. Oberstleutnant von Basse.

Lampe (Nr. 793).

Der Name Lampe ist in Lippe ziemlich verbreitet, es gibt Träger desselben u. a. in Detmold, Ufsendorf, Lüdenhausen und Umgegend.

Detmold. B. Thümmel.

von Merkelbach (Nr. 844).

Stammreihe nach der Wolffschen Genealogischen Sammlung in der Universitätsbibliothek zu Göttingen:

Johannes von Merkelbach.
erbgewessen auf Merkelbach im Lande Jülich
∞ Ursula von Plethenberg

Reinhard von Merkelbach
erbgewessen auf Dalheim im Herzogtum Limburg
∞ Marie von Wirzen

Gottfried von Merkelbach
erbgewessen auf Dalheim † 1571
∞ Agathe Deppen.

Goswin von Merkelbach
J. U. D. erbgewessen auf Soest, Rat
zu Celle 1618, Ranzler und Geh.
Rat 1629, † 1641, war auch Dr. jur.
und Defan zu Barodowied und
wurde 1623 comes palatinus.

∞ 1) 1598 Anna von Dal,
Witwe Lüdinghausen
gen. Wolff, † 1610.

2) 1612 Amalie von Brind
a. d. H. Bergsheim, † 1621.

Auch die Daten der Kinder beider Brüder stehen auf Wunsch zur Verfügung.

Osnabrück. Oberstleutnant Lehmann.

Moskau (Nr. 760).

Jacob Moskau, Musketier der Leibkompagnie des Generals v. Courbière, verh. mit Regine . . ., Tochter: Jantje Janßen, * Emden (Ref. R.), 27. 9. 1790.

Emden. Staatsanwalt Dr. Hans Fieker.

Mund — Uesfeld (Nr. 846).

Die Familiennamen der 16 Ahnen der Christina Mund und ebenso die ihres Schwieger Sohns Corfiz Grafen von Uesfeld sind angegeben in: Leopold Nedopil, Deutsche Adelsproben I., Wien 1868, No. 4220, S. 638. — Die vollständigen Ahnentafeln liegen unter 1978/J im Centralarchiv des Deutschen Ordens zu Wien, von wo jedenfalls Abschriften zu erhalten sind. Die Genealogien der meisten der vorkommenden Familien sind in „Danmarks Adels Arbog“ enthalten.

Bückeburg. von Arnswaldt.

Quandt (Nr. 33/1914).

Eine Jungfrau Barbara Quandt, ∞ Riga 19. 3. 1805 den Ministerialrat Wilhelm Rogozh, * Riga 1. 1. 1806, dessen Sohn war Staatsrat Peter Wilhelm von Rogozh, † Riga 1894.
Berlin-Steglitz. Syndikus a. D. Ragocz.

Uhlenbeck (Nr. 625).

Auskunft kann vielleicht später Frau Dina Uhlenbeck-Ermeling in Batavia auf Java (Niederländisch Indien) geben.
Altona (Elbe). Louise Sudoffsky.

Willmann (Nr. 662).

August Drüner, Rektor der höheren Töchter Schule zu Detmold, † 1885, war mit einer von Willmann verheiratet. Diese lebte 1896 als Witwe in Marburg. Ihr Sohn ist James Theodor Johannes (Hans) Drüner, * 27. 5. 1873, Dr. phil., nach dessen Aufenthaltsort ich mich auf Wunsch erkundigen könnte. Jedem falls wird er Näheres über die Vorfahren seiner Mutter wissen.

Ausführliche Mitteilungen über einen Major Karl Willmann, * Bahreuth 1793, † Berlin (Invalidenhaus) 24. 3. 1883, finden sich in der Offiziers-Stammliste des Infanterie-Regiments Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westf.) Nr. 15 (Berlin 1913, R. Eitenschmidt).

Detmold.

B. Thümmel.

von Wrisberg (Nr. 859).

Kaiser Joseph bestätigte und erneuerte zu Wien 12. 9. 1782 den Adelsstand des Amtshauptmanns Gerhard Wilhelm Raban Wrisberg zu Gadebusch in Mecklenburg (Gustav von Lehsten, Adel Mecklenburgs S. 297).

Rostock.

General von Welzien.

von Zesterfleth (Nr. 830).

Das bremische Geschlecht von Zesterfleth erlosch im Mannesstamm 1848 mit den Söhnen des am 17. 8. 1820 im 70. Lebensjahre † Richters am Appellationshofe Celle und Präsidenten der bremischen Ritterschaft Dietrich Christian Arnold Freiherrn von Zesterfleth (s. Herold 6. Jahrg. 1875 S. 135).

Johann von Zesterfleth, * Hornburg bei Bremen September 1592, † Leipzig 6. 9. 1613 als Student (Leichpredigt im Verein für Geschichte Leipzigs, s. Heft 2/1916 Familiengeschichtliche Blätter).

Gerloff Plate Dorothea v. d. Lidt

Heinrich von Otilie von Zesterfleth Wendstern,

Johann Plate Erbinne auf Bugtehude

Elisabetha von Zesterfleth

Heinrich Plate,

* Bugtehude 1596,

† Wittenberg 3. 9. 1620

(Leichpredigt Kap. A/25, 17 Ratschulbibliothek Zwickau).

Juliane Marie von Zesterfleth, ∞ als 2. Frau mit Gen. d. Art. Anton Ulrich Braun (* . . ., † Harburg 12. 12. 1780, 76 Jahre 3 Mon, 8 T. alt), † Harburg 28. 3. 1780 (79 Jahre alt). Aber dieses Ehepaar suche ich selbst alle Nachrichten.
Zwickau. Dr. Förster.

In den hannoverschen Staatskalendern kommen vor: Carl Ludwig von Zesterfleth, * 30. 5. 1784, 1804 Auditor, 1810 Droß, während der Freiheitskriege Rittmeister im Bremen- und Verdenschen Husarenregiment, seit 1816 erster Gräfe des Altelandes, † 6. 7. 1825 (a. d. Nekrolog im Jahrgang 1826). — Christian Heinrich von Zesterfleth, 1797 Amtmann in Lühow, später Oberhauptmann in Lauenau und von 1833—1841 in Medingen. — Ein Fräulein von Zesterfleth, von 1838—1844 Hofdame, Chanoinesse des Klosters Lüne.

Hannover.

Landgerichtsrat a. D. Niemeyer.

Familienzeitschrift „Laube“ (Nr. 849).

Die „Laube“ erscheint in Wiesbaden, Herausgeber ist Frau General Dickmann, daselbst, Villa Sonnenberg.
Berlin-Südende. Dr. Friedrich Moll.

Stadt Wilna (Nr. 803).

Eine evangelische Kirche hat es schon vor 1700 in Wilna zweifellos gegeben, ob um 1800 schon Adreßbücher ist fraglich. — Wilna liegt übrigens nicht in Russisch-Polen (wie in der Anfrage angegeben), sondern in Litauen. Zu empfehlen wäre eine

Schriftliche Anfrage beim evangelischen Pfarrer (Postgebiet Ob. Ost-Wilna. „An den Pastor der evang.-luth. Kirche.“ — Briefumschlag nicht schließen; Absender und Adresse aufschreiben; nicht mehr als ein Quartbogen erlaubt; frankieren mit 15 Pf., deutlich schreiben).

Berlin.

Dr. Stahlhut.

In Wilna (Litauen) gibt es eine ev.-luth. Kirche seit 1555. Nach mehrfachen früheren Bränden wurden die Kirche und die zu ihr gehörigen Häuser 1737 durch eine Feuersbrunst vollständig vernichtet. Der Grundstein zur jetzigen Kirche wurde 1739 gelegt. Von 1578 bis in die Mitte des 18. Jahrh. gab es an der Kirche gewöhnlich einen deutschen und einen polnischen Prediger.

Seit 1875 sind an der Gemeinde zwei deutsche Prediger angestellt. Im Jahre 1914 waren des Pastor Hermann Koch und Pastor Paul Sittelbach. Die Probstei Wilna gehört zum Kurländischen Konsistorialbezirk. Außer der lutherischen gibt es in Wilna eine ev.-reform. Gemeinde, die von Pastor Dr. phil. Konstantin von Kurnatowski bedient wird (vgl. Die evangelisch-lutherischen Gemeinden in Rußland. II. Bd. St. Petersburg, 1911 und Personalstatus der evangelisch-lutherischen und der evangelisch-reformierten Kirche in Rußland. Petrograd 1914).

Eine deutsche Zeitung erscheint in Wilna unter dem Namen „Wilnaer Zeitung“ (Geschäftsstelle: Wilna, Kl. Stephanstr. 23).
Mitau. Oberlehrer W. Meyer.

Verbände, Zeitschriften und Geschichten einzelner Familien.

Mitteilungen des Düringschen Familienverbandes. Heft 6. Weihnachten 1916. Ehrentafel. — Kriegsteilnehmer.

Familienblatt der Haehling von Lanzenauer. 6. Jahrg. (Heft 45/46) März 1917. Das Stammbuch des Heinrich Ludwig Ernst Haehling von Lanzenauer, — Reiner von Klespe, einer der letzten Bürgermeister der freien Reichsstadt Köln. — Berichte von Feldzugsteilnehmern.

Verbandsblatt der Familie Liefegang. Heft 16. 15. Febr. 1917. Familien-Nachrichten. — Unsere Familie im Weltkrieg. VII. — Johann Friedrich Liefegang (1759—1843), Archidiaconus zu Perleberg. III. In Amt und Haus (2. Teil).

Merksche Familien-Zeitschrift. 5. Band, Heft 1 u. 2.

März 1917. Die Nachkommen des Reichsvogts Johann Merk. — Hammelburg oder Rupboden? — Zur Geschichte der Familie Merk zustehenden Familienstiftungen in Schweinfurt. — Urkunden und Aktenstücke. XVI.

Mitteilungen aus dem Mijschke'schen Familienverband. Heft 16, März 1917. Kundmachungen — Familienbildnisse und Lebensläufe. VII. — Mijschke'sche Regesten.

Reinstorfsche Geschichtsblätter. Heft 3, Januar 1917. Kriegserlebnisse. — Familiennachrichten. — Weiteres zur Abstammung der Reinstorfi. 1. Die von Rehnestorpe. 2. Die bürgerlichen Reinstorfi in Lüneburg. 3. Die Reinstorfi im Lüneburgischen (mit Stammtafel). 4. Die Reinstorfi in Büttingen.

Nachrichten der Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte.

Eingänge (vom 1. bis 30. April 1917).

Für die Bücherei: Geschenke: Vom Kaiserl. Nacht-Club-Kiel: Jahrbuch des Kaiserl. Nacht-Clubs 1916 und 1917. — Von Willy Reinbeck-Hamburg: Elije Averbick zum 100sten Geburtstag am 26. Februar 1908. — Von Max W. Grube-Stettin: Stammtafeln der Familie von Caniz. Stettin 1914. — Von Dr. med. Herdtmann-Senftenberg: Mitglieder-Verzeichnis der Andreas-Loge gen. Citiens zu Cottbus 1914/15. — Von J. C. F. Buddeberg-Bielefeld: 14 Nachträge zu Genealogie und Stammbaum der Familie Buddeberg, 1903/17. — Von Ingenieur Kriebel-Friedrichshafen: Rede am Tage der Grablegung des Grafen Zeppelin (gehalten von seinem Generaldirektor) 1917. — Von Dr. Friedrich Schulze-Leipzig: Zur Erinnerung an Albrecht Kurzwelth, Leipzig 1917. — Von Friedrich Karl Stodt-Homburg (Niederrhein): Chronik der Familie Stodt, 1911. —

Kauf bezw. Tausch: Mitteilungen an die Mitglieder des Vereins für heftische Geschichte und Landeskunde, Jahrgang 1915/16. — Anzeiger des Germanischen National-Museums 1916, Heft I und II. —

Für alle Zuwendungen, die unserer Bücherei gemacht werden, sind wir den lebenswürdigen Einpendern stets zu verbindlichem Danke verpflichtet. Besonders erwünscht sind Zeitschriften historischer und ähnlicher Vereine, in ganzen Reihen oder auch nur einzelne Jahrgänge, um unsere Lücken auf diesem Gebiete ausfüllen zu können.

Für das Archiv: Von Dr. med. Herdtmann-Senftenberg: Aufzeichnungen über alte Stadtfamilien Senftenbergs. — Von Oberst von Trotha-Meuß: Auszüge aus den Kirchenbüchern der Stadt Jülich. — Von Alfred Bettger-Cöln: Abstammung und Lebenslauf von Karl Bettger, Rentner und Oberleutnant d.

Landwehr-Kav. 1847—1917. — Von Georg C. Leber-Baden: Eine Anzahl Lichtbilder (meist von Universitätsprofessoren). —

Gedruckte Familienanzeigen und Zeitungsausschnitte: Von Arthur Dimpfel-Leipzig. — Dr. Paul Gerhard-Karlsruhe. — Oskar Roux-Elmshorn. — Helene Dobbelsstein-Minden i. W. — W. von Düring-Leipzig. — Gewerbelehrer R. Hänsel-Gnesen. — Willy Reinbeck-Hamburg. —

Neue Mitglieder.

Fabrikbesitzer Paul Bamberg. — Düringscher Familienverband (E. W.). — Leutnant Freiherr von Rittlich und Otten-dorf. — Gerichtsassessor Adolf Firnhaber. — Privatmann Hugo von Besser. — Rechtsanwalt und Notar Hans Art. — Bernhard Schummel. — Kaufmann Franz Hylla. — Diplomat-lehrer Willy Horst. — Agl. Sächs. Kommerzienrat Georg Giesecke. —

Zur Nachricht.

I.

Das 15. Heft der „Mitteilungen der Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte“ wird im Juli zur Versendung gelangen. Es enthält u. a. „Stammreihen Kochenburger“ und „Helmsfelder Promoviertenliste 1576—1752“.

II.

Es wird gebeten, den fälligen Jahresbeitrag für 1917, sowie das Bezugsgeld für die Familiengeschichtlichen Blätter und alle sonstigen Zahlungen zu leisten auf das Postcheckkonto der Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte, das beim Postcheckamt Leipzig unter Nr. 51228 geführt wird.

Familiengeschichtliche Blätter

■ Monatschrift zur Förderung der Familiengeschichtsforschung ■

Gegründet von O. v. Dassel

Herausgegeben von der Dassel-Stiftung bei der Zentralstelle für
Deutsche Personen- und Familiengeschichte in Leipzig.

15. Jahrgang.

Juni/Juli 1917

Heft 6/7.

Inhalt: Eine wappengeschmückte Miniatur des Regensburger Stadtarchivs. Von Stadtarchivar Prof. Heinisch. (Mit einer Kunstbeilage). — Martin Zollner von Rothenstein und seine Sippe. Von Dr. jur. Werner Spielberg. (Fortsetzung und Schluß). — Deutsches Geschlechterbuch. (Genealogisches Handbuch Bürgerlicher Familien) Band 29. Von Rechtsanwalt Dr. von Damm. — Fremdwörter in der Familienforschung. Von Archivar Dr. Weeden. — Zur Verminderung der Müller. Von Paul Hundt. — Nochmals das Stammbuch des Georg Birkel. Berichtigungen und Ergänzungen. Von Dr. Schmertusch von Kiefernthal. — Kleine Mitteilungen. — Bücherschau. — Zeitschriftenchau. — Gelegenheitsfindlinge. — Rundfragen und Wünsche. — Antworten auf die Rundfragen. — Nachrichten der Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte. — Kunstbeilage: Wappengeschmückte Miniatur des Regensburger Stadtarchivs.

Gemäß der Verfügung des Reichskanzlers vom 30. März dieses Jahres muß der Umfang auch unserer Monatschrift eingeschränkt werden. Wir bitten unsere Mitarbeiter und die Einsender von Rundfragen zu entschuldigen, wenn infolge der dadurch notwendig werdenden Umlagerungen der Abdruck ihrer Einsendungen sich verzögern sollte. Unsere Leser aber wollen dem Gebote der Zeit Rechnung tragen und sich genügen lassen mit dem, was wir ihnen unter den jetzigen Verhältnissen zu bieten vermögen. Die Schriftleitung.

Eine wappengeschmückte Miniatur des Regensburger Stadtarchivs.

Von Stadtarchivar Prof. Heinisch. (Mit einer Kunstbeilage.)

Nach dem Ratswahlbuch (M. S. I. A. c Nr. 1) für 1500—1539 des Regensburger Stadtarchivs waren für das Jahr 1537 „am nächsten werchtag nach den heyligen Weihnacht Feyrtagen“ (27. Dezember) zu Stadtkammerern erwählt worden:

„Zu der Quatember Weihnachten Herr Wilhelm Wieland, zu der Quatember Cinerum (Cineres = Aschermittwoch) sonst Fasten genannt, Herr Karl Gartner, zu der Quatember Pfingsten Herr Georg Baumgartner, zu der Quatember Michaelis Herr Wolfgang Steyrer.

Mitglieder des Inneren Rates waren: Herr Karl Gartner, Stadtkammerer — Herr Ambrosy Amman, Schultheiß — Herr Urban Trunckl — Herr Fridrich Stuchß — Herr Hannß Hezer — Herr Wilhelm Wieland — Herr Wolfgang Steyrer — Herr Hans Weinzirl — Herr Georg Saller — Herr Albrecht Altkorffer — Herr Georg Waltman — Herr Christoff Glogkengleßer — Herr Georg Baumgartner — Herr Michael Fürsich — Herr Matheus Nchinger — Herr Thoman Kurz — Herr Hans Reysolt, Stattschreyber.“

Dies ist die Reihenfolge der Ratsherren nach dem Jahr ihrer Wahl in den Innern Rat; der im Ratswahlbuch unmittelbar nach dem regierenden Stadt-

kammerer gesetzte Schultheiß war der Träger des von den Herzögen von Bayern der Stadt verliehenen Blutbannes, der oberste richterliche Beamte der Stadt. Der Blutbann war 1317 an die Regensburger Familie Zandt verpfändet worden, in deren Erbbesitz er sogar 1359 gelangte; von 1384 an wurde das Schultheißenamt in der Regel gegen Darlehen an die Stadt verpfändet.¹⁾

Das Regensburger Stadtarchiv besitzt ein Saal- und Freiheitenbuch (M. S. Ratisb. Schrank I, Fach 5, b, Nr. 2 groß fo.) in reich gepreßtem Lederband mit Messingbeschlägen; die dazu gehörigen Schließen sind abgebrochen. Auf Blatt 1 (Pergament) steht in reich gemalter Blumentumkränzung:

1536.

In . diesem . Buech . findet . man . allerlai . der . Stat .
Regensburg

Freyheit . Vertreg . vnd . Gerechtigkeit .

Blatt 2 zeigt in den frischesten Farben — die Räume zwischen den einzelnen Wappen sind mit Goldbelag ausgepart — unsere Miniatur.

Das Bild stellt eine Ratsitzung dar, in welcher das eben geschilberte Buch wohl von dem Stadtsyndikus Dr. Johannes Hiltner dem amtierenden Stadtkammerer

¹⁾ Gumpelzhaimer, Regensburger Geschichte I, S. 328, 359, 386.

überreicht wird. Hiltners Wappen finden wir auf dem unteren Bildrahmen neben dem des Stadtschreibers Hans Reifolt, der dem Beschauer den Rücken zukehrend an dem grünen Tisch im Vordergrunde sitzt. Die Sitzung fand in dem Zimmer des Regensburger Rathhauses statt, das zu Reichstags Zeiten als Beratungsraum des kurfürstlichen Kollegiums benutzt wurde und jetzt Sitzungssaal des Stadtmagistrats ist.

Das oben mit dem von zwei Greifen gehaltenen Reichswappen mit der Kaiserkrone und unten mit dem Regensburger Schlüsselwappen geschmückte Bild zeigt auf seinen Rahmen oben links und rechts je fünf Wappen der Herren des Innern Rats. Die Träger der oberen Wappen sind schon in früheren Jahren Kammerer gewesen und eröffnen deshalb die Reihe, zwei der regierenden Kammerer (Gartner und Paumgartner) sind vom Maler der Folge der übrigen Ratsherren eingefügt, weil sie die höchste Würde im Stadtregiment zum erstenmal im Jahre 1536 bekleideten.

Der auf dem Bilde als letzter erscheinende Thoman Rurcz war an Stelle des 1537 † Ratsherren Hans Hirsdorfer gewählt worden. Erst in dieses Jahr muß daher die Übergabe des Ratswahlbuches fallen, trotz der Zahl 1536 auf dem Titelblatte.

Im Folgenden seien einige Daten aus dem Leben der oben aufgezählten Ratsherren in der Reihenfolge gegeben, wie sie sich auf der Miniatur findet. Diese stammen meist aus Quellen, welche das Regensburger Stadtarchiv bietet, Angaben über Testamente und Wappen sind auch dem Aufsatze von Karl Primbs: Übersicht von Testamenten aus dem Archive der ehemaligen Reichsstadt Regensburg (Archivalische Zeitschrift Bd. IV u. V) entnommen. Die römischen Ziffern sind ein Hinweis auf die Stamm- und Wappenbücher des Stadtarchivs. Die Schreibweise der Namen, welche hier und da wechselt, ist absichtlich nach der Vorlage, Ratswahlbuch oder Miniatur, beibehalten.

Urban Trundl aus Regensburg, kam 1511 als Hansgerichtsaffessor²⁾ in den Rat, wurde 1512 Raftner, 1514 Friedricher, 1517 Wähler und Rechenherr, 1529 Stadtkammerer, † 1538. Sein Haus (E 158 in der Bachgasse) kam später durch Erbschaft an das Oberpälzer Geschlecht von Prädendorff und war das Nachbarhaus des Wohnhauses (E 157) des berühmten Malers Albrecht Altdorfer (siehe unten).

Testament seiner Witwe Anna 1549 bei Primbs S. 292 mit Beschreibung des Wappens: „Aber sw. Fuß gold. Feld, in dem w. Rake mit sw. Maus im Rachen. Helm: Die Rake zwischen zwei w. Büffelhörnern.“ Dieses stimmt mit dem im Schrank I, A, a, 10 S. 3 überein; daneben steht: Obiit den ersten tag aprilis Anno 1538 (als der letzte seines Stammes).

Friedrich Stuchs kam 1514 als Hansgerichtsaffessor in den Rat, wurde 1519 Rechenherr, 1522 Stadtkammerer und Wähler, † 1537.

Eine Familie gleichen Namens blühte auch in Nürnberg; ungefähr 1490 wird dort ein Buchdrucker Johann Stuchs erwähnt. Wappenbeschreibung bei

Primbs S. 70: „Roter Mannsrumpf in blau, auf dem Kopfe r. w. sw. Rosen und auf diesen ein goldener Becher“, vgl. X, 3 und das Wappen in Schrank I, A, a, 10 S. 3; dabei steht: Obiit den ersten tag, Octobris Anno 1537.

Hanns Heczer (Heger) kam 1514 als Hansgerichtsaffessor in den Rat, wurde 1518 zur Vormundschaftsrechnung aufgenommen und 1519 zum Rechenherrn gewählt, 1534 Stadtkammerer, † 1546.

Testament 1534 bei Primbs S. 25; die beigelegte zweite Beschreibung des Wappens entspricht dem Wappen im Schrank I, A, a, 10 S. 3: „Rot gebandeter Windhund in w. sw. gelängtem Schild. Helm: sw. Windhund mit rotem Band.“

Wilhelm Wielandt kam 1530 in den Rat und war in keinem Amt (außer dem des Stadtkammerers) † 1541.

Wappenbeschreibung bei Primbs S. 76: „g. Greif in sw. Helm: g. Greif“; vgl. die Wappen X, 4 und in Schrank I, A, a, 10 S. 3.

Die Wielandt besaßen im 15. und 16. Jahrhundert das Auerhaus am Römling mit der noch erhaltenen St. Thomaskapelle, einem Juwel aus der Blütezeit der Gotik.

Wolfgang Steirer, 1519 in den Rat gewählt, war zuerst Hansgerichtsaffessor, wurde 1525 Zeugmeister, 1526 Stadtkammerer, 1540 Wähler. „War ein Cramer und Weinschendh in süßem Wein, auch eignen Gewächs“, † 1553.

Das Wappen der Steuerer beschreibt Primbs S. 68 übereinstimmend mit dem X, 4 und in Schrank I, A, a, 10 S. 3: „Zwei Lilien in gold. sw. gelängtem Schild. Helm: geschloff. Flug.“

Eines der ältesten Ratzgeschlechter Regensburgs, das sich schon 1280 in Urkunden findet. Das Stammhaus der Steyrer „im Bach“ (jetzt Untere Bachgasse E 2) besaß eine eigene Hauskapelle mit großem Vermögen und wurde (1841) in eine Synagoge umgebaut.

Hanns Weinzirl war im Außern Rat, kam 1520 in den Inneren Rat, wurde 1525 Pfleger bei St. Jakob (Schottenkloster), kam 1526 ins Ungeltamt pro Directore; „war ein Wollwürth“, † 1554.

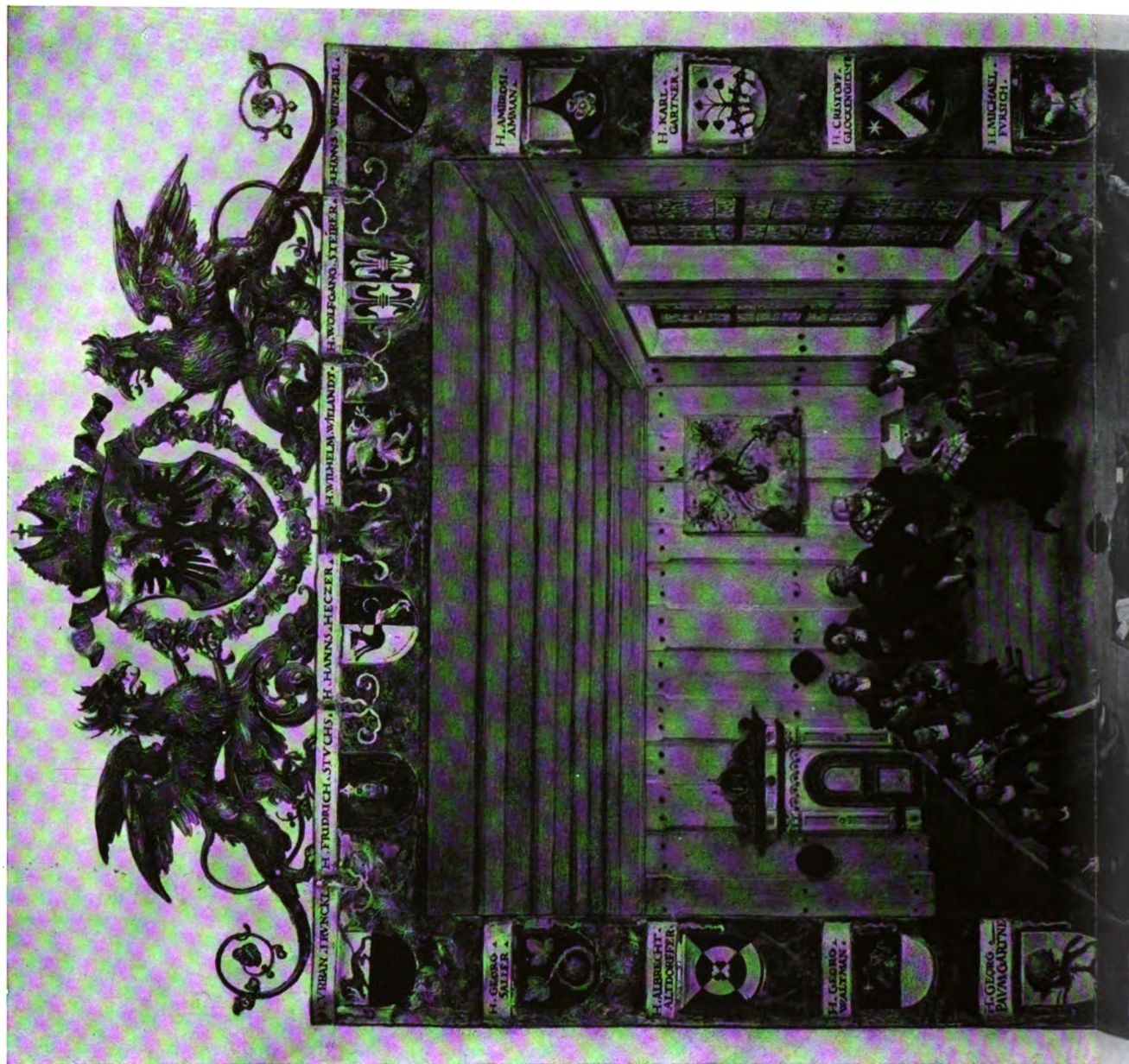
Testament seiner Witwe Elisabeth 1570, er selbst als Testamentszeuge 1539 bei Primbs S. 74. Die Wappenbeschreibung: „Weinstock. Helm: Mann mit Traube in der Rechten“, stimmt mit dem von X, 4 und in Schrank I, A, a, 10 S. 3 überein.

Georg Saller, des Außeren Rats, kam 1526 in den Inneren Rat, † 1543.

Wappen in Schrank I, A, a, 10 S. 3 übereinstimmend mit X, 4: „Weintraube mit zwei Weinblättern (oben) an einem Stile in r. Helm: Wachsender Mann in r., mit Weinlaub gegürtet, in der rechten ein Winzermesser, in der linken eine Weintraube, auf dem Kopfe rote Mütze mit aufgestülptem Umschlag und Troddel in g.“ (Vgl. „Saltner“ [tirol.] = Feld-, Weinbergshüter.)

Ambrosi Amman kam 1524 in den Rat und war Hansgerichtsaffessor, wurde 1528 Stadtkammerer und 1533 Stadtschultheiß. „War mit bei der Abergab der

²⁾ Aber die Regensburger „Hanse“ vergl. Fußnote 3 auf Spalte 5 des laufenden Jahrgangs dieser Blätter.





Wappengeschmückte Miniatur des Regensburger Stadtarchivs.

Kunstbeilage zu den „Familiengeschichtlichen Blättern“ 15. Jahrgang 1917, Heft 6/7.

Augspurgischen Confession.“³⁾ † 1551. — Testament 1550 bei Primbs S. 261, wo auch Beschreibung des Wappens, das mit Schrank I, A, a, 10, S. 2 übereinstimmt: „goldene Rose auf blauer Spitze in Gold. Helm: wachf. blaugekleideter Mann.“

Albrecht Altdorfer „ein Mahler von Altorff aus der Schweiz“ kam 1526 als Hansgerichtsaffessor in den Innern Rat und wurde in demselben Jahr Bauherr „schenkte auch sein Eigen Gewächß 1533.“

Er liegt nach einer Bestimmung seines Testaments bei den Augustinern begraben, eine Ehre, die er wohl dem Umstande verdankte, daß er in seiner Eigenschaft als Rats Herr einer der Pfleger des Klosters war. Bei Abbruch des Augustinerklosters (1838) wurde sein Grabstein in der Erde gefunden. Von der Inschrift hat sich ein Teil in Abschrift erhalten, welche sich im Historischen Verein zu Regensburg befindet und nach Walderdorff, Regensburg in seiner Vergangenheit und Gegenwart, S. 424 lautet: „U. D. 15 . . . (Februar) starb der ersam und weiß Albrecht Altdorffer, Paumeister allhie.“ — Das verstümmelte Datum läßt sich aus dem unten beschriebenen Wappen ergänzen, über welchem steht: Obiit den 12. Februarii Anno 1538. Vgl. hierzu besonders wegen des Geburtsortes Max Friedländer, Albrecht Altdorfer, Leipzig 1891 (E. U. Seemann), der die frühere Literatur über Altdorfer eingehend benützt. Der dort S. 2 bezüglich des Wappens geäußerte Zweifel ist erledigt durch die Auffindung von Altdorfers Wappen im Regensburger Stadtarchiv (Schrank I, A, a, 3, 10, S. 3): „Von Silber und Rot schräggebliedeter Schild mit einem Ringe und einer Blume in der Mitte, die vier herzförmige Blätter hat. Helm: in geschlossenem Flug das Gleiche wie im Wappen.“ Es stimmt vollständig überein mit dem auf unserer Miniatur abgebildeten Wappen.

Das Bild Albrecht Altdorfers, (das vierte in der heraldisch rechten Reihe der Ratsitzung), ist meines Wissens das einzige, sicherlich nach dem Leben gemalte, des bedeutendsten Regensburger Malers, das wir besitzen.

Karl Gartner aus Nürnberg, kam 1527 als Hansgerichtsaffessor in den Rat und im gleichen Jahre zur Vormundschafts-Rechnung, wurde 1529 Stadtkammerer, 1534 Hansgraf, 1540 Wähler, 1545 Direktor des Steueramts, † 1547.

Testamente seiner Frau Kuni 1532, seiner Witwe Elisabeth 1554; Beschreibung des Wappens bei Primbs V, 13: „von goldenem Zaun umgebener Lindenbaum in w. Helm: der Lindenbaum“, stimmt nicht ganz überein mit dem in Schrank I, A, a, 10, S. 4: „von braunem Zaun umgebener Lindenbaum in g. — Helm: der Lindenbaum.“

Georg Waltman kam 1527 als Hansgerichtsaffessor in den Inneren Rat, 1533 ins Ungellamt pro Directore, wurde 1543 Stadtkammerer, 1545 Steueramtsdirektor, 1554 Wähler, 1555 Spitalrat „am Fuß der steinernen Bruggen“. War ein Eisenhändler, † 1563.

Bei Primbs IV, S. 72 Wappen: „g. blau gequert, oben wachsender wilder Mann, Keule in der Rechten

haltend. Helm: Der Mann zwischen bl. g. gequerten Büffelhörnern.“ Dieses Wappen stimmt mit dem in Schrank I, A, a, 10, S. 4 überein. Vgl. auch X, 5.

Cristoff Glockengießer kam 1528 als Hansgerichtsaffessor in den Rat und 1530 zur Vormundschaftsrechnung, wurde 1533 Stadtkammerer und 1538 Friedrich. „War mit bey Übergab der Augspurgischen Confession“⁴⁾. † 1540.

Coelestinus Mausoleum I, S. 410 erzählt zum Jahre 1531: „Samstag vor dem Advent kamen alhero die Kayserliche Fouriers, zeichnen und beschreiben (für den 1532 stattfindenden Reichstag) alle Häuser, und was darinn zum Quartier gehört. Man verbotte bey Straff kein Verzeichniß abzuwischen. Dieweilen aber Christoph Glockengießer des Innern Rathß durch seine Magd thäte, habens die Fouriers pro Crimine laesae Majestatis angezogen, und wäre ihm die Hand abgehauen worden, wann man ihme nicht erbetten hätte.“

Christoph Glockengießer besaß das Wappenbuch, das jetzt noch eine wertvolle Zierde des Regensburger Stadtarchives ist (Schrank I, A, a, 10). Auf dem Titelblatt steht auf aufgeklebten Papierauschnitten:

1535

Wils gott, niemandt wenndts.

Cristophoro Glockhengießer, civi
Ratisponensi Hic Liber pertinens est.

fol. 1: Anno domini Taufend sunffhundert
vnnnd sunffvnnnddreißig den XII. Junii
ward eines Ersamen Rats der zeit zw Regenspurg
regirunt Wappen vnnnd namen verzeichnet,
Wie hernach folget.

Es ist kein Wunder, daß sich das Wappen des Besitzers fünfmal in dem Wappenbuche findet: auf fol. 2, (das erste des ganzen Buches) 16, 16¹, 17, 19: „g. Sparren in schw., im Winkel Glocke, neben dem Giebel zwei Sterne. Helm: auf geschlossenem Flug das doppelte Bild des Wappens.“

Georg Baumgartner kam 1533 als Hansgerichtsaffessor in den Innern Rat und wurde 1534 Stadtkammerer. † 1538.

Testamentszeuge 1532 bei Primbs S. 264, wo auch Beschreibung des Wappens von 1488, welches übereinstimmt mit dem in Schrank I, A, a, 10, S. 4. „Über grünen Berg vor Baum laufender, roter Fuchß in w. — Helm: g. sw. u. sw. g. gequerte Büffelhörner mit grünen Blättern bestedt; zwischen denselben sitzt der Fuchß.“ Neben dem Wappen steht: „Item am pfinztag⁵⁾ nach Judica No. im 1537. ist er aus dem radt gefekt worden auß ursachen, er hat zu einem weib genumen Barbara Mulhamerin, dy man sunst dy Marggravin hat genannt, ist eine offentliche Hur gewesen.“

Michael Fürsich war 1533 als Hansgerichtsaffessor in den Rat gekommen, wurde 1534 Stadt- und Vormundschaftsrechenherr und 1535 Stadtkammerer. † 1539.

Wappen X, 5 im Schrank I, A, a, 10, S. 4: „Über grünem Berg Mann mit je einem Fisch in beiden

³⁾ Vgl. Geschichte der Kirchenreformation in Regensburg, Regensburg 1792, S. 61 und Gumpelzhaimer, Regensburgs Geschichte S. 883.

⁴⁾ Vgl. Geschichte der Kirchenreformation in Regensburg, Regensburg 1792, S. 61 und Gumpelzhaimer, Geschichte Regensburgs, S. 883.

⁵⁾ Donnerstag.

Händen in blau. Helm: der Mann.“ Dabei steht: Obiit den 29. Junii Anno 1539.

Matheus Nchinger, ein Bayer, kam 1532 als Hansgerichtsaffessor in den Innern Rat, † 1539.

Er war ein Bierbrauer und erbaute mit seiner Frau Runigund Umman 1539 auf dem Grunde ehemaliger Judenhäuser⁹⁾ das Haus E 56, in dem sich später die Thurn- und Taxis'sche Briefpost befand. Ein Gedenkstein über dem Eingang dieses 1915 umgebauten Hauses erinnert an die Erbauer⁷⁾.

Wappen X, 6 in Schrank I, A, a, 10, S. 4. Dabei steht Obiit den 25. Julii Anno im 39. — Mit diesem Wappen stimmt auch Primbs' Beschreibung S. 200 überein: „drei goldene Eichel auf sw. Schrägbalken in Gold. Helm: Goldgekleideter Mann hält eine Eichel mit zwei Blättern.“

Thoman Kurcz kam 1537 als Hansgerichtsaffessor

⁹⁾ Die Juden waren 1519 aus Regensburg vertrieben worden.

⁷⁾ Vgl. August Sperl. Die Nchinger (1240—1909) S. 127 und Stammtafel der Regensburger Patrizierfamilie Nchinger (von Nchistamm).

in den Rat, wurde noch in dem gleichen Jahre Wähler und 1540 zur Stadtrechnung berufen, † 1542

Die Regensburger Sammlungen besitzen kein Wappen der Kurz; Primbs IV, 285 beschreibt das eines Christoph Kurz 1574 Nr. 45: „weißer Ebertopf in sw. von Pfeil schräg durchbohrt.“

Johannes Hiltner, Doctor der Rechte, Ratkonsulent, 1537 Vormundamtsdirektor, war ein Freund Aventins und Luthers und deshalb Hauptförderer der Reformation in Regensburg. Auch war er wie Ambrosius Umman und Christoph Glockengießer von der Stadt Regensburg 1530 auf den Reichstag nach Augsburg abgeordnet worden.

Testamente der Familie Hiltner s. Primbs V, S. 26 mit Wappebeschreibung. Ein damit übereinstimmendes Aquarellwappen findet sich in Schrank I, A, a, 10, S. 2.

„2. 1. w. Kleeblatt in blau. Helm: w. blau Büffelhörner.“

Hans Reifolt d. J., Stadtschreiber 1532 bis 1559. Testament seiner Frau Elisabeth bei Primbs V, S. 49 mit der Beschreibung des Wappens; letzteres findet sich auch in Schrank I, A, a, 10, S. 4: „sw. Zinne in weiß. — Helm: sw. Mannekrumpf mit Kapuze.“

Martin Zollner von Rothenstein und seine Sippe.

Von Dr. iur. Werner Spielberg.

(Fortsetzung und Schluß).

Ungefähr zur selben Zeit, da jener Hans Zollner zu Birkenfeld saß, finden wir Tring Zollner zu Walchenfeld, der 1406 gestorben sein soll. Seine Tochter Margarethe war die zweite Frau Karls von Eberstein, des Sohnes Eberhards von Eberstein, zu Marktsteinach, der in einer Urkunde von 1443 Jörg Zollner zu dem Rothenstein, Runz Zollner zu Friesenhausen, Hanns Zollner zu Puntorff³⁸⁾ und Jörg Zollner zu Birkenfeld, seinen „Schwägern“, den halben Zehnten zu Abersfeld bei Marktsteinach verpfändet.³⁹⁾ Etwa im Jahre 1446 hatte ferner Siez Zolner Ermanshusen von Herzog Wilhelm von Sachsen zu Lehen und er sowie Jörg und Hans Zollner werden unter der Mannschaft⁴⁰⁾ dieses Fürsten mit aufgezählt.

Im Jahre 1451 trug Jurge Zollner der jüngere zu Friesenhausen seine Behausung und Kemenate im See zu Friesenhausen, die bisher sein freies Eigentum gewesen war, dem Herzog Wilhelm III. von Sachsen auf und empfing sie vom Herzoge als rechte Lehen wieder.⁴¹⁾ Einen ganz ähnlichen Schritt tat im Jahre 1479 sein Verwandter, der früher schon genannte Martin Zollner, indem er seinen Anteil an dem wüsten Dorfe Großenhausen dem Herzoge Wilhelm zu Mannlehn auftrug.^{41 a)} Trotz dieser Belehnung und obwohl bei der großen wettinischen Teilung von 1485 Martin Zollner von Walchenfeld ausdrücklich beim ernestinischen Teile mit aufgeführt wird,⁴²⁾ galt letzterer sowohl bei Herzog Wilhelm von

Sachsen als bei seinen Nachfolgern Friedrich und Johann nicht eigentlich als ihr Untertan, vielmehr als Lehnsmann der Bischöfe von Würzburg. Wenn wir gleichwohl die Zollner mehrfach in Beziehungen zu den sächsischen Herzögen finden, so geschieht das infolge wirklicher oder angeblicher Grenz- und Rechtsverletzungen oder weil die Zollner ebenso wie viele andere Edelleute außerhalb der wettinischen Territorien in kürzere oder längere Zeit dauernde Dienstverhältnisse bei den sächsischen Fürsten traten.

So nimmt im Jahre 1466 der Herzog Wilhelm den Hans Zollner zu Birkenfeld auf drei Jahre mit vier reifigen Pferden in seinen Dienst und verspricht ihm auf die vier Pferde jährlich acht und vierzig Gulden zu zahlen.⁴³⁾ Desgleichen nimmt er im Jahre 1469 den Ritter Martin Zollner auf die Zeit nur eines Jahres zu seinem Diener an mit der Verpflichtung, dem Herzoge mit sechs Pferden stets zur Verfügung zu stehen, wogegen dem Zollner für das Dienstjahr 72 Gulden gezahlt werden. Für den Fall, daß Martin Zollner behindert würde, selbst Dienste zu leisten, ist vorgesehen, daß er einen „ehrbaren“, also einen ritterlichen Genossen, mit sechs Pferden als Ersatzmann stellt.⁴⁴⁾

Tritt hier Martin Zollner ganz freiwillig und wahrscheinlich durch die Vergütung von 72 Gulden bestimmt, was für damalige Zeiten einen recht ansehnlichen Betrag darstellte, in den Dienst des Herzogs Wilhelm, so ist

³⁸⁾ Bundorf, Bez.-Amt Hofheim.

³⁹⁾ v. Eberstein, Louis Ferdinand, Urkundliche Geschichte des reichsritterlichen Geschlechts Eberstein, vom Eberstein auf der Rhön, Berl. 1889, Bd. 1 (2. Ausg.) S. 424, Bd. 2 (2. Ausg.) S. 21 und 18. Die Bezeichnung Schwager ist hier jedenfalls im weitesten Sinne zu nehmen.

⁴⁰⁾ Ermershausen im Bez.-Amt Hofheim. Gef. Arch. Copialbuch D 3 Bl. 19b 44b.

⁴¹⁾ Gef. Arch. Urk. 2111.

^{41 a)} Coburger Haus- und Staatsarchiv, Urk. F VI 2a Nr. 53.

⁴²⁾ Vgl. die Teilungsurkunde bei Glasey, Adam Friedrich, Kern der Geschichte des Hohen Thurn- und Fürstlichen Hauses zu Sachsen, 4. Aufl., Nürnberg 1753. S. 808: Er Martin Zolner.

⁴³⁾ Gesamtarchiv Urkunde 5513c.

⁴⁴⁾ Gef. Arch. Rr Nr. 2277. Enthält die Aufnahme Zollners in den Dienst und seinen Dienstverers. In den im weimarschen Gesamtarchiv erhaltenen, Martin Zollner betreffenden Stücken wird dieser stets als Ritter bezeichnet, er muß die Ritterwürde 1469 oder schon früher erhalten haben.

seine spätere feierliche Erklärung vom 5. November 1479, in der er sich verpflichtet, dem Herzoge während seines ganzen (Zollners) Lebens zu dienen, auf den Druck der Verhältnisse zurückzuführen und als ein richtiger Sühneakt anzusehen.⁴⁵⁾ Nach der Erklärung Martin Zollners soll auch sein ältester Sohn Bartholomäus sich verpflichten, zeit seines Lebens dem Herzoge zu dienen. Den Grund dieser Verpflichtungen gibt der Eingang des Dienstreverses dahin an:

„Ich Martin Zolner zu Walchenfelt ritter, als ich in des irluchten hochgeborenen fursten und hern, hern Wilhelms, Herczogen czu Sachsen, Landgrave in Doringen und Marcgrave czu Miffen, swere ungnade gefallen und komen bin einer geschicht halben czwuschen mir eins, Heintzen Gruffings nnd den sinen andersteils ergangen, in sollichen ungnaden ich lenger dann jare und tag mit grosser fahr und sorgnus gestanden, dabinnen ich durch mich und mine frunde sein gnade oft ersucht, sein ungnade fallen czu lassen . . .

Wie sich die „Geschichte“ zugetragen, die sich zwischen Heintz Gruffing und Martin Zollner abgepielt hat, erfahren wir des nähern nicht. Die Gruffinge oder Greufinge waren ein ritterliches Geschlecht in der Nachbarschaft der Zollner von Rothenstein. Jedenfalls hatte Martin Zollner eine Gewalttat auf herzoglichem Gebiete oder doch unter Verletzung der Rechte des Herzogs in Eichelsdorf,⁴⁶⁾ wo die Greufinge saßen, begangen, wobei mehrere „arme Leute“ getötet oder schwer verletzt wurden. Es wurde aus diesem Anlasse mehrfach verhandelt,⁴⁷⁾ zwei fränkische Ritter, Conze von Hutten und Hans von Grumbach, wurden von Martin Zollner an den schwer zu versöhnenden Herzog abgesandt, um ihn die Bereitwilligkeit Zollners erkennen zu lassen, für seine Uebergriffe Genugtuung zu geben. Die Vermittler und jedenfalls auch Zollner selbst begaben sich zu diesem Zwecke nach Erfurt und dann nach Weimar, wo der Herzog hauptsächlich residierte. Dabei waren weder Zollner noch seine Freunde geneigt, die Verletzten und ihre Angehörigen zu entschädigen, da doch alles „in ritterlichem Kriege oder offener Fehde“ geschehen sei. Letztere Auffassung sagte indes dem Herzoge keineswegs zu, der nicht in den Ruf der Ungerechtigkeit kommen wollte und geneigt war, hinsichtlich der Todesfälle und Verwundungen das Centgericht zu Königsberg entscheiden zu lassen. Der Vorschlag, daß Zollner zum Ersatz dem Herzoge „dienstbar werden solle nach ritterlicher Sat,“ ging von des ersteren Freunden aus.

Die Verpflichtung zum Dienst war übrigens nicht die alleinige Sühne Zollners, von der wir wissen. In der Erklärung von 1479, in der Martin Zollner den Herzog ausdrücklich als Lehnsherrn über Grossenhausen anerkennt, ist auch zur Begründung auf die Greufingsche Angelegenheit hingewiesen.⁴⁸⁾

Im Jahre 1480 war Zollner, wie schon im Eingange mitgeteilt, wegen des Nachlasses der Barbara von Thüngen in Mißhelligkeiten mit den Verwandten ge-

raten. Diese Angelegenheit sollte bald noch andere Unannehmlichkeiten für ihn im Gefolge haben. Adam von Schaumburg, der Ursula, die Tochter der Margarete von Steinau und Enkelin der Barbara von Thüngen geheiratet hatte, beklagte sich, wie es in einer zeitgenössischen Mitteilung heißt, über Martin Zollner „vor den vier landen, Bayrn, Schwaben, Frankn und Reindländern,“ weil er, „wiewol sein, Adams, schwiger und her Mertins hausfrau vor (für „von“?) der mutter leiblich Schwester,“ doch die Erbschaft beider Frauen nach dem Tode ihrer Mutter, die sich im Hause Zollners aufgehalten, mit Gewalt an sich gerissen, die „armen Leute“ zur Erbhuldigung genötigt und die Inhaber des Hofes zu Hafffurt mit der toten Frauen (Barbara von Thüngen) Siegel betrogen hätte, so daß sie ihm die Schlüssel zum Silbergeschirr und der Barschaft und den Hof überantwortet hätten.⁴⁹⁾ Wilwolt von Schaumburg, der sich seiner Vettern annahm, geriet insolgedessen mit Martin Zollner auf einem Turniertage in Mainz zusammen. Dieser wollte den Wilwolt von Schaumburg „lügstrafen.“ „Darauf sagt Wilwolt, er woll ime die lügen ins maul stoßen. Was sein antwort, er wolt in auch nit sparen und wider schlagen. Und gab ainer dem ander etlicher maß hofe wort.“ Nach diesem Wortwechsel beschloß Wilwolt, Martin Zollner auf eigene Faust in eine Art Turnierstrafe zu nehmen, wozu er sich aber, da „her Mertein die zeit für ein ernstlichen, freidigen und unerschrocken man von meniglich gehalten“ wurde, die Hilfe einiger bayerischer Ritter und der Gesellschaft der „Esel“ sicherte. Innerhalb der Turnierschranken umdrängten die Parteigänger des Wilwolt den Martin Zollner, rissen ihn, wie es heißt, „aus seinem turniersattl bis an die sporn, legten in seinem ros uf den rugkn, schlugen in uf den bauch, so lang das er das ros gab, hieben si in wider uf und ließen ime die stängler⁵⁰⁾ die gurt zerschneiden und also wie ainen man, der turnirs strafe wert ist, in seinen sattl uf die schranken setzen.“ Vergeblich hatten die Freunde Zollners ihn hiervoor zu schützen gesucht. Nach dem Turnier wurde Wilwolt auf dem Tanzhause zur Rede geföhrt, erwiderte aber: „unverborgenlich wer her Mertin Zollner vor der ritterschaft der vier lant offentlich beklagt und zu rede geföhrt, wes gewalts und unrechts er der von Stainau, Adam von Schaumburgs swiger, getan, darumb het er in zu schlagen fueg und recht gehabt, und wo er der frumen, erbern frauen ir guet nit wider nach dem turnir geb, wo er in dan zu andern turnirn, darumb er ime auch nachziehen wolt, betret, wolt er in wider schlagen.“ Darauf ließ sich dann „her Mertin mit schenztlichen worten, wie ein prasser, horen, er wolt in wider

⁴⁹⁾ Die Geschichten und Taten Wilwolts von Schaumburg, hrsg. von Adelbert von Keller (Bibliothek des Literarischen Vereins in Stuttgart, Bd 50), Stuttgart 1859, S. 48–52. Der Abschnitt hat die Ueberschrift: „Wie Wilwolt von Schaumburg her Mertin Zollner zu Mainz im Turnier schlug.“ Der ungenannte Verfasser des Ganzen war, wie die Einleitung ergibt, „regierer und haubtman der haubtstat des löblichen alten herzogtums zu Meran (etwa Bayreuth?).“ Die Niederschrift war 1507 abgeschlossen. Die Klage Adams v. Schaumburg erfolgte vermutlich bei dem Turnier selbst. Hafffurt, früher Sitz der Familie Fuchs, liegt südwestlich von Königsberg i. Fr.

⁵⁰⁾ Turnierbeamte, Grieswärtel.

⁴⁵⁾ Gef. Arch. Urk. 5673.

⁴⁶⁾ Bezirksamt Hofheim in Unterfranken.

⁴⁷⁾ Gesamtarchiv Akten Og 4138.

⁴⁸⁾ Coburg. Haus- u. Staatsarchiv Urk. F VI 2a Nr. 53.

schlagen.“ Er forderte hierauf auch mehrmals nach dem Turnier den Wilwolt zum Kampfe heraus, der jedoch von andern Rittern unter Hinweis auf die Turnierbräuche verhindert wurde. Auf einem bald darauf zu Heidelberg vorgenommenen „Turniershof“ drang Martin Zollner mit einer gegen Wilwolt gerichteten Anklage wegen der Turnierstrafe nicht durch. Es soll ferner nach dem übrigens sehr parteiisch gefärbten Berichte, dem wir hier folgen, Adam von Schaumburg den Martin Zollner später so hart bedrängt haben, „daß er sich von seins weibs wegen in ein richtung nach Adams gefallen geben muß, in derselben richtung auch alle die begriffen, die der sachen verdacht oder gewont gewesen waren.“

Bald nach jenen Vorgängen in Mainz und Heidelberg, im Jahre 1483, nahm sich Martin Zollner eines Geschlechtsgenossen seiner Gegner Wilwolt und Adam von Schaumburg an, dem zudem Wilwolt in einer der damaligen zahllosen Fehden beistand. Zollner trat nämlich mit einer ganzen Reihe anderer Edelleute als Vermittler in Streitigkeiten des Karl von Schaumburg genannt Knoch mit den Notthaften und Pfalzgraf Otto wegen des Schlosses Thann in der Oberpfalz auf. Diese Edelleute waren die Ritter Ott und Apel von Lichtenstein, ferner Seyffrit Truchses, Hans und Claus Marschald, Heinz und Heinz von Redwitz, Eckarius und Jorig von Sternburgk, Adam und Lorenz von Schaumbergk, Wichlaf und Philipp von Hespurgk, Hans und Erhart von Waldensfels, Philippus und Leb Schotth, Albrecht und Rarell von Coburgk, Veht und Heinz von Heldritt. Das Eintreten für Karl von Schaumburg erfolgte auf Grund eines bei einer Rittersagung gefaßten Beschlusses.⁵¹⁾

An der allgemeinen ritterschaftlichen Bewegung jener Zeit teilzunehmen, zeigte sich Martin Zollner übrigens nicht besonders geneigt. Es ergibt sich das aus einem Schreiben aus jenen Tagen, in dem sich der Schreiber wunderte, daß Martin Zollner und andere aus der Ritterschaft erklärt hatten, sie würden sich in keine Einung begeben, während doch einige von ihnen die Einigungsartikel mit beschloßen hätten.⁵²⁾

In dieser späteren Zeit tritt Martin Zollner mit dem Titel eines würzburgischen Rates und Amtmanns zu Waltperg⁵³⁾ auf, woraus man indessen nicht schließen darf, daß er nunmehr ein seßhaftes und ruhiges Leben geführt hätte. Jene Gewalttat zu Eichelsdorf war nicht die einzige, die ihm zur Last gelegt wurde. Wie schon erwähnt, wurde Martin Zollner im Jahre 1489 von dem würzburgischen Amtmann zu Zabelstein,⁵⁴⁾ Ritter Hans Fuchs, mit dessen Familie er durch seine erste Frau, die Tochter der Barbara geb. Fuchs, verschwägert war, gefangen genommen, weil er einen von des Fuchs Leuten, den Diz Gediz, erschlagen hätte. In dem Schreiben, worin Hans Fuchs dem Bischofe Rudolf von Würzburg⁵⁵⁾ von diesem Geschehnis Mitteilung macht,

erklärt er, daß die Tat Zollners eine ganz mutwillige gewesen sei, und bedauert dabei sehr die Ungehörigen des Erschlagenen, der eine Witwe und fünf unerzogene Kinder hinterlassen habe.⁵⁶⁾ Von Seiten der Zollner, insbesondere des Bartholomäus Z., Sohnes des Martin, wurde der Sachverhalt ganz anders dargestellt. Die Knechte des Martin Zollner hätten ohne des letztern Zutun den Mann des Fuchs verlegt. Martin Zollner habe sich dabei nicht in unmittelbarer Nähe befunden. Darauf habe ihn Hans Fuchs wider alles Recht festgenommen und nach Bienbach abgeführt, wo er in hartem Gefängnis gehalten werde. Hans Fuchs berief sich dagegen darauf, daß ein Landfriedensbrecher sich selbst friedlos mache und deshalb von jedem unschädlich gemacht werden könne.

Der Bischof beeilte sich keineswegs, Zollner, der doch sein Rat war, wenigstens den Händen des Hans Fuchs zu entziehen. Es machte sich jetzt aber zu Gunsten Zollners geltend, daß er auch in sächsischen Diensten stand und mit einem einflußreichen sächsischen Ritter verschwägert war. Hier setzten Bartholomäus Zollner und Friedrich von Reizenstein die Hebel an und hatten hier mehr Erfolg als bei der fränkischen Ritterschaft, die auf einer Schweinfurter Tagung die Sache auch auszutragen suchte.⁵⁷⁾ Der Kurfürst Friedrich, die Herzöge Johann und Georg von Sachsen, außerdem eine erhebliche Anzahl von Mitgliedern des sächsischen Adels, an ihrer Spitze Fürst Philipp von Anhalt und verschiedene Grafen von Gleichen, Weichlingen, Stolberg und Schwarzburg, sowie ein Keuß von Plauen verwandten sich bei dem Bischofe für Martin Zollner; Bevollmächtigte wurden hinüber und herüber geschickt und Friedrich und Johann von Sachsen ruhten nicht eher, bis ihnen schließlich am 28. Februar des Jahres 1490 vom Bischofe mitgeteilt wurde, daß Hans Fuchs den Zollner aus der Haft entlassen habe. Dabei hatten zuletzt die Ganerben von Rothenberg, die Freunde des Hans Fuchs, zwischen den beiden Rittern vermittelt.

Zuletzt hören wir im Jahre 1495 noch einmal von Martin Zollner. Er wird in einem Vortrage erwähnt, den Kurfürst Friedrich und Herzog Johann von Sachsen mit Bischof Lorenz von Würzburg, dem Nachfolger Rudolfs, über den „goldnen Zoll“ in der Cent Königsberg abschlossen. Es wurde dabei insbesondere abgemacht, daß der Zoll von Nassach den Wettinern, der von Hofheim dem Bischofe von Würzburg zustehen solle.⁵⁸⁾

Was Zollners Beteiligung an den Turnieren angeht, so scheint auch er einer Turniergesellschaft angehört oder

Wiederhersteller der bischöflichen Macht. Nach Salver war er der Letzte seines Geschlechts, über das Salver einige Notizen bringt. Salver a. a. O. S. 287 und Anm. a. das. Die von Scherenberg sind danach alte Burgmänner von Zabelstein.

⁵¹⁾ Gesamtarchiv, Akten Ss pag. 891 Nr. 8 Lit. J. Schreiben vom 23. September 1489.

⁵²⁾ Die von Ott Graf von Henneberg, Johann Graf von Wertheim und andern zu Schweinfurt getroffene Entscheidung ist im Gef. Arch. bei den Akten Ss pag. 891 Nr. 8 Lit. J. in Abschrift vorhanden.

⁵³⁾ Herzgl. Haus- und Staatsarchiv zu Coburg D IV 3 f Nr. 1A und D IV 3 f Nr. 1B. Vertrag vom 16. Nov. 1495. Der goldne Zoll oder Guldenzoll war eine Weinabgabe. 1458 erhob Kaiser Friedrich Einspruch dagegen, daß der Zoll ohne seine Erlaubnis eingenommen werde. Gef. Arch. B 681.

⁵¹⁾ Gesamtarchiv Og 2700. Die Teilnahme Wilwolts an Karls von Schaumburg Fehde ist in dessen „Leben und Taten“ a. a. O. S. 58–60.

⁵²⁾ Mitgeteilt bei Priebatsch, Korrespondenz des Kurfürsten Albrecht Achilles, Bd. 3 (Publikationen aus Preussischen Staatsarchiven Bd. 71), S. 238 unter Nr. 44.

⁵³⁾ Waldberg im Bezirksamt Neustadt in Unterfranken?

⁵⁴⁾ Zabelstein südlich von Haßfurt.

⁵⁵⁾ Rudolf von Scherenberg, Bischof 1466–1495, gilt als

zum mindesten nahegestanden zu haben. Er erklärte sich wenigstens bereit, die Streitigkeiten wegen des Nachlasses der Barbara von Thüngen vor der „ehrbaren Ritterschaft der Gesellschaft zum Bären“ austragen zu lassen.⁶⁹⁾

Caspar Zollner von Walchenfeld, jedenfalls einer der Söhne Martins, eilte während des Bauernkrieges im Jahre 1525 dem Würzburger Bischof zu Hilfe.⁶⁹⁾ Von Martins Sohne Erasmus erfahren wir, daß er im Jahre 1529 die Wüstung Großenhausen dem „edlen und besten“ Bernhard von Hutten zu Birkenfeld verkaufte und den Kurfürsten Johann den Beständigen von Sachsen ersuchte, dem von Hutten die Lehen zu erteilen.⁶¹⁾ Ueberhaupt finden wir später die Hutten im Besitze eines großen Teiles der alten zollnerschen Güter, insbesondere Birkenfelds und Walchenfelds, wohl infolge käuflicher Uebertragung, nicht des Erlöschens der Zollner.⁶²⁾ Zwar soll nach Siebmachers Wappenbuch Philipp Zollner als der Letzte des Gesamtgeschlechts 1546 gestorben sein. Doch taucht noch 1546 im Schmalkaldischen Kriege ein Erhart „Zolchner“ als Hauptmann auf, und es ist sehr wahrscheinlich, daß er zu den Zollnern von Rothenstein gehörte, da unter diesen im Jahre 1489 ein Erhart auftritt.⁶³⁾

Die von Steinau, von denen hier Jakob von Steinau erwähnt wurde, sind ein Zweig der alten buchonischen Familie von Steinau und von Steinau gen. Steinrück, die wenigstens als uradlige Familie anscheinend in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts ausgestorben ist.⁶⁴⁾ Doch wurden laut dem gothaischen Taschenbuch des Briefadels vom Jahre 1915 die beiden Aerzte Otto und August Steinrück am 21. (Diplom vom 29.) Juni 1869 auf Grund der wahrscheinlichen Abstammung von den von Steinau gen. Steinrück unter dem Namen von Steinau-Steinrück in den preussischen Adelsstand erhoben.

⁶⁹⁾ Gef. Arch. Gg 2701.

⁶⁰⁾ Lorenz Fries, Geschichte des Bauernkriegs in Ostfranken, hrsg. v. Schäffler u. Henner, Bd. 1, Würzburg 1883, S. 124.

⁶¹⁾ Gef. Arch. Urk. 2394.

⁶²⁾ Archiv. d. hist. Vereins f. Unterfranken Bd. 7 S. 86, 117, 121 in dem Aufsatz von Lehnes, Geschichte des Baunachgrundes, wo vielerlei über jene Gegend berichtet wird.

⁶³⁾ Gef. Arch. J pag. 751—65 BB Nr. 1.

⁶⁴⁾ Nach mündlichen Mitteilungen. Ueber die von Steinau genannt Steinrück veröffentlichte Bernhard v. Steinau-Steinrück, Major 3. D., folgende drei Aufsätze:

a) Die Verschwörung zu Steinau im Jahre 1271 (Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde, N. F. Bd. 27).

b) Ueber die Zuverlässigkeit Biedermannscher genealogischer Tafeln. Dargestellt an den Geschlechtsregistern von den Grafen und Herren von Steinau genannt Steinrück löblichen Orts Rhön und Werra 1749 (Heraldische Mitteilungen Monatschrift . . . Organ des heraldischen Vereins zum Kleeblatt. 14. Jahrg. Hannover 1903 Nr. 6).

c) Ubriz aus der Geschichte des fränkischen Geschlechtes von Steinau genannt Steinrück . . . (Archiv des historischen Vereins für Unterfranken und Aschaffenburg Bd. 49).

Wichtig für die Geschichte Frankens sind die alten annalistischen Aufzeichnungen eines Mitgliedes der Familie, Heinrich Steinrück, umfassend die Jahre 1430—1462. Vgl. Archiv des historischen Vereins für Unterfranken und Aschaffenburg, Bd. 23, Heft 2, S. 475 ff. Einige Notizen über die von Steinau gen. Steinrück finden sich auch in Humons Aufsatz über die Adelsgeschlechter des Herzogtums Sachsen-Meiningen, Heft 73 der Schriften des Vereins für Sachsen-Meiningische Geschichte und Landeskunde, S. 774 u. 791.

Ihren Namen führten die von Steinau nach dem kleinen Orte Steinau nordöstlich von Fulda. Die ersten, im 13. Jahrhundert auftauchenden Vertreter der Familie nannten sich einfach von Steinau, um 1340 nahm jedoch die eine Linie den Zunamen Steinrück an, indem sich deren Glieder von Steinau genannt Steinrück oder kurzweg Steinrück nannten. Steinrück oder Steinrückle ist ein am Ebersberge (in der Nähe der großen Wasserkuppe in der Rhön) in Schmalnauer Flur gelegener Hof. Im 16. Jahrhundert hat dann auch die andere Linie den Beinamen Steinrück angenommen.⁶⁵⁾

Die von Steinau standen in einem ganerbschaftlichen Verhältnis zu der Familie von Ebersberg, von der sich ein Zweig auch von Weiher's nannte.⁶⁶⁾ Die von Ebersberg (jetzt ausgestorben) sollen eines Stammes sein mit den noch blühenden von Eberstein, die drei silberne mit den unteren Enden gegeneinander stehende Lilien im blauen Felde führen und in vielfachen gemeinsamen Beziehungen zu denen von Ebersberg standen.⁶⁷⁾ Es ist dies auch wohl anzunehmen, ebenso wie, daß die buchonische Familie von Schneeberg desselben Stammes war wie die von Ebersberg. Sie saß vor letzteren in Gerzfeld und hatte wie sie eine silberne Lilie im blauen Felde als Schildzeichen, einen Flug, mit Lilie belegt, als Helmschmuck.⁶⁸⁾ Nicht ohne weiteres wird man dagegen dem Verfasser der ebersteinschen Familiengeschichte beistimmen, wenn er auch die von Steinau, wenn schon nicht mit Bestimmtheit, jener großen Sippe zuzählen will. Er stützt sich darauf, daß die von Steinau vor ihrem spätern Wappen, den drei Rädern, ein anderes, bestehend aus einem Flügel mit einem Schwerte, geführt hätten, das dem Helmschmucke der von Eberstein und Ebersberg, einem Flügel, belegt mit einer Lilie (Streitangel), ähnele.⁶⁹⁾ Doch kann dieses Kriterium nicht genügen, und andererseits reicht auch das ganerbschaftliche Verhältnis der von Steinau und von Ebersberg nicht hin, um eine gemeinschaftliche Abstammung beider Familien anzunehmen. Schon ziemlich früh traten auch Familien, zwischen denen keine Verwandtschaft bestand, zu ganerbschaftlichen Verbänden zusammen⁷⁰⁾, und wir sehen, wie die von Steinau später einer Ganerbschaft angehören, die außerhalb ihrer Heimatlandschaft liegt.⁷¹⁾

Mit der Wappenänderung der von Steinau verknüpft sich eine alte Ueberlieferung, der ein wirklicher Vorfall

⁶⁵⁾ Bernhard v. Steinau-Steinrück in den Heraldischen Mitteilungen von 1903.

⁶⁶⁾ Ueber sie vgl. Schneider, Justus: Führer durch die Rhön, 8. Aufl. bearb. v. Gustav Schneider. Würzburg, Sturz 1910, S. 120/121.

⁶⁷⁾ Vgl. Louis Ferdinand Frhr. v. Eberstein: Urkundliche Geschichte des reichsritterlichen Geschlechts Eberstein vom Eberstein auf der Rhön, 1. Bd: Die fränkischen Ebersteine . . . 2. Ausg. Berl. 1889, S. 19, 20. Die v. Ebersberg sollen 1848 erloschen sein Vgl. Schneider a. a. O. S. 121.

⁶⁸⁾ Vgl. Schannat, J. F.: Fuldischer Lehnhof sive de clientela Fuldensi, Franff. 1726, S. 75. 152. 156. 331.

⁶⁹⁾ L. F. v. Eberstein a. a. O. S. 19—20.

⁷⁰⁾ Heußler: Institutionen des Deutschen Privatrechts, Bd. 1 Leipzig 1885, S. 233, Wippermann, Ed.: Über Ganerbschaften Wiesbaden 1873, S. 6 ff.

⁷¹⁾ Gemeint sind die Ganerben auf der Salzberg. Arch. des hist. Ver. f. Unterf. und Aschaffenburg, Bd. 29, S. 1 ff.

zu Grunde liegt, die aber selbst gleichwohl als unwahrscheinlich und unrichtig angesehen werden muß.

Im Jahre 1271 wurde der Abt Berthous II. von Fulda von einer Anzahl verschworener Ritter, unter denen sich zwei von Ebersberg und Giso von Steinau befunden haben sollen, überfallen und vor dem Altar ermordet.⁷³⁾ Diese Gewalttat, die in Machtkämpfen des Abtes mit seinen eigenen Ministerialen, zu denen die von Steinau gehörten, ihre Erklärung findet, hatte Giso durch Besitzverlust und Zerstörung seiner Burg Steinau zu büßen, er begegnet uns aber immer noch in ansehnlichen Verhältnissen und söhnte sich auch wieder mit dem Stifte Fulda aus.⁷⁴⁾ Gleichwohl bildete sich später die Tradition, daß die von Steinau zur Strafe für ihre Teilnahme an jener Tat Wappen und Namen hätten ändern und statt ihres bisherigen Wappens die drei Räder, die an die erlittene Strafe des Räderns erinnerten, hätten annehmen müssen. Seit dieser Zeit führten sie deshalb auch den Namen Steinrück. Die Unwahrscheinlichkeit dieser Erklärung der Wappenänderung, der manche andere Tatsache zu Grunde liegen kann, leuchtet ohne weiteres ein. Wie hätte man jemand überhaupt ein Wappen aufzwingen können, das ihm nicht genehm, ja geradezu schimpflich für ihn war! Das ältere Wappen, das sich nur bei Giso nachweisen läßt, war einfach noch nicht erblich geworden.

Das eigenartige alte Siegel ist an der Urkunde vom 23. September 1289 noch vollständig erhalten: durch das auf der rechten Seite des Schildes befindliche äußerste Ende des Fluges ist mit seinem Knaufe das Schwert gesteckt, das über dem Fluge schwebt und wie zum Angriffe erhoben erscheint.⁷⁵⁾

Giso hatte einen Bruder, Hermann, mit dem Beinamen „der Lange.“ Ersterer war vermählt mit Hildegunde von Schlik, deren Bruder Friedrich wiederum mit einer Hildegunde von Steinau, Schwester Gisos und Hermanns, verheiratet war. Gisos Ehe entsprossen zwei Söhne, Trabot und Heinrich. Des jüngern Heinrich Söhne waren es, die sich nach Steinrück nannten.

Nach dem Verluste von Steinau war hauptsächlich Poppenhausen der Sitz derer von Steinau in der Rhön. Das Ganerbenverhältnis mit denen von Ebersberg dauerte

⁷³⁾ Der ganze Vorgang ist mit seinen Quellen ausführlich dargestellt in dem bereits erwähnten Aufsätze Richards von Steinau-Steinrück in der „Zeitschrift des Vereins für heffische Geschichte und Landeskunde“ N. F. Bd 27, S. 57—87.

⁷⁴⁾ Doch bestanden noch bis ins 15. Jahrhundert Fehden zwischen dem Abt und denen von Steinau. Vgl. die Schriften Bernhards v. Steinau-Steinrück, insbes. die unter 1 angezogene.

⁷⁵⁾ Nach Mitteilung einer Zeichnung seitens des Staatsarchivs zu Marburg, wo sich die Urkunde von 1289 befindet. Bei Siebmacher (VI, 1, 3, S. 95, Tafel 61) findet sich das Siegel in fast gleicher Weise gezeichnet und als Zeitpunkt der Siegelung die Jahreszahl 1327 vermerkt. Doch beruht diese Datierung zweifellos auf einem Irrtum und Mißverständnis einer Stelle bei J. F. Schannat, der in seinem Corpus traditionum Fuldensium (wovon ein Teil den Untertitel „Buchonia vetus“ führt) auf S. 379 an die Wiedergabe einer von Trabot und Heinrich von Steinau ausgestellten Urkunde vom 6. Juli 1327 (Montag vor Kiliani) die Bemerkung knüpft:

Ex his litteris duo dependunt sigilla, quorum unum hic aeri incisum exhibemus, cum adjecto schemate alterius, quo ipse Giso atque adeo ipsa sua gens Steinowia prius uti solebat. Es folgt dann ein Stich des späteren und des alten Siegels.

fort. Im übrigen treten die von Steinau nunmehr auch im Hennebergischen und Würzburgischen auf.⁷⁶⁾

Von den hier erwähnten fränkischen Familien ist wohl die bekannteste die der jetzigen Freiherrn von Thüngen, ein schon in alter Zeit zahlreiches und durch Besitz, Einfluß und Fehdelust hervorragendes Geschlecht. Es ist höchst wahrscheinlich, daß diese Familie eine altfreie ist, die erst in die Ministerialität übertrat.⁷⁶⁾ Der Ort, nach dem sie ihren Namen führen, ist Thüngen im bayerischen Regierungsbezirk Unterfranken. Eine Familiengeschichte derer von Thüngen gibt es leider noch nicht, doch ist mit den von Rudolf von Thüngen veröffentlichten Stammtafeln eine gute Grundlage dazu gelegt.⁷⁷⁾ Die Familie zerfällt in eine ältere oder andreasche und eine jüngere oder lukische Linie, deren Stammväter im 14. Jahrhundert lebten. Das Wappen variiert bei den verschiedenen Linien und ist in Einzelheiten etwas gegen früher abgeändert. Ursprünglich bestand es wohl nur aus einem Querbalken in silbernem Felde, der mit drei Wellenpfählen (oder ausgebogenen Pfählen) belegt ist, und als Helmschmuck einem Mannsrumpf in rotem Kleid und mit rotem federbestecktem Hut. Während bei der andreaschen Linie der Balken rot, die Pfähle golden sind, ist es bei der lukischen Familie umgekehrt.⁷⁸⁾

Den Freiherrntitel erhielt die Familie im 18. Jahrhundert.⁷⁹⁾ Wie die von Steinau gehörten auch die von Thüngen zum ritterschaftlichen Canton Rhön-Werra.⁸⁰⁾

Bemerkenswert ist, daß im Ordenslande Preußen eine gleichnamige Familie existierte, aus welcher auch ein Mitglied einst nach Franken kam, eine von Thüngen aus Franken heiratete und selbst als Stammesvater irrümllicherweise anerkannt wurde. Diese Familie, der auch der ermländische Bischof Nikolaus von Thüngen (15. Jahrhundert) angehörte, ist offenbar ausgestorben.⁸¹⁾

Die oben erwähnten von Thünfeld oder Thüngfeld haben ihren Namen von dem Orte Thüngfeld bei Schlüsselfeld. Sie sollen vor allem von den Grafen von Castell Lehen gehabt haben. Im Jahre 1204 wird als der erste des Geschlechts, der in der Geschichte auftritt, Albert von Thünfeld erwähnt.⁸²⁾ Am Ende des

⁷⁶⁾ Näheres in Bernh. v. Steinau-Steinrücks Schriften. Vgl. auch J. F. Schannat, Corpus traditionum Fuldensium . . . , accedit Patrimonium S. Bonifacii sive Buchonia vetus . . . Lipsiae 1724, S. 378/379, wo statt eines Giso zwei, Vater und Sohn, angenommen werden.

⁷⁷⁾ Vgl. Fellner, Fränkische Ritterschaft S. 34 Anm. 64. Das gleiche gilt von den ausgestorbenen v. Grumbach, die mit den von Wolfskeel eines Stammes sind.

⁷⁸⁾ Archiv des histor. Vereins für Unterfranken Bd 54. Leider sind Quellen und Nachweise nicht mit abgedruckt. Eine kurze Stammliste befindet sich im Gothaischen Freiherrl. Taschenbuch von 1900 (die jedoch nunmehr überholt ist).

⁷⁹⁾ Genaue Wappenbeschreibung im Gothaischen Freiherrl. Taschenbuch von 1853 sowie bei Grizner, M., Ständeserhebungen und Gnabenakte deutscher Landesfürsten . . . Görlitz 1881, S. 409 u. 412.

⁸⁰⁾ Vergl. Grizner a. a. O.

⁸¹⁾ Biedermanns Geschlechtsregister zum Canton Rhön-Werra. ⁸²⁾ Rudolf von Thüngen im Archiv d. hist. Ver. f. Unterfranken und Aschaffenburg, Bd. 54.

⁸³⁾ Alban von Dobeneck: Geschichte der Familie v. Dobeneck, hrsg. v. Arnold Frhr. v. D., Schöneberg-Berlin, Gebhard, Jahn & Landt G. m. b. H. (Buchdrucker) 1906. S. 299 daselbst wird

13. Jahrhunderts findet sich Eberhard von Thunfeld (Sunnevelt, Tundevelt) mehrfach in Urkunden.⁸⁵⁾ In einem hennebergischen Lehnverzeichnis des 14. Jahrhunderts findet sich der Vermerk:

Ebirhard von Sunnefehlt und Hans sin sun habin uf gegebun ein dorf genant sampach, geleigun uf dem steygerwalde, und habin daz widdir zu lehin empfangin umb daz, daz man in gunde, daz sie den clostirfrauin zu schonaue vorkaufin daz dorf genant Ushbeyld, daz vor waz der herrin lehin.⁸⁶⁾

Das Wappen derer von Thüngfeld, das in Johann Friedrich Schannats Fuldischem Lehnhof sive de clientela Fuldensi⁸⁵⁾ wiedergegeben ist und auf dem Schilde ein zangenförmiges Instrument nebst einer mit Quasten versehenen Schnur aufweist, ist verschieden gedeutet worden, als Kesselhaken, Zirkel oder Pferdebremse (Instrument, mit dem den Pferden, um sie beim Beschlagen der Hufe zur Ruhe zu nötigen, die Nase zusammengedrückt wird). Letztere Deutung wird von C. S. Bernd angenommen.⁸⁶⁾ Der Helmschmuck besteht aus einem spitzen Hut mit umgeschlagener Krempe und Hahnenbusch. Die Familie war eines Stammes mit denen von Liesberg, die fast das gleiche Wappen führten.⁸⁷⁾ Die von Thüngfeld gehörten nach Biedermann zum Ritterort Steigerwald.

G. Seyler in Siebmachers Wappenbuch und Biedermann zählen die von Thüngfeld zu den ausgestorbenen Familien und scheiden sie somit von den noch jetzt blühenden Freiherrn von Thünefeld zu Ursensollen.⁸⁸⁾ Kneschkes Adelslexikon (Bd. 9, S. 202) und das Genealogische Taschenbuch der freiherrlichen Häuser auf das Jahr 1848 führen dagegen die jetzigen von Thünefeld in fast fortlaufender Stammreihe auf die alten von Thüngfeld zurück. Es wird dabei gesagt, daß die Familie durch Diplom vom 4. November 1570 in der Person des Obersten Christoph Ulrich von Thüngfeld den Freiherrnstand erhalten habe, und ein Wappen angeführt, das sich freilich völlig von dem der alten Thüngfeld unterscheidet (Schilde geteilt durch silbernen, mit gekröntem schwarzen Adler belegten Balken, oben in rot zwei goldene Turnierlanzen mit goldenen Troddeln, unten in grün ein nach rechts auf silbernem Pferde galoppierender Ritter, als Helmschmuck eine Lanze mit linkswehender roter Fahne.)⁸⁹⁾

Eine weitere Familie Thünfeld, die aber eigentlich Thin v. Thinnefeld heißt, begegnet in Hefners Stam-

buch⁹⁰⁾ und in Kneschkes „Wappen.“⁹¹⁾ Sie gehört sicherlich zum Briefadel und ist österreichischer Herkunft. Eine Beschreibung des Wappens findet sich an letztzitiertem Stelle.

Die von Reizenstein gehören dem Regnitz- und Vogtlande an und waren versippt mit einer ganzen Anzahl anderer Familien, vor allem den von der Grün und von Wildenstein, aber auch den von Berg, von Sparnberg und den vogtländischen Sack zu Geilsdorf, Mühltruff und Brambach. Ihr Wappen besteht aus einem schrägrechten (silbernen) Balken (im roten Felde), der Helmschmuck aus einem offenen Flügel (rot, mit silbernem Balken belegt). Die Familie gehörte zum Teil dem reichsritterschaftlichen Ranton Gebirg an.⁹²⁾

Die fränkische, wie die Zollner von Rothenstein zum Ranton Baunach gehörige Familie der Füchse war früher sehr ausgebreitet. Sie blüht noch unter dem Namen der Freiherrn Fuchs von Bimbach und Dornheim. Ihr Wappenbild ist ein Fuchs.⁹³⁾ Die Füchse, obwohl in der Hauptsache zum Stift Würzburg gehörig, standen doch in vielfachen Beziehungen zu den sächsischen Herzögen.⁹⁴⁾

Gleiches gilt von der zu den Rantonen Rhön-Werra und Steigerwald gehörenden, ebenfalls noch blühenden Familie von Münster, die ihren Namen wohl von dem Dorfe Münster in Unterfranken herleitet. Der Wappenschild ist jetzt quadriert, wies aber ursprünglich nur zwei Adlersflügel auf.⁹⁵⁾

Ueber die von Schwanfild findet sich in Adelslexikon nichts. Doch erscheint ein Conrad von Schwanfild in einem hennebergischen Lehnverzeichnis von 1317: Cunrad von Swanefelt der hat von uns zu Cuppach sechs hube zu lehene, auch eigent wir dem clostere zu Billithusen zu Swanefelt drizzig malter kornquelte durch sine bete, dawider enpffing er von uns zu lehene sin gut zu Obirn Wern.⁹⁶⁾

⁸⁵⁾ Bd. 4 S. 76.

⁸⁶⁾ Die Wappen der Deutschen Freiherrlichen und adeligen Familien . . . [Von C. S. Kneschke] Leipzig 1855—57, Bd. 3 S. 417.

⁸⁷⁾ Ueber diese Familie existieren zwei gut orientierende Schriften von Hermann Frhr. v. Reizenstein aus dem Hause Reuth: Geschichte der Familie von Reizenstein, 1. Heft: Geschichte der Linie zu Wildenau 1493—1640, München, Druck von H. Ruzner 1882, und Geschichte der Familie von Reizenstein, 1. Teil, München, Ruzner, 1891. Vgl. auch Posse, Die Siegel des Adels der Wettiner Lande bis zum Jahre 1500, Bd. 2, Dresden 1906, S. 21 und Tafel 11 u. 12, Siegel der von Berg, Sparnberg, von der Grün, Wildenstein, Reizenstein.

⁸⁸⁾ Freiherrl. Taschenbuch von 1856, S. 191: in Gold ein zum Sprung geschickter roter Fuchs, auf dem Helm ein aufgestülpter roter Hut, worauf sich der Fuchs sitzend wiederholt. Helmdecken: rot und golden. Ein vermehrtes Wappen bei Kneschke, Wappen, 1, S. 158.

⁸⁹⁾ Vgl. Siegel der Fuchs in Posse's Siegel des Adels der Wettiner Lande, Bd. 3, S. 58 u. Tafel 22.

⁹⁰⁾ Wappenbeschreibung bei Kneschke, Wappen, 3, 322. Alte Siegel bei Posse, Bd 4, S. 120 Tafel 59. Vgl. auch Freiherrliches Taschenbuch Jahrg. 1890 u. 1902.

⁹¹⁾ Staatsarchiv zu Weimar, Hennebergica, 53, S. 11b, abgedruckt bei Schultes, Diplomatische Geschichte des Hauses Henneberg, Hildburghausen 1791 Teil 2, Urkundenbuch S. 38. — Billithusen = Kloster Bildhausen bei Riffingen, Swanefelt = Schwanfild bei Schweinfurt, Obirn Wern = Oberwerrn bei Schweinfurt.

auch erwähnt: Osanna, Tochter Jörgs von Thunfeld und Ehefrau Sigmunds von Dobened, Amtmanns zu Schlüßfeld, und S. 367: Peter v. Thünfeld, Pfandinhaber von Schlüßfeld ao. 1464.

⁸⁵⁾ Archiv d. hist. Vereins. f. Unterf. u. Nsch. Bd. 32/33: Reihenfolge der Mitglieder des abtlichen Domstiftes zu Würzburg, I. S. 159.

⁸⁶⁾ Großherzogl. Haupt- u. Staatsarchiv 3. Weimar, Hennebergica 52, Bl. 24.

⁸⁷⁾ Frankfurt 1726, S. 168.

⁸⁸⁾ Hauptstücke der Wappenwissenschaft, 2. Abt. Bonn 1849, S. 291. Anders Siebmacher Abt. VI, 1,, (Abgestorbener bairischer Adel, von G. Seyler) S. 110 Tafel 110. Dort sind auch die Einkuren angegeben.

⁸⁹⁾ Siebmacher a. a. O., S. 103 Tafel 103.

⁹⁰⁾ Liegt bei Amberg in der Oberpfalz.

⁹¹⁾ Nach Grizner Standeserhebungen S. 129. Nach Kneschke trägt der Adler eine goldene Bremse (?) auf der Brust.

Näheres, insbesondere das Wappen der Familie, ließ sich nicht ermitteln.⁹⁷⁾

Die von Schaumberg, früher auch von Schaumburg genannt, waren eine in Franken sehr verbreitete Familie. Sie gehörte verschiedenen Ritterkantonen an, im 16. Jahrhundert z. B. den Kantonen Rhön-Werra, Baunach und Steigerwald. Der ursprüngliche Familiensitz war die Schaumburg bei Schalkau im Herzogtum Sachsen-Meiningen. Das ursprünglich sehr einfache Wappen wurde im 16. Jahrhundert vermehrt. Die namhaftesten Glieder der Familie sind Wilwolt und Silvester von Schaumburg.⁹⁸⁾

Wie oben erwähnt, lag Martin Zollner von Walchensfeld im Streit mit Heinz Grussing zu Eichelsdorf. Die Grussing oder Greuſing (auch Greißing) waren ein ritterliches Geschlecht des Kantons Rhön-Werra, das als ausgestorben gilt. Auf einen Ortsnamen ist der Name Grussing oder Greuſing vermutlich nicht zurückzuführen.⁹⁹⁾

⁹⁷⁾ Anna von Schwansfeld soll nach Biedermann die letzte Frau Martin Zollners geheißt haben und auch bei Damianchartard von Hattstein wird Anna von Schwansfeld erwähnt (vgl. des letzteren Hoheit des deutschen Reichsadels III S. 574 und Anhang zu III S. 63)

⁹⁸⁾ Vgl. insbes. Ripp, Friedrich: Silvester von Schaumberg, der Freund Luthers. Ein Lebensbild aus der Reformationszeit (Quellen und Darstellungen aus der Geschichte des Reformationsjahrhunderts, herausg. v. G. Verbig, Bd 17) Leipzig 1911. Den Wappenschild beschreibt Ripp als „weiß-rot halb gespalten, blau geteilt“ und berichtet, daß sich schon auf dem Grabsteine Silvesters das um Tuschreere und Ecksparren vermehrte Wappen finde (S. 1 u. 255). Ueber den Verfasser der Lebensbeschreibung Wilwolts v. Sch. und letzteren selbst vgl. die Literatur bei Ripp a. a. O., S. 20 Anm. 1. Ueber die Familie v. Schaumberg vgl. auch Human: Die Adelsgeschlechter des Herzogtums Sachsen-Meiningen (Heft 73 der Schriften des Vereins für Sachsen-Meiningische Geschichte und Landeskunde), S. 764–766.

⁹⁹⁾ Auf einer Siegelinschrift, angeführt bei Poffe, Siegel des Adels der Wettiner Lande, Bd. 3 S. 101 Nr. 847, heißt es allerdings: S. Henrici de Cruzing. Doch will dies nichts befagen und wird auf einem Irrtum des Stempelschneiders beruhen. Die Greuſſinge werden in älterer Zeit sonst stets ohne „von“ angeführt. In einer im Hennebergischen Urkundenbuch, Teil III S. 113 abgedruckten Urkunde erscheint neben Tyle, Heinz und Andreas von Venhusen auch ein Grussing von Venhusen und wohl derselbe Cruſing von Venhusen tritt am 26. Mai 1401 urkundlich auf (Großherzogtl. Staatsarchiv zu Weimar). Bei den von Venhusen ist Grussing also noch Vorname.

In dem bereits erwähnten Lehnverzeichnis von 1317 werden auch die Greuſſinge aufgeführt:

„Heinrich Gruzzing, der hat von uns den zehenden zu Nusseze und ein hofestat daselbest, da er uf siket, und zu Npptehusen vier huben zu burggute und zwene garten daselbest.“¹⁰⁰⁾

Ein Heinrich Grussing erwarb ferner 1331 Besitz bei Mainberg.¹⁰¹⁾ Im Jahre 1354 erklärte Burggraf Albrecht von Nürnberg, den Zehnten zu Jffershausen von Heinz Grussing von Althausen einlösen zu wollen.¹⁰²⁾ Otto Grussing verkaufte im Jahre 1420 seine Güter zu Eichelsdorf und Monau an Heinz und Bartholomäus Grussing¹⁰³⁾, und Bartholomäus Grussing wurde 1429 mit dem Zehnten in der Au bei Brünhusen belehnt.¹⁰⁴⁾

1499 sollen die Greuſſing ausgestorben sei. Einer der letzten des Geschlechts war Johannes von Greuſing, Generalvikar in spiritualibus unter dem würzburgischen Bischofe Rudolf von Scherenberg.¹⁰⁵⁾

Das Wappen der Familie wird in Siebmachers Wappenbuch und Salvers „Proben des Hohen Teutschen Reichsadels“ irrtümlicherweise mit einem oder drei roten Eberköpfen angegeben.¹⁰⁶⁾ In Wirklichkeit führten die Greuſſinge einen Schrägrechtssäulen, wie sich aus Poffes „Siegel des Adels der Wettiner Lande“ mit aller Gewißheit ergibt.¹⁰⁷⁾

¹⁰⁰⁾ Geh. Haupt- und Staatsarchiv Weimar, Hennebergica Nr. 53 Bl 16, abgedruckt bei Schultes, Diplom. Gesch. des Hauses Henneberg, II Urkundenbuch S. 44. — Nusseze wohl Neuses im Bezirksamt Hofheim, Npptehusen = Jpthausen bei Königshofen i. Unterfr.

¹⁰¹⁾ Henneberg. Urkundenbuch V S. 80.

¹⁰²⁾ Ebenda II S. 118.

¹⁰³⁾ Staatsarchiv Weimar Urf. v. 24. VI. 1420.

¹⁰⁴⁾ Henneberg. Urkundenbuch VI S. 211.

¹⁰⁵⁾ Archiv d. hist. Ver. f. Unterf. Bd 28 S. 168.

¹⁰⁶⁾ Siebmacher VI 1, 1, S. 100 u. Tafel 99 und VI, 1, 2 S. 54 und Tafel 34. — Salver S. 306.

¹⁰⁷⁾ Poffe a. a. O. Bd. 3 S. 101 Nr. 847, 848 und Tafel 35 Nr. 25 und 26. Auch die Grussingschen Siegel an der Urkunde v. 24. VI. 1420 weisen den Schrägrechtssäulen auf. Der Irrtum bei Salver und Siebmacher entstand offenbar dadurch, daß eine meißnische Familie Grenſing tatsächlich drei Eberköpfe führte, vgl. Poffe a. a. O. S. 95 Nr. 777 und Siebmacher VI, 6 S. 55 Tafel 35.

Deutsches Geschlechterbuch.

(Genealogisches Handbuch Bürgerlicher Familien) Band 29. Herausgegeben von Regierungsrat Dr. jur. Bernhard Körner. Druck und Verlag von C. U. Starke, Görlitz, 1916.

Von Rechtsanwält Dr. von Damm z. Zt. Vorstand bei der Intendantur des Militär-Verkehrs-Wesens.

Als ein Beweis dafür, daß der Krieg nicht etwa, wie anfangs befürchtet, die Familiengeschichtsforschung lahmgelegt hat, sondern vielmehr das Interesse für ihre Bedeutung stärkt und hebt, mag das Erscheinen dieses neuen umfangreichen Bandes angesehen werden.

Er bringt neu die Genealogien folgender Familien: Ahmus aus Schönebeck, Beerman aus Clausthal, Brentgens aus dem Rheinlande, Brocks II aus dem Brandenburgischen, Bunsen I aus Wroslan Bunsen II (auch von Bunsen und Frhr. von Bunsen; Diplom vom 18. Januar 1858 für den Gesandten Karl Bunsen) aus

Corbach, Dankenbring aus Meerdorf in Hannover, Gebhardi (auch von Gebhardi und Frhr. von Gebhardi; Diplom vom 8. Sept. 1785 für den Braunschweigisch-Lüneburgischen Kammer- und Kloster-Rat Wilhelm Gebhardi, dessen Nachkommen, da sie zum Teil in wirtschaftlich nicht glänzenden Stellungen leben, den Adel allerdings z. Z. nicht führen) aus Gernrode am Harz, Glag aus Ungarn, Heller aus Straußberg, Höltscher aus Fürstenu, Intelmann aus Hamburg, Kahler aus Hessen-Nassau, Kraeger ebenfalls dorthier, Neumann II aus Bunzlau, Nuyken aus Westfalen, Prümers

aus Burgsteinfurt, Rie(h)m aus Neustadt an der Haardt, Rötke aus Insterburg, Scherping aus der Uckermark, Sluyter aus Barmen, Soller aus der Schweiz, Steiner (Edle von Lehnburg; österreichischer Adel mit diesem Zusatz vom 18. Juni 1888 für Karl Steiner, den Gründer der Zeitung „Grazer Tagespost“) aus Tirol, Usener aus Hessen-Nassau, Vohberg aus Hinterpommern, Wassenhoven aus Jülich und Wilsdorf aus Cunnersdorf in Sachsen und ferner unter Aufhebung früherer Artikel bezw. in Berichtigung und Ergänzung,



Intelmann



Wehner



Rähler



Beermann

solcher die Genealogien der Familien Boeck I (zu Band 16 S. 95 ff.) aus der Neumark, Bonnen (zu 26, 23) aus Dorum in Ostfriesland, Brodes I (zu 2, 63) aus Holstein, Haack (zu 20, 278) aus Frauendorf in Brandenburg, Reibel (zu 4, 117) aus Hagedorf in Brandenburg, Körner I (zu 16, 335 und 25, 291; Familie des Herausgebers) aus Jastrow, Manske (zu 17, 379) aus dem Posenschen, Poten (zu 15, 331) aus Northeim in Hannover, Schulze II (zu 13, 424 und 16, 515) aus Trebbin in Brandenburg, Steinacker (zu 28, 487) aus Quedlinburg und Wehner (zu 4, 411) Hirschberg bezw. Burtehude.

Am interessantesten und umfangreichsten sind die Genealogien der Familien Riehm, Usener und Wehner. Erstere umfaßt die Seiten 305 bis 373, die Useners die Seiten 443 bis 466 und die Wehners die Seiten 483 bis 527. Aus der Familie Riehm sei besonders hingewiesen auf den Professor der Theologie in Halle, Eduard Riehm (1830—1888), die Abhandlung über die Usener zeichnet sich dadurch aus, daß außer dem Wappen und dem Stammhause 39 Familienangehörige abgebildet sind, und in der Wehnerschen Genealogie liest man voller Interesse, daß der Mecklenburgische und der hannoversche Zweig durch die in Band 4 veröffentlichte Stammreihe des ersteren wieder mit einander bekannt geworden sind.

Aus der Gebhardischen Genealogie sei Ludwig Albrecht Gebhardi, der Herausgeber der allen Familiengeschichtsforschern in hannoverschen Archiven bekannten „Collectaneen“ genannt, aus der der Hölsher der 1914 verstorbene Archivar des Goslaer Stadtarchivs, Professor Udo Hölsher, und aus der Familie Bunsen I: Robert Bunsen, der Erfinder des „Bunsen-Brenners“; beider Familie Bunsen II wird Maurice, geb. 8.1. 1852 noch als „königlich großbritannischer Botschafter zu Wien bezeichnet.“

In Wappenabbildungen enthält der Band — außer den bereits erwähnten Usenerschen — die der Familien Bunsen I, Dankenbring, Hölsher, Rähler, Kraeger, Prümers und Soller, und an Bildern außer den 39 Usenerschen solche der Familien Dankenbring, Glas (4 von Personen, eine von einem Gebäude) und Körner (der Herausgeber als Offizier). Endlich sei als bemerkenswert erwähnt, daß so viele Familien aus Niedersachsen stammen, woraus vielleicht der Schluß gerechtfertigt ist, daß dort der Familiensinn besonders rege ist; es sind dieses, wenn man den Begriff etwas weit faßt, die Beermann, Bunsen, Dankenbring, Gebhardi, Hölsher, Intelmann, Nuyken, Prümers, Bonnen, Brodes, Poten, Steinacker und Wehner.

Die Genauigkeit der Arbeit des Herausgebers ist ja zu bekannt, als daß darüber ein Wort zu verlieren nötig sein würde. Es genügt, die Feststellung zu treffen, daß er auch mit diesem Bande den bisherigen 28 Bänden einen würdigen Nachfolger geschaffen hat. Nur auf eine Außerlichkeit sei noch hingewiesen, die nämlich, daß der Verlag z. T. neue Zeichen für die Lebensdaten eingeführt hat, namentlich für „getauft“ und „begraben“. Diese Neuerung dürfte vielleicht, nachdem die bisher üblichen und fast allgemein gebräuchlichen Zeichen an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig lassen, nicht allgemeinen Beifall finden.

Fremdwörter in der Familienforschung.

Von Archivar Dr. Wecken.

Im Anschluß an die Ausführungen von Professor Pirsß (Spalte 365—368 der Familiengeschichtlichen Blätter, Jahrgang 1916), denen man gern beistimmen wird, gestatte ich mir einige ergänzende Bemerkungen, sowie die Mitteilung einer Reihe weiterer deutscher Ausdrücke für bisher in unserem Forschungsgebiet üblich gewesene Fremdwörter. Sagt Pirsß, daß Macht der Gewohnheit der Grund sei, weshalb, wie sonst beim

Gebrauch der Fremdwörter, auch in der Ausdrucksweise der Familienforscher so sehr viel undeutsche Wörter eingebürgert sind, so möchte ich auf zwei andere Umstände aufmerksam machen, die gerade in unseren Kreisen den Gebrauch der Fremdwörter begünstigen. Das ist einmal die Vorliebe für eine gesuchte, nicht selten schwülstige Sprache. Dr. von den Velten geißelte schon im Jahrgang 1915 unserer Blätter (Spalte 3—6) in einem stets wieder

lesenswerten Aufsätze die Sucht, nicht nur Fremdwörter, sondern auch sonst ungewöhnliche, altertümelnde Wörter zu gebrauchen. Es soll etwas Besonderes darstellen, wenn von einer „Chronik derer von N. N.“ gesprochen wird; der Verfasser des Buches aber wird sich gar nicht bewußt, wie sehr er sich und sein Werk der Gefahr aussetzt, lächerlich zu wirken. Die Vorliebe für eine künstlich alte Sprache ist in Wirklichkeit einer der nicht wenigen Gründe, weshalb die von unseren Fachgenossen geleisteten Arbeiten im Kreise der zünftigen Wissenschaftler häufig nicht ernst genommen werden. Den Nachteil einer solchen Beurteilung müssen wir selbst und unsere Bestrebungen recht häufig erfahren. Durch den Anstrich des Besonderen, den die familienkundlichen Forschungen dadurch erhalten sollen, wird der wirkliche Kern verdeckt, sodaß — häufig unberechtigt — vom nichtwissenschaftlichen Außen auch auf den, wenn auch noch so gediegenen Inhalt geschlossen wird. Ein zweiter Grund für den Gebrauch der Fremdwörter ist ohne Zweifel manchmal die Scheu, das Kind mit dem richtigen Namen zu nennen: aber mit „illegitim“, „Kottion“ und anderen Fremdwörtern drückt man doch dasselbe aus, was im Deutschen „unehelich“, „Zeugung“ usw. genannt wird. Die Sache selbst bleibt dieselbe, ob ich mich nun scheue, deutsch zu reden, oder ein Fremdwort gebrauche, dessen Sinn Jedermann verstehen soll. Hülfe deshalb ein Jeder unserer Leser mit, sich auch in seiner Eigenschaft als Familienforscher als guter Deutscher zu zeigen; dann trägt auch er seinen Baustein zum wahren wissenschaftlichen Ausbau, seinen Beitrag zu der so sehr notwendigen Einheitlichkeit in der Ausdrucksweise auf dem familienkundlichen Forschungsgebiet bei!

Die nachstehenden Fremdwörter sind — dies sei zur Erbauung der Leser bemerkt — fast ausschließlich der sonst so trefflichen Genealogie Otto Forst-Battaglia's (Leipzig 1913) entnommen; die Sprache unserer österreichischen Bundesbrüder wimmelt bekanntlich von Fremdwörtern; hoffentlich wird es auch bei ihnen nach dem Kriege in dieser Hinsicht besser! Ich zweifle nicht daran, daß meine Zusammenstellung noch manche Lücken enthält; hat Jemand Vorschläge auf Ergänzung oder Verbesserung zu machen, so wird er gebeten, sie der Schriftleitung der Familiengeschichtlichen Blätter zukommen zu lassen, die für ihre Veröffentlichung Sorge tragen wird.

Adoption = Kindesannahme; adoptieren = an Kindesstatt annehmen.

Agnat = Blutsverwandter im Mannesstamm.

Akten = Papiere.

Alliance = Heirat, Ehe; Alliancewappen = Ehewappen.

Annalen = Jahrbücher, Jahresberichte, auch Geschichte, Erlebnisse.

Ascendent = Ahne, Vorfahr.

Ascendenz = Ahnen, Vorfahren¹⁾; Ascendenztafel = Ahnentafel.

Ascendentorium = Ahnenreihe.

Biographie = Lebensbeschreibung, Lebensgeschichte.

Biologie = Lebenskunde; biologisch = lebenskundlich

blasonieren = [Wappen] beschreiben, ansprechen.

Chronik = Geschichte.

Datum = Zeitzahl; Ort und Zeit.

d. d. (de dato) = unter dem . . .

Deduktion = Streitschrift, Rechtschrift.

Deszendenz = Nachfahr, Nachkomme.

Deszendenz = Nachkommenschaft, Nachfahren; Abstammung.

Deszent, Deszentorium = Nachfahrenreihe, Abstammungsreihe.

Devise = Denk-, Sinn-, Wahl-, Wappenspruch.

Dilettanten = Nichtfachmann, Liebhaber.

Diplom = Urkunde, Brief.

Dispens (z. B. Ehe-) = Erlaubnis.

Dokument = (Beweis-) Urkunde; dokumentieren = beurkunden, beweisen.

Dynast = Edelherr; Dynasten = Herrenstand.

Extrakt (z. B. Kirchenbuch-) = Auszug.

Filiation = (Bluts-) Abstammung, Rindschaft; Filiationssprobe = Abstammungsnachweis, Abstammungsprobe²⁾.

Genealogie = Familien-, Geschlechterforschung, Familien-, Stammeeskunde, auch (Familien-) Geschichte, Stammreihe.

Generation = Geschlechterfolge.

Habitus = äußere Erscheinung.

Heraldik = Wappenwesen, Wappenkunst, Wappenkunde; heraldisch = wappenkundlich, wappengerecht.

illegitim = unehelich.

Implex = Ahnenverlust.

Individuum = Einzelwesen.

Kognat = Blutsverwandter.

Kottion = Begattung, Zeugung.

Konnubium = Heirat, Ehe.

Konsanguinität = Blutsverwandschaft, (Bluts-) Verwandtenkreis.

Kopulation = Trauung.

Kurtoisie = Höflichkeit.

Legimation = Ehelichmachung, Anerkennung (als eheliches Kind).

Manuskript = Niederschrift, Handschrift.

Matrikel = Verzeichnis.

Matrike = Kirchenbuch.

Ministerial = Dienstmann.

Monogamie = Einehe.

Mortuarium = Totenbuch.

Nekrolog = Nachruf; Nekrologium = Totenbuch.

Nobilitieren = adeln; Nobilitierung = Adels-erhebung.

Person = Mensch, Einzelwesen.

Polgamie = Vielehe.

Portion (z. B. Erb-) = Teil.

Praedikat = Kennzeichen, Kennwort; Adelspraedikat = Adelszeichen.

Probant = Ahnenweiser, Ahnenträger³⁾.

¹⁾ „Ahnensprobe“ (Virsi) ist nicht zutreffend.

²⁾ Die Ableitung dieses in familienkundlichen Druckwerken schon seit altersher eingeführten Fremdwortes von probans (= Einer, der etwas — nämlich seine Ahnen — nachweist) dürfte der von probandus (= Einer, der — als Ahnenträger — nachgewiesen werden soll) — siehe Virsi a. a. O. Anmerkung 3 — vorzuziehen sein.

¹⁾ Die Erklärung von Professor Virsi: Ascendenz = Abstammung trifft nicht das Richtige.

Privilegium = Recht, Vorrecht, Urkunde; Adelsprivileg = Adelsurkunde.
 Protokoll = Niederschrift, Beurkundung.
 Prozession (z. B. Leichen-) = Begängnis, Umzug.
 Quartier (auf der Ahnentafel) = Ahnenplatz.
 Repertorium = Verzeichnis.
 Sphragistik = Siegelkunde.
 Sterilität = Unfruchtbarkeit, Kinderlosigkeit.
 Tabelle = Tafel.
 Terminus a quo = frühester, terminus ad quem = spätester Zeitpunkt.
 Tinktur = Farbe.
 Titel = Standesbezeichnung, Anrede.
 Tradition = Überlieferung.

Nachwort.

Dr. Refule von Stradonik schreibt uns zu der Fremdwörterfrage: „In dem durch die Eindrücke des Weltkrieges verschärften, nur allzu berechtigten Kampfe gegen die Fremdwörter ist man auch dem guten Worte „heraldisch“ zu Leibe gerückt, wie ich glaube, zu Unrecht. „Heraldisch“ ist ein Eigenschaftswort, gebildet aus dem alten Worte „Herold“ oder „Herald“ und der bekannten deutschen Endung „isch“. „Herold“ oder „Herald“ aber ist, soviel ich sehen kann, ein gutes altes deutsches Wort! Es wäre dankenswert, wenn Sprachgelehrte, zu denen ich mich nicht rechnen darf, diese Ansicht bestätigen oder widerlegen würden. Ist sie zutreffend, so liegt nicht der geringste Grund vor, das Wort „heraldisch“ aus dem deutschen Sprachschätze zu verbannen. Ist sie zutreffend, so würde sich dann aber weiter ergeben, daß das Hauptwort „Heraldik“ lediglich ein deutscher Stamm mit einer fremden, d. h. eigentlich griechischen Endung ist. Für „Heraldik“ wäre dann auch eine passende Verdeutschung zu suchen. Noch mehr allerdings, wenn die Sprachgelehrten uns belehren, daß „Herold“ oder „Herald“ eigentlich ein Fremdwort sei. — Aber die ausreichende Verdeutschung für das Hauptwort „Heraldik“, wie der Fachmann sie versteht, ist nicht leicht zu finden, weil der Begriff dreierlei in sich begreift und umfaßt: Wappenwesen, Wappenwissenschaft und Wappenkunst.“

Auf eine Anfrage beim Allgemeinen Deutschen Sprachverein hat inzwischen Dr. Refule von Stradonik folgende Antwort erhalten:

„Das Wort „Herold“ geht allerdings in letzter Linie auf deutschen Ursprung zurück, aber doch erst auf einem Umwege über das Romanisch-Mittelateinische.“ Aus dem altfranzösischen heralt, ml. heraldus usw. ist es erst im 14. Jahrhundert wieder zu uns zurückgekehrt. Immerhin hat es durch den Aufenthalt in der Fremde nichts von seinem deutschen Gepräge eingebüßt, und es ist ein gutes deutsches Wort, das niemand antasten wird. Das gilt aber schon nicht mehr von der Ableitung „heraldisch“ (neulat. heraldicus), nicht sowohl wegen das a, das auch in dem vorauszufehenden althochdeutschen Worte heri-walt (der des Heeres Waltende, Heerbeamter) vorhanden ist, als wegen der un deutschen Betonung. Aber auch dies Wort hat infolge der deutschen Endung nichts anstößiges, und man könnte sich damit abfinden wie mit manchen andern durch das Lateinische vermittelten un deutschen Betonungen, z. B. Alemannen, Vandalen, Burgund u. a. Bei „Heraldik“ jedoch kommt zu der fremden Betonung noch die fremde (griech.-lateinische) Endung hinzu, so daß dieses Wort in der Tat als Fremdwort anzusehen ist und ein Ersatz wünschenswert erscheint. Sie sagen nun, daß es dreierlei bedeutet: Wappenwesen, Wappenwissenschaft und Wappenkunst. Wäre es denn nicht zum Vorteil der Klarheit und Umständlichkeit, man eben je nach Bedarf alle drei Worte verwendete? Man würde ja gleich sehen, um welches Gebiet es sich handelt. Der deutsche Ausdruck hätte dann, wie so oft, dem schillernden Fremdworte gegenüber etwas bestimmteres. Nur möchte ich vorschlagen, statt „Wappenwissenschaft“ das etwas leichtere „Wappenkunde“ einzusetzen, wie es ja schon zahlreiche Zusammensetzungen mit — „kunde“ gibt. —“

Ich selbst bemerke unter Benützung einer gütigen Auskunft des bekannten Göttinger Gelehrten, Geh. Regierungsrats Prof. Dr. Edward Schröder, noch folgendes: Heralt, herolt ist um 1300, Heraldik (l'art héraldique) um 1700 zu uns gekommen, und zwar als französische Wörter, nachdem das alte Wort harjawald, heriolt, herolt seit Jahrhunderten aus der deutschen Sprache verschwunden war. Wenn auch ein ursprünglich deutscher Stamm zu Grunde liegt, so haben wir es doch mit einem Fremdwort zu tun; wie ja auch Garde und ähnliche als Fremdwörter angesehen werden müssen.

Dr. Weeden.

Zur Verminderung der Müller.

Von Paul Hundt.

So zahlreich wie in Dänemark der Name Hansen kommt bei uns Müller doch nicht vor. In Kopenhagen heißt ungefähr jeder zehnte Mensch Hansen, und da dort außerdem ein Duzend andere Namen in ähnlicher Fülle vorkommen, so hat die dänische Regierung wegen der daraus entstehenden Schwierigkeiten es sich angelegen sein lassen, die Hansen und Genossen zur Annahme anderer Namen zu bewegen. Aber wir besitzen doch auch eine sehr stattliche Zahl von Trägern des Namens Müller, und zu ihnen gesellen sich die ähnlich häufigen Schulze und Schmidt. In Berlin kommt der Name Schulz (und Schulze in verschiedenen

Schreibweisen) sogar noch öfter vor als Müller. Er wird über 10000 mal im Adreßbuch angeführt, während Müller und Schmidt unter den vier Nullen bleiben. Da nun aber das Adreßbuch nur die Familienhäupter und die selbständigen Personen nennt, so muß man jene Zahlen noch verdrei- oder vierfachen, um die gesamte Schar der Berliner Müller, Schulze und Schmidt zu übersehen.

In einem Zeitalter nun, wo der einzelne Mensch außerordentlich viel stärker die öffentlichen Einrichtungen beschäftigt, als vor Jahrhunderten, bringt die Häufigkeit desselben Namens bedeutende Schwierigkeit und Arbeit

mit sich. Man vergegenwärtige sich nur einmal die Beschäftigung der Behörden mit den Einwohnern. Man überdenke Post, Telegraph, Polizeimeister, Steuerkasse, Grundbuch, Standesamt, Schule, Kirche, Heer und Flotte, und dazu jetzt im Kriege die Nahrungsmittelversorgungsbehörden. Allen diesen Stellen ist der ungewöhnlichste Name tausendmal lieber als Müller und Schulze. Ihnen würde manche Mühe erspart, wenn Müller und Schulze nur einmal am Orte vorkämen, und Müller und Schulze wären froh, würden sie künftig nicht mehr so oft das Opfer von Verwechslungen und anderen Unannehmlichkeiten.

Warum — so hat man schon lange fragen dürfen — suchen wir nicht aus diesem Müller-Unfegen herauszukommen? Wir bemühen uns doch sonst auf allen Gebieten um Besserung unbefriedigender Zustände, um Beseitigung von Umständlichkeiten. Die Technik strebt nach Vervollkommnung von Werkzeugen und Arbeitsverfahren, die Behörden schneiden immer mehr ehrwürdige Köpfe unpraktischen Formentrams ab, — an die Beseitigung der Schwierigkeiten, die durch übermäßige Namengleichheit fortgesetzt entstehen, denkt man offenbar nicht. Gewiß ist der Name etwas heiliges, aber wir haben uns doch wohl zu sehr an seine „Unantastbarkeit“ gewöhnt. Selbst an seiner Schreibweise wagen wir nichts zu ändern, oder vielmehr wir dürfen von Gesetzes wegen nichts daran ändern. Gewiß ist auch das Festhalten an seinem Namen ein schöner, Hochachtung fordernder Zug, aber es gehört doch mit zum Kulturfortschritt, Unzuträglichkeiten selbst dann zu beseitigen, wenn dadurch hier und da berechnete und wertvolle Gefühle und Gesinnungen verletzt werden. Um dieses Kulturfortschritts willen sollten wir uns, meine ich, nicht länger mit dem Ballast jener Schwierigkeiten schleppen, sondern sollten die Häufigkeit der gleichen Namen auf ein möglichst geringes Maß einschränken.

Dabei sollten wir es so machen wie die dänische Regierung, — und doch nicht so. Dort hat man nämlich von Gelehrten eine Liste von etwa 1000 guten dänischen Namen aufstellen lassen und dann empfohlen, diese neuen Namen anstelle der Hansen usw. zu wählen. Die Gebühren, die sonst bei Namenänderungen erhoben wurden, setzte man herab, ja erließ sie den Unbemittelten ganz. In ähnlicher Weise sollten wir vorgehen. Auch bei uns müßte die Regierung die Sache in die Hand nehmen, insbesondere alle behördlichen Förmlichkeiten dabei vereinfachen und keine Kosten auferlegen. Auch daß Gelehrte ein Verzeichnis von Namen aufstellen, ist sehr empfehlenswert. Aber diese Namen müßten von besonderer Art sein. Das dänische Beispiel, ganz neue, andere Namen zu wählen, dürfen wir nicht nachahmen. Die zu wählenden Namen sollten vielmehr den alten Namen Müller, Schulze, Schmidt noch enthalten, also zusammengesetzte Namen sein.

Die Zusammensetzung kann auf zweierlei Weise geschehen. Erstens: dem Worte Müller usw. wird ein anderes, sozusagen das unterscheidende, vorgesetzt und mit ihm zu einem neuen Worte (Namen) verbunden. Z. B. das Wort Wald. Es entsteht Waldmüller.

Zweitens: Man bildet Doppelnamen durch Nachstellung eines zweiten, der mittelst eines Bindestriches angefügt wird. Z. B. Müller-Pape, Müller-Braun, Müller-Relz.

Zu der zweiten Art kann jeder beliebige andere Name als Zusatz genommen werden. Die Auswahl ist da ungeheuer groß.

Für die erste Art dagegen wäre die Aufstellung eines besonderen Verzeichnisses sehr nützlich. Und zwar darum, weil wir auf die Schaffung guter, richtig gebildeter, sinnvoller Namen halten müssen. Nicht jedes beliebige Wort kann gebraucht werden; denn wenn der Name Sinn haben soll, dann darf die Bedeutung von Müller, Schmidt und Schulze nicht außer Acht gelassen werden. Die drei Namen sind die Handwerker- und Amtsbezeichnungen Müller, Schmied und (Dorf-) Schulze; daran darf der neue Name nichts ändern.

Am leichtesten geht das mit Müller. Hier können als Zusatzworte genommen werden z. B.

Gegendbezeichnungen: See, Bach, Wiese, Berg; daraus Seemüller, Bachmüller, Wiesenmüller, Bergmüller usw. Auch weniger allgemeine geben Fließ-, Moor-, Grund-, Au-, Brink-, Haffmüller.

Weiter Mühlenbetriebsarten: z. B. Wind-, Wasser-, Bod-, Säge-, Walkmüller usw.

Gegenstände der Mülerei: Holz-, Roggen-, Spelz-, Gries-, Klei-, Öl-, Loh-, Traismüller.

Von bekannten Flußnamen: Rhein-, Oder-, Weser-, Elb-, Bober-, Ems-, Enzmüller.

Und so weiter.

Für Schmidt kommen ebenfalls Namen von Erzeugnissen in Frage: Rad-, Schar-, Nagel-, Waffen-, Degen-, Speer-, Zeug-, Ringschmidt.

Betriebsarten und -Stoffe: Kalt-, Klein-, Grob-, Eisen-, Kupfer-, Stahl-, Goldschmidt.

Ortsbezeichnungen u. a.: Wald-, Feld-, Dorf-, Kloster-, Troßschmidt usw.

Der Name Schulze läßt wohl am wenigsten derartige Verbindungen zu. Ich kann im Augenblick nur nennen: Berg-, Kloster-, Dorf-, Hof-, Lehn-, Erb-, Freischulze.

Sache von Gelehrten würde es sein, die möglichen Neubildungen zusammenzustellen. Vielleicht können auch Fachkundige (Müller und Schmiede) dabei mitwirken. Ich bin überzeugt, es kann eine große Zahl guter Namen dieser Art gefunden werden. Für Müller sicher einige hundert. Zwar sind manche der oben genannten schon jetzt im Gebrauch, aber eine geringe Vermehrung davon dürfte kaum als lästig empfunden werden. Als besonderen Nachteil könnte man allenfalls die Länge der neuen Namen ansehen. Es entstehen fast lauter drei- und vierfilbige. Aber dreifilbige haben wir auch sonst schon häufig, und auch vierfilbige sind nicht selten. Die Länge müßte in den Kauf genommen werden. Die Vorteile überwiegen doch so sehr, daß die geringe Beschwerlichkeit wenig ins Gewicht fällt.

Zu den Vorteilen möchte ich nicht zuletzt den Umstand rechnen, daß die Worte Müller, Schulze, Schmidt nicht ganz aufgegeben werden. Der Unhänglichkeit an den ererbten Namen wird es weit weniger schwer werden, z. B. Riedmüller anzunehmen als Pagel oder

Schindler. Das letztere sind fremde Namen. Riedmüller dagegen ist ein verwandter. Der verwandte steht uns näher, er ist zum guten Teil „Fleisch von unserem Fleisch“, — jener mehrfach erwähnte Vorschlag der dänischen Regierung, andere, fremde Namen zu wählen, hat darum nicht die erhoffte Wirkung gehabt. Mit verwandten Namen*) aber, dessen bin ich überzeugt, würde die so nützliche und nötige Verminderung der Müller und Genossen gute Erfolge erzielen; denn, wie nochmals bemerkt sei, an Doppelnamen läßt sich

eine fast unbegrenzte Zahl neuer bilden, und an Zusammensetzungen (für die ich persönlich eine größere Vorliebe habe) werden so viele gefunden werden, daß man sie garnicht drei- oder viermal zu verwenden braucht, um einige tausend Familien einfacher Müller weniger zu haben.

*) Müller-Göring kann sogar im eigentlichen Sinne verwandt sein, denn zu Doppelnamen kann immer ein Name aus der eigenen Verwandtschaft, z. B. der Mädchenname der Frau oder der Mutter, genommen werden.

Nochmals das Stammbuch des Georg Birkel.

Berichtigungen und Ergänzungen.

Von Dr. Schmertusch von Riesenthal.

Zu den interessanten Veröffentlichungen Carl Schöners über das Stammbuch des Georg Birkel in dieser Zeitschrift vermag ich einiges zu berichtigen und hinzuzufügen.

Im XIV. Jahrgang der Familiengesch. Blätter S. 307 und im XV. S. 78 muß es heißen Ladislaus Welen (nicht Weber) von Zierotin. Dieser Freiherr von Zierotin war wegen seiner Beteiligung am böhmischen Aufstand aus dem Markgraftum Mähren vertrieben worden und versuchte im Jahre 1631 im Auftrage des Schwedenkönigs Gustav Adolf drei Fußregimenter und Kavallerie gegen seinen alten Gegner, den katholischen Kaiser Ferdinand II., auszurüsten. (Vergl. meine Abhandlung „Ablige Exulanten in Kursachsen“ in der Vierteljahrsschrift des Herold XXX, 244 und B. Jelinek, „Die Böhmen im Kampf um ihre Selbständigkeit 1618—1648.“ Prag 1916. S. 136.)

Auch der XIV, 240 erwähnte Freiherr Ulrich von Whinik (nicht Chinik) und Tettau war schon beim Fenstersturz in Prag am böhmischen Aufstand beteiligt und starb 1620 am Fieber im Lager der Aufständischen. Er war ein Bruder des 1634 in Eger mit Wallenstein ermordeten Grafen Wilhelm Rinský. (Vergl. Bilek's in böhmischer Sprache geschriebene „Geschichte der Konfiskationen in Böhmen für 1618.“ S. 856.)

Zu XIV, 340: Ein Nikolaus Streicher von Lewenthal, vornehmer Patricius von Prag, starb am 18. Dezember 1637, 45 Jahre alt, als Exulant in Dresden. (Ablige Exulanten S. 150.)

Zu XIV, 369: Jan Radkovek von Mirovic wurde 1622 durch die böhmische Konfiskationskommission seines ganzen Vermögens enteignet und verlor sein Gut Skotschik im Kreise Pisek. (Bilek S. 452.)

Zu XIV., 371: Hans Christoph Rösch zum Futterhoff bat 1632 als kursächsischer Kapitän den Kurfürsten Johann Georg I. um Intercession für eine Schuldforderung seiner Frau in Böhmen. 1634 stand er als Obristwachtmeister im Feldlager vor Melnik und später bei Zittau. (Ablige Exulanten S. 167.)

Zu XV., 18: Albert Johann Freiherr von Smirschik war einer der reichsten Großgrundbesitzer in Böhmen. Er war zur Zeit des böhmischen Aufstandes trotz seiner Jugend ein Hauptvertreter der evangelischen Stände und gehörte zu den dreißig Landesdirektoren. Obwohl er bereits am 19. Januar des Jahres 1619 auf seinem Schlosse

Rostelez, erst 24 Jahre alt, starb, wurde doch später sein ganzes Vermögen konfisziert. (Bilek S. 224.)

Zu XV, 20: Johann Heinrich Steinbach von Steinbach verlor durch die Konfiskationen in Böhmen seine Güter Briesen, Kornhaus und Maschau und starb als Exulant im September 1652 in Annaberg. (Ablige Exulanten S. 196.)

Ebenda: Johann Zdenek (nicht Zeno) Freiherr von Sternburg schloß sich 1619 den aufständigen Böhmen an, wurde aber 1623 als Katholik strafflos gelassen. (Bilek S. 633.)

Zu XV, 22: Thomas Seuffel von Zeilberg, vornehmer Bürger und Herrscher in der Altstadt Prag, wurde bei der Krönung Friedrichs von der Pfalz zum König von Böhmen von diesem zum Ritter geschlagen. Obgleich seine Witwe Esther geb. von Streitenfeld nach der Schlacht am Weißen Berge vom kaiserlichen Kriegsvolk gänzlich ausgeplündert war, wurde ihr doch noch eine Straffsumme von 2000 Schock Meißnisch auferlegt. (Bilek S. 675.)

Zu XV, 80: Wenzel der Jüngere Wratislaw von Mitrowitz wurde 1623 als Katholik trotz seiner Beteiligung am böhmischen Aufstand straffrei. (Bilek S. 904.)

Ebenda: Johann Georg Zdiarski von Zdiar (Sahrer von Sahr) starb in Böhmen 1623 kinderlos. (Bilek S. 943.)

Zu XIV, 307: Valentin Kirchmeyer von Reichwitz (nicht aus R.) war 1619 und 1620 Bürgermeister der Altstadt Prag. Er starb am 6. Juli 1622. (Bilek S. 266.)

Zu XV, 76: Andreas Chanraedl Freiherr auf Thernberg und Rechberg war während der Religionskämpfe mutig für die protestantischen Stände Niederösterreichs eingetreten und mußte 1623 (nicht 1643) beim Beginn der Gegenreformation das Land verlassen. Daß er 1619, als Matthias von Thurn vor Wien stand, in der Wiener Hofburg den damaligen König Ferdinand an den Knöpfen seines Wamses gefaßt und zur Nachgiebigkeit gegen die Forderungen der Protestanten zwingen wollen, ist wohl nur eine von seinen Gegnern verbreitete Legende. Chanraedl flüchtete nach Leipzig unter kursächsischen Schutz und starb hier im Februar 1625 in des Stadtrichters Seidel Eckhaus an der Grimmischen Gasse und Ritterstraße. Diese Tatsache und einem eigenhändigen Brief des Chanraedl an den Kurfürsten von Sachsen, welches Schreiben ich bei meinen

Erzulantenforchungen im Dresdener Hauptstaatsarchiv aufgefunden hatte, habe ich bereits im Jahre 1895 im „Neuen Archiv für Sächsische Geschichte und Altertumsfunde“ zum Abdruck gebracht. Daraus ist dieser Brief

1911 in das Sammelwerk von Beier und Dobritzsch „Tausend Jahre deutscher Vergangenheit in Quellen heimatischer Geschichte“ ohne Nennung meines Namens übergegangen. (Vergl. Teil I S. 433.)

Kleine Mitteilungen.

Streiflichter.

Von Dr. Stephan Rekulé von Stradonitz.

Eine „heraldische Naturerscheinung“. Wie die Berliner „Vossische Zeitung“ in ihrer Nr. 486 vom 23. Oktober 1915 mitteilte, hat ihre Vorgängerin, die „Königlich privilegierte Berlinische Zeitung von Staats und gelehrten Sachen“, vor 100 Jahren folgende Nachricht gebracht. „Seltene Erscheinung. Eine seltene Erscheinung, welche leicht zu einem politischen Aberglauben führen könnte, ist folgendes Factum. — Ein großer schwarzer Goldadler horstete vor 21 Jahren auf einer Felsenhöhlung im Walde bei Koblenz. Man nahm ihm sein Junges, und er zog fort. Jetzt im April d. J., als eben zu Koblenz das Kgl. Preuß. Besitznahme-Patent wegen der Rheinprovinzen angekommen war, bemerkte man mit Staunen, daß ein solcher schwarzer Goldadler (wie er Preußen zum Wappen dient), sich wieder auf demselben Felsen anbaue; und er horstet dort friedlich nach 21 Jahren wieder, und sein Junges (ein lebendes Preuß. Wappen) sieht herab vom hohen Horst. Sein damaliges Junges ist in der Menagerie zu Paris, das gegenwärtige wird wohl nicht dahin kommen“. Das „lebende Preußische Wappen“, das „vom hohen Horst herabfliehet“, dürfte auch den Lesern dieser Zeitschrift eine kleine Freude bereiten.

Der Wappenschild! Prof. Ad. M. Hildebrandt sagt in seiner bekannten „Wappensibel“ sehr richtig: „der (nicht „das“; Mehrzahl: Schilde, nicht „Schilder“!) Schild mit seinen Bildern ist der wichtigste Teil eines Wappens.“ Das hat nicht gehindert, daß die 9., neubearbeitete und vermehrte Auflage des bekannten „Duden, Rechtschreibung der deutschen Sprache und der Fremdwörter“ (Leipzig 1915, Bibliographisches Institut) auf S. 539 angibt, das Wort „Wappenschild“ sei männlich oder sächlich, was in Verbindung mit der Angabe auf S. 423: „Schild (Aushängeschild usw.) sächlich; (Mehrzahl: Schilder)* und „Schild (Schußwaffe) männlich; (Mehrzahl: Schilde)“ eben die Mehrzahl Wappenschilde oder Wappenschilder ergibt. Nun ist ja wohl bekannt, daß unser Schiller „des Wappens nette Schilder“ auf „den erfahrenen Bilder“ (der Glocke) gereimt hat, richtig ist es aber dadurch doch nicht geworden, von den (sächlichen) Wappenschildern zu sprechen. Der gute Schiller verstand eben, obwohl einem wappensührenden Geschlechte zugehörig, nichts vom Wappwesen, im Gegensatz zu dem Universalgenie Goethe. Der Irrtum, dem auch der „Duden“ noch immer verfallen ist, liegt darin, anzunehmen, daß bei einem Wappenschild auch ein „Aushängeschild“, mit Wappenbildern darauf, gemeint sein könnte, während damit immer nur der Kampfschild (Schußwaffe) gemeint sein kann, als Teil des Gesamtwappens, sprachlich als sogenannte „Pars pro toto“. Es dürfte zu überlegen sein, ob nicht die heraldisch-stammeskundlichen Fachvereine eine Eingabe an das „Bibliographische Institut“, die gegenwärtigen Herausgeber des „Duden“, oder den „Deutschen Sprachverein“ machen sollen, um

den obigen Irrtum auszumergen. Bei der Rechtschreibung von Fachausdrücken (um einen solchen handelt es sich hier!) dürfte doch wohl den Fachmännern das maßgebliche Urteil einzuräumen sein.

„Der Urgroßvater des berühmten A.“ Unter dieser Überschrift hat der nicht nur mit Recht sehr angesehene und geschätzte, sondern auch vielseitig verehrte Schriftsteller Friß Mauthner (wer liebte nicht sein „Nach berühmten Mustern“!) im Berliner Tageblatt, Nr. 14 v. 8. Januar 1916, einen Aufsatz veröffentlicht, den er gewiß für sehr geistreich hält, von dem aber gerade ich, als besonderer Verehrer Mauthners, wünschen möchte, er hätte ihn nicht geschrieben, oder wenigstens — lieber nicht veröffentlicht. Mauthner wendet seinen Spott in diesem Aufsatz nämlich, offenbar dazu angeregt durch das große, damals ganz neue Werk über die Ahnen Grillparzers*, gegen diejenige Richtung der Ahnenforschung, die sich damit beschäftigt, die „Ahnen“ (also nicht bloß die „Vorfahren“ oder gar bloß den „Mannesstamm rückwärts“!) hochbegabter Menschen, insbesondere Dichter, zu erforschen und kehrt sich somit gegen Werke, wie dasjenige von Kneisch über „Goethes Ahnen“. Dem langatmige Auseinanderlegung Mauthners gipfelt in dem Schlußergebnis, „Abhandlungen über die Urgroßeltern des berühmten A.“ seien „für die Literaturgeschichte“ wertlos. Diesem Satz muß man doch mit Nachdruck entgegenhalten, daß wohl noch nie von einem Familiengeschichts- oder einem Ahnenforscher behauptet worden ist, derartige Untersuchungen seien „für die Literaturgeschichte“ wertvoll. Das dürften auch die Erforscher der Ahnen Grillparzers, Goethes und Schillers, um nur diese zu nennen, selbst nicht geglaubt haben. Dann müßte ja, worauf Mauthner gar nicht gekommen ist, eine Untersuchung über die Ahnen eines berühmten Mathematikers, wirklich oder vermeintlich, für die Geschichte dieser Wissenschaft, die Erforschung der Ahnen eines berühmten Astronomen für die Geschichte der Astronomie wertvoll sein, was im Ernst noch niemand behauptet hat. Das, worum es sich handelt und was Friß Mauthner, merkwürdiger Weise, ganz übersehen hat, ist vielmehr die Frage, nach der Bedeutung der erblichen Veranlagung bei dem Entstehen hochbegabter Menschen, seien es nun Dichter, Gelehrte, Künstler, Staatsmänner, Feldherren, Erfinder usw. Diese Frage kann man nur klären, wenn man zunächst die Ahnen solcher Menschen feststellt und erforscht. Um einen bestimmten Ausschnitt aus dem Gebiete der „Vererbungslehre“ handelt es sich, um nichts mehr, aber auch um nichts weniger. Und, wer seine Zeit und viel Mühe darauf verwendet, „die Ahnen des berühmten A.“ festzustellen und zu erforschen, der liefert unter allen Umständen einen dankenswerten Baustein für die noch junge Wissenschaft der „Vererbungslehre“!

* Siehe die Besprechung von Wedden in den Familiengeschichtlichen Blättern 1916, Spalte 147—148.

Bücherschau.

„Eingegangene Bücher“.

Dr. Stephan Rekulé von Stradonitz, Das Ebenbürtigkeitsrecht des Herzoglichen Hauses Croh. Berlin 1916, Carl Heymanns Verlag. 42 S. M. 2.—

Albert Ruhn, Die ersten Deutschen in der Fremdenlegion. Selbsterlebnisse eines Südbinger Studenten 1831—1833. Stuttgart 1917, Oskar Gerschel's Buchhandlung und Antiquariat G. m. b. H. 159 S. M. 2.—

Hermann Rehm, Die Ebenbürtigkeitsfrage im Hause

Croh. (= Schriften der Wissenschaftlichen Gesellschaft in Straßburg, 29. Heft). Straßburg 1916, Karl J. Trübner. 30 S. M. 1.50.

Dr. Hermann Swoboda, Das Siebenjahr. Untersuchungen über die zeitliche Gesetzmäßigkeit des Menschenlebens. Band I: Vererbung. Leipzig und Wien 1917, Orion-Verlag. XII und 579 S. M. 12.— (Kronen 14.40).

Dr. Luise von Winterfeld, Reichsleute, Erbsassen und Grundeigentum in Dortmund. Dortmund 1917, Historischer Verein. 68 S.

Bücherbesprechungen.

Otto Bed, Das Herrscherhaus Hohenzollern. Ethnologie des Namens Hohenzollern. Mainz 1916, Kommissions-Verlag: Druckerei Lehrlingshaus. 40 S. 8°. M. 1.—

Als Ergebnis seiner „sprachlich-historischen Studien an den ältesten germanischen Volkssprachen“ bietet Bed eine phantastische Erklärung des Namens Hohenzollern, der, der altdeutschen (!) Volkssprache der Velasger angehörend, nicht vom Namen des Landes oder von der Burg herrührt, sondern „ein durch besondere Taten und Verdienste wohlervorbener und öffentlich anerkannter Ehrenname“ sei. Dabei finden sich geschichtliche Aus- und Rückblicke, die z. T. nicht minder verworren sind, als die weiterschweifigen angeblich philologischen Erörterungen. Die Zeit, die reif ist zum Verständnis und zur Würdigung der Bed'schen Arbeit, ist noch nicht gekommen. —

3. Bt. im Felde.

Dr. Weeden.

Hans Helmede, Johann Jakob Freiherr von Bronckhorst-Batenburg, Graf von Anholt. Kommissionsverlag v. J. u. A. Lemming, Bocholt i. Westf. 1914. 125 S. 8°.

Es ist ein tüchtiger aber noch wenig bekannter Heerführer des dreißigjährigen Krieges, der westfälische Edelmann Johann Jakob Freiherr von Bronckhorst, später Graf von Anholt, der in dieser Schrift zum erstenmal die verdiente wissenschaftliche Lebensdarstellung und Würdigung erhält. Als Sproß eines niederdeutschen Dynastengeschlechtes um das Jahr 1580 auf dem Schlosse Anholt an der Westgrenze Westfalens geboren, trat Br. nach der typischen Ausbildung des jungen Adligen aus vornehmen Hause, nach längerem Aufenthalt an der lothringischen Jesuiten-Universität Pont-a-Mousson, einer größeren Kavaliertour nach Italien und einigen mühsigen Jahren in der Heimat, 1602 in den Dienst des Erzherzogs Albrecht, der damals spanischer Statthalter in den Niederlanden war. 1609 rückte Br. vom spanischen Leutnant und Fähnleinführer zum österreichischen Oberst eines Dragonerregimentes auf und wurde gleichzeitig als Geheimer Rat und Oberster Kämmerer in die Umgebung des Erzherzogs Leopold gezogen. Damit war er in die Kreise gekommen, in denen seine ehrgeizige und befähigte Natur die Möglichkeit zu weiterem Vorwärtkommen fand. In der Tat stieg er, auch als Diplomat, aber vornehmlich doch als Soldat verwendet, von Stufe zu Stufe empor. Seit 1619 zunächst noch als Oberst unter Maximilian von Bayern im Dienst der Liga, wurde er 1620 litigischer Feldmarschalleutnant, noch im selben Jahre Generalwachtmeister und 1622 schließlich Feldmarschall; am 14. Sept. 1621 hatte er auch die Grafenwürde erhalten. Nachdem er schon in der Schlacht am Weißen Berge bei Prag 1620 rühmlich hervorgetreten war, gewann er als Unterfeldherr Tillys, viele Jahre hindurch fast ausschließlich im westlichen Niederdeutschland kämpfend, bedeutenden Anteil am siegreichen Ausgang der Schlachten bei Höchst, Stadlohn und Lutter am Barenberge. Von Tilly wie dem Herzog Maximilian gleichermaßen geschätzt, hatte er doch in seiner Stellung mancherlei Schwierigkeiten. Und als ihm da 1629 von Wallenstein die Stelle des zweithöchsten Offiziers im kaiserlichen Heere angeboten wurde, da verließ er den Dienst der Liga und ging in den des Kaisers über. Aber als Feldherr trat er nun nicht mehr hervor; er übernahm die Grenzschutz im Westen des Reiches, erkrankte bald sehr schwer und wurde nach langem Leiden am 18. Oktober 1630 vom Tode abgerufen, seine Gattin, eine Gräfin von Hohenzollern, und eine Tochter hinterlassend.

Sicherlich wird ein bedeutendes Menschenleben von Helm-

ede an der Hand eines umfangreichen, zum Teil erstmalig benutzten Quellenmaterials hier entrollt. Der Gefahr, seinen Helden zu überschätzen, ist der Verfasser freilich, insbesondere im Schlußkapitel (der Wert der Leichenrede wird entschieden zu hoch eingeschlagen), nicht ganz entgangen; und im übrigen hat er seine Ausführungen durch Mängel in der Anlage des Ganzen und der Ausführung der Einzelheiten vielfach um die beste Wirkung gebracht. Es bleibt unverständlich, wie er den ganzen Werdegang des Feldherrn in einem einzigen, bald 100 Seiten umfassenden völlig ungeliebten Kapitel mit der Überschrift „Mannesjahre“ schildern konnte. Zu bedauern ist namentlich auch, daß der Verfasser in dieser personengeschichtlichen Arbeit den gerade in vorliegendem Falle für das Motivenbild so wertvollen familiengeschichtlichen Hintergrund nur wenig beachtet und daher meist nicht befriedigend herausgearbeitet hat. Schon die Charakterisierung des Geschlechtes Bronckhorst ist nicht ganz zutreffend; es war nicht lediglich ein „altritterliches Haus“, sondern — was der Verfasser nur mit dem Hinweis auf luxemburgische Abstammung andeutet — ein altes und mächtiges Dynastengeschlecht, das freilich damals auch mit dem Ministerialadel in Verschwägerung stand. Aber die Herkunft der Mutter Johann Jakobs, Gertrud v. Milendonck, sagt der Verfasser nichts Näheres; es ist aber nicht uninteressant, daß die anscheinend tatkräftige, tüchtige Frau mütterlicherseits auch Bronckhorst'sches Blut hatte, daß dieses also in den Adern des Feldmarschalls von verschiedenen Seiten her zusammenströmte. Hinsichtlich der Tochter aus der Ehe Bronckhorst-Milendonck, Elisabeth, jüngere Schwester der beiden Brüder Dietrich und Johann Jakob, bleibt nachzutragen, daß sie mit Wilhelm Kettler zu Lage vermählt war. Nicht befriedigend sind ferner des Verfassers Angaben über die Frauen der Brüder Dietrich und Johann Jakob. Für die Feststellung der Gemahlin Johann Jakobs hätte unbedingt zu der überall in den Bibliotheken vorhandenen großen Hohenzollern-Genealogie, hrsg. von Großmann u. a., Berlin 1905, gegriffen werden müssen. Der Verfasser hat sich offenbar mit dem begnügt, was ihm ganz gelegentlich über die Verwandtschaft der Gräfin bekannt wurde; er gibt merkwürdigerweise den Vater nicht an, sondern den Stiefvater, den dritten Gemahl ihrer Mutter, und diese selbst nennt er eine „geborene Freifrau [!] v. Sulenburg“. Diese Angaben sind dahin zu ergänzen und berichtigen: Maria Cleopha Gräfin von Hohenzollern, * 11. Juni 1599 im Schlosse zu Sigmaringen, † 26. Febr. 1685, war eine Tochter (sein 22. Kind) von Karl II., Grafen zu Zollern, Stifter der Linie Hohenzollern-Sigmaringen, Landvogt im Elsaß, und dessen 1591 zu Sigmaringen ihm angetrauter zweiter Gemahlin Elisabeth Gräfin von Cullenburg, der Witwe des Markgrafen Jakob III. von Baden und späteren Frau des Freiherrn Johann Ludwig von Hohenlag. Maria Cleopha verheiratete sich am 6. Nov. 1618 mit dem damaligen Freiherrn Johann Jakob von Bronckhorst und (was dem Verfasser unbekannt geblieben ist) nach dessen Tode aber vor dem 17. Febr. 1637 in zweiter Ehe mit dem Fürsten Philipp zu Arenberg, Herzog von Verchtot. Um das Familienbild zu vervollständigen, sei endlich angefügt, daß aus den Ehen der beiden Brüder Dietrich und Johann Jakob von Bronckhorst nur Töchter hervorgingen. Die Tochter des älteren, Maria Anna, heiratete Leopold Philipp Carolus Rheingrafen und Fürsten von Salm; die Tochter Johann Jakobs, Isabella, den Fürsten Philipp von Croÿ. Der Mannesstamm der Linie Bronckhorst-Batenburg erlosch also mit derselben Generation, die ihr den größten Ansehensgrad und die Grafenwürde gebracht hatte.

Fr. v. Klocke.

Zeitschriftenchau.

Deutschland.

Der Burgwart. 18. Jahrg. Heft 4, Juni 1917. — Döring. Verkünder der Schönheit deutscher Lande. IX. Eduard Stritt. Korrespondenzblatt des Gesamtvereins der **Deutschen Geschichts- und Altertumsvereine.** 65. Jahrg. Hefte 5 u. 6, Mai u. Juni 1917. — Hoogeweg. Die Entstehung des Königl. Staatsarchivs in Wehlar. — Gumbel. Die Nürnberger „Perga-

mentenen Bürgerbücher“ und die Ergänzung ihrer Lücken. — Mehring. Die württembergische Kommission für Landesgeschichte.

Zeitschrift des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins. 32. Jahrg. Hefte 2/3, 4 u. 5/6. Februar bis Juni 1917. — Dronke. Sprachpflege im preußischen Staatshaushalt. — Bremer. Fremdwörter eine Bereicherung? — Sarazin. Offener Brief an meine Berufsgenossen von der Feder und der Presse. —

Behäghel. Hermann Wunderlich (Nachruf). — Zur Sprache der deutschen Luftfahrt. — Bergmann. Schriftsprache und Mundart. — Geher. Der Geschmack als Beschützer von Fremdwörtern.

Hannoversche Geschichtsblätter. 20. Jahrg. Heft 1. 1917. — Wendland. Beiträge zu August Restners Lebensgeschichte. III. — Ulrich. Die Huldigung in Hannover i. J. 1760.

Heraldische Mitteilungen. 27. Jahrg. Hefte 9/10 u. 11/12. Septbr.-Oktober u. Novbr.-Dezbr. 1916. — Fieker. Studentische Heraldik (Schluß). — Ströhl. Heraldisches vom östlichen Kriegsschauplatz. — Ratschläge für Käufer und Auftraggeber von Werken heraldischer Kunst.

Der Deutsche Herold. 48. Jahrg. Hefte 4 bis 6. April bis Juni 1917. — Staehelin. Major Uriel. — Rothmundt. Verbindungen der Rügen-Pommerschen Familie von Rotermund. — Lorenz-Meyer. Kriegswappen. — Wappen des Generalobersten Freiherrn von Bissing. — Wappen des Generals von Beseler. — Württh. Wappenkunde und Kunstgeschichte. — Wappen des Kriegsministers von Stein. — Wappen des Generals von Falkenhahn.

Quartalblätter des Historischen Vereins für das Großherzogtum Hessen. 3. u. 4. Vierteljahrsheft (5. Band, Hefte 19 u. 20). 1915. — Schlippe. Louis Remy de la Fosse und seine Bauten (Schluß). — Eßelborn. Neue Briefe eines hessischen freiwilligen Jägers aus dem Jahre 1814. — Derf. Ein Exerziermeister der hessischen freiwilligen Jäger (Christ. Gottl. Kamstädter).

Hessenland. 31. Jahrg. Hefte 9/10 u. 11/12. Mai u. Juni. 1917. — Schoof. Hessische Bergnamen. 1. Der Bielstein. — Pfaff. Schöneberg. Eine Kolonie französischer Waldenser im Wandel zweier Jahrhunderte. — Eisentraut. Die Herren von Mehjenbug. (Schluß). — Fudcl. Till Eulenspiegel in Hessen. — von Baumbach. Zimmermannskunst in Hessen. — Bertelmann. Ludwig Mohr-Erinnerungen. — Großheim. Aus der Zeit der ersten hessischen Eisenbahnprojekte.

Hessische Chronik. 6. Jahrg. Hefte 4 bis 6. April bis Juni 1917. — Diehl. Lebensbeschreibung von 36 Pfälzer Pfarrern aus dem Jahre 1671. — Eck. Schicksale der Kölner Domschähe und ihre Verteilung zu Darmstadt i. J. 1803. — Derf. Die i. J. 1635 an der Pest verstorbenen Pfarrer der Superintendenturen Darmstadt und Groß-Gerau. — Hoffmann. Eine hessische Dichterin bei den Flamen zu Gast. — Knott. Hessische Familienkunde, Nachtrag 1. — Schwarz. Karl Reichsfreiherr von Dalberg, der letzte Kurfürst von Mainz. Zur hundertsten Wiederkehr seines Todestages. — Diehl. Studien zur Marburger Matrifel (Rirschgarb bis Debus).

Niedersachsen. 22. Jahrg. Hefte 15 bis 18, Mai u. Juni 1917. — Geisberg. Die Wiedertäufer in Münster. — Löffler. Aussagen zweier Knaben über das münsterische Wiedertäuferreich kurz vor seinem Ende. — von Bothmer. Die Schlacht vor der Drakenburg am 23. Mai 1547. — Wendland. Hannover 1817. Alltägliches und Festliches. — Schmarje. Der Raland in Niedersachsen. — Lübben. Ein alter oldenburgischer Herrensitz (Kuhhorn). — Wolff. Der Lauenburgische Herrgott (Altmann Etatsrat Compe in Schwarzenbel, * 1721, † 1817). — Ahrends. Garwit und seine Totenhand. — Steilen. Poeste der wandernden Gesellen.

Historischer Verein für Nördlingen und Umgebung. 5. Jahrbuch, 1916. — Birkner. Der eizzeitliche Mensch in Bayern. — Friedhinger. Eine Wohnstätte der frühen Hallstattzeit auf dem Spitzberg bei Appetshofen. — Kern. Die Söhne der Reichsstadt Nördlingen auf hohen Schulen. — Diemand. Vom Wild- und Schwefelbad Wemding.

Monatsblätter. Herausgegeben von der Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Altertumskunde. Hefte 1 bis 6, Januar bis Juni 1916. — Wehrmann. Aus dem Briefwechsel der Herzogin Maria von Pommern. — Was uns ein preußischer Offizier über Kolberg vor 100 Jahren erzählt. — Haß. Eindrücke eines Pommern von Offizieren und Soldaten des friedertianischen Heeres, insonderheit von der russischen Okkupation Ostpreußens 3. J. des siebenjährigen Krieges. — Altenburg. Stettliner Gymnasialisten in den Freiheitskriegen. — Wie ein Greifenberger dem Städtlein Plathe und dessen Herren Fehde anfragte (1587). — Wehrmann. Einige bau- und kunstgeschichtliche Nachrichten aus dem 16. Jahrhundert. — Das Ende der wendischen Burg Pyritz. — Von den Teppichen der pommerschen Herzogshöfe.

Roland. (Archiv für Stamm- und Wappenkunde.) 17. Jahrg. Hefte 10/11 u. 12. April/Mai u. Juni 1917. — vom Berg. Beiträge zur Geschichte der Familie von Bergen (Fortsetzung). — von Ruhsenbach. Die gothaischen genealogischen Taschenbücher von 1917. — Zur Genealogie von Hallberg. — Stammbaum der Familie Maute.

Der Deutsche Roland. 5. Jahrg. (Heft 7) 1917. — Bericht über das Vereinsjahr 1916. — Mitglieder-Verzeichnis. — Koerner. Wappenkunde und Sippenpflege: Schlange und Adler in der Heroldskunst.

Vierteljahrschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde. 45. Jahrg. Hefte 1 und 2, 1917. — von Plotho. Die Stände des deutschen Reiches im 12. Jahrhundert und ihre Fortentwicklung bis zum Schlusse des Mittelalters. — Bretschneider. Grundzüge der geschichtlichen Entwicklung bischöflicher Heraldik. — Fieker. Die französisch-reformierte Kirche in Emden. — Springer. Verschollene Krehzschsche Epitaphien und Ehrenfahnen in der Kirche zu Domnau.

Westmünsterland. 4. Jahrg. Hefte 3 bis 5. März bis Mai 1917. — Bielefeld. Aliso. — Greven. Der Überfall des Borkener Landwehrbataillons 1870. — Geisberg. Die Kartenspiele Israhels van Meddenem aus Bocholt und anderes (Fortsetzung u. Schluß). — Löden. Notbehelfe unserer Vorfahren bei der Kartoffelpflanzung. — Buschhoff. Zwei Grabdenkmäler an der Pfarrkirche in Borken. — Sander. Mineralquellen an der Nordwestecke. — Selting. Unsere Heimat im siebenjährigen Kriege.

Holland.

Maandblad van het Genealogisch-heraldisch Genootschap „De Nederlandsche Leeuw“ 35. Jahrg. Heft 6, Juni 1917. — Wijnaendts van Resandt. De afstamming van het geslacht van Imbyze van Batenburg. — Bijleveldt. Geslachten Beninck, de Haes, van Noort, Stratenus. — Wijnaendts van Resandt. De oud-archieef te Weltevreden (Batavia).

Familiengeschichtliche Bausteine für unsere Leser.

Alle für die folgenden Abteilungen bestimmten Einsendungen werden in großer, deutlicher Handschrift oder Maschinenschrift auf einzelnen, einseitig beschriebenen Blättern erbeten.

Die Einsender haben den sachlichen Inhalt ihrer Mitteilungen zu vertreten.

Gelegenheitsfindlinge.

Buch.

In dem am 23. 2. 1652 begonnenen Gerichtsbuch von Bierstadt bei Wiesbaden erscheint Februar 1654 als „Stadt- und Landgerichtsreiber der Herrschaft Wiesbaden“ Johann Buch. Er

ist auch Notar. Da er häufig p und b, t und d verwechselt, stammte er vielleicht aus Sachsen?

Senatspräsident H. Stiehl.

Heinzelmann — Kaiser.

Ich bin im Besitz der Abschrift einer gedruckten Stammtafel der Kaufbeurer Familie Heinzelmann 1555—1854 (zusammengestellt auf Grund der Kirchenbucheintragen 1854 von Joh. Friedrich Königsheim, ev.-luth. Pfarrer in Kaufbeuren) und der

Abstrift einer handschriftlichen Stammtafel der Familie Kaiser (etwa 1500—1720) und bin gern bereit, Auszüge daraus mitzutheilen.

Heydenreich.

Johanna Luise Heydenreich, * Nördlingen 1742, † das. 24. 8. 1822; ∞ das. 19. 2. 1765 mit Karl Gottlob Bed, * Johann-Georgenstadt im Erzg. 20. 4. 1733, † Nördlingen 20. 12. 1802 Buchhändler das. (Quelle: Verlagskatalog der R. S. Beck'schen Verlagsbuchhandlung (Oskar Bed) München 1913 (?).)

E. Eggel.

Lutheroth.

Theodor Gottfried Lutheroth, Apotheker in Blaubeuren, ∞ 19. 9. 1724 Anne Marie, Tochter des Nikol. Henger, Müllers das., Witwe des Josef Laiblin, Apothekers das. (Faber, Die württ. Familienstiftungen usw. Heft 6, Nr. 23. Die Plak-Hermannsche Stiftung, S. 99).

E. Eggel.

Müller von Mühlhausen und ähnlich.

Hans Georg von Mhlner wird 1657 vom Grafen zu Bentheim-Tecklenburg zum Drosten ernannt (Fürstl. Archiv Rheda: Akten B 20). — Ernst Ludwig Mhlner von Mhlhausen (Frhr. v. Mhlner zu Mhlhausen), Herr zu Degde, ∞ 1693 Anna Elisabeth von Zuchtbergen von und zu Vosfeld (Ehevertrag v. 2. 1. 1693 i. F. Arch. Rheda: Urk. 890) und gelangt dadurch in den Besitz des adl. Gutes Vosfeld in der Herrschaft Rheda. Am 15. 2. 1713 schenkt er das Gut nebst 7000 Thalern, die ihm aus dem Verlaufe des adl. Gutes Emsing der Freiherr Magnus Friedrich v. Hagen schuldet, dem reg. Grafen Moritz Casimir I. zu Bentheim-Tecklenburg-Rheda (Ebd. Urk. 1133 u. Akt. B 54). Er wird 1717 zum gräfll. Hofmeister ernannt (Ebd. Akt. B 20) und stirbt 1724, worauf die gräfliche Familie das Gut in Besitz nimmt (Ebd. Akt. B 56).

Wappen: 1) nach M. v. Spießen, Wappenbuch des westf. Adels S. 90, Taf. 220: schräger Balken, in dem oben eine gebogene Klammer steht, unten von drei schräggestellten Herzen begleitet. — 2) nach dem Siegel des Ernst Ludwig v. M. im Fürstl. Arch. Rheda, Urk. 1133: gespalten, rechts ein mit drei Herzen belegter Schrägballen, links an der Spaltlinie ein halbes Mührad.

R. G. von Redlinghausen.

Penz von Penzenau.

Laut Urkunde vom 9. 5. 1657 hat der Graf von Nassau dem Johann Heinrich Penz, den Kaiser Ferdinand III. am 24. 3. 1654 mit dem Namen „von Penzenau“ geadelt hatte, erlaubt, die adlige freie Burg zu Mosbach bei Wiesbaden, die er von ihm als Lehn trug, Penzenau zu nennen. Die Urkunde ist im Besitz des Nassauischen Geschichts- und Altertumsvereins in Wiesbaden. (Siehe dessen Annalen Bd. XV. S. 252.)

Senatspräsident Stiehl.

von Rechenberg.

Am 9. 8. 1625 starb zu Rheda i. Westf. laut Kirchenbuch Johannes Rechenberger, „ein böhmischer Edelmann“.

R. G. v. Redlinghausen.

Rundfragen und Wünsche.

Nr. 938. Boeding.

Es werden die Vorfahren gesucht von Johann Heinrich Boeding, der als Beamter am Hofe des Herzogs Karl August von Pfalz-Zweibrücken auf dem Karlsberge bei Homburg (Pfalz) bis zur Zerstörung des Schlosses durch die Franzosen im Jahre 1793 lebte und der einige Jahre darauf in Meisenheim an der Glan verstorben ist. Ein Bruder desselben, Friedrich Boeding, war Major im französischen Fremden-Regiment Royal-Allemand, ein anderer Bruder Wilhelm Boeding, Kapitän der Schweizer Garde, fiel am 10. 8. 1790 in Paris bei der Verteidigung der Tuilerien.

im Felde.

Leutnant Boeding.

Nr. 939. Brenner — Freund — Bergsträßer.

Erwünscht Ausfüllung der Lücken und Ahnen des Ehepaars Johann Paul Brenner, gräfll. Erbach-Fürstenaufischer Oberforstmeister in Bullau im Odenwald (Hessen), Sohn des Johann Conrad Brenner, Bürger und Zimmermeister in

Langenburg (Württ.), * Langenburg . . . 1728, † Bullau (Hessen) 11. 3. 1804; ∞ (1?) . . . 24. 4. 1755 Wilhelmine Juliane Freund * . . . 7. 2. 1734, † Bullau 21. 5. 1785, Tochter des Georg Christoph Freund, Büchsenmacher in Steinberg bei Michelstadt und der Felicitas Bergsträßer. (Die Kirchenbücher in Michelstadt, Bullau und Langenburg sind, soweit es die Kriegsarbeit der Ortsgemeinden gestattete, benutzt.)

Schwäbisch Hall.

stud. med. Richard Dürr.

Nr. 940. von Brüne.

Gesucht wird das Wappen der angeblich dänischen Familie von Brüne, über welche sich in den einschlägigen Werken nichts findet. Sind die weiteren Vorfahren der Anna Caecilie von Brüne, Tochter des dänischen Generalmajors und Kommandanten von Stade Jakob von Brüne und der Caecilie Voigt von Elspe bekannt? Anna Caecilie v. B. ist geboren 1692, † 1736, sie war mit Claus von der Decken vermählt.

Ipsenhausen.

von Ehrenkrook.

Nr. 941. Buchholz — Fleeg.

Um Ergänzung nachstehender Daten wird gebeten: Augustin Buchholz, Stadtbuchhalter in Güstrow * . . . † . . . ; ∞ Güstrow 12. 10. 1699 Gertrud Pieper * . . . † . . . — Johannes Fleeg, seit 1705 Pastor in Ralkhorst; ∞ Lübeck 13. 6. 1711 Barbara Elisabeth Fischer * (Lübeck?) . . . † Ralkhorst 23. 9. 1729 (Altersangabe nicht vorhanden!) Wo könnte Fleeg Theologie studiert haben?

3. St. im Felde.

Oberleutnant Hampel.

Nr. 942. (von) Cranach.

Lucas Cranach der ältere nannte sich bekanntlich nach seiner Vaterstadt Kronach in Bayern. Welches der ursprüngliche Familienname war, ist bestritten. Ich bitte um gefl. Mitteilung, ob in neuerer Zeit Forschungen hierüber betrieben wurden. Wo befindet sich das Urkundenmaterial für Kronach (Ratsprotokolle, Stadtrechnungen usw.)?

Durlach.

Urtmann Straß.

Nr. 943. von Diepenbrock — von Lembeck — von Bodelswing. Ich suche die Vorfahren von Rötger von Diepenbrock zu Buldern, Droste zu Bechte und Cloppenburg, ∞ 1456 Adelheid von Lembeck, Tochter von Johann von Lembeck und Metta von Bodelswing.

3. St. Engelskirchen.

Dr. Ludwig Edel.

Nr. 944. Ellenberger — Rübenkönig.

1) Ehard Ellenberger, im Kirchenbuch Buchbach 27. 2. 1612 als fürstl. hessischer Keller in Homburg v. d. Höhe, Pate von Georg Ehard, Sohn seines Veters Jörg Rübenkönig, Kaplan in Buchbach, wird im Traueintrag seines Sohnes 1637 als Kammerreiber in Darmstadt bezeichnet. Wann und wo fand seine Trauung statt und mit wem? Wer sind die Vorfahren der Frau? — 2) Eucharis oder Ehard Ellenberger sen., Vater des Vorigen, nach Strieder III S. 326 ff. Dr. med. und Practicus zu Homberg, nachmals Gräfll. Waldeck'scher Hofmedikus, † an der Pest 12. 12. 1584; ∞ (wo?) 8. 1. 1567 Margarete Rübenkönig, Tochter eines Johannes Rübenkönig, † 12. 12. 1584 an der Pest; wann und wo ist sie geboren (in Homberg an der Efze?) Sind ihre Eltern bekannt?

Durlach.

Urtmann Straß.

Nr. 945. Folgers (Volger.)

Als Mutter des Hamburger Ratsherrn Evert Bockholt (Ratsherr 1479, † 1488), Ehefrau des Evert Bockholt in Hannover wird in älteren Hamburgischen Genealogieen Alheid, Tochter des David Folgers oder auch Elgers benannt. Jahreszahlen über dieses Elternpaar werden nicht gegeben. Ich mutmaße, daß die Alheid der in den ersten Bänden der Familiengeschichtlichen Blätter (s. deren Register) häufig genannten hannoverschen Patriziersfamilie Volger entstammt. Ist diese Annahme zutreffend? Hamburg. Ernst F. Govers Dr., Direktor am Landgericht.

Nr. 946. Früchtel.

Ich bitte um Auskunft, wo der Name Früchtel vorkommt. Vor 1710 heiratete Johann Ludwig Kästner in Rudolstadt die etwa 1668 geborene Barbara Früchtel (in), die 1. 10. 1742 starb.

Rudolstadt. Kammerherr Freiherr von Retelhdot.

Nr. 947. Gleichman.

Gesucht werden Daten über Michael Gleichman, der in den Jahren 1732 und 33 als Ratsherr zu Torgau erwähnt wird. 3. St. im Felde. Alexander Gleichman.

Nr. 948. von Gleichman.

Gesucht werden nähere Daten über Karl Friedrich von Gleichman, * 23. 11. 1774, der in Polen anässig war und 1790 mit seinem Vater, Karl Otto von Gleichman, auch in den erblichen polnischen Adelstand erhoben wurde. 3. St. im Felde. Alexander Gleichman.

Nr. 949. Göring.

Hatten die Söhne des Feldscheer Werner Albrecht Johann Göring: 1) Johann Andreas Heinrich * Calbe 22. 7. 1770, 2) Johann Friedrich * Calbe 27. 7. 1794 Nachkommen? — War Julius Karl Heinrich Göring * Berlin 10. 4. 1816, † Berlin (in der Rittergasse) 2. 1. 1858, Graveur, verheiratet und hatte er Nachkommen?

Leon! (Oberbahern)

P. Göring.

Nr. 950. Hermann in Memmingen.

Tobias Hermann (auch Hörmann) war 1592—97 Rektor der lateinischen Schule in Memmingen, wurde dann Pfarrer in Friedenhausen bei Memmingen (Schroers Chronik von M.). Am 14. 10. 1595 erhielt er in Eßlingen einen Wappenbrief. Sein Sohn war Matthäus (I.) Hermann, Hirschwirt in Memmingen und dessen Sohn Matthäus (II.) Hermann * 1642, war Wirt „zum Baumstoc“ in Ulm a. D., verheiratet mit Veronika Schmid, Schwarzbärenwirtschtochter aus Jßny. Von ihnen stammen die Freiherren von Hermann in Wain (württ. Oberschwaben) ab. Ist über die Herkunft von Tobias Hermann sowie über die Ehefrauen des Tobias und Matthäus (I.) etwas bekannt?

Gerlingen.

Pfarrer Friedr. Schwarz.

Nr. 951. de Hertoghe — van Achelen — van Montenaken.

1. Cornelius de Hertoghe, * Antwerpen, (wann?) † Hamburg 1612, seit 1600 in Hamburg nachweisbar, ∞ etwa 1579 in Antwerpen Isabeau van Achelen, † Hamburg 8. 5. 1603. Gewünscht werden Angaben über die Familie, die Vorfahren und insbesondere die Eltern dieser Frau. Nietstap, Armorial général, gibt die Wappen zweier Familien dieses Namens an, von denen die eine aus Westflandern, die andere aus Herzogenbusch, (Bois-le-Duc), stammen soll. Wahrscheinlich ist, daß Isabeau van Achelen der letzteren gehört.

2. Der Vater des Vorgenannten Wouter de Hertoghe * 1510 in Schienen (Sirelmont), dann in Antwerpen aufhältlich, † 1589 in Middelburg, soll verheiratet gewesen sein entweder mit Elisabeth Lambrechts, Tochter von Vouvier Lambrechts oder mit Elisabeth van Eversdijf „Edle von Seeland“ † 1585 in Antwerpen. Was ist das Richtige? Kommen etwa zwei Ehen in Frage? Angaben werden gewünscht über die Mutter des vorgenannten Cornelius de Hertoghe, deren Familie und Vorfahren. Der Artikel über mehrere Familien van Eversdijf in „Maandblad Nederlandsche Leeuw“, Jahrgang 1903, Spalte 39ff ist bekannt; sollte Elisabeth die Tochter des dortgenannten Bürgermeisters von Middelburg, Cornelis Janssen Eversdijf, sein?

3. Der Vater des unter 2 Genannten Anthony de Hertoghe, *? Befehlshaber in Herzogenbusch, † 1518 in Schienen, begraben in der Grabkapelle seiner Familie in der Hauptkirche daselbst soll zur Frau gehabt haben Sara van Montenaken, (de Montenac). Auch über die Vorfahren dieser Frau und über ihre Familie wird um Auskunft gebeten. Hamburg. Ernst F. Govers Dr., Direktor am Landgericht.

Nr. 952. Hohenschuh.

Wer waren die Eltern und Vorfahren des Landgerichtsrats Johann Joseph Hohenschuh, Liz. der Rechte, der 7. 3. 1824 im 64. Lebensjahr nach 40jährigem Staatsdienste zu Köln starb? Wo ist er geboren und woher stammen die Hohenschuh? (Heute anässig auf Burg Benzelrath bei Frechen, Bez. Köln).

Lüdinghausen. Heinz Haehling von Lanzenauer.

Nr. 953. v. Kolhans — v. Kolhaas.

Im Jahre 1691 wird ein Geh. Rat von Kolhans, der seinen Sitz wohl in Homburg v. d. S., der Residenz der Landgrafen von Hessen-Homburg, gehabt hat, genannt. Es werden

Nachrichten über ihn, insbesondere seine Nachkommen oder Erben, sowie die Stelle gesucht, an die sein Nachlaß gelangt ist. — Möglicherweise kommt auch der landgräfl. hess. Rat von Kolhaas (s. Hefner, Stammbuch) in Betracht.

Auskunft erbeten durch Vermittlung der Schriftleitung.

Nr. 954. Leibniz.

Der Vater des großen Philosophen Leibniz, der Leipziger Universitäts-Professor Friedrich Leibniz (* 1597, † 1652) hat eine handschriftliche Hauschronik hinterlassen, die im Jahre 1774 noch vorhanden war, wie Aufsätze in den Gotha'schen Gelehrten Zeitungen aus jenem Jahre erkennen lassen. Seitdem ist sie verschwunden, Nachforschungen in Gotha und Hannover waren erfolglos. Als Familien, in deren Besitz die Handschrift geraten sein könnte, kommen die Familien Freiesleben und Löffler in Betracht. Der 1748 in Leipzig verstorbene Archidiaconus an der Thomaskirche, Friedrich Simon Löffler, ein Nefse des Philosophen, war der Hauptebe seines Nachlasses, ob sich dabei die Chronik befunden hat, ist freilich nicht bekannt.

Für jeden Hinweis auf das Vorkommen der Handschrift in früherer Zeit wäre zu großem Dank verpflichtet die Schriftleitung.

Nr. 955. Loos.

Am 2. 1. 1737 hat sich in Diez (Nassau) Johann Peter Loos mit Maria Margaretha Reichmann verheiratet. Als Vater wird Caspar Loos aus Klingelbach angegeben. Wer kann über die Vorfahren des Genannten Auskunft geben? Düsseldorf. Geheimrat Dr. Loos.

Nr. 956. Lorenz.

Im Jahre 1792 soll in Landsberg a. d. Warthe Heinrich Lorenz geboren sein. In den Kirchenbüchern ist er nicht zu finden, wohl aber sind andere Träger dieses Namens dort eingetragen. Kann mir jemand Auskunft geben? Düsseldorf. Geheimrat Dr. Loos.

Nr. 957. Maßmann.

Gesucht werden die Ahnen der Sophie Maßmann † Wolmirstedt . . . 1810, ∞ Magdeburg . . . 1769 Julius Caspar Hans von Dreschy und Merzdorf, f. preuß. Major a. D. (Jahrbuch des deutschen Adels 1896, I 515 und Gotha'sches Taschenbuch) sind bekannt).

Schwäbisch Hall. stud. med. Richard Dürr.

Nr. 958. Offenhardt.

Conrad Hinrich Offenhardt, † vor 1780, Pferdearzt beim Regiment des Generals von Veltheim, ∞ Anna Maria Daucken, beider Sohn Ernst August, * Verden (Aller) 28. (~ 30.) 3. 1780. Gebatter war Otto Christoffer Wendt, Horschreiber am Norder Shore in Verden. Nachrichten oder Quellen für weitere Forschungen sowie Adressen jetzt noch lebender Offenhardt werden erbeten.

Niederhaverbed.

W. Albers.

Nr. 959. Polthier (und ähnlich.)

Ich bitte um Mitteilungen über das Vorkommen des Namens Polthier (Poltier, Poltheer u. ä.) in Vergangenheit und Gegenwart. Bekannt sind die heutigen Namensträger in Berlin, Rostock, Köbel, Luckenwalde, Uckerleben, Wittstock und Lörrach. Welche Bedeutung hat der Name im Französischen? Wittstock (Dosse.) W. Polthier.

Nr. 960. (von) Rappard — von Usbeck — Meße — Wenzel — Ritterich — von Poncet — Hindenburg — von Rauberbach — Müller — Biegon von Czudnochowski — Jße.

Ahnen werden gesucht von 1) Friedrich Wilhelm Rappard, Rentant der Landes-Zollkasse zu Kleve † 1758. — 2) Wilhelmine von Rappard geb. von Usbeck, † . . . 1824. — 3) Kommissionsrat Johann Andreas Meße auf Schönwalde i. Westpr. ∞ Johanna Abigail Dalcke. — 4) Amtsrat Wenzel zu Altenburg a. S. ∞ Christine Ritterich — 5) Johann Franz von Poncet, † 3. 7. 1804, ∞ Charlotte von Rauberbach. — 6) Jeanette von Poncet geb. Müller, * Debschütz 25. 11. 1771. — Auguste von Poncet geb. Biegon von Czudnochowski † . . . 1868. — 8) Strandinspektor Christ. Friedrich Jße † 1780, ∞ Katharina Elise Hindenburg, † Germau 15. 2. 1793.

im Felde.

Leutnant Quassowski.

Nr. 961. Reimarus.

Alexander Carl Johann Reimarus, * Berlin 22. 2. 1814. Seine Eltern waren Eduard Gottlieb Reimarus, Dr. und Professor zu Wien und Dorothea Christine Röhr, * Stadtilm 1780, † Berlin 15. 8. 1823, Tochter des Zacharias Röhr, Kaufmann zu Stadtilm bei Rudolstadt. Weitere Vorfahren und Lebensdaten der Eltern werden gesucht.

Niederhaverbed.

W. Albers.

Nr. 962. Schaare — Schaere — Schare.

Laut Bürgerbuch von Hornburg (Provinz Sachsen) sind dort Bürger geworden: 1594 Alerdit Schaer, um 1609 bis etwa 1618 Bürgermeister, und 1614 Alhardt Schaer (Schaere und Scharen) junior, Goldschmied, i. J. 1621 ist Alhardt Schare, wohl der 1614 Genannte, Bürgermeister.

Laut zweier späteren Vermerke auf einer im Goslarischen Stadtarchiv befindlichen Urkunde von 1621 über eine Schuld der Stadt Goslar an den Bürgermeister Alerdit Scharen von Hornburg sind 1647 und 1648 an den in Schöningen (Braunschweig) wohnhaften Alhardt Scharre Teilbeträge zurückgezahlt worden. — Im Wappen führt diese Familie Schare eine aufrecht stehende Krebschere, auf dem Helm zwei gewundene gekrönte Schlangen (Siebmacher, bürgerliche Geschlechter V 10, 5). Weitere Angaben über sie sind erwünscht.

Hannover.

W. Schaare.

Nr. 963. Schneider — Günther — Nitzky — Riefewetter.

Ich bitte um Ergänzung und Verbesserung folgender Tafel: ? Riefewetter,

... Schneider, Bäder in Hagenow * ... † Günther, Steuereinnehmer in Sternburg (Medl.) * ... † nach 1835	Johanna Nitzky * ... † nach 1835
---	---	----------------------------------

Joachim Rudolf Josua Schneider * Hagenow ... 1794 † Schwerin ... 1875	∞ 1821	Mariane Charlotte Elisabeth Günther * Sternberg ... um 1810 † Schwerin ... 1890
---	--------	---

Weimar.

W. Schneider.

Nr. 964. Schüze.

N. N. Schüze, Postdirektor zu Gumbinnen. Töchter: 1. Friederike Wilhelmine Luise, ∞ 3. 6. 1805 Johann Ludwig Zieser, * 29. 8. 1776, Eigentümer der Rautenschen Papierfabrik. Rgl. Preuß. Kommerzienrat. 2. Charlotte Dorothea Caroline, ∞ 19. 12. 1802 Johann Ludwig Zieser, (siehe oben). — Weitere Daten und Vorfahren der beiden Schwestern werden gesucht.

Niederhaverbed.

W. Albers.

Nr. 965. Schwendel — Berna — von Schirnding.

Um Ergänzung nachstehender Daten wird gebeten: Peter Schwendel, Weinhändler in Frankfurt a. M. * ... † vor 1772; ∞ vor 1755 ... * ... † ... — David Anton Berna, Vorstand des Handelsstandes zu Mainz * ... † ...; ∞ vor 1748 ... * ... — Karl Heinrich Schirndinger Freiherr von Schirnding * Rötzenbach 9. 4. 1692, † Wasserknoden (Pfarramt Bernack) nach 1750. (Von allen drei Pfarrämtern sind keine Antworten zu erhalten, in Mainz hat man angeblich „keine Zeit“ zur Nachforschung). im Felde. Oberleutnant Hampel.

Nr. 966. Vogßberg.

1506 wurde Petrus Vogßberg (Vogßperg) aus Danzig in Frankfurt a. O. inskribiert (Friedländer, Matrikel der Univerſität Frankfurt a. O.). Läßt sich in Danzig sonst für die angegebene oder andere Zeit eine Familie Vogßberg nachweisen?

Doberan i. M.

Hilfsprediger Vogßberg.

Nr. 967. Wiederhold.

Kentschreiber und Schultheiß Nikolaus Lyncker in Widda, ∞ Widda 1. Jubilate 1618 Veronika Wiederhold, Tochter des Schultheißen Reinhard Wiederhold in Crainfeld. Wer war die Frau des Wiederhold, wer die Vorfahren des Ehepaars Wiederhold?

Durlach.

Umtmann Strack.

Nr. 968. von Werned — von Gräbenig — von Duithe gen. Butt — von Buttlar.

Möglichste Erweiterung oder Angabe von zweckdienlichen Nachrichten zu folgender Ahnentafel erbeten:

Joh. Friedrich Frhr. (?) von Werned	Eva Gertrud von Gräbenig	Arnold Wilhelm von Duithe gen. Butt	Anna Elisabeth von Buttlar
-------------------------------------	--------------------------	-------------------------------------	----------------------------

Christian Friedrich Frhr. von Werned (* zu Hamm i. W.?)

Anna von Duithe gen. Butt

Franz Friedrich Freiherr von Werned Württembergischer Feldzeugmeister, lebte 1759 verheiratet zu Ludwigslust.

Solln bei München. Dr. Erwein Frhr. von Aretin.

Nr. 969. Zentral-Landesarchiv für Kärnten.

An welche Amtsstelle oder welche familiengeschichtlich sachverständige Privatperson kann ich mich wenden, um Auskunft zu erhalten über adelige und insbesondere bürgerliche Familien im Herzogtum Kärnten in vorreformatorischer Zeit? Wo befindet sich das Zentral-Landes-Archiv des genannten Herzogtums?

Hamburg.

Ernst F. Govers. Dr.

Nr. 970. Ansicht von Wuischke.

Wer überläßt leihweise Herrenhaus-, Kirchenlogen-Ansicht, Lageplan usw. des 1829 von den Erben der Frau Hauptmann Auguste Friederike Elisabeth von Mehradt geb. von Rosha auf Drehsa und Wuischke an Bürgermeister Roug verkauften Erb- und Allodial-Rittergutes Wuischke bei Baugen. (Familien von Mehradt, von Standfest, von Römer?) Elmshorn.

Oskar Roug.

Antworten auf die Rundfragen.

Adler (Nr. 863).

Die Mutter des derzeitigen russischen Kriegs- und Marine-ministers Kerenzki, wohl der bedeutendsten Persönlichkeit unter den russischen Revolutionsmännern, ist eine geborene Adler. Ein weiterer Beleg dafür, daß wir überall da deutsches Blut zu suchen haben, wo sich bei Russen starke organisatorische Talente zeigen.

Berlin.

Dr. Stahlhut.

Dr. med. Emil Adler, Geh. Sanitätsrat in Berlin. — Christ. Adler 1678 Schüler des Köllnischen Gymnasiums. Berlin. Leutnant Erich Wentzher.

von der Bede — Cramer (Nr. 864).

In P. Göring, „Vorarbeiten zu einer Geschichte unserer Sippe“ München 1911 (ein Exemplar in der Rgl. Bibliothek, Berlin) findet sich auf Stammbaum S. 240 von der Bede. Aber Cramer siehe: Hauschronik, meinen Anverwandten und Freunden zum Andenken gewidmet (von A. W. Cramer) Hamburg 1822, S. 225 ff.

Leoni (Oberbayern).

P. Göring.

von Beller (Nr. 835).

Ein Johann Georg von Beller war unter den 18 Jenaer Studenten, welche am 6. 8. 1660 wegen Revolte gefangen nach Weimar abgeführt wurden. Sein Vater war Amtmann in Radelshausen bei Göttingen.

Apolda.

Dr. Holbein.

von Bludowsky (Nr. 865).

Die Ahnentafel der Gräfin von Manteuffel geb. von Bludowsky auf 16 Ahnen gestellt findet sich bei Georg Schmidt, Das Geschlecht von Manteuffel I, 25.

Halle a. S.

Dr. Georg Schmidt.

von Bönninghausen (Nr. 866).

Ludwig Ernst Victor von Bönninghausen † 21. 9. 1837 Dr. med. et chir. zu Hamburg ∞ Charlotte Dorothea Göllich. Söhne: 1) Ernst v. B., * Hamburg 10. 12. 1817, kam 12. 4. 1837 auf das akademische Gymnasium ebd., Ostern 1838 Dr. jur. zu Jena, dann zu Berlin und Heidelberg, 1841 Dr. jur. und Advokat zu Hamburg, redigierte 1843–1848 die „Neuen Hamburgischen Blätter“, † Hamburg 28. 2. 1860. 2) Caesar v. B. * ... 25. 7. 1832

am 18. 4. 1849 auf das akademische Gymnasium, Dr. jur. Heidelberg, 9. 5. 1855 Rechtsanwalt. (Lexikon der Hamburgischen Schriftsteller I, 313, Sillem, Matrikel des akadem. Gymnasiums in Hamburg Nr. 3489 und 3592.)

Hamburg.

Percy Schramm.

Diel (Nr. 530).

Der Name Diel ist vielfach in Bierstadt bei Wiesbaden vertreten. In einem Felberverzeichnis von 1647 finden sich: Hans Dielen Kinder, Cleß (Nikolaus) Dielen Kinder, Hans Dielen, Diele Wälten (Valentin). Am 26. 4. 1689 Testament der Eheleute Johannes Diehl. Im Schatzungsregister (1729—1761) Wilhelm Diehl, Johann Christoffel Diehl, Johann Philipp Diehl, Johann Henrich Diehl, Johann Simon Diehl.

Nach dem am 23. 2. 1852 begonnenen Gerichtsbuch von Bierstadt bei Wiesbaden erscheint am 17. 3. 1656 mit anderen des Names Diel „Hanß Dhiel modo Joh. Brigiuz, Schulmeister zu Wiesbaden“. In gleichzeitigen Urkunden kommt der Name Brizig vor.

Königsberg i. Pr.

Senatspräsident Stiehl.

Firnhaber (Nr. 808).

Philipp Friedrich Firnhaber, * Wertheim 10. 3. 1651. 1677 Prediger daselbst, 1. 5. 1687 zum Diacon an der Michaeliskirche in Hamburg erwählt, wohnte Pastorenstr. 13. † Hamburg 28. 7. 1693 (Janssen: Nachrichten über die . . . Kirchen und Geistlichen der f. u. S. Hamburg [Hamburg 1826] S. 100, Faulwasser, Die Michaeliskirche in Hamburg [Hamburg 1901] S. 140 ff., Abbildung des Hauses ebenda, und S. 172). Söhne, zu Wertheim geboren: Friedrich Jacob, kam 1687 nach Hamburg, studierte zu Wittenberg Theologie, 1716 ebd. Magister. — Johann Konrad, * 8. 5. 1661, kam 1687 nach Hamburg, besuchte das Johanneum, seit 20. 5. 1698 das akademische Gymnasium, stud. jur. zu Jena . . . 6. 1715 ebd. Lic., dann Advokat in Hamburg, 8. 2. 1723 Gerichtsactarius adjunctus in criminalibus und später wirklicher Aktuar, † 19. 10. 1761. Aber ihn, seine Frau und Tochter und seinen Bruder siehe Lexikon der Hamburger Schriftsteller II S. 309, auch Sillem: Matrikel Nr. 1638 und Jacoby: Geschichte des Hamburger Niedergerichts (Hamburg 1866) S. 80.

Hamburg.

Percy Schramm.

Kirchenbuch Wertheim am Main (Baden): 1) 1707 Mai 19 Georg Philipp Kreineyßen, Pfarrer zu Vertingen, Sohn des † Oberpfarrers Johann Philipp Greinellen zu Michelstadt, ∞ Steinsfeld Anna Magdalene, Tochter des † Forstmeisters Johann Bernhard Firnhaber in Wertheim. — 2) 1712 April 17. Publice semel pro semper mit herrschaftlicher Genehmigung proklamiert worden: Herr Johann Bernhard Firnhaber, bei Herrn Graf L. W. wohlbestallter Landkommisarius, weil. Herrn Johann Bernhard Firnhabers, fürstl. Forstmeisters nachgelassener Sohn und Jungfrau Anna Justine, weil. Herrn Justi Balthasar Habertorns, S. S. Theol. Doctoris und Inspektoris in Alsfeld in Hessen nachgelassene Tochter. (Vgl. auch meine „Hessische Findlinge aus dem Wertheimer Kirchenbuch“, Hessische Chronik 1914, S. 58.)

Durlach.

Umtmann Strack.

In dem letzten Viertel des vorigen Jahrhunderts war einer der Direktoren der Augsburger Kammgarn-Spinnerei in Augsburg ein Herr Firnhaber.

Gera-Neuß.

Alfred Ferber.

von Gleichmann (Nr. 869).

Die Erhebung der Söhne des Michael Gleichmann in den russischen Adelsstand unter dem Namen „Barone von Gleichmanow“ erscheint äußerst unwahrscheinlich. Baltischer Adel ist ausgeschlossen. Der russische Adel aber kennt das deutsche Adelsprädikat „von“ nicht, vor allem nicht in der Zusammensetzung mit einem ostentativ russifizierten Namen. Auch den Barontitel führen nur ganz wenige russische Adelsfamilien (mit Ausnahme der deutsch-baltischen). Den Buchstaben „h“, in den sich das „i“ des Michael Gleichmann gewandelt haben soll, gibt es im Russischen nicht.

Berlin.

Dr. Stahlhut.

von Gülich (Nr. 788).

Eine knappe Stammreihe des Geschlechtes von Gülich bringt das Gothaische genealogische Taschenbuch des Briefadels im Jahrgang 1917 auf S. 308 und 309. Aber die ständische Stellung des Geschlechtes in seiner Heimat Osnabrück, wohin

es im 16. Jahrhundert (wenn ich recht unterrichtet bin) emigriert ist, spricht Dr. Stübe in seinem Aufsatz „Zur Geschichte der Bürgerschaft von Osnabrück“, Bd. 6, Osnabrück 1860, S. 49. Ein eifriges Mitglied der „Zentralstelle“, der leider im März 1915 seiner Verwundung erlegene Hauptmann Alfred von Gülich, hat reichhaltige Sammlungen über sein Geschlecht geschaffen; der Bruder des Verstorbenen, Dr. Ferdinand von Gülich, Wirklicher Legationsrat und Vortragender Rat im Auswärtigen Amt zu Berlin, könnte darüber vielleicht Näheres angeben.

Münster i. W.

Fr. v. Rode.

Habbaeus von Lichtenstern (Nr. 686).

Schwedisches Adelsdiplom für Christian Habbaeus, früher Rgl. Schwed. Sekretär, jetzt Schwed. Resident im schwäbischen und oberrheinischen Kreise, vom 12. Nov. 1664 durch König Carl von Schweden. (Reichsregistratur vom obigen Datum Schwed. Reichsarchiv, Stockholm.) Darin wird erwähnt, daß Habbaeus studiert und Reisen durch Deutschland, Italien und Frankreich gemacht habe. Bei den Friedensverhandlungen in Westphalen (1648) habe er sich ausgezeichnet und habe bald darauf den Geschäften einiger Fürsten Deutschlands seine Tätigkeit gewidmet. Er erhält das angestammte väterliche Wappen verlesen. — Der Vater des Christian Habbaeus war ein Landsmann des Prof. Konring in Helmstedt, aber ein Diktiriele, wie Konring selbst äußert, er sagt ferner; „Da der Vater des Habbaeus in sehr einfachem Stande geboren war, so trat er, um sein Schicksal etwas zu verbessern, zur katholischen Kirche über, nachdem er eine Kölnerin geheiratet hatte. Der Sohn kehrte zu unserer Kirche zurück, nachdem er sich mit einer Lutherischen vermählt hatte. So folgen die Gatten ihrer Frau.“ — Christian Habbaeus war 1650 als Pagen-Præceptor in Stuttgart ∞ mit Barbara . . ., aus dieser Ehe stammten fünf Kinder, von denen Catharina Anna (Juliana?) 1652 in Stuttgart geboren ist.

Samehl bei Karlrow (Medl.-Schw.).

Kammerherr J. von Stralendorff.

Helling (Nr. 812).

Hans Helling, seit 1633 Hausbesitzer im Jakobikirchspiel zu Hamburg. Das Haus kommt 1663 an „Habe Hellingh“ und ihre Kinder. Ein Michael Helling läßt 1631 in Hamburg drucken Hymnus in nativitate veri Messiae . . . (Lexikon der Hamburgischen Schriftsteller III, S. 183). — 1. 2. 1638 wird beim akademischen Gymnasium in Hamburg immatrikuliert: Johann Hellingius, Susatensis Westphal. [= aus Soest]. (Sillem: Matrikel Nr. 566). — Johann Helling (Vater des vorigen?) war 1632 Pastor an der Gemeinde Maria zur Höh in Soest (Sillem nach H. Hepppe: Zur Geschichte der evangelischen Kirchen Rheinlands und Westphalens [Jerlohn 1867—70] II 443.

Hamburg.

Percy Schramm.

Hengstenberg (Nr. 866).

Von der Familie Hengstenberg wurde ein Stammbaum in Berlin 1900 gedruckt, Herausgeber E. Rudolf Hengstenberg in Wannsee. Die Familie ist mehrfach in Limburg a. d. Lenne vertreten.

Leoni (Oberbayern).

P. Göring.

von Holbach (Nr. 813).

Am 5. 6. 1401 haben drei Grafen (Hans, Heinrich und Günther) zu Schwarzburg durch ihren Oheim Heinrich Herrn von Plauen und ihre „erbare Mann Eberhard von Holbach“ usw. eine Erbvereinigung aufrichten lassen. — Am 7. 8. 1438 Heinz von Holbach als Zeuge bei ähnlichem Erbvertrage. — Am 9. 12. 1596 Veit Dietrich von Holbach wird zu Weimar von der Landschaft deputirt zur Verbesserung der Konfiskations- und Hofgerichtsordnung (lt. Müllers Annalen für 1400—1700).
Ulpoda.

Dr. Holbein.

Holthausen — Holzhausen (Nr. 250/1914).

Christoph Holzhausen zu Hanberg ∞ . . . Anna Katharina Bachmann, Tochter von Johann Christian Bachmann, Pfarrer zu Hebel in Hessen (dort zuerst erwähnt 1650). — M. Johann Christoph Holzhausen, * Herford 13. 12. 1640, † Frankfurt a. M. . . . 1695, seit 1670 Pfarrer zu Schilbesche, Herford, Berlin, Wittenberg, Lemgo, Hildesheim, Ippenburg und seit 1682 an der Parfükerkirche zu Frankfurt a. M. (Quelle: Drewes: Geschichte der Kirchen . . . des Lippischen Landes. S. 346).
Deimold.

B. Thümmel.

Hued (Nr. 644).

Von der Revaler Familie Hued (ausgesprochen Hued) lebt ein Roman Hued (sein Vater heißt Adam Hued) als beeidigter Börsenmakler in St. Petersburg. Nähere Daten über ihn im Album academicum des Rigaer Polytechnikums.

Riga.

Gerhart Spinkler.

Hünefeld (Nr. 757).

Johann Hünefeld aus Blomberg, studierte in Bremen, wurde 1659 Pastor in Wöbbel und 1663 in Brafe. 1703 lebte er noch als Emeritus. — Ludolph Henrich Hünefeld aus Donop, studierte 1661 zu Rinteln, 1662 zu Bremen, 1667 zu Marburg, war dann Prediger in Ostfriesland, von wo er 1682 nach Lemgo berufen wurde. 1688 folgte er einem Ruf an St. Pauli in Bremen (Quelle: Dreves, Geschichte der Kirchen . . . des Lippischen Landes. S. 325).

Detmold.

B. Thümmel.

Klatt (Nr. 876).

Christoph Klatt (Klat — Klatt), wurde 24. 9. 1690 Tuchmachermeister zu Schönlanke. — Peter Klatt wurde 13. 2. 1709 Tuchmachersgehele ebenda. — Witwe Klatt ∞ Johann Kühn. Söhne Klatt: 1) Michael 12. 11. 1714 Gefelle, 13. 10. 1720 Meister der Tuchmacher zu Schönlanke; 2) Christoph 1716—1719 Lehrknabe, 12. 2. 1719 Gefelle ebd.; 3) Michael 10. 2. 1713 Gefelle, 8. 12. 1718 Tuchmachermeister ebd., Sohn: Christoph, 13. 2. 1736 Tuchmachersgehele ebd. — Peter 17. 8. 1720 Gefelle, 23. 9. 1725 Tuchmachermeister ebd.; Söhne: Christoph 8. 9. 1759 Lehrknabe, 1776 Tuchmachermeister ebd. — Peter 21. 6. 1761 Lehrknabe ebd. — Georg Klatt aus Kolmar in Posen (früher Chodzessen), 1785 Tuchmachersgehele zu Schönlanke. — Christian Klatt, Amtmann zu Borchow (? bei Preuß. Stargard). — Michael Klatt, wurde 2. 8. 1730 Bürger zu Jastrow i. Westpr. — Peter Klatt, wurde 28. 10. 1698 Bürger zu Deutsch Krone. Berlin.

Dr. B. Koerner.

Lampe (Nr. 793).

Vielleicht kann Auskunft geben: Oberamtsrichter Lampadius in Grimma (Sachsen). — Heinrich Lampe, Sohn des Kaufmanns Peter Lampe in Bremen, ∞ Christine Elise Zeller, Tochter des Generalsuperintendenten Johann Jakob Zeller († 12. 10. 1691), war 1676 zweiter Prediger in Detmold, und † Königsberg 1690. Sein Sohn war der berühmte Theologe und Hymnograph Professor Friedrich Adolph Lampe in Utrecht, später Pastor in Bremen * Detmold 19. 2. 1683, † Bremen 8. 2. 1729 (Quelle: Dreves, Geschichte der Kirchen . . . des Lippischen Landes S. 45).

Detmold.

B. Thümmel.

von Lengerke (Nr. 879).

Die angefragte Familie von Lengerke (Lengerde) ist eine bürgerliche. Jedenfalls haben Georgs Nachkommen in Hamburg, die bis in das 19. Jahrhundert hier gelebt haben, immer als solche gegolten, da sie sonst nicht Hamburger Bürger, ja sogar Ratsherrn werden können. (Siehe dazu [Klefer:] Sammlung der Hamburgischen Gesetze und Verfassungen. Bd. II, Hamburg 1766, S. 264 ff.) Aber die Familie von Lengerke gibt es in Hamburg viele gedruckte und handschriftliche Quellen.

Hamburg.

Perch Schramm.

Lichtenstein (Nr. 880).

Die Familie des Gründers des Berliner Zoologischen Gartens, Geheimrat Prof. Lichtenstein, blüht noch in Kurland. — Auch das Werk: Kallmeyer und Otto, „Die evangelischen Kirchen und Prediger Kurlands“ wird Material enthalten. — Der kurländische Zweig der Lichtensteins stammt m. W. vom Bruder des Berliner Professors ab. Der gemeinsame Stammvater war Professor in Helmstädt.

Berlin.

Dr. Stahlhut.

Brigge und ähnlich (Nr. 664).

Angaben über die Familie Briggen enthält J. H. Büttner, Genealogie der vornehmsten lüneburgischen adeligen Patriziergeschlechter, Lüneburg 1704 (Niedersächsisches Familienarchiv 4. Jahrg. Nr. 1, Oktober 1915. Dieses ist die Zeitschrift des Vereins für niedersächsische Familienforschung; Schriftführer: Pastor Dr. Nebel in Posthausen bei Bremen).

3. St. im Felde. Gerichtsassessor A. Firnhaber.

Schilling (Nr. 888).

Ich besitze eine Stammreihe Schilling, beginnend mit Sönnes Schilling in der Blomischen Wildnis, ∞ Katharina Cortz. Sein Sohn war Nicolaus (Claus) Schilling, * Gehlenfeld . . . 3. 1760, † Altenmoor 26. 6. 1827 Lehrer in Altenmoor, ∞ . . . 4. 10. 1785 Gesche Paape, * Herzhorn . . . 3. 1765, † Altenmoor 14. 2. 1819. Weitere Anschlüsse zu dieser Stammreihe, die sich über Hamburg verbreitete, sind auch mir erwünscht.

Niederhaverbeck.

W. Albers.

Ich besitze 1) Schilling, Chronik eines alten schlesischen Patriziergeschlechtes. 8°. Wien, 1870. 2) Hinrich Moegling: Stammregister der 1646 errichteten Familienstiftung der Freifrau Agnes Schilling von Canastadt. 8°. Stuttgart, 1858. 3) Manuscript mit Stammtafeln von etwa 1800—1845 mit 5 Silhouetten, 2 Zeichnungen von Halberstadt, Stammtafeln mit Belegen über verschiedene der Familie Schilling verwandte Familien: Abloden, Ahlsburg, Althoff, Alemann, Alverdes, Berwick, Cappelmann, Carthauer, Erhard, Graupner, Grotendick, Güte, Heitersteg, Hemmerling, Hiltermann, Hirschberg, Hinge, Höwener, Hoffbauer, Hornach, Lüttger, Magen, Mebler, Meinecke, Meynel, Model, Müller, Reimers, Rhode, Schaaf, Schapers, Simon, Schomburg, Tiemann, Traphüner, Uploden, Wiebekopf, Winkelbach. Leoni (Oberbayern).

P. Göring.

In den baltischen Provinzen blühen drei verschiedene Familien Schilling. Eine uradelige der Freiherren von Schilling und zwei bürgerliche: eine livländische Pastoren- und eine kurländische Juristenfamilie. Auskünfte könnte geben: Archivdirektor Oskar Stavenhagen, Mitau in Kurland, Landesarchiv, Annenstrasse.

Berlin.

Dr. Stahlhut.

Schleiffer (Nr. 824).

Vastin Schleiffer ist 27. 3. 1614 bei Erbverbrüderungsnotul zwischen Hessen und Sachsen auf dem Rathause zu Naumburg als Fourier erwähnt (S. 278 in Müllers Annalen des Hauses Sachsen auf die Zeit von 1400—1700).

Upolda.

Dr. Holbein.

von Saldern — von Woldenberg (Nr. 850).

Eine Stammtafel des erloschenen Geschlechtes von Haus enthält eines der letzten Hefte der „Vierteljahrsschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde“, herausgegeben vom Verein „Herold“ in Berlin.

im Felde.

von Wedemeyer.

Senftius (Nr. 621).

Andreas Senftius, * in Schlesien, hörte Luther, war Pfarrer an St. Nikolai zu Potsdam; Sohn: Andreas, Prediger zu Bredensfelde in Mecklenburg Bez. Stargard, seit 1584, unterzeichnete die Conc.-Formel, bekundete 1605 seinen letzten Willen; zweimal vermählt, eine Frau Christine Granzow; 17 Kinder, darunter: Elias, * 1592, 1625—1671 Pfarrer zu Hinrichshagen bei Stargard i. M., ∞ 1625 Christina Böten, Tochter des Adam B., 1617—1625 Pfarrer zu Hinrichshagen; Sohn: Christian, * Hinrichshagen 1626, Schule Neubrandenburg, Stud. Wittenberg, 1650—1683 Pfarrer zu Warbende i. M., † 1683; ∞ Regina Damm, 4 Kinder: 1. Johann, * Warbende 1653, † Rostock 30. 7. 1723, Dr. theol. 1673 Stud. zu Rostock, 1679 zu Wittenberg, . . . 2. 1677—1699 Pfarrer zu Fürstenberg bei Stargard i. M., 5. 7. 1699 Diakon an St. Marien zu Rostock, 1704 Archidiacon. Nachkommen vgl. Georg Krüger, Pastoren im Lande Stargard, Schwerin 1904, S. 54, 215.

Berlin.

Dr. B. Koerner.

Siede (Nr. 889).

Von Trägern des Namens Sieden (Siede) zwischen 1600 bis 1660 kommen in Hamburg als Hausbesitzer vor, im Jacobikirchspiel: Klaus (1614, 1622), Johann (1624), Peter (1634, 1646, Bürgerkapitän 13. 8. 1640, resigniert 1655. Wappen mit Petri Befreiung). Volkmar (1634), Berend (1646, 1655), Joachim (1658), Anna (1667). — Im Katharinenkirchspiel: Adam (1614, 1646, Bürgerkapitän 1619, resigniert im selben Jahre. Wappen: mit den Maiblumen). Joachim (1614, 1618, 1657), Volkmar (1621), Catharina (1647), Berend (1659). Im Petrikirchspiel: Jürgen (1656). Außerdem: Joachim Siede (Wappen ähnlich dem des

Usmus (s. oben), 1625 Bürgerkapitän im Nikolaikirchspiel. 2. 4. 1644—46 Colonel-Bürger (nach handschriftlichen Registern des Herrn Pastor Biernakki, siehe auch Verzeichnis der Succession der Colonel-Herren und Bürger (Hamburg 1730). Lorenz-Meyer: Hamburgische Wappenrolle (Hamburg 1912) S. 134 und Tafel 143. Hamburg. Percy Schramm.

Oberlehrer Tiede in Frankfurt a. O. — Friedrich Wilhelm Tiede, 1737 Schüler des Köllnischen Gymnasiums. — f. übrigens auch Armeeranngliste. Berlin. Leutnant Erich Wentzher.

Wenzelides (Nr. 894).

Eine deutsche Familie Wenzelides blüht in Riga, sie dürfte aber litauischen Ursprungs sein. Die Endung -ides, -itis, -atis usw. ist patronymisch, Wenzelides = Wenzelssohn. Berlin. Dr. Stahlhut.

In dem in Geologenkreisen sehr bekannten Werke „Die fossilen Mollusken des Tertiär-Beckens von Wien“ von Dr. Moritz Hörnes (Abhandlungen der R. K. Geologischen Reichsanstalt, III. Bd., Wien 1866) beschreibt Hörnes auf Seite 264 eine fossile Muschel unter dem Namen „Murex (Typis) Wenzelidesi“ und bemerkt dazu folgendes: „Ich wähle hierzu den Namen meines für die Wissenschaft zu früh verstorbenen Freundes Wenzelides, fürstl. Dietrichstein'schen Archivars zu Nikolsburg, da mir derselbe das einzige Exemplar, welches bis jetzt aus dem Wiener Becken bekannt ist, kurz vor seinem Tode als besonders hervorzuhebende Seltenheit zusendete. Noch als achtzigjähriger Greis arbeitete er mit jugendlicher Kraft und die Wissenschaft verdankt ihm so manche Entdeckung teils neuer, teils im Wiener Becken noch unbekannter Arten. Ich werde im Verlauf dieser Arbeit öfters Gelegenheit haben, ihn als ersten Auffinder dieser oder jener Arbeit zu erwähnen.“ Da Hörnes zu seinem großen Werke mehrere Jahre gebraucht hat, so kann auch das Todesdatum des genannten Wenzelides schon mehrere Jahre vor 1856 liegen. Wannsee bei Berlin. Paul Bamberg.

Woltersdorff (Nr. 896).

Anna Dorothea Göring, * Loebejün 23. 11. 1726, † vor 18. 4. 1771; ∞ Prediger Woltersdorff, † Bergzow 1782

(Grabdenkmal soll dort an der Kirche sein). Sie hatten eine Tochter, die 1771 sechs Jahre alt war.

Leoni.

P. Göring.

Johann Heinrich Woltersdorff, Hamburgensis, Jur. st., kommt 1. 5. 1781 auf das Akademische Gymnasium (Sillem, Matrikel Nr. 2981).

Hamburg.

Percy Schramm.

Kloster Fredenhorst (Nr. 861).

Das „Goldene Buch“ des Klosters Fredenhorst gehört dem Kgl. Staatsarchiv zu Münster, ist aber seit einigen Jahren als Leihgabe des Staatsarchivs im Landesmuseum der Provinz Westfalen zu Münster ausgestellt (Raum II, Vitrine 8). Der Name des Buches rührt daher, daß der vordere Deckel mit Goldblech überzogen ist, im übrigen reich verziert mit Filigran, Perlen und Edelsteinen, in der Mitte eine Eisenbeschneiderei, Christus auf dem Regenbogen darstellend. Den Inhalt bildet in der Hauptsache ein im 12. Jahrhundert geschriebenes Evangeliar; doch gehen diesem voran die aus dem 14. Jahrhundert stammenden Aufzeichnungen des Fredenhorster Kanonikers Bruno über den klösterlichen Güterbesitz, Stiftungen u. a. Diese Nachrichten sind veröffentlicht im 1. Band des Codex traditionum Westfalicarum (Kloster Fredenhorst), bearb. von E. Friedländer, Münster 1872, S. 71—130. Der Deckel des Goldenen Buches ist abgebildet in J. B. Nordhoff, Die Kunst- und Geschichtsdenkmäler der Provinz Westfalen, Bd. 2, Kreis Warendorf, Münster 1886. Eine Erwähnung findet sich u. a. in J. Schweters, das Kloster Fredenhorst und seine Abtissinnen, Warendorf 1903, S. 63.

Münster i. W.

Fr. von Klocke.

Schlesische Abgeordnete zur Frankfurter Nationalversammlung 1848 (Nr. 853).

Heinrich Gustav Schoepplenberg, * Kleve 20. 5. 1813, † Berlin 6. 8. 1886, Kgl. preuß. Kommerzienrat, Kaufmann zu Greifenberg i. Schlessien; vgl. Genealogisches Handbuch bürgerl. Familien Bd. 3, S. 274, IX. — Karl Arthur von Wrochem, * Sprottau 31. 5. 1809, † Hirschberg 26. 8. 1872, Kgl. preuß. Landrat a. D.; vgl. Jahrbuch des Deutschen Adels, Verlag W. F. Bruer, Bd. 3, S. 850.

Berlin.

Dr. B. Körner.

Nachrichten der Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte.

Eingänge (vom 1. bis 31. Mai 1917).

Für die **Bücherei**: Geschenke: Von Dr. jur. Benno Eide **Stiebs-Wilhelmshaven** als Verfasser: Die Familie Becker. Geschichte einer Pastoren- und Organisten-Familie aus dem 16. und 17. Jahrhundert, 1917. — Von Rechtsanwalt Hans **Art-Wandsbeck** als Verfasser: Art-Wendt, 13. November 1860/1910. Gelegenheitschrift zur goldenen Hochzeit seiner Eltern. — Von **Ferdinand Jagenberg-Godesberg**: Familie Jagenberg 4. Heft 1917. — Von Hofbibliotheksdirektor Dr. Adolf **Schmidt-Darmstadt** als Verfasser: Aus einer alten Bibliothek der Herren von Berlichingen, 1917. — Von Referendar Heinz **Haehling von Lanzener-Münster**: Familienblatt der Haehling von Lanzener 5. Jahrgang 1916, 34. bis 40. Ausgabe. —

Für alle Zuwendungen, die unserer Bücherei gemacht werden, sind wir den liebenswürdigen Einsendern stets zu verbindlichem Danke verpflichtet. Besonders erwünscht sind Zeitschriften historischer und ähnlicher Vereine, in ganzen Reihen oder auch nur einzelne Jahrgänge, um unsere Lücken auf diesem Gebiete ausfüllen zu können.

Für das **Archiv**: Von Telegraphen-Bauführer J. **Schwaffe-Marche**: 24 Stück ausgefüllte Personalzettel. — Von Rittmeister **Rose-Berlin**: Stammtafel der Seemannsfamilie Jungmann aus Warnemünde. —

Gedruckte Familienanzeigen und Zeitungsauschnitte: Von A. Freiherrn von Gemmingen im Felde. — Oskar **Kour-Elmshorn**. — Arthur **Dimpfel-Leipzig**. — Gewerbelehrer **Hänsel-Gnesen**. —

Neue Mitglieder.

Fabrikbesitzer Dr. phil. **Ottomar Voeding**. — Geh. Justizrat Dr. jur. **Heinrich Loos**. — Kaufmann **Walter Bernhardt**.

Zur Nachricht.

I.

Das 15. Heft der „Mitteilungen der Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte“ wird im Juli zur Versendung gelangen. Es enthält u. a. „Stammreihe Rochenburger“ und „Helmstedter Promoviertenliste 1576—1752“.

II.

Es wird gebeten, den fälligen Jahresbeitrag für 1917, sowie das Bezugsgeld für die Familiengeschichtlichen Blätter und alle sonstigen Zahlungen zu leisten auf das Postcheckkonto der Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte, das beim Postcheckamt Leipzig unter Nr. 51228 geführt wird.

Familiengeschichtliche Blätter

■ Monatschrift zur Förderung der Familiengeschichtsforschung ■

Gegründet von O. v. Dassel

Herausgegeben von der Dassel-Stiftung bei der Zentralstelle für
Deutsche Personen- und Familiengeschichte in Leipzig.

15. Jahrgang.

August 1917

Heft 8.

Inhalt: Die Kursächsische Sozietät der christlichen Liebe und der Wissenschaften. Von Dr. phil. M. J. Husung. — Deutsche Nachkommen der Scaliger von Verona. (Mit einer Kunstbeilage). — Zu Moltkes Ahnentafel. Von Obergerichtsanwalt Paul Hennings (Kopenhagen). — Kleine Mitteilungen. — Bücherchau. — Rundfragen und Wünsche. — Antworten auf Rundfragen. — Nachrichten der Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte. — Kunstbeilage: Grabstein des Johann von der Leiter, † 1490, in der Alten Kapelle in Regensburg.

Gemäß der Verfügung des Herrn Reichskanzlers vom 18. Juni dieses Jahres muß der Umfang auch unserer Monatschrift eingeschränkt werden. Wir bitten unsere Mitarbeiter und die Einsender von Rundfragen zu entschuldigen, wenn infolge der dadurch notwendig werdenden Umlagerungen der Abdruck ihrer Einsendungen sich verzögern sollte. Unsere Leser aber wollen dem Gebote der Zeit Rechnung tragen und sich genügen lassen mit dem, was wir ihnen unter den jetzigen Verhältnissen noch zu bieten vermögen. **Die Schriftleitung.**

Die Kursächsische Sozietät der christlichen Liebe und der Wissenschaften.

Von Dr. phil. M. J. Husung.

Der Wert der sogenannten Leichenpredigten bez. der Parentationschriften für die familiengeschichtliche Forschung dürfte wohl unbestritten sein. Zum mindesten findet man Vater und Mutter desjenigen, der da gestorben, dazu die Frau und die Kinder. Meist aber geht die Reihe noch höher hinauf, sodaß fast immer ein gutes Stück Familiengeschichte darin aufgerollt wird.

Mit diesem Familiengeschichtlichen berühren sich in den Leichenpredigten noch viele andere, nicht weniger interessante Seiten. Um nur einiges zu erwähnen, so liest der Soziologe, was der Verstorbene, der an Ämtern und Würden reich war, für eine Herkunft hatte, und was seine Kinder wiederum geworden. Oder er erfährt zum Titel des Toten auch von der langen Stufenleiter der Vorbildung. Wer da Kulturgeschichtliches sucht, findet eingehende Angaben, wieviel Kinder der Verewigte besessen; und er wird andererseits staunen über die hohe Kindersterblichkeit früherer Zeiten. Der Arzt, besonders jener, der die Geschichte der Medizin sich zur Erforschung gesetzt hat, hört die meist recht ausführliche Krankheitsgeschichte des Verstorbenen, Krankheiten, die man seiner Zeit gar nicht richtig erkannt hat bez. nicht richtig erkennen konnte, und wie man dieselben nannte, und wie man sie zu heilen versucht hat.

Das sind nur einige Gesichtspunkte. Studien dieser Art in größerem Maße lassen sich natürlich dort besonders anstellen, wo durch die Gunst der Verhältnisse längere Reihen von Leichenpredigten vorhanden sind,

wie z. B. auf der Universitäts-Bibliothek in Göttingen. Wie überall ist auch für diese Art Literatur gute Katalogisierung eine Hauptforderung, um überhaupt damit und um erfolgreich arbeiten zu können.

Zufall und Weiterfuchen ließen mich eine größere Reihe einer besonderen Art von Schriften auf Verstorbene finden, nämlich 77 Gedächtnisschriften aus den Jahren 1714—1758, die alle für Mitglieder einer und derselben Gesellschaft verfaßt bez. gedruckt sind. Ähnlich angelegt wie die Leichenpredigten, bieten uns diese 77 Schriften, abgesehen von sonstigem Interessanten, wie wir es oben erwähnten, besonders eine Geschichte der Sozietät, ein Bild, das durch die Statuten der Gesellschaft und durch ihre sonstigen Publikationen noch deutlicher sich darstellt.

Die Gesellschaft, die die obigen Mitglieder umschloß, ist „die in dem Chur-Fürstentum Sachsen aufgerichtete wohlthätliche Societät christlicher Liebe und Wissenschaften“¹⁾, die sich auch kurzweg „Chursächsische Societät der Liebe und Wissenschaften“ nennt. Mit Rücksicht auf den Gründer kommt dann noch die lateinische Formel Societas Christiano-Johannea Caritatis et Scientiarum zustande. Das Wort Caritas soll also die christliche Liebe bedeuten, und auf die Namen Christianus und Johannes nehmen mit Wort- und Sinnspiel die Schreiber der Gedächtnisschriften gerne Bezug²⁾.

¹⁾ Vgl. Gedächtnisschrift für Hilscher, Titelblatt.

²⁾ Vgl. 3. B. Ged.-Schr. für Kießling S 3 v.

Das gewöhnliche Sigillum der Sozietät ist ein Totenkopf auf zwei Knochen, mit daraus hervorsprossenden Blumen und Kornähren; darüber steht inmitten von Strahlen und in hebräischen Lettern der Name Jehova. Um das Ganze windet sich ein Kranz mit der Rundschrift: Societas Christiano-Johannea in salutem viventium et solatium morientium, und als innerer Ring steht das Symbolum: Memento caritatis et mortis. Dieses Siegel bleibt die Jahre hindurch und schmückt als schlichter Holzschnitt jedesmal das Schlussblatt der Gedächtnisschrift, bis es später, dem verfeinerten Geschmack der Zeit entsprechend, in Kupfer gestochen und von zwei allegorischen Personen, der Liebe und der Wissenschaft, in stolzer Aufmachung gehalten wird. Ähnliche Zeichen finden sich auch in den Zierleisten; so der Name Jehova mit den Strahlen oder der Totenkopf mit den Kornähren, die daraus sprossen. In den Schriften aus den letzten Jahren bildet den Anfang jedesmal ein die halbe Seite einnehmender Kupferstich: im Hintergrunde des Bildes stehen und liegen rechts unter einem mächtigen Vorhange eine Menge Bücher und ein Globus, links bietet sich dem Blicke eine Landschaft mit Feldern und Gebüsch und einem prunkenden Gebäude. Im Vordergrund des Stiches jedoch stehen wiederum die allegorischen Figuren der Caritas und der Wissenschaft, die beide am Fuße eines Monumentes stehend ein Wappenschild halten. Über letzterem, auf einem wehenden Bande steht, geschrieben: Laeta Societas cui Rex Protector.

Wappenschild und Inschrift erzählen uns aus der Geschichte der Gesellschaft. Gemäß der Forderung der Statuten, sich aus den hohen Beamten des Landes einen Mäzen oder Protector zu erwählen, ist es hier ein Rex, dessen Geschlecht das Wappen¹⁾ anzeigt, und auf den die Sozietät stolz ist. Die drei Helme²⁾ deuten die Grafenwürde an. Stammend aus dem Uradel des ehemaligen sächsischen Kurkreises und Thüringens, war durch Vikariatsdiplom vom 9. Dezember 1741 Karl August von Rex (geb. 23. März 1701, gest. 15. Sept. 1768), kursächsischer Wirkl. Geh. Rat und Konferenzminister, vom Kurfürsten in den Grafenstand erhoben worden. Das stimmt auch mit seiner Tätigkeit als Protector der Gesellschaft: die Zierleiste mit dem gräflichen Wappen schmückt die Schriften aus den Jahren 1748—1758.

Das Ordensband, das um das Wappen geschlungen ist, zu erklären, hatte Herr Oberhofjägermeister Graf von Rex³⁾ auf Ober-Vertmannsdorf die Liebenswürdigeit.

¹⁾ In Gold aus grünem Dreiberg wachsend drei grüne Äste, zwischen diesen zwei rote Rosen.

²⁾ 1. Ein gekrönter silberner Adler wachsend; 2. Stammwappenhelm: roter und goldener Pausch, auf diesen die Wappenfiguren wiederholt; 3. ein gekrönter roter Leopard wachsend.

³⁾ Stammend vom Neffen des Protectors, dem kursächsischen Kammerherrn Johann Gottlob Kaspar von Rex (* 31. Juli 1730, † 28. April 1785), der bei der Wahl Joseph II. zum Römischen König (27. März 1764) das Reichserbtürhüteramt verwaltete, zum Ritter des h. Römischen Reiches geschlagen und vom Vater

Es ist der polnische Orden vom weißen Adler, den der Protector der Gesellschaft außer sicherlich anderen hohen Orden besaß.

Der Zweck der Gesellschaft ergibt sich als ein zweifacher schon aus dem Namen, Nächstenliebe also und die Wissenschaft. In dem „Historischen Entwurff und Bericht von der neuen aufgerichteten, höchst erspriesslich und nützlichen Societät“ vom Jahre 1715, den wir unten noch genauer erwähnen werden, wird dieses denn auch näher ausgeführt. Es gäbe, heißt es dort, der gelehrten Gesellschaften übergenug. „Alle diese Collegia und Societates sind nicht genugsam zu preisen und werden billig von hohen Häuptern der Welt kräftigst secundiret und erhalten. Es will aber die jegige böse Zeit, die gemeine Noth und vieler

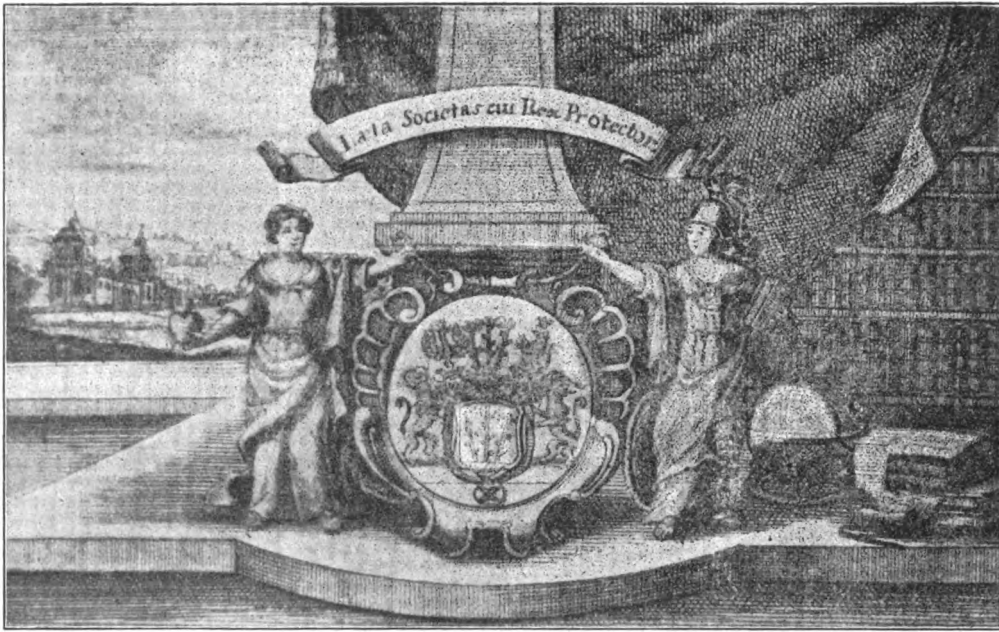
Gelehrten Zustand erfordern, daß zuvörderst eine Nothhelffende auf die Christliche Liebe und Wissenschaft abzielende Societät, jegiger Zeit nach, angestellt werde, die annoch über dem obgedachten Zweck sich mit Legibus dahin verbindet, daß ein Collega oder Membrum Societatis dem andern und dessen hinterlassenen Wittben oder Waisen durch diese Societät aus Christlicher Liebe helffe und Rath schaffe, damit solcher Gelehrten und dieser Societät behgetretenen Membrorum Kinder und Wittben nicht im Elende verderben noch gänzlich verlassen werden, dadurch in der Tat das Werk-Christenthum zu üben, welches von dem ewigen Lichte Gottes und von Christlicher Liebe herrühret.“ Das-

selbe wird dann in den beiden Ausgaben der unter dem 24. November 1722 von Friedrich August von Sachsen bestätigten Satzungen von 1723 und 1745 genauer festgelegt, und bei Betrachtung der Rechte und Pflichten der Mitglieder werden wir selber auf diese beiden Punkte zurückkommen.

„Der Anfang dieser Societät, so auch nach dem Auctore Societas Christiano-Johannea genennet wird, ist schon 1713 in Sachsen gemacht worden,“ heißt es in der Gedächtnisschrift für Christian Juncker. Weiteres erfahren wir sodann aus dem „Historischen Entwurffe“. Dort lesen wir S. 4/5: „Solche Christliche Liebe in der That rechtschaffen zu üben, hat einen gelehrten und meritirten Mann bewogen, diese neue Societät anzugeben und einen Anfang darzu zu machen; weil er aber vor Endigung der Sache seel. verstorben und die Schriften einem andern ehrlichen Manne überlassen worden, so sind durch die Christliche Liebe etliche consentirende Membra der angegebenen Sozietät schlüssig worden, Praesidem Societatis, Abjunctos und Secretarium zu erwählen, haben auch deswegen meine Wenigkeit durch Brieffe ersuchet. Wie ich nun diese löbliche und Christliche intention gedachter Societät alsobalden hoch aestimiret und mich darzu verbündlich

Joseph II., von Franz I., am 18. Oktober 1764 in den Grafenstand erhoben wurde. Während Karl August von Rex nur eine Tochter hinterließ, ist Johann Gottlob Kaspar von Rex der Stammvater der jetzigen Grafen von Rex geworden.

gemachet, auch mit vieler Mühe und Kosten an verschiedene Gelehrte, um das praesidium anzunehmen, mit Fleiß geschrieben, aber wegen Unvollkommenheit der Sache wenig ausrichten können; Also wurden endlich im vergangenen Jahr unterm 29. Martii von einem vornehmen und



gelehrten Mann auff der Post Brieffe an mich geschicket, die mir Unwürdigen so balden das officium I. Praesidis auftragen wollen, in dieser löblichen Sache nach meinem Belieben zu verfahren, daß E. so löbliche und nützliche Societät endlich in guten Stand möchte gebracht werden: Excusationes, sothanes officium anzunehmen, habe ich überflüssig angebracht, es ist aber dennoch bey der einmahl gefassten Resolution etlicher Membrorum Societatis geblieben und darauff alsobalden eine Abschrift von denen abgefassten Legibus mir überschicket worden. Da ich dann einen geringen Anfang dieser löblichen Societät zu machen und das Christliche Werk nicht länger zu verzögern, die Interims-Inspection und Stelle eines ansahenden Membri anzunehmen und auff ein Jahr der Sache vorzustehen mich mit Gott resolviret, biß die Societät in einen gewissen Numerum der Gelehrten angewachsen und ein beständiger Praeses, der bessere Zeit und Gelegenheit habe, ferner zu dienen erwehlet werde.“ Das Anfangsjahr ist also 1713, die offizielle Gründung dagegen 1714, sodas auch das Siegel letzteres Jahr trägt. Der Mann aber, der den Gedanken zuerst gehabt, ist Christian Junder, Direktor des Gymnasiums zu Altenburg, gewesen, der jedoch schon am 14. Juni 1714 starb. Als ersten Präsiden und damit auch als Verfasser des „Historischen Entwurffs“ gibt das diesem letzteren beigegebene Mitglieder-Verzeichnis den Stadtphysikus D. Samuel Steuerlein zu Schleusingen an, und in der Gedächtnis-Schrift für denselben wird sein treues Wirken um das Zustandekommen und um die Fortentwicklung der Sozietät reichlich gelobt. „Denn diese“, so heißt es dort S. 16, „rühmt Denselbigen als einen ihrer Anfänger, ja, als ihren allerersten Praesidem. Niemand hatte sich zuvor noch finden wollen, der das löbliche Werk selbst angriffen und zu Stande gebracht: allein der Wohlseelige Herr Rath, so bald Ihm eine Eröffnung davon geschah und Er ersucht wurde den Anfang zu machen, so gleich unterzog Er sich demselben und brachte mithin auf einmahl das Werk erwünscht zu Stande, welches denn Ihm zu einem großen Ruhm

und Lob wird immerfort verbleiben müssen.“ So wird auch Schleusingen, der Wohnsitz Steuerleins, mit Recht auf dem Titelblatte des Entwurffs als Gründungsort genannt. In derselben Stadt wohnte als Rektor des Gymnasiums Johann Immanuel

Schade, der, wie die Gedächtnis-Schrift für ihn auf S. 21 berichtet, in der Sozietät „die Stelle des Adjuncti bedienet und dem damaligen Herrn Praesidi, dem Rath Steuerlein, treulich zu Händen gegangen.“ Der Mann wiederum, der dem J. J. Schade die Schrift geschrieben, David Christian Walther, ein Medicus, war selber „einer mit von denen vornehmsten Fundatoribus.“^{*)}

Wie es auf dem Titel des „Historischen Entwurffs“ ausgesprochen ist, sollte die Gesellschaft aus Gelehrten aller Fakultäten „in Sachsen, Thüringen, Francken und Henneberg“ bestehen. Die Kataloge geben die Reihe der Mitglieder denn auch stets in vier Kreisen (circuli oder adjuncturae); nur das Verzeichnis von 1739 teilt den ersten Kreis obendrein noch in zwei Sektionen. Die erste Sektion des ersten Kreises umfaßt z. B. in diesem Kataloge die Orte Dresden, Wermisdorf, Langenwolmsdorf, Pirna, Kroitzsch, Mugschen, Krafau, Annaburg, Lautenhain, Dobrilugk und Meissen; die zweite Sektion hat Mitglieder in Chemnitz, Oschatz, Baugen, Ramenz, Lübben, Wilschdorf und Dahlen. Der zweite circulus zählt die Mitglieder auf in Schmalkalden, Rodach, Coburg, Mühlhausen, Heldburg, Eisfeld, Themar und Henneberg, der dritte nennt Pforta, „Fschöpplin“, Seelitz, Eilenburg, Mittweida, Rößwein und Leipzig, der vierte bringt Wernsdorf, Glauchau, Zwicau und Waldenburg.^{*)} Mit Namen genannt ist nur der „Fränkisch-Hennebergische“ Kreis.

Die Mitglieder der Sozietät lassen sich in die Collegae und in die Chargierten teilen. Die Ämter der letzteren sind wohl meist lebenslänglich, es sei denn, daß ein höheres Amt winkt oder die Last schließlich zu beschwerlich geworden ist. An der Spitze steht der Praeses. Durch die von den Adjunkten eingeholten Vota der Mitglieder gewählt, wird ihm die Kasse der Sozietät „so lange er lebet und er selbiger wohl vor-

*) Vgl. Ged.-Schr. für D. Chr. Walther S. 8. und 19.

*) Zuerst glaubte ich, jener Kreis sei der erste, der den Wohnsitz des Praesiden in sich berge. Dreimal stimmt diese Rechnung; der Katalog von 1723 dagegen führt den Praeses im zweiten Kreise.

stehet, beständig überlassen; jedoch soll er niemahls solche alleine öffnen noch zuschließen, auch nicht alleine über der Cassen Gelder quittieren, sondern es soll jederzeit ein in der Nähe wohnender Adjunctus oder Secretarius Societatis bey Oeffnung und Schließung derselben zugegen seyn, auch jeder von selbigen ein besonderes Schloß an der Cassa Societatis halten, auf daß, wenn einer von solchen verstirbet, der andere mit einem substituierten Membro der Cassa ebenfalls also vorstehe. Zur Neuen-Jahrs-Messe aber schreibet der Praeses ordinaire Einlage an die vier Herren Adjunctos aus, daß dieselben Sorge tragen, damit ein jeder sein Contingent bey hiesigen Dreßdnischen Fasten-Markte gewiß einsende und dadurch der Cassa unnötige Kosten erspare, auch die Gelder desto eher zur Ofter-Messe unterzubringen seyen. Hierüber hat der Praeses insonderheit Sorge zu tragen, daß die Capitalia, so aus der Societät Mittel zusammen gebracht, an sichere Orte verlehnet werden; zu dem Ende soll er solche nicht anders als auf unverpfändete Güter mit Obrigkeitlichen Consens und der Frauen eyndlichen Remunciation oder wie es sonst jedes Orts Statuta vermögen ausleihen, worbey sich der Schuldner zugleich nach Wechsel-Recht verschreiben muß, wenn es seine Function zulasset. Und weil sich dergleichen Gelegenheit nicht allezeit erfinden lassen will, soll er die Capitalia, so viel es möglich, zu besserer Sicherheit in die hochlöbliche Steuer geben, zu dem Ende auch die Capitalia längstens bis Michaelis (1723) zusammen zu bringen sich bemühen. Schmuck und andere dergleichen Dinge werden nicht anders zum Unterpfande von ihm angenommen, als auf sein vorhergegangenes gründliches Erwegen, worzu er zugleich einen Adjunctum und Secretarium zuziehet und durch einen verständigen geschwornen Artiz peritum die Pfänder tagieren läset. (Jedoch soll auf dergleichen Stücke nicht über 50 Thlr. geliehen werden.) Die Zinsen von denen ausgeliehenen Capitalien sind jedes Jahr richtig einzutreiben und bey der Einnahme in Rechnung mit zu führen, welche Rechnung denn jährlich allemahl abgelegt und denen sämtlichen Membris das Vermögen der Cassa notificiret, auch ein Catalogus derer Bücher nebst Benennung und Specification derer sämtlichen Membrorum und Expectanten der ganzen Societät denen Herren Membris in compendio communiciret werden. So bald der Praeses von einem Adjuncto oder anderen Membro erfähret, daß aus der Societät jemand verstorbene, soll er so wohl vor dessen hinterbliebene Wittib und Kinder als auch sämtliche Verlassenschaft väterlich sorgen, dergestalt, daß er aus der Societät einen nahe wohnenden Provisorem ordne, welcher auf des Verstorbenen Kinder und deren Studieren, ingleichen auf die Bücher treue Achtung habe, solche wohl notire und zur Nachricht ad Acta Societatis schicke; auch wenn ein oder mehr unerzogene Kinder von beyden verstorbenen Eltern hinterlassen würden und der Defunctus hätte 5 Jahr vollkommen sein Contingent erlegt, soll der Praeses nebst der sämtlichen

Societät auf alle Art und Weise dahin bedacht seyn, wie dergleichen arme verlassene Waisen bey gutherzigen Leuten, auf freyen Schulen oder, ihrer Qualität nach, bey Künstlern, Kauff- und Handelsleuten untergebracht und zum Besten des gemeinen Wesens wohlgezogen werden mögen. Wann aber solche Kinder oder die hinterlassene Wittwe den obenerwehnten Provisorem anzunehmen sich weigerte und solchem weder folgen noch einiges Gehör geben wolte, hingegen mit des Verstorbenen Hinterlassenschaft, Büchern und Manuscriptis liederlich umgienge und denen Kindern nicht wohl vorstünde, soll der Praeses gehalten seyn, die Wittwe mit der Privation des ihr zustehenden aus dieser Societät zu genießen habenden Beneficii zu schrecken; da aber dergleichen nicht verfangen wolte, ist er mit der würcklichen Exclusion aller in denen Legibus enthaltenen Beneficien wider sie zu verfahren befugt. Mit einer Verwarnung, sich keine Jurisdiction anzumahen, sondern im Notfalle die ordentliche Obrigkeit um ihre Entscheidung anzurufen, andererseits aber keinem Mitgliede „ohne die wichtigsten Ursachen“ die Strafe nachzulassen, schließt das nicht uninteressante Kapitel über die Pflichten des Praesiden der Gesellschaft.

Die Konsultoren sodann, die gleichfalls aus den Mitgliedern gewählt sind, haben die Pflicht, „daß sie dem Praesidi oder dessen Vicariis mit ihren Consiliis an die Hand gehen, auch nebst dem Praeside und Ober-Adjuncto solche Sachen besorgen, welche keinen Verzug leiden, wie sie denn auch nach Vorschrift der Legum alle Vorfällenheiten entscheiden, bey welchen periculum in mora ist“. Sie haben besonders noch die Rechnungen der Kasse zu prüfen und dabei etwaige Ausstellungen anzubringen. Von Steuerlein wird in der Gedächtnis-Schrift erwähnt, daß er erster Praeses der Gesellschaft und nachmaliger Konsultor gewesen; demnach war letzteres Amt wohl ein Vertrauensposten für jene, die schon höhere Chargen in der Societät bekleidet hatten.

Der Ober-Adjunctus, in den Schriften auch Adjunctus primarius oder Proto-Adjunctus genannt, muß mit dem Praeses in derselben Stadt wohnen. Auch sein Amt geht wohl auf Lebenszeit. Wenn der Praeses gestorben, oder wenn er sein Amt „aus bewegenden Ursachen“ niederlegte, hat der Ober-Adjunct zusammen mit jenem Adjuncten, der mit ihm und dem Praesiden in demselben Orte wohnt, solange des Verstorbenen Geschäfte zu führen, bis ein neuer Praeses gewählt. Ist der Praeside mit der Eintassierung der Gelder oder mit dem Ausschreiben der Rechnungsablage an die Adjuncti säumig, so soll er eingreifen, „damit die Zeit und Ordnung nicht veräußert werde“. In zweifelhaften Fällen entscheidet der Ober-Adjunct zusammen mit dem Praeses und den Konsultoren. Stirbt ein „illustrius Protector“, so verfertigt der Ober-Adjunct die „gehörige Lob- und Gedächtnis-Schrift“; dieselbe Pflicht obliegt ihm, wenn einer der Konsultoren oder der Praeses, ein Adjunct oder der Secretarius verschieden.

(Fortsetzung folgt).



Grabstein des
Johann von der Leiter, † 1490.
 in der Alten Kapelle in Regensburg.

Deutsche Nachkommen der Scaliger von Verona.

(Mit einer Kunstbeilage).

In den Zeiten, als wir noch nach Italien reisen konnten, hat wohl auch mancher Leser dieser Blätter die schönen gotischen Grabmäler der Scaliger neben der Kirche S. Maria antica in Verona bewundert, kaum einer von ihnen aber hat vielleicht gewußt, daß ein — freilich unechter — Zweig des alten lombardischen Dynastengeschlechtes nach Deutschland gekommen ist und dort noch zwei Jahrhunderte nach dem Untergang des Hauses in Italien dessen Wappen und Namen, letzteren verdeutsch in von der Leiter weitergeführt hat. Auch Gräber solcher Scaliger-Nachkommen gibt es noch in Deutschland, das älteste von ihnen stellt unsere heutige Kunstbeilage dar.

Die Edlen von der Leiter, die sich im Hinblick auf ihre Abkunft auch Herren zu Pern (= Verona) und Vicenz nannten, stammten ab von Cangrande II. della Scala, mit dem der Glanz des Hauses in Verona erlosch.¹⁾ Dessen Ehe mit Elisabetha, der Tochter Kaiser Ludwigs IV. des Bayern, war kinderlos, er hatte aber von einer Nebenfrau Margherita de' Pittati mehrere Kinder, darunter drei Söhne, von denen zwei eines gewaltsamen Todes starben zugleich mit dem Vater, als dieser 1359 von dem eignen Bruder Canignorio ermordet wurde. Den ältesten dieser natürlichen Söhne, Guglielmo, hatte Cangrande zur Nachfolge in der Herrschaft bestimmt gehabt und für ihn einen großen Goldschatz in Venedig hinterlegt. Es gelang Guglielmo auch, sich 1404 der Stadt Verona zu bemächtigen, schon wenige Tage nachher aber starb er, wahrscheinlich vergiftet.

Von Guglielmos Söhnen trat Nicodemus in den geistlichen Stand und wurde 1421 Bischof von Freising bei München, sein Einfluß, vielleicht auch die bayerischen Beziehungen aus den Tagen Cangrande II. haben dann des Nicodemus Geschwister nach Deutschland und insbesondere nach Bayern gezogen. Mit Hilfe des deutschen Kaisers Sigismund, der ein großer Gönner des Bischofs Nicodemus war, haben des letzteren Brüder versucht, die erbten Ansprüche auf Verona durchzusetzen ohne

damit indeß einen Erfolg zu erzielen, und sie haben sich schließlich mit verhältnismäßig bescheidenen Stellungen am Hofe ihres bischöflichen Bruders und bei den bayerischen Herzögen begnügt und ihr Geschlecht in der neuen Heimat fortgepflanzt. Im Jahre 1598 ist es mit Hans Dietrich von der Leiter, Herrn zu Pern und Vicenz, auf Ammerang, Waldt, Eisolzried usw. herzoglich bayerischen Rat und Mundschenk, erloschen, der unvermählt starb, nur 27 Jahre alt.

Von dreien dieser deutschen Nachkommen der Scaliger sind Grabmäler erhalten. In Regensburg liegt Johann von der Leiter, Vicedom in Niederbayern, begraben, der 1490 am Samstag nach S. Elisabeth starb. In Ingolstadt findet sich das Grabmal seines Neffen, des herzoglich bayrischen Rats und Statthalters zu Ingolstadt Hanns von der Leiter und in der Kirche zu Ammerang das des letzten des Geschlechtes Hans Dietrich.

Das erstgenannte dieser drei Grabmäler, das des Vicedoms Johann von der Leiter in der alten Kapelle am Kornmarkt in Regensburg, das unsere Abbildung zeigt, ist aus rotem Marmor, etwa 270 cm hoch und 135 cm breit, es zeigt auf vertieftem Grunde das plastisch ausgezeichnet herausgearbeitete alte Scaliger-Wappen, im Schild eine von zwei aufrechtstehenden Hunden gehaltene Leiter. Auf dem Helm ist zwischen einem Flug ein gekrönter Hunderumpf dargestellt mit einer Kette um den Hals. Die Wappen in den Ecken des Grabsteins sind (angeblich) Dettingen, Frauenberg, Clofen und Rechberg. Die um die vier Ränder des Grabsteins in zwei Zeilen umlaufende Schrift lautet:

Anno. dñi. 1490. hat. / der. frum. wohlgeborn. her. hr. Johans. vō. d. laiter. her. zw. / pern. vnd. vincenz. d. / zeit. vicedom. In. nidern. beirn. sein. lezte. zeit. mit hochē. vō a st.²⁾ / an samcztag. nach. / elisabeth. beschlossē. des. vater. vnd. dreien. seinē. brudern. vō. / jrem. erblichē. landt. / vnd. hēschafte. durch. dy. venedig. an alle. rechtfetigūg. vtribē.

Ueber dem Wappen endlich steht, anscheinend später hinzugefügt

got. fugs. Tren. nachkumē. zū. pestn.

²⁾ vielleicht: verfaßt= Fassung (gefaßt auf sein nahendes Ende.)

Zu Moltkes Ahnentafel.

Von Obergerichtsanwalt Paul Hennings (Ropenhagen).

Für die höchst interessante Mitteilung, die Herr Erich Wentzher in der ersten Nummer 1917 der „Familiengeschichtlichen Blätter“ über die mutmaßliche Herkunft von Moltkes Großmutter gibt, muß jeder Ahnentafelforscher ihm Dank wissen¹⁾.

¹⁾ Daß mir gütig gespendete Lob möchte ich selbst einschränken, da meine Arbeit am Aufsatz „Aus Moltkes Ahnentafel“ im wesentlichen nur in der geschickten Zusammenfassung und Bearbeitung eines umfangreichen Materials bestanden hat, das mir die Zentralstelle liebenswürdiger Weise zu meinen sonst nicht allzu erfolgreichen Studien zu Moltkes Ahnentafel darlieb. Wie

Wenn Henriette Paschen als schön, feurig und genußleczend geschildert ist, wird sie wohl diese Eigen-

ich jetzt erst erfahre, stammte das mir ohne Namensnennung überhandte Material von einem Mitgliede der Zentralstelle, und ich freue mich, dem verehrten Herrn nun noch nachträglich für seine fleißige Vorarbeit danken zu können, deren Verwertung mir ein nur zur Hälfte verdientes Lob einzutragen droht. Gleichzeitig benutze ich die Gelegenheit, zwei sinnenstellende Fehler zu berichtigen, die sich beim Druck eingeschlichen haben: Der genannte dänische Resident hieß nicht „von Jolum“, sondern „von Johann“, und Herr Grazmeyer war kein Maler, sondern Leutnant Erich Wentzher.

schaften, die sich ja jedenfalls nicht auf den Sohn vererbten, von ihrer Großmutter, der Geliebten des dänischen Ministers Christian August v. Johann (der durch einen unangenehmen Druckfehler Jolum genannt ist,) geerbt haben und es wird sicher auch interessieren zu erfahren, wie der Mann war, den man für Mollkes Urgroßvater halten darf. Er entsproß einer vom deutschen Kaiser 1694 geadelten Familie, war anfangs Militär und zwar offenbar ein mutiger Soldat, denn er zeichnete sich 1708 bei dem Sturm auf Lille als Kadett aus und wurde dort verwundet. Nachdem er 1715 als Rittmeister aus dem Militärdienste geschieden und nach einigen diplomatischen Lehrjahren 1733 Resident am englischen Hofe geworden war, zeigte er sich hier als ein wirksamer und intelligenter Agent, aber er entbehrte der Ruhe und Geschmeidigkeit, welche notwendig war um mit dem unzuverlässigen englischen Ministerium zu verhandeln. Als dasselbe Schwierigkeiten bei der Zahlung der nach dem Traktat von 1734 schuldigen Subsidien an Dänemark machte, kam es zu derartig heftigem Zusammenstoß zwischen ihm und dem englischen Premierminister R. Walpole, daß es sich notwendig erwies Johann zurückzurufen, aber die dänische Regierung ernannte ihn um zu zeigen, daß sie sein Auftreten nicht mißbilligte, kurz vor seinem Rappell zum außerordentlichen Gesandten. Darauf wurde er 1737 als Gesandter bei dem niedersächsischen Kreis (Hamburg) angestellt. Außer den Geschäften, die ihm hier oblagen wegen der Stellung des dänischen Königs als Mitglied des Kreises für Holstein sowie wegen der Rechte, auf die Dänemark damals noch Hamburg gegenüber Anspruch machte, mußte er auch besonders während des siebenjährigen

Kriegeß ein offenes Auge auf die Gefahren, die dieser Stadt und Holstein von seiten Preußens drohten, gerichtet halten. Im Jahre 1759 und noch mehr im Jahre 1762, als Czar Peter III. von Rußland sich vorbereitete Dänemark anzugreifen, hatte die dänische Regierung Geld für ihre Rüstungen nötig und v. Johann mußte eine starke Pression auf den hamburgischen Senat ausüben, um die Anleihe von 6 Juli 1759 und vom 30 Juni 1762 zu Stande zu bringen. Er erledigte sich dieser Aufgabe mit der größten Energie, aber besonders die letzte Anleihe setzte er nur durch eine starke Entfaltung von Militärgewalt und durch Gratifikationen (4000 Dukaten) an die leitende Partei im Senat durch.

Dieser Beschreibung liegt die von dem ausgezeichneten und gründlichen dänischen Gelehrten Geheimrat V. Vedel mitgeteilte Biografie zu Grunde und man darf deshalb wohl annehmen, daß die Charakteristik richtig und zuverlässig ist.

Ich finde so manche der Eigenschaften Johanns in dem Generalfeldmarschall wieder, daß ich es für höchst wahrscheinlich halte, daß Herr Grassmeyer in seiner Annahme Recht hat.

Johann starb unverheiratet am 22. Februar 1764 und es ist ja jedenfalls sicher, daß er sich in Hamburg aufhielt, als Friederike Margarethe Elisabeth Moll 1748 geboren wurde. Es wäre ja von großem Wert, wenn man ihre Taufurkunde sowie die Trauungsurkunde des Ehepaares Moll von dem Hamburger Staatsarchiv erhalten könnte, ebenso müßte man versuchen das Testament des v. Johann aufzufinden! Diese Dokumente würden zweifellos mehr Licht über die Sache werfen.

Kleine Mitteilungen.

Preisaus schreiben.

Die Samson-Stiftung bei der Kgl. Bayerischen Akademie der Wissenschaft in München hat einen Preis von 4000 Mark ausgeschrieben für die Bearbeitung des Themas: „Die moralische und gesellschaftliche Auffassung der Ehe und außerehelicher Beziehung im Mittelalter, in der Zeit der Renaissance wie der Reformation in Deutschland, Italien und Frankreich.“ Abfertigungstermin ist der 1. Januar 1922.

Gefallene Balten.

Durch die Tagespresse ist eine Notiz gegangen: „Heldentod des ersten Balten für Kaiser und Reich“, in dem von Walter Bernewitz, dem Sohne des Pastors Bernewitz in Mitau, gesprochen wird, der kürzlich in Mitau gefallen ist. Daraufhin hat die „Neue Preußische (†) Zeitung“ in ihrer Nummer 217 vom 30. April 1917 eine Zusammenstellung derjenigen, zahlreichen Kur-, Liv.- und Estländer gebracht, die bisher im Weltkriege, auf deutscher Seite kämpfend, den Heldentod gestorben sind. In der Mehrzahl sind diese, als Knaben mit ihren Eltern aus den baltischen Provinzen ausgewandert, in Deutschland eingebürgert gewesen. Der kleine Rest kam ohne Eltern nach Deutschland und wurde hier eingebürgert. Dieses Verzeichnis bezeichnet sich selbst als „keineswegs vollständig“.

Für die Wissenschaft der Familienforschung scheint es mir von hohem Werte, daß eine lückenlose Sammlung der „gefallenen Balten“, und zwar recht bald, hergestellt wird. Aber nicht nur nach Name und Truppenteil, sondern mit genaueren Angaben über den Personenstand, die Eltern und, wenn möglich auch mit familiengeschichtlichen Notizen.

Zum Zwecke der Anlage einer solchen Sammlung bitte ich Alle, die dazu in der Lage sind, vor allem die betreffenden

Familien, um entsprechende Mitteilungen. Selbstverständlich handelt es sich nicht nur um gefallene Offiziere, sondern auch um gefallene Unteroffiziere und Mannschaften. Und ebenso selbstverständlich handelt es sich nicht bloß um gefallene Edelleute, sondern auch um Nicht-Adelige. Eine Veröffentlichung des hoffentlich auf diesem Wege ziemlich vollständig zusammen kommenden Stoffes kann jedoch frühestens nach dem Kriege stattfinden! Vorläufig wird er jedenfalls streng vertraulich behandelt werden.

Dr. Stephan Refule von Stradonitz, Berlin-Lichterfelde.

Ein Beitrag zur Namengebung.

Ein Beispiel von der Änderung eines Familiennamens berichtet die „Reußische Kirchengalerie“ (Dresden, 1843). Der am 4. 2. 1620 in Weida (S.-W.) verstorbene, aus Neustadt a. d. Orla gebürtige Superintendent Heinrich Vollimhaus soll ursprünglich den Familiennamen Stier geführt haben. Der Landesfürst seiner Vaterstadt, Christian II., verwandelte ihn in Vollimhaus, „weil er denselben auch als guten Wirt geachtet habe“. Die reußische Confession unterschreibt er 1599 als Pastor in Langenberg (R. j. L.) mit M. Henricus Volimhusius, pastor Langenbergensis. Ein Sprößling dieser Familie, Simon Vollimhaus, * 1601 in Königsee in Thüringen, kam 1624 als Apotheken-Propfisor nach Schweden und war 1626 Apotheker in Upsala, wo er 1658 starb. Seine Söhne Jacob und Andreas wurden in Schweden geadelt und erhielten später den Freiherrn-, dann den Grafenstand, Jacob als von Gyllenborg, Andreas als von Leijonstedt.

R. Hänfel.

Familiengeschichtliche Forschungen in Münster i. W.

Einer unserer Mitarbeiter, der 3. St. in Münster i. W. eine

dortige Sammlung von mehr als 2000 vollständigen Genealogien westfälischer Adels- und Patriziergeschlechter bearbeitet, erbietet sich daraus Auszüge und Abschriften gegen geringes Entgelt zu

liefern. Die Zentralstelle ist bereit Aufträge zu vermitteln und bittet, denselben je 50 Pfg. als Ersatz für ihre Unkosten und für Postgelder beizufügen.

Bücherschau.

Prof. Dr. **Wilhelm Weidler**, Archiv Weidler. Vermischte Beiträge zu einer Chronik der Familien Weidler, Weittler, Wehdler auf Grund gedruckter und ungedruckter Quellen. Altona a. E. 1914—17, Selbstverlag des Verfassers (Altona a. E., Bahnhofstraße 15). 12 Lieferungen in Quart, XII und 237 S. m. 19 Lichtdrucken, 5 Tafeln und 1 Familienbeilage, M. 30.—

Es wurde bereits an dieser Stelle, im 6. Heft des Jahrg. 1914 auf den Spalten 265 und 266, lobend auf die 1. Lieferung des „Archiv Weidler“ hingewiesen, dessen Vollendung wir nun mit ungeteilter Freude begrüßen können. Professor Dr. Wilhelm Weidler bietet im umfangreichen „Archiv“ die Fülle langjähriger, so liebevoller wie gründlicher familiengeschichtlicher Forschung dar, in erster Linie über das weitverbreitete thüringisch-sächsische Geschlecht Weidler, dann aber auch über viele andere Weidlersche Stämme in Württemberg, Schlesien und Österreich, in Berlin, in der Rheinpfalz, in Hessen und Mecklenburg, in der Schweiz und Nordamerika. Zunächst werden uns nicht weniger als 21 gedruckte Quellen zur Geschichte der Geschlechter Weidler dargestellt; daran schließen sich erschöpfende Nachweise über Schreibung, Bedeutung und Verbreitung des Namens Weidler sowie über älteste, urkundlich beglaubigte Nachrichten, wozu auch zwei wohlgelungene biblische Wiedergaben von Urkunden der Jahre 1292 und 1301 treten. Das thüringisch-sächsische Geschlecht wird auf 163 Seiten möglichst eingehend, von den Lutherzeiten bis mitten in die Gegenwart vorgeführt. Der glückliche Umstand, daß in Weizenfels an der Saale die Kirchenbücher ganz außergewöhnlich weit zurückgehen, läßt das Geschlecht bis zum 3. Juni 1539, dem Geburtstag des Stammvaters Simon Weidler, hinausblicken. Eine nicht kleine Reihe von Charakterköpfen werden uns nun vorgeführt, unterstützt durch Altenauszüge und Abbildungen von Gebäuden, Personen, Handschriften u. a. Hervorgehoben sei der schlichtschöne Grabstein des Pastors Gottfried Weidler von 1725 und des Malers J. M. Bernigeroth ganz prächtiges Bildnis des Astronomen, Physikers und Juristen J. Friedrich W. vom Jahre 1756. Mit Recht ist diesem bedeutenden Gelehrten ein ausführliches Kapitel gewidmet worden, ebenso wie dem weimarschen Leibarzt, der mit seinem Herzog Ernst August, dem Großvater Karl Augusts, einen schweren Konflikt hatte. Aber auch die folgenden Kapitel bieten viel fesselndes, z. B. die Bibliographia Weidleriana, selbst die Familienwappen werden eingehend in Wort und Bild vorgeführt. (Zu S. 169 Mitte: das Ölgemälde von Wilhelm Richter, nicht Reuter, des Urterner Gebäudes „Zum dreien Schwanen“ stammt erst aus den 90er Jahren des vorigen Jahrh.) Ersreulicherweise hat der Verfasser auch ein Orts- und Personenregister geschaffen und das Werk auch äußerlich stattlich und schön gestaltet durch starkes holzfreies Papier, Quartformat, rote Initialen und durch die zahlreichen gelungenen Bilder. Kurz, das „Archiv Weidler“ kann als sehr bedeutsamer Beitrag zur genealogischen Literatur, als wirklich vorbildlich recht warm empfohlen werden.

Ewald Ludwig Engelhardt.

Viktor Ernst, Die Entstehung des niederen Adels. Stuttgart 1916, W. Kohlhammer. 96 S. 8°. M. 2.20.

Während über die Entwicklung der Dynastien, des Herrenstandes, gerade in den letzten Jahren viele Veröffentlichungen erschienen sind, hat die Wissenschaft sich mit der Entstehung des niederen Adels ungleich seltener beschäftigt. Schon deshalb also wäre die vorliegende Schrift zu begrüßen, weil sie sich einmal wieder dieser Frage zuwendet, wenn nicht auch ihr Inhalt selbst die Aufmerksamkeit des Lesers zu fesseln vermöchte. Das ist aber in hohem Maße der Fall; ja weiter, ich will gleich bemerken, daß die Ausführungen des Verfassers einen sehr wertvollen Beitrag zur Geschichte des Adels liefern. Ausdrücklich sage ich „Beitrag“; denn da Ernst ausschließlich süddeutsche Verhältnisse berücksichtigt, will er wohl nicht den Anspruch erheben, daß die von ihm für diese Landstriche gefundenen Er-

gebnisse ohne weiteres auch für andere Gegenden maßgebend sind. Dazu gehören noch weitere Untersuchungen, die mittel- und norddeutsche Zustände berücksichtigen. Jedenfalls aber wird das, was Ernst vorträgt, Beachtung verdienen, obwohl er unter neuen Gesichtspunkten an seine Aufgabe herantritt, im ausgesprochenen Gegensatz zu der bisherigen fast allgemein verbreiteten Meinung über die verhältnismäßig späte Entstehung des niederen Adels aus der Dienstmansschaft (Ministerialität). Ohne Zweifel werden nicht alle Vertreter dieser alten Lehre sich rückhaltslos den neuen Anschauungen anschließen; aber die zu erwartende Erörterung für und wider Ernst wird der Sache an sich nur nützen; und das ist die Hauptsache. Ernst führt u. a. Folgendes aus. Die alte Annahme, daß der niedere Adel erst in den nachkarolingischen Jahrhunderten entstanden sei, war so allgemein anerkannt, daß sie nie für beweisnötig gegolten hat; deshalb ist auch nie ein Beweis für ihre Richtigkeit erbracht worden. Sie fußt hauptsächlich in dem Umstande, daß die übliche Namensform des Adels (ein Vorname mit einem Ortsnamen durch das Verhältniswort von verbunden) erst in den Urkunden des 11. und 12. Jahrhunderts auftritt. Vorher erscheinen nur Vornamen. Aber die aufmerksame Prüfung der Zeugenreihen in den Urkunden der gen. Zeit läßt erkennen, daß es sich beim Zusatz „von X“ zum bloßen Vornamen zunächst nur um eine Namensweiterung, nicht um eine Standesänderung handelt; das Wörtchen von ist demnach ursprünglich nicht allein das Kennzeichen des Adels; dieser hat schon bestanden, bevor die Namensform „von X“ für ihn allgemein üblich wurde, und zwar an den Orten, deren Namen er später mit seinem eigenen (Vor-) Namen durch von verband. Wir haben es also mit einem reinen Ortsadel zu tun. Ihn bildeten die freien Inhaber der Meierhöfe, aus denen einerseits wieder die Burgen hervorgegangen sind, die andererseits in den Verhältnissen der ältesten Siedlungszeit wurzeln. Selbstverständlich zählen zum niederen Adel später auch die (unfreien) Dienstmänner; der geschichtlich älteste Bestandteil aber ist in den Kreisen der Freien zu suchen, besonders der Mittelfreien des Schwabenpiegels. — Neben einem Ortsregister erleichtert besonders das Sachregister die Benutzung des Buches, das ich zum Schluß nochmals der Aufmerksamkeit aller Freunde der rechtsgeschichtlichen Forschungen empfehle.

3. St. im Felde.

Dr. Weden.

Maximilian Hopf, Oberst z. D., Geschichte der Hofmark Sandelshausen. Separatdruck aus den Verhandlungen des historischen Vereins für Niederbayern. Band XLIX. Landshut 1913, Jos. Thomannsche Buchdruckerei. 247 S. Zahlreiche Abbildungen, Karten u. Stammtafeln.

Die südlich der Donau bei Mainburg gelegene Hofmark Sandelshausen scheint als bajuvarische Ansiedlung um 600—800 n. Chr. entstanden zu sein. Urkundlich tritt sie 844 zum ersten male auf. Bis etwa 1325 erscheinen nur Zeugen bei Schenkungen, aber keine Familiennamen. Als Besitzer lernen wir dann folgende Familien kennen: von Leitenbach (Leutenped) 1325—1445; von Freyberg 1450—85; von Jangberg 1485—99; von Korbach 1499—1639. Grabsteine aus den Jahren 1531 und 1606. Von 1639—53 war das Hochstift Freising Besitzer der verwüsteten Hofmark. Es folgen die Herren von Reisch 1653—1759, von Rappler 1759—74, von Wadenspann 1774—96, von Buttler 1798—1818 und von Hornstein 1818—75. Mit dem Jahre 1848 schließt die Geschichte der Hofmark ab. Aber jede der Familien sind umfangreiche familiengeschichtliche Angaben sowie Auszüge aus den Stammtafeln niedergelegt. Auszüge aus dem „Stüfft-Einnamb-Register“ 1650—68, aus Rechnungen der Hofmark 1666, Amtrechnungen 1740, Anlagebuch der Steuern 1773 u. a. m. enthalten eine Fülle von Familiennamen, z. B. Faßberger, Klehdorfer, Limber, Weinzell, Rimicher, Kopper, Ralb, Reiser, Schwaiger, Sedlmayr, Härtl, Hilz, Kollermann, Deutter, Widmann, Raß, Rottmayr,

Mater-Bräu, Karrer. Letztere beiden Familien sind Nachkommen der von Wadenstann. Aus dem Jahre 1814 findet sich ein Verzeichnis der gerichtsbaren Familien des Patrimonialgerichtes Sandelshausen mit 72 Namen. Den Beschluß bilden zwei Nachweisungen über 37 Pfarrer von 1150—1902, u. a. von Altmann, Widmann, Ried, Kern, Pommer, und über 18 Richter, Gerichtshalter u. s. w. von 1420—1848, u. a. Dagerger, Achter, Weiß, von Peyer, Beer.

Möchten dem mustergiltigen Werke noch viele Geschichten anderer Hofmarken folgen „bedeutungslos, vom großen Standpunkte aus besehen, aber doch mitwirkend an der Entwicklung des Ganzen!“
E. A. Knab. 3. J. im Felde

Erich Wentzger, Die Familie Wentzger in der Oberlausitz. (Sonderabdruck aus Neues Lausitz. Magazin, Band 92. S. 195—210.) Görlitz, 1916. Görlitzer Nachrichten und Anzeiger.

Der Verfasser gibt eine kurze Übersicht der bisherigen Forschungsergebnisse über die Geschichte seines Geschlechts, um Anregung zu bieten zur weiteren Untersuchung und Aufdeckung der Zusammenhänge zwischen Orts- bzw. Landesgeschichte und Familiengeschichte. — Die Reichhaltigkeit der Quellen erlaubt es, eine Bürger- und Bauernfamilie bis in die erste Hälfte des 15. Jahrhunderts zurückzuführen, wenn auch in den frühen Zeiten der genealogische Zusammenhang der verschiedenen Stämme, in die sich die Familie geteilt hatte, nur schwer sicher zu belegen sein wird. Namengebend war vermutlich das Dorf Wansch (1410: Wenschaw) südlich von Görlitz; das aus diesem Dorfe stammende Geschlecht der „Wensch(aw)er“ begründete in Radmeritz ein neues Stammhaus, von dem sich sowohl ländliche Nebenlinien nach Berzdorf und Friedersdorf absplitterten, als auch Handwerkerfamilien nach Görlitz. Von 1443 bis etwa 1600 blüht in Görlitz eine Tuchmacherfamilie Wentzger, die dann verschwindet um einer Bäckerfamilie Wansch Platz zu machen, deren Radmeritzer Abstammung sicher belegt ist. Während das Geschlecht in Radmeritz im 19. Jahrhundert erlischt, blüht die nach Görlitz verpflanzte Nebenlinie fort in einem von dem Adler Johann Gottfried Wentzger abstammendem Zweige; J. G. Wentzger war 1749 nach Graudenz ausgewandert und seine Nachkommen breite-

ten sich über ganz Preußen aus und stellten eine Anzahl hervorragender Landwirte, Offiziere und Künstler.

Es verlohnt sich, noch kurz auf das Quellenmaterial einzugehen. Besonders wichtig sind für Radmeritz die Schöppenbücher im Archiv des Stiftes Joachimstein, die bis 1489 zurückreichen, sowie das reiche Material des Görlitzer Ratsarchivs an Geschobbüchern, Steuerbüchern jeder Art, Bürgerrechtslisten und andern Quellen, über die man sich am besten in Jecht, Quellen zur Geschichte der Stadt Görlitz bis 1600 (Görlitz 1909) unterrichtet.
Ernst Müller.

Richard Tauber, Beiträge zur Chronik der Familie Tauber. Wien 1914, U. L. Hasbach. IV und 19 S. 8° kart.

Das Heftchen soll, wie der Verfasser gegen Ende bemerkt, der erste Teil einer Familienchronik sein. Es enthält biographische Bemerkungen über eine Reihe in keinen genealogischen Zusammenhang gebrachter Leute des Namens Tauber, den der Verfasser mit dem bekannten an Rothenburg vorbeischießenden Flusse in Zusammenhang bringen will. U. a. findet sich da der christliche Lieberdichter Wolfgang Tauber, als Dichter Pitagoras, aus der Neidenburger Adelsfamilie von der Taube, gestorben 1592, sowie der Wiener Vorreformer Kaspar Tauber, der 1524 einem Kezergericht zum Opfer fiel. Die Stammreihe der in den in Aussicht gestellten Fortsetzungen zu behandelnde Familie beginnt mit Melchior Tauber, vielleicht einem Enkel Kaspars, der als Kammerpräsident des Fürstbischofs von Brixen und Breslau das Gut Greifau bei Neißer erwarb und 1614 zusammen mit seinem Neffen als „Tauber von Taubensfurth“ geadelt wurde. Ein Urenkel eines dieser Neffen war Franz Erdmann Tauber von Taubensfurth, Landesältester von Troppau und Jägerndorf, gestorben am 29. 5. 1769 in Brünn. Einer seiner Söhne war der Hofrat Johann E. v. E. in Brünn, Mitglied der Brünnener Gesellschaft und ästhetisch-literarischer Schriftsteller von Feinheit und Grazie. Ein natürlicher Sohn seines Bruders Franz aus einem Liebesverhältnis mit einer Baroness d'Almont war Franz Tauber, Lehrer in Roststein bei Blumenau, dessen Nachkommenschaft in den weiteren Teilen der Chronik dargestellt werden soll.
Korfelt.

Familiengeschichtliche Bausteine für unsere Leser.

Alle für die folgenden Abteilungen bestimmten Einsendungen werden in großer, deutlicher Handschrift oder Maschinenschrift auf einzelnen, einseitig beschriebenen Blättern erbeten.

Die Einsender haben den sachlichen Inhalt ihrer Mitteilungen zu vertreten.

Rundfragen und Wünsche.

Nr. 971. Beiersdorf.

Unterzeichneter sammelt alles auf den Namen Beiersdorf, Beiersdorf u. ä. bezügliche vor 1800.
Berlin-Friedenau. F. Beiersdorf.

Nr. 972. Berndt.

Erbitte Namen, Geburts-, Trau- und Sterbetag und Ort der Eltern des am 10. Juli 1760 in Jüterbog geborenen und ebendort am 25. Juni 1812 verstorbenen Königl. Sächs. Justiz-Kommissars Johann Gottfried Berndt.
3. Jt. im Felde. Dr. Ablung.

Nr. 973. Bernhardt.

Nachrichten werden erbeten über Vorfahren des Johann Christian Bernhardt, bestallter Güterbeschauer, Bier- und Weinrevisor bei der General-Uccise Sangerhausen, * (wann und wo?) . . . , † Sangerhausen 28. 1. 1781; ∞ Eva Katharina Christina Heinemann, * . . . 1728 (wann und wo?), † Sangerhausen 16. 4. 1820. (Kirchenbücher Sangerhausen sind bekannt).
3. Jt. im Felde. Leutnant d. R. W. Bernhardt.

Nr. 974. Brenzinger.

Wo kommt der Familienname Brenzinger vor? Bekannt sind die Familien in Freiburg i. Br. und in Fahl im badischen Schwarzwald.
Ravensburg. Johannes Kriebel.

Nr. 975. von Beughem — Horst — Jonas — Reinig.

Ich bitte um Ergänzung nachstehender Ahnentafel:
Eltern bekannt

Cornelius von Cornelia Horst, Beughenkauf- * . . . , † Cleve herr in Cleve, * . . . 13. 4. 1773. † Cleve 9. 2. 1783.	Joh. Friedr. Sophie Cleo- Casp. Martin nora Lamber- Jonas, Pro- tine Reinig. vinz. Fiskal in Münster (be- kannt).
---	--

Friedrich Daniel von Beughem Kriegs- und Domänenrat in Münster, * . . . 1759, ∞ . . . 1794 † Potsdam 15. 12. 1806.	Petronella Sibylla Jonas, * . . . , † Essen (Ruhr) 23. 12. 1838.
---	--

Ludwig von Beughem, * Münster i. W. 22. 5. 1806 (bekannt).
Königsberg i. Pr. S. Stiehl.

Nr. 976. von Boineburg.

Um Vervollständigung der nachstehenden Tafel möglichst mit Anschluß an die Stammreihe Boineburg im Gothaischen Adelligen Taschenbuch für 1900 wird gebeten.

von Boineburg	von Heerdt	von Ugeßen
* . . .	* . . .	* . . .
† . . .	† . . .	† . . .

Catharina von Boineburg, * . . . , † . . .	* . . . , † . . .
∞ . . . Friedrich von Schütz gen. von Görz, † 1560.	W. Ubers.
Niederhaverbeck.	

Nr. 977. Bruse — Collenbusch — Halsenbeck — Witte.

1) Nach dem Kirchenbuch Schwelm 28. 11. 1675 Stefan Collenbusch ∞ Clara, Tochter des † Friedrich Witte auf dem Weustensfeld. 2) Nach dem R. B. Schwelm 22. 2. 1713 Johann Wilhelm Collenbusch auf der Halsenbeck (Sohn des Vorigen) ∞ Anna Elisabeth Bruse, Tochter des Johannes Bruse in der Schellenbeck. 3) Johann Collenbusch in Schwelm ∞ . . . 5. 1636 auf der Halsenbeck. — Wer waren die Vorfahren Bruse, Witte und Halsenbeck? Da nach dem Kirchenbuch Schwelm 15. 9. 1667 Dirich Halsenbeck (†), 10. 11. 1666 Junggesell Stephan Halsenbeck, 1660 Peter, seligen Johannes Sohn in der Halsenbeck (∞), 1661 Stephan, Dirichen Halsenbeckers Sohn (∞) erwähnt werden, so scheint der Familienname der Maria Collenbusch Halsenbeck gewesen zu sein.

Durlach.

Urtmann Straß.

Nr. 978. Dietrich.

Am 8. 1. 1830 verstarb in Braunsberg (Ostpr.) die Frau des Schmiedemeisters Dietrich, Marie Regine Thiel, unter Hinterlassung der drei Söhne Ferdinand * 1815, August * 1817 und Karl * 1821. Was ist aus diesen geworden? Adressen von Nachkommen erwünscht.

Berlin.

Rittmeister R. Rose.

Nr. 979. Eichel.

Wo lebten die Brüder Christoph und Georg Eichel, die zu Prag 7. 4. 1617 einen kaiserlichen Wappenbrief erhielten, und von denen Christoph Eichel, kaiserlicher Hofmusikus und Hoftrompeter, 5. 2. 1623 geabelt wurde? — Wo lebte Adam Eichel, niederösterreich. Tagamtsgegenschreiber, der zu Kaiser-Ebersburg 9. 9. 1631 den Adelsstand mit Wappenbesserung erhielt? Breslau.

Eberhard Eggel.

Nr. 980. Fallois de Féoville — Wallisch.

Ich bitte um Ergänzung folgender Daten: Josef Fallois de Féoville, * in der Gegend von Nancy . . . 1732, † . . . ; ∞ Brüssel 1. 3. 1758 Anna Helene Wallisch, * (Brüssel?) . . . , † (Neullh?) . . . 1805. Deren Kinder: 1) Marie Clementine, * Candenberg bei Brüssel 26. 2. 1759, † (Livland) . . . 1821; ∞ . . . 8. 7. 1778 Johann Gottlieb Freiherr von Wolff, * . . . 18. 3. 1756 † (Livland) . . . 7. 7. 1817. — 2) Marie Henriette, * Candenberg 16. 2. 1760, † . . . ; ∞ . . . 1810 Johann Franz Josef von Elß, * Coblenz 20. 10. 1752, † (Livland) . . . 1828. — 3) Johanna Margarethe, * Candenberg 12. 9. 1762, † . . . (Livland) 27. 8. 1830; ∞ . . . 6. 2. 1799 Gottlieb Adam Freiherr von Wolff, * . . . 6. 11. 1771, † . . . (Livland) . . . 23. 4. 1827. — 4) Anna Caroline, * Candenberg 5. 11. 1763, † . . . ; ∞ . . . — 5) Ignaz Thomas Johannes Baptist Josef, * Candenberg 26. 4. 1766, gefallen bei Lützen . . . 1813; ∞ . . . Freitn von Mardefeld, * . . . 1, † . . .

Ein Fallois de Féoville trat 1777 in preußische, dann in russische Militärdienste. Sowohl dessen Daten als die Daten der Vorfahren des obengenannten Josef und der Anna Helene Wallisch sind sehr erwünscht. Die Eltern der Anna Helene Wallisch dürften wohl sein Josef Wallisch, * . . . , † Brüssel (?) 1763; ∞ Brüssel (St. Gudule) 5. 7. 1722 Margaretha Erillon, * Brüssel (St. Catherine) 16. 1. 1706, † Brüssel (?) . . . etwa 1770, Tochter des Johann Baptist Erillon und der Petronilla Gillis.

3. St. im Felde.

Oberleutnant Hampel.

Nr. 981. Friedrich.

In M. Christian Lehmanns „Deutscher Kriegschronik“ steht unter dem Jahr 1618, S. 243: „Den 18. August kam in dieses Gebirg — (das Erzgebirge in Sachsen) — der Obriste Karl Goldstein und beritt mit Christoph von Nachhals, Hans Riederer und Hans Friedrich die Gränze umbher und besichtigte die Pässe.“ Ich erbitte Nachrichten über diesen Hans Friedrich. Er soll aus der Gegend von Lauter oder Bodau im Erzgebirge stammen. Alle Nachrichten über Vorkommen des Namens Friedrich (Friederich) im sächs. Erzgebirge besonders im Amte Schwarzenberg und östl. Vogtland erbeten.

3. St. im Felde.

Oberleutnant Friedrich.

Nr. 982. Gastmeyer.

Thomas Gastmeyer aus Minden in Westfalen wird 1651 in Schweden mit dem Namen „von Gerstenberg“ geadelt. Gesucht werden Angaben über die Familie Gastmeyer aus der Zeit vor 1651. Charlottenburg.

Freiherr von Bothmer.

Nr. 983. Goeze — Ahrens — Jilling.

Ich bitte um Ergänzung nachstehender Daten: Gerhard Wilhelm Goeze, * Osnabrück 21. 3. 1730, † Warberg in Braunschweig 21. 1. 1791; ∞ . . . 1760 Sophie Christiane Henriette Ahrens, * . . . , † . . . (Eltern der Ehefrau: Dietrich Gabriel Ahrens, Amtsverwalter in Högter, * . . . , † Högter 21. 2. 1778, ∞ . . . Sophie Magdalena Jilling aus Clausthal am Harz, * . . . , † . . . 10. 12. 1777). Die zuständigen Pfarrämter in Högter, Meindrogen usw. verfallen.

Berlin.

Landesrat Dr. Goeze.

Nr. 984. Grabenhorst.

Es soll in Mitteldeutschland ein Soldatenlied geben, worin der Name Grabenhorst vorkommt, ebenso soll es ein Lied in Dänemark geben, worin der Name erscheint. Für Mitteilung wäre ich dankbar.

Hamburg.

H. Grabenhorst.

Nr. 985. Hardeßheim — Pfinzing — von Hill — Mainhart.

Christoph Hardeßheim, J. U. Dr., Sohn von Berthold H. in Halberstadt, * um 1523, † Nürnberg 22. 12. 1585, seit 1565 Konsulent in Nürnberg, ∞ I. 29. 12. 1567 Maria Pfinzing, † 13. 12. 1575, II. . . . 1577 Sabina von Hill, † 9. 9. 1578, III. . . . Anna Maria Mainhart aus Augsburg.

Die älteste Tochter Maria, * 2. 1. 1569, † 26. 4. 1617; ∞ 12. 10. 1591 Dr. Sebastian Röttinger, Konsulent in Nördlingen (dort ihr Epitaphium). Eine andere Tochter Susanna, ∞ . . . Christoph Held, Konsulent in Nürnberg. Aus welcher Ehe stammt Susanna? Nach Veyßschlag, Beiträge zur Nördlingischen Geschichtshistorie I, 144 waren die Hardeßheim eine adelige Familie aus Niedersachsen, besonders aus Halberstadt. Ist über die Hardeßheim weiteres bekannt? Gibt es Literatur über dieses Geschlecht?

Serlingen.

Pfarrer Fr. Schwarz.

Nr. 986. Hermann.

Ahnen werden gesucht von Tobias Hermann, Ratsherr und Obmann der Metzlerzunft in Memmingen, ∞ das. 1. 8. 1710 Anna Elisabeth Bedentnecht.

Breslau.

Eberhard Eggel.

Nr. 987. von Hopffgarten.

Ist Friedrich von Hopffgarten, † um 1465, ∞ Katharina von Wangenheim (s. Gotha. adel. Taschenbuch), der Vater von Hieronymus von Hopffgarten, der mit Sibylle von Brandenstein verheiratet war?

Niederhaverbeck.

W. Uibers.

Nr. 988. Horres — Horrestius — Scharpff — Rumpel.

1) M. Joh. Kaspar Horrestius, * 1597, 1621 Diakon in Weilburg a. Lahn, 1626 ff. Pfarrer und Metropolitan in Braubach a. Rh., † Braubach 13. 11. 1672, war zweimal verheiratet; die erste Frau starb 1636 an der Pest, die zweite, Magdalena, 31. 1. 1661 in Braubach begraben. Wer waren die Ehefrauen, wer ihre Eltern? Wo fanden die Trauungen statt? Wo ist Johann Caspar H. geboren? Wer waren seine Eltern? — 2) Johannes Horrestius, * 1563 als Sohn des Valentin Horres in Rirdorf, Kaplan in Homburg v. d. S., 1598—1624 Pfarrer in Gonzenheim bei Homburg v. d. S., ∞ I) A. Scharpff († Homburg 6. 10. 1500); ∞ . . . 2. 1591 Ursula, Tochter des Johannes Rumpel in Oberstedten. Was ist über die beiden Frauen und ihre Vorfahren, was über Welten Horres in Rirdorf (Homburg) bekannt?

Durlach.

Urtmann Straß.

Nr. 989. Hofer — Haug.

Ich bitte um möglichste Vervollständigung folgender Ahnentafel: Conrad Hofer um 1442 Ratsherr zu Augsburg ∞ Ursula Haug

Ludwig Hofer 1488 Bürgermeister zu Augsburg	?	?	?
Zimbrecht d. ält. Hofer, * . . . , † . . .			
		Anna Hofer, * . . . , † . . .	
∞ Joachim Jentsch, * 1505, † 1575 Ratsherr zu Augsburg. Hamburg.			Percy C. Schramm.

Nr. 990. Jerusalem — Wehrkamp.

Ich bitte um Ergänzung folgender Daten: Theodor Wilhelm Jerusalem, Superintendent an St. Marien in Osnabrück, * Danzig . . . , † Osnabrück 7. 6. 1726, ∞ das. 24. 10. 1702 Catharina Maria Wehrkamp, * . . . 1684, † Osnabrück . . . 1769. Wer waren die Eltern und Voreltern beider?
Berlin. Landesrat Dr. Goetze.

Nr. 991. Knoblauch.

Ahnen werden gesucht von Anna Maria Knoblauch, * Holtenstadt i. S. 1718, □ Hamburg 31. 3. 1786, Tochter des Johann R. aus Eisleben. Sie heiratete 1733 den Kaufmann Paul Dauchert (1693—1757) in Hamburg.
Hamburg. Perch E. Schramm.

Nr. 992. Klipstein — Schiekemann — Hartig — Wippermann.

Ich bitte um nähere Angaben über nachstehende Personen und deren Vorfahren: 1. Jacob Klipstein, * . . . 1702, † Darmstadt . . . 1786, 1778—86 Staatsminister in Darmstadt; ∞ . . . 1728 Theodore Schiekemann, Tochter des Leibarztes Dr. Th. zu Darmstadt, * . . . 1712, † . . . 1808. — 2. Ernst Friedrich Hartig, Oberförster zu Gladenbach, * um 1690, † um 1755; ∞ . . . Wippermann, Tochter von Kanzleidirektor Wilhelm Liborius Wippermann zu Weilsburg, * . . . , † . . .
Ikehoe. Generalmajor Stüve.

Nr. 993. (von) Lenthe — Meusel.

Gerd Lente (Lenthe), * 23. 8. 1640 auf dem adel. Gut Ahrenshof in Westfalen, seit 30. 6. 1665 Bürger in Hamburg, † Hamburg 25. 8. 1719, war ein Sohn des Gert L., Osnabrückischen Amtmannes zu Gesmold, † . . . 1656, und der Regina Meusel, † . . . 1678 (Tochter des lüneburgischen Syndikus Dr. Barthold Meusel) und Enkel des Hugo Lente, Syndikus der Ritterschaft im Stift Osnabrück. Ist ein Zusammenhang dieser Familie mit der im Uradeligen Taschenbuch, Jahrgang 1901, beschriebenen Familie von Lenthe nachweisbar? Das Wappen des Gerd Lente zeigt keine Ähnlichkeit mit dem der uradeligen Familie.
Kann jemand nähere Auskunft geben über 1. die vorgenannten Hugo und Gerd Lente, 2. über Regina Meusel, ihre Eltern und Vorfahren?

Zu der vorgenannten uradeligen Familie wird dagegen wohl gehören Dieblich von Lenthe, welcher um 1493 in Hamburg die Witwe des Ludolf (Lütke) Moller (vom Baum), Catharina geb. Verndes heiratete und 1512 in Hamburg, ohne Kinder aus dieser Ehe zu hinterlassen, starb. Als seine Erben neben seiner Witwe werden zum Jahre 1520 genannt Hildebrandt von Lenthe und Arnold von Herkede. Ist diese Zugehörigkeit nachweisbar?
Hamburg. Ernst F. Gobeerts Dr., Direktor am Landgericht.

Nr. 994. Lohmann.

Ich ersuche um Nachrichten über Vorkommen des Namens Lohmann vor 1750, insbesondere über Johann Lohmann, 1708, 1727 kgl. preuß. Hof-, Lust- und Kunstgärtner zu Charlottenburg; ∞ mit Dorothea Maria Werber, und Nikolaus Friedrich Lohmann, anscheinend zu Berlin, ∞ Anna Katharina Schlm (Silm), Sohn * 1. 10. 1719.
Berlin. Dr. jur. Bernhard Koerner.

Nr. 995. Matthiesen — Kohlmeister.

Es werden gesucht Namen, Geburts-, Hochzeits- und Todesdaten sowie Berufsangabe der Vorfahren von Caroline Maria Elisabeth Matthiesen, * Hamburg 12. 11. 1796, † Verden a. N. 3. 7. 1862 und Karl Gottlob Kohlmeister, * Warschau 7. 4. 1783, † Oederan 18. 12. 1853. Kleine Unkosten werden nach vorheriger Abrede gern vergütet.
Bitterfeld. Dr. Rudloff.

Nr. 996. Kemme.

Um Auskunft über das Wappen dieser aus Wernigerode und Umgegend stammenden Kaufmanns- und Landwirtsfamilie wird gebeten. Im Siebmacher ist es nicht enthalten.
Hannover. W. Schaare, Referendar.

Nr. 997. Ruepprecht.

Ahnen gesucht von Johannes Ruepprecht, Stadtgerichtsaffessor in Memmingen, ∞ das. 20. 4. 1711 Magdalena Sibylla Schellenegger aus Ulm, und von Leonhard Ruepprecht, um 1715 Bortenmacher in Memmingen. Auch Angaben über ihre Verwandtschaft mit Michael Ruepprecht, Handelsmann in Mem-

mingen, der zu Augsburg 5. 5. 1610 einen kaiserlichen Wappenbrief erhielt, werden erbeten.

Breslau. stud. jur. E. Eggel.

Nr. 998. Spöhr — Spor — Szpor und ähnlich.

Mitteilungen jeder Art über das Vorkommen des Familiennamens Spöhr oder ähnlich erbittet
im Felde. Verlagsbuchhändler Oswald Spöhr.

Nr. 999. Schlüter — Schare.

Woher stammt die große Ähnlichkeit der Wappen der Familien Schlüter-Hornburg und Schare-Hornburg?

1) Schlüter-Wappen: schwarz gold schräg geteilt mit senkrecht gestellter r. Krebszähne. Helm: 2 pfahlweise mit dem Kopf abwärts gestellte (3 mal) verschlungene Schlangen. Siehe Siebmacher, Bürgerl. Geschlechter Bd. V. Abt. III. S. 87, T. 95.

2) Schare-Wappen: Aufgerichtete Krebszähne. Helm: 2 aufgerichtete achtförmig gewundene Schlangen, deren gekrönte Köpfe oben rechts und links nach außen gefehrt sind. Siehe Siebmacher, Bürgerl. Geschlechter Bd. V 10, Heft 5, S. 83, T. 92.
Hannover. W. Schaare, Referendar.

Nr. 1000. Thiel.

Am 30. 4. 1847 verstarb in Braunsberg der Gutsbesitzer aus Hammersdorf (Kreis Heiligenbeil in Ostpr.) mit Rodelschöfen (Kreis Braunsberg) Friedrich Thiel unter Hinterlassung nachstehender Kinder: Friedrich, * 1821, Johanna Henriette, * 1823, August Wilhelm, * 1825, Ernst Theodor, * 1827, Karl Eberhard, * 1829, Emil Arnold, * 1831. — Was ist aus diesen geworden? Adressen von Nachkommen erwünscht.
Berlin. Rittmeister R. Rose.

Nr. 1001. Venator — Rakow — Hude.

Ich bitte um nähere Angaben über nachstehende Personen und deren Vorfahren: Oberprediger Venator, um 1790 zu Friedberg. — Amtmann Theodor Rakow zu Görksdorf bei Angermünde † 1855, ∞ . . . Friederike Hude.
Ikehoe. Generalmajor Stüve.

Nr. 1002. von Windheim (von Winthem).

Aus der bekannten hannoverschen Familie von Windheim sind Ende des 15. und Anfang des 16. Jahrhunderts Zweige nach Hamburg gelangt, welche sich von Winthem nannten. Einer dieser Zweige ist erst im Jahre 1915 im Mannesstamm erloschen. In der Bücherei des Vereins für Hamburgische Geschichte findet sich eine umfangreiche Stammtafel der von Winthem, welche ausgeht von Cord, um 1408 in Hannover in der Leinestraße wohnhaft. Bei Nachforschungen in Hamburger Erbe- und Rentenbüchern hat sich ergeben, daß die Angaben jener Stammtafel über die älteren Generationen in Hamburg, 16. Jahrhundert, nicht durchweg richtig sind. Wo befindet sich eine zuverlässige Stammtafel der Familie, an Hand derer auch die Hamburger Zweige und deren Abkunft nachgeprüft werden können?
Hamburg. Ernst F. Gobeerts Dr., Direktor am Landgericht.

Nr. 1003. Innungsbücher von Frankfurt a. O. und Zielenzig.

Wo befinden sich die Innungsbücher der Weißgerberzunft in Frankfurt a. O. aus dem 17. und 18. Jahrhundert und die der Tuchmacherzunft in Zielenzig? Das Stadtarchiv Frankfurt und das Bürgermeisteramt Zielenzig versagen. Gesucht werden Nachrichten über die Weißgerber Hartmann in Frankfurt a. O. und den Tuchmacher S. Leidicke in Zielenzig.
Königsberg i. Pr. S. Stiehl.

Nr. 1004. Pfarrerlexikon der Provinz Sachsen.

Ich arbeite im Auftrage des Vereins für Kirchengeschichte der Provinz Sachsen an einem Pfarrerlexikon der Provinz Sachsen für das 19. Jahrhundert. Da das archivalische Quellenmaterial über diejenigen Geistlichen, die am Gründungsstage der Provinz, am 30. April 1815, im Amte standen, sehr lückenhaft ist, wäre ich dankbar für Zusendung aller Nachrichten über jene Geistlichen (Herstammung: Vater, Mutter, Ort, Jahr, Tag, Schulbildung, Universität, akademischer Grad usw. — Nellenangabe!). Von der druckschriftlichen Literatur habe ich den sehr wichtigen „Nekrolog der Deutschen“, weil hier nicht vollständig zu haben, noch nicht durchgesehen.

Magdeburg. Konsistorialsekretär Machholz.

Antworten auf die Rundfragen.

Adler (Nr. 863).

In der Stadtkirche zu Teterow befindet sich ein Hostien-Teller, silber vergoldet, mit der Inschrift: „1715 geschenkt von Gottfried Adeler und Katerina Adeler.“
Rostock. General von Weltzien.

Cramer (Nr. 906).

Martin Winter, * Torgau 1553, † 1595, Mag., Rektor der Universität Königsberg; ∞ 1581 Barbara, Tochter des Bürgers Christoph Cramer im Kneiphofe zu Königsberg, lebt 1595. (Quelle: Altpreussische Monatschrift, 20. Bd. 1883, S. 638.)
Magdeburg. Konfistorialsekretär Machholz.

Edel (Nr. 725).

Johann Peter Edel, Glockengießer in Straßburg 1707. — Mathäus Edel, Glockengießer das. 1783. (Böckeler, Beiträge zur Glockenkunde. Aachen 1882.)
Gnesen. Gewerbelehrer Hänsel.

Gramont (Nr. 912).

Bei August Eggel, * Stuttgart 25. 6. 1837, ist Eugenie Federer geb. Gramont am 21. 7. 1837 Patin. Sie war die Gattin des Friedrich Federer, Bankier in Stuttgart.
Breslau. Eberhard Eggel.

von Gültich (Nr. 788).

1621 studierte ein Martin Gültich zusammen mit Hermann Viderit in Bremen. Sie erhielten zusammen ein gutes Zeugnis. (Chronik der Familie Viderit von 1421—1907, aus ungedruckten Quellen zusammengestellt von Hans Viderit, stud. iur., Bielefeld 1907).
Detmold. B. Thümmel.

Höfer (Nr. 732).

Carl Höfer, Ingenieur, Berlin-Lichterfelde-West, Goebenstraße 25, Eigentümer.
Berlin. Schwann.

Huck (Nr. 644).

1427 stellen Herman und Johann von Dorfede, Adolf von Brobeck und Heinrich Huck den Grafen von Waldeck eine Urfehde aus wegen Hans Hucks Gefängnis. (Nach dem Fürstlich Waldeckischen Archiv [Kop. 13], veröffentlicht von Frhr. v. Dalwigk in der Miscelle „Die v. Dorfede“: Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Altertumskunde [Westfalen], Bd. 69, II S. 330. Münster 1911.)

Im Jahre 1435 verkaufte Cord Marquart zu Soest und Gertrud, seine Frau, dem Johann Huyk, Pastor zu Marl, 9 Schilling jährlicher Rente aus seinem Hause im Engen Wege. — 1443 erklärt Johannes Huck, Priester, daß er Cord Marquart und Johann Lohvenicht, Ratsvormündern des Soester Mariengartens für den letztern die 9 Schilling Jahresrente übertragen habe, die ihm Cord aus seinem Hause verkaufte. (Orig. Urk. im Stadtarchiv Soest, Mariengarten Nr. 117.)
Münster i. W. Fr. v. Klocke.

John (Nr. 754).

Johann John war um 1530 Pfarrer an der St. Gotthardskirche zu Großen-Uelbach in Thüringen (Sammlung verschriebener Nachrichten zu einer Beschreibung des Kirchen- und Schulentaats im Herzogtum Gotha [Gotha 1758] II 10. Stück. S. 54). — Johann Christoph John, um 1641 Schuldiener zu Bischleben. — Christoph Daniel John, * 1628, Sohn und Nachfolger des vorigen (a. o. D. III. 4 Stück. S. 40).
Hamburg. Percy E. Schramm.

Klatt (Nr. 876).

Jacob Klatt, früher Verwalter, dann Pächter des zum Rittergute Trimmmau in Ostpreußen gehörigen Vorwerkes Damerau, † das. 27. 8. 1796, 79 Jahre alt, □ Allenburg (Grundakten Trimmmau). im Felde.
Leutnant d. R. Quassowski.

von Lengerke (Nr. 879).

Für die ständische Bestimmung des Geschlechtes von Len-

gerke ist bemerkenswert der Aufsatz von Bürgermeister Dr. Stübe „Zur Geschichte der Bürgerschaft von Osnabrück. Die Häupter der Bürgerschaft“ in den Mitteilungen des Historischen Vereins zu Osnabrück, Bd. VI, Osnabrück 1860, wo auf S. 49 auch der Lengerke gedacht wird.

Münster i. W.

Fr. v. Klocke.

von Merkelbach (Nr. 844).

In der Antwort des Herrn Oberstleutnant Lehmann, Heft 5 S. 157 finden sich Angaben über den Kanzler Goswin von Merkelbach. Aber denselben heißt es des Näheren bei Manede, Biographische Skizzen von den Kanzlern der Herzöge von Braunschweig-Lüneburg, die Rechtsgelehrte gewesen sind: „Goswin Merkelbach, * 26. 1. 1569, Kammergerichtsadvokat zu Speier 1595, Doctor juris 1596, Rechtsconsulent zu Soest 1598, Rath zu Zelle 1618, auch Decanus zu Bardowick, Comes Palatinus und nobilitiert 1623, Kanzler 1629, † 14. 10. 1641.“ In meiner Sammlung von Unterschriften, sonstigen Autographen und Siegeln Welfischer Fürsten befindet sich eine Pergamenturkunde mit der Original-Unterschrift des Herzogs Friedrich von Braunschweig-Lüneburg (Celle), vollzogen „Auf unserer Bestung Zell“ 8. Oktober 1636. Durch diese Urkunde bestätigt der genannte Herzog bei seinem Regierungsantritt den Kanzler Goswin Merkelbach in seiner Würde. In Aberein Stimmung mit Manede ist die Schreibweise auch hier nicht Merkelbach, sondern Merdelbach, auch fehlt die Adelspartikel.

Hannover.

Justizrat Dr. Roscher.

Mrow (Nr. 881).

Vielleicht handelt es sich um einen Sohn des Amtmanns Mrow auf Schallen, der Ende des 18. Jahrhunderts auch das Rittergut Trimmmau bei Allenburg in Pr. in Pacht hatte.
im Felde. Leutnant d. R. Quassowski.

Prodoehl (Nr. 920).

Prodoehl ist gleichbedeutend mit Prodhöl und bedeutet Tal, Lalland, am Tal (Vergl. Kühnel „Die slavischen Orts- und Flurnamen in Lüneburg“ in Zeitschrift des historischen Vereins für Niedersachsen 1901, S. 211 Nr. 219 und Büdmann „Orts- und Flurnamen“ im lüneburgischen Heimatsbuch Bd. II S. 211, 213.) In Holstein liegt ein Ort Prodhöl. Es handelt sich um Ortschaften in Ogegnen, die ursprünglich von Slaven besiedelt sind.
Hamburg. Dr. Friedr. Reimers.

Prodoehl ist ein slavischer Ortsname (pri dolje = beim Tal).
Deutsch-Nienhof. von Hedemann-Heespen.

von Retberg (Nr. 883).

Die Vermählung des aus Lippstadt-Soester Patriziergeschlecht stammenden Johann Goswin Arnold von Retberg (Rittberg) mit Charlotte von Schönau fand der Aberlieferung nach 1729 statt.
Münster i. W. Fr. v. Klocke.

Röper (Nr. 921).

Heinrich Röper aus Rostock war 1637 Student an der Universität Prag (Jahrbuch für Mecklenburgische Geschichte Band 50 S. 350). — Theodor Röper aus Rostock war 1637 Student an der Universität Greifswald (das. Bd. 49 S. 107). — Martin Röper (Reper) aus Wismar war 1491 Student zu Greifswald (das. Bd. 49 S. 82).
Rostock. General von Weltzien.

Rüdiger (Nr. 606).

1612: Nicolaus Rüdiger, Untertan des Grafen Reuß zu Mönchsgrün (Mendner, Burgfer Urkundenbuch).
Ernst Wilh. Robert Hans Meher, * 1872, Pastor in Philadelphia ∞ 1898 Martha Rüdiger.
3. St. im Felde. Hauptmann von Germar.

Schneider (Nr. 963).

Johann Ludwig Christian Schneider, Kupferschmied, † Schwerin i. Meckl. . . ; ∞ Marianne Dorothea Sophia Müller, † Schwerin . . . Sohn: Carl Christian Heinrich Ernst, Kaufmann, * Schwerin 27. 6. 1848. Im (alten) Wappen führt die Familie eine Nähnadel mit kurzem Fadenstück. Nähere Auskunft über Nachkommen kann auf Wunsch erteilt werden.
Hannover. W. Scharre.

Im Hinblick auf die gebotene Sparsamkeit im Papierverbrauch behält sich die Schriftleitung ausdrücklich vor, ihr zugehende Anschriften lebender Träger angefragter Familiennamen und Antworten ohne allgemeines Interesse künftig nicht mehr zu veröffentlichen, sondern sie den Anfragern unmittelbar zuzustellen.

Schreiter (Nr. 924).

Der Vater der Elisabeth Ernestine Metta Schreiter war Christoph Schreiter, * . . 1740, † Grottegast, Kreis Leer, 8. 4. 1794, Pastor ebd. Er stammte aus dem Detmoldischen. (Quelle: Reershemius, Offrief. Prediger-Denkmal, Ulrich 1797, S. 670.) Emden.
Staatsanwalt Dr. Hans Fieker.

Thiel (Nr. 928).

Die Namen Thiele, Thielen und Tiele kommen um 1600 mehrfach in Mecklenburg vor, in der Schreibweise Thiel findet er sich nicht.

Rostock.

General von Welzien.

Thun (Nr. 890).

Der Name Thun, und von Thun kommt in den Jahrbüchern für Mecklenburgische Geschichte und in den Mecklenburgischen Urkundenbüchern sehr zahlreich vor.

Rostock.

General von Welzien.

Wetten (Nr. 828).

Die Eltern der angefragten Johanna Wetten, * 23. 2. 1664, † . . ., sind: Dieterich Wetten, * 23. 12. 1624, † 21. 7. 1680; ∞

8. 5. 1655 Johanna Berenberg, * 30. 10. 1636, † 7. 11. 1712. Großeltern: Erasmus W. J. U. L., * . . . 1589, † 1639; ∞ . . . 1618 Katharina N. N., * 1604, † . . . und Paul Berenberg, * Stabe 18. 12. 1592, † Hamburg 8. 7. 1652; ∞ 1632 Katharina Jansen van Duyvenland, * . . ., † . . . 1687.

Dies nach: Geschichte und Stammbaum der Familie Siebeking (Hamburg 1901), wo auch die Vorfahren des Hermann Samuel Reimaruss genannt sind. Aus der früher sehr bekannten Familie Wetten gelangten drei zum Bürgermeisteramt, über sie, wie über die (ebenfalls ausgestorbene) Familie Berenberg können weitere gedruckte und handschriftliche Quellen auf Wunsch nachgewiesen werden.

Hamburg.

Perch E. Schramm.

Ort Wloclawku (Nr. 936).

Wloclawku ist Lokativ des Ortsnamens Wloclawek (Kreisstadt an der Weichsel, Gouvernenemt Warschau).

Cölleda.

Damm.

Nachrichten der Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte.

Eingänge (vom 1. Juni bis 31. Juli 1917.)

Für die Bücherei: Geschenke: Von Professor Dr. Weidler-Altona: Archiv Weidler. Vermischte Beiträge zu einer Chronik der Familien Weidler, Weidler, Wybler. I.—III. Jahrgang, 1914—16. — Von Dr. med. Horn-Plauen: A. Neupert, Werdegang der Stadt Plauen i. V. von der Niederlassung der Sorben-Wenden an der Elster bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts. 1917. — Von Hauptmann Freiherrn von Bothmer 3. Ft. im Felde: W. Merz, Das Kirchspiel Hollern vor 200 Jahren. Stabe 1914. — Von der Königlichen Öffentlichen Bibliothek zu Dresden: Jahresbericht derselben auf das Jahr 1916. — Von Ingenieur Johannes Kriebel-Ravensburg: Rede bei der Beisetzungsfeier des Grafen Zeppelin auf dem Pragsriedhof in Stuttgart am 12. März 1917. — Von Kammerherrn J. von Stralendorff-Gamehl: Stühr, Stammtafeln des Geschlechts von Stralendorff, 1917. — Von Kammerherrn Freiherrn von Ketelehdts-Rudolstadt: 1. Adreßbücher von Frankenhäusen a. Kyffh. 1899, 1906, 1910, von Rudolstadt 1886, 1903, 1909, von Saalfeld 1903, von Sondershausen 1910. — 2. Handbuch für das Fürstentum Schwarzburg-Rudolstadt 1901. — Von Max Gens-Wittenberg: A. Bodejohn, 50 Jahre Gewerbe-Verein in Wittenberg (Festschrift) 1917. — Vom Badischen Ministerium des Kultus und Unterrichts-Karlsruhe: G. Coepfle, Die Matrifel der Universität Heidelberg I.—VII. Teil (1554—1870). —

Kauf bezw. Tausch: Baltische Studien. Herausgegeben von der Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Altertumskunde. Neue Folge Bd. XX 1917. — Prof. Dr. Georg Lühr, Die Abiturienten des Braunsberger Gymnasiums von 1860—1916. — Beiträge zur Geschichte von Stadt und Stift Essen, Heft 36 1917. — Jahrbuch der Gesellschaft für die Geschichte des Protestantismus in Oesterreich. 37. Jahrgang 1916. — R. Rose, Familien-geschichtliche Bibliographie, Heft 1, 1917. —

Für alle Zuwendungen, die unserer Bücherei gemacht werden, sind wir den liebenswürdigen Einsendern stets zu verbindlichem Danke verpflichtet. Besonders erwünscht sind Zeitschriften historischer und ähnlicher Vereine, in ganzen Reihen oder auch nur einzelne Jahrgänge, um unsere Lücken auf diesem Gebiete ausfüllen zu können.

Für das Archiv: Von Dr. Friedrich Wecken im Felde: 300 ausgefüllte Personalzettel. — Von Hauptmann Freiherrn von Bothmer-Charlottenburg: Ahnentafel (mit Wappen) des Bernhard Frhr. von Bothmer 1846—1892. — Von Unteroffizier

Schwann-Berlin-Lichterfelde: Eine Anzahl Siegelabdrücke. — Von Leutnant Queißer im Felde: Abzug seines Familien-Stammbuches. — Von J. Schwalke-Marche: Handschriftliches Namenverzeichnis zum Jahrgang 1916 des „Deutschen Herold“. — Von Eberhard Eggel-Breslau: Ahnentafel der Fanny Heinkelmann * Kaufbeuren 1815. —

Gedruckte Familienanzeigen und Zeitungsausschnitte: Von Regierungsrat Dr. Bernhard Koerner-Berlin. — Arthur Dimpfel-Leipzig. — Helene Döbelstein-Minden. — Wilhelm von Düring-Leipzig. — Oskar Roug-Elmsborn. — Verlagsbuchhändler Degener-Leipzig. — Robert Hänfel-Berlin. —

Neue Mitglieder.

Kommerzienrat Alfred Ferber. — Oberleutnant Rudolf Friedrich. — Rgl. Eisenbahn-Assistent Friedrich Langenbeck. — Oberstabsapotheker Alfred Ablung. — Kaiserl. Wirkl. Geh. Rat Julius von Waldthausen. — Elektroingenieur Ernst Stellwaag. — Städtisches Archiv Regensburg. — Prokurist und Oberinspektor Ernst Rollert. — Kaufmann Karl Julius Genschow. — Hauptmann Beher. — Geh. Konfistorialrat Prof. Friedrich Wiegand. — cand. jur. Gotthilf Hochheim. — Volksschullehrer Johannes Arndt. — Rechtsanwalt Alexander Pesendorfer. — Joseph Lubowski. — Johannes Graf Maleszewski. — Franz Geißler. — Fabrikbesitzer Oskar Schwindt. —

Zur Nachricht.

I.

Das 15. Heft der „Mitteilungen der Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte“ ist erschienen und wird demnächst zur Versendung gelangen. Es enthält u. a. „Stammreihen Rochenburger“ und „Helmstedter Promoviertenliste 1576—1752“.

II.

Es wird gebeten, den fälligen Jahresbeitrag für 1917, sowie das Bezugsgeld für die Familien-geschichtlichen Blätter und alle sonstigen Zahlungen zu leisten auf das Postcheckkonto der Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte, das beim Postcheckamt Leipzig unter Nr. 51228 geführt wird.

Familiengeschichtliche Blätter.

■ Monatschrift zur Förderung der Familiengeschichtsforschung ■

Gegründet von O. v. Dassel

Herausgegeben von der Dassel-Stiftung bei der Zentralstelle für
Deutsche Personen- und Familiengeschichte in Leipzig.

15. Jahrgang.

September 1917

Heft 9.

Inhalt: Die Kursächsische Sozietät der christlichen Liebe und der Wissenschaften. Von Dr. phil. M. J. Husung. (Fortsetzung). — Zwei Nachlassverzeichnisse einer Prager Patrizierfamilie aus dem 16. Jahrhundert. Von Dr. Richard Schmertsoch von Riesenenthal. (Mit einer Kunstbeilage). — Zeitschriftenchau. — Bücherchau. — Rundfragen und Wünsche. — Antworten auf Rundfragen. — Nachrichten der Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte. — Kunstbeilage: Das Haus „Zum Schmertsoch“ am Altstädter Ring in Prag.

Gemäß der Verfügung des Herrn Reichskanzlers vom 18. Juni dieses Jahres muß der Umfang auch unserer Monatschrift eingeschränkt werden. Wir bitten unsere Mitarbeiter und die Einsender von Rundfragen zu entschuldigen, wenn infolge der dadurch notwendig werdenden Aenderungen der Abdruck ihrer Einsendungen sich verzögern sollte. Unsere Leser aber wollen dem Gebote der Zeit Rechnung tragen und sich genügen lassen mit dem, was wir ihnen unter den jetzigen Verhältnissen noch zu bieten vermögen. **Die Schriftleitung.**

Die Kursächsische Sozietät der christlichen Liebe und der Wissenschaften.

(Fortsetzung)

Von Dr. phil. M. J. Husung.

Die Verbindung zwischen den Mitgliedern der Sozietät einerseits und dem Praesese bzw. dem Ober-Adjunctus andererseits halten die Adjuncti aufrecht. Deren gibt es, der Anzahl der Kreise entsprechend, vier, „und rücken die andern Membra an deren Stellen, so einer von solchen mit Tode abgeheth.“ Sie haben dafür zu sorgen, daß sowohl die ordentlichen als außerordentlichen Beiträge pünktlich an sie selber gezahlt und von hier an den Praesese und in die Kasse weitergegeben werden; bei Verzögerungen ist sogar die Strafe, die sie zu zahlen haben, festgelegt. In dem Kommentar zu den Gesetzen von 1745 wird den Adjuncten noch besonders ans Herz gelegt, für gute Münze zu sorgen. „Weiln so vielerley schlechte und ungangbare Münz-Sorten bißhero bey der Cassé der Societät eingelauffen und bey Auslehnung derer Capitalien wegen des agio man bereits Schaden erlitten, als werden die adjuncti darauf bedacht seyn, damit außer Steuermäßigen Münz-Sorten, worunter auch gute Groschen und Doppelgr. zu verstehen benebst Franz-Specibus, vollwichtigen Ducaten und Louis d'or, kein ander Geld zu denen ordin. und egor-din. Einlagen von denen Membris angenommen und zur Cassé gesendet werde.“ Die Namen neu sich meldender Mitglieder geben die Adjuncten mit den entsprechenden Personalien an den Praesese weiter.

Stirbt der Ober-Adjunct oder eines der Mitglieder, so haben die Adjuncten es sofort dem Praesese zu melden. Derjenige Adjunct aber, der von letzterem beauftragt wird, die Gedächtnischrift für den Verstorbenen zu verfassen, soll dieselbe „ungesäumet, jedoch mit höchstem Fleiße ausarbeiten und nach beschehener Approbation

von dem Praeside solche auf 2 Bogen an 300 Exemplarien in 4to auf Kosten der Societät drucken lassen, auch sich bemühen, wegen des Verstorbenen allerhand dienliche Nachrichten durch den Adjunctum, unter dessen Circul der Defunctus gehöret, bey denen Erben einzuholen. Doch soll auch denen sämtlichen Membris frey stehen, auf gut Befinden des Herrn Adjuncti Encomia zu elaboriren, dergestalt, daß der Herr Adjunctus die Inspection darüber habe und solche genau durchgehe . . . Derjenige Adjunctus aber, so mit dem Praeside in einer Stadt wohnet, fänget jedesmahl an das Curriculum Vitae eines Collegen zu elaboriren, so oft die Reihe herum ist.“ In dem schriftlichen Verkehr innerhalb der Sozietät soll möglichst Porto gespart werden, notwendige Unkosten jedoch werden vergütet.

Stirbt der Praeside, so hat der Adjunct am selben Orte den Tod allen Mitgliedern durch den Secretär bekannt zu machen. „Ingleichen hat er mit dem Ober-Adjuncto das Vicariat über sich zu nehmen, auch dahin zu sehen, daß in Zeiten ein anderer Praesese erwehlet werde, wenn der vorige verstorbet oder abgeheth. Unter dessen aber soll er nebst dem Ober-Adjuncto und Secretario denen Legibus gemäß der Cassé ohne Weigerung vorstehen, bis ein anderer Praesese erwehlet und die Stelle ersetzt wird, welchem er hernach die Cassé, Acta, Register und beschriebene Arcana mit denen der Societät gewidmeten Büchern und Sigillo zustellet. Ist aber der Praesese krank oder verreiset, so verrichtet dieser Adjunctus gleichfalls so lange seine Vices.“ Das ist noch zu erwähnen, daß in den Gedächtnis-Schriften öfter auch von Vice-Adjuncti die Rede ist.

Aus den Mitgliedern, die mit dem Praeses an einem Orte wohnen, wird auch der Sekretär der Gesellschaft gewählt. „Es bestehet aber eines Secretarii Pflicht und Schuldigkeit darinnen, daß er die Membra nach dem Jahr und Tage, wenn sie sich angeben und das Ihrige bezahlet, ordentlich notire, Einnahme und Ausgabe in Rechnung richtig führe, an die Adjunctos und Membra Societatis auf Begehren des Praesidis schreibe, in den Actis gute Ordnung und ein Diarium halte, auch sein eigen verwahrtes Schloß jederzeit an der Cassa habe, niemals aber über solche alleine gehe. Vor die Mühe in Rechnungs-führen soll der Secretarius vor jeho jährlich 6 Thlr. aus der Cassa bekommen. Wenn sich aber die Rechnung und Mühe sehr vermehret, kan solches Geld auch erhöht werden. Vor Schreibe-Materialien wird ihm jährlich Ein Thaler aus der Cassa passirt.“

Was dann schließlich die Mitglieder selber angeht, so werden dieselben, um Zeit und Unkosten zu ersparen, von dem Praeses, den Konsultoren, dem Oberadjunkten oder den übrigen Adjunkten allein auswählt; jedoch sollen es nicht über 50 bis 60 sein, „Literati von allen Facultäten“. Melden kann sich ein jeder beim nächsten Adjunkten oder beim Praesiden, „mit referirung seines Alters, Familie und Standes, da er denn vernehmen wird, ob er recipiret werden kan oder nicht. Die Jahre eines Membri . . . soll die 50ste Zahl nicht übersteigen; wäre es aber über 50 Jahre, soll es 10 Thlr. pro receptione zu erlegen schuldig seyn. Wie man sich denn auch um desjenigen Subjecti, so recipiret werden soll, Lebens-Wandel und Aufführung, Geschicklichkeit und Gelehrsamkeit billig zu bekümmern und Nachfrage zu halten hat. Wäre nun dikkfalls kein Bedenken, und erhielte einer wegen der verlangten Reception von dem Praeside gute Resolution, soll er alsobald und noch vor Erlangung der würdlichen Reception ein schriftliches Bekännntiß wegen Festhaltung derer Legum Societatis nebst seinem unterzeichneten Namen und vorgedruckttem Beschwaffte, ingleichen mit Einsendung seines geführten Lebens, dem Praesidi und Adjuncto ausshändigen, welches so dann ad Acta Societatis beygelegt wird.“

Solche Mitglieder müssen dann unverbrüchlich die Gesetze der Societät halten und „ihr Contingent sowohl an ordinären als extraordinären Anlagen richtig und zu bestimmter Zeit abführen, es wäre denn, daß an einem Orte die Pest (wovon uns Gott in Gnaden behüten wolle!) oder sonst eine unumgängliche Hinderung vorfiel, um deswillen sie selbiges Jahr mit dem Beytrage bis zu besseren Zeiten verschonet werden.“ Dem Säumigen sind genau festgelegte Strafen angedroht. Die regelmäßige Einlage ist „alle Jahr zum Neuen Jahre“ 2 Taler und beim Sterben eines Mitgliedes die außerordentliche 12 Groschen. Diese Gelder dürfen nur an die Adjunkten zur Weiterbeförderung an den Praeses gegeben werden. Austrittende Mitglieder verlieren alle ihre Beiträge zu Gunsten der Gesellschaft. „So bald auch ein Membrum Societatis ein neu Amt oder Character bekommet oder sonst locum et sedem mutiret, soll er seinem Adjuncto und dieser dem Praesidio solches zu wissen thun; er soll aber Gott zu Ehren und der Societät zu Liebe 2 Thlr. oder ein Buch von gleichem Werth ad Cassam einsenden. Wer hierinnen säumig und es binnen Jahr und Tag nicht erlegt, soll noch einmal soviel und also 4 Thlr. contribuiren oder bey fernereitigen Verweigerung von der Societät excludiret seyn.“ Strafe droht auch jenem,

der die Circular-Schreiben oder die Patente, die ordentlich oder außerordentlich umgehen, länger als 4 Tage bei sich behält und nicht auf eigene Kosten weiter gibt.

Geldstrafen sind demnach fast überall festgesetzt. Aber auch zu freiwilligen Beiträgen muntert die Societät in ihren Statuten auf. „Weil auch ein jedes Membrum dahin verbunden, alles dasjenige anzugeben, wodurch der Cassa einiger Nutzen zuwachsen könne, gutthätige Wohlthäter zu erwerben und des nothdürfftigen Nächsten dieser Societät, auch Wittben und Waisen seiner Collegen sich zu erbarmen; als wird einem Membro freygestellt und bestens recommendiret, soferne solches zumahl keine Kinder sondern lachende Erben hat, daß es durch ein Legatum oder Vermächtniß die Cassa vermehre oder zum wenigsten eines verstorbenen Collegen armes verlassenes Kind nach seiner Beliebung und Gelegenheit aufnehme und, so ferne solches von guter Folge ist, bis es sich unter Leuten forthelffen kann, erziehe . . . Es werden auch des verstorbenen Collegen Kinder oder Wittbe, welche Beneficia Societatis genossen, jedoch aus freyen Willen, erkännlich und danckbar seyn, wenn sie von Gott mit zeitlichen Güthern, ansehnlichen Ehren-Nemtern, Erbschafften, Ausbeute von Bergwercken oder auch aus Lotterien gesegnet werden, daß sie durch beliebliche Verehrungen oder Stiftungen die Cassam Societatis bedenden und vermehren, wovon sie die Beschreibung ihres Curricula Vitae, oder die Nachkommen ihres Geschlechtes Viatica, auch wohl Stipendia nach Proportion des Vermächtnisses zu erwarten haben.“

Zu diesen pekuniären Verpflichtungen kommen jene, die die literarische Tätigkeit der Mitglieder angehen. Auch hierfür gibt es Bestimmungen. „Zu Aufbringung derer Wissenschaften sollen die Membra gewisse Themata kurz elaborieren und zum Praesidio einsenden, damit solche zusammen gedruckt und der Societät zum Besten und Aufnehmen ediret werden können. Dergleichen Arbeit könnte in Lateinischer oder Teutscher Sprache geschehen, so daß man Miscelanea germanica et latina edire. Hat aber ein Membrum keine Zeit noch Gelegenheit zum Schreiben übrig, das erlegt zur Aufnahme der Cassa alle 2 Jahr an der Michaelis Messe einen Thaler oder ein Buch von gleichem Werthe. Derjenige so säumig, muß 12 gr. Straffe geben, der Terminus hiervon soll seyn von der Oster-Messe nach erlangter Confirmation. Die Arbeit bestehet jährlich in 1 oder 2 Bogen, auch nach Gelegenheit in wenigern. Es soll aber kein Scriptum eher gedruckt werden, ehe es vorher dem Praesidi und Consultoribus zur Censur eingehändigt und von ihnen übersehen worden.

Wie nun aber einem jeden Membro besagter Societät obliegt, nach Möglichkeit, in soweit es sein Amt und Gelegenheit zulasset, etwas besonders zu erfinden und auszuarbeiten, wie auch die erfundenen Arcana medica und andere von seinen Collegen edirte Schriften bestens zu recommendiren, also soll er auch nicht allein gehalten seyn, von seinen edirten Schriften ein Exemplar ad Bibliothecam Societatis ohne Entgelt zu liefern, in Entstehung dessen mit Geld ad Cassam zu bezahlen und bey beschehener Erinnerung, darauf aber beharrender Saumseligkeit, 1 Thl. Straffe erlegen und endlich gar gewärtig seyn, daß er aus der Societät excludiert werde; Sondern er soll auch eines von seinen concipirten Schriften der Societät schenden, damit solche mit Verkaufen oder eigenen publiciren sich einigen Nutzen machen könne, welches der Societät geschenkte Werck auch verschlossen und mit Bedingung

einzuwenden frey stehet, daß es erst nach des Concupierten Ableben eröffnet werde. Wäre aber dergleichen nicht vorhanden, soll er ein ander feines Buch der Societät verehren und dieß entweder bey Lebzeiten verrichten, oder seine Erben dahin bescheiden, daß sie dasselbige auszuhändigen. Wären aber noch mehr Bücher in des Verstorbenen Verlassenschaft, so der Societät Nutzen schaffen können, mögen solche mit Genehmigung der Erben ex Cassa bezahlet, und der Societät aufgehoben werden. Ehe nun das schuldige Buch, der Catalogus derer von dem Defuncto verlassenen Bücher, wie auch des Curriculum vitae eingesendet worden, soll keine Wittwen etwas ausgezahlet werden, und wenn solches erfolgt, wird die Quittung der Wittwe entweder immediate an den Praesidem oder aber durch den Adjunctum zur Cassa von der Wittwe eingesendet. Sollte aber die Einsendung des Buches oder Manuscripti ohnmöglich seyn, sollen die Erben 3 Thlr. davor geben. Wegen der übrigen Bücher und Bibliothek steht es in ihrem Belieben, ob sie sich wegen des Werthes mit der Societät vergleichen und davor die Bücher an selbige überlassen wollen, oder nicht.“ Wenn, wie wir unten noch sehen werden, die Gesellschaft sich auch zur Herausgabe einiger Sammlungen aufgeschwungen hat, so scheint es doch fast, als ob die literarischen Arbeiten der Mitglieder mehr zur Bereicherung der allgemeinen Kasse als zur Hebung der Wissenschaften dienen sollten. Wenigstens deutet die fast zu starke Betonung des Geldpunktes sowohl bei Pflicht als bei Strafe darauf hin.

Diesen fest fixierten Verpflichtungen gegenüber stehen die Rechte der Mitglieder, und in diesen zeigt sich nun wirklich die caritas, die christliche Nächstenliebe der Gesellschaft. Schon zu Lebzeiten kann das regelmäßig zahlende Mitglied die Hilfe der Societät genießen. „Wenn ein Collega durch Krieg, Theuerung, Feuer, Wasser, Pest oder andern ohne seine Verwahrlosung erlittenen Schaden in Armuth geräth und 5 Jahre vollkommen contribuiret, soll derselbe aus guten Willen mit einer Beststeuer versehen, sowohl nach Befinden und Proportion des Verlusts, auch Beschaffenheit der Cassa, einige Zeit der Einlage überhaupt erlassen werden.“

Auch leihen kann er Geld aus der Gesellschaftskasse. „Wolte ein ordentlich Membrum Societatis ein Capital aus der Cassa erborgen, soll ihm solches vor andern vor 5 pro Cent gelassen werden. Wer aber auf Species-Geld etwas aus der Cassa entleihen lassen wolte, dem soll es erlaubt seyn, daß Ugio aber muß decourtiret werden, jedoch mit dem ausdrücklichen Bedinge, daß kein Membrum in seinem Nahmen vor einen Fremden dergleichen Capital aus der Cassa zu entleihen und dadurch derselben zu Schaden suche. Welches Membrum darwider handelt, und sothaner That überwiesen wird, soll von jedem Thaler des entlehnten Geldes dreifach so viel erlegen oder auf Verweigerung dessen gar excludiret werden.“

Den größten Nutzen aber aus den gezahlten Beiträgen hat die Familie des Mitgliedes, sobald dieses selber gestorben. „Verstirbet ein Membrum dieser Societät, sollen die Wittbe oder Erben, wie sie Nahmen haben mögen, im ersten Jahre der Reception 12 Thaler nach des seel. Verstorbenen Tode statt eines Begräbniß-Zuschusses bekommen, im andern Jahre 13 Thlr. und so fort, alle Jahre um 1 Thlr. mehr, biß die Summa der Gelder auf 21 Thaler kommen, bey welchen es sodann sein Bewenden hat und das Begräbniß-Geld nicht höher steigt. Ingleichen sollen alle Wittben und Kinder, derer seel. verstorbenen Männer oder

Väter 5 vollkommene Jahre Membra Societatis gewesen und praestanda praestiret, so lange die ersten nicht heyrathen und sich gebüßlich aufführen, die andern aber, wenn jene verstorben, insgesammt das 15. Jahr erreicht haben, jährlich 5 Thaler als Wittben- oder Pflege-Geld aus der Societät empfangen: hat der Defunctus 6 oder mehr Jahre contribuiret, so bekommen jeztbefagte Personen, nemlich die Wittbe alleine oder, so diese verstorben, ihre Kinder, derer Vater ein Membrum Societatis gewesen, insgesammt und jährlich 5 [15?] Thaler.

Wenn die Söhne derer Membrorum Societatis promoviren und die Töchter heyrathen, da ihre Väter noch würdlich am Leben, so bekommen solche nichts, sondern nur diejenigen, deren Väter mit Tode abgegangen und 5 Jahre fleißig und richtig contribuiret, und zwar jedes Kind 6 Thaler. Würden die Söhne nicht studiren sondern eine Kunst oder Handwerk lernen, und die Väter hätten gleich ihre gehörige Jahre contribuiret, so bekäme ein solches Kind doch nicht die 6 Thlr., sondern müßte sich mit 2 Thlr. begnügen lassen, hingegen fielen die übrigen 4 Thlr. denen andern Söhnen zu, welche dem studiren nachgehen. Wären deren keine vorhanden, so blieben die 4 Thlr. der Cassa: Welches alles auch von denen Töchtern, so Handwerks-Leute oder Ungelehrte heyrathen, zu verstehen ist. Die Stieff-Kinder sind von diesem Beneficio gänzlich ausgeschlossen.“

Selbst eine gewisse Aufsicht über die sittliche Führung der Wittwen und der Kinder ihrer verstorbenen Mitglieder fordert die Societät für sich. „Wenn eines defuncti Membri Söhne oder Töchter sich nicht ehrlich verhalten, genießen selbige auch nicht die Beneficia; sie sollen aber deswegen von dem Praeside durch den Secretarium zur Besserung anermahnet oder gar in ein abgelegenes Zucht-Haus durch Beyhülße der Cassa geschafft werden, jedoch ohne fernere Alimentation.“¹⁾

Den sachlichen Nachlaß eines verstorbenen Mitgliedes geht sodann diese Verordnung an: „Versiele auch ein Membrum Societatis und hinterlasse eine große und weilläufige Bibliothek, würde es nicht undienlich seyn, wenn anders denen Erben gefiele, daß solche von dem nächsten Adjuncto in einen Catalogum gebracht und sonst was versiegelt oder von privat-Schreiben sich befindet, denen Kindern uneröffnet, aufgehoben oder überlassen, die raren Bücher, Nummi, Instrumenta Mathematica, Naturalien und andere Raritäten treulich aufgezeichnet und der Catalogus desselben denen Membris Societatis communiciret werde; hernach könnte der Adjunctus mit Zuziehung der Societät der Wittben oder Vormünder beyräthig sein, wie solche denen Kindern entweder erhalten oder vor einen genugsamen Preis verkauft werden könnten, damit dieselben solche Sachen nicht liederlich verstoßen müssen. Der Catalogus der raresten Manuscripten und übrigen besten Raritäten soll der Lebens-Beschreibung des Defuncti mit beygedruckt werden.“

Alle diese Rechte genießen nur die ordentlichen Mitglieder. Außer diesen gibt es noch eine unbeschränkte Zahl von sogenannten Expectanten, die pro inscriptione 1 Thaler und pro legibus 2 Groschen zahlen müssen. Nach der Reihenfolge der Inscription werden diese Expectanten dann beim Tode eines ordentlichen Mitgliedes selber Mitglied. Benefizien genießen sie bis dahin nicht.

¹⁾ Ein besonderer Paragraph handelt sogar über den Provisor, der auf Handel und Wandel der Frau des Verstorbenen und seiner Kinder genau Obacht zu geben hat.

Außerhalb der Reihe der Mitglieder stehen der Protektor und die Maecenaten der Gesellschaft. „Ob nun zwar die Societät unter dem allgemeinen Landes-Väterlichen Schutze stehet, so soll doch um besserer Beständigkeit und mehrern Zutritt willen über dieses aus denen Hohen Collegiis et Ministriis hiesiger Lande ein besonderer Illustriis Patronus oder Protector erbeten und bey demselben Hülffe und Schutz vor die Cassa und Societät selbst geziemen gesucht werden, wenn es die Noth erfordert. Zu deren Maecenaten hohen Namens-Gedächtniß soll zur Dankbarkeit vor die der Societät erwiesene Wohlthaten von einem Membro ordinario, welchen es von dem Praeside aufgetragen wird, eine Lebens-Beschreibung in Teutscher Sprache verfertigt und auf der Cassa Kosten 200 Exemplaria gedruckt werden, woben des Verstorbenen nächster Adjunctus jedesmahl dienliche Nachricht von des Defuncti Erben zu verschaffen gehalten ist.“

Die Gesellschaft stellt sich uns demnach dar als eine Kombination von Hilfs- und Darlehns-, Sterbe-, Witwen- und Waisenkasse. Und sicherlich hat dieselbe zu ihrer Zeit, als die Kreise, aus denen die Societät sich rekrutierte, mit Glücksgütern meist nicht allzu sehr gesegnet waren, ihr gutes getan.

Zu der caritas kam dann die Wissenschaft. Bahnbrechendes scheint die Gesellschaft darin nicht geleistet zu haben; dafür steckten sogar die anderen rein gelehrten Gesellschaften noch viel zu tief im Wüste ungelehrter Beigaben. Und das Wort Arcana, das auch unsere Societät gern gebraucht, ist bezeichnend genug sowohl für sie selber wie für die Arbeiten gleichgearteter Gesellschaften. Man hoffte auch damals noch immer zu finden und zu erfinden, sei es den Stein der Weisen, sei es ein Heilmittel gegen tödliche Krankheit.

So waren denn auch die Mitglieder unserer Societät in ihrer Wissenschaftlichkeit sicherlich nicht viel schlechter und nicht viel besser als andere. Hatten sie doch in ihren Reihen Männer, die zu gleicher Zeit auch Mitglieder anderer gelehrter Gesellschaften, wie z. B. der Preußischen Societät der Wissenschaften und der Leopoldin.-Carolinischen Akademie waren. Wieder andere zeigten ihre Neigung dadurch, daß sie noch zu einer Societas medico-philadelphica oder einer philo-biblica gehörten, oder sie waren gekrönte Poeten.

Erwähnen möchte ich noch, daß auch Lessings Vater, der Magister Johann Gottfried Lessing, Mitglied unserer Gesellschaft gewesen ist, wie Nr. 87 bez. Nr. 50 des unten zusammengestellten Verzeichnisses es uns zeigt. Wohl im Jahre 1730 oder kurz nachher schrieb er, damals Archi-Diaconus in Ramenz, für den am 30. September 1730 zu Luckau in der Nieder-Lausitz verstorbenen Johann Kaspar Passerin, Mitglied der Gesellschaft, die Gedächtnis-Schrift. Im Jahre vorher, 1729, war ihm sein Sohn Gotthold Ephraim geboren worden, und Magister Johann Christoph Lange, damals Pastor in dem Deutsch-Wendischen Pfarrkirchdorfe Uhnst am Saucher, ebenfalls Mitglied der Societät (vgl. Nr. 30), war zu zwei Verwandten der Lessingschen Familie der dritte Taufpate gewesen. Und daß Lessings Vater für seine Zeit ein recht gelehrter Mann gewesen, rühmen außer seinem großen Sohne oft genug des letzteren Biographen. Er verstand, darin seine Amtsbrüder weit übertreffend, Französisch und sehr gut Englisch, und er hat mit den besten Theologen seines Zeitalters in Briefwechsel gestanden. Der Ramenzer Rektor Voigt fällt mit dem Verzeichnis der Schriften von Johann

Gottfried Lessing 4^{1/2} Quartseiten⁹⁾, und daß er auch für unsere Gesellschaft Wissenschaftliches geschrieben, werden wir gleich unten erfahren.

Das Früheste, daß die Societät veröffentlicht hat, ist: „Historischer Entwurf und Bericht von der neuen aufgerichteten, höchst-erspriehlich- und nützlichen Societät der Christl. Liebe und Wissenschaften, oder Charitatis und Scientiarum, nach dem Autore Societas Christiano-Johannea genennet, als welche zum gemeinen Besten, Beförderung guter Künste und Wissenschaften, nicht weniger zu fernerer Aufferbauung eines wahren und thätigen Christenthums, wie auch Verhbehaltung eines lobwürdigen Andenkens aller darinnen begriffenen Membrorum, so wohl Mecaenaten [! statt Maecenaten] als auch Collegen, welche aus allen Facultäten etlicher Gelehrten zur Zeit in Sachsen, Thüringen Francken, und Henneberg bestehen, zugleich aber zu nützlicher Versorgung derer Membrorum Societatis Wittben und Kinder ausgerichtet und fundiret ist in Sachsen Naumburg. Henneberg. Schleusingen 1713. Dresden, druckt Jacob Harpeter 1715.“⁹⁾ 31 S. 4^o Seite 24—31 umfaßt den „Catalogus derjenigen Membrorum, so sich zu dieser Societät theils mündlich, theils schriftlich bekennt haben, nach Alphabetischer Ordnung, und nach eines jeden Circul oder Adjunctur abgefasset“.

Un Satzungen haben wir sodann: „Die von Ihrer Königl. Majest. in Pohlen und Churfl. Durchl. zu Sachsen (am 24. November 1722) allergnädigst erteilte Confirmation derer Legum der in dem Chur-Fürstenthum Sachsen aufgerichteten löblichen Societaet Christlicher Liebe und Wissenschaften, jedermanniglich zur Nachricht dem Druck überlassen 1723. Dresden, gedruckt mit Harpeterischen Schrifften“¹⁰⁾ 28 S. 4^o Seite 22—28 bildet wieder den Katalog der Mitglieder mit dem Bestande vom Januar 1723.

Diese Satzungen sind dann mit genau demselben Titel und Text i. J. 1745 wiederum abgedruckt, mit Anmerkungen (und mit vielen Druckfehlern!) versehen, „Dresden, druckt Johann Christoph Krause“¹¹⁾, 39 S. 4^o. Seite 34—39 bietet den Bestand an Mitgliedern im Jahre 1745.

Außerdem liegt ein Katalog der Mitglieder vom Jahre 1739¹²⁾ vor mir, 4 Blätter 4^o

An wissenschaftlichen Arbeiten können wir diese anführen: In der Gedächtnis-Schrift für S. Steuerlein wird unter den von ihm herausgegebenen Schriften auf S. 21/22 angeführt:

„16 Neu-erfundene und approbirte Arcana, als sichere und in schwersten Krankheiten vor andern dienliche Medicamenta, von einigen Membris der neuen höchst-nöthigen Societät der Christl. Liebe und Wissenschaften. Schleusingen, druckt Georg Wilh. Göbel, 1715.“

Weiter verzeichnet das Heinsius'sche Bücherverzeichnis (1700—1800): „Analecta ex omni literarum genere, quae vulg, Societas Charitatis et Scientiarum. P. 1 et 2. Leipzig (Comptoir für Litteratur) 1725 et 1730. Kthlr. 1.“

Für dieses letztere Werk der Gesellschaft lassen sich

⁹⁾ Vgl. auch Johann Georg Meusel's Lexikon der vom Jahre 1750—1800 verstorbenen deutschen Schriftsteller, Bd. 8, 1808, S. 198 ff.

¹⁰⁾ Vorhanden in der Königl. öffentlichen Bibliothek zu Dresden, Hist. acad. 389.

¹¹⁾ Vorhanden ebendort, dem „Entwurffe“ angebunden.

¹²⁾ Vorhanden in der Bibliothek des Königl. Preuß. Hennebergischen Gymnasiums zu Schleusingen, W 453⁷⁰.

¹³⁾ Vorhanden ebendort, den Satzungen von 1745 angebunden.



**Das Haus „Zum Schmertofsch“
am Altstädter Ring in Prag.**

3 Arbeiten von Mitgliedern feststellen. In der Gedächtnis-Schrift für David Christian Walter S. 20 lesen wir nämlich: „Ferner hat er denen von der Societät evulgirten *Analectis ex omni meliorum literarum collectis* Tom. 2 beifügen lassen: *Disquisitionem medico-Theologicam mirandi cuiusdam simulatque casus in ancilla quadam M. D. H. observati, atque ex paroxysmis mire ludentibus enodati una cum methodo eiusmodi affectus medice et Theologicæ pertractandi.*“

Zu dieser medizinisch-theologischen Abhandlung des Arztes Walther kommt eine historisch-theologische des Archidiaconus Johannes Gottfried Lessing, des Vaters unsers Lessings. Meusel¹⁾ erwähnt nämlich, daß

¹⁾ U. v. D. S. 199.

der Magister Lessing im 2. Band S. 631—639 der *Analecta Soc. Charit. et Scient.* geschrieben habe: *Disquisitio historica de confessione fidei, quam Protestantæ Hispania eiecti a. 1559 Londini ediderunt.* Es waren also englische Verhältnisse, die das der englischen Sprache mächtige Mitglied Lessing angereizt hatten.

Weiter erfahren wir in der Gedächtnis-Schrift für den M. Joh. Gideon Gellius, Conrector den Schulen zum Hl. Kreuz in Dresden, daß dieser zu der *Analecta* beigetragen habe ein *Specimen Diarii Biographici Saeculi XVI.* Wir finden also die verschiedensten Stoffe in der Sammlung *Analecta* vereint.

(Fortsetzung folgt).

Zwei Nachlaßverzeichnisse einer Prager Patrizierfamilie aus dem 16. Jahrhundert.

Von Dr. Richard Schmertusch von Riesenthal. (Mit einer Kunstbeilage.)

I.

Schon öfter ist darauf hingewiesen worden, wie reichhaltig alte Stadtbücher an genealogischen Nachrichten sind. Geben sie doch bei völligem Versagen der Kirchenbücher oft die überraschendste und zuverlässigste Auskunft über die Stadtbürger in Kaufurkunden, Heiratsverträgen, Streitigkeiten vor dem Stadtgericht und Nachlaßverzeichnissen.

So gewinnt man aus den im 16. Jahrhundert sehr sorgfältig geführten Stadtbüchern der Altstadt Prag nicht nur wertvolle genealogische Angaben, sondern es eröffnet sich in ihnen auch ein sehr interessanter Einblick in das Leben und Treiben der Bewohner der Stadt. Für den Verfasser dieser Zeilen boten sie besonders wertvolle Ergänzungen zur Geschichte seiner Familie, die infolge der Gegenreformation 1627 wegen ihres protestantischen Glaubens aus Prag auswandern mußte. Bei Benutzung dieser stadthistorischen Quellen besteht aber eine Hauptschwierigkeit darin, daß diese Stadtbücher im 16. Jahrhundert ausschließlich — nur in älterer Zeit finden sich lateinische und deutsche Urkunden — in altböhmischer Sprache geschrieben sind, erst neuerdings hat der Prager Stadtarchivar Joseph Teige damit begonnen, diese Urkunden zur Stadtgeschichte Prags in einem großen Werke „Grundlagen zur Topographie des alten Prags“¹⁾ einem größeren Leserkreis zugänglich zu machen. Da aber seine Veröffentlichung sowie ein anderes dreibändiges, aber weniger zuverlässiges Werk des Gymnasialprofessors Franz Ruth „Chronik des königlichen Prags und seiner Nachbargemeinden“²⁾ ebenfalls in tschechischer Sprache geschrieben sind, so sind sie für reichsdeutsche Leser meist unbenutzbar. Außer diesen Druckschriften standen dem Verfasser noch verschiedene seit einer langen Reihe von Jahren von ihm selbst oder auf seine Veranlassung von sachkundiger Hand genommene Urkundenabschriften zur Verfügung. Aus ihnen ergab sich, daß seine Prager Vorfahren, wohl ursprünglich der hussitischen Lehre zugehörig, aber im 16. Jahrhundert sich bereits dem Luthertum zuneigend, einem sehr wohlhabenden Patrizier- und Kaufherrngeschlecht angehörten, welches dieselbe Lebensführung und dieselben Bestrebungen zeigte, wie man sie um dieselbe Zeit in den reichen Handelsfamilien der

protestantischen Reichsstädte Nord- und Süddeutschlands und wohl auch in den frisch aufstrebenden Städten der großen fürstlichen Territorien des Ostens finden kann.

Dabei machte sich vor allem bemerkbar, daß trotz des seit den Hussitenkriegen in Böhmen besonders erstarkten nationalen Selbstbewußtseins, das sich auch in der fast ausschließlichen Anwendung der böhmischen Sprache in den eben erwähnten Stadtbüchern offenbart, doch der Einfluß des Deutschtums, z. B. bei Annahme von deutsch klingenden Familiennamen, nicht zu verkennen ist. War doch damals der Hradschin, die altböhmische Königsburg, seit des Habsburgers Ferdinands I. Thronbesteigung wieder der Sitz und die Residenz eines deutschen Herrscherhauses! Noch erinnerten aus der Zeit der Přemysliden die Namen der Herrengeschlechter, die sich nach ihren von deutschen Baumeistern erbauten Burgen benannten, wie die Rosenberg, Sternberg, Riesenburg, Schwanberg, Waldeck, Wartenberg und Wallenstein,³⁾ an den gewaltigen Einfluß der deutschen Kultur im Böhmerland. Gerade heutigen Tages dürfte es wohl zeitgemäß sein, wieder einmal darauf hinzuweisen, daß Böhmen trotz seiner überwiegend slavischen Bevölkerung schon ganz von selbst infolge seiner zentralen Lage in Mitteleuropa sich deutschen Einflüssen nicht entziehen konnte und daß es durch seine kulturelle Entwicklung seit vielen Jahrhunderten ganz anders mit den Mittelmächten als durch sprachliche Verwandtschaft mit Rußland verbunden ist.

Diese Einflüsse machen sich aber ganz besonders im Handel und Gewerbe bemerkbar. Nicht nur für die Zeit der Přemysliden und Luxemburger, auch für die Zeiten der ersten Habsburger in Böhmen gelten die Worte des böhmisch-deutschen Geschichtsschreibers Adolf Bachmann⁴⁾: „Nicht in der Schatzkammer und den Vorratshäusern der Fürsten, in den Kasten und Speichern der Prälaten und in den Kleinodientruhen der Adelsgeschlechter, sondern in den Taschen der rastlos tätigen, energischen und umsichtigen Patriziergeschlechter der Städte, voran der Altstadt Prags, sammelten sich die Reichtümer des Landes. In ihren Häusern und Warenlagern traf man die Erzeugnisse heimischer und fremder Industrie. Aus bürgerlichem

¹⁾ *Základy starého mistopisu Pražského* (1437—1620). Prag 1910.

²⁾ *Kronika Královské Prahy a obcí sousedních*. Prag 1903.

³⁾ *Palach, Geschichte von Böhmen* II 1, 101 f.

⁴⁾ *Geschichte Böhmens* I, 491.

Wohlstand und Freiheits Sinn erwuchs dafür aber auch hier bald die Liebe und Neigung für Pflege geistiger Bildung, die als sichere Grundlage auch des materiellen Gedeihens leicht erkannt wurde, die Förderung der Kunst und all dessen, was das Leben ziert und erhebt.“ Inwieweit diese Worte auch für das 16. Jahrhundert Geltung haben, soll nun im folgenden an zwei Inventarverzeichnissen, die, nur durch einen Zeitraum von zwanzig Jahren von einander getrennt, in einunddemselben Hause der Altstadt Prag aufgenommen wurden, nachgewiesen werden.

Gelegen ist dies Haus auf historischem Boden am berühmten Altstädter Ring gegenüber dem altehrwürdigen Rathaus mit der Uhr des Magisters Hanusch, die, 1490 verfertigt, nach alter Stundeneinteilung von Sonnenuntergang an nicht nur die Stunden von 1—24, sondern auch den Sonnen- und Mondesaufgang, die Mondesviertel, den Tierkreis und mehrere bewegliche Figuren anzeigt. Während auf der einen Seite des gegenüberliegenden Hauses, wie auf beigegebenem Bilde zu sehen ist, die alte „Schwefelgasse“ abzweigt, grenzt an dies Schhaus auf der anderen Seite das Haus „Zum Wilimet“. Ein Besitzer dieses Hauses, der Prager Rathsherr Wilimet von Troskowitz war 1514 vor demselben wegen Verrats von geheimen Verhandlungen der Bürgererschaft an den Herrn- und Ritterstand enthauptet worden.

Das alte Familienhaus ist auf dem Bilde allerdings mit modernem Geschäftsladen versehen, und auch das Standbild des „Heiligen Joseph“ in der Ecke erinnert an den Wandel der Zeiten. Zu Beginn des 14. Jahrhunderts — damals noch in deutschen Händen — trug es ein ganz anderes Abzeichen: „einen gemalten Ochsen“. So wird es von Tomek in seiner „Geschichte der Stadt Prag“ das Haus „Zum Ochsen“, „Ad Bovem“, genannt.⁹⁾ Am 8. Mai 1559 kaufte es der Prager Bürger und Handelsherr Martin Schmertosh für 550 böhmische Schock von Crispin Schultis von Czimig.

Hier dürfte wohl eine kurze Bemerkung über die damals in Böhmen herrschende Münzwährung am Plage sein. Ein Schock Prager Groschen oder denarii grossi (Dickpfennige), die auf beiden Seiten geprägt waren, gingen seit Anfang des 14. Jahrhunderts auf $\frac{1}{2}$ Pf. Silber, d. h. auf eine Mark reinen Silbers. Mit der Zeit sank aber durch Entwertung des Silbers und wohl auch durch immer größer werdenden Kupferzusatz der Wert dieser Groschen. Deshalb ließ König Georg von Podiebrad neue Münzen prägen: 21 Doppelgroschen kamen auf einen ungarischen Dukaten, der aus Gold nach dem Gewicht der alten Silbergroschen geschlagen war, und galten nun gleich einem alten Schock, in Meissen aber wurden 42 einfache Groschen auf einen Dukaten gerechnet, sodaß ein böhmisches Schock von dieser Zeit an auf zwei meißnische gerechnet wurde.⁹⁾ Die Rechnung nach meißnischem Schock wurde aber auch in Böhmen die üblichere.

Bald nach dem Ankauf des Hauses am Altstädter Ring erwarb Martin Schmertosh, wie aus einem Prager Stadtbuch hervorgeht, 8 Scheffel Weinbergland mit 3 Scheffeln Safranfeldern „oberhalb des Dorfes Wolschan am Wasser“ mit Kellerhaus und allem Zu-

behör für 400 Schock Meißnisch von der Witwe und der Tochter des verstorbenen Johann Satous von Wran. Bald darauf im Jahre 1566 verlieh ihm Kaiser Maximilian II. als König von Böhmen, „da er in seinem bisherigen Stande ehrbar gewandelt und sich wohl verhalten habe, und damit er hinfüro umso besser und ehrbarer in seinem Stande leben und seinen Handel und Gewerbe nachgehen möge“, einen adligen Wappenbrief mit der Berechtigung, daß er und seine ehelichen Nachkommen beiderlei Geschlechts sich „von Riesenthal“ schreiben und nennen dürften. Das Original dieser Urkunde ist verloren gegangen, aber ein Konzept davon hat sich im Wiener Udelarchiv erhalten. Als Martin im Jahre 1571 starb, besaß er aus erster Ehe mit Martha Kostzab zwei Kinder, einen Sohn Johann und eine Tochter Anna, während drei Kinder seiner zweiten Ehe mit Magdalena Prunar, ebenfalls der Tochter eines Prager Patriziergeschlechtes, frühzeitig gestorben waren. Hierüber geben wieder Prager Stadtbücher die nötige Auskunft, besonders interessant aber ist ein Nachlaßverzeichnis und ein Protokoll hierüber im Ratzbuch, woraus man über Martins Geschäftsbetrieb, die Einrichtung seines Hauses und seine Liebhabereien Schlüsse ziehen kann.

Aufgenommen wurde der Nachlaß „im Jahre des Herrn 1571 am Samstag nach St. Jacobi“ (d. i. am 28. Juli) von den Rathsherrn Johann von Dražic und Georg Melantrich von Aventin⁷⁾ in Gegenwart der Witwe und der Tochter des Verstorbenen. Als Zeugen waren zugezogen der Vater der Witwe Sebastian Prunar und der Vormund der hinterlassenen Kinder Valentin Kirchmeyer, ebenfalls ein reicher Prager Handelsherr.

Das Inventar enthält folgenden Sachbefund: Der hinterlassene Grundbesitz bestand in dem „Schhaus gegenüber dem Rathaus neben dem Haus von Martin Wilimet“, und den schuldenfreien Weinbergen in der Gegend von Wolschan. Das Haus selbst besaß damals neben einem geräumigen Keller und einem Erdgeschos noch zwei Stockwerke, das zweite direkt unter dem Dach. Erst später scheinen die heutigen Bodenräume und die Dachkammer hinzugefügt zu sein. In den beiden Gewölben des Erdgeschosses und im Keller fand sich ein reicher Vorrat an ausländischen Gewürz- und Spezereiwaren, aber auch an böhmischen Landesprodukten. Da waren wohlverpackt in Kisten, Säcken und Fässern vorhanden: Brustwurz, Veilchengewürz, Koriander, Latwerge und Theriak, Kümmel, Nelken, Anis, feiner und künstlicher Ingwer, schwarzer und weißer Weihrauch, Mandeln, Datteln, Reis, Gummi, Öl, Nürnberger Lebkuchen, Zuckerland und eine ganze Reihe absonderlicher Apothekermittel, wie curcumae, pistacia, aluepatica, rheibarbarum, argentum rinum, oculi elephantii, dactilae u. dergl. mehr.

Im Vorhaus des Erdgeschosses standen ein Faß und eine Kiste mit der Aufschrift, daß sie erst nach dem Tode des Verstorbenen von Nürnberg angekommen und noch nicht bezahlt seien.

Daneben gab es aber auch ganze Fässer voll Vitriol und Alaun, das sich auch in Säcken verpackt und in Würzelform vorfand, Mergel, Quecksilber, Schwefel und Zinn. Es waren dies wohl die Exportartikel aus den reichen Gruben des böhmischen Berglandes. Noch 70 Jahre später waren in den Händen der Familie

⁹⁾ Dějepis města Prahy VIII, 68.

⁹⁾ Nach Tomek, Geschichte der Stadt Prag, I S. 311 und Rebel, Das sehenswürdige Prag, 1710, S. 281: Von der alten Böhmisches und Prager Münze. Seit 1519 galt ein Joachims-thaler 24 Groschen und ein Dukaten 48 Groschen.

⁷⁾ Ein bekannter Prager Buchdrucker des 16. Jahrhunderts. Neuerdings heißt die „Schwefelgasse“ nach ihm „Melantrichgasse“.

Berganteilscheine des Vitriol- und Alaunbergwerks zu Komotau. Auch böhmische rotgefärbte Tuche und Stücke rohen, noch unverarbeitungten Korduanleders waren vorhanden. Die meisten dieser Waren sind nach Zentner, Pfund und Lot mit dem im Gewölbe befindlichen Wagen abgewogen worden und im Inventar genau nach ihrem Gewichte verzeichnet. Vermessen wurden sie mit einem silbernen Maßgefäße.

Neben diesem Import- und Exportgeschäft betrieb der alte Schmertosh auch einen Weinhandel. Neben böhmischem Wein, wohl aus seinen Weinbergen stammend, führte er auch griechischen Wein. Vorhanden waren drei große Faß „Malvasier“, das dritte davon, aus dem „verschänkt“ wurde, war nur noch halbvoll. Zum Ausschank des Malvasiers diente ein silbernes Schälchen. Zum Transport der Ware benutzte man einen neuen Planwagen mit „Sperrloch“, der sich im Keller befand; als Futter für die Pferde, die wohl anderwärts eingestellt waren, standen auf der Flur 2 Fässer Hafer. Als Gerätschaften im Handelsgewölbe werden noch erwähnt 4 paar Messer in schwarzen Scheiden, eine Schachtel voll Holzlöffel und ein kleiner Brennspiegel.

Im ersten Gewölbe enthielt eine große eiserne Truhe die Geldmittel und sonstigen Wertgegenstände des Verstorbenen: 9 Holzlöffel mit versilberten Stielen, ein silbernes Petschaft mit dem goldenen Siegel des Verstorbenen, 12 goldene Ringe mit Steinen und ohne Steine — zwei davon vom Goldschmied auf 8 Taler abgeschätzt, wurden sofort der Tochter des Verstorbenen Anna übergeben —, sodann eine Schachtel mit silbernen Groschen und anderen Wertsachen in Gold und Silber. Das alles wurde versiegelt wieder in die Truhe gelegt. Außerdem fanden sich zwei silberne Humpen, in- und auswendig vergoldet, die ineinander gesteckt werden konnten, 4 silberne Schalen mit goldenen Rändern, ein roter Gürtel mit silbernem Schloß und Ketten, woran drei goldene Ringe hingen; dann die Patengeschente der Kinder, goldene und silberne Münzen, in 9 Päckchen von rotem Taffet gewickelt, sodann der Majestätsbrief Kaiser Maximilians für den Verstorbenen, ferner 200 Taler, 43 alte böhmische Groschen, zwei rheinische Goldgulden und ein ungarischer Dufaten. In einem hölzernen Kästchen lagen 50 Schock meißnische Groschen, in einer Schachtel 6 Unzen Golddraht, dann Münzen verschiedener Währung im Werte von 20 Schock Meißnisch. Diese wurden an Frau Magdalena als Zehrgeld gegeben. Sodann fanden sich in einem eisernen Kasten (Stock) in fünf Beuteln an Talern und Groschen verschiedener Währung ungefähr 590 Schock Meißnisch. Im zweiten Gewölbe stand noch ein großer Wandschrank. In ihm befand sich Zinngeschirr, verziert mit dem Wappen des Herrn Sebastian Prunar, Rannen, Schalen und 45 Stück Teller, und außerdem 79 Stück Zinngeschirr mit dem Wappen des Verstorbenen: Schüsseln, Teller, Becher, große und kleine Krüge.

In den oberen Geschossen waren die Wohn- und Schlafräume. Die Stuben waren reich ausgestattet mit allerlei Hausgerät von Zinn, Kupfer, Messing und edlem Metall. In der Mitte der „Oberstube“ hing ein Hängeleuchter aus Messing. Darunter standen zwei Tische, mit kostbaren Teppichen belegt, und eine mit grünem Tuch bezogene Bank. An den Wänden sah man ein Ruhebett mit Thronhimmel und Vorhängen aus grünem niederländischen Tuch, ein Tischchen und verschiedene Schränke, darunter einer mit getäfeltem Zinnaufsatz zum Waschen. Wandbretter trugen reiches

Zinngeschirr für den täglichen Gebrauch. Wertvolle Gemälde und zwei Jungfrauenstatuetten dienten zum Schmuck des Zimmers.

Im Nebenzimmer befand sich eine Art Diwan, zwei Tische — davon der eine mit einer Decke —, zwei mit grünem Tuch bezogene Sessel mit zwei Rissen, das eine grün, das andere aus rotem Samt, ein Waschschränk, 7 größere und kleinere Gemälde, und hinter einem Leinwandvorhang stand allerhand Messinggeschirr. An der Wand hing außerdem noch eine Laute, und auf einem Wandbrett standen 12 Bücher, die mit drei kostbar gebundenen Gebetbüchern des Verstorbenen ganze Bücherei bildeten.

In der anstoßenden Schlafkammer stand ein großes Himmelbett mit reichgestickten grünen Vorhängen und daneben noch ein einfacheres Bett, mit Polstern und Federbetten und Kopfkissen, ferner ein Kleiderschrank und drei Truhen, die mit der reichen Garderobe des Ehepaars gefüllt waren. In einer großen schwarzen Truhe lagen folgende Kleidungsstücke des verstorbenen Martin: fünf mit Baumwolle gefütterte Wämser, drei in schwarzer Farbe, je eins aus Damast, Samt und Seide, ein viertes aus weißer Seide und ein fünftes aus braunem Damast, dazu fünflei Beinkleider, ein schwarzes türkisches Obergewand aus Kamelott, ein kurzer schwarzer damastener Überrock, ein Überwurf oder Hitzkappe (?) aus schwarzer Seide, eine kastanienbraune Schaub aus Damast, ein schwarzes Prunkwams mit schwarzem Samt verbrämt, ein zweites Prunkwams mit karmesinroten Aufschlägen und ebenso befestigt ein schwarzer Tuchmantel und schließlich ein altes schwarzes Wams mit entsprechendem Tuchmantel, 5 schwarze Tuchpelze, einer aus Wolf-, einer aus Marder-, einer aus Fuchs-, einer aus Schaf- und einer aus Lammfell und ein Korduanfoller, mit Marderpelz befestigt, bildeten den Beschluß dieser reichhaltigen Sammlung von kostbaren Kleidungsstücken. Eine Pferdeschabracke aus schwarzem Samt vervollständigte noch die Ausrüstung. — Eine nicht weniger reiche Garderobe, der Hausfrau gehörig, barg die nächste Truhe: Zunächst lagen da 7 Frauenröcke, sämtlich mit schwarzen Samtstreifen befestigt: ein brauner Damastrock, zwei schwarze und ein weißer Kamelottrock, ein doppeltaffetner brauner Rock, ein schwarzer Moirérock; dann 6 Leibchen, das erste schwarz und karmesinroten, das zweite weiß und karmesinroten, das dritte und vierte aus schwarzem, das fünfte aus braunem Samt und das sechste aus schwarzem Kamelott; dann 7, teils mit Kanin gefütterte, teils mit Marder oder Feh verbrämte Kleider aus Damast, schwarzer Seide oder Kamelott in Schwarz oder Braun, teilweise mit weißen geschlitzten Puffärmeln; außerdem drei Kollerchen, zwei mit Ärmeln und mit Marder verbrämt aus Damast und Kamelott in Braun, Schwarz und Karmesin. Dabei lagen auch die Schmucksachen der Hausfrau: zwei silberne vergoldete Gürtel, eine Korallen- und eine Perlenkette, zwei goldene Ketten, sechs ungarische Dufaten, zum Anhängen mit Henkeln versehen, und ein goldenes Diadem. In der dritten Truhe lagen noch ein Schock Stukärmel und 50 Brusttücher oder Schürzen.

Unter dem Dach diente eine Kammer als Vorratsraum und enthielt Rohlfamen mit einigen Maßscheffeln, einen Waschkessel, 8 Kesselchen zum Fischsieden, eine Bratpfanne, einen Mörser mit Kolben und einen großen Kupferkessel für den Herd. Noch eine dritte Stube wird erwähnt mit Tischen, Bänken und einem Sessel und eine hintere Kammer mit verschiedenen

Betten, Wandschränken und zwei Truhen mit Bettwäsche. Nicht erwähnt wird, wo sich die Schreibstube, Küche und Badestube befand.

Auch über die Außenstände und etwaige im Besitz des Verstorbenen befindliche Schuldverschreibungen erhalten wir aus dem besprochenen Nachlassverzeichnis keine Auskunft. Doch läßt sich anderweit die Höhe des hinterlassenen Vermögens feststellen. Denn aus den langatmigen und ebenfalls in die Ratsbücher eingetragenen Auseinandersetzungen bei Teilung der Erbmasse zwischen der Witwe und den Vormündern ihrer Stieffinder, die erst durch eine Entscheidung des königlichen Appellationsgerichts in Prag beendet wurden, ergibt sich, daß das Gesamtvermögen des alten Herrn Martin mindestens 18 000 Schock Meißnisch betragen haben muß. Allein auf dem Rathause der Altstadt war von ihm eine so große Summe an barem Geld deponiert, daß sowohl der Witwe als auch der Tochter,

die sich noch im Jahre 1571 mit einem reichen Tuch- und Seidenhändler Johann Netter von Glauchowa vermählte^{*)}, je 2204 Taler und 1172 ungarische Dukaten sofort in bar ausbezahlt werden konnten. Daß aber ein Vermögen von 18 000 Schock Meißnisch für die damalige Zeit ein sehr ansehnliches war, ersieht man daraus, daß im 16. Jahrhundert sogar große Herrschaftsgüter in Böhmen für einen geringeren Preis zu haben waren. So wurde 1598 die Herrschaft „Heiligentreu“ im Pilsener Kreise, ein Schloß mit Gutshof und fünf Dörfern, auf nur 16 000 Schock Meißnisch abgeschätzt.)

^{*)} Er besaß in der Altstadt Prag das große Kaufhaus „Zu den zwei goldenen Bären“, das damals auch unter dem Namen „Zum deutschen Haus“ im Ratsbuch erscheint. Johann Netter stammte aus der Stadt Glauchau im Schönburgischen und wurde deshalb mit dem Namen „von Glauchowa“ geadelt.

^{*)} Billet, Dějiny Konfiskací v Čechách pro R. 1618, I, 319.

(Schluß folgt.)

Zeitschriftenchau.

Deutschland.

Eglibris, Buchkunst und angewandte Graphik. 27. Jahrg. Heft 1/2. April 1917. — Waehmer. Deutsche Arzteeglibris des 18. Jahrhunderts. — Das Eglibris des Nürnberger Arztes Gottfried Thomastus. — Beringer. Von den Eglibris des „Schwarzen Peter“. — Schläger. Unsere Eglibrisünstler und der Krieg. II. —

Baltische Studien. Herausgegeben von der Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Altertumskunde. Neue Folge. 20. Band. 1917. — Haas. Die Granitz auf Rügen. — Hantke. Aus dem Schulleben der Stadt Pasewalk im 18. Jahrhundert. — Gerlach. Die slawischen Orts- und Flurnamen des Kreises Lauenburg i. V. mit einem Versuch ihrer Deutung und Wertung.

Quartalblätter des Historischen Vereins für das Großherzogtum Hessen. 1. bis 4. Vierteljahrsheft. (6. Band, Hefte 1/4). 1916. — Lindenstruth. Die ehemalige Gemarkung Omelshausen im Buscher Tal. — Junglenn. Beiträge zur Geschichte Oppenheims. — Beck. Die amtlichen Namen der Provinzen des Großherzogtums Hessen. — Göb. Die historische Berechtigung und Bedeutung des hessischen Kriegszeitungsarchivs. — Dorn. Zur Geschichte der Mainzer Marienmünster. — Esselborn. Die große Landgräfin und die Schildwachen.

Verhandlungen des historischen Vereins von Oberpfalz und Regensburg. 66. Band (neue Folge 58. Bd.) 1916. — Hessel. Die Zinnblechhandels-Gesellschaft in Amberg und ihre Stellung in der Gesamtentwicklung der Weißblechindustrie. — Schöppler. Ein Astrologisches Prognostikon über die Pest im „braunen Stadtbuch“ der Kreishauptstadt Regensburg. — Linz. Geschichte des Franziskanerklosters Pfreimd.

Monatsblätter. Herausgegeben von der Gesell-

schaft für Pommersche Geschichte und Altertumskunde. Hefte 7 bis 12, Juli bis Dezbr. 1916. — Strecker. Aus einem Tagebuch über die Belagerung Stettins i. J. 1813. — Grotesenb. Beiträge zur inneren Geschichte des Amtes Marienfließ im 17. Jahrhundert. — Holsten. Schulfelern der Pnyzer Ratschule im 17. und 18. Jahrhundert. — Haß. Russen in Pommern (1758—62)

Württembergische Vierteljahrshefte für Landesgeschichte. 26. Jahrg. Heft 1/2. 1917. — Wülff. Staat und Kirche in Württemberg nach dem Tode Graf Eberhards im Bart (1496) bis zur Einführung der Reformation. — Müller. Das Bürgerrecht in den ober-schwäbisch. Reichsstädten. — Greiner. Ums Bibliothekswesen. — Habicht. Joseph Furtenbachs Hochzeit-Haus-Gebäude. — Mehring. Aus den Registern der Kanzlei der Grafen von Württemberg. — Troß. Das schwäbische ritterliche Maiergeschlecht der Maier von Troßingen.

Schweiz

Recueil de Généalogies Vaudoises. 1. Band, 3. Heft. 1917 (Familien: Burnand—Ceresole—Chavannes—Crinoz—Dutoit—Tavel).

Dänemark

Personalhistorisk Tidsskrift, 38. Jahrg. (7. Reihe, 2. Band) Hefte 1 u. 2 1917. — Roede. Uddrag af Kancelliets Registranter og Sportelregnskaber angaaende Vielser, Daab og Begravelser 1682—85. — Hansen. Den biologiske Genealogi og Degenerationsproblemet. — Ostermann. Bidrag til danske og norske Slaegter i Grønland. Slaegten Lillenschield de Svanenhielm. — Carøe. Landkirurger og Fysici på Faerøerne 1584—1916. — Hennings. Slaegten Dunsfeld. — Bobé. Fremmedadel i Danmark. — Walde. Smærre bidrag till danske personalhistorie. — Carøe. Den hemmelige barnefødsel paa Kloesholm 1734. — Schøller. Forpagter Niels Høegs Slaegt.

Bücherschau.

Eingegangene Bücher.

Kurt Engelbrecht, Am Urquell des Geistes. Gaben und Aufgaben aus Natur und Kultur. Halle a. S. 1917, Richard Mühlmann. 278 S. M. 4.—

Kurt Engelbrecht, Das große Friedensziel. Halle a. S. 1917, Richard Mühlmann. 87 S. M. 1.—

B. Haeder, Die Erbllichkeit im Mannesstamm und der vaterrechtliche Familienbegriff. (= Biologische Grenz- u. Tagesfragen, Heft 1) Jena 1917, Gustav Fischer. brosch. M. 1.—

Friedrich Kaufsch, Garnison Burg im 18. Jahrhundert. Burg b. M. o. J. (1917), August Hopfer. 19 S.

Ludwig Kemmer, Von Hermanns und Dorotheas Ahnen und Enkeln. München 1917, Verlag der ärztlichen Rundschau Otto Smeltn. 94 S. M. 2.—

Walter Lud, Die Prignitz, ihre Besitzverhältnisse vom 12. bis zum 15. Jahrhundert. (= Veröffentlichungen des

Vereins für Geschichte der Mark Brandenburg). München und Leipzig 1917, Dunder & Humblot. XIX und 280 S.

Dr. Mendner, Die kirchlichen Sitten und Gebräuche in der Herrschaft Burgk rechts der Saale. 2. erweiterte Auflage. Neudietendorf o. J. (1917), Verlag des Christl. Zeitschriftenvereins für Thüringen. VIII und 83 S.

Rolf Naumann, Das kursächsische Defensionswerk (1613—1709). (= Beiträge zur Kultur- und Universalgeschichte, Band 37.) Leipzig 1917, R. Voigtländers Verlag. XIX und 304 S. M. 10.—

Dr. Otto Schnettler, Westfalen und Livland. Münster i. W. 1916, Franz Coppenrath. 94 S. M. 2.50

Serbert Schönebaum, Die Besiedlung des Altenerburger Ostkreises. (= Beiträge zur Kultur- und Universalgeschichte, Bd. 39) Leipzig 1917, R. Voigtländers Verlag. XIII und 108 S. M. 4.80.

Professor Ernst Schroeter, Louise von Francois. Die Stufenjahre der Dichterin. Zur Erinnerung an die 100. Wiederkehr ihres Geburtstages am 27. Juni 1917. Weiskensfeld a. S. 1917. Max Lehmsiedt. 59 S. M. 1.50.

Dr. Theodor Schulze, Ratmann Bendig Seese der Ältere, Rat und Bürgerchaft in Zerbst vor dem dreißigjährigen Kriege. Zerbst 1917, Friedrich Gais's Hofbuchhandlung. VIII und 114 S.

Friedrich Schwan, Erinnerungen eines Konsuls. 1871-1887 (Aegypten, Konstantinopel, Salonich, Korfu, Jassy, Venedig, Amsterdam, Aegypten). Wien und Leipzig 1917, Wilhelm Braumüller. VI und 136 S. M. 2.50 (Rb. 3.-)

Dr. Fr. Siebert. Der völkische Gehalt der Rassenhygiene (= Bücher deutscher Erneuerung Bd. 3) München 1917, J. F. Lehmann. 214 S. M. 3.-

Stempelabbildungen zum Urkundenbuch der Stadt und Landschaft Zürich. Herausgegeben von der Stiftung Schnyder von Wartensee in Zürich. I. bis IX. Lieferung. Zürich 1891-1917, Beer & Co.

Bücherbesprechungen.

Theodor Eckart. Aus der alten Familienchronik. Geschichte einer Nordhäuser Familie. Papiermühle S.-U. 1915, Gebrüder Vogt. 48 S. klein-8°, brosch. M. 3.-

Das anspruchslose Heftchen, das wohl vor allem für die nächsten Verwandten geschrieben ist, schildert in der Hauptsache die traulichen und beschaulichen Lebensgeschichten des Großvaters und Vaters des Verfassers, des Nordhäuser und Ilfelder Deputatgärtners Andreas Gottfried Eckart (1764-1834) und des Nordhäuser Kirchdieners Johann Friedrich August Eckart (1797-1860). Eine „Geschichte der Familie Eckart“ ist es insofern nicht, als aller Seitenverwandten und Vorfahren überhaupt nicht gedacht wird. Der Vater Andreas Gottfried Eckarts ist nach Seite 17 1712, nach Seite 8 um 1690 aus Schwenda, viel-

leicht auch Molmerswende oder Braunschwende bei Stollberg a. Harz nach Nordhausen eingewandert, wo sein Vater Bauer gewesen sein soll. Nach einer erstmaligen ergebnislosen Anfrage beim Warrant Schwenda hat der Verfasser sich um weitere Forschungen anscheinend nicht bemüht und gibt statt dessen allgemeine Ausführungen über den Namen Eckart, die kirchlichen und rechtlichen Verhältnisse der Hoher Bauernschaft bis ins germanische Altertum und dergleichen. Es ist das ganz nett; aber bei der durchaus nicht so großen Seltenheit, wie sie der Verfasser S. 8 dem Namen Eckart zuspricht, können die Vorfahren des Verfassers natürlich auch ganz anders Verhältnissen entstammen. Korfelt.

Georg Lang, Aus dem Volksleben in Hessen vor 100 Jahren. Herausgegeben vom Hessischen Volkschriftenverein. 2. Aufl. Darmstadt 1915, C. F. Winter. 196 S. brosch. M. 1.20, gebd. M. 1.50.

Eine Reihe anmutiger, lebensvoller Geschichten aus Wald, Dorf und Stadt führt uns in die Familie, in das Berufsleben des hessischen Volkes zur Zeit der Freiheitskriege vor 100 Jahren. Die Erzählungen haben überdies den Vorzug, wahre Begebenheiten und Erlebnisse zu berichten, wie sie dem nunmehr achtzigjährigen Verfasser bekannt geworden sind. Die Bilder, die den Text begleiten und durch ihre feinsinnige, weiche und zuweilen humorvolle Art den Genuß der Lektüre noch erhöhen, sind Zeichnungen vom Verfasser selbst. Der Vorsitzende des Hessischen Volkschriftenvereins, Oberlandesgerichtsrat Lang, hat das Buch mit einem Geleitwort versehen, dem sich ein Lebensabriß des Verfassers anschließt. Man wird dem Werke von Herzen noch manche weitere Auflage wünschen können; es ist aus dem Jungborn des Volkslebens geschöpft und wird vielen Freude oder Ablenkung gewähren, und unseren Verwundeten in den Lazaretten manche einjame und trübe Stunde aufhellen und verkürzen. Ernst Müller.

Familiengeschichtliche Bausteine für unsere Leser.

Alle für die folgenden Abteilungen bestimmten Einsendungen werden in großer, deutlicher Handschrift oder Maschinenschrift auf
 einzelnem, einseitig beschriebenen Blättern erbeten.
 Die Einsender haben den sachlichen Inhalt ihrer Mitteilungen zu vertreten.

Rundfragen und Wünsche.

Nr. 1005. Bartlewski — Busella.

Angaben erbeten über Matthias Bartlewski, um 1780 Pächter des gräflich Finkensteinschen Rittergutes Oschekau bei Gillingen in Ostpr., und über seine Frau Maria (?) geb. Busella. Breslau. Eberh. Eggei.

Nr. 1006. Baumann.

Gesucht werden die Geburts- und Todesdaten des Hienburgischen Hofpredigers Baumann. Er soll aus Weßfel stammen. Wer war seine Frau? Leipzig-Gohlis. Amtsrichter Dr. P. Benndorf.

Nr. 1007. Baymer.

Welches sind die Träger des Namens Baymer (Baimer, Behmer), die im 18. Jahrhundert auf der Universität Juba studierten (Matrikeln im Staatsarchiv Marburg) und aus Geisa oder Hammelburg stammten. Es handelt sich um die Brüder Apotheker Philipp Baymer in Mainz und Geißl. Rat Georg Laurentius Baymer in Hünfeld sowie deren Väter. Leipzig-Gohlis. Amtsrichter Dr. P. Benndorf.

Nr. 1008. Bendorf.

Wo ist der Meisterbrief für den Leinwebermeister Georg Bendorf zu Runtthal bei Teuchern (Kreis Weiskensfeld) zu finden? B. erscheint in den Patrimonialgerichtsakten von Weineweh in dem der Familie von Bünau gehörenden Dorfe Runtthal erstmals 1631. Leipzig-Gohlis. Amtsrichter Dr. P. Benndorf.

Nr. 1009. (von) Beringe.

Ich bitte um Nachrichten über die vorpommersche Familie (von) Beringe. Wappen: schwarzer Eber im silbernen Feld. Charlottenburg. Freiherr von Bothmer.

Nr. 1010. Bernhardt.

Gesucht werden Nachkommen von Liborius Bernhardt, Advokat und Oberbürgermeister von Sangerhausen; ∞ 1627 Susanne Lorenz. † Sangerhausen 11. 4. 1641. 3. Bt. im Felde. Et. d. R. W. Bernhardt.

Nr. 1011. von Besser

Gesucht werden Geburtsort, Datum, Eltern und wiederum deren Eltern usw., also die Ascendenz mit Personalien 1. von Johann Besser, schwedischer Etatsrat im Herzogtum Bremen-Verden (Abelsdiplom, Stockholm 28. 3. 1688 König Karl XI.). — 2. von Karl Christoph Besser, hurfürstlich sächsischer Oberamtsrat (Reichsadelsstand 1768). — 3. von Johann Besser, Obergerechtenmeister König Friedrich I. von Preußen, * Frauenburg (Kurland) 1654, † 1729. (Kurbrandenburg. Adelsstand 1690). Potsdam. von Besser.

Nr. 1012. Besser (Besserer).

Ergänzende Nachrichten jeder Art, Ascendenz und bezw. Descendenz gesucht für Christoff Besser, * um 1660, † um 1714/16 als Oberamtmann zu Beeskow (Prov. Brandenburg); ∞ . . . Mühlbach. — Mathias B., † 1640 als Amtschöffer zu Triebel, N.-L. und über dessen Ehefrau. — Adam B., aus Sorau N.-L., 1583 in Wittenberg immatr. — Hannus B., 1427 in Radmeritz, südlich Görlitz wohnend. — Heinrich Christoph B., * 1696, † 1758 als Kantor zu Halberstadt. — Welhem B., des alden goet Kettenis (Gerichtsbuch der Bank Walhorn, V. Bl. 130) Nr. Cupen, Bez. Uachen. Potsdam. von Besser.

Nr. 1013. Bodmann — von Horn.

Gesucht werden Geburts-, Heirats- und Sterbetag des kurfürstl. Mainzischen Amtskellers Johann Ludwig Bodmann in Linden (Eichsfeld) und seiner Frau Anna Regina von Horn (etwa 1700-1730). Leipzig-Gohlis. Amtsrichter Dr. P. Benndorf.

Nr. 1014. von Brandt.

Gesucht werden Nachrichten jeder Art über die thüringische Familie von Brandt, ausgestorben 1717 mit Karl Heinrich. Ist ein Zweig oder Familienmitglied nach Schweden ausgewandert? Charlottenburg. Freiherr von Bothmer.

Nr. 1015. von Dieckhausen (Dieckhusen u. ähnl.)

Nikolaus von Dieckhausen Theodora von der Lent Leutnant im Heere Gustav Adolfs von Schweden

Matthias Hermann von Dieckhausen (ath.)

Fürstbischöfl. Kapitän zu Münster, gefallen bei der Belagerung von Münster. ∞ Ubelgunde, S. von Nübel, Frib. Rpt. zu Münster.

Die Kirchenbücher geben keine Auskunft. Um Nachrichten über das Geschlecht bittet
3. St. im Felde. Riehm.

Mr. 1016. Dumreicher.

Welches Wappen führte der 1794 in Schleswig ansässige Notar Dumreicher? Vermutlich zeigt es einen ausgerissenen, an den Ästen brennenden Baumstamm, auf dem Helme die Schildfigur zwischen zwei Hörnern. Farben unbekannt. Biographische Mitteilungen über Dumreicher erwünscht.
Hamburg 30. J. U. O. Schwalke.

Mr. 1017. Eckardt (Eccard u. ähnl.) — Da(h)ler.

Johannes Eckardt, (verwitwt.) Pfarrer zu Mappach in Baden, vorher zu Balingen; ∞ Haltungen 29. 11. 1690 Anna Maria Daler, S. v. Philipp Jacob D., Markgrfl. Bad.-Durlach. Schultheiß und Geistl. Verwalter zu Sulzburg, (seit etwa 1670), vorher Schaffner zu Nimburg, († Sulzburg 31. 12. 1676.) ∞ Sulzburg 11. 5. 1663 Anna Maria Engler, S. v. Friedrich C., Stabhalter und Löwenwirt zu Sulzburg. — Johann Baltasar Daler, Bad.-Durl. Schultheiß zu Sulzburg, seit etwa 1670 Burgvogt von Sausenburg. — Um nähere Angaben bittet
3. St. im Felde. Riehm.

Mr. 1018. Fellenberg.

Ich bitte um Angabe von Tag und Ort der Geburt wie des Todes von Georg Friedrich Fellenberg, der 1789—1795 in Altguhrau, Bez. Breslau lebte. — Wann und wo ist Johann Christoph Fellenberg, * Altguhrau 10. 10. 1789, gestorben? Hatte er Nachkommen? — Sind noch heute Träger dieses Namens in Schlesien ansässig? Die Familie kommt seit dem 14. Jahrhundert in Schlesien vor.
Erlenbach bei Zürich. Dr. Fr. Fellenberg-Eglf.

Mr. 1019. Floret.

Wo ist der gräflich Pfenburgische Amtsverweser in Langendiebach Gottfried Floret († Langendiebach 1730) geboren? Wer war seine Frau, wann und wo ist sie geboren und gestorben? Leipzig-Gohlis. Amtsrichter Dr. P. Benndorf.

Mr. 1020. Gatterer.

Gesucht werden alle Nachrichten über die Ahnen des bekannten Historikers Johann Christoph Gatterer, * Lichtenau bei Nürnberg 13. 7. 1727, † Göttingen 5. 4. 1799, sowie über die seiner Ehefrau Barbara Helene Maria Schubert, * . . . , † . . . , angeblich Goldschmiedstochter aus Nürnberg, Vorfahren beider und über die Nachkommen dieser Ehe im Mannesstamm, die noch in der Provinz Hannover leben sollen.
(3. f. D. P. u. F. G.) Ernst von Sommerfeld.

Mr. 1021. Geißler.

Gesucht werden nähere Nachrichten über Auguste Geißler, * Leipzig 10. 4. 1804, † , S. des Christian Gottfried Heinrich G. (* Leipzig 26. 6. 1770, † 27. 4. 1844). Sie soll nach 1844 nach Nürnberg verjogen sein.

Ich bitte um Vervollständigung nachstehender Angaben. Heinrich Gotthelf August Geißler, * Leipzig 25. 11. 1771 (1772?) † Göttingen 8. 2. 1838; ∞ l. . . . Maria Ludewig (* †) II. . . . Kinder: 1. Hermann * Leipzig 13. 3. 1807, † 2. Cora * 1808, †
(3. f. D. P. u. F. G.) Franz Geißler.

Mr. 1022. Gred usw.

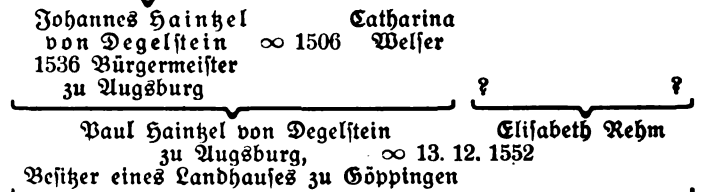
Für Ahnentafel gesucht Eltern von: 1) Apollonia Gred (von Kochendorf oder von Urm?) ∞ Gottschalk Klotz, † 1594, Bürgermeister von Viberach. — 2) Florenz Klotz, 1525 Ratsherr zu Viberach (Sohn von Conrad Klotz oder von Matheus Klotz, 1500 Bürgermeister von Viberach?) — 3) Genoveva Richardin von Memmigen, Ehefrau von Nr. 2. — 4) Maria Katharina Rau von Winenden, Ehefrau des Conrad Klotz, Herr zu Offingen 1493. — 5) Margarethe Felber von Hunderlingen, † 1503, Ehefrau des Jakob Klotz, Ratsherr zu Viberach, † 1479 — 6) Anna Fauber (von Randegg?), * 1543 zu Waldsee, † 1601, ∞ 1567 Hieronymus Scherrich von Aurdorf, Bürgermeister zu Viberach, 1539—1598. — 7) Ursula von Weinschenk, Ehefrau des Heinrich IV. von Pflummern, Stadtmann zu Viberach, † 1522 — 8) Hans von Rammingen, * 1456, † 1520, ∞ Elisabeth Brendlin von Markdorf. — (Oberbad. Geschlechterbuch und v. d. Becke-Rüchzner bekannt. Material vielleicht in „Scherrichs Genealogien“, Handschrift im Rgl. Staatsarchiv in Stuttgart, sowie in: v. Klotz, Beiträge z. Gesch. d. Fam. v. R. gen. v. Offingen, Boston 1906, vielleicht Rgl. Bibl. Berlin).
Basel Dr. W. U. Münch.

Mr. 1023. Habbaeus — von Aldenhoven.

1. Johann (?) Habbaeus (ursprüngl. Habbe) aus einer ostfries. Familie einfachen Herkommens, Landmann des helmstedter Professors Conring, eines Ostfriesen, heiratete um 1620 eine kathol. Frau aus Cöln a. Rh. (vermutl. eine von Aldenhoven). Wann und wo wurde er geboren? Wer waren seine Eltern? Wann und wo heiratete er? Wo hatte er studiert? In Cöln, Mainz oder einer anderen kathol. Universität? Wann und wo starben er und seine Frau? Er war von Haus aus lutherisch, soll aber katholisch geworden sein. 2. Christian Habbaeus, Sohn des Vorigen, * zwischen 1620 und 1629, wo?, kathol. getauft in Cöln?, wo studierte er vor 1648? in Cöln, Tübingen? Er soll sich zuerst bei den Friedensverhandlungen des westfäl. Friedens hervor getan haben. Er wurde lutherisch, vermählte sich um 1650 mit Barbara , wo? in Tübingen?, Stuttgart?, Cöln oder Trier? Er war seit 1650 Wagenpraeparator in Stuttgart, seine Kinder dort 1651, 1652, 1654, 1655 und 1659 in der Stiftskirche getauft. 1655 wurde er Rgl. schwedisch. Sekretär, später schwed. Gesandter an verschiedenen Höfen, dann Rgl. dänisch. Gesandter, † im Haag 29. October 1680 (alias in Hamburg?) Seine Frau war zuerst kathol., blieb 1656 in Stuttgart wohnen, wurde dort damals lutherisch, ging 1662 nach Trier, wo sie wieder kathol. wurde und ihre drei Töchter ins Kloster brachte. Die Älteste nahm der Vater bald zu sich zurück. Wo und wann wurde Frau Barbara Habbaeus, geborne , * in Trier?, Cöln?, Stuttgart oder Tübingen? Wer waren ihre Eltern und weiteren Vorfahren? Wo (in Trier?) und wann starb sie? Christian H. wurde am 12. Nov. 1664 von König Carl von Schweden als Habbaeus von Lichtenstern geadelt. 3. Gibt es eine zuverlässige Genealogie der Kölnischen Familie von Aldenhoven?
Bückeburg. von Arnswaldt.

Mr. 1024. Hainkel — Welfer — Rehm.

Ich bitte um möglichste Vervollständigung nachstehender Ahnentafel:
Vorfahren (nach Paul v. Stetten) bekannt.



Elisabeth
* Augsburg 2. 5. 1555, † 1625
∞ ebd. 13. 10. 1578 Melchior Jenisch.
Hamburg. Percy E. Schramm.

Mr. 1025. Hanisch — Frohn.

Jede Nachricht über Träger dieser Namen in der Provinz Posen vor 1850 wird erbeten. Kleine Unkosten werden erstattet.
Bussow bei Neubuckow i. M. Pastor Vohberg.

Mr. 1026. Ristner.

Geburtsort und Vorfahren gesucht von Anna Magdalena Ristner, ∞ 1681 Johann Ludwig Wolff, * Unterregensbach 26. 11. 1659, † Kirchberg a. d. Jagst 30. 5. 1730, Hof- und Stadtpfarrer und Konsistorialrat das.
Breslau. Eberhard Eggel.

Mr. 1027. von Klende.

Ich bitte um Nachrichten über die Familie von Klende im Braunschweigischen Amt Heddinghausen.
Charlottenburg. Freiherr von Bothmer.

Mr. 1028. Krieger — Poppelbaum — Pottien — Wilhelm.

Um alle Angaben über Vorfahren, Nachkommen, sowie über Geschwister und andere Seitenverwandte folgender Personen wird gebeten: Johanna Lohsa Elisabeth Wilhelmi, * 23. 1. 1748, † 20. 9. 1809. S. des Kriegsrat W. und der Louise Euphrosine Niederstetter; ∞ Constantin Friedrich Wilhelm Pottien, Gutbesitzer von Hubenhoff, * . . . † . . . ; — Heinrich Wilhelm Krieger, * um 1705, † Rheda 9. 4. 1774, Gräfl. Regierungsrat, Kanzleidirektor und Oberster Richter zu Rheda, S. des Amtmann und Rat Jobst Henrich K. zu Barntrup (* Blomberg . . . 1665, † Barntrup 10. 3. 1721). — Catharina Sophie Poppelbaum, * . . . † Rheda 6. 1. 1771; ∞ Auch für Angabe der Wappen genannter Personen wäre ich dankbar.
Detmold. B. Thümmel.

Mr. 1029. von Montowt — Wengel.

Angaben erbeten über einen General von Montowt, der

um 1820 in Breslau gelebt haben soll. Seine Tochter Bertha, † 1873, ∞ vor 1826 Dr. jur. Wenzel, † Berlin 1861, später Präsident des Oberappellationsgerichts in Ratibor. Auch über ihn und seine Vorfahren sind Angaben erwünscht.
Breslau. Eberhard Eggel.

Nr. 1030. von Ompteda.
Gesucht werden genealogische Angaben über die Familie von Ompteda aus dem 18. Jahrhundert.
Charlottenburg. Freiherr von Bothmer.

Nr. 1031. Queisser.
Wie ist der Familienname Queisser zu erklären? Nachrichten über das Vorkommen des Namens vor 1600 werden erbeten (nach dieser Zeit ist die Familie in der sächsischen Lausitz angeseßen).
3. St. im Felde. Oberleutnant Queisser.

Nr. 1032. Rehbein — Ruppel.
Um Ergänzung folgender Angaben wird gebeten: Johann Heinrich Rehbein, Sonnenmacher in Frankershausen, * (vermutlich 1760/61), † (Frankershausen?) 18. 6. 1804, alt 43 Jahre 6 Monate; ∞ 26. 12. 1784 Magdalena Ruppel. Kinder (wahrscheinlich sämtlich * in Frankershausen): 1. Johann Christoph * 18. 1. 1786. 2. Johannes * 13. 1. 1788, † Bremen 19. 2. 1862. 3. Niklaus * 27. 1. 1790, † 11. 4. 1865. 4. Johann Claus, * 30. 1. 1792. 5. Anna Elisabeth * 24. 1. 1795, † 23. 1. 1860. 6. Jakob * 16. 10. 1798, † 24. 3. 1861. — Die Familie des Johannes ist mir bekannt, über die Nachkommen der anderen Kinder fehlen alle Nachrichten.
(3. f. D. P. u. F. G.) Franz Geißler.

Nr. 1033. Reuß — Obelen.
Johann Caspar Reuß, Amtschreiber und Postmeister in Blankenburg a. S., * Zellerfeld 15. 2. 1697, † (wann und wo?); ∞ (wann und wo?) Catharina Margareta Obelen, * um 1696.
Quisburg. Dr. W. Gallentien.

Nr. 1034. Rüdiger.
Um Ergänzung folgender Daten wird ersucht: Johann Bartholomäus Rüdiger, Prediger und Professor der Theologie, * Grünberg (Hessen) 10. 10. 1660, † Gießen 3. 7. 1729; lebte 1683—1691 in Gießen, 1691—1697 in Wehlar, 1697—1729 wieder in Gießen; ∞ I. . . . vor 1688 Susanna Elisabeth N. N., *, † Wehlar 10. 8. 1696. II. Gießen 22. 9. 1697 Susanna Magdalena Braun, * 7. 1699, □ Gießen 9. 5. 1699. III. . . . vor 1709 Anna Maria Elisabeth N. N., * 1. 1653, □ Gießen 20. 4. 1716. IV. . . . 1717 Anna Maria Mitzler, Witwe Schloffer, * 1676, □ Gießen 25. 4. 1727. In Gießen und Wehlar konnte ich nichts weiter finden.
3. St. im Felde. Oberleutnant Hampel.

Nr. 1035. Schare(n) — Schaare.
Ich bitte um Vervollständigung nachstehender Stammreihe.
A. Johann Andreas Burchard Schare, Bürger und Gewürzhändler auf dem Hagenmarkt in Braunschweig, *, ∞, † Braunschweig 16 12. 1721 (ins eigene Grab beigelegt). Kinder (sämtlich * in Braunschweig, ~ das. zu St. Katharinen): 1. Otto Heinrich * 7. 3. 1689, † 2. Anna Lucie * 7. 11. 1691, † 3. Jürgen Ludwig * 6. 1. 1693, † 4. Johann Jakob * 27. 11. 1695, † 5. Christian Ludwig * 12. 1. 1698, † 6. Sophie Clara Margarethe * 8. 10. 1700, † 7. Sophie Dorothea * 3. 9. 1702, † 8. Heinrich Wilhelm * 21. 11. 1705, † 9. Maria Katharina * 25. 12. 1708, † 10. Blasius Ernst Georg (siehe B.), 11. Ludwig Christian * 28. 1. 1714 † B. Blasius Ernst Georg * Braunschweig 24. 7. 1710, † Blankenburg a. S. 26. 4. 1780; ∞ I. . . . Johanne Marie N. N. * 1720, † Wolfenbüttel 20. 5. 1755. — II. Wolfenbüttel 13. 1. 1756 Dorothea Christine Elisabeth Dehns, * Wolfenbüttel 16. 11. 1729, † Blankenburg a. S. 2. 4. 1774. — III. Blankenburg a. S. 26. 1. 1775 Maria Christina (Sophia) Sommerau, * Blankenburg a. S. 11. 8. 1740, † das. 19. 2. 1790.
Hannover. Referendar W. Schaare.

Nr. 1036. von Scharnhorst.
Gesucht werden genealogische Angaben jeder Art über die niedersächsische Familie von Scharnhorst und Scharnhorst, besonders über den in der Gegend von Stade angeseßenen Zweig.
Charlottenburg. Freiherr von Bothmer.

Nr. 1037. Schasler — Brokath.
Nachkommen oder Verwandte des verstorbenen Universitätsprofessors zu Jena Max Schasler, * Deutsch Krone 26. 8. 1819, † Jena 13. 6. 1903 werden gebeten, sich mit dem Unterzeichneten wegen gemeinsamer Vorfahren (Brokath) in Verbindung zu setzen. Auch Angabe von Adressen durch Dritte erbeten.
Bussow bei Neubudow i. M. Pastor Vogberg.

Nr. 1038. Schleicher — Seulin (Seul?).
Für meine Ahnentafel suche ich genaue Geburts-, Vermählungs- und Sterbedaten, sowie direkte Vorfahren von Meinhard Schleicher, Kupfermeister in Stolberg bei Aachen, † 1647; ∞ Sara Seulin (Seul?) † 1630.
Quisburg. Dr. W. Gallentien.

Nr. 1039. Schlüter.
Ich bitte um Nachrichten über die Stralsunder Familie Schlüter.
Charlottenburg. Freiherr von Bothmer.

Nr. 1040. Thomsen.
Ich bitte um Nachrichten über die Vorfahren von Claus Thomsen, * Tjehoe in Holstein, 22. 4. 1664 als Junge des Hamburger Krameramts eingeschrieben, 30. 8. 1678 Bürger, und von seiner Frau
Hamburg. Percy E. Schramm.

Nr. 1041. Vohberg — Vosberg.
Jede Nachricht über Träger des Namens Vohberg erbeten, soweit sie sich auf die Zeit vor 1700 bezieht und nicht aus den gangbaren gedruckten Quellen geschöpft ist. Kleine Unkosten werden vergütet.
Bussow bei Neubudow i. M. Pastor Vohberg.

Nr. 1042. Wedekisen (Wedesen, Wedeser).
Kursächsisches Beamtenengeschlecht. — Ein Wedekisen war Anfang des 18. Jahrhunderts Beamter des kursächs. Oberamts Neustadt a. Haardt. Für Angaben über seine Herkunft und sein Wappen wäre dankbar.
3. St. im Felde. Riehm.

Nr. 1043. Wichhardt.
Ich bitte um Nachrichten und Wappen von Georg Ernst Hinrich Wichhardt, † vor 1787, Hausvogt in Horneburg, Prov. Hannover, und von seiner Frau, sowie um Mitteilungen über das Vorkommen dieses Namens.
Hamburg. Percy E. Schramm.

Antworten auf die Rundfragen.

Abler. (Nr. 863).
Der Müllermeister August Thurnagel ∞ 26. 11. 1768 Anna Katharina Abler(in) in Schönhausen a. Elbe. Wann und wo sie geboren ist und wer ihre Eltern sind, ist nicht angegeben. (Da sie zu meinen Vorfahren gehört, wären auch mir gefl. nähere Nachrichten erwünscht. — In Hohengöhren bei Schönhausen a. E. lebte um 1900 ein Lehrer Abler.
Berlin. Dr. Karl Lampe.

Beindorf. (Nr. 902).
Folgende lebende Träger des Namens Beindorf sind mir bekannt: Senator Fabrikant Fritz B., Hannover, Warmbüchenstraße 5. — Adolf B., Schuhmacherbedarfsartikel, Linden, Falkenstr. 22.
Hannover. Gustav Alb. Grote.

von Besser. (Nr. 904).
Aber Johann Besser wird das „Kurländische Landesarchiv“ (Mitau, Auenstraße; Archivdirektor Oskar Stavenhagen) zweifellos Auskunft geben können.
Berlin. Dr. Stahlhut.

Aber die Herkunft von (Nr. 3.) Johann Besser (∞ Leipzig 1681, † Dresden 16. 2. 1729, vgl. die Kirchenmatrizen) gibt vielleicht Auskunft die Ausgabe seiner Schriften von König, Leipzig 1732, mit Lebensbeschreibung (vermutlich in der Berliner Rgl. Bibliothek, sicher in der Göttinger Universitätsbibliothek).
Elmsborn. Dr. Bunte.

Gramont. (Nr. 912).
Meine in Heft 8/1917 veröffentlichte Antwort kann ich weiter ergänzen: Joseph Friedrich Grammont, Professor der französischen Sprache am Gymnasium in Stuttgart. Tochter: Amène Eugénie, ∞ Stuttgart 8. 5. 1824 Gottlob Friedrich Federer, * Stuttgart 12. 12. 1799, Bankier, Igl. belg. Konigl. und württemb. Landtagsabgeordneter in Stuttgart (S. d. Andreas Gottlob Federer, Bankier und Finanzrat in Stuttgart, ∞ 3. 10. 1797 Justine Friederike Dörtenbach).
Breslau. Eggel.

von Gürlich. (Nr. 788—871).
Ich besitze einen Kupferstich von Henricus von Gürlich, * 1607, † 1655. „J. U. D. Imperialis Spirensis olim advocatus, deinde Praesentatus Assessor Tribunalis.“ Er war der Sohn

von Frank Bonnen von Gülich, * 1537, † 20. 8. 1614, Kaufmann und Ratsherr zu Osnabrück, ∞ Just. Marg. Rühorn aus der Reichsammergerichtsfamilie in Speyer. Er siegelt mit der Taube. Diesen Stich habe ich von dem inzwischen gefallenen Hauptmann Alfred von Gülich erhalten; er hatte außerordentlich viel Material über die Familie v. G. gesammelt, das sich jetzt im Besitz seines Bruders befindet und gelegentlich veröffentlicht werden soll.

Berlin.

Landesrat Dr. Goeze.

M. Martin Gülicher war 1603—1609 Subconnector zu Lippstadt.

Detmold.

B. Thümmel.

Jonas. (Nr. 914).

Vielleicht kann Auskunft geben Dr. Johnaß, 3. Zt. Dolmetscher in einem Kriegsgefangenenlager (Anschrift durch die Zentralstelle erhältlich).

Berlin.

Dr. Stahlhut.

Moll. (Nr. 918).

Ein Dr. phil. Erwin Moll aus Lörrach i. Baden, steht 3. Zt. im Heeresdienst. Seine Familie ist seit etwa fünf Generationen in Südbaden ansässig. Der erste nach Baden eingewanderte Moll soll als (zwangsweise geworbener) Soldat in Schlesien desertiert sein.

Hannover.

Referendar W. Schaare.

Prodoehl. (Nr. 591 und 920)

Der Name scheint örtlicher Bedeutung zu sein. Ein Dorf Predöhl (im 14. Jahrh. urkundlich Predule, Priddöle, Pruddol, später auch Proddöhl u. ä.) mit zweifellos slavischem Namen liegt in der Ostprignitz bei Pritzwalk. Nach V. Vogel (Slavische Ortsnamen der Prignitz, Beil. 3. Progr. Verleberg 1904, S. 42) bedeutet der Name eine Talsenkung (przed doln- vor der Grube dem Loch); möglich wäre auch eine Ableitung von altslav. predelu-Grenze, Abteilung. Ein Prödel (urkundlich Predele, Predelu, Preddühl) gibt es ferner im Magdeburgischen bei Leitzkau, Predöhl im Kreise Lüchow und Verdel in Holstein. Auch sonst mögen noch Ortschaften des ostdeutschen Kolonialgebietes den Namen führen.

Ein Adelsgeschlecht von Predöhl, das zu Beginn des 14. Jahrhunderts in dem genannten gleichnamigen Dorf bei Pritzwalk ansässig war und häufig mit dieser Stadt in Fehde lag, wird bis Mitte des 15. Jahrhunderts in märkischen Urkunden genannt. Ein Götz v. P. war 1414 Ruzhowscher Feldhauptmann. Außerdem tritt der Name um dieselbe Zeit in der Bürgererschaft von Pritzwalk, Neuruppin und Werben auf (vgl. Kiedel: Cod. dipl. Brandenb., Namensverzeichnis; C. D. Opalinsky: Geschichtliches aus der Prignitz, Wittstock 1906, S. 345) Wittstock (Dosse).

Wittstock (Dosse).

Reinig — Jonas. (Nr. 914).

Träger der Namen Reinig und Jonas leben in der Stadt Hannover (siehe Adressbuch).

Hannover.

Gust. Alb. Grote.

Schlüter. (Nr. 923).

Vielleicht kann Auskunft geben Universitäts-Bibliothekar Dr. Schlüter, Heidelberg, Werde-Str. 16.

Berlin.

Dr. Stahlhut.

Spohr. (Nr. 998).

Johann Friedrich Spoor in Straßburg druckte und ver-

legte 1688 des Stephani Brodericij Narratio de proelio ad Mohatzium cum commentariis Joh. Caspari Khunii.

3. Zt. im Felde.

Dr. Weden.

von Strotha. (Nr. 908).

Auskunft wird vielleicht geben können Frau General von Maffow geb. von Strotha in Dresden-N., Hospitalstr. 15, I oder Frau Major von Strotha geb. von Schwarz in Braunschweig, Wendenthorwall.

3. Zt. Minden.

Oberstleutnant von Basse.

Thümmel. (Nr. 929).

Ein Ernst Hermann Thümmel * Weiskensfeld (Prov. Sachsen) 29. 11. 1815 wurde im Jahre 1850 zum dritten Pfarrer in der evangelischen Gemeinde Unter-Barmen gewählt. Falls nähere Daten aus dessen Leben erwünscht sind, bin ich gerne bereit solche anzugeben. Ob eine Familiengeschichte dieses Geschlechtes erschienen ist weiß ich nicht.

Bonn.

Georg Ehfelskamp.

Umlauf. (Nr. 931).

Träger des Namens Umlauf leben in der Stadt Hannover (siehe Adressbuch).

Hannover.

Gust. Alb. Grote.

Ort Sorgeleben. (Nr. 935).

Gemeint ist vielleicht Sargleben, Dorf im Kreis Westprignitz, Reg.-Bez. Potsdam.

Leipzig.

Arthur Dimpfel.

Gesuchte Wappen. (Nr. 937.)

Aber das Wappen der Oldenburger Familie Eilers dürfte Auskunft geben Frau Major Eilers oder deren Tochter, Frau Professor Neumüller in Oldenburg i. G. Über das Wappen Scherenberg empfiehlt sich Anfrage bei Baurat Scherenberg, früher in Elmshorn, jetzt zu Hannover im Ruhestande.

Elmshorn.

Dr. Bunte.

In Halberstadt wohnt ein Kaufmann Heisius, der einer angesehenen althannoverschen Familie entstammt. Vielleicht könnte er Auskunft geben, da ich mich zu erinnern glaube, daß er 1916 mir gegenüber eine Äußerung betr. Wappen getan hat. — Im Gartenhaus des Schlosses Banteln a. Leine (bei Elze in Hannover) befinden sich fünf alte große Kirchen-Wappenfenster (angeblich aus Hildesheim stammend). Unter den zahlreichen Wappen aus der Zeit von etwa 1650—1700 (nach den vermerkten Jahreszahlen) befindet sich auch das Wappen eines Heinrich Scharenberg, bei dem aber kein Jahr angegeben ist. Im Wappen: Hausmarke. Helm: Heiligenfigur mit der Rechten segnend, in der linken Hand eine Kirchenfahne haltend.

Hannover.

Referendar W. Schaare.

Das Wappen einer Familie Zur Helle befindet sich auf einem Wappenfenster des großen Saales im Rathaus zu Bremen.

Leipzig.

Arthur Dimpfel.

Im Hinblick auf die gebotene Sparsamkeit im Papierverbrauch behält sich die Schriftleitung ausdrücklich vor, ihr zugehende Anschriften lebender Träger angefragter Familiennamen und Antworten ohne allgemeines Interesse künftig nicht mehr zu veröffentlichen, sondern sie den Anfragern unmittelbar zuzustellen.

Nachrichten der Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte.

Eingänge (vom 1. bis 31. August 1917).

Für die Bücherei: Geschenke: Von Professor Berger-Berlin: Alphabetische Verzeichnisse, Heft 1—32. 1914. — Von Referendar Heinz Haehling von Langenauer-Lüdinghausen: Reiner von Klepe, Bürgermeister der Stadt Köln. — Von Dr. Th. Schulze-Zerbst: Festschrift zum Hundertjährigen Jubiläum des Herzoglichen Franciscums zu Zerbst am 18. und 19. Mai 1903. Kauf bezw. Tausch: (C. P. S. Schwenten) Urkundenmäßige Nachrichten von dem Gauner- und Vagabunden-Gesinde. Kassel 1822. — Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein. 1917. Heft 100. —

Für das Archiv: Von Telegraphen-Bauführer J. Schwalke-Marche: 30 St. ausgefüllte Personalzettel. — Von Georg E. Leber-Baden (Schweiz): Verschiedene Gedächtnis- und Trauerreden. — Von Leutnant Dr. Hans Gerhardt, 3. Zt. im Felde:

200 kleine ausgefüllte Personalzettel. — Von Gutsvolontär Hermann Dieckhoff-Papenhöhe: Stammreihe der Familie Dieckhoff aus Osterode. —

Gedruckte Familienanzeigen und Zeitungsausschnitte: Von Frä. Helene Dohbelstein-Minden. — Arthur Dimpfel-Leipzig. — Reg. Rat Dr. Koerner-Berlin. — Oskar Rouz, im Felde. — Unteroffizier Walter Böhm-Frankenbergl. — Freiherr von Gemmingen, im Felde.

Neue Mitglieder.

Westdeutsche Gesellschaft für Familienkunde. — Referendar a. D. Ernst von Sommerfeld. — Geh. Kommerzienrat Heinrich Biagosch. — Stadtarchiv Kiel. — Leutnant b. R. Willy Stambke. —

Familiengeschichtliche Blätter

■ Monatschrift zur Förderung der Familiengeschichtsforschung ■

Gegründet von O. v. Dassel

Herausgegeben von der Dassel-Stiftung bei der Zentralstelle für
Deutsche Personen- und Familiengeschichte in Leipzig.

15. Jahrgang.

Oktober 1917

Heft 10.

Inhalt: Zwei Nachlaßverzeichnisse einer Prager Patrizierfamilie aus dem 16. Jahrhundert. Von Dr. Richard Schmertosh von Riesenthal. (Schluß). — Eine alte Hausinschrift in Hameln. Von Dr. Rudolf Bunte. — Die Kurfürstliche Sozietät der christlichen Liebe und der Wissenschaften. Von Dr. phil. M. J. Husung. (Fortsetzung). — Altenburger Huldbungspokal von 1688. (Mit einer Kunstbeilage). — Kleine Mitteilungen. — Rundfragen und Wünsche. — Antworten auf Rundfragen. — Verbände, Zeitschriften und Geschichten einzelner Familien. — Nachrichten der Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte. Kunstbeilage: Altenburger Huldbungspokal von 1688 im Herzoglichen Museum zu Gotha.

Gemäß neuer Verfügung des Herrn Reichskanzlers vom 25. Sept. d. J. muß der Umfang auch unserer Monatschrift weiter eingeschränkt werden. Wir bitten unsere Mitarbeiter und die Einsender von Rundfragen zu entschuldigen, wenn infolge der dadurch notwendig werdenden Ueänderungen der Abdruck ihrer Einsendungen sich verzögern sollte. Unsere Leser aber wollen dem Gebote der Zeit Rechnung tragen und sich genügen lassen mit dem, was wir ihnen unter den jetzigen Verhältnissen noch zu bieten vermögen. Die Schriftleitung.

Zwei Nachlaßverzeichnisse einer Prager Patrizierfamilie aus dem 16. Jahrhundert.

Von Dr. Richard Schmertosh von Riesenthal.

(Schluß).

II.

Vor der Besprechung des zweiten Inventarverzeichnisses macht es sich nötig, ein paar kurze genealogische Bemerkungen einzuflechten.

Bis zum Jahre 1577 bewohnte die Witwe des alten Herrn Martin Schmertosh Magdalena das Familienhaus am Altstädter Ring, nachdem sie sich schon vorher wieder mit dem Prager Patrizier Jakob Melcar von Preitenberg verheiratet hatte. Noch 1615 war sie am Leben. Denn in diesem Jahre wird sie als Zeugin in einem Erbschaftsprozesse aufgeführt.

Ihr Stieffohn Johann Schmertosh von Riesenthal wurde 1578 mündig. In diesem Jahre dankten er und seine Schwester Anna vor dem Altstädter Räte ihren Vormündern Thomas Graf von Greifenberg und Valentin Kirchmeyer für ihre Vormundschaft und erklärten, daß sie alle ihre Erbansprüche an Grundstücken, barem Geld, Kleinodien und Fahrnissen sowie eine ordnungsmäßige Abrechnung darüber erhalten hätten. Johann übernahm nun selbst die väterliche Handlung und verheiratete sich bald darauf mit Lüdмила, der Tochter des vornehmen Prager Bürgers Veit Herkules von Morgendorf; aber sehr jung, noch nicht 35 Jahre alt, starb Johann schon 1591, ohne daß sich die Ursache seines frühen Todes ermitteln ließe.

Lüdмила hingegen ist als „böhmische Exulantin“ am 21. Februar 1636, 76 Jahre alt, in der Katharinenstraße in Leipzig gestorben. Ihre Grabchrift laß noch Stegner (Inscriptiones Lipsienses n. 1411), gibt aber ihren Mädchennamen falsch wieder.

Aber Johanns Hinterlassenschaft ist in Prag am Dienstag nach St. Bartholomäi (27. August) 1591, also 20 Jahre nach dem Tode seines Vaters, wiederum ein Protokoll aufgenommen worden. Hinterbliebene waren die Witwe Lüdмила und sechs kleine Kinder: Martin, Johann, Elisabeth, Dorothea, Anna und Martha.

Der Grundbesitz bestand aus den zwei Weinbergen bei Wolschan, dem Schhaus am Altstädter Ring „Zum Schmertosh“ genannt und aus noch einem anderen großen Schhaus mit dem Namen „Zum Schwarzen Hirsch“ in der Altstadt, gegenüber dem prächtigen gotischen Seitenportale der Seinkirche. Dieses Haus hatte Johann mit seiner Schwester Anna schon 1569 von ihrer Großmutter mütterlicherseits, Dorothea Rosterzab, genannt Kukowa, geerbt, in deren Besitz es nach dem Tode ihres Vaters, des Johann Satous von Wrani, gelangt war. Leider ist dies altertümliche Haus im Jahre 1899 niedergerissen und durch einen Neubau ersetzt worden.

Im Hause am Ring wurde folgendes Inventar aufgenommen: Zunächst fanden sich wie vor 20 Jahren, Handelswaren vor und allerhand Gegenstände, auf 14 Gulden 44 Kreuzer abgeschätzt, aber nur ein Faß roten Leitmeritzer Weins. Die Weinniederlage des Vaters hatte also Johann in diesem Hause wenigstens aufgegeben.

Interessanter ist die Inventaraufnahme in den Wohnräumen. Entschieden sind die Zimmer prunkvoller und reicher als früher ausgestattet. Da finden wir allein 10 Tische, drei davon mit Marmorplatten versehen und die übrigen mit prächtigen Teppichen belegt, 14 Feder-

betten und zwei Ruhebetten mit grünen Vorhängen, eine Anzahl gepolsterte Bänke, acht eingerahmte Bilder (wohl Kupferstiche oder Holzschnitte), vier „Konterfeyß“¹⁾ und in der Mitte der „Oberstube nach dem Ring hinaus“ schwebte als Hängeleuchte eine „Melusine“, wohl eine Nixe aus venetianischem Glas. In dem sich anschließenden „Gewölbe“ befand sich ein Schreibtisch mit alten Schrifftaschen und ein Wandschrank mit drei Meisterschlössern. Ein Kleiderschrank enthielt Kinderkleider. In einer mit eisernen Bändern beschlagenen Truhe lagen: ein schwarzer Steinbecher mit Kristallknöpfen, ein vergoldeter silberner Humpen in Gestalt einer Birne, zwei kleine silberne Schalen, drei vergoldete und drei silberne Becher, der eine vergoldete Becher mit Verzierungen, fünf hölzerne Löffel mit silbernen Stielen, fünf silberne Kinderlöffelchen, vier zusammengefügte goldene Ringe, zwei silberne Petschaften, eins dem verstorbenen Martin, das zweite Johann gehörig, ein goldener Siegelring Johanns, ein blauer geschliffener Stein zum Siegeln, zwei Kompassse, der eine aus Silber, der andere aus Messing, aber beide vergoldet, und schließlich, was im ersten Inventar noch durchaus fehlt, eine runde vergoldete Uhr aus Messing. Außerdem fanden sich noch in einer eisernen Kiste zwei silberne Gürtel, ein vergoldetes silbernes Messergesteck mit Messern, zwei goldene Diamantringe, ein Ring mit einem Türkis, zwei mit Rubinen, zwei mit „Rösschen“ und vier zusammengefügte Ringe.

Ähnlich reich war auch der Vorrat an zinnernen, messingenen und kupfernen Gefäßen: Eierbecher, Flaschengestelle, Salzfaßchen, ein Erbsensieb und ein Butterfaß, Einlegetöpfe, Fischtiegel, Bratpfannen, Waschkessel und Messerbänkchen sind darunter vertreten.

Ganz neu tritt auf eine Waffensammlung in einer alten großen Truhe. Darin waren zwei Stoßdegen, sechs Schwerter, ein Ritterharnisch mit Schurz und Armschienen, ein Streithammer, zwei Morgensterne, Ketten aus Messing, ein paar Reiterpistolen mit Satteltaschen, vier lange Musketen, darunter eine mit einer Gabel, eine Hellebarde, ein grünes Holzgehäuse für eine Musfete, zwei Dolche, zwei eiserne zerbrochene Streitkolben und zwei Lanzen.

Drei Lauten und ein nicht näher bestimmtes Instrument zeugten von dem musikalischen Sinn der Hausbewohner.

Weniger reich als zur Zeit des Vaters war die Garderobe Johanns: zwei kurze Trauermäntel, ein Korduankoller mit Knöpfen, ein Barchent- und ein Galstotwams, ein Oberkleid aus Tuch mit Ärmeln und eins ohne Ärmel, ein Wolfspelz mit Samt besetzt und ein Dollman aus schwarzgefärbtem Kalbleder war alles,

¹⁾ In dem Leipziger Stadtarchive befindet sich noch ein Inventar über die Hinterlassenschaft einer Enkelin Johanns vom Jahre 1661. Darin sind unter anderem verzeichnet „Zwey uff Leinwandt gemahlte Conterfey der Schmertofschischen Großeltern, die Jubitha uff Kupfer gemahlet und der leidende Herr Christus im Garten.“

was sich vorfand. In der Schreibstube oder „Kanzlei“ stand ein großer Schrank, acht Schränkchen mit Fächern und eine Ölpreffe. In diesem Raume befand sich wohl auch die reiche Bücherei des Verstorbenen, wenigstens weit reichhaltiger als die des Vaters ausgestattet, die neben drei Andachtsbüchern nur noch 12 weitere Profanbücher enthalten hatte. Zahlreich vertreten ist die geistliche Literatur in böhmischer und deutscher Sprache. Eine böhmische Bibel, ein Enchiridion Martini Lutheri, zwei deutsche und eine böhmische Postille, eine böhmische Ausgabe des „Jesus Sirach“ und ein böhmischer Psalter dienten als fromme Andachtsbücher. Ebenso sprechen theologische Abhandlungen über die Rechtfertigungslehre, über die Weihetätigkeit eines Bischofs, über das Tridentiner Konzil und eine Confessio fratrum Bohemicorum für die lebhafteste Anteilnahme des Besitzers der Bücherei an den großen religiösen Fragen seiner Zeit. Böhmische und deutsche Chroniken, ein Buch über den Prozeß des Stadtrechts, andere über Baukunst, Bergwesen, Chemie, Arznei- und Kräuterkunde zeugen weiter von seiner vielseitigen Bildung¹⁾. Auch geschriebene alchymistische Bücher, ganz dem Zeitgeschmack entsprechend, sind darunter; ebenso befunden das Vorhandensein von Schriften des Erasmus von Rotterdam und Alessis Pedimontanus, Ciceros Liber de re rustica²⁾ und eines Buches des böhmischen Lyrikers und Humanisten Thomas Mitis rege humanistische Interessen Johanns. Auch Handschriften auf Pergament waren in seiner Bücherei.

Lassen sich so die geistigen Interessen des jungen, im Jahre 1591 verstorbenen Prager Handelsherrn noch einigermaßen mit Sicherheit feststellen, so läßt sich die Höhe seines hinterlassenen Vermögens nicht mehr genau bestimmen, da eine Erbteilung erst viel später erfolgte und zunächst die Witwe Lüdмила mit Hilfe zweier Vormünder die Verwaltung des Vermögens übernahm.

Mit Sicherheit aber geht aus den beiden eben besprochenen Nachlaßverzeichnissen hervor, daß gegen Ende des 16. Jahrhunderts die reichen Handelshäuser der Altstadt Prags ganz dasselbe Bild einer gleichartigen mitteleuropäischen Kultur boten, wie die entsprechenden Patrizierhäuser der großen Handelsstädte im übrigen deutschen Reich. In gleichem Maße, hier wie dort, sammelte sich unter der friedlichen und den Wohlstand des Landes fördernden Regierung der deutschen Habsburger in Böhmen ein solider Reichtum, der zu verfeinertem Lebensgenuß und zu höherer geistiger Bildung führte.

¹⁾ Nach dem bereits erwähnten Leipziger Inventar vom Jahre 1661 waren damals noch im Besitz der Familie folgende Folianten: erstens in böhmischer Sprache „3 alte Bibeln, 2 Kräuterbücher, eine Postilla Philadelphi, eine Böhmische Chronica, der Jesus Sirach, die Wanderschaft der Patriarchen, zwey Psalteri Davidis, ein Historienbuch, eine Böhmisch Politische Historia“ und zweitens in deutscher Sprache „Lutheri Sechster Wittenbergischer Teil und dritter Jählicher Teil, Francens Chronica, ein Formullerbuch, Briefe zu schreiben“ und ein Buch vom Kriegsrecht.“

²⁾ Es muß im Inventar wohl heißen, „de re publica“, da eine Schrift Ciceros über den Ackerbau nicht erhalten ist. Oder sollte Cato's Liber de re rustica gemeint sein?



Eine alte Hausinschrift in Hameln.

Von Dr. Rudolf Bunte.

Der hier abgebildete steinerne Schriftbalken wird im Museum städtischer Altertümer zu Hameln a. Weser aufbewahrt. Er stammt von dem alten Stammhause des ehemaligen Hamelenser Patriziergeschlechts von Fargel und zierte einst den Kopf der Eingangstür des Hauses. Bei dem Herausgeber der Geschichte der Stadt Hameln Dr. D. Langloß lese ich in der Einleitung seines Werkes folgenden Satz:

„Zuletzt gesellte sich zur Aufschließung der abstrakten schriftlichen Quellen die steigende Wertschätzung der mehr sinnlich nahe zu bringenden Denkmale früher und späterer Vorzeit in Baukunst und Bildnerei, um mit Verstand und Gemüt auch die Einbildungskraft zur Verfertigung in die Vergangenheit einzuladen.“

Ein sehr richtiger Gedanke: die steigende Wertschätzung solcher Denkmale hat auch wohl die Stadtväter von Hameln beim Abbruch des genannten alten Patrizierhauses bewogen, jene Hausinschrift der Nachwelt zu erhalten. Nur darf bei der gemütvollen Verfertigung in die Vergangenheit die Einbildungskraft, von der Langloß spricht, nicht größer sein als die Sachkenntnis, sonst verfehlen auch die schönsten Denkmale der Vorzeit ihren geschichtlichen Wert. Ein lehrreiches Beispiel, wie leicht eine allzu reiche Einbildungskraft in die Irre führen kann, liefert eben unser Stein. In seinem Büchlein „Aus alter Zeit in Hameln“ (Hameln 1871, W. C. Niemeyer) hat Pastor Rothert unter anderem auch obige Inschrift zum Gegenstande seiner im übrigen recht dankenswerten stadtgeschichtlichen Untersuchungen gemacht. Er gibt sie folgendermaßen wieder (S. 26):

„Int Jahr 1517 haf ich Jan fan Fargel samt mia(e) frowe Catie Fainostre dit Hof asgebot ich I . . .“

Der Name „Fargel“ an dem Fargelschen Hause mußte aufstoßen und erheischte eine Erklärung, die er nun so findet:

„Daß zweimal an dem Hause angebrachte Fargel'sche Wappen beweist, was auch anderweitig bestätigt wird, daß obiger Jan fan Fargel ein Ahnherr der hiesigen Fargel'schen Familie ist. Die Veränderung des t in ein l war um so leichter, als die beiden Familiennamen Fargel und Fainostre augenscheinlich französischen Ursprungs sind, daß mithin jenes t nicht ausgesprochen, wohl aber geschrieben wurde und daher

mit der Zeit leicht in ein l verwandelt werden konnte. Der Dialekt der Inschrift ist kein niederländischer, sondern ein niederländischer und deutet auf eine aus den flämisch-wallonischen Mischdistrikten Belgiens eingewanderte Familie hin.“

Ich muß gestehen: schon bevor mir der Stein zu Gesicht gekommen war, wollten mir die französischen Namen „Fargel“ und „Fainostre“ trotz aller Sicherheit, mit der ihre Deutung vorgetragen war, recht spanisch vorkommen. Bekannt war mir, daß der Name Johannes von Fargel in Urkunden des Bonifatius-Stifts zu Hameln, dem er als Canonicus angehörte, auch in der Schreibung „Johann von Vargula“ auftritt. Eine sorgfältige Nachprüfung der freilich wenig geschickt gemeißelten und daher zum Teil schwer lesbaren Inschrift sollte mich auch bald eines Besseren belehren. Die Inschrift, deren niederdeutsche Mundart der Herkunft Fargels entsprechend hochdeutsche Spuren aufweist (vgl. „ich“ und „frowe“), lautet:

„Int Jar 1517 haf ich Jan fan Fargel samt mia frowe alit sa möstre dit hof asge . . . ot . . .“

Der Rest ist verstümmelt und nicht mehr zu entziffern.

Darnach hat Johann von Fargel zusammen mit seiner Frau Alheit (geschrieben: Alit) von Munster (geschrieben: Monstr[σ = on]) sein Haus erbaut. Johann von Fargel ist aber ebensowenig wie seine Frau „aus den flämisch-wallonischen Mischdistrikten Belgiens“ eingewandert, sondern seine Frau Adelheit war, wie auch anderweitig bestätigt wird, eine Tochter des Hamelenser Patriziers Friedrich von Munster des Älteren und Schwester des damaligen Bürgermeisters Friedrich von Munster des Jüngeren († 1536), während Johann von Fargel selbst aus Thüringen stammte, und zwar aus der Anstruter Gegend, wo der Name „von Fargel“ (von Vargula) in jener Zeit in mehreren Familien auftritt¹⁾. In zweiter Ehe war Johann von Fargel verheiratet mit einer Katharina Bulle aus Bardowick.

¹⁾ Wer weist auf Grund des Wappens (in dem durch einen Wellenbalken geteilten Schild oben zwei Sterne, unten ein Querbalken) die genaue Herkunft und Familienzugehörigkeit Johanns v. Fargel nach? Die Wittenberger Univeritätsmatrikel von 1505 (I S. 18b Nr. 32) enthält nur den Namen „Johannes Fargel“ ohne Angabe der Heimat.

Die Rursächsische Sozietät der Christlichen Liebe und der Wissenschaften.

(Fortsetzung)

Von Dr. phil. M. J. Hufung.

Eben derselbe Gellius wird, ebenfalls in der Gedächtnis-Schrift auf S. 16, als Verfasser einer Schrift „De Societate Charitatis et Scientiarum Saxonica“ genannt, über die ich jedoch Näheres nicht gefunden habe.

Schließlich haben wir noch das Programm für den Plan einer größeren Sammlung unter dem Titel: „Vorläufige Nachricht, wie die Analecta Hennebergensia oder Sammlungen Hennebergischer Merkwürdigkeiten, welche unter Göttlichen Beystände von etlichen Mit-Gliedern der Kön. Böhmischen und Chur-Sächsischen Societät Christlicher Liebe und Wissenschaften des Hennebergischen Crensesse unternommen worden, eingerichtet und heraus gegeben werden sollen. Schmalkalden, gedruckt bey Heinrich Wilhelm Göbel 1742“.¹⁴⁾ 16 S. 4^o Auf S. 13—16 sind wiederum die Mitglieder verzeichnet.

„Es haben sich,“ heißt es S. 1 f., auf gewisse Veranlassung und mit Genehmhaltung des Hochlöblichen Praesidii zu Dresden, die Herren Mit-Glieder des Fränkischen und Hennebergischen Bezirkes gefallen lassen, die hin und wieder zerstreuet liegende gedruckte und ungedruckte Nachrichten zu sammeln, gegen einander zu halten und nach genauer Prüfung unter dem Titel Analecta Hennebergensia Stückweise heraus zu geben, damit solcher Gestalt nach und nach ein vollständiger Werck gefertigt, und was Cyriac Spangenberg in seiner Chronic angefangen hat, weiter fortgesetzt, mit glaubwürdigen Urkunden bestätigt und deutlicher gemacht werden möge . . . Unser Vorhaben ist nicht, Synthetice wie er zu verfahren, sondern Analytice und ohne eine gewisse Ordnung einer unzertrennlichen Zeitfolge und wesentlich zusammenhängender Sachen zu beobachten, bald dieß, bald jenes, wie es uns vor die Hand kommt, mit zu nehmen und den Liebhabern der Hennebergischen Alterthümer zum nützlichen Gebrauch mitzutheilen. An Vorrath kan es uns nicht fehlen, sintemahl wir in allen Theilen der Historie, es sey Politica, ecclesiastica, litteraria, naturalis, artificialis oder miscellanea, bey dieser Untersuchung eine so große Menge merkwürdiger Sachen vor uns finden, als irgend in einem Staat von Teutschland anzutreffen seyn mag . . . Nur ist zu bedauern, daß diese Nachrichten in so vielen kostbaren Wercken hin und wieder versteckt sind und noch niemand sich die Mühe gegeben hat, dieselbigen in eine besondere Schrift zusammen zu bringen.“

Arbeiten des Mitgliedes Juncker werden erwähnt, die derselbe jedoch in den Schriften der Gesellschaft herausgegeben; er starb ja auch schon gleich im ersten Jahr der Gründung der Sozietät. „Damit wir aber nicht, was andre bereits davon heraus gegeben haben, vergeblich noch einmal zu Markte bringen, so wird nöthig seyn, ein allgemeines Hennebergisches Repositorium oder Repertorium Diplomaticum gleichsam anzulegen, in welchem man besammeln findet, wo dieß und jenes bereits heraus gegeben worden ist: Damit man so dann weiter eine Collation anstellen, variantes lectiones, die in nominibus propriis und sonst gar häufig vorkommen, bemerken, das wahre von den falschen unterscheiden und jedes an gehörigen Ort zum tüchtigen Beweis anbringen kann.

Über das ist, wie wir gestehen müssen, eine Arbeit,

die über unsere Kräfte gehet, eine Arbeit, die Zeit und Mühe erfordert. Gleichwohl aber darf niemanden dieß abschrecken, wenn es nur recht angegriffen wird; es kommt alles auf eine Probe an, welche in dem Fortgang unser unternommenen Werkes mit Gottes Hülffe gemacht werden soll. Wir machen großen Staat von dem hochgeneigten Beitrag, den etliche Hochgelehrte und in rebus Hennebergicis ungemein geübte und erfahrene Männer, die wir um ihrer vortreflichen Verdienste willen als rechte Atlantes et Maecenates verehren, aus Dero ansehnlichen Collectionibus privatis zu thun versprochen haben, und wir werden nicht vergessen, bey aller Gelegenheit solche Dero hohe Gunst und Gewogenheit öffentlich zu rühmen. Indessen wird es nicht fehlen an allerley nützlichen und noch nie zum Vorschein gekommenen Urkunden, die einige aus unsern Mittel gesammelt und in diesen vorhabenden Analectis Hennebergensibus gemein zu machen sich entschlossen haben.“

Einzelne Vorarbeiten werden in diesem Plane dann noch verraten, der überhaupt auf ein großzügig angelegtes Werk schließen läßt. Der Plan war gut; jedoch scheint die Arbeit selber nicht zustande gekommen zu sein. Und so mögen diese wenigen Veröffentlichungen beweisen, daß es der Gesellschaft mit der wissenschaftlichen Arbeit wenigstens in allzu ernst gewesen ist. Vielleicht läßt sich, wenn man einmal aufmerksam geworden ist, noch mehr Vergleiches nachweisen.

Zu diesen wissenschaftlichen Bestrebungen der Gesellschaft kommen dann noch die Gedächtnis-Schriften für ihre Mitglieder, eine nicht zu unterschätzende Leistung, zu der die Sozietät zufolge ihres dritten Gebotes, der Wahrung des Gedächtnisses der Mitglieder, verpflichtet war. Wir haben hier 77 Gedächtnis-Schriften zusammengestellt. Es waren deren aber sicherlich viel mehr, und die Reihe dürfte durch weiteres Forschen noch stark sich verlängern lassen. Alles in allem stellen gerade diese Schriften ein gutes Stück Geschichte der Sozietät dar, und ihre gründliche Durcharbeitung könnte das Bild uns noch viel lebendiger gestalten. Denn waren diese Schriften im Grunde auch nur encomia, und gestattete der zur Verfügung stehende Platz dem Gedächtnisschreiber nur die summa rerum capita des Verstorbenen anzubringen, so bieten dennoch diese auf Unkosten der Sozietät gedruckten Bogen recht viel Interessantes sowohl zur Zeitgeschichte als zur Geschichte der Gesellschaft. Und die Ausbeute in familiengeschichtlicher Hinsicht könnte eine äußerst reiche sein, wie es ja schon zu Anfang angedeutet wurde; an Personalien ist hier eine Unmenge vereinigt. Um noch Außerlichkeiten zu erwähnen, so mußten die Gedächtnis-Schriften deutsch verfaßt sein, eine lobenswerte Forderung bei der Lateinsucht damaliger Zeit. Harpeter in Dresden hat die meisten der Schriften gedruckt. Ist bei dem Druckvermerk keine Jahreszahl angegeben, so kann die Schrift manchmal ziemlich lange nach dem Tode des zu Verewigenden gedruckt sein. So ist z. B. Gabriel Gottlieb Schneider schon am 11. Mai 1740 verstorben; die Gedächtnis-Schrift dagegen wurde erst 1744 gedruckt. Dasselbe ließe sich noch in weiteren Beispielen beweisen. Auch ist der Verfasser öfter nicht genannt, wohl weil die Arbeit als Dienstobliegenheit desjenigen Adjunkten aufgefäßt wurde, den gerade die Reihe traf. Wurde

¹⁴⁾ Vorhanden in Schleusingen, Signatur wie oben.

diesem doch zuweilen sogar das Thema vorgeschrieben, wie zum Beispiel beim Tode Johann Jakob Gräses, des Pastors zu Ebersdorf, wo dem Gedächtnisschreiber aufgetragen worden war, anzuknüpfen an die zu Ebersdorf zur Erinnerung aufgehängten Kleider der von Runz von Rauffungen geraubten sächsischen Prinzen.

So schrieb das eine Mitglied dem anderen die Gedächtnis-Schrift. Manchen traf, wie das Verzeichnis zeigen wird, die Pflicht dieses Liebedienstes sogar des öfteren, bis auch für ihn die Zeit gekommen war und wieder ein anderer sein Gedächtnis festhielt für die Mitglieder der Gesellschaft christlicher Liebe und der Wissenschaften.

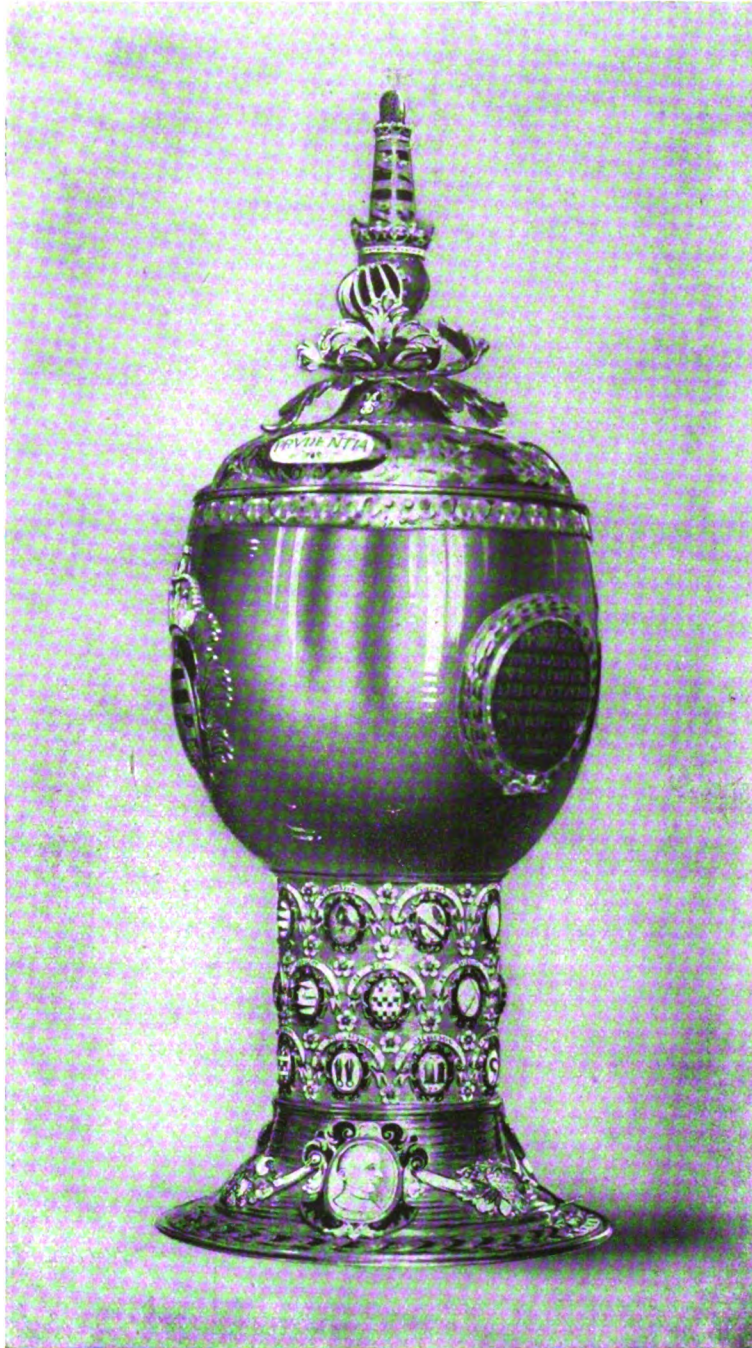
Verzeichnis der Mitglieder der Sächsischen Sozietät der christlichen Liebe und der Wissenschaften.

1. **Beyer**, Friedrich Gottlob, Sr. Königl. Maj. in Pohlen und Churfl. Durchl. zu Sachsen Hochbestalter Accis-Rath, auch Stifts-Rath und Domherr zu Wurzen. Praeses der Gesellschaft. Geb. 19. Januar 1686 zu Dresden, gest. Dezember 1742 (— so auf dem Titelblatt; Seite 8 r gibt das Jahr 1741 —). Verfasser: Johann Gottfried Zeiske, Rector des Gymnasii zu Budissin. Druckort: Dresden o. J. Schl. 50.¹⁾
2. **Brehm**, Johann Martin, der Arzenei Gelahrtheit hochberühmter Doctor, hochansehnlicher Stadt-Physicus zu Schmalkalden und der Kayserl. Leopoldin = Carolin = Franciscanischen Academie naturae curiosorum Mitglied (Sethus II. genannt). Geb. 27. September 1688 zu Erfurt, gest. 8. Dez. 1757. Verf.: Christoph Carl Reichel, Phil. et Med. Doct. Dr.: Friedrichstadt o. J. Schl. 73.
3. **Coler**, Johann, [Magister], SS. Theol. Baccalaureus und Hoch-verordneter auch Hoch-verdienter Pastor und Superintendent zu Glaucha. Geb. 20. Oktober 1672 zu Ronneburg, gest. 22. Juni 1724. Verf.: M. Christian Friedrich Hilscher, Pastor zu Rengersdorff bei Görlitz. Dr.: Dresden o. J. Schl. 16.
4. **Crüger**, Theodor, der Heil. Schrift hochberühmter Doctor, wie auch hochverordneter und hochverdienter Pastor Primarius, Superintendent und hochansehnlicher Scholae Inspector zu Chemnitz. Geb. 16. Dezember 1694 zu Stettin, gest. 1. Juli 1751. Verf.: M. Christoph Kresschmar, Conr. an der Kreuz-Schule in Dresden. Dr.: Dresden o. J. Schl. 64.
5. **Crusius**, Georg Heinrich, Sr. Königl. Maj. in Pohlen und Chur-Fürstl. Durchl. zu Sachsen wohlbestalt gewesener Amtmann zu Augustsburg. Geb. 12. August 1657 zu Schönherrde, gest. 30. Juli 1720. Verf.: Samuel Friedericus Crusius, Diac. bey der Stadt-Kirche zu Glaucha und Past. zu Gefau. Dr.: Dresden o. J. M. 37.²⁾
6. **Engelschall**, Carl Gottfried, M., Hochverdienter Königl. Pohlen. und Chur-Sächs. anderer Hof-Prediger. Geb. 5. Mai 1675 zu Delsnitz im Voigtlande, gest. 23. März 1738. Verf.: D. Martin Simeon Starck, Hoch-Fürstl. Sächs. Rath, Leib-Medicus, Practicus in Dresden. Dr.: (Dresden). Schl. 41.
7. **Eyring**, Elias Martin, M., Hoch-Fürstl. Sachsen-Coburg-Saalfeldischer treu-verdienter Pastor Primarius und Superintendent zu Rodach. Geb. 19. Oktober 1673 zu Forstheim, gest. 13. Oktober 1739. Verf.: M. Friedrich Theodor Eusebius Simon, SS. Theol. Baccal., Ober-Pfarrer zu Themar und der umliegenden Dioecese Decanus, wie auch des Ges. Hoch-Fürstl. Geistl. Unter-Gerichts daselbst Assessor. Dr.: Dresden o. J. M. 43.
8. **Gebhardt**, Hiob Christian, D., Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. zu Sachsen-Weissenfels, auch anderer Hoch-Fürstl. und Gräfl. Personen Hoch-meritirter Rath und Leib-Medicus. Geb. 6. Mai 1680 zu Erfurt, gest. 5. Nov. 1716. Verf.: M. Hermann Joachim Hahn, SS. Theol. Baccalaur. und in dem Dresdnischen Ministerio zum H. Kreuz Diaconus. Dr.: Dresden o. J. Schl. 4/5.
9. **Gelenius**, Jonas, Alt Wohlverdienter Rector der Schule zum heiligen Kreuz in Dresden. Geb. am Tage vor dem Feste der Erscheinung Christi 1656 zu Predmir am Wag-Flusse in Ungarn, gest. 19. September 1727. Verf.: Johann Gottfried Zeiske, Rector der Stadt-Schule zu Sorau. Dr.: Dresden o. J. Schl. 23.
10. **Gellius**, Johann Gideon, M., der Schulen zum H. Kreuz Hochwohlverdienter Con-Rector. Geb. 10. März 1664 zu Dresden, gest. 30. Dezember 1739. Verf.: Martin Simeon Starck. Dr.: Dresden 1740. Schl. 43.
11. **Gleich**, Johann Andreas, der Heil. Schrift Doctor, Ihro Königl. Majest. in Pohlen und Chur-Fürstl. Durchl. zu Sachsen Hochbestalt gewesener Ober-Consistorial-Rath und Assessor, wie auch ältester Hoff-Prediger. Praeses der Gesellschaft. Geb. 30. Dezember 1666 zu Gera im Voigtlande, gest. 15. August 1734. Verf.: Christian Gottfried Behrisch, Med. D. und Stadt-Physicus. Dr.: Dresden o. J. M. 32.
12. **Göllner**, Johann Gottlieb, M., Hochfürstlicher Sachsen-Hildburghäuser Hochbetrauter Beichtvater, Pastor Primarius in der Stadt Heldburg, Superintendent der dasigen Dioecese und Assessor des geistlichen Untergerichts daselbst. Gest. im 55. Jahr am 16. Mai 1756. Verf.: M. Johann Michael Schuffner, Ober-Stadtpfarrer in Ammerstadt. Dr.: Hildburghausen o. J. Schl. 69.
13. **Gräfe**, Johann Jakob, M., Wohlverdienter Pastor zu Ebersdorff, auch Schloß-Prediger zu Lichtwalda und Lehnherr zu Schönfeld. Geb. 23. Juli 1666 zu Behlitz bei Eulenburg, gest. 24. August 1727. Verf.: nicht genannt. Dr.: Dresden 1728. Schl. 21.
14. **Graun**, Carl Gottlieb, M., in die 56 Jahr treuverdient gewesener Pastor derer beiden Christl. Gemeinden zu Crossen und Schnependorff, Zwifauischer Inspection. Geb. 28. Januar 1675 zu Striegnitz, gest. 20. April 1758. Verf.: M. Christoph Meißner, College der Kreuz-Schule in Dresden. Dr.: Friedrichstadt o. J. Schl. 76.
15. **Graun**, Wolfgang Heinrich, M., hochverordneter und bestverdienter Past. Primar. und Superintendent zu Suhl im Hennerbergischen, des geistlichen Unter-Gerichts daselbst hochansehnlicher Assessor und der Kirchen und Schulen treuwachsammer Ephorus. Geb. 13. Oktober 1707 zu Obergräfenhahn, gest. 26. Dezember 1757. Verf.:

¹⁾ Schleusingen W 453⁰⁰ usw.

²⁾ Univers.-Bibliothek zu Münster, Nr. 37 in dem Sammelbande p^o 463^t.

- M. Christoph Kretschmar, Rector der Kreuz-Schule in Dresden. Dr.: Friedrichstadt. Schl. 71.
16. Green, Georg Siegmund, der heiligen Schrift hochberühmter Doctor und bey der Haupt-Kirche in Chemnitz wie auch der Schulen allda nebst der Chemnitzischen Dioecese hochverdienter Inspector und Superintendens. Geb. 13. November 1673 zu Wittenberg, gest. 9. August 1734. Verf.: M. Gottlob Friedrich Gude, Diaconus und Catecheta in Lauban. Dr.: Dresden o. J. Schl. 36.
17. Größsch, Joh. Wilhelm, M., Hochverdienter Pastor Primarius, Superintendens und Hochansehnlicher Inspector der Schulen zu Suhla. Geb. 24. Juli 1688 zu Zeitz, gest. 17. Juli 1752. Verf.: M. Christoph Meißner, Colleague der Kreuz-Schule in Dresden. Dr.: Dresden o. J. Schl. 65.
18. Grünwald, Martin, M., Hochwohl-verbunden gewesener Archi-Diaconus und Mittags-Prediger bey der Haupt-Kirchen zu St. Johannis in Zittau. Geb. 26. April 1664 zu Zittau, gest. 2. April 1716. Verf.: Joh. Nikolaus Lochner, Hoch-Gräfflicher Schönburgischer Amtmann zu Glaucha. Dr.: Dresden o. J. Schl. 8/24.
19. Gruhl, Elias, Sr. Königl. Majestät in Polen und Churf. Durchl. zu Sachsen Hochbestallter Accis-Rath, auch Bürgermeister zu Zwickau. Geb. 10. Juni 1666 zu Lommahsch, gest. 24. Juli 1725. Verf.: nicht genannt. Dr.: Dresden o. J. Schl. 18.
20. Habermann, Johann Friedrich, Deren Regierenden Hochfürstl. Durchl. zu Sachsen-Hildburghausen gewesener Beichtvater, auch Superintendens, Ober-Pfarrer und Assessor des geistlichen Untergerichts zu Heldburg. Geb. 14. Sept. 1685 zu Heldburg, gest. 21. November 1735. Verf.: M. Elias Martin Eyring, Pastor in Rodach, wie auch selbiger geistlichen Inspection Adjunctus immediatus. Dr.: Dresden o. J. Schl. 37.
21. Hahn, Herrmann Joachim, M., S. Theologiae Baccalaureus, im Ministerio zum Heil. Kreuz in Dresden Diaconus und Mittwoch-Prediger. Geb. 30. Juli 1679 zu Grabau in Mecklenburg, „durch mörderische Hand jämmerlich umgekommen“ am 21. Mai 1726. Verf.: M. Joh. Christoph Manzel, Güstrov. Megap., Pfarrer zu Hosterwitz und Pillnitz. Dr.: Dresden 1727. Schl. 74.
22. Haynemann, Christian, M., Treu-verdient gewesener Pastor in Stürza und Rathewalde. Geb. 19. Oktober 1676 zu Laucha, gest. 8. Dez. 1735. Verf.: D. Martin Simeon Starck. Dr.: Dresden o. J. Schl. 42.
23. Hilscher, Paul Christian, M., SS. Theologiae Baccalaureus und hochverdienter Pastor der Christlichen Gemeinde zu Alt-Dresden. Geb. 15. März 1666 zu Waldheim, gest. 3. August 1730. Verf.: M. Gottfried Tettelbach, Pastor der Kirchen Gottes in Roswein. Dr.: Dresden o. J. Schl. 28.
24. Hofmann, Gottfried, M., Wohlverdienter Archi-Diaconus der Gemeinde Gottes zu Dsch. Geb. 16. September 1699 zu Lommahsch, gest. 8. Januar 1747. Verf.: M. Christoph Kretschmar. Dr.: nicht genannt. Schl. 55.
25. Junder, Christian, berühmter Polihistor, Hochfürstl. Sächs. gesammter Historiographus, des Fürstl. Gymnasii zu Allenburg Director, Der Königl. Preuß. Sozietät der Wissenschaften wie auch Societatis Caritatis et Scientiarum Mit-Glied. Geb. 16. Oktober 1668 zu Dresden, gest. 14. Juni 1714. Verf. nicht genannt. Dr.: Schleusingen o. J. Schl. 1.
26. Kiefling, Johann, D., um die Kirche Christi Hochverdienter Theologus, bey der Stadt Borna Hochverdienter Pastor und Superintendens. Geb. 28. Juni 1663 zu Grünhahn „in dem Sächs. Erbgebürl. Cränse“, gest. 12. Juni 1715. Verf.: D. David Christian B(W)altherr, Hoch-Gräffl. Schönburg. Rath und Leib-Medicus, S. R. I. Acad. Caesar. Leopold. Nat. Curios. Coll. und Pract. in Dresden. Dr.: Dresden o. J. Schl. 3.
27. Köhler, Georg Friedrich, Hochverordneter Pastor Superintendens zu Leisnig. Geb. 28. April 1658 zu Meissen, gest. 14. Februar 1721. Verf.: D. David Christian B(W)altherr. Dr.: Dresden o. J. Schl. 12.
- Krüger, Theodor, s. Crüger.
Kruze, Georg Heinrich, s. Crustius.
28. Kyber, Michael, M., Hochwohl-Ehrwürdiger, Hochachtbarer und Wohlgelehrter Pastor zu S. Mauritii in Zwickau. Geb. 24. März 1678 zu Zwickau, gest. 9. Januar 1754. Verf.: M. Christoph Meißner. Dr.: Friedrichstadt o. J. Schl. 67.
29. Lange, Christian, der Schulen zu Glaucha wohlverdienter Rector. Geb. 9. Januar 1681 zu Ronneburg im Osterlande, gest. 17. Juni 1725. Verf. nicht genannt. Dr.: Dresden o. J. Schl. 19.
30. Lange, Johann Christoph, M., Hochverdienter Pastor Primarius und der Evangelischen Kirchen und des Gymnasii zu Budissin Hochansehnlicher Inspector. Geb. 25. Juni 1691 zu Ebersdorff bey Löbau, gest. 14. Juni 1758. Verf.: M. Gottlieb Herrmann Hahn, Pastor prim. und des Lycei in Schneeberg Inspect wie auch der Zwickauischen Inspection erster Adjunctus. Dr.: Friedrichstadt o. J. Schl. 75.
31. Lauhn, Friedrich Wilhelm, Hoch-Fürstl. Schlezwig-Holstein. Wohlbestallt gewesener Ampt-Mann zu Wiesenburg. Geb. 22. März 1660 zu Weyda im Vogt-Lande, gest. 13. September 1717. Verf.: Georg Friedrich Köhler, Pastor und Sup. Leisn. Dr.: Dresden o. J. Schl. 6.
32. Lehmann, Salomon Gotthelf, M., Wohlverdienter Diaconus in Leisnig. Geb. 9. März 1673 zu Lastau, gest. 26. August 1718. Verf.: Georg Friedrich Köhler, Dr.: Dresden o. J. Schl. 7.
33. Leopold, Jakob, Sr. Königl. Majest. in Pohlen und Chur.-Fürstl. Durchl. zu Sachsen wohlbestallt gewesener Rath und Bergwerks-Commissarius, wie auch der Königl. Preuß. Chur-Sächs. u. Forstlichen Sozietäten derer Wissenschaften ansehnlich gewesenes Mitglied. Geb. 25. Juli 1674 zu Planitz bei Zwickau, gest. 12. Januar 1727. Verf.: M. Gottfried Tettelbach. Dr.: Dresden o. J. Schl. 25.
34. Lochner, Johann Nicolaus, Hochgräfl. Schönburg. Hofrath und Amtmann in Glaucha. Geb. 19. Januar 1669 zu Glaucha, gest. 15. April 1748. Verf. nicht genannt. Dr.: Dresden o. J. Schl. 58.
35. Löscher, Christian Wilhelm, Beyder Rechten hochberühmter Doctor, Sr. Königl. Maj. in Pohlen und Churf. zu Sachsen hochbestallter Commissions-Rath und Cammer-Procurator in Nieder-Lausitz. Geb. 11. Mai 1675 zu Sonderhausen, gest. 4. Oktober 1746. Verf.: Johann Gottfried Zeiske. Dr.: Dresden o. J. Schl. 56.
36. Löscher, Valentin Ernst, der Heil. Schrift Hoch-



**Altenburger Huldigungspokal
von 1688
im Herzoglichen Museum zu Gotha.**

- berühmter Doctor, Sr. Königl. Maj. in Pohlen und Chursf. Durchl. zu Sachsen Hochbestallter ältester Kirchen- und Ober-Consistorial-Rath, der Dresdnischen Diöces Hochverordneter Superintendentens und der Löbl. Societät der Liebe und Wissenschaften Hochverdienter Praeses. Geb. 29. Dezember 1673 zu Sondershausen, gest. 12. Februar 1749. Verf.: Der jetzige Praeses D. Martin Simeon Starck, Berg-Rath und Guarnison-Physicus. Dr.: Dresden o. J. Schl. 60.
37. Lucius, Daniel Friedrich, M., Wohlverdienter und in seinem Amte bis in das 76. Jahr seines Alters treuflüssiger Pastor zu Croitzsch. Geb. 10. Dezember 1673 zu Dresden, gest. 11. Juli 1750. Verf.:

Carl Gottlieb Meyer, Med. Doct. Dr.: Dresden o. J. Schl. 63.

38. Lucius, Johann Gottlieb, der H. Schrift Hochberühmter Doctor wie auch Hochverdientgewesener Pastor und Superintendentens zu Pirna. Geb. 3. September 1665 zu Dresden, gest. 27. April 1722. Verf.: M. Hermann Joachim Hahn. Dr.: Dresden o. J. Schl. 13.
39. Mangel, Johann Christoph, M., Treuverdienter Pastor in Muxschen und der Grimmischen Inspection beliebter Adjunctus. Geb. 7. Juni 1684 zu Güstrow im Mecklenburgischen, gest. 27. Dezember 1750. Verf.: M., Johann Erhard Möckel, Pastor in Lausa. Dr.: Dresden o. J. Schl. 62.

(Fortsetzung folgt).

Altenerger Huldigungspokal von 1688.

(Mit einer Kunstbeilage).

Das aus der Kunstammer der Gothaischen Landesherren hervorgegangene Herzogliche Museum in Gotha birgt unter anderen bemerkenswerten Kunstwerken auch einen Pokal, den die Altenerger Landstände bei ihrer Huldigung dem Herzog Friedrich I. von Sachsen-Altenburg im Jahre 1688 überreichten. Unsere heutige Kunstbeilage gibt ein getreues Abbild davon wieder.

Der von dem Goldschmied Christ. Schmidt in Zeit angefertigte Pokal zeigt die Form eines Römers, er ist aus vergoldetem Silber hergestellt und mit zahlreichen Zieraten und Wappen in leuchtenden Schmelzfarben reich geschmückt. Der Deckel des Pokales ist durch einen Helm mit der bekannten Helmzier des sächsischen Wappens gekrönt. Auf drei Schilden sind die Worte Prudentia. Justitia. Pietate eingetragen.

Auch den Körper des Pokales schmücken drei Schilde, von denen der eine das sächsische Wappen zeigt, der zweite das schön verschlungene Monogramm des Herzogs überhöht von einer Krone, der dritte endlich die Inschrift trägt: „Friderico Duci Saxoniae Principi optimo et clementissimo Vitam et Felicitatem pre-

cantur ordines Ducat. Altenburg. A. MDCLXXXVIII.“

Der Fuß des Pokales ist mit den Wappen der Mitglieder des engeren Ausschusses der huldigenden Landstände geschmückt, die in drei Reihen übereinander angeordnet sind. Ihre Namen lauten (in der Rechtschreibung der Zeit): obere Reihe: 1. Seckendorff, 2. Wolframsdorff, 3. Bose, 4. Beust, 5. Schönberg, 6. Wippach, 7. Porzig, 8. Schaurot. — mittlere Reihe: 9. Meusebach, 10. Bünau, 11. Münch, 12. Neidschitz, 13. Hefler, 14. Zehmen, 15. Pölnitz, 16. Hefler. — untere Reihe: 17. Schönberg, 18. Thünaw¹⁾, 19. Friesen, 20. Einsiedel, 21. Zehmen, 22. Marschalk²⁾, 23. Gleichen, 24. Schümpling.

Unter diesen drei Wappenreihen endlich sind noch die durch Blumen- und Fruchtgerank verbundenen drei Städtewappen von Saalfeld, Eisenberg und Altenburg angebracht.

¹⁾ Thüna

²⁾ in Silber zwei rote Schaffsheeren, Marschall von Altengottern.

Kleine Mitteilungen.

Nochmals „Zu Moltkes Ahnentafel“.

Im Anschluß an den Artikel „Zu Moltkes Ahnentafel“ (F. G. Bl. 1917, Heft 8, S. 218) gestalte ich mir darauf hinzuweisen, daß ein Taufschein von Margerete Friederike Elisabeth Moll vom Staatsarchiv in Hamburg nach der Eintragung in das Taufregister St. Michaelis ausgefertigt werden kann, dagegen nicht ein Trauschein ihrer Eltern. Nach der Eintragung in das sogenannte Hochzeitenbuch der Wedde sind diese nämlich ohne Proklamation getraut worden, konnten also im Proklamationsregister keine Stelle finden, besondere Populationsregister aber wurden damals nicht geführt. Die Hochzeit von Johann Manasse Mölle (so!), Kammerdiener bei dem dänischen Residenten — er wurde erst später Notar (kein Jurist im heutigen Sinn!) —, mit Christine Sophie Wiehe fand im Hause einer Gräfin von Barnewitz, bei der die Braut wahrscheinlich Jose war, am 8. Oktober 1747, also drei Monate vor der Geburt der Tochter, statt. — Keine der beiden Eintragungen liefert irgend einen Beweis für die Behauptung Grassmeyers, die richtig sein, aber ebenso gut auf Klatsch beruhen kann. Die erwähnte Eintragung in das Taufregister von St. Michaelis unterscheidet sich in nichts von den üblichen Eintragungen ehelicher Kinder. Dr. Pfingsthorn.

Der dänische Resident in Hamburg Christ. Albert von Johann war auch Administrator der Grafschaft Rantzau und mit Anna Christine von Scheel verheiratet. Sein Sohn, der Kammer-

herr Christian August von Johann, Landvogt zu Delmenhorst, ∞ Hamburg 1769 Louise Friederike Pierre de Marteville, Tochter des † Messire Louis Chretien V. de M., außerordentlichen Gesandten der General-Staaten in Stockholm und Kopenhagen und der Louise d'Alunnon (procl. in der franz. reform. Gemeinde in Hamburg. [Nach einer handschriftlichen Notiz.])

Berch Schramm.

Auch ein Archiv-Schicksal!

Im Vorwort seines verdienstlichen „Urkundenbuches der Familien von Volmerstein und von der Rede bis zum Jahre 1437“ (Regensbergische Buchhandlung, Münster i. W., 1917, XLVII u. 734 S.) bespricht der Münstersche Geheime Archivrat Dr. Krumbholz die verschiedenen Archive, die Ausbeute für sein großes Werk ergaben. Auf S. VII. muß er die Feststellung machen: „Das Pfarr-Archiv zu Camen, das Zuborn für seine Abhandlungen über Camen noch benützt hat, war nicht mehr zu ermitteln.“ Die Arbeiten von W. Zuborn über das Kloster und die katholische Gemeinde zu Camen sind aber 1885 und 1902 erschienen. Im 20. Jahrhundert also kann in einem kleinen Städtchen noch ein Pfarr-Archiv spurlos verloren gehen! Das übertrifft freilich die Zustände im Amtsarchiv zu Büren (vgl. Familiengesch. Bl. 1917, Sp. 86, wo übrigens Zeile 10 des Archiv-Index „ungeordneten“ zu lesen ist) noch bei weitem!

Fr. v. Klöck.

Ein Beitrag zur Namengebung.

In der „Hohenlohischen Kirchen- und Reformationshistorie“ von Johann Christian Wibel (Onolzbad 1752) wird S. 761 berichtet: „Eod. (1690) den 7. Dezember empfing zu Jungelsingen durch den Pf. Eberhard die 5. Taufe ein türkischer Jung von ungefähr 12 Jahren, welcher bei Griechischweifenburg*), gleichwie die vorhergehenden, von Herrn Obrist-Lieutenant Schönbeck gefangen worden, nachdem er vorher in der Schule im Lesen, Schreiben, Katechismo und Sprüchen 5. Schrift wohl unterwiesen worden, und Dom. XII. p. Trin. für einer vollreichten Gemeinde auf 73 Fragen fertig und wohl geantwortet. Hatte vorhin Omer geheissen und wurde Heinrich Belgrad genennet.“

Die erwähnten vorhergehend getauften Türken waren eine Frau, zwei Mädchen und ein Knabe. Von diesen hat nur „ein Mägdlein von 12 bis 13 Jahren, so Christiana Charlotta ge-

*) Belgrad

nennet werden, den vorigen Namen Mörice als einen Zunamen behalten.“ Ferner wurde 1. November 1691 ein „ohngefähr siebenjähriger Türkenknab Dormisch genannt“ getauft und dazu erwähnt: „Er heisset jeko Christian Ludwig Geier.“ Eberhard Egge.

Familiengeschichtliche Forschungen in Münster i. W.

Unser Mitarbeiter, der sich zu Forschungen in Münster i. W. erbot (s. Augustheft Sp. 220—22) hat seinen dortigen Aufenthalt beendet, es können deshalb weitere Forschungsaufträge nicht mehr angenommen werden. Im Anschluß hieran bittet uns unser Mitglied, Herr Friedrich von Klocke in Münster i. W., 3. St. im Heeresdienst, festzustellen, daß er den vorgedachten Familiengeschichtsforschungen fernsteht. Er ist zwar zum Mitarbeiter der Historischen Kommission der Provinz Westfalen ernannt zur Mitwirkung an einem Unternehmen über westfälische Geschlechter, er sieht sich aber außerstande, seinerseits im Sinne der Ankündigung auf Sp. 220—22 tätig zu sein, und bittet von entsprechenden Anfragen an ihn abzusehen.

Familiengeschichtliche Bausteine für unsere Leser.

Alle für die folgenden Abteilungen bestimmten Einsendungen werden in großer, deutlicher Handschrift oder Maschinenschrift auf einzelnen, einseitig beschriebenen Blättern erbeten.

Die Einsender haben den sachlichen Inhalt ihrer Mitteilungen zu vertreten.

Rundfragen und Wünsche.

Nr. 1044. Bagel — Olmiffen — Ham(m)acher — Remboldt.

Ahnen werden gesucht von 1. Peter Daniel Bagel aus der Picardie, ∞ Cleve 20. 10. 1765 Franziska Gertrauda Olmiffen, * angeblich zu Aldekerf (Geldern), deren Geburtsdaten nicht feststehen, — 2. Johannes Ham(m)acher aus Lennepe (?), Küster, ∞ vor 1738 Anna Gertraud Remboldt. Düsseldorf. Geh. Justizrat Dr. Loos.

Nr. 1045. Berthan.

Ich bitte um Nachrichten über den Verbleib 1. des Wilhelm Gerhard Berthan, * Borsum 26. 5. 1714, Sohn des Pastors Christian Dietrich Berthan und der Engel Dorothea geb. Veitri und 2. des Johann Friedrich Berthan, * Harzburg 26. 11. 1760, Sohn des Superintendenten Johann Christian Berthan und der Antoinette Friederike geb. Rosenhagen. Stuttgart. Verlagsbuchhändler Berthan.

Nr. 1046. Besserer (Besserer) — Besser (Besser).

Ergänzende Nachrichten jeder Art, Ascendenz und bezw. Descendenz gesucht für Johann Peter Besserer 1629—1671 in Verzmold (Westf.), † das. 1671 als Amtsvoigt; ∞ . . . Cramer, † 1711, 93 Jahre alt, (vermutlich zweite Frau). — Justus B., lebte 1607 in Gr. Rosenburg bei Calbe a. S. (Im Siegel: Geharnischter). — Valentin B., um 1552, † als Schaumb. Voigt auf Lauterburg zu Oberwohlsbach. — Nikolaus B., 1579 Bürgermeister zu Uuma i. Vogtl. — Adiel, Michael, Adam B., 1515—1519, früher und später in Uuma vorkommend. Stephan B., 1457 Burggut zu Rotenfels a. Main, 1464 Schuldbrief, Vertrag, Revers über Schloß Neufels bei Dehringen (Württemberg), 1470 Geleitsbrief, verflagt 1514 die Stadt Hersfeld. — Christofel und Eucharis B., 1484 Ledigiagung Neufels halber. Söhne vom Vorigen. — Johann B., 1514 zu Erfurt immatr., von Neufels. — Christoph B., 1491 in markgräf. Ansbach. Diensten zu Dietlas in S.-Meiningen. — Verschiedene B., 1315, 94, 99 zu Eschwege vorkommend. — Anna, 1533 gewesene Klosterjungfrau zum Korenberge, Kloster Cornberg, Kr. Rotenburg bei Eschwege. — Für jeden Findling aller Zeiten, männlich und weiblich, bürgerlich und adelig, mit Quellenangabe, dankbar. Potsdam. von Besser.

Nr. 1047. Bolfras — Hatemann — Otto — Prudmann — Püneburg — Rafob — Schulz — Scheffler — Sporn.

Wo finde ich Auskunft über die Genealogien dieser zu Frankfurt a. O. im 16. Jahrhundert und früher vorkommenden Familien? Zwidau. Dr. Förster.

Nr. 1048. Bona.

Jedes Vorkommen des Namens Bona in alter und neuer Zeit wird gesucht. Vor allem sind Nachrichten erwünscht über Johann Georg Bona, 1774 Schiffsbesucher in Swinemünde. Wo ist er geboren und gestorben? (Bekannt sind die Adreßbücher

der größeren Städte sowie Wernicke's Bernauer Stadtkronik und die Festschrift des Harzvereins 1893).

3. St. im Felde. Leutnant d. R. Bona.

Nr. 1049. Büchner.

Gesucht werden die Vorfahren von Wolfgang Büchner, Handelsmann in Erfurt, ∞ mit Katharina Honin; deren Sohn war der M. Wolfgang Heinrich Büchner (* Erfurt 26. 12. 1657, † das. 1736 als Hospitalprediger usw.) Halle a. S. Dr. Wolfram Suchier.

Nr. 1050. Domnit (c, d, g) — Domnid (Dompnich, Dompnic).

Profop von Cæsarea berichtet in seinem „Gothentrieg“ Buch 2, Kap. 29, daß die beiden Senatoren Domnicus und Maximian im Jahre 539 n. Chr. von Byzanz als Gesandte des Kaisers Justinian zum Gothenkönig Witichis kamen. Der von Profop in diesem Kapitel wiederholt erwähnte Name lautet stets Domnicus (nicht etwa Dominicus). Angaben erbeten, in welchen antiken Schriften ein Domnicus sonst noch erwähnt wird, zugleich Mitteilungen über jedes Vorkommen und Herkunft meines Familiennamens und seiner Varianten. Der Name stammt höchstwahrscheinlich vom slavischen domnic = Hausbesitzer, Häusler, Stellenbesitzer und ist also keine Verstümmelung des latein. Dominik.

Urs, Ostpr. Domnich, Rechtsanwalt u. Notar.

Nr. 1051. Ebeling.

Ich bitte um Nachrichten über den Verbleib der Brüder Carl Ludwig Ebeling (* Harzburg 15. 2. 1775) und Carl Heinrich Friedrich Ebeling (* Harzburg 24. 8. 1784), Söhne des Brauereimeisters Christoph E. und der Sophie geb. Berthan. Stuttgart. Verlagsbuchhändler Berthan.

Nr. 1052. Fischer — Rosenthal.

Ahnen werden gesucht von Johann Leopold Fischer, Pastor in Stiege, ∞ um 1700 Dorothea Christina Rosenthal. Wandsbek. Rechtsanwalt und Notar Urt.

Nr. 1053. Grafen von Gleichen.

Gesucht werden Namen und Daten der Gemahlinnen des Grafen Heinrich I. von Gleichen, * um 1187, † 1257, sowie des Grafen Ernst VI. von Gleichen, * . . . , † . . . , 3. Sohn des vorigen.

3. St. im Felde. Lt. Alexander Gleichman.

Nr. 1054. Grafen Godziemba von und zu Maliszewo-Maleszewski.

Johann Peter Paul Graf Godziemba von und zu Maliszewo-Maleszewski, * Schloß Lautenburg (Westpreußen), war 1799 Sekretär der französischen Gesandtschaft in Wien, 1803 Generalverwalter von Schwaben, übersiedelte dann nach Paris und vermählte sich mit der Tochter des französischen Geschichtsschreibers Grafen Carrem de Coulon. Seine Mutter war eine Tochter des fgl. polnischen Generals von Wisniewo-Wisniewski. Was ist über den Grafen, seine Gemahlin und seine Mutter bekannt? Wie ist das Wappen der Letzteren? Wie hieß sein Vater?

Karlsbad. Johannes Graf Godziemba-Maleszewski.

Nr. 1055. von Gladis (h) — Glaz.

In vielen Quellenwerken wird bei „von Gladis“ (schlesischer Uradel) hinzugesetzt „insgemein Glaz.“ Steht der Name in Verbindung mit der Grafschaft Glaz? Das Stammgut Gladis-Gorpe liegt bei Sagan in Schlesien. Alle Nachrichten über diese Namen aus dem Mittelalter sind mir von Wert.
3. St. im Felde. Oberst. Koch.

Nr. 1056. Goldammer.

Namensträger vor 1450 gesucht. Auch werden Angaben über späteres Vorkommen des Namens in fertigen Genealogien sowie über etwaige Wappen erbeten. Die beiden Adelswappen sind bekannt.

Allenstein.

W. Goldammer.



Nr. 1057. Grüll.

Ich bitte um Mitteilungen über Herkunft und Zugehörigkeit des obigen Wappens, das sich in einem Petschaft mit der Randgravierung: F. B. Schega. Viennae 1775 in meiner aus Oesterreich stammenden Familie vererbt hat.
(3. f. D. P. u. F.-G.) Hauptmann Grüll.

Nr. 1058. Heinzmann — Schuster.

Ahnen werden gesucht von Marie Charlotte Henriette Heinzmann, Tochter des Hüttenmeisters H. in Zellerfeld, * 23. 12. 1733, † Elbingerode 16. 4. 1790; ∞ Oberförster Schuster.

Wandsbef.

Rechtsanwalt und Notar Art.

Nr. 1059. Hesse.

Jede Nachricht über Johann Gottlieb Hesse, Kantor am Dom zu Braunschweig, † 1800, seine Familien und deren Herkunft erbittet Chemnitz. Walter Böhme.

Nr. 1060. Hoester.

Gesucht werden Todesort und -Tag des Kaiserl. gekrönten Poeten Dr. phil. Christoph Philipp Hoester (* Kassel 21. 1. 1721, kommt zuletzt vor in Marburg a. L. am 29. 4. 1749). Er soll katholisch geworden sein und eine Anstellung bei der kölnischen Regierung in Westfalen gefunden haben. Nachforschungen in Marburg, Kassel, Arnberg und Werl waren vergeblich.
Halle a. S. Dr. Wolfram Suchter.

Nr. 1061. von Rlyn (Elyn, Rlien) und ähnlich.

Wer kann Auskunft geben über ein Adelsgeschlecht von Rlyn (Elyn, Rlien) und seine Wappen (angeblich drei Zelte oder Pfeilspitzen, überhöht von je einem Stern oder Nagel; — Helmzier: wachsender Mann)? Die Schriftleitung.

Nr. 1062. Leupold.

Gesucht werden 1. die Nachkommen von Adam und Caspar Leupold zu Lübben, Nieder-Lausitz, welche von Kaiser Mathias I. 10. 1612 einen Wappenbrief erhielten, 2. die Vorfahren von Heinrich Leupold, * Schwarzbach (Schlesien) 11. 2. 1688, † das. 1. 11. 1742.

3. St. Zürich. R. Leupold (aus Buenos Aires).

Nr. 1063. Lütze (Luz).

Jede Nachricht über die Chirurgenfamilie Lütze (Luz) in Blochingen in Württbg. erbeten.
Chemnitz. Walter Böhme.

Nr. 1064. Michaelis.

Charlotte von Rappard, * 11. 9. 1797, ∞ 1826 August Ferdinand Michaelis, † Münster i. W. 8. 12. 1863, Rgl. preuß. Geh. Justiz- und Appellations-Gerichtsrat. War Letzterer vielleicht mit dem jetzigen Reichskanzler Michaelis verwandt?

Niederhaverbed.

W. Uibers.

Nr. 1065. Neubert von Neuhütten.

Moriz Immanuel Neubert, * 1807, Glashüttenbesitzer in Neuhütten, Rittergutsbesitzer auf Großschönau (Oberlausitz) wurde angeblich um 1845 als Edler von Neuhütten in den Adelsstand erhoben. Etwaige Nachweise darüber werden erbeten.
Dresden. H. Schilling.

Nr. 1066. Rehbein.

Um Vervollständigung nachstehender Tafel wird gebeten:

Joh. Heinrich Rehbein Tonnenmacher *... um 1760/61 † Frankershausen 18. 6. 1804 ∞ Frankershausen	Magdalene Ruppel * † 26. 12. 1784	Heinrich Haase * Holzhausen (Pyrmont) † ∞ Pyrmont	Sophie Luise Friede * Mülthöpen 6. 5. 1792 † ∞ Mülthöpen
Johannes Rehbein, Handelsmann * Frankershausen 13. 1. 1788 † Bremen 19. 2. 1862 ∞ III. Bremen 11. 4. 1847		Caroline Sophie Dorothea Haase * Syke 12. 12. 1824 † 3. 3. 1887 ∞ III. Bremen 11. 4. 1847	

Johann Friedr. Friede * 30. 10. 1746 † Mülthöpen 19. 1. 1822
Anna Caroline Rodbau * Reher 4. 4. 1756 † Mülthöpen 4. 12. 1818

Peter Ludwig Heinrich Rehbein, Lehrer a. D.

* Bremen 23. 2. 1848
∞ Bisselhövede 15. 9. 1876 Marie Sophie Knochenhauer.
3. St. im Felde. Franz Geißler.

Nr. 1067. Kentsch — Hoff — Zimmermann.

Für jede Nachricht, insbesondere auch für Angabe von Wappen und Hausmarken der oberländischen Familien Kentsch, 1680 in Schlettau bei Halle a. S., Hof (Hoff), 1720 in Schraplau und Zimmermann, 1720 in Ringleben am Kyffhäuser, wäre ich dankbar.

Munster-Lager.

Dr. Ludwig Edel.

Nr. 1068. Ricken.

Jakob Friedrich Ricken, * 1714, † Harzburg 12. 2. 1778. Wer waren seine Eltern, wann und wo sind diese geboren? Für zweckdienliche Nachrichten wäre ich dankbar.
Stuttgart. Verlagsbuchhändler Berthau.

Nr. 1069. Riem.

Ich bitte um Mitteilung von Adressen von Trägern der Namen Riem, Riehm, Rhiem, auch van R. und ähnlich in Holland, Belgien und Nordfrankreich. Auch Namens-träger aus früherer Zeit werden gesucht.

3. St. im Felde.

Riehm.

Nr. 1070. Roseno — von Woisky — Schwindt.

Ich bitte um Vervollständigung nachstehender Namen und Daten:

... Roseno Regimentsquartiermeister * † ∞ Friederike Luise von Woisky * †

Ernst Friedrich Wilhelm Justizrat
*
† Glogau 1849

Karoline Luise Friederike
* 11. 8. 1771
† Löwenberg i. Schl. 19. 12. 1813
∞ Johann Karl Schwindt
Stadtdirektor in Bunzlau

Nachkommen bekannt.

Saarbrücken Fabrikbesitzer Oskar Schwindt.

Nr. 1071. von Rudloff.

Wer waren die Nachkommen von Friedrich August von Rudloff, 1754—1822 auf Moorhagen, Moissat und Basedow, und von seinem Bruder Wilhelm August v. R., * 1747, Generalpostmeister in Hannover.
Halle a. S.

Dr. Gg. Schmidt.

Nr. 1072. Schilling.

Gesucht werden die Nachkommen der Kauf- und Handels-herren Matthäus Schilling (* Schneeberg 16. 8. 1623, † Ham- burg 21. 11. 1647) und George Schilling (* Schneeberg 19. 3. 1630, † Hamburg 28. 4. 1667). Ersterer begründete 1645 eine Rbederei (Matthäus Schilling Rauffarthe), letzterer sammelte Curiositäten in Indien, Amerika und Afrika. Als Sohn des Matthäus Schilling wird Jakob Sch. († 12. 5. 1698) genannt, doch soll Matthäus mehrere Kinder gehabt haben. Dresden. S. Schilling.

Nr. 1073. Schramm — Nieten — Valjott.

Ahnen werden gesucht von 1. Peter Schramm, Kupfer- schmid zu Eisenach; ∞ um 1645 Maria Sibilla — 2. Gerhard Nieten zu Duisburg, ∞ 2. 5. 1762 Elisabeth Valjott. Düsseldorf. Geh. Justizrat Dr. Loos.

Nr. 1074. Schulz.

Ich bitte um möglichste Vervollständigung folgender Ahnen- tafel und um Angabe der betreffenden Wappen: Michael Peter Schulz zu Kiel † vor 1747 Anna Margaretha N. N. Jürgen Hinrich Schulz zu Kiel † Magdalena Elisabeth N. N. Auguste Dorothea Schulz Kiel 29. 11. 1750 † Johann Philipp Schulz Deputierter Bürger zu Kiel ~ Kiel 13. 3. 1746 †

Margaretha Lucia Schulz

* Kiel 19. 10. 1783, † ∞ 28. 4. 1800 Johannes Möller (1770—1839) in Hamburg.

Ihr Neffe (?) war der in den 80er Jahren verstorbene dänische Admiral Johann Philipp Schulz (f. Dansk Biographisk Lexicon). Hamburg. Verch C. Schramm.

Nr. 1075. Schwindt.

Um Mitteilung eines jeden (früheren oder jetzigen) Vor- kommens des Namens Schwindt, insbesondere in Nassau, wird gebeten. Gelegenheitsfindlinge aller Art stets willkommen. Unkosten werden nach vorheriger Abrede gern vergütet. Saarbrücken. Fabrikbesitzer Oskar Schwindt.

Nr. 1076. Thümmel.

Ich bitte um nähere Mitteilungen über Johannes Andreas Thümmel, Ratsherr in Danzig, † 1726, seine Vorfahren und Nachkommen. Pirna. Amtshauptmann von Thümmel.

Nr. 1077. van Tol — von Toll.

Besteht ein verwandtschaftlicher Zusammenhang zwischen dem † Dominikus van Tol, * Bodegraven um 1631—1642, † Leyden 1676, Maler, Schüler Gerard Dou's, der in Leyden und Amsterdam tätig war und von dem Köln ein (? Selbst-) Bildnis, Mann am offenen Fenster sitzend (Nr. 671) besitzt, und meinen Vorfahren Georg Wilhelm von Toll, der 1713 als Bürger und Maler zu Sagan i. Schl., auch als Hofmaler zu Malmby bei Sprottau genannt wird und angeblich aus einem „vornehmen niederländischen Hause“ stammte. Berlin. Dr. B. Roerner.

Nr. 1078. Tonnies (Tönnies).

Ich bitte um möglichste Vervollständigung folgender Ahnentafel: Dieblich Wolpmann Anna Rower (1636—85) (1642—1705) in Bremen ∞ 1666 Johann Friedrich Tonnies Anna Wolpmann (Tönnies) * Bremen 26. 2. 1671 † Stralsund 16. 7. 1662 † Hamburg 12. 4. 1736 ∞ 1696 Hamburg. Nachkommen bekannt. Verch C. Schramm.

Nr. 1079. Voßberg.

Wer kann genaue Beschreibung geben des Wappens von Friedrich August Voßberg, * 31. 10. 1800, † Berlin 26. 1. 1870, fgl. preuß. Geh. Kanzleirat bei der Kgl. Bank zu Berlin (Reichs- bank)? Das in der Familie fortgeerbte (redende) Wappen zeigt einen nach rechts auffpringenden Fuchs über nach rechts an- steigendem Hügel. In einem Werke des Kanzleirates V. soll

das Wappen als Schlußvignette abgedruckt, der Hügel soll darin „zweigeipfelig“ dargestellt sein.

Russow bei Neubudow i. M. Pfarrer Voßberg.

Nr. 1080. von Weiler — Weyler.

Gesucht wird das Wappen mit Angabe der Farben der aus Jülich stammenden, in der Mark Brandenburg vorkommen- den Familie von Weiler (Weyler). (Vgl. Herold 1888 S. 158 ff.) Jsenhagen. von Ehrenrooff.

Nr. 1081. Welz.

Nachrichten werden gesucht über Georg und Philipp Welz, beide 1675 als deutsche Kaufherren in Neapel ansässig. Sie haben dazu beigetragen, daß damals die ungarischen reformierten Pfarrer, die in Neapel auf die Galeeren als Sklaven verkauft waren, durch den holländischen Admiral de Ruyter befreit wurden. Gehörten sie vielleicht zu der Lindau-Ravensberger Patrizier- familie gleichen Namens? (S. f. D. P. u. F.-G.) reform. Pfarrer E. Balogh.

Nr. 1082. Fürstentümer Ansbach und Bayreuth.

Wer gibt mir gedruckte Quellen an, die familiengeschichtlich und entwicklungsgeschichtlich sich mit den ehemaligen Fürsten- tümern Ansbach und Bayreuth befassen. Auch ältere Spezial- geschichtliche Werke über Kreise und Ortschaften dieser Bezirke, besonders am Frankenwalde, über die Landentwicklung der Bistümer Würzburg und Bamberg sind erwünscht. 3. St. im Felde. Hauptmann von Gernar.

Nr. 1083. Dänisches Leibregiment der Königin.

Wo stand um 1715 das dänische Leibregiment der Königin und wo wurde dem Kapitän in demselben Casimir Rudolf von Uderkas am 18. Oktober 1715 ein Sohn Franz Ludwig Leon- hard geboren? Münster i. W. von Urnswaldt.

Nr. 1084. Marshalls Dragoner in Norwegen.

Wo stand dieses Regiment zwischen 1690 und 1700? Münster i. W. von Urnswaldt.

Nr. 1085. Unbekanntes Wappen.

Ich würde dankbar sein für Bestimmung des folgenden Wappens, das in einer alten Serviette eingewebt ist: geviert, 1 und 4 ein einköpfiger Adler, 2 und 3 zu neun Plätzen ge- schacht. Über dem Schild drei Helme. Rechts: natürlicher Vogel mit gespreizten Flügeln. Mitte: ovaler Schild mit geschachtem Rand, darin ein Adler. Links: eine Raute, die wieder gerautet ist. Schildhalter: Zwei Engel. Vermutlich handelt es sich um eine niederländische Familie, die mit den Busche, Bennigsen oder Förder verwandt gewesen ist. Jsenhagen. von Ehrenrooff.

Nr. 1086. Gesuchte Wappen.

Gesucht werden die Wappen mit Farbenangabe der ost- friesischen Familien Albinus, Engena, Hipfena, Ulbetsna, Stamler, Sparringa, Wiardina, ferner der Familien Adams (Nördlingen), Brenken, Strahl, Vorkeller. Jsenhagen. von Ehrenrooff.

Antworten auf die Rundfragen.

Bechtel (Nr. 748).

Ueber die Familie Bechtel besitzt Pfarrverweser Heller in Lauterburg (Elfaß) weitgehende Aufzeichnungen, die sich auf Kirchenbücher und Nachlaßakten stützen. Weitere Auskunft erteilt im Fall das Frankenthal. Stadtarchiv.

Beindorf (Nr. 902).

Eine Familie Beindorf gab es vor etwa vier Jahrzehnten in Barel in Oldenburg. 3. St. im Felde. Leutnant d. R. Bona.

Beiersdorf (Nr. 971).

Ueber einige märkische Bürgerfamilien des 15. Jahrhunderts (in Bernau, Lebus und Straußberg), sowie über ein Adels- geschlecht in der Neumark findet sich näheres bei Kiedel, Cob. Dipl. Brand. (vgl. Namenregister). Wittstock (Dosse). W. Polthier.

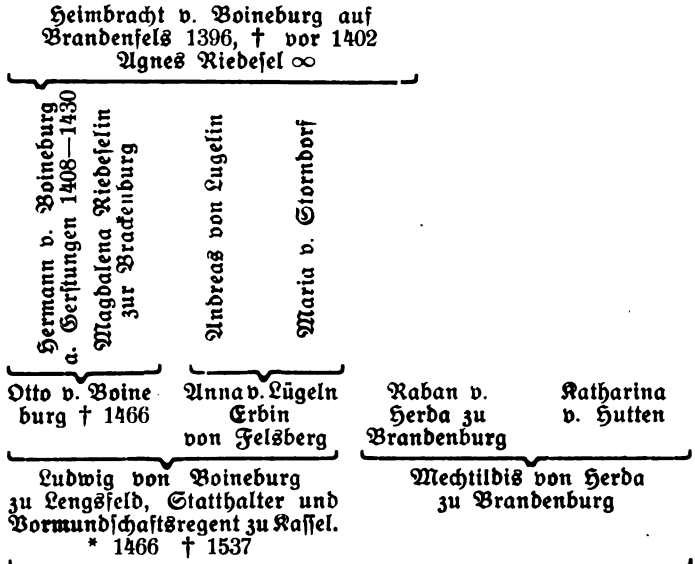
Biegon von Czudnochowski (Nr. 960).

Die Biegon von Czudnochowski sind ein ursprünglich polnisches, aber schon seit einigen Generationen in Kurland an- sässiges und hier germanisiertes Geschlecht. Sie sind vor etwa 25 Jahren im Mannesstamme in Kurland erloschen. Auskunft über Auguste von Poncet, geborene Biegon von Czudnochowski kann vielleicht geben: Frau Pastor Marianne Wachtsmuth

(Mitau, Pauls-Straße, Johannis-Pastorat), deren Mutter eine Wiegön von Czudnochowski war.
Berlin. Dr. Stahlhut.

von Boineburg (Nr. 975).

Die Ahnentafel ist richtig gestellt nach den „Stammtafeln der hessischen Ritterschaft“ von Frhr. von Buttlar:



Catharina von Boineburg zu Lengsfeld
∞ 1530 Friedrich von Schlö gen. v. Görz.
Hsenhagen. von Ehrenkroo.

von Bremen (Nr. 806).

Die Familie von Bremen, deren Stammsitz Bremen bei Werl (Kreis Soest) liegt, ist in Etland seit 1254 nachweisbar, gedruckte Nachrichten über sie sind ziemlich reichhaltig vorhanden, ein vollständiges Verzeichnis habe ich der Zentralstelle übersandt.
Mitau. Oberlehrer W. Meyer.

Cramer (Nr. 864).

Auskunft wird geben können: Professor M. E. Cramer in Heilbronn. Wappen der Familie in der Sammlung der Zentralstelle.
Baden (Schweiz). Georg C. Leber.

Firnhaber (Nr. 808).

Unter den Besitzern des berühmten Gasthauses „zum Riesen“ in Miltenberga. Main wird auch ein Joist Firnhaber genannt, der nach seinem noch erhaltenen Grabstein am 31. 7. 1600 gestorben ist.
Bonn. Georg Eykelskamp.

Früchtl (Nr. 946).

Ein Ingenieur Ernst Früchtl, aus St. Joachimstal im Erzgebirge stammend, war früher in Baden im Nargau tätig; derzeit ist er bei den Skodawerken in Pilsen beschäftigt.
Baden (Schweiz). Georg C. Leber.

Hermann (Nr. 950).

Michael Hermann, 1560—1563 Pfarrer in Friedenhausen. Sohn: Tobias Hermann * 1558, 1592—1597 Rektor in Memmingen. Ein Urenkel von ihm ist Benedikt Hermann, Dr. med. 1684 Stadtarzt in Memmingen, dessen zweiter Sohn Tobias Hermann, * Memmingen 10. 11 1698, Student der Rechte in Jena und Halle, dann Ratikonfultent und Syndikus in Memmingen, 1732 Bürgermeister das., 1740 Reichsadel als „Hermann von Hermannsburg.“ — Ferner kommen vor: M. Johann Konrad Hermann, 1659—1679 Rektor in Memmingen; M. Werner Hermann, 1714—1718 Rektor; M. Johann Georg Hermann 1747—1756 Rektor; Ulrich Benedikt Hermann, Lic. jur., 1723 Referendarius in Memmingen; Johann Hermann, Dr. med., 1706 Stadtarzt. — Mir selbst sind weitere Angaben über diese Familie sehr erwünscht. (Vgl. meine Rundfrage Nr. 790).
Breslau. E. Eggel.

Hünefeld (Nr. 757).

Ludolph Hünefeld, * im Pippischen nach 1650, 1682 Prediger an der JohannisKirche zu Lengo, seit 3. 10. 1688 an der St. Paulskirche in Bremen, † 6. 8. 1702 (vgl. Rotermund, Bremisches Gelehrtenlexikon).
Niederhaverbed. W. Albers.

Lampadius (Nr. 793).

1670 Christian Lampadius, fürstl. Braunschweig-Lüneburgischer Hof- und Kanzleirat in Hannover. Wappen: Leuchter

mit 4 (2:2) Armen. Auf dem Helme ein Leuchter mit 2 Armen. (Vgl. Mehermann, Göttinger Hausmarken und Familienwappen).
Detmold. B. Schümmel.

Lohmann (Nr. 994).

Nicolaus Fridericus Lohmann wurde 1701 als Schüler des Köllnischen Gymnasiums zu Kölln-Berlin immatrikuliert.
Berlin. Leutnant Erich Wentzher.

von Rappard — von Usbeck (Nr. 900).

Wilhelmine von Rappard geb. von Usbeck (nicht von Usbeck) war die Schwiegertochter des unter 1) genannten Friedrich Wilhelm von Rappard, dessen Vorfahren im Mannesstamm nennt der Briefadelige Gotha 1910.
Niederhaverbed. W. Albers.

Rodewald (Nr. 767).

Eine Familie Rodewald ist seit unordenlichen Zeiten auf einem Hof in oder bei Ahlden i. S. angesessen. Auskunft würde erteilen können Amtsrichter Hans Rodewald am Amtsgericht Elze i. S.
Hannover. W. Schaare.

Rübenkönig (Nr. 944).

Träger dieses Namens kommen zur fraglichen Zeit auch in Fröthlar vor.
Berlin. Dr. Bernhard Koerner.

Scharfenberg (Nr. 326).

Guntherus dictus Scharfenberc, Zeuge 2. 2. 1314 (Weher Urkundenbuch der Stadt Erfurt).
Gnesen. R. Hänfel.

Spöhr (Nr. 998).

Christian Wilhelm Spörr wurde 1705 als Schüler des Köllnischen Gymnasiums zu Kölln-Berlin immatrikuliert.
Berlin. Leutnant Erich Wentzher.
Herr Professor Dr. Ludwig Spöhr, Oberlehrer am Kgl. Kadettenhause zu Karlsruhe i. B., Goffenstraße, wird vielleicht Auskunft geben können, er besitzt einen weitzurückgehenden Stammbaum seiner Familie.
Oranienstein. Straube, Lehrer im Kgl. Kadettenkorps.

Thiede (Nr. 889).

Christian Wilhelm Thiede in Schnadenburg a. d. Elbe, † das. 31. 5. 1789 im 65. Jahre. Seine Ehefrau war eine Tochter des Predigers Mönlich in Nithow (Kr. Havelberg).
Alfeld (Leine). Dr. Burchard.

Thümmel (Nr. 929).

Auskunft durch Amtshauptmann von Thümmel-Pirna. — Ueber Altenburger Thümmel 1433—77 in meinem Inhaltsverzeichnis zum Altenburger Stadtbuch 1433—77 das., Stadtarchiv. — Thümmel in Leipzig z. B. Barthel, Häuserchronik der Stadt Leipzig (Handschrift in der Stadtbibliothek): Moritz Thümmel auf dem Neumarkt 1552, Heinrich Th. Burgstr. 96, 1516 u. Nr. 144 1503 (nach ihm seine Witwe 1518 und 1528); Christoph Thümmels Erben 1557 usw. allenthalben in der Leipziger Ortsgeschichte; Hans Thümmel, Ratsherr 1519—31. — Margaretha Lindemann, Tochter Heinrich Thümmels aus Leipzig, 1532 Patin bei Luthers jüngstem Sohn Paul.
Zwickau. Dr. Förster.

Vogberg (Nr. 1041).

In den Taufbüchern der evangelischen Kirche zu Dramburg in Pommern finden sich folgende Eintragungen: Friedrich ~ 15. 12. 1680. Vater: Friedrich Vogberg. — Christian ~ 11. 12. 1682, Vater: Stadtverwalter Friedrich Vogberg. — Christian ~ 10. 10. 1707, Vater Christian Vogberg, Bürger und Brauer. — Im südlichen Teil des Kreises Dramburg scheint die Familie damals auch auf dem Lande vertreten gewesen zu sein.
Magdeburg. Konfistorialsekretär Machholz.

Wenzelides (Nr. 894).

In Troppau (Oesterreich) besteht ein Verlag Dr. Otto Wenzelides.
Wannsee bei Berlin. Paul Bamberg.

von Windheim (Nr. 1002).

Zuverlässige Stammtafeln enthält 1. die Deynhausensche Sammlung in der Fideikommissbibliothek in Hannover. 2. Die Handschrift „Wätkenbuch“, welches schon früher als besonders wichtig für die Kenntnis der hannoverschen Stadtgeschlechter erwähnt wurde, in der Provinzialbibliothek in Hannover.
Hsenhagen. von Ehrenkroo.

Hugenotten (Nr. 933).

Auch der Landgraf von Hessen nahm eine große Anzahl Réfugiés auf. Eine Anfrage bei der hessischen Landesbibliothek Cassel, Friedrichsplatz, wegen der Listen wurde wohl Erfolg haben. Auch die Oberneustädter Kirchengemeinde besitzt vielleicht Listen, da

in diesem Bezirk die Hugonotten eine eigene französische Kirche hatten.

3. Jt. im Felde. Oberlt. Koch.

Französisches Ministerialarchiv im Kgl. Geh. Staatsarchiv Berlin (Repol. 122). — Rôle générale des François réfugiés dans les états de sa m. le roy de Prusse 1710 im Staatsarchiv zu Magdeburg.

Jena. Dr. E. Debrient.

Gefuchte Wappen (Nr. 937).

In Nottbeck „Siegel aus dem Revaler Katsarchiv“, Lübeck 1880, Tafel 12 ist das Wappen der Revaler Patrizierfamilie zur Helle abgebildet und folgendermaßen beschrieben: „Wappenschild: ein rechtspringender Greif, zwischen dessen Vorderklauen ein Stern befindlich; Helmschmuck: der Greif wachsend wieder-

holt zwischen zwei Büffelhörnern.“ Mit diesem Wappen siegelte Reval 20. 5. 1721 Anton zur Helle, der laut Geburtsbrief vom 17. 3. 1682 aus einer vornehmen Familie Lübeck's stammte.

Mitau. Oberlehrer W. Meyer.

Ueber das Wappen der Familie Jbbeken würde Herr Pastor Jbbeken zu Rüstingen (Oldenburg) Auskunft geben.

3. Jt. im Felde. Leutnant d. R. Bona.

Zentral-Landesarchiv für Kärnten (Nr. 969).

Das Landesarchiv des Herzogtums Kärnten befindet sich in Klagenfurt, ebenso das vielleicht auch in Betracht kommende Archiv des Geschichtsvereins für Kärnten, das unter Leitung des jeweiligen Landesarchivars steht.

3. Jt. im Felde. Dr. Wecken.

Verbände, Zeitschriften und Geschichten einzelner Familien.

Verband **Böhmischer Familien**. Sitz: Pichopau i. Sa. Am 15. Juli 1917 fand die erste Jahresversammlung statt, der 24 Mitglieder beiwohnten. Der Verband, im Kriege gegründet, hat die Aufgabe, die Geschichte der Familie Böhme (Böhmen), die urkundlich bis um 1540 in Drebach, Venusberg und Gelenau nachzuweisen ist, aufzuklären und späterhin die Ergebnisse in einem Werk niederzulegen.

Verbandsblatt der Familien **Glafes, Hasencleber, Mengel und Gerstmann**. 7. Jahrg. (Heft 17) April 1917. — Aus unserem Verbandsleben. — Stammtafel der Hirschberger Familie Tische. — Stammtafel der Familie Wiedeband. — Stammtafelskizze der oberbessischen Familie Hofmann. — Gerstmanns in und um Bunzlau.

Familienblatt der **Haehling von Lanznauer**. 6. Jahrg. (Heft 47/48.) Pfingsten 1917. — Egon H. v. L., 50 Jahre Soldat und Beamter. — Weihbischof Dr. H. v. L. über Krieg und Frieden. — Unsere Krieger. — Im Schwabenlande.

Periodische Mitteilungen der Familie **Heinrich Adolph Jentsch**. Heft 3/4. 1913—1916. Nachruf. — Die Familientage von 1913, 1915, 1916. — Mitteilungen aus der Familie.

Mitteilungen der Familie **Karsten**. Heft 9, Mai 1917. Kriegsteilnehmer. — Familiennachrichten.

Knottische Nachrichten. 22. Jahrg. Heft 102.03. 1917. Auf den Spuren unserer Ahnen (Schluß). — Die Knotten von Wismar. — Knodt und Knotten. — Familiennachrichten. — Kriegsbriefe.

Beiträge zur Geschichte der Familie **Lampe**. 7. Jahrg. Heft 1 bis 3. 1917. Nachrufe. — Die bis jetzt nachweislich ältesten Vorfahren von Karl H. Lampe-Berlin. — Nachrichten aus dem Familienkreise. — Aus den Repertorien des Fürstentums Calenberg. — Hofübertragung an Anne Elise Niemüller zu Böddenstedt. — Abgaben des Hofes zu Böddenstedt an die Marienkirche und die Gemeinde zu Salzwedel, nebst den Verpflichtungen an die Wwe. Tjepelmann.

Verbandsblatt der Familie **Liesegang**. Heft 17. 15. Mai 1917. — Johann Friedrich Liesegang (1759—1843), Archidiaconus zu Verleberg. IV. Ausklang. — Johann Sigismund II Schrötter (1769—1827), Justizkommissarius zu Verleberg. — Die Schriddeiche Erbschaft.

Spießische Familien-Zeitung. 4. Jahrgang. Heft 2, April 1917. — Johann Christoph Spieß (1771—1829), D. theol. u. Pfarrer in Frankfurt a. M. — Gustav Adolf Spieß (1802—1875), Geh. Sanitätsrat i. Frankfurt a. M.

Familiengeschichtliche Blätter der ostpreussischen Familie **Thiel**. 1. Jahrg. Heft 1, 1. Mai 1917. — Was wir wollen. — Stammliste der ostpreussischen Familie Thiel aus Nieweden. — Das Wappen der Familie Thiel.

Mitteilungen des **Wehner'schen Familienverbandes**. Heft 3, August 1917. — Die Familienbibel. — Vom Archiv.

Wolfische Familienzeitung. 12. Jahrg. Heft 48 u. 49. 1917. Familien-Nachrichten. — Feldpostbriefe.

Familienfeste.

Im Juli dieses Jahres feierte die mecklenburgische Uradelssfamilie **von Stralendorff** das Fest ihres 700jährigen Bestehens. Auf Veranlassung des Kammerherrn von Stralendorff-Gamehl wurde zur Feier dieses Festes eine Stammtafel der Familie von Herrn Archivrat Stühr-Schwerin zusammengestellt und in Schwerin gedruckt.

Am 22. Oktober dieses Jahres blüht die Familie **von Arnswaldt** auf ein 700jähriges Bestehen ihres Namens zurück. Der älteste Stammvater der Familie kommt unter anderem Namen (von Hohnstein) schon seit 1178 vor. Die Familie plant nach dem Kriege aus diesem Anlaß ein Sonderheft ihrer Familiengeschichte herauszugeben, in welchem die Mitglieder der Familie, die in irgend einer Art am Kriege teilgenommen oder sich in der Kriegsfürsorge betätigt haben, ihre Kriegserlebnisse schildern.
v. A.

Nachrichten der Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte.

Eingänge (vom 1. bis 30. September 1917).

Für die **Bücherei**: Geschenke: Vom Kgl. bayr. Reichsarchivrat Dr. **A. Sperl**-Würzburg: Heinrich Sperl, Stammbuch des Geschlechtes Sperl von Dofern 1383—1917. — Von Obergerichtsanwalt Paul **Hennings**-Kopenhagen: Ahnetavle for Fire Søskende Hennings, Kopenhagen 1917. — Von Frau **Julius Schniewind**-Eberfeld: Die Schniewind aus Lüdencheid (Sonderdruck aus dem Genealogischen Handbuch bürgerlicher Familien). — Von Oberingenieur **Streckfuß**-Berlin: Das Geschlecht des Adolph Friedrich Karl Streckfuß (1779—1844) in Vergangenheit und Gegenwart. 1917. — Von Wilhelm **von Düring**-Leipzig: von Gaisberg-Schöckingen, Das Württembergische Wappen im Lauf der Geschichte (Aus dem Schwäbischen Heimatbuch von 1917). — Von Apotheker Georg **Rudolph**-Dresden: Die Familienaufstellung des Bürgermeisters Dr. Christoph Vierer. 1917. — Von Bizewachtmeister **P. v. Gebhardt** im Felde: Gottschalk, Boelcke (†) Deutschlands Fliegerheld. 1916. — Von Stadtbüchereidirektor Dr. Victor **Sallentien**-Duisburg: 1. Zum Gedächtnis von Marie Gräfin Görz-Wrisberg geb. Schmidt († 12. Juli 1913). — 2. Biographie von **Julius Hildebrand**, Superintendent in Göttingen,

(† 1878). — Von **Alessio Erich Lerch**-Oliva: 1. Die Familie Charlier. o. J. — 2. Stammtafel der Familie Lerch. o. J.

Für das **Archiv**: Von Telegraph.-Bauführer **J. Schwalbe**-Marsch: 12 St. ausgefüllte Personen-Zettel. — Von Geh. Kirchenrat Dr. **E. Löbe**-Koda: Handschriftl. Beiträge zur Genealogie der Adelsgeschlechter Bachoff von Echt, von Beust und von der Gabelenz. — Von Verlagbuchhändler **Alfred Bettger**-Köln: Verschiedene Arbeiten über die Familie Bettger aus Wesel. — Von Johannes **Kurzweil**-Leipzig: Stammtafel der Familie Kurzweil. 1917. — Von **Alessio Erich Lerch**-Oliva: Stammtafel der Familie Pastor mit beigelegten Ahnentafeln der Stammeltern.

Gedruckte Familienanzeigen und Zeitungsausschnitte: Von **Arthur Dimpfel**-Leipzig. — **Frl. Helene Dobbelsstein**-Minden.

Neue Mitglieder.

Lehrer **Ernst Straube**. — **Karl Stod**. — Gerichtsassessor **Erich Lerch**. — Büroassistent **Rudolf Knoop**. — Regierungsländmesser **Karl Steuernagel**.

Familiengeschichtliche Blätter

■ Monatschrift zur Förderung der Familiengeschichtsforschung ■

Gegründet von O. v. Dassel

Herausgegeben von der Dassel-Stiftung bei der Zentralstelle für
Deutsche Personen- und Familiengeschichte in Leipzig.

15. Jahrgang.

November/Dezember 1917

Heft 11/12.

Inhalt: Vaterländische Ehrentafel. — Die Kursächsische Sozietät der christlichen Liebe und der Wissenschaften. Von Dr. phil. M. J. Husung. (Fortsetzung und Schluß). — „Der Ritter mit dem hübschen Haar“. (Mit einer Kunstbeilage). — Kleine Mitteilungen. — Rundfragen und Wünsche. — Antworten auf Rundfragen. — Nachrichten der Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte. — Kunstbeilage: Grabmal des Georg I. Eruchseß von Waldburg in der Stadtpfarrkirche zu Waldsee



Vaterländische Ehrentafel



Aus dem Kreise der Mitglieder der Zentralstelle und der Leser der Familiengeschichtlichen Blätter wurden ausgezeichnet:

- Herr Großgrundbesitzer Adolf Bischoff, Haus Linde, Aachen, mit dem Rgl. Preuß. Verdienstkreuz für Kriegshilfe.
- Herr Oberstabsarzt von Bülkingelöwen mit dem Eisernen Kreuz 2. und 1. Klasse.
- Herr Regierungsassessor von Ehrenkrook, 3. Zt. beauftragt mit der Verwaltung des Landratsamtes Iphenhagen bei Hankensbüttel, mit dem Rgl. Preuß. Verdienstkreuz für Kriegshilfe.
- Herr Oberleutnant Bruno Hampel mit der Kaiserlich.

belobenden Anerkennung für tapferes Verhalten vor dem Feinde (Bronzenes Signum Laudis).

- Herr Hauptmann Karl vom Hofe mit dem Eisernen Kreuz 2. und 1. Klasse, dem Fürstl. Lippischen Verdienstkreuz und dem Bremer Hanseatenkreuz.
- Herr Fritz Georg Zwand, Volontär der Kaiserl. Universitäts- und Landesbibliothek Straßburg i. E., mit der Roten-Kreuz-Medaille III. Klasse in Eisen.
- Herr Hauptmann Otto Dued mit dem Großherzoglich Oldenburgischen Friedrich-August-Kreuz.
- Herr Oberleutnant Moritz Bastian von Zehmen mit dem Fstl. Kreuz j. L. Ehrenkreuz III. Klasse mit Schwertern.

Die Kursächsische Sozietät der christlichen Liebe und der Wissenschaften.

(Fortsetzung und Schluß)

Von Dr. phil. M. J. Husung.

40. Martius, Johann Georg, M., Treu- fleißig- gewesener Pastor in Mittweida und der Chemnitzer Inspection wohl-angesehener Adjunctus. Geb. 16. Oktober 1678 zu Mittweida, gest. 23. Mai 1726. Verf.: M. Gabriel Gottlieb Schneider, Pressch. Sago., hact. Proto-Diac. jam B. Defuncti Successor. Dr.: Dresden o. J. Schl. 20.
41. Mathesius, Johann Balthasar, des hohen Stifts Meissen wohlverdienter Superintendens zu Wurzen, auch des dasigen Stifts-Consistorii hochansehnlicher Assessor. Geb. 4. Februar alten Calenders A. 1669, gest. .0. März 1737. Verf.: Christian Schöttge, Rector der Schulen zum heil. Kreuz zu Dresden. Dr.: Dresden o. J. Schl. 34.
42. Meiner, Johann Benjamin, M., in die 43 Jahr treu fleißiger und best-meritirter Pastor der Christlichen Gemeinden sowohl zu Erlebach als hernach zu Seelitz, und zuletzt Senior des sämtlichen Ministerii Chemnitzer Inspection. Geb. 13. September 1673 in dem „Erz-Gebürgischen Flecken Urnsfeld ins Woldenssteiner Amt und in die Inspection Annaberg gehörig“, gest. 22. Dezember 1746. Verf.: M. Christoph Kresschmar. Dr.: Dresden o. J. Schl. 49.
43. Merkel, Johann Valentin, Treuwachsender Inspector der sämtl. Evangelisch-Lutherischen Kirchen und Schulen der Herrschaft Schmalkalden, Hochverdienter Archi-Diaconus wie auch kurz vor Seinem seel. Ende würdlich ernannter Ober-Pfarrer bey der Stadt-Kirche zu Schmalkalden. Geb. 21. August 1691 zu Schmalkalden, gest. 13. Juni 1748. Verf.: Friedrich Theodor Euseb. Simon. Dr.: Dresden o. J. Schl. 57.
44. Meybach, Gottfried Ludwig, Jhro Königl. Majest. in Pohlen und Chursl. Durchl. zu Sachsen wohlbestalt-gewesener Accis-Commissarius. Geb. 18. Oktober 1680 zu Altneudorf bei Leipzig, gest. 22. März 1729. Verf.: D. Christian Gottfried Behrisch, Med. Pract in Dresden. Dr.: Dresden o. J. Schl. 22.
45. Müller, Georg Ernst, M., in die 40 Jahr bestmeritirter und treugewesener Pastor der Christl. Gemeinde zu Hartha, Berbersdorf und Ehlenburg. Geb. 3. April 1673 zu Jschopau, gest. 19. November 1737. Verf.: M. Christoph Kresschmar. Dr.: Dresden o. J. Schl. 38.
46. Müller, Johann Christian, Königl. Pohlen. und Chur-Fürstl. Sächf. wohlbestalt gewesener Schult- heiß des hiesigen Gouvernements und Artillerie-

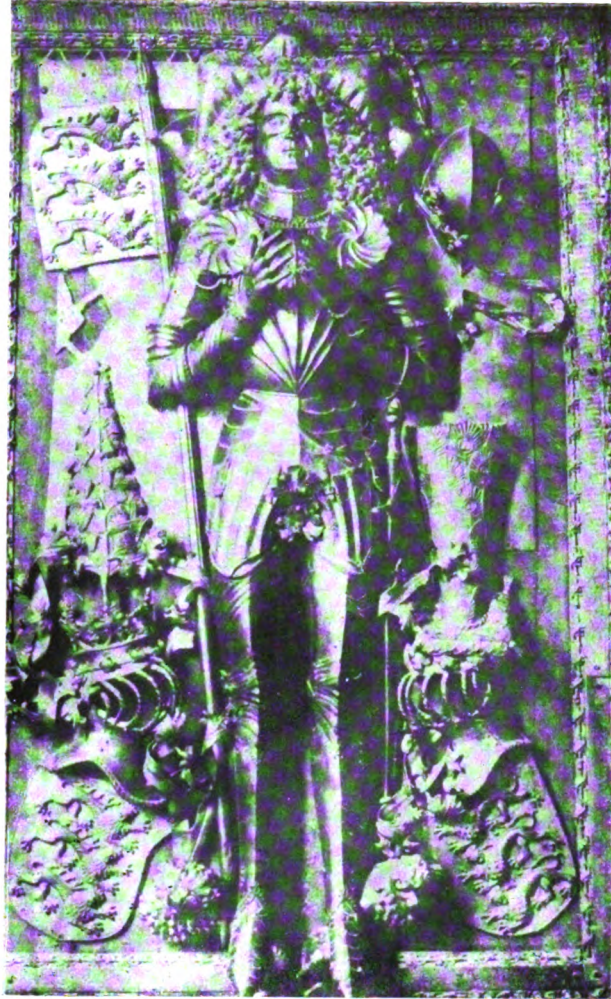
- Auditeur. Geb. 16. August 1678 zu Meißen, gest. 29. Januar 1730. Verf. nicht genannt. Dr.: Dresden o. J. Schl. 26.
47. Müller, Laurentius, M., Wohlverordneter und Treu-verdienter Diaconus bey der Haupt-Kirchen zu Suhla. Geb. 7. Oktober st. v. 1686 „zu Meinungen am Werra-Strohm, in der gefürsteten Graffschafft Henneberg“, gest. 8. März 1721. Verf.: M. J. J. Schade, des Henneberg. Gemeinshaftl. Gymnasii zu Schleusingen Rector. Dr.: Dresden o. J. Schl. 11.
48. Neubauer, Heinrich, Wohlverordneter und treu-verdienter Diaconus zu Jllmenau. Geb. 24. Juni 1671 zu Bolsen im Fürstenthum Celle, gest. 4. Advent-sonntag 1714. Verf.: D. Salomon Denhling, Pastor und Superintendentus zu Pegau. Dr.: Dresden 1716. Schl. 2.
49. Otto, Johann Gottlob, in die 19 Jahr lang wohlverdient gewesener Rector der Stadt-Schule in Glaucha. Geb. 30. Juli 1696 zu Schönberg bei Glaucha, gest. 9. Mai 1757. Verf.: M. Christoph Meißner. Dr.: Friedrichstadt o. J. Schl. 72.
50. Passerin, Johann Kaspar, Sr. Kön. Maj. in Pohlen und Churfl. Durchl. zu Sachsen Hochverordneter würdcl. Commission-Rath im Marggraffthum Nieder-Lausitz, wie auch Hochfl. Durchl. zu Sachsen-Merseburg Hochverdienter Hoff-Rath. Geb. 24. August 1651 zu Luckau in der Nieder-Lausitz, gest. 30. September 1730. Verf.: M. Johann Gottfried Lessing, Archi-Diaconus in Camenz. Dr.: Dresden o. J. Schl. 30.
51. Prasse, Friedrich Wilhelm, Hoch-Gräfl. Schönburgischer wohlmeritirter Amts-Verweser bey dem Amt zu Waldenburg. Geb. 22. November 1656 zu Gauer im Fürstenthum Altenburg, gest. 13. August 1741. Verf.: Carl Friedrich Nöhold, Adv. immatr. u. Gräfl. Schönburg. bestallter Secretarius u. Amts-Actuarius zu Glaucha. Dr.: Dresden o. J. Schl. 47.
52. Rhoda, Friedrich Wilhelm von, Königl. Pohl. und Chur-Fürstl. Sächs. über die Aemter Chemnitz, Augustsburg, Frankenberg und Sachsenberg hochverordnet gewesener Medicus Provinc. und Stadt-Physicus zu nur berühmten Chemnitz. Geb. 25. Juli 1671 „auf dem Hochadel. Hause zu Schweinsburg bey Crimmitschau“, gest. 18. Juli 1723. Verf.: Johann Nicolaus Lochner. Dr.: Dresden o. J. Schl. 14.
53. Richter, Tobias, Kayserl. gekrönter Poeta, Königl. Pohl. und Churfl. Sächs. Amts-Rent-Verwalter und Amts-Actuarius zu Sorgau. Geb. 27. November 1660 zu Freiberg, gest. 11. November 1721. Verf.: M. Gottfried Tettelbach. Dr.: Dresden o. J. Schl. 9.
54. Rose, Michael, des Evangelischen Ministerii zu Regensburg Treu-verdienter Con-Senior, wie auch des dasigen Evangelischen Consistorii Assessor. Geb. 3. September 1679 zu Wilsdurff, gest. 6. Mai 1741. Verf.: D. Martin Simeon Starck. Dr.: Dresden o. J. Schl. 48.
55. Schade, Johann Immanuel, M., des Chur- und Fürstl. Sächs. Gemeinshaftl. Henneberg. Gymnasii zu Schleusingen wohlverordneter Rector und der Societät der Christlichen Liebe und Wissenschaften in die 20 Jahr wohl meritirt gewesener Adjunctus. Geb. 8. Dezember 1679 zu Schleusingen, gest. 16. Dezember 1732. Verf.: D. David Christian W(alt)her. Dr.: Dresden o. J. Schl. 33.
56. Schmid(t), Heinrich, Treu-verdient gewesener Pastor in Lohmen. Geb. 13. Dezember 1660 zu Elstra in der Oberlausitz, gest. 19. Dezember 1730. Verf.: M. Gottlob Friedrich Gude. Dr.: Dresden o. J. Schl. 31.
57. Schmidt, Christian, M., Kaiserlicher gekrönter Dichter und treuverdienter Pastor an der Bergkirche und Stadtprediger zu St. Nikolai in Eilenburg. Geb. 18. Februar 1683 zu Stollberg im Erzgebirge, gest. 29. Mai 1753 (?). Verf.: M. Friedrich Gotthilf Freytag, R. in P. Ohne Dr. u. J. Schl. 66.
58. Schneider, Gabriel Gottlieb, M., Treu-verdienter Ober-Pfarrer zu Mitweyda und der Chemnitzischen Superintendur wohlanschulicher Adjunctus. Geb. 15. August 1677 zu Breßlich zwischen Sorgau und Wittenberg, gest. 11. Mai 1740. Verf.: M. Friedrich Theodor Eusebius Simon. Dr.: Dresden 1744. Schl. 46.
59. Schüß(e), Johann Ludwig, Wohlverdienter und Treuflüssiger Pastor emeritus zu Schney. Geb. 7. Juli 1657 zu Goldlauter, gest. 5. August 1731. Verf. nicht genannt. Dr.: Dresden o. J. Schl. 32.
60. Serpilius, Georg, Hoch-Fürstl. Sächs. Gothaischer Hochbetrauter Kirchen-Rath, der freyen Reichs-Stadt Regenspurghochverordneter Superintendentus, Consistoriales Primarius und Scholarcha. Geb. 1668 zu Dedenburg in Ungarn, gest. 8. November 1723. Verf. nicht genannt. Dr.: Dresden. Schl. 15.
61. Sommer, Benjamin, M., in die 44 Jahr treuverdient gewesener Diaconus zu Wolckenstein. Geb. 31. Dezember 1658 zu Lengefeld, gest. 22. August 1730. Verf.: Samuel Friedrich Crusius. Dr.: Dresden o. J. Schl. 29.
62. Stapel, Bartholomaeus, D., Sr. Königl. Maj. in Pohlen und Churfl. Durchl. zu Sachsen wohlbestallter Bestungs-Bau- wie auch vor die Soldaten-Kinder in Casernen Medicus. Geb. 13. Dezember 1693 zu Zeitz, gest. 1743. Verf. nicht genannt. Dr.: Dresden 1743. Schl. 52.
63. Steuerlin, Samuel, D., Hoch-Fürstl. Sächsischer Naumburgischer Rath, wie auch hochverordneter Stadt- und Land-Physicus zu Schleusingen, der Kayserl. Leopold.-Carolinischen Reichs-Academie naturae curiosorum Mitglied Agrius und der Pöbl. Societät der Christlichen Lieb und Wissenschaften erster Praeses und nachmahlicher Consultor. Geb. 14. September 1655 zu Meiningen, gest. 30. März 1725. Verf.: M. Joh. Immanue Schade. Dr.: Dresden 1728. Schl. 17.
64. Stolze, Johann Siegmund, M., Wohlverdient gewesener Pastor zu Meerana. Geb. 27. Juni 1673 zu Pirna, gest. 12. April 1721. Verf.: M. Hermann Joachim Hahn. Dr.: Dresden o. J. Schl. 10.
65. Stolze, Johann Gottlob, der H. Schrift Doctor Superintendentus im Marggraffthum Nieder-Lausitz, Consistorial-Assessor und Fürstl. Sächs. Eisenachischer Kirchen-Rath. Verf. nicht genannt. Dr.: Dresden o. J. Schl. 54.
66. Tettelbach, Gottfried, M., Bestmeritirter Seelsorger vormahls in Rammenau in der Oberlausitz, hernach im Städtgen Rößwein. Geb. 3. Dez. 1679 zu Rößwein, gest. 3. Mai 1748. Verf.: M. Christoph Kreßschmar. Dr.: Dresden o. J. Schl. 59.
67. Thorschmid, Just Christian, M., Treuverdientester Pastor der Gemeinde Christi zu Annaburg. Geb. 23. Februar 1688 zu Comsdorff ohnweit Tharant

- gest. 10. Juni 1750. Verf.: M. Christoph Meißner. Dr.: Dresden o. J. Schl. 61.
68. **Uhe**, Johann, M., Treu und langverdient gewesener Pastor in Lautenhayn und Ebersbach. Geb. 31. Mai 1668 zu Wittgendorff, Pencker Inspection, gest. 6. Oktober 1745. Verf.: M. Johann David Steudardt, Pastor zu Cracau. Dr.: Dresden o. J. Schl. 53.
69. **W(W)alther**, David Christian, Berühmter Medicinae Doctor, Hoch-Gräfl. Schönburgisch. Rath. Leib- und Hof-Medicus, der Kaiserl. Leopoldin.-Carol. Reichs-Academie Natur. Curiosor. Collega, d. Menander, wie auch Practicus in Dresden, der Gesellschaft der Liebe und Wissenschaften Hochverdienter Praeses. Geb. 1680 zu Zwickau, gest. 3. September 1739. Verf.: D. Martin Simeon Starck. Dr.: Dresden o. J. Schl. 35.
70. **W(W)alther**, Johanna Rosina, geb. Hausmannin, des vorigen Ehefrau. Gest. 9. Dezember 1738. Verf.: Johann Gottfried Zeiske. Dr.: Dresden o. J. Schl. 40.
71. **Weise**, Christian, SS. Theologiae berühmter Doct. und Professor Extra-ordinarius, hochverdienter Archi-Diaconus bey der Haupt-Kirche zu St. Nicolai in Leipzig. Geb. 5. Oktober 1703 zu Leipzig, gest. 25. April 1743. Verf.: D. Martin Simeon Starck. Dr.: Dresden o. J. Schl. 51.
72. **Weiß**, Christian Heinrich, Berühmter Director des Friedrichs-Gymnasii in Altenburg. Geb. 29. November 1688 zu Steinicht-Wollmsdorff in der Bischoffswerdischen Diöces, gest. 18. Mai 1730. Verf.: Johann Gottfried Zeiske. Dr.: Dresden o. J. Schl. 27.
73. **Wendler**, Johann Christoph, M., Pastor an der Kreuz-Kirche in Suhla. Geb. 29. Dezember 1687 zu Neustadt an der Orla (gest. 17. Januar frühestens 1745.) Verf.: D. Christian Gotthold Schwenke. Dr.: Friedrichstadt o. J. Schl. 77.
74. **Winkler**, Christoph Heinrich, M., wohlverdienter älterer Parrer zu St. Ulra in Meissen. Geb. Mitte Mai 1676 zu Predel bey Pegau, gest. 24. Februar 1755. Verf.: Johann Gottfried Zeiske. Ohne Druckort und o. J. Schl. 68.
75. **Wunderlich**, Johann, Hochgräfl. Schönburg. hochbestallt gewesener Rath und Amtmann zu Waldenburg. Geb. 2. Juni 1661 zu Görlich in der Oberlausnitz, gest. 16. November 1738. Verf.: Johann Nicolaus Lochner. Dr.: (Dresden) o. J. Schl. 39.
76. **Zeiske**, Johann Gottfried, Hochverdienter Rector des Gymnasii zu Buddissen. Geb. 26. Oktober 1681 zu Elsterwerda, gest. 27. August 1756. Verf.: M. Johann Siegmund Heinsius, Pastor und Superintendentens, sowie auch Consistorialis zu Forst. Dr.: Dresden o. J. Schl. 70.
77. **Zscherp**, Christian, Hoch-Gräfl. Schönburg. wohlmeritirter Amtschösser und Bürgermeister in Waldenburg. Geb. 1. Juni 1656 zu Crimmitschau, gest. 27. Februar 1739. Verf.: Samuel Friedrich Crusius. Dr.: Dresden o. J. Schl. 44.
78. **Behrisch**, Christian Gottfried. Vgl. M. 32 u. Schl. 22.
79. **Crusius**, Samuel Friedrich. Vgl. M. 37 u. Schl. 29 u. 44.
80. **Deyling**, Salomon. Vgl. Schl. 2.
- Eyring**, Elias Martin. Vgl. Schl. 37.
81. **Freytag**, Friedrich Gotthilf. Vgl. Schl. 66.
82. **Gude**, Gottlob Friedrich. Vgl. Schl. 31 u. 36.
83. **Hahn**, Gottlieb Herrmann. Vgl. Schl. 75.
- Hahn, Hermann Joachim. Vgl. Schl. 4/5, 10 u. 13.
84. **Heinsius**, Johann Siegmund. Vgl. Schl. 70.
85. **Hilfher**, Christian Friedrich. Vgl. Schl. 16.
- Röhler**, Georg Friedrich. Vgl. Schl. 6 u. 7.
86. **Kreßschmar**, Christoph. Vgl. Schl. 38, 49, 55, 59, 64 u. 71.
87. **Lessing**, Johann Gottfried. Vgl. Schl. 30.
- Lochner, Johann Nikolaus. Vgl. Schl. 8/24, 14 u. 39.
- Manzel**, Johann Christoph. Vgl. Schl. 74. (Vgl. Nr. 39 = Mantel.)
88. **Meißner**, Christoph. Vgl. Schl. 61, 65, 67, 72 u. 76.
89. **Meyer**, Carl Gottlieb. Vgl. Schl. 63.
90. **Möckel**, Johann Erhard. Vgl. Schl. 62.
91. **Nö(t)zold**, Carl Friedrich. Vgl. Schl. 47.
92. **Reichel**, Christoph Carl. Vgl. Schl. 73.
- Schade**, Johann Immanuel. Vgl. Schl. 11 u. 17.
- Schneider, Gabriel Gottlieb. Vgl. Schl. 20.
93. **Schöttge(n)**, Christian. Vgl. Schl. 34.
94. **Schuffner**, Johann Michael. Vgl. Schl. 69.
95. **Schwenke**, Christian Gotthold. Vgl. Schl. 77.
96. **Simon**, Friedrich Theodor Eusebius. Vgl. M. 43 u. Schl. 46 u. 57.
97. **Starck**, Martin Simeon. Vgl. Schl. 35; 41, 42, 43, 48, 51 u. 60.
98. **Steudardt**, Johann David. Vgl. Schl. 53.
- Tettelbach**, Gottfried. Vgl. Schl. 9, 25 u. 28.
- Walther**, David Christian. Vgl. Schl. 3, 12 u. 33.
- Zeiske**, Johann Gottfried. Vgl. Schl. 23, 27, 40, 50, 56 u. 68.
- Dem „historischen Entwurff und Bericht“ vom Jahre 1715 ist ein „Catalogus derjenigen Membrorum, so sich zu dieser Societät theils mündlich, theils schriftlich bekannt haben“, beigegeben. Dieses Verzeichniß umfaßt 60 Mitglieder, aus denen sich zur Fortsetzung unserer Reihe 15 weitere Namen ermitteln lassen:
99. **Dehne**, Erdfried (auch Ehrenfried), D., Stadt-Physicus zu Chemnitz.
100. **Jeller**, Heinrich, M., Pastor in Cöla.
101. **Fidler**, Caspar, M., Archi-Diaconus in Rochlitz.
102. **Fridnerici**, Johann Nicolaus, der Hoch-Fürstl. Sächs. Naumburg. Henneberg. Regierung Advokatus zu Schleußingen.
103. **Haud**, Gottfried Jakob, Hoch-Fürstl. Sächs. gemeinschaftl. Amts-Castner zu Rodach, wie auch Verwalter der Fürstl. Cammer-Güther Schweig, Hof und Gauerstadt.
104. **Röhler**, Mauritius, Pastor Substit. zu Langenwolmsdorff bey Stolpen.
105. **Pöcher**, Anton Günther, D., Hoch-Fürstl. Mörseburg. Ober-Amts-Rath im Marggr. Nieder-Lausitz.
106. **Morgenstern**, Gottlob, D., Med. Pract. zu Mitwehda.
107. **Poppe**, Sebastian, Minist. et SS. Theol. Candidat. Jllmenab.
108. **Schamelius**, Johann Martin, bey der Kirche zu St. Wenceslai in Naumburg Past. Primar, und der Schulen daselbst Inspector.
109. **Schuster**, Gotthard (auch Gottfried), M., Proto-Diacon. zu St. Cathar. in Zwickau.
110. **Schuster**, Gottreich, M., Diaconus in Oschatz.

Das sind also für 77 Mitglieder die von der Societät denselben gewidmeten Gedächtnißschriften. Durch die Angabe der Verfasser dieser Schriften lassen sich sodann 21 weitere Mitglieder feststellen, (Nr. 78—98) jene Verfasser, denen nicht bereits in der Reihe 1—77 ein anderer ein Denkmal gesetzt. Es ergeben sich auf diese Weise:

78. **Behrisch**, Christian Gottfried. Vgl. M. 32 u. Schl. 22.

111. Steuerlin, Friedrich Wilhelm, D., Samuel Fil., Medic. Practic. t. t. Lubenens.
112. Streidlin, Valentin, Diacon. Silusiac.
113. Wolff, Johann Caspar, Hoch-Fürstl. Sächs. Altenburg. Hof-Advocat in Borna.
Wieder ein anderes Verzeichnis, jenes, das der Statuten-Veröffentlichung vom Jahre 1723 angefügt ist und 58 Namen bringt, gibt für uns folgende 9 neue Mitglieder als Ausbeute:
114. Bitterlein, Carl August, Königl. Pohnischer und Chur-Fürstl. Sächs. Amt-Mann zur Augustsburg.
115. Engelmann, August Friedrich, D., Hoch-Gräfl. Schönburg. Rath u. Amtmann in Glauchau.
116. Gerber, Christian Gottlieb, M., Jun. Past. Subst. zu Lockwitz.
117. Gottfried, Georg Christian, Hoch-Fürstl. Sächs. Merseburg. Registrar bey der Ober-Umts-Regierung im Marg-Gravithum Nieder-Lausnitz zu Lübben.
118. Krause, Johann Friedrich, M., Past. zu St. Nicol. vor Chemnitz.
119. Pöffler, Adam Ludwig, Phil. et. Jur. Utr. Doctor, Fürstl. Sächs. Weiskenselscher Cammer-Consulent, Regierung-Consistorial- und Amts-Advocat Ordin.
120. Mahler, Johann Andreas, D., Med. Pract. in Dresden.
121. Rauffuß, Samuel Heinrich, Advocatus Juratus und Practicus in Dresden.
122. Wagner, Johann Gottlieb, Advocatus Juratus und Practicus in Dresden.
- Ein Katalog der Mitglieder vom Jahre 1739 mit 60 Namen verlängert die Reihe sogar um 18 weitere Nummern.
123. Albanus, Heinrich Friedrich, M., Pastor zu Schöpplin.
124. Brehm, Johann Martin, D., Königl. Schwedischer, Fürstl. Hessischer und Fürstl. Sächs. Hildburg. Hof- und Provinzial-Medicus in Schmalkalden.
125. Fischer, Erdmann Rudolph, erster Diaconus der Haupt-Kirche zu St. Moritz in Coburg, und des Hoch-Ehrwürdigen Ministerii daselbst Sub-Senior.
126. Frenckel, Johann Gottlob, M., Pastor zu Bloschwitz und Mauditz bey Oschah.
127. Hauschild, Christian, M., Pastor zu Wermzdorff.
128. Hoher, Georg Leopold, D., Ictus et Illustr. Academ. Caesar. Leopold. Carol. Nat. Curiosor. Collega, d. Apollodorus II. und Practicus in Mühlhausen.
129. Kähler, Petrus Liebmann, L., Med. Provincial. zu Hildburg.
130. Krause, Johann Wernerus, Past. u. Superint. zu Eißfeld.
131. Krödler, Johann Siegismund, D., Land-, Amt- u. Stadt-Physicus zu Pirna.
132. Langbein, Johann Christian, M., Diaconus u. Freytags-Prediger bey der Kirche zum H. Creuz in Dresden.
133. Mädel, Johann Ehrhard, M., Pastor zu Wilschdorff und Klosscha.
134. Schenk, Heinrich Christian Friedrich, Pastor zu Milkingfeld.
135. Schwarke, Johann Conrad, D., des Hochfürstl. Sächs. Gymnasii zu Coburg Director.
136. Simon, Johann David, M., Diaconus zu Dahlen.
137. Srierenberg, Gotthold, D., Königl. Pohnisch. und Churfürstl. Sächs. Cammer-Commissarius und Bürgermeister in Forste.
138. Uhle, Johann Christian, M., Pastor Substitutus zu Lautenhahn.
139. Walch, Georg Ernst, des Königl. Pohn. und Churfürstl. Sächs. Henneberg. Gymnasii Rector.
140. Wendler, Johann David, D., Königl. Pohn. und Churfürstl. Sächs. Commissions-Rath und Amtmann zu Dobriglug.
Drei Jahre später hat die „Vorläufige Nachricht, wie die Analecta Hennebergenfia . . . unternommen worden“, Schmalkalden 1742, als Anhang ein „Verzeichnis derer Orte des Aufenthaltes sämtlicher dießmahliger Mit-Glieder der löblichen Societät“. Aus den 58 darin angeführten Namen ergeben sich für unsere Zwecke:
141. Hausmann, Johann Heinrich, des Gemeinschaftl. Hennebergischen Gymnasii zu Schleusingen Con-Rector.
142. Heym, Johann Gottlieb, Hochfl. S.-Hildburghäus. u. S.-Meiningischer Cammer-Consulent und Hof-Adv. zu Meiningen.
143. Krause, Christian Friedrich, M., Pastor zu St. Nicolai zu Chemnitz (wenn nicht identisch mit Nr. 118, was auch der Catalog von 1745, der unten erwähnt wird, mit der Notiz nahelegt: M. Christian Friedrich Krause, Pastor zu Dohna.)
144. Persch, Johann Christoph, Kön. Pohn. und Churfürstl. Sächsisch. Cammer-Procurator und Regierung-Advocat, zu Schleusingen.
145. Reinelius, Johann Georg Salomon, M., P., zu Heinrichs bey Suhle.
146. Rudorf, Christoph Heinrich, M., Pastor, zu Benzhausen ohnweit Suhle.
Wieder drei Jahre später bringt der Neudruck der Leges, Dresden 1745, abermals ein Mitgliederverzeichnis, dem wir die letzten 8 Namen entnehmen:
147. Beyer, Johann Gottfried, D., Rechts-Consulent in Dresden.
148. Bonitz, Carl Heinrich, D., Rechts-Consulent in Lichtenstein.
149. Fischer, Georg Christian, D., Hochfürstl. Sächs.-Meiningischer Stadt- und Land-Physicus zu Wasungen.
150. Maederjan, Johann Gottlob, Advoc. Immatr. und Gräflich-Schönburg. Sekretair, auch Stadt-Schreiber zu Glauchau.
151. Merckel, Johann Georg, Königl. Schwed. und Hochfürstl. Hessen Casselischer Stadt-Syndicus und Bürgermeister zu Schmalkalden.
152. Simon, Johann David, Advocatus Immatric. und Stadtschreiber zu Hohenstein.
153. Werner, Gotthilff, Pastor zu Hohenstein.
154. Wiß, Adam Balthasar, Pastor zu Broderode und Kleinschmalkalden in der Inspection Schmalkalden.



**Grabmal des
Georg I. Truchseß von Waldburg
in der Stadtpfarrkirche zu Waldsee.**

Kunstbeilage zu den „Familiengeschichtlichen Blättern“ 15. Jahrgang 1917, Heft 11/12

„Der Ritter mit dem hübschen Haar.“

(Mit einer Kunstbeilage.)

In der Stadtpfarrkirche des kleinen Städtchens Waldsee im württembergischen Donaukreis befindet sich die in unserer Kunstbeilage wiedergegebene, künstlerisch wundervoll in Bronze ausgeführte Grabplatte, die als „der eiserne Mann“ weithin bekannt ist.

Der in voller Rüstung Dargestellte ist Georg I. Truchseß von Waldburg, wegen seiner langen Locken „der Ritter mit dem hübschen Haar“ genannt, der als Sohn des Truchseß Johannes von Waldburg und der Ursula von Abensberg zwischen 1400 und 1410 geboren und der Stammvater der Georgischen Linie des bekannten standesherrlichen, seit 1803 fürstlichen Hauses Waldburg ist. Er heiratete um 1430 Eva von Bickenbach, Tochter von Konrad von Bickenbach und Henrika von Runkel und ist am 10. März 1467 zu Zeil verstorben. Vermutlich liegt er in der Schloßkapelle zu

Wurzach begraben, wenigstens befindet sich dort sein steinernes Grabmal; die schöne bronzene Platte, die wir oben erwähnen und die jetzt neben dem Grabdenkmal seines Sohnes in der Stadtpfarrkirche in Waldsee angebracht ist, hat vermutlich sein Urentel Georg III. Truchseß von Waldburg, der als Besieger der aufständischen Bauern, 1525, der „Bauernjörg“ genannt wird, errichten lassen. Doch ist darüber und über den Künstler, der das schöne Werk schuf, nichts sicheres bekannt. Die Platte trägt die Inschrift:

„Nach Cristi onfers lieben herrn gepurt tauset vierhundert vnd in dm sibem vnd sechzigsten jare zinstag nach mittervasten starb der edel gestreng herr Jorg Truchseß Ritter zu walpurg der eltter dem got gnedig sey. Amen.“

Kleine Mitteilungen.

Noch einmal der interessante Ausschnitt aus Helmuth von Molltes Ahnentafel.

Wie sich unsere Leser erinnern werden, hat Herr Leutnant Erich Wentcher — (vgl. Spalten 13—16 und 217—220 dieses Jahrganges der Familiengeschichtlichen Blätter) — auf Grund des Materials der Zentralstelle die Vermutung ausgesprochen, daß die Großmutter des Generalfeldmarschalls, Friederike Margarethe Elisabeth Paschen geb. Moll, nicht Tochter des Hamburger Notars Johan Manasse Moll, sondern eine Tochter des dänischen Ministers in Hamburg Christian August von John gewesen sei, und er bezieht sich auf einen Makler Grassmeyer, welcher sich darüber in seinen handschriftlichen Aufzeichnungen ausgesprochen hat.

Im Allgemeinen wird man ja auf derartige Aussagen nicht ohne Weiteres Wert legen können, Grassmeyers Äußerungen aber lauten doch so bestimmt, daß man sie jedenfalls nicht unbeachtet lassen darf, umso mehr als John ja, wie ich (Sp. 217—20), ausgeführt habe, ein sehr bedeutender Mann war und Eigenschaften besaß, die man ohne Schwierigkeit in Mollke wiederfinden kann.

In dem Oktober-Hefte der Familiengeschichtl. Blätter hat nun auch Herr Dr. Pfingsthorn sich zu der Angelegenheit geäußert und zwar namentlich dahin, daß die Eintragung im Kirchenbuche zu St. Michaelis in Hamburg bezüglich der Trauung der Margarethe Friederike Elisabeth Moll keinen Beweis dafür liefere, daß Grassmeyers Behauptung richtig sei, indem sie sich in nichts von den üblichen Eintragungen ehelicher Kinder unterscheidet.

Es wäre nun aber auch zu viel verlangt, daß die Eintragung im Kirchenbuche uns den Beweis für Grassmeyers Behauptung erbringen soll, ja es wäre höchst merkwürdig, wenn dieses der Fall wäre, da wohl eben alles getan worden ist um die Sache zu vertuschen, wenn tatsächlich die spätere Frau Paschen, die ja jedenfalls kein außereheliches Kind war, dem Minister von John das Leben zu verdanken hat.

Da aber die Sache ja auf jeden Fall weitere Kreise in Deutschland interessieren wird, habe ich mir durch die Liebesswürdigkeit des Herrn Staatsarchivar Dr. Hagedorn in Hamburg die in Frage kommenden Auszüge verschafft.

Die Trauungsurkunde ist dem Hochzeitenbuch der „Wedde“ für das Jahr 1747 (Seite 129) entnommen und die Taufurkunde dem Register der Kirche St. Michaelis für das Jahr 1748 (Nr 26), sie lauten wörtlich wie folgt:

I. „Johann Manasse Moll mit Jfr. Christiana Sophia Miehen fehl. Aug. Miehen hinterl. Tochter gecop. in der Grafen von Barnewitz in der ABC-Str. ihr Hause am Sont. d. 8. Octr. ohne Procl. auf Befehl S. E. H. v. Sprekelsen. Kammer Dr bey dem dänischen Hr. Keid.“

II. „Datum 11. Jan. Jhro Wohl-Ehrw. Herr J. A. Wölting haben getaufft Johann Manasse Moll sein Kind, Namens: Friederica Margaretha Elisabeth. Gevattern: Margaretha Elisabeth Lohmans, Susanna Elisabeth Ködern, Friedrich Wilhelm Etameh.“

Nach dem Inhalt dieser Eintragung komme ich ganz im

Gegensatz zu Dr. Pfingsthorn zu der Ueberzeugung, daß für diejenigen, die die allgemeine Form der damaligen Eintragungen in den Kirchenbüchern usw. Hamburgs kennen, kaum ein Zweifel an dem wirklichen Sachverhalt vorhanden sein kann.

Ich nehme an, daß sich der Zusatz „Kammer Dr. bey dem dänischen Hr. Keid.“ in der Trauungsurkunde auf die Stellung Molls bezieht, da sein Beruf sonst nicht angegeben ist und falls dieses richtig ist, hat man ja das Bild ganz klar vor sich: von John hatte mit Christiana Sophia Miehen ein Kind gezeugt, und um diesem Kinde einen ehrlichen Namen zu verschaffen, veranlaßte er seinen Kammerdiener, die Christiana Sophia Miehen zu heiraten, vielleicht durch Aussicht auf Beförderung, die jedenfalls in Form einer Notarstellung, welche der einflußreiche Ministerresident dem Moll sicher verhältnismäßig leicht hat verschaffen können — nicht ausgeblieben ist. Die Trauung ist dann in der Stille in einem dem Herrn von John nahestehenden vornehmen Hause, eben dem der Gräfin Barnewitz am 8. Oktober 1747 vollzogen worden, und zwar ersichtlich nicht von einem hamburgischen Geistlichen. Weder ist, wie es sonst bei Trauungen, die ohne Proclamation stattfanden, im Hochzeitenbuche üblich war, der Name des trauenden Geistlichen angegeben, noch findet sich im Trauuche der Kirche St. Michaelis, die für die ABC-Strasse, den Wohnsitz der Braut zuständig war, noch in den Registern der übrigen Stadtkirchen die Trauung verzeichnet: sie ist also wohl von einem auswärtigen Geistlichen vollzogen worden.

Am 11. Januar 1748, also nicht mehr als drei Monate nach der Trauung, wird das Kind getauft. Herr Wentcher gibt an, daß Friederike Moll am 8. Januar 1748 geboren ist, einen Beweis hierfür erbringt er nicht. Es ist ja möglich, daß die Geburt tatsächlich am 8. Januar stattgefunden hat, aber ebenso gut läßt sich doch auch denken, daß das Kind schon bedeutend früher geboren ist.

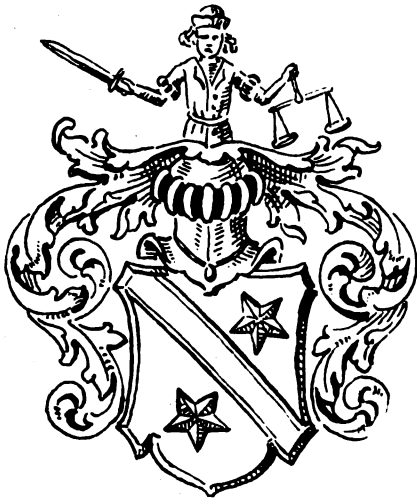
Ich habe versucht, sowohl im Hamburger Staatsarchiv wie im dänischen Reichsarchiv das Testament des im Jahre 1764 verstorbenen von John aufzufinden, weil ich annehmen muß, daß dieses Testament endgültiges Licht über von Johns Verhältnisse zu Friederike Moll werfen würde, aber leider sind diese Nachforschungen bis jetzt ohne Erfolg geblieben.

Es ist übrigens sicher nicht richtig, wenn Herr Percy Schramm (Sp. 270) behauptet, der Ministerresident Chr. August v. Johann wäre auch Administrator der Grafschaft Ranzau und mit Anna Christinne Scheel vermählt gewesen.

Der hier in Frage kommende mutmaßliche Vater von Frau Paschen geb. Moll war nämlich, wie schon früher mitgeteilt, unverheiratet. Der von Herrn Schramm mit dem Ministerresidenten von John verwechselte Christian August von John war wohl ein Sohn des älteren Bruders des Ministerresidenten. Im übrigen bemerke ich, daß die Familie von John holsteinischen Ursprungs ist. Der Vater des Ministerresidenten hieß Christian Gottfried von John und starb 1733 als Vicekanzler bei der Regierung in Glückstadt, fgl. dän. Konferenzrat und Ritter des Dannebrogordens. Die Familie erhielt 1694 den Reichsadel. Obergerichtsanwalt Paul Hennings (Kopenhagen).

Ein Scharfrichterwappen.

Das interessanteste der wenigen bürgerlichen Wappen, die aus verflochtenen Jahrhunderten in der Stadt Quersfurt erhalten sind, ist zweifellos das des Scharfrichters Tilly. Er scheint doch die Wappenführung eines Mannes seines Berufes ungewöhnlich und bemerkenswert! Das in Stein gehauene Wappen befindet sich an der Hofmauer rechts vom Eingang zur alten Quersfurter Freimeisterei, welche heute Abdeckerei genannt wird, und dürfte sich ehemals über dem Torbogen befunden haben, denn die schwer lesbare Unterschrift des Wappens lautet:



Hanc portam extruxit (?) Johann Martin Tilly 1707 d. 18. Octob.

Ueber die Quersfurter Scharfrichter gibt neben den bis 1678 zurückgehenden Kirchenbüchern, die von einigen Eheschließungen zwischen Söhnen und Töchtern aus Scharf-

richterfamilien verschiedener Städte beichten, das Altensstück B. I. 226 des Quersfurter Stadtarchives kulturgeschichtlich wertvolle Aufschlüsse. In dem genannten Altensstück werden die Quersfurter Scharfrichter des 17. Jahrh fast vollzählig aufgeführt: dies ist insofern wertvoll, als die Quersfurter Grundbücher, die sonst über die Grundstücke und deren Besitzer z. T. bis ins 15. Jahrhundert hinein Aufschluß geben, merkwürdigerweise die Eigentümer der Freimeisterei nicht nennen. Auf den betreffenden Grundbuchblättern steht lediglich als Ueberschrift „Die Freimeisterei“.

Erwähnt werden folgende Quersfurter Scharfrichter:

Nicol Untermann (seit 1650 auch Ingermann geschrieben) 1633 bis etwa 1680, 1633 Freymann im Bisthum'schen Regiment, Hans Ulrich (Schwager Nicol Untermann's) Wächter der Quersfurter Freimeisterei 1634—37, Heinrich Philipp Fuchs etwa 1680—1697 (erwarb die Freimeisterei von den Ingermann'schen Erben, seit 1697 Nachrichter in Mühlhausen), Hans Martin Tilly (Tille) seit 1697.

Das nebenstehende Wappen gehörte also Hans Martin Tilly an. Von ihm berichtet das genannte Altensstück, daß er die Freimeisterei samt dazugehörigen Cavillerie-Gerechtigkeit, Aedern, Wiesen, Nutzungen und Lasten am 2. Oktober 1697 für die bedeutende Summe von 1300 Reichsthaler erworben hatte.

Auch über des Hans Martin Tilly's Söhne erfahren wir einige kulturgeschichtlich interessante Mitteilungen: Seinem Sohn Heinrich Christoph Tilly, einem Doktor medicinae, wurde das öffentliche Curieren in Quersfurt von Rats wegen bei 20 Thaler Geldstrafe am 5. September 1706 untersagt und sein Sohn Julius Tilly erhielt am 8. Januar 1708 vom Rat einen Verweis dafür, daß er sich „am vergangenen Sonntag unterstanden bey dem Gebrauch des Hochwürdigen Abendmahls allen seinen Erbaren Bürgern und Crähmern vorzugehen und nach Empfang deselben gar in den Kirchenstuhl eines Ratsverwandten zu treten“!

Man erieht aus diesen wenigen Mitteilungen, wie wertvoll dieselben kulturgeschichtlich und vielleicht familiengeschichtlich sein können. Ein Scharfrichter konnte als vermögendere Mann seine Söhne studieren lassen. Wenn auch in der Vaterstadt ein gewisser Schatten des „unehrlichen“ väterlichen Gewerbes wegen auf den Söhnen lastete, war es ihnen doch möglich, anderweit zu vollen bürgerlichen Ehren zu gelangen.

Dr. Carl W. Naumann.

Zur Geschichte der Familie Ludendorff.

Es wird geschrieben: Der Erste General-Quartiermeister Rich Ludendorff entstammt, wie nun sicher feststeht, einer hochangesehenen Demminer Kaufmanns- und Ratsfamilie. Die Familie Ludendorff wird nach den mir vorliegenden Quellen zuerst 1653 als in Demmin ansässig erwähnt. Paul Ludendorff besaß in jenem Jahre Haus und Hof in der Rahlbenstraße. Jürgen Ludendorff hatte vor 1655 eine Hausstätte am Markte. Anna Ludendorff war mit Joachim Bramber, dem Demminer Bürgermeister und pommerischen Landrat des 30jährigen Krieges,

vermählt. 1664 gehörte der Kaufmann Johann Ludendorff dem Räte der Stadt als Senator, von 1677—1686 als Rämmerer an; 1669 und 1686 war er Vorsteher und Provisor der St. Bartholomäikirche. Verheiratet war er mit Maria Viden. Beide hatten vierzehn Kinder. Zu diesen gehörte der am 2. Mai 1682 getaupte Petrus Ludendorff. Dieser wurde Kaufmann, 1720 Kirchenprovisor, 1733 Senator. Er verheiratete sich 1713 mit Gertrud Schütte. Der jüngste Sohn von ihren zehn Kindern, war der am 14. Juli 1727 getaupte Carl Otto Ludendorff. Dieser lenkte seine Schritte über Demmin hinaus, wurde Bürger und Kaufmann in Stettin und schloß dort am 29. September 1752 die Ehe mit Sophia Elisabeth Weilandt, der hinterlassenen Tochter des Seidenhändlers Abraham Weilandt in Stettin. (Bei diesem erlernte Carl Otto Ludendorffs Vetter Heinrich Carl Schimmelmann — der spätere Graf Schimmelmann — die Kaufmannschaft.) Der Ehe Carl Otto Ludendorffs und der Sophia Elisabeth Weilandt entsprossen sechs Kinder. Ihr jüngster Sohn August Wilhelm Ludendorff, seit 1795 Kaufmann in Stettin, verheiratete sich 1796 mit Karoline Rudolphy aus Demmin (Urgroßeltern von Rich Ludendorff!). Dieser Ehe entstammten drei Kinder, eine Tochter und zwei Söhne, deren älterer August Wilhelm Theodor Ludendorff der Großvater Rich Ludendorffs war. Während die Ludendorffs bisher die Kaufmannschaft betrieben, wurde der am 13. März 1833 in Stettin geborene August Wilhelm Ludendorff, der Vater Rich Ludendorffs, Offizier und Landwirt. Näheres über die Demminer Ludendorffs und ihre Beziehungen zu den Familien Averbief, Böhske, Burmeister, Engelbrecht, von Essen, Lobeck, Michaelis, Philippsen, Rudolphy, Schimmelmann u. a. m. hoffe ich in nicht zu ferner Zeit zu bringen. An alle, die in Familienpapieren und Druckschriften über die genannten Familien Aufzeichnungen, seien es auch nur ganz kurze Vermerke, besitzen, richte ich die freundliche Bitte, mir diese leihweise zur Verarbeitung mit den mir vorliegenden Quellenstoffen zur Verfügung zu stellen. Den gütigen Einsendern meinen Dank im voraus.

Goetze, Rektor.

Die Bibliothek des **Offlinsti-Nationalinstitutes in Lemberg** enthält befanntlich wohl eine der größten Sammlungen von Büchern und Handschriften zur polnischen Geschichte. Der in drei Bänden 1881 ff. erschienene Handschriftenkatalog führt aber auch manche deutschen Handschriften auf, nicht wenige darunter aus der sächsischen Zeit Polens. Bei sehr flüchtigem Besuch der Bibliothek, die trotz der Nähe der Front geöffnet und ohne weiteres zugänglich ist, notierte ich mir folgendes. In Handschrift 201 u. a. Literae Sigismundi III ad comitem Stralendorff; im 2. Bd., S. 346, 348, 364, 479 u. w. Briefwechsel des Konfoederationsmarschalls General Goltz aus den 60er Jahren des 18. Jahrhunderts, in Handschrift 280 unter der (irreführenden!) Uberschrift „Auszug aus dem von Schönfeld'schen Adels-Archiv“ einige Angaben über Mitglieder der Familie Biasecki, aus eigener Wissenschaft und auf Angaben in gedruckten Büchern unter dem 22. Juni 1818 vom Ritter von Schönfeld in Wien beglaubigt. — Die genaue Durchsicht des erwähnten Handschriftenkataloges dürfte sich für Familiengeschichtsforscher empfehlen.

3. 3. im Felde.

Dr. Wecken.

Deutsche Archivverwaltung in Warschau.

Während zu russischer Zeit die historischen Archive in Polen besonders in Warschau nur ausnahmsweise zugänglich waren, wurde unter der deutschen Verwaltung schon Ende des Jahres 1915 Vorkehrung getroffen zum Schutz der wissenschaftlichen Archive und zur Durchforschung ihrer handschriftlichen Bestände, besonders soweit sie für deutsche Forschung und deutsche Forscher von Wert sind. Wie wir dem Korrespondenzblatt des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine 1917 Spalte 96 ff. entnehmen, erteilte die „Archivverwaltung bei dem Kaiserlich Deutschen Generalgouvernement zu Warschau“ schon mehrfach Auskünfte auch auf familienkundlichem Gebiet, worauf wir unsere Leser, die familiengeschichtliche Beziehungen in und nach Polen und den früher zu Polen gehörenden jetzt preussischen Landesteilen zu verfolgen haben aufmerksam machen wollen. Erwähnt sei auch, daß unter den vielen in Warschau vorgefundenen Akten aus preussischer Zeit und preussischem Gebiet sich die von der familiengeschichtlichen Forschung schmerzlich vermischten südpolnische Vasallentabellen befanden. Hoffentlich werden sie nun durch Abdruck der größeren Öffentlichkeit zugänglich gemacht!

Dr. W.

Familiengeschichtliche Bausteine für unsere Leser.

Alle für die folgenden Abteilungen bestimmten Einsendungen werden in großer, deutlicher Handschrift oder Maschinenschrift auf **einzelnen, einseitig beschriebenen Blättern** erbeten. **Die Einsender haben den sachlichen Inhalt ihrer Mitteilungen zu vertreten.**

Rundfragen und Wünsche.

Nr. 1087. Anthes.

In Ergänzung bez. Berichtigung von Lehr „L'Alsace noble“ werden gesucht die Ahnen der Marianne Anthes, ∞ Gottfried Engelmann in Mülhausen i. Elz. Ahnenreihe bei Lehr: I. Philipp Michael Anthes 1640–1708, 1694 Bürger zu Mülhausen, ∞ Claudine d'Ormon, II. Johann Anthes 1579–1648 Ratsherr in Weinheim, ∞ Marianne van Dürrin. III Marc. Anthes 1535–1622, lebt in Weinheim, ∞ Apollonia Efinger. IV. Leonhard Anthes, * Wisby 1495, † Weinheim 1570, ∞ Bertha v. Jagisdorff. V. Carl Anthes, * in Österreich (?) 1440, Refugiant 1529, † 1531, ∞ Marie von Durnach. Auskunft über die Ahnen sämtlicher Personen gewünscht.

Basel. Dr. W. A. Münch.

Nr. 1088. Bernhardt.

Wer kann Auskunft geben über die Söhne des Friedrich August Bernhardt, Chirurg und Bürger in Sangerhausen, (* Sangerhausen 13. 12. 1791, † das. 11. 1. 1837): 1. Friedrich August Christoph, * Sangerhausen 24. 1. 1824, 2. Friedrich Wilhelm, * das. 31. 12. 1828, 3) Rudolf Julius, * das. 25. 6. 1834. Nachrichten über Schicksal und Nachkommen der Genannten sind sehr erwünscht. Kirchenbücher u. Vormundschaftsakten in Sangerhausen sind bekannt.

3. St. im Felde. Leutnant d. R. Walter Bernhardt.

Nr. 1089. Besserer (Pesserer).

Ergänzende Nachrichten jeder Art, Ascendenz bezw. Descendenz gesucht für Johannes Besserer aus Ilmenau (Thür.) 1542 in Wittenberg immatr. — David B., Laumsanus diaconus 1581 Neufarelz (Baden), 1582 Diaconus in Castellau (Bez. Koblenz). 1598–1611 Bofzheim (Baden), 1611–1617 Hochhausen bei Tauberbischofsheim. — Laurentius B., 1550 Pfarrer zu Syd (Ostpr.). — Johann B., aus St. Gwerc (St. Goar?), 1414 in Leipzig immatr. — Philipp Wilhelm B., 1668 im Album civ. acad. als Meisenheimensis. — Hartmann B. aus Herbörn, 1664 in Matrifel des Pädag. Herbörn. — Clara v. B., aus dem Ösnabrückischen; ∞ Leonhard Gottfried von Beckmann, hochgräfl. Lipp. Droste, * 1675, † Lippstadt 1727. — Für jeden Findling aller Zeiten, männlich und weiblich, bürgerlich und adelig, mit Quellenangabe, dankbar.

Potsdam. von Besser.

Nr. 1090. Braunschweig.

David Jakob Braunschweig soll in den Jahren 1745–50, möglicherweise auch 1736 oder 37 in Dreptow an der Rega, wahrscheinlich auf einem Meierhofe, geboren sein. Um nähere Angaben bittet

Joppot. Dr. Gottfried Hesse.

Nr. 1091. Deisler (Dehler) -- Scherer.

Um Ergänzung folgender Daten wird gebeten: Johann Konrad Deisler (Dehler), * . . . 1722, † Neu-Jsenburg (Hess.) 23. 2. 1811, ∞ . . . vor 1758 Philippine Salome Scherer, * . . . 1730, † Neu-Jsenburg 13. 9. 1787. In Neu-Jsenburg ist nichts weiter zu finden.

3. St. im Felde. Oberleutnant Hampel.

Nr. 1092. von (van) Diehichhausen (Dizedhausen u. ähnl.)
Heinrich Nikol von Theodora Wilh. Nübel, Fürstbischöfl. Diehichhausen, Lt. des von der Lent Kapitain zu Münster, König's Gustav Adolf gefallen bei der Belagerung von Schweden von Münster

Matthias Hermann von Diehichhausen Fürstbischöfl. Münster'scher Kapitain in Münster, † 18. 12. 1710
Udelgunde Kathar. Margarethe Nübel † 1686 (?)

Theodore Elisabeth von Diehichhausen, * Münster 12. 12. 1671, † Großenhehrich 9. 11. 1739, ∞ Dülmen i. W. 6. 4. 1693 mit Johann Andreas Gottschald, * Langensalza 26. 10. 1670, † Großenhehrich bei Condershausen 4. 8. 1747. 1693 Ratsapotheker in

Dülmen, 1699 in Großenhehrich, 1707 Bürgermeister, später Oberbürgermeister und Medicinae Practicus das.

(Quelle: Nachrichten von der Familie Gottschald, gef. von Rasp. Friedr. Gottschald, fortgef. von Eugen v. G., 4. Auflage. Dresden 1883).

Das kath. Pfarramt Münster kann keine Auskunft geben. Um Ergänzung und Berichtigung obiger Ahnentafel bittet
3. St. im Felde. Referendar Riehm.

Nr. 1093. Eglinger.

Gesucht Eltern und Großeltern des Bernhard Eglinger, * 1568, † 1610, J. U. L., Marktgräflich Baden-Durlach'scher Rat und Oberamtman zu Badenweiler, erhält 1609 das Basler Bürgerrecht.

Basel. Dr. W. A. Münch.

Nr. 1094. Ehrenpfordt, (= pfort, forth).

Mitteilungen jeder Art über Vorkommen der obigen Namen in Gegenwart und Vergangenheit werden erbeten. Bekannt sind die Adreßbücher der Großstädte, das Pfarrbuch Hanau-Lichtenberg und Vorkommen in den kleinen Orten: Artern, Eisleben, Ellrich, Franzenhausen, Halberstadt, Herzberg a. S., Kornburg, Lüneburg, Mansfeld, Münster i. W., Spandau, Stabe, Torgau und Wolfenbüttel.

Naumburg a. S. Dr. Ehrenpfordt.

Nr. 1095. Grebe.

Es wird um Nachweis des Wappens der Familie Grebe gebeten bezw. um Angabe der Quellen, wo es zu finden ist. Die Familie Grebe ist im Hannoverschen am Harz heimlich.

3. St. im Felde. Leutnant Dr. Grebe.

Nr. 1096. Hänel — Gensel.

Wo lebte und starb der Kaufmann Christian Andreas Hänel, * Annaberg 1738, ∞ Dresden (Kreuzkirche) 21. 11. 1765 Johanne Christiane Friederike, * 12. 1. 1747, † 11. 1. 1811, Tochter des D. theol. Johann Christian Gensel, Oberpfarrer und Superintendent zu Annaberg. In Annaberg nicht zu finden.

Dresden. Georg Hänel.

Nr. 1097. Hänel von Kronenthal.

Gesucht werden die Nachkommen des Sigismund Friedrich Hänel von Kronenthal, * Niedergräditz (Schles.) 26. 10. 1682. Dresden.

Dresden. Georg Hänel.

Nr. 1098. (von) Hahn — (von) Rosbaden (Rosopth) — Bruhn.

Hinrich Hahn, Verwalter zu Grammau i. M., ∞ Margaretha Rosbaden; Sohn: Hinrich Hahn, Propst in Meldorf, * Grammau 5. 8. 1655, † Meldorf Johanni 1703, ∞ . . . Margarethe Bruhn, Tochter des Amtsvogts zu Ulrich Hans Bruhn. Erbeten wird Ergänzung der Personalien und Vorfahren.

Hamburg. R. Knoop.

Nr. 1099. Holst — von Bentheim.

Wann und wo wurde Dorothea von Bentheim geb. Holst, Gemahlin des Hauptmanns Wilhelm von Bentheim, geboren; wann und wo ist dieselbe gestorben und wer waren ihre Eltern und wann und wo sind diese gestorben?

Wiesbaden. Frau Kätin Taube.

Nr. 1100. Jonas.

Es wird gebeten um weitere Angaben, besonders über Vorfahren von Johann Dietrich Jonas, Kaufmann zu Wunstorf; ∞ I. . . . Agnesa Margaretha Riebenstein (Tochter des Gabriel Andreas Riebenstein in Celle, ∞ Bremen 13. 11. 1729 Helena Küter, ~ Bremen 9. 11. 1710), deren Tochter Anna Helene Jonas, * Hannover 20. 9. 1750, † Bremen 10. 5. 1799, ∞ Celle 24. 10. 1775 Cornelius Bechtel in Bremen. II. . . . Johanna Stadenschneider.

Niederhaverbed. W. Ubers.

Nr. 1101. Koch — Kock — Cochius — Köchlin — Coof.

Ich suche zu erwerben alle bereits gedruckten Familiengeschichten, auch lose Stammtafeln von Familien Koch, Kock, Cochius, Köchlin und Coof. Ich besitze bereits die gedruckten Familiengeschichten von 1) Koch aus Bingen a. Rh. (1902). 2) Koch in Reval von Oskar Koch (1908). 3) Koch-Thüringen

und Koch-Braunschweig-Lüneburg von Walter Koch (1909).
 4) Koch und von Koch aus Linden in Braunschweig (1910).
 5) Koch aus Jena von Dr. Herbert Koch (1912).
 Rüstingen (Oldbg.) Marine-Stubzahlm. Gust. Koch.

Nr. 1102. Kraezig.

Geburtsort und -Tag gesucht von Maria Johanna Kraezig, † Freiburg i. Schl. 29. 4. 1824, 47 Jahre alt, ∞ . . . (wann und wo?) Florian Emanuel Michael Herold, * Quickendorf 25. 3. 1772, † Freiburg i. Schl. . . . 1862, Stadtmüllermeister u. kath. Kirchenvorsteher daselbst.
 Breslau. stud. jur. Eggel.

Nr. 1103. Lerch.

Ich sammle alles Material über Personen und Familien Lerch, die aus Elßaß-Pohringen stammen. — Nähere Angaben werden erbeten über Jeremias Lerch, der 1611 Schultheiß von Finstingen war. Die evangelischen Kirchenbücher von Finstingen im Bezirksarchiv Meß reichen nur bis zum Jahre 1603 zurück.
 Oliva. Assessor Lerch.

Nr. 1104. Lohman (Lohmann).

Einer meiner Vorfahren, Autor von Rethem zu Braunschweig, lebte um 1550 und war verheiratet mit Catarina Lohman (Lohmann) „aus vornehmen Geschlecht zu Halle“. Ist außer den sehr dürftigen Nachrichten im Drehhaupt etwas über diese angeblich Hallenser Patrizierfamilie Lohmann bekannt?
 Senftenberg. Dr. Herdtmann.

Nr. 1105. Luplow.

Wo ist um 1725 Kaspar Friedrich Luplow, Bürger und Drechslermeister zu Friedland i. M. geboren? Wahrscheinlich in Neubrandenburg oder Woldegk.
 Senftenberg. Dr. Herdtmann.

Nr. 1106. Mattencloft.

Nach Wasserbach „Hermanni Hamelmanni Opera Genealogica-Historica de Westphalia et Saxonia inferiori“ (Lemgo 1712) S. 1376 ff. erlangte der aus dem kurkölnischen Gesele wegen Verbreitung der lutherischen Lehre 1564/65 ausgewiesene Prediger Alhard Mattencloft (richtig Mattencloft) mit Hilfe seines Bruders Gabriel, Sekretär am Jülich'schen Hofe, eine ländliche Pfarre unter dem Herrn von Atelepsen in der Nähe von Göttingen. Ist über den in Frage stehenden Ort und die Nachkommenschaft des Alhard Mattencloft etwas zu erfahren?
 3. Jt. im Felde. Hauptmann Mattencloft.

Nr. 1107. Mattencloft (Mattenrot).

Wasserbach „Hermanni Hamelmanni Opera Genealogica-Historica de Westphalia et Saxonia inferiori“ (Lemgo 1712), berichtet S. 1376 ff. von zwei Brüdern Gabriel und Alhard Mattencloft in Gesele im Jahre 1564, von denen Gabriel als gelehrter Sekretär am Jülich'schen Hofe bezeichnet wird. Bei der Eigenart des Namens kann es sich wohl nur um Identität mit den Brüdern Gabriel und Alhard Mattencloft handeln, die nach der Stammtafel der Familie von Mattencloft in Frh. v. Fürth „Nachener Patrizierfamilien“ Bd. II S. 30 um die gleiche Zeit lebten, in Gesele ihre Heimat hatten und von denen Gabriel Jülich-Bergischer Geheimsekretär und Protonotar war. Aufklärung wird erbeten.
 3. Jt. im Felde. Oberleutnant Mattencloft.

Nr. 1108. Meyer.

Erbitte Nachrichten über den Kaufgejellen Johann Gott-helf Meyer, der laut Protokoll des Revaler Rats „aus Marienberg in Meßsen bürdig“ war und 10. 9. 1686 in Reval das Bürgerrecht gewann. (Im Kirchenbuch zu Marienberg i. S. nicht verzeichnet).
 Mitau. Oberlehrer W. Meyer.

Nr. 1109. von Neaus.

Ist etwas sicheres zu ermitteln über die Herkunft des Johann von Neaus, dessen am 29. 11. 1749 geborene Tochter Maria Susanna mit Christoph Pfeiler in Elbing i. Westpr. (1795—78), Sohn des dortigen „Advocatus communis“ George Salomon Pfeiler (1687—1770) verheiratet gewesen und 1806 in Elbing gestorben ist? In Frankreich gibt es zwei Orte Neau (Dép. Mahenne) und Neaur (Dép. Loire). Vielleicht entstammte der Genannte einer Hugonottenfamilie, die nach Aufhebung des Edicts von Nantes nach Brandenburg-Preußen gekommen ist.
 Heppenheim. Oberarzt Dr. R. Göye.

Nr. 1110. Neumüller.

Die aus Süddeutschland (wahrscheinlich München) stammende Familie Neumüller soll ein Familienwappen geführt haben. Wer kann mir das Wappen nachweisen oder beschreiben?

Ich bitte auch um Angabe von jetzt lebenden Trägern dieses Namens.

Rüstingen (Oldbg.) Marine-Stubzahlm. Gust. Koch.

Nr. 1111. Niedner (Niedna).

Der Leipziger, später Berliner Professor der Theologie (Kirchenhistoriker) Dr. D. Christian Wilhelm Niedner (Niedna), † 12. 8. 1865 in Berlin, führte im Welschfolgendes Wappen: Im Schild ein silberner Anker, beseitigt von zwei silbernen Sternen, auf dem gekrönten Helm drei natürliche Rosenstengel mit je einer Rose. Rechts von der Rose stehen die Buchstaben W. A., links M. Wer kann Auskunft geben, von wem Professor Niedner das Wappen übernommen haben könnte und was die Buchstaben W. A. M. bedeuten?
 Leipzig-Gohlis. Pastor C. Niedner.

Nr. 1112. Notnagel.

Gesucht werden Heimat, Vorfahren und Trauung des Jacob Notnagel „aus der Grafschaft Henneberg“ und seiner Frau Walpurgis, spätestens seit 1645 in Rüsselsheim a. M. Bekannt sind die Nachkommen (Notnagel, Nodnagel in Griesheim und Darmstadt), auch die Angaben über Träger des Namens in Krauß „Beiträgen zur Hildburghausischen Kirchen-, Schul- und Landesgeschichte“. Aus Hildburghausen stammt Jacob Notnagel nach Mitteilung des dortigen Pfarramtes nicht.
 Darmstadt. Professor Praetorius.

Nr. 1113. Orth — Rothandt.

Balthasar Menker, Prof. d. Theol. in Marburg, † 1627 ∞ II.) 1595 Margarethe Orth, Tochter von Georg Orth, Ratsverwandter in Marburg und Anna Rothandt. Erbeten Personalien, Zeit und Ort der Eheschließung der Eheleute Orth und Vorfahren Beider.
 Hamburg. R. Knoop.

Nr. 1114. Osterloff.

Wo ist um 1718 Joachim (Johann) Albrecht Osterloff, Bürger und Schneidermeister zu Friedland. i. M. geboren? Seine Nachkommen sind noch 1835 in Warschau und in der Vorstadt Praga, leben jetzt dort noch Träger dieses Namens?
 Senftenberg. Dr. Herdtmann.

Nr. 1115. Otterbeck — Strohn.

Ahnen werden gesucht von Maria Catharina Otterbeck zu Hamborn, † Mühlheim (Ruhr) 11. 7. 1803 und Anna Sibilla Strohn, Tochter von Jacobus St. zu Osnabrück; ∞ Lennepe 11. 6. 1765 Peter Hamacher.
 Düsseldorf. Geh. Justizrat Dr. Loos.

Nr. 1116. Pauly — Marbach.

Angaben erbeten über einen Kaufmann Pauly in Frankfurt a. O.; dessen Tochter Henriette Wilhelmine ∞ . . . 3. 5. 1796 Karl Heinrich Marbach, * . . . 1771, † Jauer 26. 3. 1834, Archidiakon daselbst. Auch über ihn und seine Vorfahren sind mir Angaben erwünscht.
 Breslau. stud. jur. Eggel.

Nr. 1117. Pfeilschnitzer.

Wo kommt der Geschlechtsname Pfeilschnitzer vor?
 3. Jt. im Felde. Stabsarzt Dr. Pfeilschnitzer.

Nr. 1118. Voeppe — Brogniart.

Gesucht werden die Eltern und Voreltern eines 1837 in Niederstetten (Württemberg) später in Bartenstein lebenden Domänenrats Franz Xaver Nicol Voeppe und seine Gattin Anna Klara Brogniart.
 Dresden. Georg Hänel.

Nr. 1119. Quandt.

Wer kann Auskunft geben über die Vorfahren des Kgl. preussischen Oberamtmanns Johann Heinrich Quandt? Er war 1712 Leutnant und Urrendator in Solstede (Grafschaft Hohnstein), 1712—20 Amtmann in Münchenlohra, 1720—31 in Dietenborn; 1730 lebte er, 77 Jahre alt, in Okerode a. S.
 Leipzig-Gohlis. Pastor C. Niedner.

Nr. 1120. Queißer.

Wie ist der Familienname Queißer zu erklären? Nachrichten über das Vorkommen des Namens vor 1600 werden erbeten (nach dieser Zeit ist die Familie in der sächsischen Lausitz angefallen).
 3. Jt. im Felde. Oberleutnant Queißer.

Nr. 1121. Reimarus.

Es wird um weitere Angaben besonders über Vorfahren und Nachkommen gebeten von a) Friedrich Reimarus, 1652(3), Pastor zu Stammen, Kr. Linden, * Lüneburg . . . 1618—19)

† Stammen 1. 3. 1661; ∞ 1. . . . 13. 11. 1653 Margarethe Catharine Erhthropol * 29. 4. 1634, † 7. 11. 1654, 11. Anna Margarethe Hulderf(en) * † Kinder aus 1. Ehe: 1) bei der Geburt † 7. 11. 1654, aus 11. Ehe: 2. und 3) waren 1661 noch unmündig. — b) Johannes Reimarus † vor 1680 (mors prematura), Pastor in Billwärder bei Hamburg, dessen Sohn: Heinrich Ernst Reimarus * Billwärder 1663, † Güstrow 29. 11. 1702. 1688 Pastor an der Pfarrkirche in Güstrow i. M.; ∞ das. um 1688 Christina Margaretha Marci * † Tochter des Johannes Marci. * Güstrow 14. 7. 1640, † das. 15. 2. 1688 Pastor das.; ∞ um 1670 Magdalena Tarnow * †

Niederhaverbed. W. Ulbers.

Nr. 1122. von Sandersleben.

Ich bitte um Mitteilung der Vorfahren und Daten von Margarethe von Sandersleben * 1528, † 1598; ∞ Joachim Falde * 1519, † 1590, Bürgermeister in Gardelegen.

Niederhaverbed. W. Ulbers.

Nr. 1123. Combarbt.

Wer kann über die Familie Combarbt (auch Combart, Schombart, Chombart) Auskunft geben? (Wappen, Bilder, Bücher usw.) Die Combarbts sollen von Kyffel (Lille) stammen und von hier aus über Wesel, Frankfurt a. M. nach Hanau gekommen sein, wo Paulus Chombart die Neustadt Hanau gründete. Abraham (Sohn des Paulus Chombart) soll sich 1600 nach Soest gewandt haben. In Soest sind nur die Kirchenbücher von 1664 ab vorhanden und außerdem fehlen von 1685—1696 die Eintragungen. Die erste Eintragung Combarbt in Soest ist aus dem Jahre 1701. Von Soest wandte sich die Familie nach Elberfeld. Die Auszüge der Kirchenbücher aus Soest ab 1701 und aus Elberfeld liegen vor, ebenfalls Stammbuch der Elberfelder Combarbts.

(Z.-St. f. D. P. u. F. G.) Dr. R. Morisse & Co.

Nr. 1124. Schinkel.

Ich bitte um jedwede Nachricht über die Familie Schinkel. Kleine Unkosten werden nach vorheriger Abrede erstattet. Wilischthal, Agr. Sachsen. Fabrikdirektor Schinkel.

Nr. 1125. Stambke.

Ich bitte um Nachrichten über die Familie Stambke (Stampe, Stampe, Stambefe). Wappen: Stamm mit 2 Nesten. 3. St. im Felde. Leutnant d. R. Stambke.

Nr. 1126. Steinger von Kronenthal.

Wo kommt diese Familie um 1600 vor? Böhmen, Steiermark, Sachsen?

Dresden. Georg Hänel.

Nr. 1127. Steuernagel.

Wie ist der Name Steuernagel oder Steyrnagel (auch Stuernehle, Styrnenell) zu deuten? Mitteilungen erbeten über Vorkommen insbesondere in Oberhessen um 1800. Gibt es Notizen über die Familie? Elsäßer Chronik, gedruckt 1592 zu Strahburg durch Bernhard Jobin, ist bekannt.

Köln. Regierungsbaumeister Steuernagel.

Nr. 1128. Taube.

Daniel Taube, Tuchmacher in Frankfurt a. O. * (wann und wo? . . .), † Frankfurt a. O. □ 5. 7. 1719. Er wohnte das. in dem Eckhause der Tuchmacher- und Spornmacherstraße Nr. 120, jetzige Nr. 19. — Wessen Söhne waren die Studenten der Universität Frankfurt a. O.: Salomon Taube, immatr. 1730 und Johann Samuel Taube, immatr. 1754. Dieselben sind in die Matrikel eingetragen als Francosurtanus-Marchicus, können aber in den Kirchenbüchern nicht aufgefunden werden.

Wiesbaden. Frau Käthin Taube.

Nr. 1129. Viedebant.

Amtsrat Friedrich Anton Viedebant in Lagow (Reg. Bez. Frankfurt a. O.) ∞ Reppen 12. 1. 1779 Karoline Wilhelmine Dorothea Schmiedede. Gesucht werden nähere Daten über Geburt und Tod († etwa zwischen 1786—89) — Wo und wann hat der Kriegs- und Domänen-Kammerassessor Christian Friedrich Viedebant (* Hirschberg 1757, † Bromberg 1792) geheiratet? Er war 1789 im Amte in Frankfurt a. O. 1791/92 in Bromberg. Urkundliche Nachweise vergüte ich mit je 10 M. Dresden-V. B. C. Hugo Gerstmann.

Nr. 1130. Wappenhaus.

Ich bitte um Angabe über jedes Vorkommen des Namens Wappenhaus oder ähnlich.

Charlottenburg. Oberleutnant d. R. Wappenhaus.

Nr. 1131. Wentzher.

1587, 30. Januar Franz Wentzher, einem Vorsprach, das Thornor Bürgerrecht gegeben. (Manuskript Baumgarten. Archiv Thorn. Katalog II. II, 1) — In meinen Forschungen gänzlich

unvermittelt, daher jede Erläuterung erwünscht. Geburtsort des Franz Wentzher? Anderes Material über ihn im Thornor Archiv? Verbindung mit der Oberlausitz? Nachkommen? Was ist ein „Vorsprach“?

Berlin. Leutnant Erich Wentzher.

Nr. 1132. Wolff.

Geburtsort gesucht von Johann Georg Wolff, *, † Ingelfingen 3. 1690, Hof- und Stadtpfarrer das.; er soll aus „Schwobach“ stammen. Wo liegt dieser Ort? Breslau. stud. jur. Eggel.

Nr. 1133. Wölfling — Blich — Grafel.

Wo kommen die Namen Wölfling, Blich und Grafel in der Gegend von Ansbach, Bayreuth und Würzburg (fränkischer Kreis) im 15. und 16. Jahrhundert und in der Gegenwart vor?

3. St. im Felde. Stabsarzt Dr. Pfeilsticker.

Nr. 1134. Zachariä.

Friedrich Wilhelm Zachariä, Adjunkt in Friedrichroda, später Superintendent in Wangenheim. Wie lauten seine und seiner Ehefrau Personalien? Vorfahren beider Eheleute? Sein Sohn Justus Friedrich Zachariä, * Haina 1. 12. 1704, † Kiel 8. 3. 1773, war ord. Professor der Theologie, wann und wo heiratete er? Nähere Daten über seine Frau und deren Vorfahren erwünscht.

Hamburg. R. Knoop.

Nr. 1135. Jobelsche Stammtafeln.

Wo befinden sich die Johann Jobelschen Stammtafeln anscheinend Handschrift) der Bremischen Adelligen Familien von 1730. Sie werden in der Geschichte der Familie von der Dedden Hannover 1865, S. 141 und auch sonst erwähnt.

Leipzig. W. von Düring.

Nr. 1136. Alte Leipziger Bürgerfamilien.

Ich besitze über nachstehende familienverwandte alte Leipziger Bürgerfamilien 3. S. sehr ausführliches familiengeschichtliches Material und möchte zwecks Austausch und gegenseitiger Ergänzung mit Interessenten in Verbindung treten: Barwasser, Bez, Born, Bose, Finkelthaus, Frankenhuber, Gaudlich, Grieben, Krumbhaar, Rühlewein, Mayer, Magen, Müller, (roter Löwe), Peilicke, Pöckel, Reißschneiter, Reinhardt (Goldschmied), Richter, Rüder, Kyffel, Schacher, Schmidt, Schreiner, Steinmeh, Selter, Weljch, Windler Königswalde, Erzgebirge. Pastor Richter.



Nr. 1137. Unbekanntes Wappen.

Wer kann Auskunft geben über die richtige Form des obenstehenden (anscheinend arg entstellten) Wappens, seine Farbe und seine Herkunft? Die kleinen Zeichen, die das Schildfeld ausfüllen, sollen nach der Uebersetzung heraldische Lilien sein, doch waren sie bei dem zur Verfügung stehenden mangelhaften Siegelabdruck nur noch als je zwei nicht zusammenhängende Punkte (wie abgebildet) zu erkennen.

(Z.-St. f. D. P. u. F. G.) Dr. R. Morisse & Co.

Nr. 1138. Unbekannte Wappen:

Welchen Familien gehören die folgenden Wappen an 1) Schild: ein Balken mit 5 Muscheln belegt (Farben unbekannt), Helm: 2 Hörner mit je 3 Straußenfedern besetzt. 2) gräfliches Wappen: geviert mit Herzschild. 1 und 4 von Silber und rot gespalten, 2 und 3 blau mit Feh, mit silbernem Balken. Herzschild: anscheinend in Silber roter aufrechter Löwe, Helm: 2 Hörner. 3) Geteilt, oben wachsender Löwe besetzt von 8 Herzen, unten leer (ohne Figur), Farben und Helmzier unbekannt. I. und II. vielleicht sächsisch oder schlesisch, III. vermutlich nieder-rheinisch oder niederländisch.

Berlin. Hauptmann von Sobbe.



Nr. 1139. Unbekanntes Wappen.

Wer kann nachweisen, welche Familie das hier abgebildete und beschriebene Wappen geführt hat? Es stammt aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts und die Familie, die es führte, ist vermutlich in Schweden, vielleicht auch in den deutschen Besitztungen Schwedens (Bremen-Verden, Pommern) zu suchen. — Schild: geteilt — oben gespalten, rechts in gold ein halber schwarzer Adler, links von schwarz über gold halbkreisförmig geteilt, darin ein Pfeil, der durch einen Granatapfel gebogen ist in verwechselten Farben, — unten von schwarz über gold geteilt, darin ein aufrecht stehender Greif, der einen durch einen Granatapfel gesteckten Pfeil hält, in verwechselten Farben. Helm: aufrecht stehender goldener Greif, einen schwarzen durch einen goldenen Granatapfel gesteckten Pfeil haltend. Helmdecken: schwarz-gold.

Die Schriftleitung.

Antworten auf die Rundfragen.

Altwater. (Nr. 295).

Laut Urbrechtbuch von 1913 lebt eine angefehene Familie dieses Namens in Hildesheim.
Hannover.

W. Schaare.

Beiersdorf (Nr. 971).

Johann Gottfried Beiersdorf, * Reval 15. 10. 1796, Sohn des dortigen Bürgers Benjamin B., besuchte das Revalsche Gouvernements-Gymnasium, stud. med. in Dorpat 1816, I—1821, II; Stiller der Landmannschaft Estonia, Arzt, später Dr. med.; war Arzt in Reval, Ordinator an dem dortigen Militärhospital, stellvertr. Oberchirurg des Hauptquartiers im russisch-türkischen Kriege 1828—29, Militärarzt in St. Petersburg, Ordinator, Oberchirurg am Militärhospital, Gehilfe des Oberarztes, dazwischen auch Oberarzt des Festungshospitals in Reval, zuletzt Arzt an zwei Armenanstalten in Reval; Stabsarzt, Staatsrat, † Reval 2. 4. 1875, ∞ Wilhelmine Charlotte Berg, * 10. 2. 1800, † Reval 27. 6. 1853. (U. Hasselblatt und Dr. G. Otto, Album Academicum der Kaiserl. Universität Dorpat. 1889. Nr. 1089; U. v. Gernet, Album Estorum. 3. Aufl. Reval 1910, Nr. 2; Beerbigungscarmen seiner Frau im Besitz des Unterzeichneten).

Mitau.

Oberlehrer W. Meyer. •

Beringe. (Nr. 1009).

Aber einen Greifswalder Professor Johann Beringe im 17. Jahrhundert und seine Familie wird näheres zu finden sein bei J. G. L. Rosengarten, Geschichte der Universität Greifswald (Greifswald, 1857) und Edmund Lange, Die Greifswalder Sammlung Vitae Pomeranorum (Greifswald 1898).

Wittstock (Dosse).

W. Polthier.

Dumreicher. (Nr. 1016).

Einigen alten schriftlichen Aufzeichnungen entnehme ich folgendes über Johann Konrad Dumreicher, der am 19. 1. 1764 in Husum als jüngster Sohn des kgl. dänischen Kanzleirats und Amtsverwalters Johann Conrad Dumreicher und Anna Magdalena geb. von Göffel geboren wurde.

Nachdem beide Eltern im Jahre 1771 gestorben waren,

wurde er bis zu seinem zehnten Lebensjahre bei dem Husumer Einwohner Hans Friederich Wiese untergebracht und dann von der Schwester seiner verstorbenen Mutter, der Frau des Joh. Niol. Otte zu sich nach Schleswig genommen. Dort besuchte er die Domschule, studierte dann Jurisprudenz zu Kiel u. Göttingen, und wurde am 21. 12. 1785 zum Untergerichtsadvokaten für Schleswig-Holstein ernannt. Am 11. bez. 17. 5. 1787 wurde er Stadtsekretär und abjungierter Bürgermeister zu Schleswig und erhielt am 15. 10. 1802 den Titel Justizrat. In den Jahren 1806 und 1807 wurde er Gerichtshalter verschiedener adeliger Güter. Nachdem er dann am 13. 10. 1808 zum alleinigen Bürgermeister von Schleswig ernannt, ihm am 16. 4. 1814 der Titel Etatsrat und am 16. 11. 1827 das Ritterkreuz des Dannebrogordens IV. Klasse verliehen worden war, ging er am 16. 9. 1834 mit Pension ab und starb zu Schleswig am 15. 4. 1845. Er war viermal verheiratet: 1) mit Anna Maria Otte; 2) mit Anna Catharina Friederici, * 18. 3. 1774 zu Rendsburg, † 7. 5. 1803, 3) mit Sophie Hedevig Maria Krüd und 4) mit Epiphanta Dorothea Adamina Küster, † 18. 11. 1850.

Die Familie Dumreicher stammt aus Rempten, wo sie schon im 16. Jahrhundert auftritt. Die ununterbrochene Stammesfolge läßt sich jedoch nicht weiter als bis in das 17. Jahrhundert zurückverfolgen.

Eine Linie kam um 1735 nach Dänemark mit dem nachmaligen Kommandeurkapitän Johann Heinrich Dumreicher, der am 31. 3. 1757 vom König Friedrich V. in den erblichen Adelsstand erhoben wurde; diese adelige Linie starb jedoch schon mit dem Sohne, Kapitänleutnant Georg Severin von Dumreicher am 3. 8. 1774 aus. Ein anderer bürgerlicher Zweig der Familie blüht noch in Dänemark.

Das adelige Dumreichersche Wappen ist geviert von Gold und Schwarz; im ersten und vierten Feld ein an vier Stellen brennender schwarzer Baumstumpf, im zweiten und dritten Feld ein silberner Balken hinter einer blauen Lilie; das Wappen ist gekrönt und zwischen zwei schwarzen mit je einem silbernen Balken belegten Büffelhörnern ist ebenfalls ein an vier Stellen brennender schwarzer Baumstumpf angebracht.

Mir liegt noch ein anderes Wappen der bürgerl. Familie Dumreicher vor; dieses zeigt den vorerwähnten brennenden schwarzen Baumstumpf im goldenen Schilde.

Kopenhagen. Obergerichtsanwalt Paul Hennings.

Fallois de Féoville — Wallisch. (Nr. 980).

Die fehlenden Daten können vielleicht ergänzt werden aus dem Aufsatze: „Johann Gottlieb Freiherr von Wolff und Clementine Marie von Wolff geb. von Fallois, eine biographische Skizze“, im Jahrbuch der häuslichen Andacht für 1823, herausgegeben von J. G. Vater, S. 287—294.

Mitau.

Oberlehrer W. Meyer.

Gatterer. (Nr. 1020).

Wegen dieses Geschlechtes vgl. Deutsches Geschlechterbuch (Verlag E. U. Starke, Götting) Bd. 29 S. 428, Bd. 20 S. 74, woselbst Johann Christoph Gatterer und seine Nachkommen verzeichnet sind.

Berlin.

Dr. Bernhard Koerner.

von Gülich. (Nr. 788).

Nikolaus Gülich, angesehener Kaufmann aus der Junft Himmelreich und Bandwirker in Köln zettelte 1680 einen Aufstand an gegen die Mißwirtschaft des Rates und der Kölner Patrizierfamilien, wurde 11. 8. 1685 durch Kaiser Leopold I. in die Reichsacht erklärt und 23. 2. 1685 zu Mülheim enthauptet. Sein Haus auf dem heutigen Gülichplatz wurde niedergedrückt und „der Vösterität zum abschaulichen Exempel“ eine Schandensäule mit dem Kopf des Gülich aufgerichtet, die nach der Besetzung Kölns 17. 9. 1797 von den französischen Revolutionsstruppen, die in Gülich einen Freiheitshelden und Märtyrer sahen, festerlich zerstört wurde. (Näheres in den Werken von Ennen, Merlo, Bender u. a. zur Geschichte der Stadt Köln).

Köln.

Regierungsbaumeister Steuernagel.

von Gülich. (Nr. 871).

Christian Hartmann von Gülich * Speyer 18. 8. 1681, † Wehlar 18. 3. 1738, J. U. D., Reichskammergerichts-Profurator, ∞ Wehlar 13. 3. 1720 Sophie Koline Elisabeth von Gülichen, * 1688, † Wehlar 24. 2. 1759, Tochter des Johann Ulrich von Gülichen, J. U. D., Reichskammergerichts-Profurator und der Sophie Katharine Erhard. — Seine Eltern: Friedrich Heinrich von Gülich, J. U. D., Reichskammergerichts-Profurator, ∞ Elisabeth Luise Besh (oder Bosh). Seine Großeltern: Heinrich von Gülich, * Dänabrück 1607, † Speyer 2. 2. 1655, J. U. D., Reichskammergerichts-Profurator; ∞ Justine Magdalena von Ruhorn, * 1615, † Speyer 1666 (vergl. Kiefer, Frankfurter Blätter für Familiengeschichte 1913, S. 121).

Darmstadt.

Professor Praetorius.

nähere Angaben über Johann Bartholomäus Rüdiger und seine Frau Anna Maria Mislter sowie deren Vorfahren zu finden sind.

Berlin. Dr. Bernhard Koerner.

Schlüter. Nr. 1039).

Zu Beginn des 14. Jahrhunderts wird ein Johann Slüter mehrfach im zweiten Straßsunder Stadtbuch (her. v. R. Ebeling, Straßsund 1903) genannt. Das Straßsunder Steuerregister von 1534 (E. Faulstich, Zur Geschichte Straßsunds in der Zeit der Grafenfehde, Programm, Straßsund 1902) verzeichnet einen Jürgen Slüter in der FrankensträÙe, der seit 1521 zur Bürgerlichkeit gehörte.

Wittstock (Dosse) W. Polthier.

Spohr. (Nr. 998).

Einem Geschlecht von Spohr gehörten mehrere kurfürstliche Hof- und Staatsbeamte im 17. Jahrhundert an. Der Vater der in meiner Rundfrage Nr. 903 genannten Joh. Christiana Krüger, geb. Hofmann, Johann Hofmann aus Eythra, † Schkeuditz bei Leipzig 16. 2. 1705 im 73. Lebensjahre, Mag. phil. (Jena), 1664 als seines Vaters Nachfolger Pfarrer in Eythra, 1670 Pfarrer und später Senior zu Schkeuditz, schloÙ nach dem daselbst am 3. 9. 1685 erfolgten Tode seiner Frau Regina ... ebd. ... 169. eine kinderlos gebliebene Ehe mit der Tochter eines kurfürstlichen Verwaltungsbeamten von Spohr. Eine Schwester von ihr war mit einem von Wolfersdorff auf Scherbitz bei Schkeuditz vermählt.

3. 3t. im Felde. Riehm.

Venator. (Nr. 1001).

Heinrich Venator, um 1405 Dr. med., Stadtarzt in Ulm und Hofpfalzgraf (Wehermann, Nachrichten von Gelehrten ... aus der Reichsstadt Ulm, das. 1892, S. 568).

Breslau. stud. jur. E. Eggel.

Wehrtamp. (Nr. 990).

Just Adam Werkamp ∞ Anna Sophia Bode, Tochter des Gerhard Bode, Dr. und Professor theol. zu Rinteln, * Lippstadt 24. 9. 1620, † Rinteln 1697. (Johann Conrad Paulus „Nachricht von Hessisch-Schaumburgischen Superintendenten“ Rinteln 1786 S. 29). — Adam Wertamp, Prediger in Hausberge, ∞ 1656 Ilse Nottelmanns, Amtsvogts und Erblassen zu Bührenkämpen Tochter. (Anton Gottfried Schlichthaber „Das Mindische Prediger-Gedächtnis“ Frankfurt und Leipzig, verlegt Rinteln 1749 Teil III, S. 187).

Hamburg. R. Knoop.

Wilhelmi. (Nr. 1028).

Das Gymnasium zu Lemgo besuchten (nach der alten Schülermatrifel, herÛg. v. Prof. Dr. Schacht, Lemgo 1913: Jo-

achim Wilhelmi aus Lemgo, ein Nachkomme des lipptischen Hoipredigers Joh. Wilhelmi, Torrentinaus, 1639 Conrector an der Schule in Lemgo, † 1665 als Pastor an St. Rikant in Högter, Johann Ludwig Wilhelmi aus Högter 1669 und Gerhard Andreas Wilhelmi aus Högter 1683. — Christian Diederich Wilhelmi, Hauptmann, lieÙ am 3. 10. 1685 in Rheda einen Sohn Johann Heinrich taufen. Er kaufte 28. 9. 1693 von der Stadt den Drossenhof, das ansehnlichste, früher vom gräfll. Landdrosten bewohnte Anwesen der Stadt (Ratsprotokoll). Suzanne Margareta Wilhelmi verw. Wiedeburg, ∞ II. Rheda 22. 1. 1698 Claus Mehbaum (MeiBohm), Bürger zu Rheda. Elisabeth Engel Westel geb. Wilhelmi, * 1657, † 12. 9. 1719, aufsehend in Rinteln (Leichenpredigt in der Kgl. Bibliothek zu Hannover, Sign. Em 82). — Wilhelmi finden sich ferner unter den Bremer Ratsgeschlechtern (Vierteljahrsschr. d. Herold 13. Jahrg., 1885) und unter den Trägern schaumburgischer Lehnen (Hehdenreich, Handb. II, 227).

Marburg a. L. R. G. von Recklinghausen.

Landesarchiv für Kärnten. (Nr. 969).

Das Landesarchiv für Kärnten mit Urkunden und Akten der Landstände 1444-1783 befindet sich in Klagenfurt.

3. 3t. im Felde. Oberleutnant Hampel.

Papiermacher. (Nr. 649).

In Niederrohmen (Oberhessen): Johannes Annenberg † 1676. Johann Heinrich RaÛ † 1709. Sohn: Johann Philipp RaÛ, † 1746. Dessen Sohn: N. RaÛ. Dessen Keife: Ernst Heinrich August RaÛ † 1812. Dessen Sohn: Georg Philipp Moritz RaÛ (Nachkommen als Müller noch dort). Seine Brüder: Eßlingen: Ludwig Friedrich RaÛ (* 1775 Niederrohmen). Güntringen: Karl Jacob Christian RaÛ (* 1777 Niederrohmen) Memmingen: Christoph Wilhelm RaÛ (* 1785 Niederrohmen). (Quelle: Hessische Chronik 1912, Ahnentafel Scriba-RaÛ, sowie geneal. hist. Ueber-sicht der Familie Scriba 1884). — Nieder-Ramstadt bei Darmstadt: Johannes Illig (um 1773). — Christian Illig (um 1803) u. a. (Vgl. Hessische Chronik 1917).

Darmstadt. Prof. Praetorius.

Gesuchte Wappen. (Nr. 937).

Mein nach dem Kriege erscheinendes Wappenbuch der Markchenländer Osterfabe und Wührenen wird verschiedene Typen des Wappens der Oldenburgischen Familie Eilers bringen. Fast allen ist eine Hausmarke und die Rose gemein. Die Wappen finden sich größtenteils auf dem Kirchhof zu Dedesdorf (Herzogtum Oldenburg).

Wilhelmshaven. Referendar Dr. Siebs.

Nachrichten der Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte.

Eingänge (vom 1. bis 31. Oktober 1917).

Für die Bücherei: Geschenke: Von Arthur Dimpfel-Leipzig: Franz Babinger, Gottlieb Siegfried Bayer 1694-1738 (Dissertation) München 1915. — Von Kammerherrn Freiherrn von Schönberg-Schamnenhain: Chronik des Geschlechtes von Schönberg, 14. Heft, September 1914 bis August 1917. — Von Stadtkarchivar Dr. Gundlach-Kiel als Verfasser: Das Album der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel 1665-1865, Kiel 1915. — Von Richard Rose-Berlin als Verfasser: Stammliste der Offiziere und Schüler der Kriegsschule Glogau von 1898, Berlin 1917. — Von Sanitätsrat Dr. Becker-Charlottenburg als Verfasser: Nachrichten über eine Familie Schröder aus Scharmbeck, 1915. — Von Baumeister Friedrich Weiß-Dresden als Verfasser: Das Geschlecht Weiß aus Bockau, 1917. Kauf bezw. Tausch: Gothaischer Hofsakender 1839. — Geschichte der Familie Tümppling, Bd. II. — Adreßbuch von Weimar 1869, 72, 76, 79, 82-90, 97, 1900, 03, 04, 06-14. — Adreßbuch von Jena 1886, 87, 89, 91, 93, 95, 97, 1900, 01, 02, 05, 07, 08. — Adreßbuch von Eisenach 1900, 01, 02, 05, 08, 09. — Adreßbuch von Weida 1901. — Adreßbuch von Apolda 1889, 96, 1904, 06, 09. — Staatshandbuch für das Großherzogtum Sachsen-Weimar-Eisenach 1846, 51, 55, 59, 64, 69, 74, 80, 85, 91, 1900, 05. — Neues Archiv für Sächßische Geschichte und Altertumskunde, 38. Bd. 1917. — Jahresbericht des Kgl. Sächß. Altertumsvereins über das 92. Vereinsjahr 1916. Für das Archiv: Von Referendar Hermann Diechhoff-Bapenhöhe: Ergänzte Stammreihe der Familie Diechhoff. — Von

Oberleutnant Max Freiherrn von Falkenhahn-Kostod: Verzeichniß der Familiengeschichtlichen Sammlung von Falkenhahn. — Von J. Schwälke-Marche: Nachfahrentafeln verschiedener Linien der Familie Schwälke. — Von Franz Geßler-im Felde: Ahnentafel des Einsenders (* 1879). — Von Georg Janßen-Sillenstedte: Die Verbreitung des Elbe Heeren-Stammes in der Gemeinde Sillenstede, 1913. — Von Pfarrer Dühring-Oranienstein: Stammtafel der Familie Lange aus Söhlingen. Gedruckte Familienanzeigen und Zeitungsaus-schnitte: Von Regierungsrat Dr. B. Koerner-Berlin. — Arthur Dimpfel-Leipzig. — Frä. Helene Döbbelstein-Minden.

Neue Mitglieder.

Fabrikbesitzer Viktor Bünte. — Dr. phil. Rudolf Greve. — Professor de la Chaux. — Verbands-Gyndikus Eugen Hager. — Dr. phil. Paul Ehrenpfordt. — Amtsgerichtsrat Gustav Seuder. — Sanitätsrat Dr. Ernst Becker. — Kaufmann Rich. Schlüter. — Fabrikdirektor Georg Schinkel. — Frä. Friederike Plehn.

Zur Nachricht.

Der gebotenen Papier-Ersparnis halber können Titel, Inhaltsübersicht und Namensverzeichnis zum Jahrgang 1917 erst später gedruckt und nachgeliefert werden.

Verzeichnis der im Jahrgang 1917 der Familiengeschichtlichen Blätter vorkommenden Personennamen *).

A.

Abecht (Abicht) 24
 Abensberg, v. 289
 Abensberg und Traun, Reichs-
 gräfin, v. 92
 Abicht 62
 Abigt 32
 Abloden 206
 Achelen, van 199
 Achter 223
 Ackermann 116, 152
 Adam 49
 Adams 276
 Adelepsen, v. 295
 Adeler 229
 Adersas, v. 27, 146, 276
 Adler 121, 202, 254
 Adlerberg 106
 Adlung 232
 Adlburg 206
 Adlben, de 27
 Adlefeldt, v. 47
 Ahrens 226
 Aichinger 4, 161, 167
 Albanus 287
 Albers 96
 Albinus 276
 Albrecht 92
 Aldenhoven, v. 252
 Alemann 206
 Altermatt 16
 Althaus, Frhr. v. 47
 Althoff 206
 Altmann 223
 Altorffer 161, 165
 Altvater 299
 Alverdes 206
 Ambron 115
 Amman 161, 164, 167
 Anders 92
 Anderten, v. 93, 155
 Anger 146
 Anhalt, Fürst von 172, 141
 Annenberg 304
 Ansmink 154
 Anthes 293
 Anwandter 16
 Apfel 55
 Appenselder 126
 Appiano 149
 Apraxin, Fürst 104
 Aragonien, v. 120
 Arcularius 28
 Arenberg, Fürst zu, Herzog
 von Aerschot 194
 Arens 16
 Arndt 26, 57, 232
 Arnken 43, 44
 Arnold 146

Arnswaldt, v. 43, 137, 141, 280
 Asbeck, v. 200, 278
 Asmus 179
 Aublin 11
 Aulnis d' 88, 122
 Aurbach, v. 12
 Austerwitz 16
 Autenriß 16
 Aventin 168
 Averbief, v. 127, 159
 Averbief 292
 Ayt 160
 Ayt-Wendt 207

B.

Baader 11
 Babinger (Babinger) 55, 303
 Bachmann 16, 204, 242
 Bachoff von Echt 280
 Bacmeister 28
 Baden, v. 54, 142, 194
 Bagel 271
 Bähm 16
 Balcke 16
 Balde 16
 Bamberg 160
 Bankmann 141
 Bärhold, Beerhold(f), Ber-
 (h)old 89
 Barnewitz, Gräfin von 269, 289
 Bartlewski 249
 Barwaser 298
 Basse 16
 Basewitz, Graf 95
 Bauditz 48
 Baum 92
 Baumann 249
 Bayer 303
 Bayern, Herzog von 5
 Baymer (Baimer, Behmer) 249
 Bechtel 89, 154, 276, 294
 Bechtle 58
 Beck 85, 193, 197
 Beckdorf 18
 Beckemeier 18
 Becker 16, 207, 303, 304
 Beckmann 44
 Beckmann, v. 293
 Bedenknecht 226
 Beer 223
 Beerman 179
 Beermann 182
 Behaim, v. 51
 Behaim von Schwarzbach 51
 Behrens 16
 Behrisch 266, 282, 285
 Behrlingen, Graf 172
 Beiersdorf 223, 276, 299
 Beindorf(f) 150, 254, 276

Belgrad 271
 Beller, v. 89, 202
 Bendorf 249
 Benedendorf, v. und v. Hinden-
 burg 81
 Benjerodt 16
 Benind 196
 Benkenhof, v. 81
 Bennigsen 276
 Bentheim, v. 294
 Bentheim-Tecklenburg-Rheda,
 Graf zu 197
 Bentjerodt 16
 Benzler 21
 Berckdorff 18
 Berckefeld, v. 154
 Berckhoff 16
 Berdt 149
 Berenberg 232
 Berg 299
 Berg, v. 178
 Berga, v. 116
 Berge, vom 127
 Bergen, v. 196, 147
 Berger 92, 255
 Bergicht 146
 Bergsträßer 198
 Beringe, (v.) 249, 299
 Berkefeld, (Berkefeld, Berken-
 feld) 25
 Berthman 271, 272
 Berlichingen, v. 12, 207
 Berlin 16
 Berna 201
 Berndes 227
 Berndt 223
 Bernewitz 219
 Bernhardt 208, 223, 249, 293
 Bernigeroth 221
 Bertling 58
 Bertram 26
 Berwick 206
 Besch (oder Bosch) 300
 Beseler, v. 195
 Besser, v. (Bejerer) 250, 254
 Besser, v. 150, 160
 Bejerer 293, 271
 Bejerer de Behren 12
 Bejerer à Schneitten 12
 Bejerer von Schnürpflingen 9
 Bettger 96, 280
 Beughem 151
 Beughem(n), v. 224
 Beust 270
 Beust, v. 280
 Bevern, (v.) 89
 Bez 298
 Bezer 16, 232, 265, 288
 Behschlag 64, 226
 Biagojch 256

Bibra, v. 132
 Bickenbach, v. 289
 Biedermann 131
 Bigon von Czudnochowski 200,
 276
 Birole(in), v. 150
 Bierler 150
 Biermann 153
 Biernakki 207
 Biesenthal 137
 Bille 47
 Bing 146
 Bippen, v. 302
 Birkel 17, 19, 76, 189
 Birckhan, Frhr. v. 123
 Birkner 16
 Bischoff 16, 129, 281
 Bismark 52
 Bismark, v. 65, 97
 Bissing, Frhr. v. 195
 Bitterlein 287
 Blankenfeld 25
 Bliß 298
 Blome 25, 45, 46, 93, 155
 Bludowski, v. 121, 202
 Boeck 181
 Bockelmann 59
 Boeckesulner 94
 Bockholt 198
 Boecking 197, 208
 Bocksilber (Buckfulber) 93
 Bocksilber gt. Bönichen, v. 94
 Boddien, v. 76
 Bode 152, 303
 Bodeck, v. 81
 Bodelsding 198
 Bodenhausen, Reichsfreiherr
 von 92
 Bodesohn 231
 Bodmann 250
 Bogner, v. 28
 Bohlen, v. 91
 Böhm(e) 279
 Boehme 256
 Boehmwald 16
 Bohje 292
 Boie, du 154
 Boineburg, v. 60, 224, 277
 Boink 148
 Boelcke 279
 Bolfras 271
 Bolte 16
 Bomichusen 155
 Bona 271
 Bönighaus 93, 122, 155
 Bönig 154
 Bönighaus 93
 Bonth 288
 Bonnen 181
 Bonnikhaus 155

*) Für das Namensverzeichnis sind ausgeschlossen: alle Namen in den Aufsätzen, kleinen Mitteilungen, Familiengeschichtlichen Bausteinen und in der Bücherchau; ferner in der Zeitschriftenchau die Namen, über deren Träger in den Zeitschriften selbst berichtet wird. Nicht berücksichtigt sind die in Anmerkungen erwähnten Verfasser- und Verlegernamen, die Namen der Rezensenten und der Verleger der unter Bücherchau besprochenen Bücher, schließlich die der Verfasser der oben erwähnten Aufsätze und der Einsender der Rundfragen und Antworten.

Böninghausen, v. 202
 Boeninghausen gen. Budberg,
 Frhr. von 155
 Bonstetten, v. 137
 Bonnhöfhusen 155
 Bopp 16
 Born 16, 298
 Borneck 16
 Börner 154
 Borries, v. 52
 Bofch 56
 Bose 270, 298
 Böten 206
 Bothmer, Frhr. von 231
 Bramber 291
 Brandenburg, Kurfürstin von
 142
 Brandenstein, v. 226
 Brandis 25, 43, 45, 93
 Brandt, v. 81, 250
 Braun 158, 253
 Bräuning 16
 Braunschweig 293
 Brechte 60
 Brederlow, v. 81
 Bredthag 26
 Brehm 265, 287
 Breitfeld 146
 Brem 16
 Bremen (Brämen), v. 55, 155,
 277
 Brendlin 251
 Brenfen 276
 Brenner 197
 Brenigens 179
 Brenzinger 223
 Breuner 53
 Brevers 125
 Brehmann 91
 Briede 16
 Brind, v. 157
 Brigiüs 203
 Brobeck, v. 229
 Brodes 179, 181
 Brogniarth 296
 Brokath 253
 Broel-Water, Graf von dem 22
 Bronckhorst-Batenberg, Frhr.
 von, Graf von Anholt 193
 Broer 154
 Brücher 16
 Brüderlein 95
 Bruhn 294
 Brufenhusen 91
 Brüne, v. 198
 Bruse 225
 Bubenberg, v. 137
 Buch 196
 Buchholz 149
 Buchholz 121, 198
 Büchner 272
 Buddeberg 128, 159
 Bulgarien, König von 88
 Bull 262
 Bülow, v. 10
 Bülhingslöwen, v. 281
 Bünau 270
 Bünau, v. 249
 Bunsen, (Frhr. von) 179
 Bunte 261
 Burchardt 16, 138
 Burg 16
 Burmeister 292
 Burnand 248
 Busche 276
 Busella 249
 Busse 27
 Bussenius 16
 Buttendorf 16
 Buttlar, v. 202
 Buttlar, v. 222
 Buturlin 107
 Bughtorf 59

C.

Calcum, v. 122
 Calmburg 116
 Campen, v. 27
 Canth, v. 159
 Canter 26
 Cappelmann 206
 Carl 3
 Carrem de Coulon, Graf 272
 Carthauer 206
 Caesar 126
 Castell 86
 Castner 153
 Castrius 121
 Cerejole 248
 Chalons 60
 Charlier 280
 Chaug, de la 304
 Chavannes 248
 Chevallerie, de la 118
 Chiesa, della 52
 Claffing 16
 Clinckel — Vigilantius — Van
 Seglingen 55
 Clofen 218
 Clotten, v. 141
 Coburg, v. 171
 Cochius 294
 Coler 265
 Collenbusch 225
 Commens 16
 Compe 195
 Confer 123
 Conrad 18
 Conring 28, 252
 Constabel (Constobin?) 124
 Coof 294
 Cordes 60
 Cort 206
 Courbière, v. 157
 Court van Krimpen, del 88, 122
 Cramer 121, 150, 202, 229, 277
 Cranach, (v.) 198
 Cranz 56
 Craß 18
 Creß 142
 Crinoz 248
 Cronberg 132
 Croy 85, 191
 Croy, Fürst von 194
 Crüger 265
 Crusius 265, 284, 285, 286
 Cuilenburg, Gräfin von 194
 Cumme 89
 Cunio 28
 Chyrius 121
 Czegelski, v. 58
 Czischke 16

D.

Dachenhausen, Freiherr von 121
 Daehna 113
 Dal, v. 157
 Dalberg, Reichsfreiherr von 195
 Dalcke 200
 Daler 251
 Dalwigt, v. 299
 Damm 206
 Damm, v. 179
 Dänemark u. Norwegen, König
 von 90
 Dankenbring 180
 Dann 16
 Danzeisen 60
 Daser, v. 124
 Dauchert 227
 Dauden 200
 Daume 149
 Daumiller 28
 d'Annon 270
 Daut h) 23
 Dapperger 223

Decher 126
 Decken, von der 198
 Degener 23, 232
 Dehne 286
 Deißler 27, 293
 Demmerer 18
 Demsky 16
 Deppe 16, 157
 DERNPWOOLF 16
 Deuß von Bürksee 10
 Deutsch 156
 Deutsch, v. 156
 Deutter 222
 Devrient 38
 Deyling 283, 286
 Dibelius 85
 Dickmann 158
 Diechhoff 256, 303
 Diel, Diehl 203
 Dielsen 154
 Diepenbrock, von 198
 Dierich 16
 Diesbach, v. 138
 Dieterich 16
 Dietmann 117
 Dietrich 225, 301
 Dieß (Diecz), von (de) Oubern-
 heim 30
 Dießel 76
 Dießichhausen, v. 250, 293
 Diez 21, 117
 Dilger 11, 12
 Ditzemberger 141
 Dimpfel 4, 7, 8, 32, 52, 64, 96,
 128, 160, 208, 232, 256, 280,
 303, 304
 Dingelstedt 121, 147
 Dobbelstein 32, 64, 96, 128, 160,
 232, 256, 280, 304
 Döben, v. 141
 Dobeneck, (Frhr.) von 177
 Dohm, v. 21, 53
 Döhmann 65
 Dohna, zu 18
 Dolgorudi, Fürst 104
 Dommigt 60
 Dominich, Dominick 28, 127
 Dommigt 60
 Dommit, (Domnick) 60, 272
 Donnizio, Donizio 28
 Donauer 5, 36
 Dorfelde, von 229
 d'Ormoij 293
 Doerr, v. 52
 Dörtenbach 254
 Dou 275
 Drazic, von 244
 Drechen, v. 60
 Dreshy und Merzdorf, v. 200
 Drüner 158
 Dühring (Düring) 127, 304
 Düithe gen. Butt, v. 202
 Duellinge 28
 Dümmerdorf 53
 Dumont 63
 Dumreicher 251, 299
 Dünkelberg 128
 Dunsfeld 248
 Düring 52, 160
 Düring, v. 63, 109, 110, 127,
 160, 232, 279
 Düring, v. 293
 Dürin, v. 293
 Dussen, van der 56
 Dutoit 248
 Dvross 51

E.

Ebeling 272
 Eberhard 271
 Ebersberg gen. von Weibers,
 von 174
 Eberstein, von 167, 174

Ebert, von 148
 Ehardt, 88
 Echte 64
 Eckardt 141
 Eckart 249, 251
 Echhel 225
 Echhel, v. 94
 Edl 94
 Edel 94, 229
 Edelmann 146
 Eder 8
 Eßfinger 293
 Egeshoff 91
 Eggel 29, 63, 229, 232, 272
 Eggl 94
 Egilmar, Graf von 67
 Eglinger 294
 Ehrenfeld 16
 Ehrenkrook, v. 281
 Ehrenpfordt 294, 304
 Ehrhardt 21
 Eichelberg 89
 Eichenborff, Frhr. von 32
 Eilers 154, 256, 304
 Eimbcke 16
 Eincke 16
 Einicke 16
 Einsiedel 270
 Eisemann 8
 Eisendecker 16
 Ellenberger 198
 Elß, v. 225
 Ende, v. 141
 Engelbrecht 247, 292
 Engelhard 146
 Engelhardt 22
 Engelmann 25, 287, 293
 Engelschall 265
 Engena 276
 Engler 251
 Erbach 86
 Erhard 158, 206, 300
 Erhardt (Eberhardt) 123
 Erich 150
 Ernt 221
 Erpbrockhausen 70
 Erthropel 297
 Eichenbach, v. 119, 143
 Efelborn 51
 Efen, v. 292
 Eßer, v. 150
 Eulenburg, zu 81
 Eversdijk, van 199
 Ewert 186
 Ewerß 16
 Erß 16
 Eyselskamp 64
 Eyring 266, 267
 Eyring 286

F.

Faber 22
 Falck, Falcke, Falke 60
 Falcke 297
 Falk 92
 Falkenhahn, v. 195, 304
 Fallois de Féoville 225, 300
 Faminidin (von Mengden) 106
 Fargel, v. 262
 Farnier 18
 Faßberger 222
 Fauber 251
 Fauhardt 301
 Faust 88
 Feder, v. 63
 Federer 229, 254
 Fehrenberg 18
 Feig 60
 Feilich, v. 134
 Felber 251
 Fellenberg 251
 Feller 286
 Ferber 232

Ferget, van 261
 Fernbach (Ferneback) 141
 Feuerhake 62
 Fey 28, 60, 94
 Fehg 60
 Ficker 146
 Fidler 286
 Fiegelist 16
 Fiegeliz 16
 Fieber 22, 55, 156
 Finckelhaus 298
 Fink von Finkenstein 124
 Finke 120
 Finsterbusch 16
 Firn 147
 Firnhaber 25, 56, 129, 156, 160,
 203
 Fischer 3, 16, 23, 96, 146, 198,
 272, 287, 288
 Fleeg 56, 198
 Fleischhauer 16
 Fleischmann 25, 35, 126
 Floret 251
 Földrichs 154
 Folgers (Volger) auch Elgers
 198
 Folders 154
 Follenius 28, 29, 60, 62, 126
 Fonkoeff, Wongoeff, von Goefft
 141
 Fonwistin (von Wiesen) 106
 Förder 276
 Forst 39
 Forst-Battaglia 183
 Förster 49, 74
 Franck 63
 Francke 16
 Franch 8, 9
 François, v. 249
 Frankenhuber 298
 Frauenberg 218
 Fredericks, Baron 104
 Freiesleben 200
 Freitag, Frehtag 284, 286
 Frenckel 287
 Frense 149
 Frenzel 146
 Fretakow 122
 Freund 198
 Freyberg, v. 222
 Friccus 21, 87
 Frick 18
 Fricke 16, 274
 Friderici 286
 Friederici 300
 Friederiken 18
 Friedländer 165
 Friedrich 85, 146, 225, 232
 Friesen 270
 Frink 151
 Fritz 16
 Frohn 252
 Früchtel 198
 Früchtl 277
 Fuchs 91, 132, 171, 291
 Fuchs von Vimbach und Dorn-
 heim, Frhr. 178
 Fuchs von Rügheim 132
 Fuchslocher 16
 Fugger von Kirchberg, Graf 11
 Fugmann 146
 Fuhrmann 92
 Funt 95, 146
 Fürnhaber 156
 Fürsich 161, 166
 Fürstenwärtner, Frhr. von 31
 Furttenbach 248
 Fütterer 29, 94

G.

Gabelentz, von der 280
 Gaisberg, v. 279
 Galkin (von Dohlen) 107

Gall 16
 Gallenkamp 149
 Gangelst, v. 151
 Ganß 16
 Gartner 161, 165
 Gastmeyer 225
 Gaete 16
 Gathena 154
 Gatterer 37, 251, 300
 Gaudlich 298
 Gaupp, v. 153
 Gebhardi, von Gebhardi, Frhr.
 von Gebhardi 180
 Gebhardt 266
 Gebhardt, v. 128, 279
 Gediz 171
 Gedimin, Fürst 104
 Geier 272
 Geiselmann 126
 Geißler 232, 251, 304
 Geiwiz 16
 Gelbern-Crispendorf, v. 127
 Gelenius 266
 Gellius 242, 266
 Gemmingen, Frhr. von 208, 256
 Gemrich (Gämrich) 25
 Gemrich von Neuberg 25
 Genschow 232
 Genzel 294
 Gerard 141
 Gerber 287
 Gerdes 154
 Gerhard 160
 Gerhardt 64, 255
 Gerhartz 22
 Gerich 22
 Gerstmann 279
 Gesler 52
 Geuder 304
 Geher 301
 Gfell 16
 Gibhardt 16
 Gieberhardt 16
 Giehardt 16
 Giers (Hirsch) 106
 Giese 94
 Giesede 160
 Gieselmann (Gißelmann) 25, 126
 Gifner 24
 Gillis 225
 Glasen 279
 Glas 180
 Gleich 266
 Gleichen 270
 Gleichen, v. 172, 272
 Gleichman, v. 25, 123, 199
 Gleichmann 203
 Gleichmanow 123
 Gleichmanow, v. 204
 Glogkengießer 161, 166
 Glos 16
 Goebel 240, 263
 Godekel 22
 Göder 146
 Godziemba von und zu Males-
 zewo-Maleszewski, Graf 272
 Goldammer 96, 273
 Goldstein 25, 225
 Golizh, Fürst 104
 Golliol 22
 Göllner 266
 Gols 292
 Goepfert 36, 146
 Göring 199, 207
 Goerne, v. 118
 Gortischafow, Fürst 104
 Görz-Wriesberg, Gräfin 279
 Göstling 91
 Gößel, v. 299
 Gottfried 287
 Gottschalk 123, 156, 279, 293
 Goetze 292
 Goetze 226
 Grabner 146

Gräf 146, 151
 Graefe 265, 266
 Grahl (Krahl-Crahl) 25, 94
 Grammont 254
 Gramont 151, 229
 Granitz 247
 Granzow 206
 Graer 64
 Grafek 298
 Gräfer 25, 60
 Grazmeyer 14, 218, 269, 289
 Graßau 26
 Gräter 156
 Grau 16
 Graun 266
 Graupner 56, 156, 206
 Grautenau 16
 Grabenhorst 226
 Grävenitz, v. 202
 Grebe 16
 Greß 251
 Green 267
 Greisen 203
 Greißing, Greußing, Gruffing
 179
 Greussing, Gruffing 169
 Grebe 294, 304
 Grieben 298
 Grimm 60, 146
 Grimme 70
 Grizner 64, 95, 96
 Groeben, v. d. 81
 Groß von Greifenberg 257
 Groß, v. 151
 Grote, Frhr. u. Graf 127
 Grotefend 31, 127
 Grotendick 206
 Gröhsch 267
 Groulaert, de 56
 Groulart, de 88
 Grube 16, 46, 159
 Grube 16
 Grubert 91
 Grubl 267
 Grull 273
 Grumbach, v. 169
 Grün, von der 178
 Grund 16
 Grundner 4, 7
 Grünberg, Ritter 143
 Grünwald 64, 267
 Grüter 60
 Gryper 123
 Gryphlander 101
 Guberlott 16
 Gude 267, 284, 286
 Gülchen, v. 300
 Guldénar 16
 Gulich 202, 300
 Gulich, v. 26, 94, 123, 126, 203,
 254, 300
 Gultcher 229, 255
 Gumperz 16
 Gundel 16
 Gundlach 303
 Günther 16, 201
 Gustedt 29
 Güte 206
 Gutmann 16
 Gyllenberg, v. 220

H.

Haack 181
 Haake 274
 Habbaeus 204, 252
 Habbaeus von Lichtenstern 252
 Haberkorn 203
 Habermann 267
 Haeker 247
 Häfele 16
 Haeffner 16
 Hafner, Haßner 36

Hagedorn 289
 Hagen, van 44
 Hager 38, 304
 Hähling, v. 151
 Haehling von Lanznauer 32,
 63, 159, 207, 255, 279
 Hahn 16, 123, 266, 267, 270,
 284, 286
 Hahn, (v.) 294
 Hain von Löwenthal 26
 Hainzel von Wengelstein 252
 Hafemann 271
 Hafen 22
 Hallberg, von 196
 Haller 4, 6
 Halsenbeck 225
 Hamacher 296, 271
 Hamilton 58
 Hammann 8, 9
 Hampe 16
 Hampel 281
 Handel 56
 Händel 56
 Haenel 89, 294
 Hänel von Kronenthal 294
 Hanfmann 70
 Hanisch 252
 Hanne 16
 Hänfel 32, 142, 160, 208, 229,
 232
 Hanke 51
 Hanausch 243
 Happel 156
 Harbed gen. Potgeter 23
 Harbede 23
 Haberfejer 141
 Hardenberg 86
 Hardenberg, v. 13
 Hardensen 16
 Hardesheim 226
 Hargen, Freiherr von 197
 Harlinger 156
 Harneder 16
 Harpeter 240, 264
 Hartig 227
 Härtl 222
 Hartmann 228
 Hartung 90
 Hartwig 106
 Hartwart 16
 Has 65, 130
 Haes, de 196
 Hase 117
 Hasenbalg 156
 Hasenburg, v. 138
 Hasenclaver 279
 Haslung 18
 Hattstein 134
 Hattstein, v. 179
 Haut 85, 286
 Haufmann 103
 Haug 226, 301
 Hauler 16
 Haus, v. 91, 206
 Hauschild 287
 Hausmann 288
 Haberbeck 16
 Haz 16
 Hagthausen, v. 140
 Hahler 16
 Hahnemann 267
 Hebenstreit 55
 Hechenleitner 16
 Hecker 146
 Heczer, Hezer, Hezer 161, 164
 Heddesheim, v. (auch Heydes-
 heim und Haeydesheim) 123
 Hedemann-Heespen, v. 71
 Heerdt, v. 224
 Heeren 304
 Heggenberg 92
 Heig 63
 Heidler 129
 Hein 16

Heinatſchel 90
 Heineken 154
 Heinemann 223
 Heinemeier 43
 Heiniſch 3, 33, 161
 Heiniuß 154, 285, 286
 Heinzelmann 29, 196, 232
 Heinzmann 273
 Heiring 125
 Heiße 44
 Heißuß 256
 Heiße 16
 Heiterſieg 206
 Held 226
 Heldrit, v. 171
 Helling, Helling 204
 Helle, for 97
 Helle, zur 97, 154
 Helleniuß 99
 Heller 63, 180, 276
 Helling 29, 56, 128
 Hellingiuß 204
 Helmecke 193
 Helmerſen, v. 24
 Helmke 26
 Hemmer 88
 Hemmerling 206
 Hemminger 34
 Henger 197
 Hengſtenberg 93, 122, 204
 Henne 21
 Henneberg, Graf von 172, 129
 Hennigß 117
 Hennings 217, 279, 290
 Hennings von Treiffenfeld 117
 He(n)richß 301
 Henſeler 16
 Hengtenberch 93
 Henzi 16
 Herberſtein, v. 53
 Herda zu Brandenburg, v. 277
 Herdemann (Herdtmann) 29
 Herdtmann 159
 Hering 146
 Herkules von Morgendorf 257
 Hermann 16, 26, 29, 199, 226,
 277
 Hermann, Frhr. von 26, 199
 Hermann 123
 Herold 295
 Herſtede, v. 227
 Hertel 31
 Hertoghe, de 199
 Herweyer 122
 Heßpurg, v. 171
 Heß 16
 Heße 123, 273
 Heßelberg 22
 Heßen-Philippßthal, Prinzefin
 von 47
 Heßler 270
 Heßlich 16
 Heußemann 16
 Heußen 60
 Heußinger 117
 Hehdenreich 197
 Hehl zu Hernßheim, Freiherr
 145
 Heim 117, 288
 Hildebrand 279
 Hildebrandt 88
 Hilliger 148
 Hillingß 154
 Hilſcher 265, 267, 286
 Hiltermann 206
 Hiltner 162, 168
 Hilz 222
 Hindenburg 200
 Hindenburg, v. 81, 124
 Hinge 206
 Hinüber, v. 63
 Hipfena 276
 Hirschauer 16
 Hirschberg 206

Hirschhorn, v. 133
 Hirsrdorfer 163
 Hochheim 232
 Hof (Hoff) 274
 Hofer, Hoffer 60
 Höfer, Höffer 60, 94, 126, 157,
 229
 Hoffbauer 206
 Hoffmann 16, 52, 90, 302
 Hoffmann, v. 127
 Hofmann 149, 267, 279, 303
 Hofmeiſter 63
 Hoeg 248
 Hohenbuch 52
 Hohenlohe 86
 Hohenſag, Frhr. von 194
 Hohenſchuh 199
 Hohenzollern 85, 193
 Hohenzollern, Gräfin von 193
 Hohmann 18
 Hohnſtein, v. 280
 Holbach, v. (Hollbach, Holbagh)
 56, 204
 Holbein 26
 Hoell 16
 Hollweg 64
 Hölſcher 180, 182
 Holſt 294
 Holthauſen 204
 Holthufen 155
 Holz, v. 150
 Holzgräße 150
 Holzhaus 204
 Holzſchu 146
 Holwin 23
 Holzapfel 16
 Holzer 22
 Holzhaus 204
 Holzhaus 204
 Holzhaus, v. 93
 Homeyer 90
 Homfeld 61
 Hönefeld 61
 Hönlin 11
 Honin 272
 Hoop, van der 24
 Hopf 222
 Hopffgarten, v. 226
 Hoppe 16
 Hörlin 12
 Horn 95, 231
 Horn, v. 250
 Hornach 206
 Hornſtein, v. 222
 Horreß (Horreſuß) 226
 Horß 151, 160, 224
 Horßtig 53
 Hofer 226, 301
 Hoefter 273
 Houck 90
 Hoviniß 119
 Howard 16
 Höwener 206
 Hoher 287
 Hube 16
 Hud 61, 148, 149, 229
 Hueck 205
 Huede 228
 Huldenberghe von der Borch,
 Frhr. 26
 Sulder(en) 297
 Hüſchhoff 302
 Humßß 128
 Hummel 64
 Hundt 86, 185
 Hünefeld 61, 157, 205, 277, 301
 Hupel 63
 Huße 124
 Hußung 209, 233, 263, 281
 Hutten, v. 133, 169, 173, 224,
 277
 Huußby 30
 Hufß 229
 Hulla 160

J. und J.

Jaan 144
 Jachentow 107
 Jagenberg 207
 Jakobßdatter 30
 Jamo 146
 Janſen van Duypenland 232
 Janßen 157, 304
 Jebenß 63
 Jellinghaus 61, 127, 150
 Jeniſch 226, 252, 301
 Jentiſch 279
 Jeruſalem 227
 Joachim 53
 Jobin 297
 John 61, 63, 91, 95, 127, 144,
 229
 Johnaß 255
 John, v. 218, 219, 269, 289
 Jolum, v. 15, 16, 218
 Jonaß 151, 224, 255, 294
 Jordan 52, 56
 Jörg 30 Schornſtein, Graf 36
 Joſſa, v. 147
 Junder 267
 Jünemann 16
 Junge 64
 Juſti 63
 Juſtuß 125
 Jbbeden 154, 280
 Jcke 200
 Jde 29
 Jdenſen 61, 62
 Jder 23
 Jhme, von der 155
 Jlg 117
 Jlig 304
 Jlling 226
 Jmbyzße, van van Batenburg
 196
 Jngermann 291
 Jntelmann 180
 Jrgenß-Berg, v. 48
 Jwand 282

K. (vergl. auch C.)

Kaas 47
 Kaas, v. 30
 Kachele 16
 Kähler 287
 Kahler 180
 Kahlert 91
 Kairath 18
 Kalb 222
 Kale 62
 Kamphueß 148
 Kannegießer 62
 Kantenberck ſpäter Kanter gen.
 26
 Kanther 26
 Kanrow 117
 Kapfer (Kapfre) 141
 Käßpler, v. 222
 Kapß 158
 Karrer 223
 Karſten 279
 Käſner 198
 Kauderbach, v. 200
 Kay 304
 Kaufmann 11, 106
 Kaufungen, v. 146
 Kaufch 247
 Kauß (Cauß, Cautiuß, Cuciuß
 u. ähnl.) 57
 Kahjer 89
 Keeler 16
 Keibel 181
 Keiper 31
 Keiſer 52
 Keſule von Stradoniß 37, 49,
 120, 185, 191, 220
 Keller 127

Kemmer 247
 Kerenßki 108, 202
 Kern 223
 Kerr, von der 132
 Kerſenbruch, v. 90
 Kerſenbrock, v. 157
 Ketelhot, v. 231
 Key 16
 Keyner 113
 Khun 256
 Kiechle 12
 Kielmanßegg, Graf 128
 Kieſewetter 201
 Kießlin 16
 Kießling 16
 Kießling 268
 Kimicher 222
 Kindingermann 16
 Kinßky 189
 Kirchberg, Graf von, 11
 Kirchofer 142
 Kirchmeyer 244, 257
 Kirchmeyer von Reichwiß 190
 Kißner 252
 Kitlich und Ottendorf, Freiherr
 von 151, 160
 Kläden, v. 117
 Klatt 123, 205, 229
 Kleck 223
 Kleſeker 13
 Klein 16, 23, 141
 Kleinmichel 106
 Kleiße, v. 128
 Klempau 16
 Klende, v. 252, 301
 Kleße, v. 159, 255
 Klenbörfer 222
 Klindowßtröm, Gräfin von 76
 Kling 123
 Klipſtein 227, 301
 Klock 251
 Klocke 59
 Klocke, v. 270
 Klocke gen. o. Diffingen, v. 251
 Klödner 146
 Klüßer, (v.) 57
 Klyn (Elyn, Klyen) 273
 Knenn, v. 301
 Knittel 16
 Knoblauch 227
 Knochenhauer 274
 Knoop 280
 Knott 63, 139, 279
 Knuff 23
 Koch 15, 16, 101, 127, 138, 160
 294
 Köchlin 294
 Kock 64, 294
 Kocker 289
 Kohl 65, 97
 Köhler 268, 286
 Kohlmeiſter 227
 Kofen 91
 Koldweiß 70
 Kollaß, v. 200
 Kolhans, v. 199
 Koeller 36
 Kollermann 222
 Kolp 52
 Konaman 11
 Königmann 89
 Koenig 16
 König, v. 91
 Königßheim 196
 Könneriße, v. 141
 Konring 204
 Kopper 222
 Körner 16, 107, 128, 181, 232
 256, 304
 Koßbaden (Koſopth), (v.) 294
 Koſogarten 299
 Koſodawlew (Koß von Dahlen)
 106
 Koßtrjab 244, 258

Kottmahr 222
 Krabbe 47
 Kraft 141
 Kraeger 180
 Krahe, v. 148
 Kramer 16
 Krämer 16
 Kranewiter 22
 Krank 141
 Kraus 146
 Krause 240, 287
 Krause 288
 Kraezig 295
 Krebs 31, 32
 Kreinyesen 203
 Kretschmar 265, 267, 281, 282, 284, 286
 Kreuzler 112
 Krewell 140
 Krehen 196
 Kriebel 159, 231
 Krieger 252, 301
 Krödler 287
 Krollmann 88
 Kromayer, v. 150
 Krönig 96
 Kropp 16
 Kröschel 61
 Krose 63
 Krofigk, v. 91
 Krüd 300
 Krüger 149, 303
 Krumbhaar 298
 Rückl 16
 Rühlwein 298
 Ruhn 191
 Ruhn 205
 Rühorn 255
 Rühorn, v. 300
 Rulbe 64
 Rüllmer 16
 Rummell 66
 Rümmer, v. 150
 Runio (Cunio) 60
 Runisch 92
 Runstmann 16
 Rünzelmann 95
 Rünzel 61
 Rurnatowski 160
 Kurz 119, 143, 161, 167
 Kurzbach, v. 58
 Kurzwelsh 159, 280
 Kübel 28
 Küster 300
 Rüttner 146
 Kutusow 107
 Kwahowsky 124
 Kyber 268

L.

Laber, v. 119
 Lachemair von und zu Ehrenheimb und Madlein 148
 Ladeboem 69
 Lahnstein, v. 125
 Laiblin 197
 Lampadius 26, 205, 278
 Lampe 26, 63, 95, 137, 157, 205, 279
 Lampert 16
 Lamprecht 199
 Langreder 46
 Landenberg-Werbegg, v. 137
 Lang 16, 250
 Langbein 287
 Lange 117, 122, 239, 268, 299, 304
 Lange, de 154
 Langenbeck 232
 Langloß 261
 La Roche, v. 87
 Lauhn 268
 Launèr 16

Leber 95, 96, 160, 255
 Lehmann 225, 230, 268
 Leibnitz 85
 Leibniz 200
 Leidiche 228
 Leijonstedt 220
 Leisching 16
 Leitenbach (Leutenpach), v. 222
 Lembeck, v. 198
 Lemme 138
 Lend 16
 Lenebach 16
 Lengerke, v. 124, 205, 229
 Lent, von der 250
 Lente (Lenthe) (v.) 227
 Lenthe (v.) 302
 Lentz 34
 Leopold 4
 Lerch 280, 295
 Lessing 239, 283, 286
 Leupold 151, 268, 273
 Lewaschhoff (v. Dohlen) 107
 Lewschin (Loewenstein) 107
 L'Hôte (L'Hoste) 90
 Licht 61
 Lichtenberg, de 48
 Lichtenstein 124, 205
 Lichtenstein, v. 171
 Lidt, v. d. 158
 Liederer 225
 Liesberg, v. 177
 Liejegang 63, 159, 280
 Lieth, v. d. 109
 Liewald 16
 Ligelln, v. 224
 Lillienstiold de Swanenhielm 248
 Limber 222
 Limburg 46
 Limburg, v. 93
 Limpurg 86
 Lindemann 22, 57, 278
 Linde 16
 Lindensdorf, von 90
 Lindenow 47
 Lobach 23
 Lobeck 292
 Lochner 267, 268, 283, 285, 286
 Löbe 127, 280
 Löffler 200, 287
 Lohmann 122, 227, 278, 302
 Lohmanns 289
 Loen, v. 21
 Loon, van 88, 122
 Loos 200, 208
 Lorenz 38, 200, 249
 Lorme, de 63
 Löscher 268, 286
 Löwenstein = Wertheim = Freudenberg, Graf 87
 Löwenstein = Wertheim = Birneburg, Graf 87
 Lohndicht 229
 Lübbren 57
 Lubowski 232
 Lucius 269
 Luc 247
 Lucie 30
 Ludendorff 291
 Lüders 16
 Lüdinghausen gen. Wolff 157
 Ludwig 24
 Ludwig 52
 Lugelin (Lügeln), v. 277
 Lühmann (Lohmann) 295
 Lühr 231
 Lünke 16
 Lünebach 16
 Lüneburg 271
 Lünecke 16
 Luplow 295
 Lür 16
 Luther 168, 278
 Lutteroth 197

Lutteroth 63
 Lüttger 206
 Lütze (Luz) 273
 Lwow 108
 Lynder 201

M.

Maanen, van 38
 Maechel 16
 Machholz 31
 Mache 18
 Mädel 287
 Mackensen, von 145
 Mader 29
 Maederjahn 288
 Magen 298
 Magnus 301
 Mahler 287
 Maier von Troßingen 248
 Mainhart 226
 Major 123
 Maleszewski, Graf 232
 Mämminger 8, 10
 Mandrella 91
 Manecke 230
 Mann 302
 Mannß 16
 Manske 181
 Manß 16
 Manteuffel, Graf von 202
 Manzel 270
 Manzel 267, 286
 Marbach 296
 Marktaler 4
 Marci 297
 Mardefeld, Freie von 225
 Marquart 229
 Marschalk 171, 270
 Marschalq von Heddisdorf 29
 Marschall, Frhr. von 112
 Martel 16
 Märtens 128
 Martenstein 145
 Martin 16
 Martius 281
 Marth 16
 Masche 26
 Maslowski 54
 Maßmann 200
 Massow, von 256
 Mathesius 281
 Matheson, Graf 36
 Mathias 16
 Mattenkloß 32
 Mattenrot (Mattenclot) 295
 Matthesen 56
 Matthesen 227
 Mätzig 16
 Magen 206
 Maute 196
 May 137
 May von Rued 137
 Mayer 11, 298
 Mechel, von 138
 Meckler 138
 Meckenem, van 196
 Medes 16
 Meber 22
 Medler 206
 Meier 156, 223
 Meinecke 206
 Meiner 281
 Meinung 113
 Meißner 266, 267, 268, 283, 285, 286
 Melancton 35
 Melantrich von Aventin 244
 Melcar von Preitenberg 257
 Memertie (Memmert), von 57
 Mendel 65 u. ff., 97
 Mendil 116
 Mendner 119, 248
 Menzel 279

Menzel 296
 Menzinger 138
 Meppen 154
 Merck 63
 Merckel 282, 288
 Merian 3
 Merk 9, 160
 Merkesbach, v. 90, 157, 230
 Merrien 124
 Mertens 16
 Merveilleux 137
 Merg 59
 Merz 231
 Mesander 154
 Meske 200
 Metmann 125
 Mehger 62
 Meßke 92
 Mehrabt, v. 202
 Meusebach 270
 Meusel 227, 241
 Meusbach 282
 Mehbach (Meibohm) 304
 Meyer 16, 91, 151, 230, 270, 286, 295
 Meynel 206
 Meynenbug, v. 195
 Miatlew 107
 Michaelis 16, 273, 292
 Michel 138
 Michel, v. 59
 Michel von Schwertschenbi 138
 Micraelius 58
 Mieczko 147
 Miede 14, 269, 289
 Migau 57
 Milendonck, v. 194
 Minkus 92
 Minfingen d'Frundeck, v. und ähnlich 57
 Mirow 124, 230
 Mirus 64
 Mißler 253
 Mittag 31
 Mißsche 160
 Möbius 141
 Möckel 270, 286
 Model 206
 Mofr 195
 Moll 14, 127, 152, 220, 255, 269, 289, 290
 Mollenhauer 16
 Moller 227, 275
 Möller 13, 119, 138, 152
 Möller-Safomelli, Baron 104
 Moltke 217, 269, 289
 Moltke, v. 13
 Momberg 16
 Moennich 81, 278
 Montenaken (de Montenac), van 199
 Montowt, v. 252
 Morgenstern 146, 286
 Möricke 272
 Moskau 157
 Moskau, Moskau, v. 61
 Moskau oder ähnl., v. 61
 Mosqua, v. 61
 Mückin (Muck) 150
 Muck 4, 7
 Muffel 61
 Mülberger 128
 Müller 62
 Mulhamer 166
 Müller 16, 113, 120, 200, 230, 282, 283, 298
 Münch 137, 270
 Münchhausen, v. 89, 90
 Mund 90, 157
 Munderlein 36
 Münich 16
 Münnich 106
 Munscheid 130
 Munster, v. 262

Münster, v. 132
Münzenmeyer 18
Mur, v. 143
Müfeler 57
Muffin-Puschkin 107
Mittschefahl, v. 90
Mylner, v. 197
Mylner von Mylhäusen 197

N.

Nachwach 53
Nathusius 121
Näher 146
Naumann 248, 291
Nay (?) 16
Neander 30, 61
Neaus, v. 295
Necker 16
Neef (Naebius) 35
Neefe 122
Neidschitz 270
Netter von Glauchowa 248
Neubauer 283
Neubert 146, 274
Neuhoff 150
Neuhütten, Edler von 274
Neuling 139
Neumann 16, 180
Neumüller 256, 295
Neuschäffer 28
Nidlas 16
Niebergall 31, 61
Nieder 31
Niederstetter 252
Niedner (Niedna) 296
Niemann 148
Niemüller 26, 279
Nierot 106
Nieschel 35
Nieten 275
Nievergall (Niebergall) 30
Nitzky 201
Nolbeck 91
Noelcke 16
Nölting 289
Noort, van 196
Nordeck zu Rabenau, Frhr. von 26, 127
Nötzig 91
Notnagel 296
Nottelmann 303
Nöthold 283, 286
Nübel 251, 293
Nürnberg, Burggraf von 136
Nuyfen 180

O.

Oden 154
Odelen 253
Odernheim, v. 29
Offenberg, v. 30
Offensandt 200
Ohde 18
Oehns 253
Ohnjen 91
Oldenburg, Graf von 80, 102
Olmissen 271
Oeltjen 154
Ominga 154
Ompfeda, v. 253
Onfen 154
Oeren, v. 22
Orlow 107
Oertel 92, 146
Orth 296
Ortzen 27
Osten, von der 28
Oesterreich, v. 120
Osterloff 296
Ostermann 106
Ostertag 138
Osterreich von Lewenthal 189

Oswald 95
Otterbeck 296
Oettingen 218
Oettinger 17
Otto 272, 283
Oeynhausen, Graf 62

P.

Paape 206
Pabinger, v. 55
Pabst 17
Palsjott 275
Panz 60
Panzerbieter 117
Paris 138
Paschen 13, 218, 289
Paßer 87
Paßerin 239, 283
Pastor 280
Paulenky 17
Paulus 303
Pauh 296
Baumgartner 161, 166
Pausenberg 17
Peilicke 298
Pelikan, v. 53
Penk 17
Penk von Penkenau 197
Penger 4, 5
Pergmeister 146
Pern und Wicenz, zu 217
Pesch 288
Peschel 146
Peschendorfer 232
Pestel 304
Peters 85, 117
Petersdorff, v. 46
Peterfen 17, 91
Petri 152
Peuchel, Peichl 4, 8
Peyrer, v. 223
Pfalz-Zweibrücken, Herzog von 197
Pfaundler von Hadernur 127
Pfeiffer 22, 31
Pfeiler 295
Pfeilschnitzer 296
Pfeilsticker 52, 61
Pffingsthorn 269, 289
Pffinzing 226
Pflug 146
Phippsen 292
Phipsticker 23
Piasedi 292
Piderit 229
Pielsticker 24
Pieper 198
Pierer 279
Pierre de Marteville 270
Pilsticker (Pfeilsticker) 23
Pirry 107
Pirz 181
Pittati, de 217
Planckenwarth 53
Plat, du 57
Plate 158
Plauen, v. 204
Plehn 304
Plehwe 106
Pleinfeld-Eschenbach, v. 144
Pleß, Fürst 58
Pleffenberg, v. 157
Pöckel 298
Boehler 17
Boley 22
Pölker 57
Poll 124
Pöllmann 52
Pölnitz 270
Polthier 64, 200
Pommer 223
Pommern, Herzogin von 196
Poncet, v. 200, 276

Poppe 286
Poepfel 296
Poppelbaum 252, 301, 302
Porner 4, 5
Porzig 270
Posern, v. 141
Pöten 181
Pottien 252
Pranck 53
Prasch 4, 6, 8, 9
Prafje 283
Predöhl, v. 255, 302
Preising, Frhr. von 47
Preisler 17
Preßler 57
Priegge, Prigge 62
Prigge (Priggen) 205
Primbz 5, 7, 163
Prodoehl 152
Prott 154
Bruckmann 271
Prümers 180
Brunar 244
Püchel 17
Punge 302
Purgtorrer 146
Püterich von Reichertshausen 143

Q.

Quandt 158, 296
Quassowski 26, 27
Qued 130, 282
Queijer 232, 253, 296, 302
Quinte 21

R.

Rachhalß, v. 225
Raczinski, v. 57
Rademacher 17, 94
Radkowitz von Mirwicz 189
Ratzer 197
Rafow 271
Rafow 228
Rammingen, v. 251
Ramsstädter 195
Ranzau 47
Ranzow, v. 36
Rappard, (v.) 200
Rappard, v. 273, 278
Rath, v. 153
Rau von Winenden 251
Rauffuß 287
Raumer, v. 63
Rautter, v. 75
Reccius 17
Rechberg 218
Rechenberger 32, 197
Recke, von der 270
Redling 26, 139
Redlinghausen, v. 86
Redwitz, v. 171
Reershemius 59
Regenstein, Graf von 21
Regenbogen 62
Reger 36
Rehbein 253, 274
Rehm 191, 252
Reichel 265, 286
Reichardt 63
Reichmann 200
Reichow, v. 28
Reiffschneiter 298
Reimarus 58, 201, 232, 296
Reimer 17
Reimers 206
Reinbach(e) 27
Reinbeck 159, 160
Reineliuß 288
Reinhardt 21, 88
Reinhart 17, 298
Reinicke 91
Reinig 151, 224, 255
Reiniger 86
Reinstorf 85, 160
Reinwald 117
Reisach, v. 31, 52, 119, 222
Reiser 95, 222
Reismov 4
Reihenstein, v. 133, 172, 178
Remme 227
Remy de la Fosse 195
Renefe 94
Renner 127
Rentzsch 274
Refe von Alschwarden, de 27
Rejel 52
Retberg 96, 124
Retberg, v. 230, 124
Reuch 17
Reuß 17
Reuß 253
Reuß, Graf 230
Reuß von Plauen 172
Reust 17
Reuter 17
Reutter 4, 5
Reutter, (v.) 95
Reventlow 30, 47
Rez, (Graf) von 211
Reynestorpe, v. 160
Reyholt 161, 168
Rhoda 283
Rhode 206
Ribbeck 17
Richardin 251
Richter 17, 76, 146, 221, 283, 298
Ricken 274
Ricklef 99
Riebenstein 294
Riebert 17
Riechers 18
Riedemann 17
Rieder 52, 119
Riebesel 277
Riehm 123, 181, 274
Riemenschneider 17
Ringgenberg, v. 137
Ringoltingen, v. 138
Rink 145
Ritter 85
Ritterich 200
Rittich 106
Rjurik (Roderich) 103
Rochow 17
Roddau 274
Rodehorst 122
Rödenbeck 92
Rodewald 62, 278
Rödinghausen 60
Rogozky 158
Rohden, de 27
Röhr 201
Rollar 151
Rölle 92
Roller 39
Rollert 232
Romberg, Freiherr von 75
Römcke, v. 27
Romer 141
Römer 75
Römer, v. 202
Roos, v. 9
Röper 152, 230, 302
Roepfe 17
Roepstorff, Graf 46, 48
Rosa 24
Rorbach, v. 222
Rorsch zum Futterhoff 189
Rose 24, 283, 303
Roseneck, v. 137
Rosenfeld, v. 52
Rosenfrank 146
Roseno 274
Rosenthal 272

Rößing 28
Roestel 17
Rošteufcher 146
Rotha, v. 202
Rothamel 17
Rothandt, 296
Röthe 181
Rothert 85
Rothgaenger 17
Rotermund 62, 96, 127
Rotermund, v. 195
Rott 222
Rottermund 31
Röttinger 226
Rouwer 275
Roug 96, 112, 160, 202, 208,
232, 256
Rübe(n) König 198
Rübenkönig 278
Rücker 298
Rückert 109
Rüd 35
Ruda, v. 137
Rüdiger 29, 60, 126, 230, 253,
303
Rudloff 17
Rudloff, v. 274
Rudolph 279
Rudolphy 292
Rudorf 288
Rudorff 88
Ruhland 92
Rumohr, v. 31
Rumpel 226
Runfel, v. 289
Rüppel 253, 274
Ruepprecht 227
Rusch 17
Rußland, Kaiserin von 141
Rußmann 146
Rüter 294
Ruth 241
Ruyter, de 276
Ryffel 298

G.

Sachsen, Großherzog von 75
Sachsen, Herzog von 131, 172
Sachsen, Prinz von 146
Sachsen - Altenburg, Herzog
von 269
Sack 91, 121
Sagner 17
Salbern, v. 91, 206
Sallentien 279
Saller 161, 164
Salm, Rheingraf und Fürst
von 194
Salm-Salm, Erbprinz zu 22
Salver 131
Sälzer 17
Sanderleben, v. 297
Sartoris 146
Sauden, v. 75
Saul 127
Saurau, Graf von 53
Sax, (Freiherr) von 137
Scaliger 217
Scarpateff, v. 53
Schaaf 17, 206
Schaare (Schare, Schoren) 27
91, 124, 125, 126, 152
Schacher 298
Schacht 301
Schack 26
Schade 214, 283, 284, 286
Schäfer 64
Schaffhirt 62
Schallahn 64
Schaller 146
Schamelius 286
Schapers 206

Schar, Scharr, Schaaren 128,
Schaer(e), Schare(n), Scharre
201
Schare 91, 228, 253
Scharenberg 256
Scharfenberg 62, 278
Scharffenberg, v. 148
Scharnhorst, v. 254
Scharpff 226
Schaßler 253
Schatteburg 154
Schauer 4, 5
Schaumberg, v. 131
Schaumbergf, v. 171
Schaumburg 57, 125
Schaumburg, v. 170
Schaumburg-Lippe, Graf von 47
Schaurot 270
Scheel 290
Scheel, v. 269
Scheerenberg, v. 171
Scheffer 302
Scheffler 271
Schege 273
Scheibing 17
Schein 146
Scheil 91
Scheilnegger 227
Schenck 117, 288
Schenck, v. 91
Schenke 117
Schenk 113
Schenk 153
Scherenberg 154, 256
Scherer 293
Schernikau 139
Scherping 181
Scherrieh 251
Schiebstedt, v. 118
Schilling 125, 127, 206, 275
Schilling von Cannstadt 63, 206
Schiltl 4, 5
Schimmelmann 292
Schinkel 24, 297, 304
Schirmer 141
Schirnding, Frhr. von 201
Schirndinger von Schirnding,
Frhr. 27
Schleicher 254
Schleifer 64
Schleiffer (Schleifer) 57, 206
Schleswig und Holstein, Gräfin
von 90
Schlieben, Graf von 73, 76
Schlieff 17
Schlit, v. 121, 175
Schlit gen. v. Görz, Graf und
Herr von 139, 224, 277
Schlosser 29, 126, 253
Schlüter 152, 228, 254, 255,
303, 304
Schmauck 17
Schmertusch 243
Schmertusch von Riesenthal
189, 241, 257
Schmid 11
Schmidgräbner von Lustenegt
auf Neuß 17
Schmidt 17, 64, 141, 279, 298
Schmidt-Bremen 57
Schmidt-Darmstadt 207
Schmidt-Eilenburg 284
Schmidt-Halle 31, 95
Schmid-Ißny 199
Schmidt-Körlin 127
Schmidt(L)-Lohmen 284
Schmidt-Löwenberg 91
Schmidt-Zeit 269
Schmidt-Philfeld 27, 128
Schmidt-Philfeld 27, 128
Schmidtdiefe 297
Schmud 17, 141
Schneeberg, v. 174
Schneider 17, 145, 146, 201,
230, 264, 281, 284, 286

Schnettler 17
Schnettler 248
Schniwind 279
Schobinger 17
Scholl 17
Scholz 91
Scholzt 17
Schomburg 206
Schoen, v. 75
Schönaich, von 124, 230
Schönbeck 271
Schönberg 270
Schönberg, Frhr. von 63, 147
303
Schönberger 125
Schönebaum 248
Schöner 17, 76
Schönsfeld, v. 292
Schönsfeldt 17
Schooß 96
Schöppenberg 91, 208
Schörfelius 17
Schorking 52
Schott 17, 149
Schöttge 281
Schöttge(n) 286
Schott 171
Schotto 154
Schradler 120
Schramm 270, 275
Schreiner 298
Schreiber 152, 231
Schrempff 22
Schrenck von Notzing 17
Schridde 63, 280
Schroeder 17, 96, 186, 303
Schroeter 249
Schrötter 280
Schüler 156
Schubert 251
Schuchmann 113
Schudet, v. 17
Schuffner 266, 286
Schueler 142
Schüler 17
Schuller 17
Schulte von der Lütze 27
Schultetus 17
Schultzeiß 18
Schultiz von Czimiz 243
Schultze-Kiel 275
Schulke 181
Schulz 17, 271
Schulz zu Kähelitz 139
Schulz-Landeshut 92
Schulze 249
Schulze-Leeke 139
Schulze-Leipzig 159
Schulze-Zerbst 255
Schumann 17
Schuester 17
Schuster 17, 273, 286
Schuett 142
Schütte 292
Schueß 17
Schütz(e) 284
Schütze 146, 201
Schwab 17
Schwager 17
Schwaiger 222
Schwalch 152
Schwalke 64, 232, 255, 280, 304
Schwan 249
Schwanfeld, v. 133, 178
Schwanf 22
Schwann 96, 232
Schwarz 18
Schwarze 288
Schwarz 64
Schwarz, v. 256
Schwarzburg, v. 101
Schwarzburg, Graf 172, 204
Schwarzberg 17
Schwarzberg, Graf zu, Frhr.

zu Hohenlandsberg auf Wie-
senfelden 17
Schwarzehorn, v. 18
Schwarzmann 12
Schwarzwald 18
Schweden, König von 142
Schweinichen, v. 58
Schwendel 201
Schwendi, von und in 18
Schwenke 285, 286
Schwickardt 81
Schwindt 18, 232, 274, 275
Schwolk(ius) 153
Scol 96
Scriba 61, 64, 304
Scultetus 18
Sebottendorf, v. 18
Seckendorff 270
Sedlmayr 222
Seebach, v. 18
Seeliger, v. 54
Seeje 249
Seidel 18, 146, 190
Seiffertih, v. 149
Seip von Engelbrecht 32
Seit 17
Seiter 17
Seitz 18, 35
Selbhe 18
Selderbott 62
Sell, v. 52
Selle 17
Selle, v. 110
Senf 231
Senftius 206
Serpell 17
Serpilius 34, 284
Seulin (Seul?) 254
Seuter 156
Seybell 17
Seyler 18
Sehler 18
Sieber 146
Siebert 249
Siebs 207
Siegler 17
Siemens, v. 21
Siebefing 232
Simon 206, 266, 282, 284, 286,
288
Siplicius 18
Sivberd 94
Skovgaard 48
Skotte 48
Sloet 55
Gluter (Glüter) 303
Sluyter 181
Smalstedt 48
Smirschitz, Frhr. v. 189
Smirschitz, Freiherr von 18
Smör 48
Snafs 48
Sobbe, v. 123, 124
Sokolowsky von Sokolowa 18
Soldinius 19
Soller 181
Sohns-Laubach, Graf zu 142
Sombardt (auch Sombart,
Schombart, Schombart) 297
Sommer 48, 146, 284
Sommerau 253
Sommerfeld, v. 256
Sommerfeldt 74
Spairer 19
Spalshaver 95
Spangenberg 263
Spanoski von Lijau 19
Sparnberg 178
Sparre (Sparr) 48
Sparringa 276
Speidl 19
Speil (v. Spiegel) 46
Spener 121
Sperl 279

- Sperling 141
 Speiß von Zwiefalten 19, 21
 Spiegel, v. 47, 141
 Spielberg 129, 167
 Spieß 64, 95, 280
 Spießen, v. 59
 Spießmacher 97, 101, 102
 Spillmann 138
 Spöhr, Spör, Spör 228, 255, 278
 Spöhr, v. 303
 Spoor 255
 Sporn 271
 Sporr 278
 Spreckelsen, v. 19, 289
 Springmüller 17
 Sprinzenstein 19
 Ssimberski 19
 Stadl, Freiherr von, auf Reifersburg 19
 Stadler 58, 62
 Stahel 19
 Stah(e)l 125
 Stahlhut 103
 Stahmann 17
 Stahremberg, Freiherr von 19
 Stafe 47
 Stambe 256, 297
 Stamer 19
 Stamek 289
 Stamlar 276
 Standfest, v. 202
 Stängl von Waldenfels 19
 Stapel 284
 Stapf 66
 Starck 265, 266, 267, 269, 283, 285, 286
 Starckjohann 59
 Starke 113, 142
 Starschedel, v. 19
 Starzer 19
 Staßel, v., zu Falkenstein 19
 Staude 19
 Stauding, v. 120
 Stavenhagen 206
 Stech 122
 Steck 19
 Steckmann 19
 Steeb 20
 Steger, Freiherr 20
 Stegmaier 17
 Stegmeier 17
 Stein, v. 20, 146, 195
 Steinacker 181
 Steinau, v. 129, 170
 Steinau gen. Steinrück, v. 132 173
 Steinbach von Steinbach 190
 Steinberg, v. 20, 91
 Steinen, v. 59
 Steiner 181
 Steinhausen 20
 Steinhäuser 20
 Steininger von Kronenthal 297
 Steinhoff 17
 Steinkopf 18
 Steinling, v. 20
 Steinmek 298
 Steinmüller 146
 Steinhach von Steinhach 20
 Stellwaag 232
 Stenglin, Freifrau von 14
 Sternberg, Baron von 20
 Sternburg, v. 171
 Sterz 20
 Steuchhardt 285, 286
 Steuerlein 213
 Steuerlin 284, 287
 Steuernagel 280, 297
 Stehrer 161, 164
 Steiß 20
 Stiebar von Buttenheim zu Altelstorff 20
 Stier 220
 Stillsfried, v. 17
 Stingl zu Stingelfeldt 20
 Stippelin, v. 92
 Stock 159, 280
 Stocker 153
 Stolberg, Graf 172
 Stolze 284
 Stolzenbach 18
 Storch 54
 Stord 17, 53, 301
 Stornsdorf, v. 277
 Stosch 157
 Stözingen, (Frhr.) v. 20
 Strack 46
 Strack-Meckel 41
 Straße 154
 Strahl 276
 Strahlendorf, v. 231
 Stralendorff, v. 14, 280
 Straß 20
 Straßenburg 138
 Straßer 20
 Stratenuß 196
 Straub 17, 301
 Straube 280
 Streckfuß 279
 Streibling 287
 Streitenfeld, v. 190
 Streiter 10
 Striepe 117
 Strohn 296
 Strotha, v. 150, 256
 Struf, v. 147
 Stubenpoll 20
 Stuchß 161, 163
 Stühr 231, 280
 Stumpf 21
 Stürgkh 53, 54
 Sturmel 146
 Stürmer 106
 Stübe 230
 Styll 153
 Suchier 32, 53
 Sudeere 21
 Sulenburg, Freifrau[1] v. 194
 Sundeheimer 156
 Suermont 122
 Suespexh 21
 Swawe 47
 Swickardt 81
 Swin 48
 Swoboda 192
 Swilm (Gilm) 227
 Swunial 153
- S.**
- Zanner 21
 Zarnow 297
 Zastungen, v. 21
 Zatus von Wrani 244, 258
 Zatter 17
 Zaube 297
 Zaube, Freiherr von 83, 127
 Zauber 224
 Zauber von Zaubenfurth 224
 Zauthoens, v. 92
 Zavel 248
 Zeige 241
 Zeller 298
 Zejmars 93
 Zettelbach 267, 268, 283, 284, 286
 Zeitenbach, v. 92
 Zeuffel von Zeilberg 22, 190
 Zeusch (Deusch), (von) 92
 Zeutenhauser 75
 Zhaeraedt, Freiherr auf Zherenberg und Rechberg 75, 190
 Zhedinga 154
 Ziede (Ziede, Zide, Ziden, Ziedt) 125, 207, 278
 Zhiel 153, 228, 231, 280
 Zhiela 21
- T.**
- Thielemann 227, 301
 Thiem 96, 128
 Thienel 17
 Thierer 118
 Thierheim, von 76
 Thierry 76
 Thiers 17
 Thill, v. 226
 Thin von Thinnefeld 177
 Thomasiuß 247
 Thomsen 254
 Thorbecke 302
 Thoring 145
 Thorschmid 284
 Thummel 153, 160, 256, 275
 Thummel, v. 278
 Thümpling 270
 Thun (Dunen), v. 125
 Thünaw 270
 Thünfeld, v. 132
 Thünfeld (Sunnefeld, Sunnefeld), v. 177
 Thüngen, v. 131, 169, 176
 Thungen, v. 130
 Thüngfeld, v. 177
 Thüringen, Landgraf von 136
 Thurn, v. 190
 Thurn, Freiherr von 76
 Tide 206
 Tiden (Ziede) 206
 Tiemann 206
 Tiefelmann 279
 Tieke 279
 Tille 40, 95
 Tilly 291
 Timmermann 62
 Tintler 124
 Tittelbach 160
 Tize gen. Schlutter 76
 Toll, von 275
 Toll, v. 275
 Tolstoi 107
 Tonnies (Tönnis) 275
 Toepfe 231
 Toerring und Thsling, Baron von 77
 Traphüner 206
 Trapp 77
 Trautmansdorff, v. 77
 Trautvetter 152
 Trautwein 77
 Treindl 77
 Treubach, v. 77
 Treßch 43, 45
 Tribsees 77
 Trierenberg 288
 Trillion 225
 Trock 95
 Trohlo 77
 Truchseß 171
 Truchseß von Waldburg 289
 Trundl 161, 163
 Trygophorus 156
 Tscheidse 108
 Tschersaßow, Baron 104
 Tschernembl, von 77
 Tzümpling 303
 Tünecken 23
 Tungen, v. 131
 Türck 146
 Türcke 93
 Tügg 77
 Twiste, v. 77
 Tyrolt 77
- U.**
- Uffelmann 127
 Uhle 285, 288
 Uhlenbeck-Ormeling 158
 Uhstirz 53
 Ulfesena 154
 Ulbetsna 276
 Ulfeld, v. 90, 157
- V.**
- Ullmann 146
 Ulm, v. 77
 Ulrich 113, 291
 Ulmlauf 32, 154, 256
 Ungnad 53
 Unold, v. 147
 Unruh, v. 151
 Untermann 291
 Uploden 206
 Uriel 195
 Uruffow, Fürst 104
 Usener 181
 Ushenobe, von 88
 Utshemann 17
 Uttenhofen 146
 Uwarow 104
- V.**
- Vagner 17
 Valck 17
 Valden, von (de) 24
 V(W)althier 268, 283, 285, 286
 Vansbotter 17
 Vargula, v. 262
 Varrhirer 43, 45
 Varnhagen 21
 Vay 77
 Vebse 63
 Velden, von den 9, 63, 82, 182
 Veltheim, von 200
 Venator 228, 303
 Venningen, v. 77
 Vettinger 77
 Viatic 77
 Vichey 77
 Viden 292
 Viechpeckh 77
 Viedebandt 279
 Viedebant 297
 Viermondt, v. 47
 Vieth 77
 Villsmier 138
 Vintler von Plätsch 77
 Vippach 270
 Virnhaber 277
 Vodel 146
 Vogel 58
 Vogt 28
 Vogt 17, 28, 31, 62, 126
 Vogt von Alten-Summerau von Pragsberg 77
 Vogt von Elspe, Freiherr 147
 Vogt von Hundlstein 77
 Vöhlm von Friedenhausen, Freiherr 77
 Vohrmann 92
 Voigt 89, 239
 Voigt von Elspe 198
 Volcke 17
 Volkmann 17
 Völkhern, v. 53
 Vollimhaus 220
 Volmar 77
 Volmerstein, v. 270
 Vorkeller 276
 Vormann, v. 92
 Vorreber 125
 Voß 17
 Vohberg 58, 92, 125, 154, 181, 201, 254, 275, 278
 Vreden, v. 148
 Vultejus 31
- W.**
- Wachmann 18
 Wachsmut 24
 Wachtsmuth 276
 Wadenpann, v. 222
 Wager 78
 Wagner 18, 78, 287
 Wahl 78
 Walck 117, 288

Waldburg, Baron in 78
 Waldeck, v. 229
 Waldenfels, v. 171
 Walder 78
 Walderdorff 165
 Walderzinsky, v. 125
 Waldhausen, v. 78
 Waldthausen, v. 232
 Waldhauser 94
 Waldstein, Freiherr von 78
 Wallbrunn, v. 78
 Wallenrodt 78
 Wallenstein 189
 Wallersburg, v. 78
 Wallisch 225, 300
 Walper 18
 Walpole 219
 Walter 92, 241
 Walterskirchen, Frhr. von 53
 Walther 29, 78, 146, 156, 214
 Waltman 161, 165
 Wangenheim, v. 226
 Wanner 18
 Wansch 223
 Wappenhaus 64, 297
 Waquentnecht (Wagenknecht?) 18
 Wardt 78
 Wartensleben, v. 78
 Wasenhoven 181
 Wasilitschikoff 107
 Wattomohl, v. 137
 Wachnitz und Tettau, Freiherr von 189
 Weber 17
 Weber von Zierotin 78
 Wedekind 254
 Weden 35, 63, 141, 142, 181, 231, 292
 Weddigen 124
 Wedel, v. 9
 Wehner 23, 64, 155, 181, 280
 Wehrkamp 227
 Wehrts, des 24
 Weichs, v. 78
 Weidler, Weitler, Whdler 221, 231
 Weilandt 292
 Weiler (Wehler), v. 276
 Weimar, Herzog von 7
 Weinschenk, v. 251
 Weinzell 222
 Weinzirl 161, 164
 Weise 285
 Weiß 17, 223, 303
 Weißbach, v. 141
 Weiße 285
 Weitershausen, von 62
 Weitersheim 78
 Welen von Zierotin 189
 Welker 141
 Welsch 298
 Welfer 252
 Welz 276
 Welzel 78
 Wendstern, v. 158
 Wendler 18, 285, 288
 Wendt 200
 Wenndttschek 78
 Wensch(aw)er 223
 Wense, von der 47, 78
 Wensin, Freiherr von 78

Wensch 13, 31, 85, 118, 217, 223, 289, 297
 Wenzel 253
 Wenzel (von) 95
 Wenzel 18, 200
 Wenzelides 125, 207, 278
 Wenzelitz, Baron von Sarabitz 78
 Werkmeister 17
 Werden, von 147
 Werdenberg-Sargans, Gräfin von 137
 Werder 227
 Werdt, v. 148
 Werenfels 79
 Werjowkin (v. Stryf) 107
 Werfamp 303
 Wermelskirchen 154
 Werned, Frhr.(?) von 202
 Werner 18, 208
 Wernerus 79
 Werth 24
 Werth (von Werth, de Wert, Wehri), de 149
 Wertheim 86
 Wertheim, Graf von 143, 172
 Wejer 79
 Wessenberg, Freiherr von 79
 Westenstetten, v. 36
 Westerloie 98
 Westermann 302
 Westermeyer 17
 Westernach, v. 79
 Westfal 18
 Westhoff 79
 Westphal 18
 Weifen 58, 231
 Weyhe, de 27
 Weyhe-Boeme, v. 125
 Weyhe-Eimke, v. 64
 Weyhe-Friedland, v. 125
 Weyhe-Hcha, v. 125
 Wiardina 276
 Wasemhki, Fürst 104
 Wibel 271
 Wichmann 122
 Wickkamp 155
 Wichhardt 254
 Wide(n), (von) 145
 Widergut 79
 Widmann 222, 223
 Widmanstetter 79
 Widt 145
 Wiebrig 17
 Wiedeburg 304
 Wiedekopf 206
 Wiedemann 18, 62
 Wiederhold 201
 Wiegand 232
 Wieland 161, 164
 Wiese 300
 Wiest von Wiest und Arlatz-mill 79
 Wij 79
 Wilbrandt 87
 Wild 8, 9
 Wildberg, v. 79
 Wildemann 22
 Wildenstein 178
 Wildenstein, v. 79
 Wilhelm 17
 Wilhelmi 252, 303, 304

Wilimek von Trozkowitz 243
 Wille (Wult-ejns) 32
 Willigen 79
 Willmann, Wilmann (von) 32, 158
 Wilmans 149
 Wilmz 53
 Wilpenhofer 79
 Wilsdorf 181
 Winkelmann 45
 Windler 285, 298
 Windheim, v. 46, 62, 93, 155, 228, 278
 Windischmann 51
 Winkelbach 206
 Winkler 146
 Winter 26, 229
 Winterfeld, v. 79, 192
 Winther 17
 Wisjcha 79
 Wippermann 227
 Wirging (Wirjung) 142
 Wirtemberg, Graf v. 248
 Wirzen, v. 157
 Wisniewo-Wisniewski, v. 272
 Wij 288
 Wite 145
 Withkow, v. 79
 Witmann 79
 Witt 145
 Witte 106, 225
 Witten, v. 145
 Wittop 149
 Wochenfuß 30
 Wodiczka 91
 Wöhl genannt Bultejus 32
 Wöhrle v. Wöhrburg 28
 Woisky, v. 274
 Woldenberg 62
 Woldenberg, v. 91, 206
 Wolf 64, 280
 Wolf von Gutenberg 110
 Wolff 22, 252, 287, 298
 Wolff, Freiherr von 225, 300
 Wolframsdorff 270
 Wölsing 298
 Wolfshagen, Freiherr von 79
 Wolfsb(erg) 80
 Wolfenstein, Freiherr in 79
 Wolkonski, Fürst 104
 Wöllacher 80
 Wolpmann 275
 Woltersdorff(i) 125
 Woltersdorff 207, 208, 303
 Wolzogen 80
 Woerner 17
 Wratisslaw von Mitrowitz 80
 Wratisslaw von Mitrowitz 190
 Wrisberg v. 92, 158
 Wrochem 91
 Wrochem, v. 208
 Wucherer, Freiherr von 80
 Wunderlich 137, 285
 Wünstermann 17
 Wurmb, v. 61
 Wurmbbrand 80
 Württemberg, Herzog von (zu) 80, 142
 Würzburg, v. 80
 Würzburg, Bischof von 131
 Wußing 93
 Wustrowitz, v. 80

Wyhters 122
 Whyde 145
 Whyttenbach 137
 Y.
 Young 113
 Z.
 Zabel 141
 Zacharia 298
 Zacharias 14
 Jagisdorff, v. 293
 Zahradetz di Zahradetz 80
 Zandt 162
 Zandt (von) 153
 Zangberg, v. 222
 Zarnicier 32
 Zaettenhof 123
 Zawadft 80
 Zawadzki, v. 58
 Zbele 80
 Zdenek, Frhr. v. Sternberg 190
 Zdiarski von Zdiar 80, 190
 Zeditz, v. 80
 Zedwitz, v. 134
 Zehmen 270
 Zehmen, v. 282
 Zeis 146
 Zeiske 266, 268, 285, 286
 Zeiske 265
 Zeller 205
 Zemler 24
 Zepfelin 159, 231
 Zerfaulen 121
 Zernecke (Zarnde) 32
 Zerweck 18
 Zesterfleth, v. 58, 109, 128, 158
 Zeutsch (Zeitsch), v. 141
 Zehringer 80
 Ziegemeher 91
 Ziegler 18
 Ziegler 149
 Ziefer 125, 201
 Zimmermann 96, 274
 Zinzendorf von Pottendorf, Baron von 80
 Zipelius 151
 Ziska 18
 Zizmann 118
 Znom 57
 Zobel 298
 Zobelitz, v. 53, 87
 Zoeller (Zöller) 27
 Zollner zu Birkenfeld 135, 167
 Zollner zu Friesenhausen 167
 Zollner zu Puntorff 167
 Zollner von Wäfenberg 80
 Zollner von Rothenstein 129, 167
 Zollner von Walchensfeld, Ritter 133, 167
 Zoppel von Haus 81
 Zorn 26, 85
 Zscherp 285
 Zuchtbergen, v. 197
 Zuchmantel von Brumath 81
 Zuechi 81
 Züsch 18
 Zwanziger, v. 53, 85
 Zweibrücken, Pfalzgraf von 142

89011428554



b89011428554 a

89011428554



689011428554a